

Holger Niederhausen

Parthenophilie

Vom Mysterium der Liebe zum Mädchen

Band 5: Biografien



Parthenophilie

Holger Niederhausen

Parthenophilie

Vom Mysterium der Liebe zum Mädchen

Band 5

Biografien

1. Auflage September 2023

© Holger Niederhausen · Alle Rechte vorbehalten
Umschlagabbildung: Shutterstock / Christine Krahl, verändert.

Unnatural?
For a man to desire a girl?
*Unnatural?**

* aus: True Innocence #2.

Inhalt



Einleitung	11
Vorwort	15
I. Vorzeit bis 18. Jahrhundert	17
Theseus (mythisch, um 1260 v. Chr.)	19
Mohammed (570/3-632)	20
Mittelalter	20
Abaelard (1079-1142)	21
Dante Alighieri (1265-1321)	25
Petrarca (1304-1374)	26
Ludwig XV. (1710-1774)	29
Giacomo Casanova (1725-1798)	30
Lavoisier (1743-1794)	39
Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799)	40
Thomas Jefferson (1743-1826)	50
Friedrich Wilhelm II. (1744-1797)	52
Goethe (1749-1832)	53
Novalis (1772-1801)	59
II. 19. Jahrhundert	69
Clemens Brentano (1778-1842)	71
E. T. A. Hoffmann (1776-1822)	78
Lord Byron (1788-1824)	94
Edgar Allan Poe (1809-1849)	97
Theodor Storm (1817-1888)	110
Søren Kierkegaard (1813-1855)	125
John Ruskin (1819-1900)	140
Mark Twain (1835-1910)	167
Francis Kilvert (1840-1879)	176
Ernest Dowson (1867-1900)	190
Paul Gauguin (1848-1903)	200
III. 20. Jahrhundert bis heute	205
Peter Altenberg (1859-1919)	207
Gerhart Hauptmann (1862-1946)	219

Ernst Ludwig Kirchner (1880-1938)	238
Peter Freuchen (1886-1957)	245
Will Durant (1885-1981)	249
Charlie Chaplin (1889-1977)	251
Eric Gill (1882-1940)	256
Balthus (1908-2001)	262
Mahatma Gandhi (1869-1948)	284
Jerry Lee Lewis (geb. 1935)	291
Elvis Presley (1935-1977)	308
David Hamilton (1933-2016)	319
Udo Jürgens (1934-2014)	337
Céline Dion (geb. 1968)	343
Kate Winslet (geb. 1975)	346
Graham Rix (geb. 1957)	348
Christian von Boetticher (geb. 1970)	351
Weitere Beispiele	359
König Heinrich II. (reg. 1154-1189)	361
Peter Paul Rubens (1577-1640)	361
Jonathan Swift (1667-1745)	361
Lorenzo Da Ponte (1749-1838)	362
Friedrich Wilhelm III. (1770-1840)	362
Alexander Puschkin (1799-1837)	362
Hermann von Pückler-Muskau (1785-1871)	363
Ludwig Feuerbach (1804-1872)	363
Franz Joseph I. (1830-1916)	363
Charles Dickens (1812-1870)	363
Edward White Benson (1829-1896)	364
Fjodor Dostojewski (1821-1881)	364
Alexej von Jawlensky (1865-1941)	365
Pablo Picasso (1881-1973)	365
Astrid Lindgren (1907-2002)	365
Ernest Hemingway (1899-1961)	366
Vladimir Nabokov (1899-1977)	366
Eroll Flynn (1909-1959)	366
Elizabeth Taylor (1932-2011)	366
J. D. Salinger (1919-2010)	367
John F. Kennedy (1917-1963)	367
John Derek (1926-1998)	368

Nan Goldin (geb. 1953)	368
Al Bano (geb. 1943)	368
Lori Mattix (geb. 1958)	369
Roman Polanski (geb. 1933)	369
Woody Allen (geb. 1935)	370
Luc Besson (geb. 1959)	372
Hugh Hefner (1926-2017)	373
Nachwort	374
Hinweise	377
Literatur	379
Register	385

Einleitung

Es gibt wunderschöne Worte, die nur in der gewöhnlichen Seele ihre Schönheit verlieren, ihrer Schönheit beraubt werden. Das Wort ‚Mädchen‘ gehört ohne alle Zweifel dazu. Und ebenso das aus dem Griechischen gebildete Wort *Parthenophilie*.

Um die Schönheit eines Fremdwortes in der Empfindung *erleben* zu können – so, wie Schönheit immer eine Frage des Empfindens, als Geschehen in der Seele, ist –, darf es einem nicht fremd bleiben. Man muss in das zu Erlebende eintauchen können. Es muss eine Begegnung werden – und die Begegnung verwandelt das zuvor Fremde in etwas nicht mehr Fremdes, in etwas (im besten Falle) immer mehr innig Bekanntes. Wobei es darum geht, das ‚Bekannte‘ nicht zu etwas ‚Gewöhnlichem‘ werden zu lassen, sondern zu etwas ... Geliebtem.

Parthenophilie... Was ist das? Das griechische Wort ‚philia‘ bedeutet die Liebe. Es steckt in der ‚Philo-sophie‘, im ‚Phil-antropen‘, aber dort wird es nur noch so dahingesagt. So kann selbst eines der schönsten Worte auf Erden in der Seele des gedankenlos Dahersprechenden all seinen Glanz und sein inneres Leuchten verlieren. Es bedeutet aber die *Liebe*.¹

Und ‚parthenos‘ bedeutet Jungfrau – so schon im griechischen Urtext der Bibel. Es ist das lateinisch-englische ‚virgin‘. Gemeint ist ein weibliches Wesen, das gebären kann, aber noch nicht geboren hat. Im Deutschen ist es das *Mädchen*. Das Wort Mädchen im weiteren Sinne wird mit dem Erreichen des gesetzlichen Erwachsenenalters nicht bedeutungslos. Auch ein 19- oder 20-jähriges weibliches Wesen kann noch ‚Mädchen‘ genannt werden. Entscheidend ist die Empfindungsqualität, die in dem Unterschied zwischen ‚Mädchen‘ und ‚Frau‘ liegt.

Die meisten Mädchen wollen schnell ‚erwachsen‘ werden, weil die meisten Erwachsenen auf die Nicht-Erwachsenen mehr oder weniger herabblicken. In Wirklichkeit hat das Mädchen der Frau etwas unendlich Kostbares *vor*aus. Gerade dieses Geheimnis soll in dem hier vorliegenden Werk erlebbar werden – ein Geheimnis, dessen sich die Mädchen wahrhaft nicht zu schämen brauchen, das sie vielmehr wie stille Königinnen in sich tragen können.

Parthenophilie ist also ein wunderschönes Wort, das aus zwei wunderschönen Worten besteht: dem Mädchen und der Liebe. Es ist die Liebe zum Mädchen. Zu dem Mädchen von der Geschlechtsreife an bis zu dem Moment, wo es aufhört, Mädchen zu sein...

Der Begriff selbst ist noch ziemlich unbekannt.² Das Phänomen an sich – die Liebe zu einem jungen Mädchen – beherrscht jedoch durchaus große Teile der Weltliteratur...

¹ Im Wort ‚Pädophilie‘ hat es sogar, dem herkömmlichen Verständnis nach, die Stufe der verabscheuungswürdigsten Erscheinungsform erreicht, so als würden die Pädophilen die Liebe selbst schänden. Die Wissenschaft, die den Begriff einführte, unterscheidet jedoch überhaupt nicht zwischen bloßem *Begehren* und *Liebe*. An die Öffentlichkeit gelangen naturgemäß vor allem Missbrauch und Verurteilung. Weitgehend unbekannt ist, dass pädophil empfindende Menschen ganz real eine weit überdurchschnittliche Liebe zu Kindern empfinden können – und dass Menschen mit dieser Empfindung niemals ‚übergriffig‘ werden würden.

² Bei Google erzielt er nur knapp 3.300 Treffer, die ‚Pädophilie‘ hat 150-mal so viele, die Homosexualität weit über 1000-mal so viele. Die meisten Menschen vermischen völlig unhinterfragt die Pädophilie (Liebe zu Kindern im vorpubertären Alter) mit einer Liebe zu Mädchen im geschlechtsreifen Alter, was etwas völlig anderes ist – was nur jene nicht stört, die ohnehin beides moralisch zutiefst verurteilen.

Und weder die Weltliteratur noch die Weltgeschichte hat sich sonderlich daran gehalten, welches Alter in welcher Epoche jeweils die gesetzliche Volljährigkeit oder ähnliches bezeichnete. Diese Grenze markierte jeweils nur, was in den Augen der herrschenden öffentlichen Meinung und Moral nicht mehr als ‚verwerflich‘, sondern ‚zulässig‘ galt. Die Liebe *selbst* jedoch hat sich an solche Kategorien noch nie gehalten. Sie lebte schon immer da, wo sie hinfiel. Und im Falle der Parthenophilie waren und sind es Mädchen...

Moralische Auffassungen sind nicht wie durch einen unsichtbaren Schalthebel zu ändern. Es kann sogar so sein, dass der Kopf sich sagt, ‚ich darf eigentlich nichts dagegen haben, ich habe gar nicht das Recht dazu‘ – und dass die übrige Seele ihr moralisches Urteil, ihr Verurteilen oder gar ihre Abscheu dennoch nicht ablegen kann. Gerade im Bereich der ‚Sexualität‘ – und dieser Bereich geht ja über Handlungen weit hinaus – sitzen die moralischen Vorstellungen zunächst extrem fest und tief, oft nehmen sie das Wesen regelrechter Tabus an. Ein Tabu ist eine moralische Auffassung, die nicht hinterfragt wird, weil sie geradezu kollektiv felsenfest verankert ist. Das sollte in unserem Zeitalter der Bewusstseinsinsel und der Freiheit eigentlich gar nicht mehr möglich sein – ist es aber nach wie vor.

Auf Wikipedia heißt es:

Tabus sind unhinterfragt, strikt, bedingungslos [...]. Dabei bleiben Tabus als soziale Normen unausgesprochen oder werden allenfalls durch indirekte Thematisierung (z. B. Ironie) oder bedecktes Schweigen angedeutet: Insofern ist das mit Tabu Belegte jeglicher rationalen Begründung und Kritik entzogen.

Das kann einem wirklich zu denken geben. Ein Tabu ist sozusagen die berühmte ‚Scheren im eigenen Kopf‘, schon die *Vorstellung* wird innerlich abgewehrt und nicht zugelassen. So ist es jeder Kritik entzogen, es ist ‚sakrosankt‘ – und das in unserem heutigen, sonst so gottlosen Zeitalter!

Wer das Tabu übertritt, der hat gleichsam *automatisch* mit dem geballten gesellschaftlichen Widerstand und der entsprechenden Verurteilung zu rechnen. Er wird mit diesem Übertritt – und das meint bereits die Hinterfragung des Tabus – zu einem ‚Outlaw‘, ja, buchstäblich stellt er sich außerhalb des Gesetzes der allmächtigen öffentlichen Meinung. Damit ist er gleichsam vogelfrei – ‚freigegeben zum Abschuss‘.

Jede Gesellschaft ist auf den Augen ihrer Tabus blind. Tabus sind wie sozialisierte Schamgefühle – sind sie erst einmal da, kann man ihnen nicht mehr entgehen. Man kann auch nicht mehr beurteilen, ob sie anerzogen sind oder nicht – es macht auch keinen Unterschied mehr. Eine puritanisch erzogene alte Jungfer wird nie in ihrem Leben einen FKK-Strand aufsuchen, sie könnte es überhaupt nicht aushalten. Und was ihr anerzogen wurde, wird sie für *unmittelbare*, göttlich-ewige moralische Wahrheit halten – und alles andere verurteilen. Das anerzogene Tabu ist ihr in Fleisch und Blut übergegangen.

In einer fast ebenso radikalen Weise ist heute die Liebe eines (mehr oder weniger älteren) Mannes zu einem Mädchen mit einem Tabu belegt. Man weiß zwar, dass ‚so etwas vorkommt‘, aber das weiß die alte Jungfer auch – auch sie weiß, dass es FKK-Strände gibt, und verurteilt sie trotzdem aufs Tiefste.

In unserer freiheitlichen Zeit würden die meisten Menschen nicht mehr so leicht zugeben, dass sie etwas ‚verurteilen‘. Vielleicht sind sie auch tatsächlich nicht so extrem wie die alte Jungfer – aber das Tabu kann viele Formen annehmen, auch etwas gemäßigtere. Dann sagt man sich in etwa: ‚Na ja, heute ist ja alles möglich, aber...‘ Mit anderen Worten: Ein ‚Geschmäcke‘ bleibt. Genau das *ist* aber gerade das Tabu. Bei aller vorgeschobener und eingebildeter Toleranz bleibt man beim Verurteilen – sogar noch, ohne es zu merken!

Doch so, wie die alte Jungfer das Nacktbaden, das Ins-Wasser-Gehen und Im-Sand-Liegen ‚wie Gott uns schuf‘, gar nicht kennt, sondern nur ihr *eigenes* Tabu und ihre eigenen daran angeknüpften Gefühle und ihre eigenen Verurteilungen Anderer – so ist es auch bei den anderen Tabus. Was man verurteilt, kennt man überhaupt nicht. Man kennt nur das eigene, völlig verzerrte Urteil darüber – und das verurteilt man dann. Um es noch extremer zu verdeutlichen: Die Nazis kannten die Juden überhaupt nicht. Aber es war bereits ein Tabu, einen Juden oder das wirkliche Judentum auch nur kennenlernen zu *wollen*. Das eherne Gebot war, es zu verachten und zu vernichten.

Die Unbefangenheit, das unbefangene Sich-Einlassen, das Zu-Verstehen-Suchen – das ist bei einem Tabu von vornherein ausgeschlossen. Es ist individuell und kollektiv *verboten*. Das ist die Schere im Kopf. Du darfst dich nicht annähern. Du darfst es nicht verstehen. Du darfst es nicht akzeptieren. Du musst es verurteilen. Es ist das Tabu.³

Im Falle der Parthenophilie, der Liebe insbesondere des Mannes zum Mädchen, geht mit diesem Tabu heute sogar noch die Tatsache einher, dass Kindheit und Jugend mit massiver medialer Unterstützung immer mehr sexualisiert werden, dass ferner die ganze Gesellschaft einem Jugendwahn unterliegt, wodurch eine geradezu hyper-schizophrene Situation entsteht.

Die hier vorliegenden Bände werden erlebbar machen, dass nicht die Parthenophilie, die Mädchen-Liebe, pervers (lat. ‚pervertere‘ = verwirren) ist, sondern *das Tabu selbst*. Sie werden auch erlebbar machen, dass die Liebe zum Mädchen viel, viel mehr betrifft als nur den sexuellen Aspekt, ja diesen nicht einmal notwendigerweise. Eine solche Wahnvorstellung – dass die Liebe zum Mädchen nur sexueller Art wäre – kann nur in einer Gesellschaft auftauchen, die *selbst* durch und durch sexualisiert ist. Das hat aber dann nicht mehr mit dem Mädchen oder der Liebe zu ihm zu tun.

Das Mädchen ist ein heiliger Kosmos. Erst, wenn man *dies* erleben kann, hat man auch das wahre Wesen der Parthenophilie begriffen. Was ein Mädchen ist, von seinem innersten Wesen her, das *Wunder des Mädchens*, habe ich in fast allen meiner bisher über siebzig Bücher von immer anderer Seite her versucht, erlebbar zu machen.

Parthenophilie im weiteren Sinne betrifft alles – von bloßem Begehren bis zu reinster Liebe. Das Erstere wird keinem Mädchen jemals gerecht, aber nicht einmal der begehrenden Seele selbst. Bloßes Begehren ist immer eine *Dekadenzform* menschlichen Daseins. Aber am Grunde selbst jedes Begehrens liegt etwas anderes, gerade beim Mädchen. Denn ein Mädchen lässt sich schlicht nicht auf ‚junge Haut‘ reduzieren. Es hat ein Wesen, und dieses übt eine Art hei-

³ Vergleiche auch die hervorragenden Bücher von Alice Miller, die die unvorstellbare Tiefe problematischer Konditionierungen im Eltern-Kind-Verhältnis erlebbar macht, insbesondere: ‚Du sollst nicht merken‘.

liger *Anziehung* aus. Dieses geheimnisvolle Wesen ist der Grund dafür, dass ein Mädchen unendlich *geliebt* werden kann.

Die *Liebe* aber, wo sie wahrhaft aufrichtig ist, kann auch einem Mädchen immer gerecht werden. Denn in der aufrichtigen Liebe steht das geliebte *Wesen* im Mittelpunkt, mit *seinen* Hoffnungen, Wünschen, Bedürfnissen. Im Gegensatz zum Begehren gibt es im Falle der Liebe nur noch eine entscheidende Frage: Was möchte das *Mädchen*? Möchte das Mädchen geliebt werden? Jede Liebe eröffnet die Möglichkeit, ganz real erwidert zu werden... Und spätestens dann hat die Außenwelt eigentlich nichts mehr zu sagen. Denn es geht einzig und allein um das Mädchen. Und es hat selbst ein Urteil.

Unabhängig von jedem konkreten Mädchen kann aber auch das *Wesen des Mädchens überhaupt* geliebt werden.

Das vorliegende Werk versucht, das Wesen der Parthenophilie wie auch das Geheimnis des Mädchens von verschiedensten Seiten aus erlebbar zu machen. Dabei ist es ein wenig wie bei den mittelalterlichen Mosaiken: Erst alle Teile zusammen ergeben das ganze Bild. Ich hoffe, dass das Bild, das sich auf diese Weise gestaltet, seinem lebendigen Gegenstand – dem Mädchen und der Liebe zu ihm – würdig ist. Ich hoffe, dass immer mehr erlebt werden kann, dass das Wesen der Parthenophilie, *als Liebe*, kein Verbrechen, auch keine ‚Abirrung‘, sondern etwas Heiliges ist – so heilig wie sein ‚Gegenstand‘:

Das Mädchen.

Vorwort zu diesem Band



In diesem Band sollen verschiedene Persönlichkeiten der menschlichen Geschichte vor das seelische Auge gestellt werden, die sich in Mädchen verliebt haben.

Von der einen oder anderen wird der Leser schon zuvor Entsprechendes gewusst haben. Dennoch wird das meiste und wird die Fülle des Materials für den normalen Leser den Blick sehr weiten – und sogar für Experten der Materie so manche Überraschung bieten.

Das Ganze soll bei weitem nicht nur ein anekdotischer Durchgang durch vor allem die letzten zwei, drei Jahrhunderte sein – dann wäre dieser Band nicht Teil einer Reihe mit so vielen weiteren Bänden. Wer ihn nur anekdotisch, möglicherweise nur sensationsgierig oder voyeuristisch ‚durchgeht‘, versündigt sich an dem Thema – denn das Thema ist die Mädchenliebe, ist das Mädchen selbst und sind auch jene Männer, die eine unbezwingbare *Liebe* für die Gestalt des Mädchens oder eines bestimmten Mädchens besaßen.

Das Mädchen heiligt also diesen Band, ebenso wie alle anderen Bände dieser Reihe. Und das Ziel gerade auch dieses Bandes ist es, *erlebbar* zu machen, wie es möglich ist, sich in ein Mädchen zu verlieben – und dass dies etwas völlig anderes ist als ein zu verurteilendes Geschehen. Wir begegnen in diesem Band großen Namen; Menschen, die Hervorragendes geleistet haben; Menschen, die zumeist nicht unmoralischer waren als andere – oft sogar im Gegenteil. Sie alle einte eines: Sie trugen in ihrem Herzen die Mädchenliebe.⁴

Vielleicht kann man durch all diese Biografien hindurch etwas von dem Geheimnis und Wunder des Mädchens empfinden. Das Mädchen ist niemals schuld, wenn es nicht nur Liebe und Begehren, sondern auch Lust anstachelt – es ist aber immer verantwortlich, wenn der das Mädchen Liebende *durch* diese Liebe ein noch besserer Mensch wird als vorher. Das mag nicht immer unmittelbar sichtbar sein, aber in der Seele der von dieser Liebe getroffenen Männer ist es eine Tatsache.

Andere Bände werden dieses Geheimnis weiter vertiefen.

In einer Zeit, in der die Liebe zu einem *Mädchen* mehr denn je als ‚Tabu‘, ‚Skandal‘ etc. gilt, mag man sich zu Beginn gerade dieses Bandes an ein Wort von C. G. Jung erinnert fühlen.⁵

Niemand macht Geschichte, der nicht wagt, seine Haut zu Markte zu tragen, indem er das Experiment, das eben sein Leben selber ist, bis zum Ende durchführt und damit sein Leben nicht als eine Fortsetzung, sondern als einen Anfang erklärt.

Das Mysterium der Liebe ist ein heiliges. Erst eine Zeit, die sich dessen bewusst werden wird, wird auch das eigentliche Geheimnis des Menschentums wahrnehmen.

⁴ Im neunten Band finden sich weitergehende Betrachtungen der Biografien dieses Bandes in Bezug auf die Frage des Alters der Mädchen, des Altersunterschiedes und der Qualität der Beziehungen.

⁵ C. G. Jung: Die Frau in Europa. Zürich 1929, S. 41.

Teil I

Vorzeit bis 18. Jahrhundert

Theseus (mythisch, um 1260 v. Chr.)



Theseus war wie Herakles ein mythischer Held der Griechen, der insbesondere in Athen verehrt wurde, wo er seinem Vater Aigeus, dem Namensgeber der Ägäis, auf den Thron folgte. Zuvor hatte er unter anderem den Riesen Prokrustes, der die Wanderer in seinem ‚Prokrustes-Bett‘ quälte, erschlagen und auf Kreta den Minotaurus getötet, aus dessen Labyrinth er mit Hilfe des Fadens der Ariadne wieder hinausfand.⁶

Theseus zog dann mit Herakles gegen die Amazonen und verliebte sich in Antiope, die er entführte. Später heiratete er Phaidra, die Schwester der Ariadne. Mit fünfzig Jahren entführte er in Sparta das Mädchen Helena aus dem Tempel der Artemis Orthia.

Helena war die aus einem Ei geborene Tochter der Leda, die von Zeus in Gestalt eines Schwans verführt worden war. Nachdem sie von ihren Brüdern Kastor und Polydeukes (lat. Pollux) wieder befreit worden war, gab sie sich später Menelaos, dem Prinzen von Mykene, zur Frau, wobei auch alle anderen Griechenfürsten sie begehrt hatten.

Ihr Schicksal nahm eine weitere Wende, als Eris, die Göttin der Zwietracht, auf einer Hochzeit, zu der sie nicht geladen war, ihren Apfel mit der Widmung ‚der Schönsten‘ unter die Gäste warf, woraufhin sich Hera, Athene und Aphrodite darum stritten. Auf Rat des Zeus sollte der trojanische Prinz Paris entscheiden. Da Aphrodite ihm die schönste Frau versprach, gab Paris ihr seine Stimme. Diese schönste Frau war nun Helena. Paris entführte sie, was diese zuließ – und was den Trojanischen Krieg auslöste, als Menelaos die übrigen Griechen um Hilfe bat.

Wie alt war aber das Mädchen Helena, als Theseus sich in sie verliebt hatte? Nach Hellanikos und Plutarch war sie siebzehn, nach Diodor zehn, nach Apollodor zwölf Jahre alt.⁷ Auch heißt es, dass sie im noch nicht heiratsfähigen Alter war. In jedem Fall war sie noch ein Mädchen...

⁶ Wikipedia: Theseus. Auch für das Folgende.

⁷ Gerhard Baudy: Blindheit und Wahnsinn. Das Kultbild im poetologischen Diskurs der Antike: Stesichoros und die homerische Helena, in: Gerhart von Graevenitz, Stefan Rieger & Felix Thürlemann (Hg.), Die Unvermeidlichkeit der Bilder. Tübingen 2001, S. 48, Fn. 64. Die Quellenangaben lauten: (a) Hellanikos, *FGrHist* 4 F 168 = Plut. *Theseus* 31 u. Tzetz. *Ad Lyk.* 513, (b) Diod. 4.2, (c) Apollod. *epit.* 1.23.

Mohammed (570/3-632)



Die Lieblingsfrau des islamischen Religionsgründers Mohammed war das Mädchen Aischa, Tochter des Kalifen Abu Bakr, der nach Mohammeds Tod in den Augen der Sunniten dessen rechtmäßiger Nachfolger war.

In den islamischen Schriften heißt es mehrheitlich, dass sie bei der Eheschließung erst sechs bzw. sieben Jahre und beim Vollzug der Ehe erst neun bzw. zehn Jahre alt war. Der Historiker Muhammad ibn Sa'ad († 845) überliefert Aischas Aussage mit den jüngeren Angaben. Andere Hinweise geben neun und zwölf Jahre an.⁸

Mittelalter



Im Mittelalter war für ein Mädchen zumeist mit zwölf, für einen Jungen mit vierzehn Jahren die Kindheit zu Ende und die Mündigkeit erreicht. Beispielfhaft für diese Zeit genannt sei hier der ‚Straßburger Alexander‘ (um 1170), eine Lieddichtung über das Leben Alexanders des Großen. Dessen Heer trifft im Orient auf wunderschöne zwölfjährige Mädchen, die aus Blumen herauswachsen und mit denen Alexanders Mannen drei Monate und zwölf Tage lang mehr Wonnen erleben als in ihrem ganzen bisherigen Leben.⁹

⁸ Wikipedia: Mohammed.

⁹ Die Mädchen waren schöner als jede Frau: ‚aldir umbe zwelif jâr. / si wâren geschaffen, daz is wâr, / scône an ir lîbe. / ih ne sach nie von wîbe‘ (V. 5271ff). Und die Männer verkehrten mit den Mädchen: ‚unde nâmen si ze wîben / und hatten mêr wunnen / dan wir ie gewunnen, / sint daz wir worden geborn.‘ (V. 5322ff). Lamprecht, Alexander (Strassburger Bearbeitung), Part No. 81, Chapter: 248, Alexander und die Blumenmädchen. titus.uni-frankfurt.de.

Abaelard (1079-1142)



Petrus Abaelardus war ein streitbarer und bedeutender Vertreter der Frühscholastik. Bereits zu dieser frühen Zeit betont er die Rolle der Vernunft nicht nur in der Philosophie, sondern auch in Glaubensfragen. Bekannt wurde er aber vor allem für seine Liebe zu Héloïse.¹⁰

Abaelard hatte sich 1114 trotz verschiedener Gegner bereits als angesehener Dozent am Dialektik-Lehrstuhl in Paris etabliert. Zu dieser Zeit war er Mitte dreißig. Zwei Jahre später übernimmt er die Leitung der Domschule. Im selben Jahr kommt auch Héloïse nach Paris und lebt bei ihrem Onkel und Vormund Fulbert, Subdiakon von Notre Dame.

Héloïse ist ein sehr schönes Mädchen, das bereits im Benediktinerinnen-Konvent Sainte-Marie von Argenteuil durch seinen Eifer und Verstand aufgefallen war. Wie alt sie inzwischen genau war, ist nicht sicher, laut Wikipedia ist sie um 1095 geboren, doch könnte es auch 1100 gewesen sein.

Als Abaelard ihr 1117 begegnet, verliebt er sich in sie und lässt sich von Fulbert als Pensionsgast aufnehmen:¹¹

In Liebe zu diesem Mädchen entflammt, suchte ich nach einer Gelegenheit, um sie durch täglichen Verkehr in ihrem Hause mir vertraut zu machen und sie leichter zur Hingabe zu verleiten.

Fulbert selbst fragt ihn dann, ob er bereit wäre, seine Nichte zu unterrichten, was Abaelard liebend gern zusagt. Héloïse ist also zu dieser Zeit möglicherweise erst siebzehn Jahre alt.

Abaelard schreibt in seiner Liebe sogar Gedichte und vernachlässigt den Unterricht für seine übrigen Studenten. Fulbert weigert sich lange, den in der ganzen Stadt kursierenden Gerüchten zu glauben, bis er das Liebespaar direkt ertappt und Abaelard voller Zorn hinauswirft. Als Héloïse diesem freudig berichtet, dass sie schwanger ist, entführt er sie heimlich zu seiner Schwester in die Bretagne, wo sie einen Sohn zur Welt bringt.

Abaelard bietet Fulbert nun eine geheim bleibende Heirat des Mädchens an. Dieser willigt ein. Héloïse selbst ist jedoch dagegen, will ihm keine Last und kein Hindernis seiner Karriere sein:¹²

In dem Namen ‚Gattin‘ hören andere vielleicht das Hehre, das Dauernde; mir war es immer der Inbegriff aller Süße, Deine Geliebte zu heißen, ja – bitte zürne nicht! – Deine Schlafbuhle, Deine Dirne.

Nach der dennoch erfolgten Heirat bricht Fulbert offenbar sein Versprechen und beginnt, die Ehe bekannt zu machen. Héloïse steht ganz auf Seiten ihres Geliebten, bezichtigt ihren eigenen Onkel der Lüge und schwört, nicht mit dem berühmten Gelehrten verheiratet zu sein. Schließlich aber erträgt sie die Situation unter ihrem Onkel nicht länger und lässt sich 1118 von Abaelard in ihr altes Kloster Argenteuil bei Paris bringen. In dem zornigen Glauben,

¹⁰ Für das Folgende siehe vor allem: Heloise und Abaelard. www.dieterwunderlich.de, dort auch weitere Literatur, ferner Wikipedia: Petrus Abaelardus & Heloisa.

¹¹ Abaelard und Heloise. oe1.ORF.at, 22.5.2008.

¹² Ebd.

Abaelard wolle Héloise auf diese Weise loswerden, lässt Fulbert ihn daraufhin in der Nacht überfallen und entmannen.

Zutiefst gedemütigt flieht Abaelard ins Kloster St. Denis im Norden von Paris. Er drängt Héloise, Nonne zu werden, legt dann auch selbst das Mönchsgelübde ab und wird bald darauf zum Priester geweiht.

Da sein Ruf nach wie vor groß war, kann Abaelard bald wieder Vorlesungen halten, was ihm jedoch neue Feinde einbringt und so weit geht, dass er 1121 auf einem lokalen Konzil seine Schrift ‚Theologia Summi Boni‘ eigenhändig ins Feuer werfen muss. Er begibt sich schließlich in die Champagne, wo er eine kleine Kapelle errichtet und dem Paraklet (Heiligen Geist) weiht, die er nach einem weiteren Rückzug in die Champagne Héloise und ihren Nonnen schenkt.

Um 1133 kehrt Abaelard als Lehrer nach Paris zurück, wo ihn Schüler aus aller Welt aufsuchen, darunter drei künftige Päpste. 1141 wird er dann vor einem Konzil von Bernhard von Clairvaux der Häresie angeklagt. Abaelard appelliert an Papst Innozenz II., der ihn jedoch zu Klosterhaft und ewigem Schweigen verurteilt.

Möglicherweise wollte Abaelard noch selbst nach Rom reisen. Eine Erkrankung jedoch zwingt ihn, im Kloster Cluny bei seinem Freund Petrus Venerabilis Zuflucht zu suchen. Dieser erreicht auch eine formelle Aussöhnung mit Bernhard von Clairvaux.

Als Abaelard 1142 stirbt, wird sein Leichnam auf Héloisas Bitte ins Paraklet-Kloster überführt. Sie selbst wird nach ihrem Tod 1164 neben ihm bestattet.

Die Liebe zwischen Abaelard und Héloise war letztlich sehr einseitig – sie liebte ihn, er aber entzog sich ihr. Nachdem er sie verführt hatte und schließlich so grausam bestraft worden war, ließ er sie fallen, besann sich auf die ‚Buße‘ und den geistigen Weg, war allenfalls noch ihr ‚geistlicher Führer‘ und ließ sie völlig allein.¹³

Héloise verzehrte sich hinter Klostermauern ‚nach den Wonnen der Wollust, die wir genossen‘. Selbst bei der Messe weilten ihre Gedanken ‚mehr bei meinen Lüsterkeiten als beim Gebet‘, gesteht sie ihm in herzerreißenden Briefen, ‚ich sollte über die Sünden klagen, die ich begangen habe, und seufze jenen nach, die ich nicht mehr begehen kann‘.

Der englische Dichter Alexander Pope (1688-1744) verarbeitete die Briefe von Héloise 1717 zu einem Gedicht, ‚Eloisa to Abelard‘, das wiederum Gottfried August Bürger (1747-1794) frei umdichtete. Aus seinem Gedicht ‚Heloise an Abelard‘ seien hier zuletzt einige Zeilen zitiert, um die große Liebe jenes Mädchens noch einmal sprechen zu lassen, die auch in all den Jahren nie ganz zur Ruhe kam, als dieses Mädchen längst zur Frau geworden war:¹⁴

Mann, du weißt, wie schuldlos ich entbrannte,
Als, besorgt vor jungfräulicher Scham,
Deine Lieb, die sich Freundschaft nannte,
Leise mich zu überflügeln kam.
Nicht als einen von der Erde Söhnen,
Nein, als ersten aus der Engel Schar,

¹³ Swantje Strieder: Nur die Liebe zählt. Stern.de, 14.2.2001.

¹⁴ Abälard und Heloise. www.deutsche-liebeslyrik.de.

Als das Urbild des Unendlichschönen
Stellte dich die Phantasie mir dar.

...

Arglos blickt' ich in die sanfte Klarheit,
Arglos lauschte dir mein offnes Ohr;
Doppelt wahr kam jedes Wort der Wahrheit
Mir auf deiner Honiglippe vor.
Wer die Lehre solcher Lippen höret,
O, der glaubt, von jedem Zweifel frei!
Nur zu bald ward ich durch sie belehret,
Daß die Liebe keine Sünde sei.

...

Und ich gönnte Heiligen den Himmel,
Den ich gern um Abelard verlor.

Und:

Ich mag betend wandeln im Gefilde,
Ich mag knieend beten am Altar:
Unter meiner Sehnsucht Hauch verdunkelt
Und verzehrt mein Morgenlämpchen sich;
Hell an jeder Betkoralle funkelt
Eine Thräne, hingeweint für dich;
Allenthalben stiehlt mit leisem Gange
Zwischen Gott und mich dein Bild sich hin;
Dich vernimmt in jedem Chorgesange
Das getäuschte Ohr der Schwärmerin.
Wann vom Altar bis zum Tempelbogen
Blau die süße Weihrauchwolke schwebt
Und sich, steigend mit den Orgelwogen,
Himmelan die fromme Seel' erhebt:
Dann zerstört auf einmal der Gedanken
Flüchtigster an dich des Festes Glanz;
Alles seh' ich durcheinander wanken,
Priester, Kerze, Rauchfaß und Monstranz;
Fühle tief in einem Feuermeere
Meine Seele brennend untergehn,
Währenddes in Flammen die Altäre
Und umher die Engel zitternd stehn. –

Jetzt, da ich der Reue Dolch empfinde,
Da aus mir die Tugend wieder weint,
Da ich betend mich im Staube winde,
Da mein Herz ein Gnadenstrahl bescheint,
Jetzt komm an, dein Herrenrecht zu pflegen!
Schwinge deines Reizes Zauberstab!
Setze dich des Himmels Macht entgegen!
Streit ihm mutig deine Sklavin ab!
Komm! Ein süßer Blick von dir vernichte
Jeden Wunsch der Frömmigkeit in mir!

Tritt zu Boden meiner Buße Früchte!
Alle Macht der Gnade weiche dir!

Dante Alighieri (1265-1321)



Dante, geboren in Florenz, ist vor allem als Dichter der ‚Göttlichen Komödie‘ bekannt, mit der er das Italienische zur Literatursprache erhob und die Dominanz des Lateinischen durchbrach. Berühmt ist aber auch seine Liebe zu Beatrice, deren Identität oder reale Existenz jedoch nicht sicher ist. Teilweise wird vermutet, das Mädchen sei Beatrice Portinari gewesen (1266-1290), die Tochter eines Bankiers.

Dante will ihr mit neun Jahren zum ersten Mal begegnet sein – sie ein Jahr jünger als er – und neun Jahre später ein zweites Mal. Beide Male sei er von ihrer engelsgleichen Gestalt ergriffen gewesen.

Er schildert diese Begegnungen und seine inneren Erschütterungen in seinem 1292/93 geschriebenen Erstlingswerk ‚Vita Nuova‘, einer ausgesprochenen Liebesdichtung nach Vorbild der provenzalischen Minnesänger, die Dante bewunderte.¹⁵

Eindrücklich ist seine Beschreibung, wie er bei der zweiten Begegnung vor Beatrices Schönheit in Scheu und Furcht geradezu erstarrt und *Minne* als reale Wesenheit alle anderen Reigungen und Sinne aus seinem Leib vertreibt:¹⁶

[...] und sah unter ihnen – die holde Beatrice. Alsobald erlagen meine Geister der Gewalt, die Minne gewann, da sie sich der edlen Herrin in solcher Nähe sah, dergestalt, daß von ihnen allen nur die Geister des Gesichts [Sehsinn, H.N.] am Leben blieben. Und auch diese hatten ihre Werkzeuge verlassen müssen, weil Minne ihren Ehrenplatz einnehmen wollte, um die Bewundernswürdige zu sehen. Und ob ich gleich ein anderer war denn zuvor, so mußte ich gleichwohl gar sehr diese Geisterchen beklagen, die heftig jammerten und sprachen: „Wenn diese uns nicht hinausgeblitzt hätte aus unserer Behausung, so könnten wir noch dort sein wie andere unseresgleichen und das Wunder dieser Fraue betrachten.“

In Dantes Hauptwerk, der ‚Divina Commedia‘, beauftragt Beatrice als engelgleiche Gestalt den Dichter Vergil, den Ich-Erzähler (Dante) durch die Höllenkreise und das Fegefeuer zu führen, woraufhin sie selbst ihn dann durch die neun himmlischen Sphären führt.¹⁷

¹⁵ Wikipedia: Dante & Beatrice Portinari.

¹⁶ Das Neue Leben, übers. Karl Förster. Wikisource.

¹⁷ Siehe ausführlich Wikipedia: Göttliche Komödie. .

Petrarca (1304-1374)



Der Dichter und Historiker Francesco Petrarca gilt als Mitbegründer des Renaissance-Humanismus und zusammen mit Dante und Boccaccio als einer der wichtigsten frühen italienischen Literaten.

Petrarca versuchte zunächst, dem Kirchenvater Augustinus nachzueifern. In einem Brief von 1336 schildert er jedoch die Besteigung des Mont Ventoux in der Provence, auf dessen Gipfel er zu einem Erweckungserlebnis kommt, das von einigen Gelehrten als ein Schlüsselereignis am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit angesehen wird. Fortan betrachtet Petrarca die Welt nicht mehr nur als dem Menschen feindliches Durchgangsstadium zur jenseitigen Welt, sondern als etwas von eigenem Wert.¹⁸

Ein entscheidendes Erlebnis für Petrarca ist jedoch ebenfalls die Begegnung mit einem einzigartigen Mädchen: Laura. Diese soll am 6. April 1327 geschehen sein, und genau einundzwanzig Jahre später soll sie gestorben sein.¹⁹ Die Begegnung fand in der Kirche von Santa Chiara in Avignon statt, und Laura war eine junge, verheiratete Frau – möglicherweise die etwa 16-jährige Laura de Noves.²⁰

In seiner ‚Canzoniere‘, einer Sammlung aus 366 Gedichten, besingt Petrarca seine unerwiderte Liebe und schließlich auch seine Trauer über Lauras Tod. Als Beispiel für den Stil und die sich in ihm ausdrückenden Empfindungen diene das folgende Sonett:²¹

Wenn sie erscheinet unter andern Schönen,
Und Amors Huld im schönen Antlitz zeigt,
Dann, wie vor ihr sich jede Schönheit beugte,
So wächst in mir das liebevolle Sehnen.

Den Ort, die Stunde seegn' ich dann mit Thränen,
Wo meinem Blick dieß Wunder sich gezeiget.
Ich sage mir, zum Dank das Herz geneiget,
Geehrt bin ich vor allen Erdensöhnen.

Von ihr hab' ich die liebenden Gedanken,
Die zu dem höchsten Gute mich erheben.
Und wenig achten, was der Mensch begehret.

Von ihr kommt's, daß kein Opfer irrd'scher Schranken,
Zur Sonn' empor des Geistes Flügel schweben,
Daß stolze Hoffnung meine Seele nähret.

¹⁸ Wikipedia: Francesco Petrarca.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Wikipedia: Laura de Noves, auch de Sade, ihr Mann war Graf Hugues II. de Sade, Vorfahr des späteren Marquis de Sade.

²¹ Petrarca – Sonett 12. Wikisource. Erschienen 1804, übers. Carl Streckfuß. • Bei Zeno.org als elftes Sonett bezeichnet.

Und er pries noch im Tode die leibliche Schönheit der Geliebten:²²

Nell età sua più bella e più fiorita,
Quand' aver suol Amor in noi più forza,
Lasciando in terra la terrena scorza,
È Laura mia vital da me partita.
E viva, e bella, e nuda al Ciel salita:
Indi mi signoreggia, indi mi sforza...

Rilke übersetzt:²³

In ihres Alters blühendstem Beginn,
da Liebe Kraft gibt, daß man ganz empfinde,
der Erde lassend diese irdne Rinde,
schwand Laura, die Belebende, mir hin:
und stieg zum Himmel nackt und schön und lebend;
von dort beherrscht sie mich und drängt und quält.

Schönheit und Tugend waren in diesem Mädchen absolut vereint:²⁴

Zwei große Feindinnen sah ich verbunden,
Tugend und Reiz, in Eintracht so verwoben,
Daß nie sich in der frommen Seel' erhoben
Aufruhr, seit sie zusammen sich gefunden. [...]
Holde Gebehrd' und, hohem Ort' entstiegen,
Demüthig-kluge Red' und süße Blicke,
Die mir das Herz verletzt und noch bedräuen [...].

Überall sieht er noch ihren Blick, und ihm ist, als neige sie sich mitleidvoll seinem Schmerz:²⁵

Bald sah ich sie als Nymph', als Göttinn steigen
Hervor aus meiner Sorge klarstem Grunde
Und nieder sich am Strand zum Sitzen neigen;
Bald sah ich sie auf frischem Wiesengrunde,
Gleich ird'schen Frauen, über Blumen steigen;
Von ihrem Mitleid gab ihr Blick mir Kunde.

Sie erscheint ihm dabei wie ein Engel:²⁶

Wohl kehret, daß des Trostes Werk sie übe,
Die Herrinn oft, von Mitleid hergeführt,

²² Sonetto X. Le Rime di Francesco Petrarca. Padua 1827, S. 55.

²³ Thorsten Fitzon: Petrarca um 1900: Aneignung – Anverwandlung – Abkehr, in: Achim Aurnhammer (Hg.): Francesco Petrarca in Deutschland. Max Niemeyer Verlag 2006, S. 539-562, hier 550.

²⁴ Sonett 255. Francesco Petrarca's sämtliche Canzonen, Sonette, Ballaten und Triumphe, übers. Karl Förster. Leipzig ²1833, S. 247.

²⁵ Sonett 239. Ebd., S. 239.

²⁶ Sonett 241. Ebd., S. 240.

Und andres Heil weiß ich hier nicht zu finden;
Und könnt' ich, wie sie spricht, wie glanzgezieret
Sie leuchtet, widersagen, wollt' in Liebe
Ich Menschen- nicht, nein Tiger-Herzen zünden.

Dies ist ein Ur-Erlebnis der Parthenophilie: Der Liebende weiß, dass, wenn das Wesen des geliebten Mädchens *wirklich* erfasst werden würde, selbst der Tiger ein liebendes Wesen werden würde. Man denke auch an die Zukunftsvision von Jes 11,6: ‚Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten.‘ Das Mädchen ist *die* Friedensbringerin schlechthin!

Wir werden auf Petrarca auch im zweiten Band in Zusammenhang mit der Verehrung des Weiblichen noch einmal ausführlich zurückkommen.

Ludwig XV. (1710-1774)



Nun machen wir einen Sprung über vier Jahrhunderte. Ludwig XV. war der Urenkel des absolutistischen ‚Sonnenkönigs‘ Ludwig XIV. Unter seiner Herrschaft wurde der alte Gegensatz zwischen Frankreich und Österreich beigelegt, besiegelt durch die Heirat zwischen Marie-Antoinette, Tochter Maria Theresias von Österreich, und Ludwigs Enkel, dem späteren Ludwig XVI.²⁷

Bekannt ist auch Ludwigs Mätresse Madame de Pompadour (geb. 1721), unter anderem auch ihr um 1750 von Ludwigs Hofmaler François Boucher gemaltes Bild, wohl anlässlich ihrer Ernennung zur Hofdame der Königin.²⁸ Etwa ein Jahr später malte er ein anderes, sehr bekanntes Bild: ‚Ruhendes Mädchen‘, heute im Wallraf-Richartz-Museum in Köln zu sehen.

Marie-Louise O’Murphy (geb. 1737) war erst vierzehn, als sie dem Maler nackt Modell lag. Nachdem der Vater, ein ehemaliger irischer Soldat, gestorben war, verdiente die Mutter in Paris ihr Geld als Altkleiderhändlerin, während die Töchter als Schauspielerinnen oder Modelle arbeiteten.²⁹

Als die Bilder des schönen Mädchens dem König gezeigt worden waren, machte er es sogleich zu einer seiner Mätressen. Während aber die gewöhnlichen Mätressen gar nicht seine wahre Identität erfuhren, verbarg er diese vor Marie-Louise nicht. Mit siebzehn gebar sie ihm eine illegitime Tochter.

Madame Pompadour bangte drei Jahre lang um ihre Stellung. Allerdings hätte Ludwig sich nie von seiner Beraterin getrennt. Als Marie-Louise dann verführt wurde, sich nach der ‚alten Frau‘ zu erkundigen, beendete Ludwig die Liaison augenblicklich. Alle Tränen und der Verweis auf die Anstifterin halfen Marie-Louise nicht. Sie wurde mit einem Adligen verheiratet und musste den Hof verlassen.³⁰

²⁷ Wikipedia: Ludwig XV.

²⁸ Wikipedia: François Boucher.

²⁹ Wikipedia: Marie-Louise O’Murphy. • Casanova berichtet in seinen Memoiren, er habe das Mädchen entdeckt und zuerst malen lassen. Danach sei der Maler nach Versailles gerufen worden, worauf Herr Quentin [sicher der Hofmaler Maurice Quentin de La Tour, H.N.] ihr Bild dem König gezeigt habe. Die Erinnerungen des Giacomo Casanova. München/Lepzig 1911. Projekt Gutenberg. Zweiter Band, elftes Kapitel. Dies dürfte Fiktion sein. Siehe Wikipedia englisch: Marie-Louise O’Murphy.

³⁰ Marie-Louise O’Murphy. die-bourbonen-frankreichs.npage.de.

Giacomo Casanova (1725-1798) ●

Der in Venedig geborene Giacomo Girolamo Casanova gilt heute als Inbegriff des ‚Frauenhelden‘. Sein Leben und auch seine ‚Bekanntnisse‘ sind jedoch viel interessanter als das ihm vorausseilende Urteil. Er soll bereits als Kind oft krank gewesen sein, was ihn später den Tod kaum noch fürchten ließ. Auf Bitten der Großmutter schlug er zunächst eine Priesterlaufbahn ein, die er aber 1744 aufgab. Bereits Ende 1742 erwarb er an der Universität Padua den Doktor der Rechte. Für die drei folgenden Jahre ist sein Lebenslauf lückenhaft bekannt. 1753 kam er von Reisen zurück und arbeitete unter anderem als Orchestergeiger.³¹

Im Juli 1755 wurde er aus unklaren Gründen verhaftet.³² Nach fünfzehn Monaten gelang sein zweiter Fluchtversuch aus den Bleikammern Venedigs. In den Jahren darauf bereiste er ganz Europa, 1760 traf er Voltaire in Genf und Papst Clemens XIII. in Rom, 1764 bat er bei Friedrich dem Großen um eine Anstellung, 1765 lebte er in St. Petersburg und traf zweimal Katharina die Große. Frankreich musste er auf Geheiß des Königs verlassen. Nach einem provenezianischen Werk wurde er 1774 begnadigt und kehrte zurück, wurde jedoch nach einem Pamphlet gegen Adlige 1782 erneut verbannt – und lebte ab 1784 als Bibliothekar auf Schloss Dux (heute Duchov, Tschechien).

1788 veröffentlichte er die Geschichte seiner Flucht, 1790 begann er seine Memoiren, beendete 1793 eine erste Fassung und überarbeitete diese bis zu seinem Tod.

Sein Neffe verkaufte das Manuskript 1821 an den Brockhaus-Verlag, der eine zwölfbändige Ausgabe herausbrachte, die von anrühigen Stellen gereinigt war, während das von Jean Laforgue bearbeitete französische Original wollüstiger war als der Ursprungstext und über ein Jahrhundert die einzige Textbasis blieb. In Nachdrucken und Auswahl Ausgaben erschien Casanova dann nur noch als Verführer. Erst 1960-62 erschien eine zwölfbändige Originalausgabe, kurz darauf eine neue deutsche Ausgabe.³³

Die folgende Darstellung beruht auf der auf ‚Projekt Gutenberg‘ zugänglichen Übersetzung von Heinrich Conrad.³⁴ Von den vielen Affären mit Frauen absehend, soll hier auf Casanovas Begegnungen mit *Mädchen* eingegangen werden.

Während er noch Prediger werden soll, verliebt sich der Sechzehnjährige 1741 in die vierzehnjährige Pfarrertochter Angela, die ihn aber abweist. ‚Da ich selber noch in gewissem Sinne rein war, brachte ich dem jungen Mädchen die größte Verehrung entgegen. [...] Ich war noch Neuling und oft schüchtern im Verkehr mit Damen‘.^[1-4]

³¹ Wikipedia: Giacomo Casanova. Auch für die folgenden Absätze.

³² Vordergründig wegen ‚Schmähdungen gegen die heilige Religion‘. Er verschwendete Geld seiner Gönner, hatte ungenehmigten Umgang mit Ausländern und war 1750 in Lyon den Freimaurern beigetreten.

³³ Giacomo Casanova, Chevalier de Seingalt: Geschichte meines Lebens, erstmals nach der Urfassung ins Deutsche übersetzt von Heinz von Sauter, herausgegeben und eingeleitet von Erich Loos, 12 Bände. Berlin 1964-1967.

³⁴ ● Die Erinnerungen des Giacomo Casanova. Vollständig übertragen von Heinrich Conrad, sechs Bände. München/Lepzig 1911. Projekt Gutenberg. Angabe von Band und Kapitel im Folgenden in hochgestellten eckigen Klammern.

Im Herbst verbringt er einige Zeit auf einem Landgut und verliebt sich in die unbefangene vierzehnjährige Tochter des Hausmeisters, Lucia, die körperlich bereits reifer ist und ihm morgens noch im Hemd den Kaffee bringt:^[1-4]

Ihre Haut war weiß wie Alabaster, ihr Haar schwarz wie Ebenholz, ihr schwarzes Auge feurig und unschuldig zugleich, ihr Haar in einer reizenden Unordnung; ihre Kleidung bestand nur aus einem Hemde und einem kurzen Rock, der ein wohlgeformtes Bein und den reizendsten kleinen Fuß sehen ließ.

Unbefangen setzt sie sich sogar auf sein Bett. Am nächsten Morgen möchte er herausfinden, ob sie wirklich so unschuldig ist, wie sie tut – und hier wollen wir einen längeren Auszug miterleben:^[1-4]

Alles an ihr glänzte unter dem reizenden Firnis der Aufrichtigkeit und Unschuld. Ich konnte nicht begreifen, wie ein keusches, anständiges und durchaus nicht dummes Mädchen so vertraulich zu mir kommen konnte und gar nicht befürchtete, daß ich mich in sie verlieben würde. [...] [...] ebensowenig fürchtete ich, daß ich der erste wäre, der ihre schöne Unschuld beunruhigte und das gefährliche Licht der Erkenntnis in ihre Seele trüge. Ich wollte mich weder von meinem Gefühl betölpeln lassen, noch auch dagegen handeln; darum beschloß ich, mir Aufklärung zu verschaffen. Ich mache eine kühne Handbewegung; unwillkürlich weicht sie zurück und wird rot, ihre Heiterkeit verschwindet; sie dreht den Kopf zur Seite, wie wenn sie irgend etwas suchen wollte, und wartet, bis ihre Verlegenheit vorüber ist. [...] Sie näherte sich mir wieder, scheinbar ein wenig beschämt, als ob ich sie hätte etwas unartig finden können, und als ob sie befürchtete, sie hätte eine Handlungsweise falsch aufgefaßt, die von meiner Seite vielleicht ganz unschuldig gemeint sein könnte oder in der guten Gesellschaft üblich wäre.

Als sie bemerkt, ihr sei kalt, bietet er ihr an, neben ihm zu liegen:

„Würde ich Ihnen nicht unbequem sein?“ fragte sie.

„Nein; aber ich denke mir, wenn deine Mutter dazukäme, würde sie böse sein.“

„Sie wird sich nichts Böses dabei denken.“

„So komm! Aber, Lucia, du weißt, welcher Gefahr du dich aussetzest?“

„Gewiß; aber Sie sind vernünftig, und was mehr ist: Sie sind Abbate³⁵.“

„Komm! Aber zuvor schließe die Tür.“

„Nein, nein! denn dann würde man denken ... was weiß ich ...“

Schließlich legte sie sich neben mich; sie plauderte fortwährend, aber ich verstand nichts von allem, was sie sagte. [...].

Die Sicherheit des Mädchens – eine Sicherheit, die ganz gewiß nicht erheuchelt war – machte auf mich einen solchen Eindruck, daß ich mich geschämt haben würde, sie zu mißbrauchen.

Immer mehr verliebt er sich in das Mädchen:

Die Gesellschaft dieses Engels ließ mich die grausamsten Qualen erdulden, während sie mir gleichzeitig die süßesten Wonnen verschaffte. Oft, wenn ihre Wangen zwei Fingerbreit von meinem Mund entfernt waren, packte mich der Wunsch, sie mit Küssen zu bedecken, und mein Blut geriet in heiße Wallung, wenn ich sie sagen hörte, sie hätte wohl meine Schwester sein mögen.

³⁵ Abate = Titel eines Weltgeistlichen, nicht einem Orden angehörend, vergleiche frz. Abbé.

Nach zehn, zwölf Tagen gesteht er ihr, dass er sie nicht mehr sehen dürfe, weil er für nichts garantieren könne. Sie aber trocknet höchst reizvoll seine Tränen³⁶ – und gesteht ihm auch ihre Liebe. Die letzten elf Nächte verbringen sie zärtlich zusammen, ohne dass es zur sexuellen Vereinigung kommt.³⁷ Er verspricht ihr, im Frühjahr wiederzukommen – doch bereits einen Monat nach seiner Abreise schwängert ein Verführer sie, mit dem sie dann wegläuft. Betroffen sieht Casanova die Schuld bei sich – indem er das Mädchen gerade in unbefriedigter Aufregung zurückgelassen hatte.^[1-4]

In Bezug auf Angela ermöglichen deren Freundinnen, die Schwestern Nannetta (16) und Martina (15) Casanova ein nächtliches Stelldichein, das wiederum erfolglos bleibt. Dafür ergibt sich zu diesen beiden Mädchen eine immer größere Nähe, die zunächst geschwisterlich bleibt, dann aber erotisch wird – bis er beide, die sich zuerst schlafend stellen, unmittelbar nacheinander bis zur seligen Ekstase und Vereinigung verführt.^{[1-4] 38}

*

1744 begegnet er neunzehnjährig in Ancona zwei elf- und zwölfjährigen Mädchen, die sich nach einer Nacht mit ihm geradezu sehnen – während er sie nur nebenbei genießt und auf die Leidenschaft mit einer Frau, Teresa, wartet, die sich zunächst als Kastrat Bellino ausgibt.^[1-10]

Cecilia und Marina waren zwei liebliche Rosenknospen, die, um sich zu öffnen, nur darauf warteten, daß der Hauch [...] der Liebe sie berührte [...]. Denn trotz ihrer Jugend verrieten die beiden lebenswürdigen Mädchen durch ihre hübschen sprossenden Brüste frühzeitige Mannbarkeit.

Die erste Nacht verbringt er mit der zwölfjährigen Cecilia:

„Gut, ich werde erst übermorgen abreisen, wenn du nur diese Nacht Gesellschaft leisten willst.“

„Sie lieben mich also?“

„Sehr – wenn du gut sein willst.“

„Sehr gut will ich sein; denn ich habe Sie ebenfalls sehr lieb. Ich werde meiner Mutter Bescheid sagen.“

³⁶ ‚Als [...] Lucia meine Augen feucht von Tränen sah, entblöbte sie sich, um sie mir abzutrocknen, ohne zu bedenken, daß sie dadurch zwei Halbkugeln enthüllte, deren Schönheit imstande gewesen wäre, den erfahrensten Lotsen schiffbrüchig werden zu lassen.‘

³⁷ ‚Meine Glut verminderte sich nicht, sondern vermehrte sich im Gegenteil durch meine Enthaltbarkeit, von der mich Lucia mit allen möglichen Mitteln abzubringen versuchte.‘

³⁸ Für Casanova stand immer auch das Glück der Mädchen und Frauen im Vordergrund: ‚denn ich hatte immer die Schwäche, vier Fünftel meines eigenen Genusses in der Wonne zu finden, die ich dem reizenden Wesen verschaffte, dem ich mein Glück verdankte.‘^[1-10] • Das unterscheidet ihn von dem *echten* Verführer, der kaltblütig nur die Unschuld ‚pflückt‘, während ihm das folgende Schicksal des Mädchens völlig egal ist. Casanova hat immer *geliebt*: ‚Meine Laster haben stets nur mich selber betroffen, ausgenommen allerdings die Fälle, wo ich Unschuldige verführt habe, aber ich war niemals ein Verführer von Beruf, denn wenn ich verführte, wußte ich gar nichts davon, sondern war selber verführt. | Der berufsmäßige, absichtliche Verführer ist ein verabscheuenswürdiger Mensch, er ist seinem Wesen nach der Feind der Person, auf die er Absicht hat. Er ist ein wahrer Verbrecher, und wenn er die zum Verführer erforderlichen Eigenschaften besitzt, so zeigt er sich derselben unwürdig; denn er mißbraucht sie, um ein Weib unglücklich zu machen.‘^[VI-20/21]

„Du hast gewiß einen Liebhaber?“

„Ich habe niemals einen gehabt.“

Sie ging und kam gleich darauf freudestrahlend zurück [...]. Cecilia schloß die Tür, warf sich in meine Arme und küßte mich. Sie war hübsch und lieblich [...].

Am nächsten Morgen ist ihre jüngere, aber körperlich bereits reifere Schwester Marina eifersüchtig:

Während ich auf ihn warte, kommt Marina und fragt mich mit schmollendem Gesicht, womit sie es verdient habe, daß ich sie verachte. „Cecilia hat die Nacht mit Ihnen verbracht; morgen reisen Sie mit Bellino ab; nur ich allein bin unglücklich.“

„Willst du Geld?“

„Nein; denn ich liebe Sie.“

„Aber, Marina, du bist zu jung!“

„Ich bin kräftiger als meine Schwester.“

„Es ist aber auch möglich, daß du einen Liebhaber hast.“

„O, gewiß nicht!“

„Schön denn; wir werden heute abend sehen.“

Und am Abend dann:

Marinetta lief freudestrahlend an die Tür, schob den Siegel^{sic!} vor und eilte dann mit flammenden Blicken auf mich zu. Obgleich sie ein Jahr jünger war als Cecilia, waren ihre Formen schon reifer entwickelt, und sie schien mich überzeugen zu wollen, daß sie mehr wert sei als ihre Schwester. Da sie jedoch fürchtete, die Anstrengung der vergangenen Nacht möchte meine Kräfte erschöpft haben, so kramte sie alle verliebten Ideen ihrer Seele vor mir aus, sprach lang und breit über alles, was sie von dem großen Mysterium wusste, das sie mit mir vollziehen sollte, und von allen Versuchen, die sie gemacht hatte, sich unvollkommene Kenntnisse zu verschaffen; dies alles brachte sie mit der Zusammenhangslosigkeit ihres kindlichen Alters vor. Wie ich bald merkte, fürchtete sie, ich möchte sie nicht als Jungfer befinden und ihr Vorwürfe darüber machen. Ihre Unruhe machte mir Spaß, und ich beruhigte sie, indem ich ihr sagte, die sogenannte Mädchenblume³⁹ sei etwas, das die Natur vielen Mädchen verweigere, und Männer, die sich darüber beklagten, seien in meinen Augen Dummköpfe.

Mein Sachverständnis gab ihr Mut und Vertrauen, und ich sah mich genötigt, ihr zu gestehen, daß sie ihrer Schwester weit überlegen sei. „Ich bin entzückt darüber!“ rief sie; „wir wollen die ganze Nacht verbringen, ohne einen Augenblick zu schlafen.“

„Der Schlaf, liebes Kind, wird uns zustatten kommen; er wird uns neue Kräfte geben, und diese werden dich morgen früh für eine nach deiner Meinung vielleicht verlorene Zeit entschädigen.“

Und in der Tat wurde nach einem süßen Schummer das Erwachen für sie zu einer Reihe von neuen Triumphen; sie war überselig, als ich ihr beim Abschied drei Dublonen gab, die sie ihrer Mutter überbrachte [...].

*

1749 verliebt er sich in die wunderschöne, sehr unschuldige siebzehnjährige Cristina, die auch ihn, den sechs Jahre älteren, sehr zu lieben scheint.^[1-18]

³⁹ Offenbar die Blutstropfen aufgrund eines zuvor relativ vollständigen Jungfernhütchens.

Ich sah das junge Mädchen mit Erstaunen an. Sie machte den Eindruck einer als Bäuerin verkleideten Prinzessin. Ihr Kleid von schwerer Seide, mit goldenen Tressen besetzt, war von dem höchsten Lurus und mußte das Doppelte des schönsten Stadtkleides kosten. Ihre Armbänder, die ihrem Halsschmuck entsprachen, ergänzten den reichsten Putz. Sie besaß eine Nymphen-taille, und da die Mode der Mäntelchen noch nicht bis aufs Land gedrungen war, sah ich den schönsten Busen, den man sich denken kann, obwohl ihr Kleid bis an den Hals zugeknöpft war. [...] Ihr Gang war sicher und ungezwungen, alle Bewegungen waren frei, natürlich und anmutig, und ihr reizender Blick schien mir zu sagen: „Ich bin sehr zufrieden, daß Sie mich hübsch fanden.“ Dies alles versetzte meine Sinne in einen Glückstaumel.

In großem Begehren nacheinander schlafen sie schließlich zusammen, und Casanova ist entschlossen, sie dann auch zu heiraten, aber um seiner Freiheit willen findet er für sie einen Mann, der ihr noch besser gefällt.

*

1753 hat er achtundzwanzigjährig ein Liebesverhältnis mit der vierzehnjährigen C. C.^[II-13ff], dieses geht zum Jahresende über in eines mit der zweiundzwanzigjährigen Nonne M. M.^[II-18ff] Beide sind miteinander tief befreundet und gönnen Casanova einander. Ende April 1755 gibt sich ihm dann die fünfzehnjährige Tonina drei Wochen lang hin,^[II-25] danach ihre jüngere Schwester Barberina.^[II-26] Kurz vor seiner Verhaftung im Juli folgt noch ein schönes achtzehnjähriges Mädchen, das er von ihrer Amenorrhoe heilt.^{[II-26f] 40}

Wir lassen das nächste Jahrzehnt aus und springen direkt in den fünften Band seiner ‚Erinnerungen‘.

1765 begegnet Casanova vierzigjährig in Russland einem schönen, dreizehn-, vierzehnjährigen Bauernmädchen, von dem er so angetan ist, dass er es kauft:^[V-20]

Ich hatte mich mit Zinowieff etwa hundert Schritte vom Kaiserlichen Lustschloß entfernt, als ich eine junge Bäuerin von wahrhaft überraschender Schönheit entdeckte. Ich machte den jungen Offizier auf sie aufmerksam, und wir gingen auf sie zu; aber leicht und gewandt wie ein Reh lief sie davon und trat in eine nahe gelegene Hütte ein. Wir folgten ihr und sahen in der Hütte ihren Vater, ihre Mutter, mehrere Kinder und die Schöne, die sich in eine Ecke gedrückt hatte, wie ein Kaninchen, das Angst hat, von der verfolgenden Meute zerrissen zu werden. Zinowieff – der, nebenbei bemerkt, derselbe ist, der zwanzig Jahre lang in Madrid Gesandter der Kaiserin war – sprach ziemlich lange Zeit russisch mit dem Vater. Natürlich verstand ich nichts davon, aber ich erriet, daß von dem jungen Mädchen die Rede war, denn der Vater rief sie heran, und sie trat mit gehorsamer und unterwürfiger Miene heran und stand mit gesenkten Augen vor uns.

Weil das Mädchen noch Jungfrau ist, hatte der Bauer hundert Rubel für sie gefordert. Casanova überrascht seinen Begleiter jedoch:

„Und wenn ich Lust hätte, dieses Geld zu geben?“

⁴⁰ Ausbleibende Menstruation. Viele Ärzte empfahlen hiergegen den Liebesakt.

„Dann wäre sie Ihre Magd, und Sie könnten mit ihr anfangen, was Sie wollten; nur töten dürfen Sie sie nicht.“

„Und wenn sie nicht wollte?“

„Das kommt niemals vor; aber dann könnten Sie sie prügeln.“ [...]

„Und was muß ich ihr monatlich geben?“

„Nichts. Sie bekommt nur Essen und Trinken, und Sie müssen sie jeden Samstag baden lassen, damit sie Sonntags in die Kirche gehen kann.“

Das Mädchen ist tatsächlich bereit, um den hohen Preis, den ihre Familie für sie bekommt, Casanovas Leibeigene zu werden.⁴¹ Es dauert nicht lange, so liebt das Mädchen, das er Zaïra nennt, auch ihn – und in weniger als drei Monaten kann sie genug Italienisch, um sich zu verständigen. Im Mai ist das Mädchen so schön geworden, dass er sie mit auf eine Reise nach Moskau nimmt, weil er nicht den Mut hat, sie in Petersburg zu lassen. Sie erscheint ihm als ‚das Original der Psyche-Statue‘ der Villa Borghese in Rom.^[V-21]

Ihr Busen war noch nicht ganz entwickelt, denn sie war kaum vierzehn Jahre alt und wies erst leichte Spuren der Mannbarkeit auf. Sie war weiß wie Schnee, ihre ebenholzscharzen Haare waren von wunderbarer Länge und Dichtigkeit; denn ihr schöner nackter Leib war buchstäblich in ihre Haare eingehüllt, und nur einzelne weiße Stellen schimmerten wie durch schwarze Spitzen hindurch. [...] ihre breiten Lider mit langen, dichten Wimpern dämpften das Feuer ihrer Blicke und verliehen ihr einen Ausdruck von bezaubernder Bescheidenheit. [...] Ohne ihre entsetzliche Eifersucht und ohne ihren blinden Glauben an die Unfehlbarkeit der Karten, die sie sich jeden Tag mindestens zehnmals legte, wäre Zaïra ein Wunder gewesen, und ich hätte sie niemals verlassen.

Manchmal helfen nur noch Schläge, um ihre unbegründete Eifersucht wieder in Zärtlichkeit zu verwandeln.⁴² Dieselbe Eifersucht und der Aberglaube des Mädchens führen dann sogar zu selbstzerstörerischem Verhalten:

⁴¹ ‚Zinowiewf sagte ihm in wenigen Worten, worum es sich handelte; der Vater dankte nach dem Landesbrauch dem heiligen Nikolaus für das Glück, das er ihm bescherte; hierauf sprach er mit seiner Tochter, die mich ansah und auf russisch „ja“ sagte. [...] Zinowiewf übergab hierauf die hundert Rubel dem Vater, der sie seiner Tochter gab; diese aber nahm sie nur, um sie sofort ihrer Mutter zu reichen.‘ • Dazwischen muss Casanova noch ihre Jungfräulichkeit prüfen: ‚Zinowiewf sagte mir, ich müsse mich überzeugen, daß sie unberührt sei; denn bei der Unterzeichnung des Vertrages müsse ich anerkennen, daß ich sie als Jungfrau gekauft habe. Ich fürchtete sie dadurch zu beleidigen und wies daher jede Untersuchung zurück, aber Zinowiewf sagte mir, das Mädchen würde gekränkt sein, wenn ich sie nicht untersuchte; ich würde ihr im Gegenteil ein großes Vergnügen bereiten, wenn sie dadurch ihre Eltern überzeuge könnte, daß sie keusch geblieben wäre. Ich untersuchte sie daher so zartfühlend, wie ich nur konnte, aber ganz gründlich, und fand sie unberührt. Allerdings würde ich sie sicherlich nicht verraten haben, selbst wenn ich sie nicht als Jungfrau gefunden hätte.‘

⁴² ‚Zaïra, die kein Französisch verstand, fragte mich, wovon die Rede sei. Ich sagte es ihr, und sie bat, mich begleiten zu dürfen. Ich erlaubte ihr dies; denn ich sah, daß sie eifersüchtig war, und fürchtete die Folgen, die sich in schlechter Laune, Tränen und Verzweiflung kundgaben und mich bei früheren Gelegenheiten schon mehr als einmal gezwungen hatten, nach dem Landesbrauch sie zu schlagen. Der Leser möge sich darüber nicht wundern: es war das beste Mittel, ihr zu beweisen, daß ich sie liebte. Die russischen Frauen sind nun einmal so. Wenn sie ihre Schläge bekommen hatte, wurde sie allmählich wieder zärtlich, und die Liebe vollendete die Versöhnung.‘ • Neben seiner eigenen Liebe führt seine Dominanz über ihre Eifersucht zu einer um so tieferen Liebe ihrerseits: ‚Drei Gründe hatten besonders dazu beigetragen, mir die leidenschaftliche Liebe des Mädchens zu erwerben: erstens nahm ich sie oft mit mir nach Katharinenhof, um

Ich komme nach Hause, trete in mein Zimmer ein und entgehe durch einen unerhörten Glückszufall einer Flasche, die Zaïra nach meinem Kopf wirft. Hätte sie mich getroffen, so wäre ich ein toter Mann gewesen. Wütend wirft sie sich zu Boden und schlägt mit dem Kopf an die Erde. Von Mitleid ergriffen, eile ich zu ihr, reiße sie empor und frage sie, was sie hat.

[...] um mich meines Verbrechens zu überführen, zeigte sie mir fünfundzwanzig Karten, aus denen sie auf dem Tisch ein Viereck gebildet hatte; in diesem hatte sie gelesen, was für Ausschweifungen mich die ganze Nacht ferngehalten hätten.

Casanova wirft die Karten ins Feuer, droht ihr, sie am nächsten Tag zu verlassen, sagt ihr kurz, was er wirklich getan habe, und geht ins Bett, wo er einschläft, obwohl sie sich neben ihn legt, und alles aufbot, um mich von ihrer Reue zu überzeugen'. Als er nach einigen Stunden erwacht, zieht er sich an und überlegt, wie er sie loswerden könne. Da erwacht auch sie:

Sie sprang aus dem Bett, fiel mir zu Füßen und erneuerte unter Tränen die Versicherungen ihrer Reue. Sie flehte um meine Verzeihung, rief mein Mitleid an und schwor mir, sie werde keine Karte mehr anrühren, wenn ich nur die Güte haben wollte, sie zu behalten.

Wie verführerisch ist in einem solchen Zustande ein schönes Weib, das man liebt! Das Ende vom Liede war, daß ich sie in meine Arme schloß, ihr verzieh und sie nicht eher verließ, bevor ich ihr die deutlichsten Beweise meiner wiedergekehrten Zärtlichkeit gegeben hatte. Ich hatte meine Abreise nach Moskau auf den dritten Tag angesetzt, und sie war überselig, als ich ihr versprach, sie mitzunehmen.

Und die Liebe des Mädchens, die von Casanova nicht wie eine Leibeigene, sondern eine Geliebte behandelt wird, ist ganz und gar aufrichtig:

Wir kehrten in derselben Weise, wie wir gekommen waren, nach Petersburg zurück; aber Zaïra wäre es am liebsten gewesen, wenn ich Moskau niemals verlassen hätte. Da sie beständig bei mir war, war sie so verliebt geworden, daß ich nicht ohne Betrübniß an den Augenblick denken konnte, wo ich sie würde verlassen müssen.

Anfang Herbst verlässt er Petersburg – und schildert den Abschied von seiner geliebten Zaïra so:^[VI-1]

Als ich nach Hause kam, fand ich Zaïra ruhig, traurig, und dies gefiel mir noch weniger, als wenn sie zornig gewesen wäre, denn ich liebte sie. Aber ich mußte ein Ende mit ihr machen und mich auf alle Pein unserer bevorstehenden Trennung vorbereiten.

Der Baumeister Rinaldi, ein alter Herr von siebzig Jahren, aber noch frisch und sinnlich, war in sie verliebt. Er hatte mir mehrere Male gesagt, ich würde ihm ein großes Vergnügen machen, wenn ich bei meiner Abreise sie ihm überließe, und hatte sich erboten, mir das Doppelte von dem zu geben, was sie mir gekostet hätte. Ich hatte ihm bisher immer geantwortet, ich würde sie niemals einem anderen überlassen, dem sie nicht freiwillig folgte, denn ich hatte die Absicht, ihr die Summe zu überlassen, die ich für sie erhalten würde. [...]

Der Zufall führte ihn gerade an diesem Morgen zu mir [...]. Da er sehr gut russisch sprach, so erklärte er der Kleinen, wie innig und zärtlich er sie liebe. Sie antwortete ihm italienisch, sie könne nur demjenigen gehören, dem ich ihren Paß überlassen werde, und er müsse sich daher

ihre Familie zu besuchen, der ich jedesmal einen Rubel zurückließ; zweitens ließ ich sie mit mir essen; drittens hatte ich sie drei- oder viermal geschlagen, als sie mich nicht ausgehen lassen wollte.'

an mich wenden; denn sie könne keinen anderen Willen haben als den meinigen; sie hege jedoch für keinen Menschen Gefühle des Abscheus oder der Zuneigung. [...]

Als Rinaldi fortgegangen war, bat ich Zaïra, mir aufrichtig zu sagen, ob sie es mir übelnehmen würde, wenn ich sie diesem trefflichen Manne überließe, der sie wie seine eigene Tochter behandeln würde. [...]

„Da du mir dieses schöne Geschenk machen willst [den Kaufpreis, H.N.], warum gibst du mich nicht mit meinem Paß meinem Vater zurück? Wenn Herr Rinaldi mich liebt, brauchst du ihm nur zu sagen, er solle mich bei meinem Vater aufsuchen. [...] sie werden sich über den Preis einigen, und ich werde mich nicht widersetzen. [...]“

Casanova tut dies. Obwohl er von Zinowieff noch erfährt, er hätte sie gegen eine Bürgschaft sogar aus Petersburg mitnehmen können, lehnt er dies ab, um ihr nicht ganz zu verfallen:

[...] denn ich liebte Zaïra. Sie entwickelte sich immer herrlicher, und bei ihrer Schönheit und ihrem Geist wäre ich ihr Sklave geworden. [...]

Zaïra verbrachte den Vormittag damit, unter Lachen und Weinen ihre Sachen zu packen. Sie sah meine Tränen fließen, so oft sie ihren Koffer verließ, um mir einen Kuß zu geben.

*

Nochmals sechs Jahre später begegnet er in Rom seiner neunjährigen Tochter Giacomina und seiner dreizehnjährigen Nichte Guglielmina – und verliebt sich, als er sie einmal schlafend nackt sieht, ‚bis zur Raserei‘ in letztere. Er schenkt seiner Tochter (die nicht weiß, dass sie dies ist) eine goldene Uhr, lockt sie dadurch in sein Bett – und gewinnt darüber schließlich das ältere Mädchen. Als er mit ihr die Freuden der körperlichen Liebe erlebt, ist die Kleinere so neugierig und schließlich selbst so erregt, dass ihr nur die Selbstbefriedigung bleibt.^[VI-20/21]

Ich sah klar und deutlich, daß ich auf ihre Zärtlichkeit rechnen konnte, und ich hatte mich nicht getäuscht. Ich erklärte ihr meine Liebe in den innigsten Ausdrücken und wartete ihre Antwort nicht ab, aber an das große Werk machte ich mich erst, als ich ihre Seufzer hörte. Sie gab sich mir hin, ohne sich darum zu bekümmern, daß Giacomina sich aufgerichtet hatte und aufmerksam und erstaunt dem zusah, was wir machten. Nach dem Ende des süßen Liebeskampfes überschütteten wir Giacomina mit unseren Zärtlichkeiten, und es kostete uns keine Mühe, sie Verschwiegenheit schwören zu lassen; aber sie verlangte alles zu wissen und ganz aus der Nähe zu sehen, wie es dabei herginge. Während der nächsten Nacht mußten wir ihre ganze Neugier befriedigen. Vergebens versuchte ich sie zu überzeugen, daß ich sie wegen ihrer Jugend unmöglich ebenso behandeln könnte wie ihre Freundin: sie verlangte von mir den Beweis. Ich empfand inniges Mitleid mit ihr, und Guglielmina hielt sich schließlich für verpflichtet, ihr zu sagen, sie sei wahrscheinlich meine Tochter, und ich dürfe mich nicht in die Gefahr begeben, möglicherweise eine Schändlichkeit zu begehen, die uns beide für unser Leben lang unglücklich machen würde. Dieser Gedanke erfüllte sie mit Entsetzen; sie wurde vernünftig und löschte ihr Feuer so gut sie konnte. Was sie, von der Natur getrieben, mit sich vornahm, mußte meine Wollust noch erhöhen, und Guglielmina konnte an diesen Tändeleien keinen Anstoß nehmen, denn sie selber hatte am meisten Vorteil davon.

In der darauffolgenden Nacht findet er das Mädchen noch verliebter: ‚Guglielmina war mein Engel geworden‘. Auch er selbst verspricht ihr sogar, sie zu heiraten, wenn ihre Tante einverstanden ist – was diese wegen der Verwandtschaft jedoch nicht sein würde. Und auch hier zeigt sich Casanovas wahre Seele:

Gott weiß, was ich bei dieser grausamen Trennung litt! Alle Trennungen sind furchtbar, und die letzte scheint stets noch schlimmer zu sein als alle vorhergehenden.

Er ergänzt, dass das geliebte Mädchen ein Jahr darauf die Frau eines hervorragenden Malers wurde. Dann erwähnt er seine Abreise aus Rom – und seinen Entschluss, von nun an einen anderen Lebenswandel zu führen als die letzten dreißig Jahre. Er fühlt sich ‚gealtert‘ und beginnt, Homers ‚Ilias‘ zu übersetzen.

Damit verlassen auch wir Casanova. Wir konnten miterleben, wie er nicht nur in jungen Jahren Mädchen geliebt hat, sondern auch noch viel, viel später neben vielen Frauen mindestens zwei Mädchen – das russische Bauernmädchen Zaïra und seine Nichte Guglielmina, die ihn beide auch sehr, sehr geliebt haben...

Es ist ganz deutlich, dass ihn an den Mädchen noch etwas ganz anderes angezogen hat als an den reiferen Frauen, die die Leidenschaft vielleicht sogar am höchsten schlagen ließen. Aber die Mädchen hatten ihnen eines voraus – und zwar ihre Unschuld. Nicht nur in körperlichem Sinne, bei Zaïra sagt Casanova deutlich, dass es ihm darauf gar nicht so sehr ankommt – sondern in seelischem Sinne. Die Unschuld der Mädchen...

Vielleicht wurde ihm dies selbst gar nicht ganz bewusst. Dennoch ist deutlich, dass es ihm bei älteren Frauen rein um Leidenschaft, Eroberung und gegenseitigen Genuss geht – während bei den Mädchen ein anderes Element hinzukommt. Man kann es Rührung nennen. Oder auch Berührung. Ein Berührtsein von dem Unschuldigen des Mädchens. Es ist eine völlig andere Kategorie als die Anziehung der Frau. Es ist kein Zufall, dass er beim Mädchen das Wort ‚Engel‘ verwendet. Die zärtliche, tiefe, existenzielle Hingabe eines Mädchens ist mit nichts anderem vergleichbar. Casanova hat das erlebt – und die Mädchen haben sich ihm geschenkt. Voller Glück.

Heute werden solche Tatsachen auf Ablehnung stoßen, weil man sie nicht mehr *versteht*. Heute steht bereits der Umgang mit einem dreizehnjährigen Mädchen unter Strafe, womit auch ihre sexuelle Selbstbestimmung untergraben und entmündigt wird. Aber kein Mädchen hätte Casanova zum Beispiel im Nachhinein verklagt – denn sie alle *wollten* das, was sie mit ihm getan haben. Auch darf man nicht vergessen, dass damals ein Mädchen mit zwölf Jahren in gewisser Hinsicht bereits als ‚erwachsen‘ galt, also auch ‚mannbar‘ im äußeren, rechtlichen Sinne.

Diese Zeiten haben sich geändert. Heute muss ein Mädchen in diesem Alter noch auf Jahre hinaus zur Schule gehen. Es darf nichts selbst entscheiden – und sollte es einem Mann schon in diesem Alter in Liebe zugetan sein, könnte es ihn sogar ins Gefängnis bringen...

Lavoisier (1743-1794)

●

Antoine Laurent de Lavoisier war einer der Begründer der modernen Chemie. Schon 1768 wurde er als jüngstes Mitglied in die Französische Akademie der Wissenschaften aufgenommen. 1783 erkannte er die Zusammensetzung des Wassers aus Wasserstoff und Sauerstoff. Sein sorgfältiges Arbeiten führte zu der bis heute üblichen Dreiteilung in Experiment, Ergebnis und Diskussion.

Ebenfalls 1768 trat Lavoisier der ‚Ferme générale‘ bei, der Organisation der Hauptzollpächter, die dem Staat eine Pacht zahlten und dafür an den Zolleinnahmen beteiligt waren. Da der Schmuggel blühte, durften bewaffnete Beamte der Organisation jedes Haus durchsuchen. Im Volk war diese verhasst, was dazu beitrug, dass Lavoisier im Zuge der Französischen Revolution hingerichtet wurde.

1771, als Lavoisier achtundzwanzig Jahre alt war, heiratete er die erst dreizehnjährige Marie Anne Pierette Paulze. Das Mädchen war die Tochter des Hauptzollpächters im Agrarbereich, der Lavoisiers Vorgesetzter und zugleich Direktor der Französischen Ostindienkompanie war.

Marie Lavoisier unterstützte ihren Mann tatkräftig bei seinen Experimenten, und die Ehe war harmonisch und glücklich.⁴³

⁴³ Wikipedia: Antoine Laurent de Lavoisier.

Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) ●

Lichtenberg ist heute vor allem für seine Aphorismen bekannt, die er in verschiedenen Schreibheften, von ihm ironisch ‚Sudelbücher‘ genannt, festhielt. Diese sind ein wahrer Schatz geistreicher Gedanken und Erkenntnisse – und nicht nur Tucholsky war davon begeistert. So stammt von Lichtenberg etwa der Satz:⁴⁴

Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird, wenn es anders wird; aber so viel kann ich sagen, es muß anders werden, wenn es gut werden soll.

Weitere Aphorismen aus dem Sudelbuch K sind:⁴⁵

Mir kommt es immer vor, als wenn der Begriff *sein* etwas von unserm Denken Erborgtes wäre, und wenn es keine empfindenden und denkenden Geschöpfe mehr gibt, so *ist* auch nichts mehr. [...] Ich denke, oder eigentlich, ich empfinde hierbei sehr viel, das ich nicht auszudrücken im Stande bin, weil es nicht *gewöhnlich menschlich* ist, und daher unsere Sprache nicht dafür gemacht ist.^[45]

Ich kann den Gedanken nicht los werden, daß ich *gestorben* war, ehe ich geboren wurde, und durch den Tod wieder in jenen Zustand zurückkehre. Es ist ein Glück in mancher Rücksicht, daß diese Vorstellung nicht zur Deutlichkeit gebracht werden kann. Wenn auch der Mensch jenes Geheimnis der Natur erraten kann, so wäre es doch sehr gegen ihr Interesse, wenn er es beweisen könnte. Sterben und wieder lebendig werden mit Erinnerung seiner vorigen Existenz, nennen wir ohnmächtig gewesen sein; wieder erwachen mit andern Organen, die erst wieder gebildet werden müssen, heißt geboren werden.^[54]

Es ist zum Erstaunen, was für mannichfaltige Stufen von Belehrung uns unsere Einrichtung gewährt, von der unerklärlichsten Ahnung bis zu den deutlichsten Einsichten des Verstandes. Es ist eine meiner Lieblingsbeschäftigungen, sie zu analysieren. Fast jeder Überlegung geht ein gewisses bestimmendes Gefühl vorher, das bei glücklichen Gemütsbeschaffenheiten selten trügt, und das der Verstand nachher nur gleichsam ratifiziert. Die Tiere werden vielleicht bloß durch solche Ahnungen geleitet.^[63]

Schon vor vielen Jahren habe ich gedacht, daß unsere Welt das Werk eines untergeordneten Wesens sein könne, und noch kann ich von dem Gedanken nicht zurückkommen. Es ist eine Torheit zu glauben, es wäre keine Welt möglich, worin keine Krankheit, kein Schmerz und kein Tod wäre. Denkt man sich ja doch den Himmel so. [...] Warum sollte es nicht Stufen von Geistern bis zu Gott hinauf geben, und unsere Welt das Werk von einem sein können, der die Sache noch nicht recht verstand, ein Versuch? [...] Wenn ich Krieg, Hunger, Armut und Pestilenz betrachte, so kann ich unmöglich glauben, daß alles das Werk eines höchst weisen Wesens sei; oder es muß einen von ihm unabhängigen Stoff gefunden haben, von welchem es einigermaßen beschränkt wurde; so daß dieses nur respektive die beste Welt wäre, wie auch schon häufig gelehrt worden ist.^[69]

⁴⁴ Sudelbuch K, Aphorismus 293.

⁴⁵ Sudelbuch K (1793-1796). Projekt Gutenberg. • Nummer am Ende (gemäß anderen Quellen) in hochgestellten eckigen Klammern.

Es ist gewiß besser, eine Sache gar nicht studiert zu haben, als oberflächlich. Denn der bloße gesunde Menschenverstand, wenn er eine Sache beurteilen will, schießt nicht so sehr fehl als die halbe Gelehrsamkeit.^[98]

Der *Stolz*, eine edle Leidenschaft, ist nicht blind gegen eigene Fehler, aber der *Hochmut* ist es.^[102]

Die Menschen nutzen wahrhaftig ihr Leben zu wenig; es ist also kein Wunder, daß es noch so einfältig in der Welt aussieht. Womit bringt man sein Alter hin? Mit Verteidigung von Meinungen; nicht weil man glaubt, daß sie wahr sind, sondern weil man einmal öffentlich gesagt hat, daß man sie für wahr halte.^[109]

Die Leute, die niemals Zeit haben, tun am wenigsten.^[125]

Man wird grämlich, wenn man alt wird, oder wenn Liebe, oder auch oft, wenn Freundschaft alt wird. Es können Dinge bei einem alt werden, obgleich man selbst jung bleibt.^[126]

Wenn das Ungefähr [das Zufällige, nicht Festgelegte, Imponderable, H.N.] nicht mit seiner geschickten Hand in unser Erziehungswesen hineinarbeitete, was würde aus unserer Welt geworden sein?^[139]

Wir fressen einander nicht, wir schlachten uns bloß.^[224]

Es gibt eigentlich zwei Arten, eine Sache zu untersuchen, eine kaltblütige und eine warmblütige.^[225]

Es gibt heutzutage so viele Genies, daß man recht froh sein soll, wenn einem einmal der Himmel ein Kind beschert, das keines ist.^[231]

Mit der christlichen Religion läßt sich Staat machen, aber wahrlich mit den Christen sehr wenig.^[234]

Ein Mädchen, kaum zwölf *Moden* alt.^[251]

Wir leben in einer Welt, worin *ein* Narr viele Narren, aber *ein* weiser Mann nur wenige Weise macht.^[268]

Unternimm nie etwas, wozu du nicht das Herz hast, dir den Segen des Himmels zu erbitten!^[298]

Zweifle an allem wenigstens Einmal, und wäre es auch der Satz: zweimal 2 ist 4.^[303]

Aber der Göttinger Lichtenberg war nicht nur ein grandioser Aphoristiker, ja der Begründer des deutschsprachigen Aphorismus, sondern auch ein hervorragender Naturforscher und der erste deutsche Professor für Experimentalphysik.⁴⁶

Lichtenberg wurde als siebzehntes und letztes Kind eines protestantischen Pfarrers geboren. Er litt lebenslang unter einer Wirbelsäulenverkrümmung, die einen starken Buckel verursachte.

⁴⁶ Wikipedia: Georg Christoph Lichtenberg. Auch für das Folgende, einschließlich des Zitats.

te und ihm letztlich sogar das Atmen erschwerte. In Göttingen studierte er dank eines Stipendiums des Landgrafen so vielfältige Gebiete wie Mathematik, Physik, Baukunst, Ästhetik, englische Literatur, Staatengeschichte Europas, Diplomatie und Philosophie. Über mehrere Jahre führte er astronomische Beobachtungen am alten Observatorium der Stadt durch. Auf einer ersten Englandreise 1770 führte er König Georg III. durch eine Sternwarte. Im selben Jahr wurde er Professor für Physik, Mathematik und Astronomie, ab 1776 hielt er regelmäßig Vorlesungen, die durch ihre Praxisnähe revolutionär waren.

Mit fliegenden Drachen führte er seinen Studenten die Gewitterelektrizität vor, mit gasgefüllten Schweinsblasen nahm er die Ballonfahrt vorweg. Als Forscher führte er – Benjamin Franklin folgend – in der Elektrizitätslehre die Begriffe positive und negative Elektrizität ein. Sein Geschick als Experimentalphysiker stellte er mit der Entwicklung eines 2,5 Quadratmeter großen Elektrophors unter Beweis. Mit dieser Influenzmaschine konnte er sehr hohe Spannungen erzeugen und Funken bis zu 40 cm Länge hervorrufen. [...] Er führte als erster den von Benjamin Franklin erfundenen Blitzableiter in Göttingen und als einer der ersten in Deutschland ein, indem er 1780 und 1794 seine Gartenhäuser mit einem solchen Furchtableiter – wie er ihn nannte – versah.

Im Mai 1777, Lichtenberg hält seit einem Jahr Vorlesungen, begegnet er auf der Straße zum ersten Mal dem fast zwölfjährigen Blumenmädchen Maria Dorothea Stechard (1765-1782). Es entsteht eine Bekanntschaft, das Mädchen wird seine Haushaltshilfe und Schülerin, und ab Ostern 1780 zieht die noch nicht fünfzehnjährige Maria ganz bei ihm ein.

Die Beziehung zwischen Lichtenberg und dem Mädchen wurde Gegenstand zweier Romane.⁴⁷ In dem Roman von Beate Klepper wird die Armut der Familie des Mädchens und überhaupt die damalige Zeit sehr erlebbar. Für Maria war die Beziehung die Rettung aus ihren ärmlichen Verhältnissen. Klepper hat das Verhältnis der beiden auch mehr wissenschaftlich aufgearbeitet, auf ihren Beitrag fußend soll dieses hier erlebbar gemacht werden.⁴⁸

Maria Stechard war das einzige Kind eines armen Leinwebers. Göttingen hatte damals rund achttausend Einwohner, ein Zehntel waren Studenten. Die Familie musste mehrmals umziehen und lebte in der damaligen Peripherie nahe der Albani-Kirche.^[74-77]

Während seiner zweiten Englandreise, 1774 bis 1775, schildert Lichtenberg in einem sehr langen Brief an einen Freund unter anderem die Prostitution in London:⁴⁹

Man wird alle 10 Schritte angefallen, zuweilen von Kindern von 12 Jahren, die einem gleich durch ihre Anrede die Frage ersparen, ob sie auch wüßten, was sie wollten. Sie hängen sich an einen an, und es ist oft unmöglich von ihnen los zu kommen, ohne ihnen wenigstens etwas zu schenken. Sie packen einen zuweilen auf eine Art an, die ich Ihnen dadurch deutlich genug bezeichne, daß ich sie Ihnen nicht sage. [...] Ich habe von einigen, die wie Fräuleins aussahen,

⁴⁷ Gert Hofmann: Die kleine Stechardin. München 1994, 1996. • Beate Klepper: Tumult der Seele. Heilbronn 1998, München/Zürich 1999.

⁴⁸ • Beate Klepper: Spurensuche nach einer Unbekannten oder: Maria Dorothea Stechard mit und über Lichtenberg hinaus betrachtet, in: Ulrich Joost & Alexander Neumann (Hg.): Lichtenberg-Jahrbuch 1997. Saarbrücken 1997, S. 67-95. tuprints.ulb.tu-darmstadt.de. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

⁴⁹ Brief vom 10.1.1775 an Ernst Gottfried Bailingier. Projekt Gutenberg: Lichtenberg, Briefe.

Fragen an mich tun hören, bei welchen ein junger Student durch ein sohlendickes Fell rot geworden wäre.

Allerdings ist dieser Weg, der Armut zu entrinnen, auch in Göttingen ein stets drohender. Dies wird in einem Brief deutlich, den Lichtenberg rückblickend nach Marias Tod schreibt. Begleitet von drei englischen Studenten, die bei ihm wohnen, begegnet er dem außergewöhnlich schönen Mädchen zum ersten Mal, wie erwähnt im Mai 1777 – und möchte sie vor einem schlimmen Schicksal bewahren.⁵⁰

[...] ein solches Muster von Schönheit und Sanftmut hatte ich in meinem Leben noch nicht gesehen, ob ich gleich viel gesehen habe. Das erste Mal, da ich sie sah, befand sie sich in einer Gesellschaft von 5 bis 6 andern, die, wie die Kinder hier tun, auf dem Wall den Vorbeigehenden Blumen verkaufen. Sie bot mir einen Strauß an, den ich kaufte. Ich hatte 3 Engländer bei mir, die bei mir aßen und wohnten. God almighty, sagte der eine, what a handsome girl this is. Ich hatte das ebenfalls bemerkt, und da ich wußte was für ein Sodom unser Nest ist, so dachte ich ernstlich dieses vortreffliche Geschöpf von einem solchen Handel abzuziehn.

Im Weiteren beschreibt Lichtenberg, wie sich diese Bekanntschaft entwickelt und wie das sittsame Mädchen freudig in seine Dienste tritt, während er sie unterrichtet:

Ich sprach sie endlich allein und bat sie mich im Hause zu besuchen; sie ginge keinem Pur-schen auf die Stube, sagte sie. Wie sie aber hörte, daß ich ein Professor wäre, kam sie an einem Nachmittage mit ihrer Mutter zu mir. Mit einem Wort, sie gab den Blumenhandel auf und war den ganzen Tag bei mir. Hier fand ich, daß in dem vortrefflichen Leib eine Seele wohnte, grade so wie ich sie längst gesucht aber nie gefunden hatte. Ich unterrichtete sie im Schreiben und Rechnen und in andern Kenntnissen, die [...] ihren Verstand immer mehr entwickelten.

Dass Maria nicht nur sanftmütig war, sondern auch höchst lebendig, zeigt ein anderer Brief. Lichtenberg wohnte im wohlhabenden Stadtzentrum im Hause seines Freundes Johann Dieterich im Eckhaus Gotmarstraße/Prinzenstraße. Dessen Tochter Louise, damals etwa zwanzig, schickte ihm eines Tages scherzhaft eine Rute, um das Mädchen bändigen zu können, und Lichtenberg antwortet ihr scherzhaft, aber sicher auch mit einer gewissen Wahrheit:^{[80f] 51}

Hochzuehrende Jungfer Gevatterin,
Tausend Dank für die Rute, das böse Katzen-Mädgen führt sich so auf, daß man fast glauben sollte, sie wäre ein Menschen-Mädgen. Alle Leute klagen über sie – ich habe rechtes Haus-Kreuz, zumal des Nachmittags. Des Morgens lachen wir über einander und schäkern und des Nachmittags kratzen und zanken wir. Wir leben recht wie Eheleute. [...]

Wirklich in regelmäßigen Dienst kommt Maria aber offenbar erst nach einem Jahr, also etwa im Sommer 1778.⁵² Bis dahin hatte Lichtenberg in gewisser Weise ein Verhältnis mit der

⁵⁰ Brief von Anfang 1783 an Gottfried Hieronymus Amelung. Projekt Gutenberg. Auch für das nächste Zitat.
• Vergleiche weiter unten keine dreißig Jahre später die Brentano-Brüder und das ebenso außergewöhnliche ‚Erdbeermädchen‘ in Marburg!

⁵¹ Brief vom 7.6.1777. Projekt Gutenberg.

⁵² So laut Brief vom 3.11.1782 an Christian Garve: ‚ich nahm sie nach einem Jahr mit Bewilligung der Eltern zu mir ins Hauß.‘ Ulrich Joost & Albrecht Schöne (Hg.): Georg Christoph Lichtenberg. Briefwechsel, Band 2: 1780-1784. München 1985, S. 462. [= ‚Briefwechsel‘].

schönen Köchin der Dieterichs, Marie. Diese verlässt das Haus und die Stadt jedoch Anfang Oktober. Klepper kommentiert:^[84]

Entweder der Weggang der Köchin Marie gab Lichtenberg erst den Blick frei für Maria Stechard, oder deren Anwesenheit forcierte die Abreise der Köchin.

Knapp zwei Wochen später vertraut Maria jedenfalls nach einem Abend bei dem Weinhändler Ruhländer Lichtenberg das ‚Du‘ an, dieser notiert:^{[84] 53}

Den 15. Oktober, allein in Ruhländers Garten; ich heiße Mariechen.

Das Mädchen ist von dem Leben bei Lichtenberg offenbar aufrichtig fasziniert und bemüht sich hingebungsvoll, ihn zufriedenzustellen:⁵⁴

Mein physikalischer Apparat, der mich über 1500 Taler kostet, reizte sie anfangs durch seinen Glanz und endlich wurde der Gebrauch davon ihre einzige Unterhaltung. Nun war unsre Bekanntschaft aufs höchste gestiegen. Sie ging spät weg und kam mit dem Tage wieder, und den ganzen Tag über war ihre Sorge meine Sachen, von der Halsbinde an bis zur Luftpumpe, in Ordnung zu halten, und das mit einer so himmlischen Sanftmut, deren Möglichkeit ich mir vorher nicht gedacht hatte. Die Folge war, was Sie schon mutmaßen werden, sie blieb von Ostern 1780 an ganz bei mir.

Zu Ostern 1779 wurde Maria konfirmiert, sie war nun fast vierzehn Jahre alt, und gerade in der ärmeren Bevölkerung galt man mit der Konfirmation als erwachsen.^[84f]

Im Sommer erkrankt Lichtenberg lange und hustet auch Blut. In ihrem Roman lässt Klepper Maria nun auch nachts bei ihm bleiben.⁵⁵

Ende Oktober entlässt Lichtenberg seinen Diener Braunhold, nachdem dieser die Engländer zurück in ihre Heimat begleitet hatte. Von nun an ist Maria eine Art Hausfrau für Lichtenberg, während einfachere Dienste von der Aufwärterfamilie des Hauses verrichtet werden.^[86] Ab Ostern 1780 zieht sie wie erwähnt ganz bei ihm an.

Im Mai diesen Jahres ist Lichtenberg mit den schon berührten aufwendigen Experimenten zur Elektrizität und dem Aufbau seiner Blitzableiter beschäftigt.⁵⁶

In den folgenden zwei Jahren wurde das Verhältnis der beiden so innig, dass Lichtenberg später schreibt:⁵⁷

Ihre Neigung zu dieser Lebensart [sich um ihn zu kümmern, H.N.] war so unbändig, daß sie nicht einmal die Treppe hinunterkam, als wenn sie in die Kirche und zum Abendmahl ging. Sie war nicht wegzubringen. Wir waren beständig beisammen. Wenn sie in der Kirche war, so war es mir als hätte ich meine Augen und alle meine Sinnen weggeschickt. – Mit einem Wort – sie war ohne priesterliche Einsegnung [...] meine Frau. Indessen konnte ich diesen Engel, der eine

⁵³ F 1151.

⁵⁴ Brief von Anfang 1783 an Gottfried Hieronymus Amelung. Projekt Gutenberg.

⁵⁵ Beate Klepper: Tumult der Seele. München 1999, S. 146.

⁵⁶ Ebd., S. 169.

⁵⁷ Brief von Anfang 1783 an Gottfried Hieronymus Amelung. Projekt Gutenberg.

solche Verbindung eingegangen war, nicht ohne die größte Rührung ansehen. Daß sie mir alles aufgeopfert hatte, ohne vielleicht ganz die Wichtigkeit davon zu fühlen, war mir unerträglich. Ich nahm sie also mit an Tisch, wenn *Freunde* bei mir speisten, und gab ihr durchaus die Kleidung, die ihre Lage erforderte, und liebte sie mit jedem Tage mehr. Meine ernstliche Absicht war mich mit ihr auch vor der Welt zu verbinden, woran sie nun nach und nach mich zuweilen zu erinnern anfang.

Lichtenberg hatte eigentlich eine Abneigung gegen solche Konventionen wie die der Ehe, aber Maria musste wohl längst einiges Gerede erdulden, haftete doch auch der Köchin von Lichtenbergs Universitätskollegen Kästner der Ruf einer ‚Professorenhure‘ an. Aber die Zeit geht dahin, und für Lichtenberg ist alles in Ordnung.^[88]

Ende 1781 wird er nach einer Reise von einem schlimmen, langwierigen Husten niedergeworfen. Im Spätfrühjahr 1782 erleidet er bei einem Versuch eine Verletzung, die ihn fast das Augenlicht kostet.⁵⁸ In diesem ersten Halbjahr macht er auch Versuch mit ‚dephlogistierter Luft‘, also reinem Sauerstoff, den er selbst herstellt, wobei Maria ihn unterstützt.^[89]⁵⁹

Im Juni wird das Mädchen siebzehn Jahre alt. Dann aber ereilt sie ein trauriges Schicksal. Nachdem sie Lindenberg so oft gepflegt hatte, erkrankt sie nun selbst. Streptokokken führen bei ihr zu einem hohen Fieber und zu einem Erysipel, einer Geschwulst, die ihren Kopf entstellt (‚Kopfrosee‘). Fast zeitgleich wird auch Friederike, die fast einundzwanzigjährige jüngere Tochter der Dieterichs, schwer krank. Und nun beginnt eine wirkliche Tragik.^[89]⁵⁹

Meine Kleine weinte vor Freude, als ich ihr sagte, daß die Mamsel nach ihr fragte. [...] Sie befindet sich auch etwas besser. Als ich ihr erzählte, daß Mamsel Fritze soviel leiden müste, so hob sie ihre Hände in die Höhe und drückte sie fest zusammen und fieng an zu weinen.

Beide Mädchen erkundigen sich ‚alle Stunde nach einander‘. Und dann stirbt Maria:⁶⁰

Eine so vortreffliche Person, in diesen Jahren so leiden zu sehen und mit so vieler Geduld, und die alles mit einem Ton sagte [...], den ich gewiß in meinem Leben nicht vergessen werde. Die letzte Nacht um halb 4 des Morgens rief sie in diesem Ton gute Nacht, rührender und herzbrechender konnte wohl für mich in dieser Lage nichts gesagt werden. [...] Sie ist 17 Jahre und 39 Tage alt geworden.

In demselben Brief schreibt Lichtenberg:

Mein Schmerz ist außerordentlich; sobald ich alleine bin, glaub’ ich, ich könne es nicht ausdauern, allein eine Gesellschaft, wie die Ihrige, würde mir die Sache noch schwerer machen. Ich sehe lieber Leute um mich, die die Person nicht gekannt haben, und die sie wenig interessierte. Ich bin nie in meinem Leben in einem solchen Zustand gewesen, die Umstände sind gar zu traurig gewesen

Drei Tage später wird Maria begraben, und zwei Stunden darauf stirbt auch Friederike.

⁵⁸ Beate Klepper: *Tumult der Seele*. München 1999, S. 203 & 214.

⁵⁹ Ende Juli 1782 an Johann Christian Dieterich. Briefwechsel, a.a.O., S. 392, Nr. 941.

⁶⁰ Brief vom 5.8.1782 an Albrecht Ludwig Friedrich Meister. Projekt Gutenberg (= Briefwechsel, S. 398, Nr. 946).

In dem schon mehrmals zitierten Brief an seinen alten Schulfreund Amelung schreibt Lichtenberg:⁶¹

Mein allerliebster Freund,

Das heiße ich für wahr deutsche Freundschaft, liebster Mann. Haben Sie tausend Dank für Ihr Andenken an mich. Ich habe Ihnen nicht gleich geantwortet, und der Himmel weiß wie es bei mir gestanden hat! Sie sind und müssen der erste sein, dem ich es gestehe. Ich habe vorigen Sommer, bald nach Ihrem letzten Brief, den größten Verlust erlitten, den ich in meinem Leben erlitten habe. Was ich Ihnen sage, muß *kein Mensch* erfahren. Ich lernte im Jahr 1777 (die *sieben* taugen wahrlich nicht) ein Mädchen kennen [...] [Es folgt die bisher zitierte Schilderung, H.N.]. O du großer Gott! und dieses himmlische Mädchen ist mir am 4ten August 1782 abends mit Sonnen-Untergang *gestorben*. Ich hatte die besten Ärzte, alles, alles in der Welt ist getan worden. Bedenken Sie, liebster Mann, und erlauben Sie mir, daß ich hier schließe. Es ist mir unmöglich fortzufahren.

G. C. Lichtenberg

Zerreißen Sie diesen Brief und behalten bloß das Andenken an ihn, als ein Zeichen meiner Freundschaft gegen Sie, der sich unter allen meinen Schulbekannten allein meiner erinnert hat!

In diesen Stunden und Tagen spürt Lichtenberg, was er mit diesem Mädchen, ‚der kleinen Stechardin‘ hatte – und nun verloren hat. Er spürt die nicht zu beschreibende, rhrende Natur und Hingabe dieses Mädchens, ihr ganzes unschuldiges Wesen.

Aber – Lichtenberg liebte sie offenbar nicht aufrichtig genug, offenbar war auch diese Beziehung einseitig wie die zwischen Abaelard und Héloise. Lichtenberg holte sich zwar das Mädchen in sein Haus – aber er wagte es nicht, sich seine Liebe wahrhaft einzugestehen. Vielleicht war er dafür zu sehr Denker, vielleicht verbot und verdrängte er zu sehr das Leben der Empfindungen, des eigentlichen Herzens.

Und auch unmittelbar nach ihrem Tod tut er sich gleichsam schon wieder Gewalt an, und so schreibt er trotz Trauer, diese aber gar nicht wirklich zulassend, bereits vier Tage nach ihrem tragischen Dahinscheiden:⁶²

Es ist alles vorbei, und ich bemühe mich, gar nicht mehr an das Vergangene zu denken [...]. Ich bitte also Ew. Wohlgeboren mir die Ehre Ihres gütigen Besuchs zu erzeigen und zwar, wenn es ohne Ihre Beschwerde geschehen kann, nächsten Sonnabend und nächsten Sonntag zum Abendessen. [...] Sie sollen keinen beschwerlichen Weiner oder Kläger finden, über alles das bin ich weg, und Freunden etwas vorwinseln, ist nie meine Sache gewesen.

Und dennoch schreibt er noch drei Monate später:⁶³

⁶¹ Brief von Anfang 1783 an Gottfried Hieronymus Amelung. Projekt Gutenberg. • Walter Benjamin nahm diesen Brief in seine Sammlung von rund 25 bedeutsamen Briefen aus der deutschen Geschichte auf, die 1936 unter dem Titel ‚Deutsche Menschen‘ erschien und mehrfach wiederaufgelegt wurde.

⁶² Brief vom 8.8.1782 an Albrecht L. F. Meister. Briefwechsel, a.a.O., S. 399, Nr. 947. Rechtschreibung angepasst.

⁶³ Brief vom 3.11.1782 an Christian Garve. Briefwechsel, a.a.O., S. 462, Nr. 986. Rechtschreibung angepasst. • Weitere Zeugnisse seiner Trauer könnte das bis Ende 1783 gefhrte Sudelbuch G enthalten, das jedoch verloren ist.

In ihrer Schule war sie die erste und bei der Konfirmation weinten die Leute vor Freude sie sprechen zu hören. So wie sie älter wurde, nahm sie sich meiner Sachen an, mit einer Genauigkeit und einem so himmlisch liebeichen Wesen, daß ich meinem Leben nie reicher und glücklicher gewesen bin. Sie hat mich mit dem ganzen menschlichen Geschlecht ausgesöhnt. [...] Du gerechter Himmel! und dieses Mädchen, eben in dem Augenblick, da ich mich auch vor der Welt mit ihr verbinden wollte ist gestorben am 4ten August eben da die Sonne unterging. An der Rose am Kopf. [...] Ich kann und mag nicht weiter schreiben.

Im folgenden Jahr tritt Margarethe Kellner (geb. 1768) in Lichtenbergs Dienste. Auch dieses Mädchen ist erst fünfzehn.^[86] Und mit ihr beginnt er nun tatsächlich ein eheähnliches Verhältnis, denn sie bringt 1784 das erste Kind zur Welt,⁶⁴ dem in den nächsten Jahren noch sieben weitere folgen, und 1789 sichert er sie durch eine Heirat ab.^[88]

Und doch vergisst er die kleine Stechardin nicht:⁶⁵

Noch neun, zehn, dreizehn und vierzehn Jahre später hält Lichtenberg in seinem Tagebuch die Jahrestage von Maria Dorothea Stechards Tod fest, wie es sonst nur für den Todestag seiner Mutter und seines Vaters der Fall ist, zum Teil in griechischen Buchstaben, offenbar um das Traueritual vor seiner Ehefrau geheim zu halten.

Die Rationalität Lichtenbergs zeigt sich auch in seinen beiden Aufsätzen ‚Über die Macht der Liebe‘ vom Februar 1777,⁶⁶ also drei Monate vor seiner Begegnung mit Maria Stechard. Hier äußert er sich kritisch darüber, wie Menschen bloßen Meinungen und unüberprüften Gedanken nachlaufen, und betont die Verstandesstärkung, die darin liegt, alles anzweifeln zu können: ‚Ich habe mir zur unverbrüchlichen Regel gemacht, aus Respekt schlechterdings nichts zu glauben.‘ Dies ist wahrer Respekt vor der *Wahrheit*. Dann behandelt er die Frage:

Ist die Macht der Liebe *unwiderstehlich*, oder kann der Reiz einer Person so stark auf uns wirken, daß wir dadurch *unvermeidlich* in einen elenden Zustand geraten müssen, aus welchem uns nichts als der ausschließende Besitz dieser Person zu ziehen im Stande ist?

Es ist klar, dass ein Denker wie er sich nicht dem Gefühl überlässt. Aber er betrachtet dieses Gefühl gleichsam als eine Vernichtung der im Denken liegenden Stärke. Und er schreibt:

Ich glaube, ich habe die Frage hinlänglich untersucht [...]. Nach dieser Untersuchung behaupte ich mit völliger Überzeugung: die unwiderstehliche Gewalt der Liebe, uns durch einen Gegenstand entweder höchst glücklich oder höchst unglücklich zu machen, ist poetische Faselerei junger Leute, bei denen der Kopf noch im Wachsen begriffen ist [...]. Ich erkläre hier noch einmal, ob es sich gleich wohl von selbst versteht, daß ich den Zeugungstrieb nicht meine; der, glaube ich, kann unwiderstehlich werden, allein sicherlich hat ihn die Natur uns nicht eingepägt, uns

⁶⁴ Dieses stirbt nach zwei Monaten, 1786 folgt das nächste. Georg Christoph Lichtenberg. Biographie. Zeno.org.

⁶⁵ Martin Stingelin: „Jetzt nach dem Tode, sagen die Leute, gleicht sie sich völlig wieder“. Georg Christoph Lichtenbergs Trauer über den Tod von Maria Dorothea Stechard im Briefwechsel und in der Romanliteratur, in: Lichtenberg Jahrbuch-2002, S. 68-81, hier 74. Eine Fußnote listet auf: ‚Vgl. SK 195 (4. August 1791): „Sterbetag der guten Stechardin!!!“, SK 358 (4. August 1792): „Vor 10 Jahren Stechardin †!!!“, SK 809 (4. August 1795): „Sterbetag †††.“ SK 933 (4. August 1796): „Sterbetag!!!“

⁶⁶ • Über die Macht der Liebe, 19./20.2.1777. Projekt Gutenberg. Auch für die folgenden fünf Zitate.

höchst unglücklich oder höchst glücklich zu machen. Das erste zu glauben macht Gott zu einem Tyrannen, und das letztere den Menschen zum Vieh. Und doch rührt die ganze Verwirrung in diesem Streit aus nicht genugsamer Unterscheidung eben dieses *Triebes*, der sich unter sehr verschiedener Gestalt zeigt, und der schwärmenden Liebe her.

Mit anderen Worten: Wenn der Mensch dem Trieb folgen bzw. gar unterliegen muss, so ist dies das Eine, wenn der Mensch sich aber von seinem eigenen Schwärmen besiegen lässt und daraufhin von einer ‚unwiderstehlichen‘ Liebe ‚faselt‘, so ist er selbst schuld und ein schwacher Geist.

Deutlich sieht Lichtenberg jedenfalls, dass das Unwiderstehliche der Liebe mit einem Beitrag der Seele *selbst* zusammenhängt. Erst ihr eigenes Mitwirken könnte eine Liebe ‚unwiderstehlich‘ machen, aber dies wäre ein Widerspruch in sich, denn die Seele *möchte* dann ja gar nicht widerstehen...

Am nächsten Tag heißt es dann:

Die guten Mädchen haben die Ausdrücke *Himmel auf der Welt*, *Seligkeit*, womit manche Dichter die glücklichste Liebe belegten, als ewige unwandelbare Wahrheit angesehen, und mädchenmäßige Jünglinge haben es ihnen nachgeglaubt, da es doch nur weichliches Geschwätz junger Schwärmer ist, die weder wußten, was Himmel, noch was Welt war. Die Benennungen sind nur in so fern wahr, in so fern es wahr ist, daß Mädchen Göttinnen sind. Die Griechen, nicht allein das weiseste und tapferste, sondern auch das wollüstigste Volk auf der Welt, hielten wahrlich die Mädchen nicht für Göttinnen, oder den Umgang mit ihnen für Paradies oder ihre Liebe für unwiderstehlich. Sie erzeugten ihnen nicht einmal die Achtung, die man wenigstens von einem freien Volk, ich will nicht sagen von einem gefühlvollen, gegen ein schwaches Geschlecht hätte erwarten sollen. Sie brauchten sie, die organisierten Fleischmassen zu zeugen, aus denen sie selbst nachher Helden, Weise und Dichter formten, und ließen sie übrigens gehen.

Und weiter:

Die Ausdrücke *Herz verschenken*, *Gunst verschenken*, sind wieder poetische Blümchen. Kein Mädchen schenkt ihr Herz weg, sie verkauft es entweder für Geld oder Ehre, oder vertauscht es gegen ein anderes, wobei sie Vorteil hat, oder doch zu haben glaubt.

Hier sieht Lichtenberg jede Liebe unter einem utilitaristischen Blickwinkel – die liebende Seele sei immer innerlich berechnend. Die *Hingabe* der Liebe ... kennt Lichtenberg nicht. Dass die Liebe zwar eine innige, reine, ja wehrlose Hoffnung auf Erwidern haben kann, aber dennoch nie ein *Tauschgeschäft* ist, das kann der rationale Denker Lichtenberg nicht sehen.⁶⁷

Und er schreibt:

Ich habe sehr hohe Begriffe von der Größe und Würde des Menschen. Einem Triebe folgen, ohne den die Welt nicht bestehen könnte, die Person lieben, die mich zum einzigen Gesellschafter ausersehen hat, zumal da nach *unseren* Sitten diese Person sich durch tausend andere

⁶⁷ Vergleiche auch sein bloß narzisstisches Verständnis von Liebe: ‚Wir lieben uns in andern‘. Sudelbuch F 948. Schriften und Briefe, hg. Wolfgang Promies, Band 1: Sudelbücher. München 1968, S. 597.

Dinge an unser Herz fest hängt, und unter den mannichfaltigen Relationen, von Ratgeber Freund, Handlungskompagnon, Bettkamerade, Spielsache, lustiger Bruder, (Schwester klingt nicht) auf uns wirkt, das halte ich sicherlich für keine Schwachheit, sondern für klare, reine Schuldigkeit, und ich glaube auch, es steht nicht bei uns, ein solches Geschöpf nicht zu lieben. Beklagen wir ja den Tod eines Haushundes. Allein ein Mädchen sollte im Stande sein, mit ihren Reizen einem Manne seine Ruhe zu rauben, daß kein anderes Vergnügen mehr Geschmack für ihn hätte, und es stehe nicht in seiner Gewalt, sich diesem Zug zu widersetzen, dem Manne, der Armut, Hunger, Verachtung seines Verdienstes ertragen, ja seiner Ehre wegen in den Tod gehen kann? Das glaube ich ewig nicht.

Mit anderen Worten: Ein Mädchen, das dem Mann nicht nur zauberhafter Reiz, sondern auch Freund, Bettkamerad etc. ist, hat es sehr wohl ‚verdient‘, wiedergeliebt zu werden, tut der Mann dies doch bereits mit dem Hund – und doch kann er sich, der auch alles andere heroisch ertragen kann, den Reizen eines Mädchens sehr gut widersetzen, statt sich durch sie unglücklich zu machen.

In der Eigenkraft seines Denkens ruhend und hier die Größe und Würde des Menschen sehend, löst sich Lichtenberg von dem Zwang des Sinnlichen – nicht von dem des Triebes, aber von dem der sinnlichen Schönheit. Diese könnte höchstens die *Empfindung* überwältigen und unwiderstehlich anziehen. Der Denker kann sich ihr jedoch stets gegenüberstellen und ihre Macht brechen.

Und dennoch... Als jenes hingebungsvolle Mädchen gestorben war, spürte Lichtenberg erst ganz, was er in diesem Mädchen hatte – und in einem Teil seiner Seele ahnte er ganz sicher, wie sehr und wie tief er sie hätte lieben *können* ... wenn er es zugelassen hätte. Die wahre Würde des Menschen könnte es auch sein, wenn das Denken der mit dem Fühlen verbundenen, aufrichtigen Liebe *freiwillig* die sanfte Herrschaft übergibt, die alles heiligen würde...

Thomas Jefferson (1743-1826)

Jefferson wurde in Virginia geboren und arbeitete ab 1767 als Anwalt, dann auch als einflussreicher Abgeordneter, wobei er den Entwurf der Unabhängigkeitserklärung verfasste. 1782 starb seine Frau nach zehn Jahren Ehe. Ab 1785 war er vier Jahre Botschafter in Paris, 1790 wurde er Außenminister, 1796 Vizepräsident und 1800 dritter Präsident der USA.⁶⁸

Bereits 1802 wurden Vorwürfe laut, dass Jefferson mit seiner Sklavin Sally Hemings (geb. um 1773)⁶⁹ mehrere Kinder habe. Das wunderschöne Mischlingsmädchen⁷⁰ lebte ab 1787 bei Jefferson in Paris, damals höchstens vierzehn Jahre alt. Zwei Jahre später, bei der Rückkehr in die USA, war sie schwanger. Jefferson stritt alle Vorwürfe, wegen derer sogar ein Amtsenthebungsverfahren erwogen wurde, ab.

Sally bekam als Frau 1795 bis 1808 noch sechs weitere Kinder. Über das Verhältnis zwischen Jefferson und Hemings wurde sehr viel geschrieben, und irgendeine Vaterschaft wurde auch vielfach bestritten.⁷¹ 1995 wurde die Beziehung der ersten Jahre sogar verfilmt.⁷²

Dann wurde 1998 ein Artikel in ‚Nature‘ veröffentlicht, wonach aufgrund einer DNA-Analyse Jefferson Vaterschaft von Sallys letztem Kind Eston (geb. 1808) wahrscheinlich ist, nicht jedoch die von Thomas Woodson (1790-1879),⁷³ der behauptete, jenes erste Kind zu sein.⁷⁴ Am

⁶⁸ Wikipedia: Thomas Jefferson.

⁶⁹ Sie war zunächst die Sklavin von Jeffersons Frau Martha Wayles und sehr wahrscheinlich sogar ihre Halbschwester, von ihrem Vater John Wayles mit der Sklavin Elizabeth Hemings gezeugt, so zumindest 1873 Sallys Sohn Madison (geb. 1805). Sally Hemings. www.monticello.org.

⁷⁰ Der seinerzeit als Schmied arbeitende Sklave Isaac Granger Jefferson erinnert sich über fünfzig Jahre später, 1847: ‚Sally Hemings' mother Betty was a bright mulatto woman, and Sally mighty near white... Sally was very handsome, long straight hair down her back.‘ Und Jefferson-Enkel Thomas Jefferson Randolph erinnerte sie um 1851 als ‚light colored and decidedly good looking.‘ Sally Hemings. www.monticello.org.

⁷¹ 1873 sagte Sallys bereits erwähnter Sohn Madison, Jefferson sei sein und seiner Geschwister Vater. Jeffersons Tochter Martha bestritt eine Vaterschaft Jeffersons für die Hemings-Kinder. Zwei ihrer Kinder sagten, die Väter der Jefferson ähnelnden Sklavenkinder seien seine Neffen Samuel und Peter Carr gewesen. Thomas Jefferson and Sally Hemings: A Brief Account. www.monticello.org. • Alle Biografen folgten zunächst der ‚weißen Linie‘. Anders erst 1974 Fawn McKay Brodie mit ‚An Intimate History‘. Akribisch dann 1997 Annette Gordon-Reed: ‚Thomas Jefferson and Sally Hemings. An American Controversy‘ (vgl. Wikiwand: Annette Gordon-Reed). Ausführlich zur gesamten Kontroverse siehe Wikipedia englisch: Jefferson–Hemings controversy.

⁷² Wikipedia englisch: Jefferson in Paris. Mit Nick Nolte als Jefferson und der 22(!)-jährigen Thandie Newton als Sally.

⁷³ DNA Test Finds Evidence Of Jefferson Child by Slave. New York Times, 1.11.1998. • Foster EA et al. (1998): Jefferson fathered slave's last child. Nature 396(6706), 27-28. • Seitdem besuchten viele Hemings-Nachkommen die jährlichen Familientreffen der Jefferson-Nachfahren in Monticello, wurden aber nicht in die Monticello-Gesellschaft aufgenommen. Im Mai 2003 verbot man ihnen sogar die Teilnahme an den Treffen. Der Präsident und seine Sklavin Sally. Hamburger Abendblatt, 14.7.2003. • Auch der Nature-Artikel wurde kritisiert. Certainty of Jefferson-Hemings Affair Is Overstated, Critics Say. Washington Post, 6.1.1999.

⁷⁴ Report of the Research Committee on Thomas Jefferson and Sally Hemings. Thomas Jefferson Foundation, January 2000, Appendix H: Sally Hemings and Her Children. www.monticello.org.

26.1.2000 erklärte der Präsident der Thomas Jefferson Foundation, dass die Vaterschaft mindestens eines der sechs (sicheren) Hemings-Kinder sehr wahrscheinlich ist.⁷⁵ Heute gehen fast alle Historiker von Jeffersons Vaterschaft für diese sechs Kinder aus.⁷⁶

Jon Meacham schreibt in seiner Jefferson-Biografie:⁷⁷

Der emotionale Gehalt der Jefferson-Hemings-Beziehung ist ein Rätsel. Er mag sie geliebt haben und sie ihn. Es könnte auch, wie manche argumentierten, eine erzwungene, institutionalisierte Vergewaltigung gewesen sein. [...] Oder all dies war zu verschiedenen Zeiten wahr.

⁷⁵ Statement on the Report by TJMF President Daniel P. Jordan. www.monticello.org. • Hier auch weitere ausführliche Literatur und Studien.

⁷⁶ Wikipedia englisch: Jefferson–Hemings controversy.

⁷⁷ Jon Meacham: Thomas Jefferson. The Art of Power. New York 2012, p. 217, übersetzt H.N.

Friedrich Wilhelm II. (1744-1797) ●

Friedrich Wilhelm II. war ab 1786 als Nachfolger seines Onkels, Friedrich des Großen, König von Preußen. Jener verheiratete ihn zunächst zwanzigjährig mit dessen zwei Jahre jüngeren Cousine. Der Kronprinz lehnte die aufgezwungene Ehe jedoch ab und wandte sich Mätressen zu.⁷⁸

Ab etwa 1769 hatte er eine sexuelle Beziehung zu der ihm schon länger bekannten, nun siebenjährigen Wilhelmine Encke (geb. 1752) und ließ sich scheiden. Er wurde abermals mit Prinzessin Friederike Luise von Hessen-Darmstadt verheiratet, die seine Mätressen ertrug und den späteren Thronfolger gebar. Nachdem Friedrich Wilhelm 1781 den Rosenkreuzern beigetreten war, beendete er das sexuelle Verhältnis zu Wilhelmine Encke.

Seit 1784 interessierte er sich dann für die damals achtehnjährige Julie von Voß (1766-1789), die Hofdame seiner ersten Frau gewesen war. 1787 ernannte er sie zur Gräfin und heiratete sie in morganatischer Zweitehe, doch zwei Jahre später starb sie an Schwindsucht.

Einer weiteren Geliebten, der anfangs einundzwanzigjährigen Sophie von Dönhoff, wurde er bald überdrüssig. Ab 1793 warb er drei Jahre erfolglos um die anfangs achtzehnjährige Bankierstochter Anna Sophie Elisabeth von Bethmann-Metzler.

⁷⁸ Wikipedia: Friedrich Wilhelm II. (Preußen). Auch für das Folgende.

Goethe (1749-1832)



Über das Universalgenie Goethe sind ganze Bände geschrieben worden. Allein der Wikipedia-Eintrag füllt ohne Werkliste, Fußnoten etc. rund vierzig A4-Seiten. Er war ein Ausnahmetalent und überlebte auch altersmäßig alle seine jüngeren Zeitgenossen der Romantik und des deutschen Idealismus. Zu seinen Werken gehören 1774 der ‚Werther‘, 1779 ‚Iphigenie auf Tauris‘, 1784 ‚Über den Granit‘, 1797 ‚Der Zauberlehrling‘, ab 1797 ‚Faust I‘, 1810 die ‚Farbenlehre‘, 1819 ‚West-östlicher Divan‘, ab 1821 ‚Wilhelm Meisters Wanderjahre‘, 1832 ‚Faust II‘.⁷⁹

An dieser Stelle soll nicht weiter auf sein Leben geschaut werden als in Bezug auf das Verhältnis zu zwei Mädchen, die er am Anfang und am Ende seines Lebens geliebt hat.

Im Herbst 1770 kam der junge Goethe, der damals seine früheren Leipziger juristischen Studien in Straßburg fortsetzte, auf einer Wanderung mit einem Freund in das kleine Dorf Sesenheim – und verliebte sich dort in die drei Jahre jüngere, achtzehnjährige Tochter des Dorfpfarrers, Friederike von Brion. Goethe beschreibt die erste Begegnung später so:⁸⁰

In diesem Augenblick trat sie wirklich in die Türe; und da ging fürwahr an diesem ländlichen Himmel ein allerliebster Stern auf. [...] Schlank und leicht, als wenn sie nichts an sich zu tragen hätte, schritt sie, und beinahe schien für die gewaltigen blonden Zöpfe des niedlichen Köpfchens der Hals zu zart. Aus heiteren blauen Augen blickte sie [...], als wenn es in der Welt keine Sorge geben könnte; [...] und so hatte ich das Vergnügen, sie beim ersten Blick auf einmal in ihrer ganzen Anmut und Lieblichkeit zu sehn und zu erkennen.

Die beiden Freunde hatten sich als Theologiestudenten ausgegeben, und unter dieser Verkleidung beginnt die Bekanntschaft. In einem Buch über Goethe wird der weitere Verlauf der wachsenden gegenseitigen Zuneigung auf folgende Weise beschrieben:⁸¹

Goethe bezaubert die ganze Familie, und Friederike erblüht in einer Zuneigung, die ihr ganzes Wesen ergreift. Man ist zwar fromm im Pfarrhaus, aber nicht ängstlich und prüde. Goethe und das Mädchen können frei herumstreifen, das Glück der herrlichen Landschaft und ihrer überströmenden Gefühle genießen. [...]

Wir wissen von etwa sieben Besuchen Goethes in Sesenheim^{sic!}, zwischen denen auch Briefe [...] ausgetauscht wurden. Goethe galt bald als „erklärter Liebhaber“ des Mädchens, er gibt und empfängt Küsse, in die die Leidenschaft jugendlicher Herzen einströmt. [...]

Was sollte aus dieser Liebelei werden? Goethe lud die beiden Schwestern nach Straßburg ein, wo sie in ihrem ländlichen Aufzug unter den Damen der Stadt doch leicht exzentrisch erscheinen konnten. [...] Den [von Goethe vorgetragenen ‚Hamlet‘, H.N.] genoß die Geliebte womöglich noch mehr als er selbst; tief atmend und mit hochroten Wangen hatte sie zugehört

⁷⁹ Wikipedia: Johann Wolfgang von Goethe.

⁸⁰ Dichtung und Wahrheit, Zweiter Teil, Zehntes Buch (1811/12). Projekt Gutenberg.

⁸¹ Josef Rattner: Goethe. Leben, Werk und Wirkung in tiefenpsychologischer Sicht. Würzburg 1999, S. 93. • Rattner schreibt wie Goethe ‚Sesenheim‘. • Siehe auch Goethes Fortsetzung in Dichtung und Wahrheit, Dritter Teil, Elftes Buch (1815).

und den Triumph ihres Geliebten mit ausgekostet. Gleichwohl war Goethe nicht unfroh, als beide Schwestern wieder nach Hause zurückkehrten.

Nicht unfroh? Das Rätsel dieser Bemerkung wird sich bald lösen. Zunächst verbringt Goethe im Mai/Juni 1771 volle fünf Wochen im Hause Brion. Aber inmitten des Glücks ist er rastlos und unruhig. Ende Juni schreibt er von dort an einen Freund:⁸²

Die angenehmste Gegend, Leute, die mich lieben, ein Zirkel von Freuden! Sind nicht die Träume deiner Kindheit alle erfüllt? frag ich mich manchmal; wenn sich mein Aug' in diesem Horizont von Glückseligkeiten herumweidet. Sind das nicht die Feengärten, nach denen du dich sehntest? – Sie sind's, sie sind's! Ich fühl es, lieber Freund, und fühle, daß man um kein Haar glücklicher ist, wenn man erlangt, was man wünschte.

Es scheint, dass Goethe letztlich Angst vor der Bindung und der Liebe selbst hatte. Denn er schreibt weiter in seinen Erinnerungen aus ‚Dichtung und Wahrheit‘:⁸³

Solchen Zerstreungen und Heiterkeiten gab ich mich um so lieber und zwar bis zur Trunkenheit hin, als mich mein leidenschaftliches Verhältnis zu Friedriken nunmehr zu ängstigen anfang. Eine solche jugendliche, aufs Geratewohl gehegte Neigung ist der nächtlich geworfenen Bombe zu vergleichen, die in einer sanften, glänzenden Linie aufsteigt, sich unter die Sterne mischt, ja einen Augenblick unter ihnen zu verweilen scheint, alsdann aber abwärts, zwar wieder dieselbe Bahn, nur umgekehrt, bezeichnet und zuletzt da, wo sie ihren Lauf geendet, Verderben hinbringt. Friedrike blieb sich immer gleich; sie schien nicht zu denken noch denken zu wollen, daß dieses Verhältnis sich so bald endigen könne. [...]

Allein wie soll eine schmeichelnde Leidenschaft uns voraussehn lassen, wohin sie uns führen kann? Denn auch selbst alsdann, wenn wir schon ganz verständig auf sie Verzicht getan, können wir sie noch nicht loslassen; wir ergetzen uns an der lieblichen Gewohnheit, und sollte es auch auf eine veränderte Weise sein. So ging es auch mir. Wenn gleich die Gegenwart Friedrikens mich ängstigte, so wußte ich doch nichts Angenehmeres, als abwesend an sie zu denken und mich mit ihr zu unterhalten. Ich kam seltner hinaus, aber unsere Briefe wechselten desto lebhafter. Sie wußte mir ihre Zustände mit Heiterkeit, ihre Gefühle mit Anmut zu vergegenwärtigen, so wie ich mir ihre Verdienste mit Gunst und Leidenschaft vor die Seele rief. Die Abwesenheit machte mich frei, und meine ganze Zuneigung blühte erst recht auf durch die Unterhaltung in der Ferne. Ich konnte mich in solchen Augenblicken ganz eigentlich über die Zukunft verblenden [...]

Und dann beendet Goethe die Beziehung dennoch. Dabei hat er nach der letzten Begegnung am 7. August 1771 eine seltsame Geistesschau:⁸⁴

In solchem Drang und Verwirrung konnte ich doch nicht unterlassen, Friedriken noch einmal zu sehn. Es waren peinliche [= schmerzliche, H.N.] Tage, deren Erinnerung mir nicht geblieben ist. Als ich ihr die Hand noch vom Pferde reichte, standen ihr die Tränen in den Augen, und mir war sehr übel zu Mute. Nun ritt ich auf dem Fußpfade gegen Drusenheim, und da überfiel mich eine der sonderbarsten Ahnungen. Ich sah nämlich, nicht mit den Augen des Leibes, sondern des Geistes, mich mir selbst, denselben Weg, zu Pferde wieder entgegen kommen,

⁸² Brief an Johann Daniel Salzmann. Rattner, Goethe, op. cit., S. 94.

⁸³ Dichtung und Wahrheit, Dritter Teil, Elfte Buch. Projekt Gutenberg.

⁸⁴ Ebd.

und zwar in einem Kleide, wie ich es nie getragen: es war hechtgrau mit etwas Gold. Sobald ich mich aus diesem Traum aufschüttelte, war die Gestalt ganz hinweg. Sonderbar ist es jedoch, daß ich nach acht Jahren in dem Kleide, das mir geträumt hatte, und das ich nicht aus Wahl, sondern aus Zufall gerade trug, mich auf demselben Wege fand, um Friedriken noch einmal zu besuchen. Es mag sich übrigens mit diesen Dingen wie es will verhalten, das wunderliche Trugbild gab mir in jenen Augenblicken des Scheidens einige Beruhigung.

Die Empfindungen Goethes, sich selbst schlecht zu fühlen, waren um so berechtigter, als er dem Mädchen offenbar nicht einmal ins Gesicht gesagt hatte, dass ihr Verhältnis wirklich gelöst sei. Zwar verließ er Straßburg und das Elsass eine Woche später, aber erst aus Frankfurt schrieb er ihr dann einen entsprechenden Brief. Dieser muss für das Mädchen ein Schock gewesen sein, galt Goethe doch gleichsam schon als ihr Verlobter. Friederike schrieb ihm einen Antwortbrief, und er bekennt:⁸⁵

[Er] zerriss mir das Herz [...] stets empfand ich, dass sie mir fehlte, und was das Schlimmste war, ich konnte mir mein eignes Unglück nicht verzeihen. [...] Hier war ich zum erstenmal schuldig [...].

Die Antwort Friedrikens [...] zerriß mir das Herz. Es war dieselbe Hand, derselbe Sinn, dasselbe Gefühl, die sich zu mir, die sich an mir herangebildet hatten. Ich fühlte nun erst den Verlust, den sie erlitt, und sah keine Möglichkeit, ihn zu ersetzen, ja nur ihn zu lindern. Sie war mir ganz gegenwärtig; stets empfand ich, daß sie mir fehlte, und was das Schlimmste war, ich konnte mir mein eignes Unglück nicht verzeihen. [...] hier war ich zum erstenmal schuldig; ich hatte das schönste Herz in seinem Tiefsten verwundet, und so war die Epoche einer düsteren Reue [...] unerträglich.

Acht Jahre später,⁸⁶ am 25. September 1779, besucht er das Haus Brion noch einmal, und nun zeigt sich die ganze Seelengröße jener jungen Frau, die den Dichter einst so sehr geliebt hatte. Goethe schildert dies in einem Brief an Charlotte von Stein mit folgenden Worten:⁸⁷

⁸⁵ Dichtung und Wahrheit, Dritter Teil, Zwölftes Buch. Projekt Gutenberg. • Siehe auch seine Ballade ‚Der untreue Knabe‘: ‚Es war ein Knabe frech genug, [...] der hatt ein armes Mädcl jung / Gar oft in Arm genommen / Und liebgekost und liebgeherzt, / Als Bräutigam herumgeschert, / Und endlich sie verlassen.‘ Zeno.org. • An anderer Stelle offenbart er jedoch selbst seine vielfache Unernsthaftigkeit: ‚Es ist eine sehr angenehme Empfindung, wenn sich eine neue Leidenschaft in uns zu regen anfängt, ehe die alte noch ganz verklungen ist. So sieht man bei untergehender Sonne gern auf der entgegengesetzten Seite den Mond aufgehen und erfreut sich an dem Doppelglanze der beiden Himmelslichter.‘ Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit, Dritter Teil, Dreizehntes Buch. Zeno.org. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden, Band 10. Hamburg 1959, S. 561f.

⁸⁶ In den Jahren dazwischen, 1775, hatte er sich sogar mit der sechzehnjährigen Lili Schönemann verlobt, dies jedoch später wieder gelöst, aber noch am Ende seines Lebens offenbarte er seinem Vertrauten Soret: ‚Lili war die erste, die ich tief und wahrhaft liebte, und vielleicht war sie auch die letzte.‘ Wikipedia: Lili Schönemann. • Zu einem großen Mann wurde Goethe erst durch die Pflichten des Staatsdiensts und durch den prägenden Einfluss der Charlotte von Stein ab 1776. Adalbert von Hanstein: Die Frauen in der Geschichte des Deutschen Geisteslebens des 18. und 19. Jahrhunderts, Zweites Buch. Leipzig o. J. (1900), S. 430f. • Und er dichtet: ‚Sag was will das Schicksaal uns bereiten? / Sag wie band es uns so rein genau? / Ach du warst in abgelebten Zeiten / Meine Schwester oder meine Frau. / Kanntest ieden Zug in meinem Wesen, [...] Tropftest Mässigung dem heissen Blute, / Richtetest den wilden irren Lauf.‘ Briefe an Charlotte von Stein, Bd. 1, 40, [Sonntag 14. April]. Projekt Gutenberg.

⁸⁷ Julius Petersen (Hg.): Johann Wolfgang von Goethe: Briefe an Charlotte von Stein, Band 1. Leipzig 1907, Brief Nr. 347. Projekt Gutenberg.

Die Zweite Tochter vom Hause hatte mich ehemals geliebt schöner als ichs verdiente, und mehr als andre an die ich viel Leidenschaft und Treue verwendet habe, ich musste sie in einem Augenblick verlassen, wo es ihr fast das Leben kostete, sie ging leise drüber weg mir zu sagen was ihr von einer Krankheit iener Zeit noch überbliebe, betrug sich allerliebste mit soviel herzlicher Freundschaft vom ersten Augenblick da ich ihr unerwartet auf der Schwelle ins Gesicht tratt, und wir mit den Nasen aneinander stiesen dass mir's ganz wohl wurde. Nachsagen muss ich ihr dass sie auch nicht durch die leiseste Berührung irgend ein altes Gefühl in meiner Seele zu wecken unternahm.

Mit größter Sanftheit erwähnt sie nur kurz, was sie von der Krankheit, die sie fast das Leben gekostet hätte, noch zurückbehalten hat, und bringt Goethe im Übrigen eine reine, herzliche Freundschaft entgegen. Kann man hier nicht unmittelbar das stille und treue Herz dieser jungen Frau empfinden?

Friederike Brion heiratete nie. Sie lebte bis zum Tode ihrer Eltern bei ihnen, zog dann mit ihrer jüngeren Schwester zusammen, später zu ihrer verheirateten, aber erkrankten älteren Schwester.

*

Im Februar 1823 hatte der fast vierundsiebzigjährige Goethe eine schwerste Krankheit durchzustehen, hinter der die Ärzte bereits den Tod fürchteten. Doch Goethe gesundet. Im Juni geht er zur Kur nach Marienbad – wo er sich schon vor zwei Jahren noch einmal in ein siebzehnjähriges Mädchen verliebt hatte: Ulrike von Levetzow.

Stefan Zweig hat das Erlebnis von Marienbad in seinen berühmten ‚Sternstunden der Menschheit‘ beschrieben.⁸⁸ Er schreibt: ‚der verschlossene, verhärtete, pedantische Mann, in dem das Dichterische fast ganz zur Gelehrsamkeit verkrustet war, gehorcht [erstmal, H.N.] seit Jahrzehnten wieder nur noch ganz dem Gefühl.‘

Und im dritten Jahr bittet der große Goethe schließlich den mit ihm befreundeten Großherzog Carl August, für ihn bei der Mutter um die Hand der Tochter zu werben. Goethe, den – so Zweig – längst ‚Europa als den Weisesten der Weisen, den reifsten und abgeklärtesten Geist des Jahrhunderts verehrt‘. Und er schreibt weiter:⁸⁹

Noch einmal ringt der ewig Ungeduldige um höchste Gunst des Augenblicks: treulich folgt er von Marienbad der Geliebten nach Karlsbad, auch hier nur Ungewißheit für die Feurigkeit seines Wunsches findend, und mit dem sinkenden Sommer mehrt sich seine Qual. Endlich naht der Abschied, nichts versprechend [...].

Und noch auf dem Rückweg nach Weimar mit der Kutsche beginnt Goethe am 5. September 1823 die Niederschrift eines Gedichts, das später als ‚Marienbader Elegie‘ weltberühmt wer-

⁸⁸ Stefan Zweig: Sternstunden der Menschheit. Frankfurt am Main 1951. Projekt Gutenberg.

⁸⁹ Ebd.

den wird und dem er die Verse aus seinem ‚Tasso‘ voranstellt: ‚Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt, / Gab mir ein Gott zu sagen, was ich leide.‘⁹⁰

Was soll ich nun vom Wiedersehen hoffen,
Von dieses Tages noch geschloßner Blüte?
Das Paradies, die Hölle steht dir offen;
Wie wankelsinnig regt sich’s im Gemüte!

In diesen Anfangsworten lebt Goethes ganze Unsicherheit. Die ganze Natur wird ihm ein Spiegel der Geliebten:

Wie leicht und zierlich, klar und zart gewoben,
Schwebt, seraphgleich, aus ernster Wolken Chor,
Als glich’ es ihr, am blauen Äther droben
Ein schlank Gebild aus lichtem Duft empor!
So sahst du sie in frohem Tanze walten,
Die lieblichste der lieblichsten Gestalten.

Dann aber wieder die schmerzlichste Klage angesichts der Ungewissheit über eine Erwid-
rung:

Nun bin ich fern! Der jetzigen Minute,
Was ziemt denn der? Ich wüßt’ es nicht zu sagen.
...
Mich treibt umher ein unbezwinglich Sehnen,
Da bleibt kein Rat als grenzenlose Tränen.
...
Verlaßt mich hier, getreue Weggenossen,
Laßt mich allein am Fels, in Moor und Moos!
...
Mir ist das All, ich bin mir selbst verloren,
Der ich noch erst den Göttern Liebling war;
...
Sie trennen mich – und richten mich zu Grunde.

Im Mittelteil aber finden sich Zeilen, die den tiefsten Gehalt einer reinen, aufrichtigen Liebe widerspiegeln – die heilige Durchdringung der Seele mit *Selbstlosigkeit*, mit einem durch und durch guten Willen. Für Goethe lebt dieses Mysterium in der Liebe zu diesem Mädchen, gleichsam von ihr ausgehend:

Wenn Liebe je den Liebenden begeistert,
Ward es an mir aufs lieblichste geleistet;
Und zwar durch sie! ...
...
Dem Frieden Gottes, welcher euch hienieden
Mehr als Vernunft beseliget ...

⁹⁰ Gedichte, Ausgabe letzter Hand (1927), Lyrisches, Trilogie der Leidenschaft, Elegie. Zeno.org. Auch für das Folgende.

Vergleich ich wohl der Liebe heitern Frieden
In Gegenwart des allgeliebten Wesens;
Da ruht das Herz, und nichts vermag zu stören
Den tiefsten Sinn: den Sinn, ihr zu gehören.

In unsers Busen Reine wogt ein Streben,
Sich einem Höhern, Reinern, Unbekannten
Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,
Enträtselnd sich den ewig Ungenannten;
Wir heißen: fromm sein! – Solcher seligen Höhe
Fühl ich mich teilhaft, wenn ich vor ihr stehe.

Vor ihrem Blick wie vor der Sonne Walten,
Vor ihrem Atem wie vor Frühlingslüften,
Zerschmilzt, so längst sich eisig starr gehalten,
Der Selbstsinn tief in winterlichen Grüften;
Kein Eigennutz, kein Eigenwille dauert,
Vor ihrem Kommen sind sie weggeschauert.

Und Zweig schildert weiter, wie Goethe in Weimar als erstes die Elegie drei Tage lang auf besonderem Papier in großen, feierlichen Buchstaben kalligrafisch niederschreibt. Erst Wochen später, am 27. Oktober, vertraut er sich Eckermann an. Inzwischen haben Goethes Heiratsgedanken in seiner eigenen Familie Hohn und sogar offenen Hass gefunden. Goethe wird von neuem schwer krank. Da kommt sein engster Freund Zelter aus Berlin und liest ihm das geliebte Gedicht immer wieder vor – und Goethe wird abermals geheilt.

Er weiß: Er wird Ulrike nicht bekommen,⁹¹ wird nie mehr nach Marienbad gehen. Aber nun folgt die produktive letzte Epoche seines Lebens: das Sammeln des Verstreuten, die Vollendung eines sechzigjährigen Lebenswerkes. Er schließt den Vertrag für seine ‚gesammelten Werke‘, er bearbeitet und erweitert noch einmal ‚Wilhelm Meisters Wanderjahre‘, und er nimmt die Arbeit am ‚Faust II‘ wieder auf – der dann kurz vor seinem zweiundachtzigsten Geburtstag erscheint. Acht Monate später stirbt der große Dichter.⁹²

Und es ist, wie wenn diese letzte große Liebe Goethes noch einmal spiegelt, was er in der frühen dem anderen Mädchen angetan hatte. Am Ende seines Lebens muss *er* den Schmerz der Entsagung spüren. Es mag hier ein heiliges Schicksal walten. Und doch sehen wir, dass dies nichts mit einem gnadenlosen ‚Zahn um Zahn‘ zu tun hat, sondern unmittelbar erlebbar ist hier, wie Liebe *und* Leid in tiefster Weise bilden, wandeln, läutern...

⁹¹ ‚Den Heiratsantrag, den Goethe ihr durch den Großherzog Carl August von Weimar im Sommer 1823 machen ließ, faßte sie jedenfalls zunächst als Scherz auf, obwohl Carl August ihn durch das Angebot einer hohen Witwenpension von jährlich 10.000 Talern großzügig abpolsterte. Amalie von Levetzow beriet ihre Tochter in dieser ungewöhnlichen und heiklen Situation mütterlich klug ohne Bevormundung und empfahl sorgfältige Überlegung. Ulrike hatte aber „noch gar keine Lust, zu heiraten“ und fand, sie brauche keine Zeit zum Überlegen.‘ Mechthild Winkler-Jordan: Ulrike von Levetzow. www.fembio.org.

⁹² Zweig, Sternstunden, a.a.O.

Novalis (1772-1801)



Friedrich von Hardenberg war einer der großen deutschen Romantiker und Idealisten, wenn nicht der größte überhaupt, in vielerlei Hinsicht. Die Bedeutung dieses Menschen kann nur unterschätzt werden.⁹³

Novalis studierte zunächst Jura in Jena, Leipzig und Wittenberg. Er hörte 1791 Schillers Geschichtsvorlesung und knüpfte mit diesem während dessen Krankheit einen engen persönlichen Kontakt. Ebenso begegnete er Goethe, Herder und Jean Paul und schloss Freundschaft mit Tieck, Schelling und den Schlegel-Brüdern.

In Leipzig verliebt sich Novalis Ende 1792 das erste Mal, doch sein Vater lehnt die Verbindung ab, offenbar, weil das Mädchen aus dem Bürgerstand kam und sein Sohn noch zu jung war. Aus Novalis' Antwort an ihn wird sein leidenschaftliches, aber auch willensstarkes Wesen bereits erlebbar, ebenso seine offene, gründliche Innenschau.⁹⁴

Die erste Zeit gieng noch alles recht gut, aber diese Leidenschaft wuchs so schnell empor, daß sie in kurzer Zeit sich meiner ganz bemächtigt hatte. Mich verließ die Kraft zu widerstehn. Ich gab mich ganz hin. Ueberdem wars die erste Leidenschaft meines Lebens. [...] Eine Unruhe geißelte mich überall, deren Peinlichkeit und Heftigkeit ich Dir nicht anschaulich zu machen vermag. Hin und wieder gabs doch eine kühlere Minute, wo mir das Gefühl von Pflicht, von meiner Bestimmung, die Erinnerung an Euch einfiel und meine innere Pein um die Hälfte vermehrte, weil ich zu gut sah, daß ich nicht so seyn sollte, und doch Mangel an Kraft fühlte mich herauszureißen, weil ich zu unzertrennlich mit der Empfindung der Liebe verbunden war, weil ich gern beyde verknüpft hätte und doch keine Möglichkeit vor mir sah. 14 Tage habe ich fast nicht ordentlich geschlafen, und selbst diesen kurzen Schlaf machten mir die lebhaftesten Träume peinlich. Hier kam der Entschluß zu reife. [...] Meine Leidenschaft ist ganz verloschen und Du kannst jezt vor allen Rezidiven derselben Leidenschaft sicher seyn. Sie hob selber auf, als sie auf einen Grad gestiegen war, von dem Du Dir keine Vorstellung machen kannst. Einige Wunden hat sie noch zurückgelassen, die nur die Zeit vernarben kann. Aber es bleibt mir ewig eine der merckwürdigsten Zeiten meines Lebens.

Novalis sieht allerdings sehr wohl eine Kollision zwischen Leidenschaft und Vernunft, zwischen dem Willen, der in jener und der in dieser wirkt. Und so bittet er den Vater, Soldat werden zu dürfen, denn:⁹⁵

⁹³ Für eine nähere Beschäftigung mit Novalis sei die außerordentlich umfassende Biografie von Florian Roder empfohlen: Novalis. Die Verwandlung des Menschen. Leben und Werk Friedrich von Hardenbergs. Stuttgart 2000.

⁹⁴ Hiromi Tsutsumi (1980): Eros bei Novalis. Kairosu (Fukuoka) 18, 81-95, hier 82. • Die Geliebte war die 17-jährige Julie Eisenstuck, Tochter eines Textilfabrikanten aus Annaberg. Zuvor hatte sich Novalis' Freund Friedrich Schlegel in ihre ältere Schwester verliebt und sich hoch verschuldet, um sie zu beeindrucken. Ludwig Stockinger (2010): Begegnung zweier Romantiker vor der Romantik. Friedrich Schlegel und Friedrich von Hardenberg (Novalis) in Leipzig. Denkströme. Journal der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 4, 50-80, hier S. 77.

⁹⁵ Stockinger, a.a.O., S. 78-79, zitiert nach HKA IV, S. 106-108 (Historisch-Kritische Ausgabe).

So aufmerksam ich auch seit langer Zeit schon auf mich bin, so gut ich vorher glaubte mich ganz zu kennen, so hat mir doch diese Begebenheit erst die Augen geöffnet. Von meiner Leidenschaftlichkeit wußte ich wenig. Ich glaubte nie, daß mich etwas so allgewaltig in so kurzer Zeit unmerklich ergreifen, mich so in meiner innersten Seele gefangen nehmen könne. Ich habe nun die Erfahrung gemacht. Bin ich sicher, daß heut oder morgen mich nicht wieder so ein Unfall trifft?, als Soldat bin ich gezwungen durch strenge Disziplin, meine Pflichten gewissenhaft zu thun und überdem sind es größtentheils mechanische Pflichten, die meinem Kopf und Herzen alle mögliche Freyheit verstaten, hingegen als Zivilist, Gott im Himmel, wie würde das mit meinen Geschäften aussehn, wenn solche Pausen von gänzlicher Kopfabwesenheit kämen. [...] Ich muß noch erzogen werden, vielleicht muß ich mich bis an mein Ende erziehn. Im Zivilstande werde ich verweichlicht, Mein Charackter leidet zu wenig hefftige Stöße und nur diese können ihn bilden und fest machen. [...] Männlichkeit ist das Ziel meines Bestreben. Nur sie macht edel und vortrefflich, und wo könnt ich sie eher für mich finden als in einem Stande, wo strenge Ordnung, Pedantische Unbedeutendheit und Ein Geist zu einem großen Ziele führt, wo das Leben immer nur als Medium erscheint und das Prinzip der Ehre das Selbstgefühl schärft, die Empfindungen veredelt, den Wetteifer erhöht und den Eigennutz aufhebt, wo man fast immer mit seiner letzten Minute umgeht.

Novalis wurde jedoch von seinen Eltern umgestimmt und ‚gewissermaßen gezwungen, nach Wittenberg zu gehen und zu der Jurisprudenz zurückzukehren‘.⁹⁶

Nach Abschluss des Studiums im Juni 1794 hätte er durch den späteren Staatskanzler von Hardenberg eine Stelle im preußischen Staatsdienst bekommen können, aber dem sittenstrengen Vater schien es besser, ihn zum Kreisamtmann Just in Tennstädt bei Langensalza zu geben, wo er im Oktober die Arbeit beginnt.⁹⁷

Dass Novalis eine ungeheure wissenschaftliche Gründlichkeit besaß, wird aus dem Zeugnis Justs, der dann sein Biograf wurde, sehr deutlich. Novalis hebt diese Gründlichkeit aber zugleich in einen sittlich-ästhetischen, höheren Zusammenhang:⁹⁸

Ich sollte sein Lehrer und Führer werden; aber er ward mein Lehrer. Nicht nur, daß ich selbst in denjenigen Fächern, wo ich vielleicht durch Erfahrung und Uebung ihn an Kenntnissen übertraf, alle meine Kraft aufbieten mußte, um seinem Forschungsgeiste, der sich mit dem Gemeinen, Bekannten, Alltäglichen nicht begnügte, sondern das Feine, das Tiefe, das Verborgene überall aufsuchte, einige Gnüge zu leisten; sondern auch hauptsächlich, daß er mich mit sich fortriß, mich von den Fesseln der Einseitigkeit und Pedanterie, in die ein vieljähriger Geschäftsmann so leicht eingeschmiedet wird, befreite, mich zu vielseitiger Ansicht desselben Gegenstandes durch sein Sprechen und Schreiben nöthigte, mich zu den Idealen, die seinem Geiste immer vorschwebten, so weit es mir meine Schwerfälligkeit erlaubte, erhob, und den fast entschlummerten ästhetischen Sinn in mir erweckte.

Wer würde es aber vermuthet haben, daß dieser junge Mann, um sich zu einem Geschäftsmann zu bilden, die Mühe nicht scheute, dieselbe Arbeit zwei, dreimal ganz umzuschaffen, bis sie so erschien, als sie, nach meiner Meinung, sein sollte? [...] daß er die gemeinsten Geschäfte des

⁹⁶ Briefentwurf vom Januar 1800 an Julius von Oppel. Ebd., S. 80, zitiert nach HKA IV, S. 310.

⁹⁷ Gustav Adolf Ludwig Baur: Hardenberg: Friedrich Leopold v. H., genannt Novalis. Allgemeine Deutsche Biographie, Band 10. Leipzig 1879, S. 565.

⁹⁸ Coelestin August Just: Über das Leben Friedrichs von Hardenberg, in: Ludwig Tieck & Eduard von Bülow (Hg.): Novalis. Schriften, Dritter Theil. Berlin 1846, S. 10-12.

Praktikers mit eben dem Fleiße bearbeitete, als diejenigen, die ganz eigens für seinen Geist berechnet waren?

[...] Nichts trieb er oberflächlich, sondern alles gründlich. Dabei kam ihm die herrliche Anlage, das Gleichgewicht aller Geisteskräfte, und die Leichtigkeit, womit er Alles betreiben konnte, vorzüglich zu statten. [...]

Drei Dinge waren es, für die er – damals und wie ich glaube, bis an seinen Tod – entschiedene Vorliebe hatte. *Consequenz* im Denken, *ästhetische Schönheit* und *Wissenschaft*.

Novalis hat zwei immense Sehnsüchte und Leidenschaften: die innere Entwicklung zum idealischen Menschen – und die Liebe. An seinen Freund Friedrich Schlegel schreibt er:⁹⁹

Mich interessiert jetzt zehnfach jeder übergewöhnliche Mensch – denn eh die Zeit der Gleichheit kommt, brauchen wir noch übernatürliche Kräfte. Du glaubst nicht, lieber Junge, wie ganz ich jetzt in meinen Ideen lebe. Es sind die Tage des Brautstandes – noch frei und ungebunden und doch schon bestimmt aus freier Wahl. Ich sehne mich ungeduldig nach Brautnacht, Ehe und Nachkommenschaft.

Auf einer Geschäftsreise, die er mit Just macht, kommt er dann am 17. November 1794 auf das bei Tennstedt gelegene Gut Grüningen, wo er Sophie von Kühn begegnet, einem zwölfjährigen Mädchen, das, so Just, ‚damals schon Charakter, gleich einem Erwachsenen besaß, das mit dem Reiz und der Anmut einer schönen Jugend, Geist und Würde vereinigte, wie sie wenigen zuteil wird.‘¹⁰⁰ Novalis verliebt sich unsterblich – seinem Bruder Erasmus schreibt er, eine ‚Viertelstunde‘ habe ihn ‚bestimmt‘.¹⁰¹

Am 15. März 1795 verlobt sich Novalis mit dem Mädchen, vier Tage vor ihrem dreizehnten Geburtstag. In seinen Ring lässt er gravieren: ‚Sophia sey mein Schuz Geist‘.¹⁰²

In gewisser Weise stehen sich Novalis und Lichtenberg diametral gegenüber. Und doch war auch Novalis nicht von einer ‚unwiderstehlichen Liebe‘ erfasst worden. Wenn er sagt, eine Viertelstunde habe sein Leben bestimmt, so bedeutet dies mindestens ebensosehr, dass in dieser Viertelstunde der Idealist und Romantiker Novalis *sich selbst* eine Bestimmung gegeben hat – im Grunde ist gerade *dies* das Zeichen der Romantik.

In dem Gedicht ‚Anfang‘ schreibt er enthusiastisch darüber, wie ihm Sophie gleichsam eins wird mit dem eigenen *höheren Bewusstsein*:¹⁰³

Es kann kein Rausch sein – oder ich wäre nicht
Für diesen Stern geboren – nur so von ohngefähr
In dieser tollen Welt zu nah an
Seinen magnetischen Kreis gekommen.

⁹⁹ Brief an Friedrich Schlegel vom 1.8.1794. Carl Seelig (Hg.): Novalis. Gesammelte Werke, Band 5. Herrliberg-Zürich 1945, S. 192.

¹⁰⁰ Just, a.a.O., S. 14.

¹⁰¹ Erhalten ist dessen Antwort, die die ‚Leidenschaft‘ und das ‚Tragische‘ des Bruders kritisiert. Hiromi Tsutsumi (1980): Eros bei Novalis. Kairosu (Fukuoka) 18, 81-95, hier 84f.

¹⁰² Gerhard Schulz: Novalis. Leben und Werk Friedrich von Hardenbergs. München 2011, S. 85.

¹⁰³ 1794-95, siehe Gerhard Schulz (Hg.): Novalis Werke. Beck 1981, S. 29.

Ein Rausch wär wirklich *sittlicher Grazie*
Vollendetes Bewußtsein? – Glauben an Menschheit wär
Nur Spielwerk einer frohen Stunde –?
Wäre dies Rausch, was ist dann das Leben?

[...]

Du bist nicht Rausch – du Stimme des Genius,
Du Anschau dessen, was uns unsterblich macht,
Und du Bewußtsein jenes Wertes,
Der nur erst einzeln allhier erkannt wird.

Einst wird die Menschheit sein, was Sophie mir
Jetzt ist – vollendet – *sittliche Grazie*
Dann wird ihr *höheres Bewußtsein*
Nicht mehr verwechselt mit Dunst des Weines.

Dass es dennoch einen deutlichen Unterschied zwischen der idealen und der realen Sophie gab, wird aus Novalis' eigenen Notizen deutlich, die aber zugleich von einer tiefen Wahrnehmung und liebevollen Vertiefung von Novalis in Sein und Wesen seiner Geliebten zeugen:¹⁰⁴

Ihre Fröhreife. Sie wünscht allen zu gefallen. Ihr Gehorsam und ihre Furcht vor dem Vater. Ihre Decenz und doch ihre unschuldige Treuherzigkeit. Ihr Steifsinn und ihre Schmiegsamkeit gegen Leute, die sie einmal schätzt, oder die sie fürchtet. Ihr Betragen in der Kranckheit. Ihre Launen. Wovon spricht sie gern – Artigkeit gegen Fremde. Wolthätigkeit. Hang zum kindischen Spiel. Anhänglichkeit an Weiber. Ihre Urtheile. Gesinnungen. Anzug. Tanz. Geschäftigkeit im Hause. Liebe zu ihren Geschwistern. Musikalisches Gehör. Ihre Lieblinge. Geschmack. Religiosität. Freyer Lebensgenuß. Ließt sie gern. Hang zu weiblichen Arbeiten. / *Sie will nichts seyn* – Sie ist etwas. / Ihr Gesicht – ihre Figur – ihr Leben, ihre Gesundheit – ihre politische Lage / Ihre Bewegungen. Ihre Sprache. Ihre Hand. Sie macht nicht viel aus Poësie. Ihr Betragen gegen andre, gegen mich. Offenheit. / Sie scheint noch nicht z[u] eigentlichen reflectiren gekommen zu seyn – Kam ich doch auch erst in einer gewissen Periode dazu. / Mit wem ist Sie zeitlebens umgegangen. Wo ist Sie gewesen? Was ißt Sie gern. Ihr Betragen gegen mich. Ihr Schreck für der Ehe. / Ich muß Sie recht nach Ihren Eigenheiten fragen [...] Ihr Tabakrauchen. Ihre Anhänglichkeit an die Mutter, als Kind. [...] Ihre Dreistigkeit gegen den Vater. [...] Ihre Gespensterfurcht. Ihre Wirthschaftlichkeit. [...] Gesicht bey Zoten. Talent nachzumachen. Ihre Wolthätigkeit. Urtheile über Sie. Sie ist mäßig – wolthätig. Sie ist irritabel - sensibel. Ihr Hang Gebildet zu seyn — Ihr Abscheu für dem Vexiren, dem Getratsche; Ihre Achtsamkeit auf fremde Urtheile. Ihr Beobachtungsgeist. Kinderliebe. Ordnungsgeist. Herrschsucht. Ihre Sorgfalt und Passion für das Schickliche – Sie will haben, daß ich überall gefalle. Sie hats übel genommen, daß ich mich zu früh an die Eltern gewandt habe, und es mir zu bald und zu allgemein merken lassen. Sie hört gern erzählen. Sie will sich nicht durch meine Liebe geniren lassen. Meine Liebe drückt sie oft. Sie ist kalt durchgehends.¹⁰⁵

¹⁰⁴ Tagebuchblatt ‚Klarisse‘, Aug./Sept. 1796, Zitiert mit alter Schreibweise nach: Sie. www.physiologus.de.
• Vergleiche Ludwig Tieck & Eduard von Bülow (Hg.): Novalis. Schriften, Dritter Theil. Berlin 1846, S. 115-117.

¹⁰⁵ Von einer Liebe des Mädchens war tatsächlich nicht viel zu spüren. So schreibt sie am 1.3.1795 in ihr Tagebuch: ‚Heute war Hartenberch bey uns und es viel wieder gar nichts vor.‘ Alexandra Lavizzari: Lulu, Lolita und Alice. Das Leben berühmter Kindsmusen. Berlin 2005, S. 58, dort zitiert nach Paul Kluckhohn & Richard Samuel (Hg.): Novalis. Schriften, Band 4, Stuttgart 1929, S. 587. Zwei Wochen später war die

Ungeheure Verstellungsgabe, Verbergungsgabe der Weiber überhaupt. Ihr feiner Bemerkungsgeist. Ihr richtiger Takt. [...] [...] Sie glaubt an kein künftiges Leben – aber an die Seelenwanderung. [...] Sie kann zu grosse Aufmerksamkeit nicht leiden und nimmt doch Vernachlässigung übel. Sie fürchtet sich so für Spinnen und Mäusen. Sie will mich immer vergnügt. Die Wunde soll ich nicht sehn. Sie läßt sich nicht dutzen. Ihr H auf der Wange. Lieblingssessen – Kräutersuppe – Rindfleisch und Bohnen – Aal. Sie trinckt gern Wein. Sieht gern etwas – liebt d[ie] Komoedie. Sie denkt mehr über andre, als über sich nach.

Zugleich eröffnen einige Zeilen dieses Eintrages einen Blick auf die Verschiedenheit des Weiblichen und Männlichen überhaupt:

Alle Weiber haben das, was *Schlegel* an d[er] schönen Seele tadelt /
/ Sie sind vollendeter, als wir. *Freyer*, als wir. Gewöhnlich sind wir besser. Sie *erkennen* besser, als wir – Ihre Natur scheint unsre Kunst – unsre Natur ihre Kunst zu seyn. Sie sind geborne Künstlerinnen. // Sie individualisiren, wir universalisiren.

Im Sommer 1795 war Novalis Fichte und Hölderlin in Jena begegnet, kritisch studierte er Fichtes ‚Wissenschaftslehre‘.

Um mit Sophie leben zu können, gibt Novalis die Pläne auf eine Stelle im preußischen Staatsdienst auf, und sein Vater verschafft ihm Anfang 1796 eine Stelle als Akzessist bei der kur-sächsischen Salinendirektion in Weißenfels, wo er gewissenhaft tätig wurde.

Bereits im November jedoch war Sophie ein erstes Mal an einer schweren Lungen- und Leberentzündung erkrankt, und im Juli 1796 erlitt sie einen Rückfall, der sie dauerhaft an das Krankenbett fesselte.

Novalis schreibt an seinen Freund Friedrich Schlegel am 8. Juli 1796:¹⁰⁶

Mein Schicksal hat einen großen Epichronismus durchgemacht. [...] Mich hat es am meisten überrascht. Seit 7/4 Jahren bin ich Einer und derselben im wesentlichen [...] *versprochen*. Jetzt in dieser Stunde beteure ich, daß ich, wie in der ersten Stunde denke – und, wo möglich, ernster, zarter, fester und wärmer bin. Mehr mündlich. Mein Lieblingsstudium heißt im Grunde wie meine Braut. Sophie heißt sie – Philosophie ist die Seele meines Lebens und der Schlüssel zu meinem eigensten Selbst. Seit jener Bekanntschaft bin ich auch mit diesem Studio ganz amalgamiert. Du wirst mich prüfen. Etwas zu schreiben und zu heiraten, ist *ein* Ziel fast meiner Wünsche. [...]

Ich fühle in allem immer mehr die erhabnen Glieder eines wunderbaren Ganzen – in das ich hineinwachsen, das zur Fülle meines Ichs werden soll – und muß ich nicht alles gern leiden, da

Verlobung, die sie ebenfalls überhaupt nicht erwähnt. Ebd. • Noch ein Jahr nach ihrer Bekanntschaft schreibt sie: ‚Sie fragen ob Sie an mich schreiben dürfen? Sie können versichert sein, dass es mir allemahl sehr angenehm ist von Ihnen einen Brief zu lessen...‘ Ebd., S. 52, dort zitiert nach: Op. cit., S. 408. • Und wiederum ein Jahr später (zur Zeit seiner eigenen obigen Beschreibung) kindlich-kommandierend: ‚Morchen kommen Sie also nicht? nu kommen Sie nur hipsch auf den Montag lieber Hardenberg und machen Sies nicht wie immer verströsten auf eine Zeit zur andern und kommen am Ende doch nicht aber dass sag ich Sie auch so balt türfen Sie mier nicht wech.‘ Brief vom 12.8.1796. Ebd., dort zitiert nach: Op. cit., S. 449. • Anfang März 1796 hatte er sogar seinen Bruder Carl beauftragt, Sophie zu beobachten und gegebenenfalls sogar darauf anzusprechen, was sie für ihn empfand. Ebd., S. 60.

¹⁰⁶ Clemens Horvat: Die intellektuale Anschauung der Freundschaft. Friedrich Schlegel und Novalis im Spiegel ihres Briefwechsels. Norderstedt 2017, S. 27f.

ich liebe, und mehr liebe, als die spannenlange Gestalt im Raume, und länger liebe, als die Schwingung der Lebenssaite währt. [...]

Obwohl damals noch keine effektiven Narkosemittel zur Verfügung standen, musste Sophie an der Leber operiert werden. Sie wurde nach Jena gebracht und von Schillers Arzt Hofrat Stark und zwei weiteren Ärzten behandelt. Die Wunde heilte nicht und musste täglich unter großen Schmerzen gereinigt werden, zudem wurden zwei weitere Eingriffe notwendig. Novalis ritt immer wieder von Weißenfels nach Jena, und Sophie ist trotz ihres schweren Leidens ‚immer heiter und tröstend‘.¹⁰⁷

Am 19. März 1797 stirbt Sophie – zwei Tage nach ihrem fünfzehnten Geburtstag. Bereits acht Tage zuvor hatte Novalis sie verlassen, ‚mit der festesten Ueberzeugung, sie nicht wiederzusehen. – Es war über meine Kräfte, die entsetzlichen Kämpfe der unterliegenden blühenden Jugend, die fürchterlichen Beängstigungen des himmlischen Geschöpfs ohnmächtig mit anzusehen.‘¹⁰⁸

Und nun beginnt jener berühmte Prozess, in dem Novalis seiner Geliebten ‚nachsterben‘ will. Schon wenige Tage später schreibt er an Caroline Just:¹⁰⁹

[...] Jeder Tag bestätigt die traurige Mutmaßung meiner zunehmenden Gleichgültigkeit. [...] Meine Ideen sind geschäftig; mein Verstand hat eher gewonnen als verloren – aber die Liebe, die Liebe fehlt – und mit ihr fehlt alles, denn sie gibt alles, aber sie nimmt auch alles. Was hilft es mir, ein Ideenwebstuhl zu sein? Für das Lebendige ist kein Ersatz. Eins hab ich gewonnen: die feste Hoffnung, Sie nicht verloren zu haben [...]. Wie unaussprechlich glücklich war ich noch hier, wenn sie mir zuweilen sich offenbarte – mich aufrichtete, stärkte – nur mit einem einzigen liebevollen Blick! Wie verklärt lebt ich mir selbst. [...]

Was Sie von Sophiens unsichtbarer Gegenwart reden, ist eine Herrliche Wahrheit. Ihr Bild soll und wird mein bessres Selbst sein [...]. [...] Um Tote weht der Geist des ewigen Friedens, und dieser Geist der Eintracht, Liebe, Herzengüte, Sanftheit und Demut soll mich auch umwehn, denn was fehlt mir zum Toten – bin ich nicht so gut wie gestorben? [...]

Während ich dieses schrieb, ist es mir recht warm aufs Herz gefallen, ob meine Klagen nicht selbstsüchtig, kleinlich und beschränkt sind. Wenn ich ein wahrhaft hoher Mensch sein wollte, sollte nicht jetzt eine ewige Heiterkeit meine Augen und meine Stirn beseelen – und himmlischer Enthusiasmus meine Brust erfüllen? Wer bin ich, daß ich so irdisch klage? Sollt ich nicht Gott danken, daß er mir so früh meinen Beruf zur Ewigkeit kundmachte? [...] Kann ich im Ernst Sophiens Schicksal beklagen; ist es nicht ein Vorzug für sie – ist nicht ihr Tod und mein Nachsterben eine Verlobung im höhern Sinn? Gott hat mich und sie für die [= vor der, H.N.] schleichende Ansteckung der Gemeinheit [= Gewöhnlichkeit, H.N.] bewahren – er hat [...] diese zarte Blume unter einen bessern Himmel verpflanzen und mich, den stärkern, den rohern Mann, noch in der Erdenluft zeitigen wollen. Sollt Gott von mir jetzt echte Erhebung, männliche Vollendung, tiefes Zutrauen zu seiner Liebe, unverwandten Blick auf den Himmel und meine höhere Bestimmung, ewiges Gelübde der Tugend und des Glaubens an die Samenidee der innersten Menschheit fordern?

¹⁰⁷ Gerhard Schulz: Novalis. Leben und Werk Friedrich von Hardenbergs. München 2011, S. 91.

¹⁰⁸ Brief vom 22.3.1797. Ludwig Tieck & Friedrich Schlegel (Hg.): Novalis. Schriften, Zweiter Theil. Berlin 1826, S. 209.

¹⁰⁹ Carl Seelig (Hg.): Novalis. Gesammelte Werke, Band 5. Herrliberg-Zürich 1945, S. 222-224.

Soeben treten diese Ideen mit einer ungewohnten Wärme in mein Bewußtsein; ich fühle, was ich sein könnte – aber Gott sieht, wie gebrechlich und schwach ich bin. Kann ich hoffen, daß in dieser kraftlosen Seele solche Ideen haften und nicht vorbeigehen werden? [...]

Wenn solche lichtvolle Augenblicke vielleicht Berührungen meiner Sophie sind; ach! wann wird es ihr dann gefallen, immer um mich zu sein?

[...] Schreiben Sie mir recht bald – und recht viel von meiner Sophie, was Sie noch von ihr wissen – jede Kleinigkeit ihrer letzten Tage – die Umstände ihres Todes – von ihrem Begräbnis. Diesen Sommer besuch ich gewiß einmal ihr Grab. Es soll mein Magnet sein und wird die Stätte meiner Heiligung sein. Vielleicht kann ich auch dann wieder weinen.

Am 14. April stirbt auch sein Bruder Erasmus an Tuberkulose. Zwei Tage später, am Ostersonntag, besucht Novalis zum ersten Mal Sophies Grab, und zwei Tage darauf beginnt Novalis ein über zweieinhalb Monate geführtes Journal, in dem er neben dem Datum die Tage seit Sophies Tod notiert.¹¹⁰ In einer Novalis-Biografie heißt es:¹¹¹

Er glaubt, binnen eines Jahres zu sterben. Er liegt eine Zeitlang täglich auf ihrem Grab, treibt Kult mit ihren Reliquien, legt sich, in ihr Sterbekleid gewandet, in ihr Bett (IV, 605), läßt mit ihrem Todestag eine neue Zeitrechnung beginnen („Journal“). „In tiefer, heitrer Ruh will ich den Augenblick erwarten, der mich ruft.“ (13.6.1797, IV, 46).

Vom 18. April bis zum 6. Juli führt er ein ‚Journal‘, in dem er seinen „Entschluß“ (nämlich ihr nachzusterben) sorgfältig beobachtet. [...] Beinahe täglich notiert er, ob er geschwätzig, gefräßig oder lüstern gewesen ist. Ob der Entschluß fest steht oder wankt, ob er an sie innig oder nur lau, kalt oder gar nicht gedacht hat, wird sorgfältig vermerkt. [...] Er versichert sich: „Mein Entschluß steht ganz unwandelbar“ (29.6.1797). Er warnt sich: „Bey meinem Entschluß darf ich nur nicht zu vernünfteln anfangen“ (22.5.1797).

Am 13. Mai notiert im Tagebuch: ‚Abends ging ich zu Sophieen. Dort war ich unbeschreiblich freudig – aufblitzende Enthusiasmus Momente – Das Grab blies ich wie Staub, vor mir hin – Jahrhunderte waren wie Momente – ihre Nähe war fühlbar – ich glaubte sie solle immer vortreten.‘¹¹²

¹¹⁰ Herbert Uerlings: Novalis. Ditzingen 2015, S. 39.

¹¹¹ Hermann Kurzke: Novalis. München 2001, S. 30.

¹¹² Wikipedia: Hymnen an die Nacht. • Die dritte ‚Hymne an die Nacht‘ lautet dann: ‚Einst da ich bittere Thränen vergoß, da in Schmerz aufgelöst meine Hoffnung zerrann, und ich einsam stand am dürren Hügel, der in engen, dunkeln Raum die Gestalt meines Lebens barg – einsam, wie noch kein Einsamer war, von unsäglicher Angst getrieben – kraftlos, nur ein Gedanken des Elends noch. – Wie ich da nach Hülfe umherschaute, vorwärts nicht konnte und rückwärts nicht, und am fliehenden, verlöschten Leben mit unendlicher Sehnsucht hing: – da kam aus blauen Fernen – von den Höhen meiner alten Seligkeit ein Dämmerungsschauer – und mit einemmale riß das Band der Geburt – des Lichtes Fessel. Hin floh die irdische Herrlichkeit und meine Trauer mit ihr – zusammen floß die Wehmuth in eine neue, unergründliche Welt – du Nachtbegeisterung, Schlummer des Himmels kamst über mich – die Gegend hob sich sacht empor; über der Gegend schwebte mein entbundner, neugeborner Geist. Zur Staubwolke wurde der Hügel – durch die Wolke sah ich die verklärten Züge der Geliebten. In ihren Augen ruhte die Ewigkeit – ich faßte ihre Hände, und die Thränen wurden ein funkelndes, unzerreißliches Band. Jahrtausende zogen abwärts in die Ferne, wie Ungewitter. An Ihrem Halse weint ich dem neuen Leben entzückende Thränen. – Es war der erste, einzige Traum – und erst seitdem fühl ich ewigen, unwandelbaren Glauben an den Himmel der Nacht und sein Licht, die Geliebte.‘ Zeno.org.

Am 6. Juni schreibt er:¹¹³

Abends hatt ich im Garten eine süße, heitre, höchstlebhaftige Erinnerungsstunde. Wer den Schmerz flieht, will nicht mehr lieben. Der Liebende muß die Lücke ewig fühlen, die Wunde stets offen erhalten. Gott erhalte mir immer diesen unbeschreiblichen lieben Schmerz – die wehmüthige Erinnerung – diese muthige Sehnsucht – den männlichen Entschluß und den felsen *vesten Glauben*. Ohne meine Sophie bin ich gar nichts – Mit Ihr Alles.

Auch hier dürfen wir wieder an den Gegensatz zu Lichtenberg denken. ‚Wer den Schmerz flieht, will nicht mehr lieben‘! Bei Novalis ist der Schmerz gerade ein männlicher *Entschluss* – der eigene Entschluss zur ‚unwiderstehlichen‘ Liebe...¹¹⁴

Sophie wird für Novalis nun wirklich zu seinem Schutzgeist, zu seiner Inspiration. Einerseits beginnt er im Dezember mit dem Studium an der Bergakademie in Freiberg, andererseits erscheinen im Februar 1798 seine ersten ‚Fragmente‘ unter dem Titel ‚Blüthenstaub‘ in der von den Schlegel-Brüdern herausgegebenen Zeitschrift *Athenaeum*, wobei er hier zum ersten Mal mit dem Namen *Novalis* zeichnet – gleichsam neu geborenen und getauft im Geiste Sophies. Im April arbeitet er dann an seinen ‚Lehrlingen zu Sais‘.

Ende des Jahres 1798, knapp zwei Jahre nach Sophies Tod, liebt Novalis wieder – Julie von Charpentier, die zweiundzwanzigjährige Tochter eines Freiburger Berghauptmanns und Professors. Unabhängig davon, dass Sophie seine Geliebte im Geiste bleibt,¹¹⁵ hält ihn nun wieder etwas auf Erden. Einem Freund schreibt er:¹¹⁶

Ich habe Dir viel zu sagen – die Erde scheint mich noch viele Zeiten hindurch festhalten zu wollen. Das Verhältnis, von dem ich Dir sagte, ist inniger und fesselnder geworden. Ich sehe mich auf eine Art geliebt, wie ich noch nicht geliebt worden bin. Das Schicksal eines sehr liebenswerten Mädchens hängt an meinem Entschlusse und meine Freunde, meine Eltern, meine Geschwister bedürfen meiner mehr als je. Ein sehr interessantes Leben scheint auf mich zu warten – indes aufrichtig wär ich doch lieber tot. Ich belausche den Gang der Umstände. Seh ich eine Möglichkeit, mich entbehrllich zu machen – stoß ich auf Hindernisse, so sind es mir Winke, den ersten Plan auszuführen [...]. Wäre meine Gesundheit im Stande, so lebt ich jetzt glückliche, wunderbare Tage. Julien war ein halb Jahr hindurch mit fürchterlichen Schmerzen gequält; man mußte das Ärgste fürchten. Gerade in der schrecklichsten Zeit riß das Übel plötzlich ab, und sie ist seit dem Heiligen Abend gesund und heiter.

Und an anderer Stelle:¹¹⁷

Ich glaubte nicht lange mehr zu leben und schloß mich daher an freundliche Menschen mit doppelter Innigkeit an. Sie kennen Julien Charpentier, und es wird Sie gewiß nicht wundern, daß

¹¹³ Gerhard Schulz: *Novalis. Leben und Werk* Friedrich von Hardenbergs. München 2011, S. 98.

¹¹⁴ Auch erlebt Novalis schon hier eine Nähe von Sophie und Christus. Am 29. Juni findet sich am Ende der Eintrag: ‚Xtus und Sophie‘.

¹¹⁵ In einem Fragment heißt es: ‚Ich habe zu Söphchen Religion – nicht Liebe. Absolute Liebe, vom Herzen unabhängige, auf Glauben gegründete Liebe ist Religion.‘ Carl Seelig (Hg.): *Novalis. Gesammelte Werke*, Band 5. Herrliberg-Zürich 1945, S. 129.

¹¹⁶ Brief vom 20. I. 1799. Ebd., S. 265f.

¹¹⁷ Briefentwurf vom Januar 1800 an Julius von Opper. Ebd., S. 283f.

das sanfte, bescheidne Wesen dieses liebenswürdigen Mädchens mich bald vorzüglich in meiner Stimmung anziehen und mir Zutrauen zu ihr einflößen mußte. Sie ward mir nach und nach unentbehrlich, ohne daß ich ahndete, daß ich mit ihr in festere Verhältnisse kommen sollte. Die Krankheit ihres Vaters zeigte mir die glänzende Seite ihres Herzens in vollem Lichte. Die zärtliche Sorgfalt, die vielen Nachtwachen schadeten ihr und im Sommer 1798 wurde sie selbst von einem fürchterlichen Übel, dem Gesichtsschmerz befallen. Ich ward nach einem neuen Verluste einer alten Freundin, der Erzieherin meiner Sophie, auch krank, mußte nach Teplitz und fand sie nach meiner Zurückkunft in diesem peinlichen Zustande. Jetzt erst fiel mir der Gedanke, ihr mein Leben zu widmen, lebhaft ein. Ich sah, daß ohne eine liebende Gehilfin das Leben und jede Teilnahme an weltlichen Angelegenheiten mir eine drückende Last sein und bleiben würde. Juliens ganze Lage stellte sich mir lebhaft vor Augen; ich wußte, daß ich nie eine treuere, zuverlässigere und zärtlichere Gattin finden könnte [...] – war überzeugt, daß ich ihretwillen keine Aufopferung scheuen und ihr vielleicht durch meinen Entschluß eine unangenehme Zukunft ersparen würde. [...] Ich verließ mich auf Fleiß und gütige Vorsehung und bot Julien meine Hand an.

Das Jahr von Sommer 1799 bis Herbst 1800 bringt dann die ungeheuer fruchtbare Entfaltung von Novalis' Poesie, mit seinem Schutzgeist Sophie. Im Juli entstehen die ersten ‚Geistlichen Lieder‘, im Sommer diverse seiner tiefgehenden ‚Fragmente‘, im Herbst weitere ‚Geistliche Lieder‘ und der Text ‚Die Christenheit oder Europa‘. Im November findet das sogenannte ‚Romantikertreffen‘ von Novalis, Schlegel, Tieck, Schelling und Ritter in Jena statt. Im Dezember arbeitet er am ‚Heinrich von Ofterdingen‘. Im Januar 1800 schließt er seine ‚Hymnen an die Nacht‘ ab. Im Februar studiert er intensiv die Schriften Jakob Böhmes. Es folgen naturphilosophische, medizinische, religiöse und poetische Studien. Im Sommer beginnt er mit dem zweiten Teil des ‚Heinrich von Ofterdingen‘.¹¹⁸

In dem oben zitierten Brief erwähnt Novalis, dass er auch für die Verbindung mit Julie die Einwilligung des Vaters zunächst nicht erhielt, weil dieser fürchtete, den Sohn in finanzielle Not geraten zu sehen. – Das tief bescheidene, weibliche Wesen von Julie, die man noch immer in reinstem Sinne *Mädchen* nennen kann, tritt aus dem einzigen von ihr erhaltenen Brief hervor, in dem sie noch im Mai 1800 Novalis' Mutter um gnädige Aufnahme in die Familie bittet:¹¹⁹

Nur Ihre unverdiente Güte gegen mich, von der Sie mir schon einmal einen so großen Beweis gaben, der mein Herz mit dem unaussprechlichsten Dank gegen Sie erfüllte, macht mich so dreist, daß ich es wage, Ihnen jetzt zu schreiben. Dennoch fehlte es mir an Muth dazu, wenn mir nicht Ihr geliebter Sohn Hoffnung machte, daß Sie meine Kühnheit wohl verzeihen und meine Bitten gnädig annehmen würden. Ich weiß nicht, wo ich Worte finden soll, die Empfindungen nur schwach auszudrücken, die jetzt mein ganzes Herz beleben – die innigste Dankbarkeit für das unendliche Glück, wodurch ich in Zukunft ein Recht haben soll, Sie meine theuerste Mutter nennen zu dürfen; [...] das heiße Bestreben, alle meine Kräfte aufzubieten, um durch die kindlichste Ehrfurcht, die große Bereitwilligkeit Ihren Wünschen zuvorzukommen, mir Ihren Beyfall zu erwerben [...]. – Ihre mütterliche Sorgfalt, Ihre große Zärtlichkeit für alle Ihre Kinder, mithin auch für Ihren Sohn, mußte Sie mit seiner getroffenen Wahl unzufrieden machen, da mein gänzlicher Mangel an Vermögen ihm freylich manche Sorge voraussehen läßt,

¹¹⁸ Gerhard Schulz: Novalis. Leben und Werk Friedrich von Hardenbergs. München 2011, S. 584f.

¹¹⁹ Hiromi Tsutsumi (1980): Eros bei Novalis. Kairosu (Fukuoka) 18, 81-95, hier 92f. Kommasetzung angepasst.

die ich ihm mit nichts als der innigsten Liebe versüßen und der größten Treue ertragen helfen kann. Der Gedanke ist mir oft unsäglich schmerzhaft gewesen, daß ich die Ursache von so mancher unruhigen Stunde, von so vielen Kummer war, die Ihnen die Liebe Ihres Sohnes machte; – meine Theuerste Mutter, erlauben Sie mir, daß ich diesen Namen gebrauchen darf, werden Sie und Ihr Herr Gemahl, den ich grenzenlos verehere, mir wohl je Ihre Vergebung bewilligen? Dürfte ich wohl hoffen, daß Sie Beyde mich einst auch mit Ihrer gewohnten Güte unter Ihre geliebten Kinder aufnehmen werden? [...]

Die Mutter, die ein ähnlich sanftes Wesen hatte, beruhigt Julie völlig.¹²⁰

Was die finanzielle Absicherung anging, so hatte sich Novalis schon im April beim Kurfürsten um die freigewordene Stelle eines Amtshauptmanns beworben. Im Juli fordert der Kurfürst das entsprechende Finanzkollegium in Dresden auf, Novalis zu ernennen, sobald er eine Probeschrift eingereicht hätte. Dies tut Novalis Ende September. Zu diesem Zeitpunkt ist jedoch seine Gesundheit bereits angegriffen.¹²¹ Die zum Jahresende erfolgende Ernennung verhilft ihm nicht mehr zum ‚Brautstand‘ und zum Eheglück.

Novalis stirbt am 25. März 1801 mit nur achtundzwanzig Jahren.

¹²⁰ ‚Seyn Sie fest überzeugt, daß Sie mit Liebe und Freundlichkeit werden in unser Familie aufgenommen werden, sowohl von mir, als auch von meinem Manne und, verbittern Sie sich nicht Ihre Tage mit ängstlichen Sorgen in die Zukunft.‘ Ebd., S. 93.

¹²¹ Dennis F. Mahoney: Friedrich von Hardenberg (Novalis). Stuttgart 2001, S. 139f.

Teil II

19. Jahrhundert

Clemens Brentano (1778-1842)



Brentano, zweiter Sohn eines Frankfurter Kaufmanns, zu dessen Geschwistern unter anderem auch Christian, Bettina und Kunigunde Brentano gehörten, wuchs in Frankfurt und Koblenz auf. Er befreundete sich nach 1800 mit dem gleichaltrigen Savigny, der bald in Marburg Recht lehrte und dessen erster Schüler Jacob Grimm war. 1804 heiratete Savigny Kunigunde, Bettina (geb. 1784) umschwärmte ab 1806 jahrelang Goethe und heiratete 1811 Achim von Arnim. Brentano studiert in Jena unter anderem Medizin und lernt dort vor allem die Vertreter der Weimarer Klassik (Wieland, Herder, Goethe) und Frühromantik (Schlegel, Fichte und Tieck) kennen, 1801 erscheint sein Roman ‚Godwi‘. In Göttingen lernt er Achim von Arnim kennen, mit dem ihn bald eine enge Freundschaft verbindet. 1802 machen sie eine Reise auf dem Rhein und wohnen bis 1811 immer wieder länger zusammen. 1803 heiratet er die zuvor bereits unglücklich geschiedene Schriftstellerin Sophie Mereau, die von ihm schwanger ist. 1804 ziehen sie nach Heidelberg, wo er mit Arnim die Volksliedsammlung ‚Des Knaben Wunderhorn‘ herausgibt. Sophie stirbt 1806 bei einer vierten Geburt.¹²²

1807 entflieht die sechzehnjährige Auguste Bußmann mit ihm in wilder Leidenschaft, doch schon kurz nach der Heirat kommt es zu Streitereien und bald zur Trennung – die formelle Scheidung erfolgt 1814.¹²³ Seit Ende 1809 lebt Brentano in Berlin und arbeitet unter anderem an den ‚Rheinmärchen‘, 1811 zieht er nach Böhmen, 1813 nach Wien und 1815 wieder nach Berlin, wo er sich Ende 1816 unglücklich in die achtzehnjährige Pastorentochter Luise Hensel verliebt und 1818 schließlich zur katholischen Kirche zurückkehrt. Bis 1824 zeichnet er dann in Dülmen die Visionen der stigmatisierten Anna Katharina Emmerick auf. Nach ihrem Tod lebt er unter anderem in Frankfurt, Regensburg und München und verarbeitet seine Aufzeichnungen. 1842 stirbt er im Hause seines Bruders Christian in Aschaffenburg.

*

Mit Anfang zwanzig lebt Brentano ab 1800 mit Savigny im sogenannten ‚Forsthof‘ unterhalb des Schlosses in Marburg, 1803 bis 1804 dann mit seiner Frau Sophie Mereau¹²⁴ nur wenig

¹²² Wikipedia: Clemens Brentano. Auch für den folgenden Absatz.

¹²³ 1988 veröffentlichte Hans Magnus Enzensberger den Briefwechsel dieser ‚Amour fou‘ unter dem Titel ‚Requiem für eine romantische Frau‘, den auch Dagmar Knöpfel für ihre Verfilmung (1998) verwendete. Berauscht von der Liebe. Süddeutsche.de, 13.11.2019. • Eine Schilderung des Mädchens: ‚[...] ein starken Gefühlsschwankungen unterworfenen Mädchen, dem der seinerseits unstete Brentano keinen Halt zu geben vermochte. Aus anfänglicher wilder Leidenschaft hatte sich schnell ein Ehedesaster entwickelt, dessen Zeugen Jacob und Wilhelm Grimm wurden. Im Frühjahr 1808 wurde Auguste eine Weile bei Pfarrer Mannel, einem Bekannten der Brüder Grimm, im hessischen Allendorf untergebracht, um auf dem Lande zu sich zu kommen. Aber auch das ging nicht lange gut. Den folgenden Winter verbrachte sie bei ihrer Schwägerin Gunda und deren Mann Savigny in Landslut [...]. Dort sorgte sie mit einem vorgetäuschten Selbstmordversuch für Aufregung, behelligte Ludwig Emil Grimm in München und brachte alle, die sich um sie kümmerten, zur Verzweiflung. Im Frühjahr 1809 wurde sie erneut in die Obhut von Pfarrer Mannel gegeben.‘ Hans-Georg Schede: Caroline Schede. Eine Geschichte des privaten Lebens in der Goethezeit. Berlin 2018, S. 330.

¹²⁴ Mereau (1770-1806) war eine sehr begabte und erfolgreiche Schriftstellerin, die während ihrer ersten Ehe in Jena Schiller kennenlernte und schon 1791 in dessen ‚Thalia‘ Gedichte veröffentlichte. Im Haus der

entfernt. Hier im ‚Forsthof‘ findet sich ein idealistisch-romantischer Kreis von Freunden zusammen, darunter auch Brentanos Bruder Christian, seine Schwestern Bettine, Meline und Kunigunde, die Brüder Grimm und der Pfarrer Johann Heinrich Christian Bang, in dessen Pfarrhaus im wenige Kilometer nördlicher gelegenen Goßfelden man sich ebenfalls oft traf.¹²⁵

Trotz seiner Ehe verliebt sich Brentano auch in eine ganz außergewöhnliche Erscheinung – ein fünfzehnjähriges ‚Erdbeermädchen‘. Seinem Bruder Christian¹²⁶ scheint es noch stärker so zu gehen, und dieser kümmert sich um das Mädchen, wie Brentano Anfang Januar 1805 aus Heidelberg an Achim von Arnim in Berlin schreibt:¹²⁷

Sein neustes Abentheuer ist mir aus dem Herzen gehandelt und spricht mir abermals für die große Liebe und das Vertrauen, das ich zu ihm habe. Ich habe nehmlich von Marburg aus gehört, daß er das wunderschöne Erdbeermädchen, welches er und ich und Savigny von jeher geliebt haben, und welches nur zu selten Erdbeeren brachte, ein wirkliches Ideal bürgerlicher Unschuld, milder, adlicher Schönheit, jungfräulicher Jugendblüthe, kurz das wunderbarste, holdseligste Geschöpf von fünfzehn Jahren, von ihrem Dorfe weggenommen, ihre Kleidung verändert und sie zu einer einfachen Erziehung unserm Freunde, dem Pfarrer Bang, übergeben hat; ich zweifle nicht, mit dem festen Entschluß, sie einstens zu seinem Weibe zu machen. Wie gefällt Ihnen das, Herr Bruder Graf? ist das nicht ein rechter Brentanosstreich? Ich sage Dir, Arnim, so etwas wie dieses Mädchen lebt nicht mehr, und Christian beweist mir in dieser Handlung unsäglichen Muth, denn es gehört mir viel Muth dazu, seine Augen zu einer solchen Himmelsgestalt zu erheben, ich habe nie etwas aus meiner Familie gehört, was mich herzlich erfreut hätte, als dieses.

Christian Brentano wollte diesen ‚Engel‘ vor dem unvermeidlichen Schicksal einer Verführung bewahren.¹²⁸

Meraus verkehrten auch Jean Paul, Herder, Tieck, Fichte, Schelling und die Schlegels. Wikipedia: Sophie Mereau. • Brentano musste jahrelang um sie werben, der Eheschluss erfolgt erst, als sie schwanger ist. Die Trauung im November erfolgte durch Leonard Creuzer, einen Cousin des Theologen Friedrich Creuzer, beide auch zu dem im Folgenden genannten Freundeskreis gehörend. Brentano konnte den Erfolg seiner Frau schwer ertragen und wollte sie in die Rolle der Ehefrau und Mutter drängen. Als sie bereits im Oktober 1806 nach der dritten bzw. für sie schon vierten Geburt stirbt, ist er jedoch wahnsinnig vor Schmerz. Marita Metz-Becker: Marburger Romantikerinnen und Romantiker, in: Förderverein Gemeinschafts- und Kulturzentrum Rossweg (Hg.): Johann Heinrich Christian Bang im Kreis der Marburger Romantiker. Lahntal 2004, S. 75-92, hier S. 79f. kulturfoerderverein.lahntal.de, dort unter ‚14 Festvortrag‘.

¹²⁵ Ein lebendiges Bild dieses Freundeskreises und seiner Atmosphäre vermittelt Rotraut Fischer: Ein "Zirkel liebender Freunde". Romantik in Goßfelden und Marburg, in: Förderverein Gemeinschafts- und Kulturzentrum Rossweg (Hg.): Johann Heinrich Bang, die Marburger Romantiker und die Märchen der Brüder Grimm. Lahntal-Gossfelden 2014, S. 93-113. tprints.ulb.tu-darmstadt.de. Der zuvor genannte Artikel vermittelt mehr das äußere Leben dieses Kreises und die Örtlichkeiten.

¹²⁶ Christian Brentano (1784-1851) begann in Hamburg eine Kaufmannslehre, dann 1803 in Marburg ein Medizinstudium, wechselte bald nach Jena, machte aber kein Examen. 1808 bis 1815 verwaltete er ein elterliches Gut in Böhmen, 1816 wurde er strenger Katholik, 1823 zog er nach Rom. Seit 1830 war er Geschäftsführer einer Mädchenschule in Boppard, 1837 zog er nach Aschaffenburg, wo er auch starb. Wikipedia: Christian Brentano.

¹²⁷ Reinhold Steig & Herman Grimm: Achim von Arnim und die ihm nahe standen, Erster Band. Stuttgart 1894, S. 125f. • Siehe ebenso Ludwig Achim von Arnim: Briefwechsel 1805-1806, hg. Heinz Härtl, Teil 1: Text. Berlin/Boston 2011, S. 9, dort ‚etwa 9. Januar 1805‘.

¹²⁸ ‚Christian Brentano schrieb am 19. November 1804 aus Marburg an Bettina über das Mädchen: Die ich, außerdem daß ich sie ihrem unvermeidlichen Schicksal, der Verführung, aus dem Rachen reiße, auch aus dem Baurenstand heraufziehe u[nd] ihr eine Welt aufschließen will; dahin solch ein Engel besser paßt.

Das in schöne Tracht gekleidete Mädchen stammte aus dem zwanzig Kilometer nordwestlich von Marburg bei Biedenkopf gelegenen Dexbach und verkaufte mit anderen Mädchen des Hinterlandes Waldfrüchte auf dem Marburger Markt, wobei die Mädchen auch stets am Pfarrhaus Goffelden vorbeikamen. Hier sah sie auch Clemens Brentano. Carl Hille, ab 1821 ein späterer Schüler in dem kleinen Internat des Pfarrers Bang,¹²⁹ schreibt am Ende seines Lebens in lebendiger Weise, sich hier wohl auf Erzählungen Bangs beziehend:¹³⁰

Weshalb nur der Clemens die Hinterländer Mädchen anrief, wann sie, Erd- und Himbeerkörbchen in Körben anmutig auf den Köpfen balancierend, eine hinter der andern her, unmerklich zögernd, sahen sie die lustige Gesellschaft im kühlen Schatten, auf schmalem Pfade an der Linde vorbei gen Marburg wanderten? Der Beeren wegen?

Es half nicht, sie mußten abstellen, alle, und der Clemens hat ihnen zur Gitarre tolles Zeug vorgesungen. So verkürzte er ihnen die Zeit. Ihren Röcken that das schon weniger Not, wie diejenigen wissen, die mit der hessischen Ethnographie vertraut sind. Und so merkwürdig schöne Kinder dabei, und nach Marburg geht ihr wohl auch noch mit Erdbeeren und Himbeeren wie zu des Clemens und meiner Zeit?

Hätt' ich als Frauenschneider gelernt, gleich wollt' ich das Kostüm der Mädchen aus Decksbach oder wie die Waldorte sonst noch heißen, aufs Tüpfelchen rekonstruieren. [...] Tragt ihr das volle blonde Haar noch immer unter dem bunt ausgenähten birnförmigen Stülpchen, dem „Schleier“, der gar nicht aussah wie ein Schleier?¹³¹

Wann der Clemens sang – ich kann leider nicht verraten, was er sang – traf's zu bei der Schönsten der Schönen, was Jussuf Hessemer von seiner Nafisse erzählt?

*„Da ward ihr Schleier und ihr duft'ges Haar
Ach, eines tiefern Odemzuges
Und eines eiligen Vorüberfluges
Von lieblichen Gedanken wohl gewahr.“*

Das Erdbeermädchen hatte Bettina von Arnim in Goffelden auch einige traditionelle Volkslieder vorgesungen, die dann mit in die von Brentano und Achim von Arnim 1805 bis 1808 herausgegebene dreibändige Sammlung ‚Des Knaben Wunderhorn‘ aufgenommen wurden.¹³² Bettina von Arnim gibt in ihrem Briefroman ‚Die Gunderode‘¹³³ (1840) eine ausführliche Schilderung dieses einzigartigen Mädchens:¹³⁴

(BvA/W II, S. 899.)' Ludwig Achim von Arnim: Briefwechsel 1805-1806, hg. Heinz Härtl, Teil 1: Text. Berlin/Boston 2011, S. 528. • Schon bald wussten durch Bettina Brentano alle von dieser Liebe: ‚Vgl. Charlotte Servière am 16. Dezember 1804 aus Frankfurt an Henry Crabb Robinson: Christian (...) schmachtet in Amors Feßeln, sein Mädchen ist von niederem Stande, er hat ihr hier schöne Kleider und Weißzeug machen laßen, die Betine allein war im Geheimniß und hatte den Auftrag dazu, hat aber alles so öffentlich betrieben, daß es nun Jedermann weiß und ihre Brüder sehr dar-über entrüstet waren. (Marquardt 1964, S. 115f.)'. Ebd.

¹²⁹ Persönliche Mitteilung Karl Heinz Görmar, Kulturverein Goffelden.

¹³⁰ Carl Hille: Die Linde, in: Förderverein Gemeinschafts- und Kulturzentrum Rossweg (Hg.): Johann Heinrich Bang, die Marburger Romantiker und die Märchen der Brüder Grimm. Lahntal-Gossfelden 2014, S. 52-56, hier 55f, ursprünglich aus Hilles Erinnerungen ‚Vor sechzig Jahren‘ in: Allgemeine konservative Monatsschrift für das christliche Deutschland, Jg. 1885, S. 968ff.

¹³¹ Siehe etwa: Marburger Evangelische Tracht. trachtenland-hessen.de.

¹³² Siehe kulturfoerdereverein.lahntal.de.

¹³³ Sie war 1804 mit Karoline von Gunderode befreundet gewesen, die sich, durchaus gegenseitig, in den verheirateten Philologen Friedrich Creuzer verliebte, einen ebenfalls zu dem genannten Freundeskreis ge-

Meine Bemühungen, Lieder fürs Wunderhorn aufzufinden, haben mich mit wunderlichen Leuten zusammengeführt [...]. – Ich brauch Überredungskünste, um ein Bauermädchen dahinzubringen, ihre Lieder herzusingen. [...]

Letzt war mir ein allerliebste Mädchen vom Pfarrer Bang geschickt worden, weil es sehr viel schöne Lieder kann; die ganze Familie gehört zu dem Singgeschlecht, das sich ernährt mit Kräutersuchen für die Apotheken in der Umgegend und im Frühjahr mit Erdbeeren- und Heidelbeersuchen. Das Kind war zwei Tage bei mir, es schlief im Vorzimmer; so ein allerliebste Kind kannst Du Dir gar nicht denken, auch von Schönheit; ich nahm's mit hinaus, da hat's mich neue Wege geführt, wo ich noch gar nicht gewesen war [...]. –

Was mich am meisten ergötzt, ist die Kenntnis aller Kräuter und Wurzeln, die das Kind hat, ohne doch je gelernt zu haben, es ist eine traditionelle Botanik, die aber so vollständig ist und mit so viel historischen Belegen versehen, und zu so manchen Vergleichen führt, daß wohl auf diese Weise ein groß Teil Gottesphilosophie auch in den unstudierte Bauern übergeht. Ich grub viel Wurzeln aus, die wußte das Kind alle zu nennen, und jedes verdorrte Hülschen, das noch einen Samen bewahrte, kannte es, das gute Kind. [...]

Mit dem Erdbeermädchen bin ich noch einen Nachmittag im Freien am Waldrand gewesen, wo wir Feuer machten, und wo die Sonne glühendrot unterging und wir durch die einsamen Felder auf dem Heimweg sangen, da hab ich ein paar schöne Lieder entdeckt, es hatt ihrer gewiß noch manche im Kopf stecken, Melodien, die wie durch einen Magnet mit dem Inhalt zusammenhängen, die tragen eines durchs andre die Stimmung auf einem über. –

Auch in Brentanos ‚Rheinmärchen‘,¹³⁵ die er 1810 bis 1812 schrieb, findet sich eine Erinnerung an das Mädchen. Dort erzählt die Nixe Lureley:¹³⁶

Diese Kleidung, dieses Aussehen habe ich von einem hessischen Bauernmädchen entliehen, die ich auf meiner Reise im Walde Erdbeeren suchen sah, und die an einem Brunnen, in dem ich übernachtete, heftig über ihre böse Stiefmutter weinte. Sie war so wunderschön und lieblich, daß ich sie der Brunnenfrau herzlich empfahl und mich so gestaltete, wie sie, und wenn gleich meine eigene Gestalt glänzender und reizender ist, als diese, so hat doch niemals ein so edles, frommes und schönes Menschenbild gelebt, als dieses.

Später ist auch die schöne Tracht des Mädchens beschrieben:¹³⁷

Die Hirtin hatte ein schwarzes Röckchen an, ihr Mieder war roth, ihre Haube auch schwarz und ihre Haare hingen ihr in zwei langen blonden Zöpfen die Schultern herab [...].

Leider verliert sich die Spur des Erdbeermädchens schon sehr bald nach Brentanos Brief von Anfang 1805. Aber offenbar hat er es noch viel inniger und heiliger geliebt als sein Bruder, denn in einem Brief vom Heiligabend 1812 gesteht er Pfarrer Bang:¹³⁸

hörenden Cousin des Pfarrer Bang, 1806 beging sie Selbstmord, als Kreuzer nach einer Erkrankung seiner ihn pflegenden Frau versprach, sich von Karoline loszusagen. Wikipedia: Karoline von Günderode.

¹³⁴ Bettina von Arnim: Die Günderode, in: Werke und Briefe, Band 1. Frechen 1959, S. 407-537, hier 472-474. Zeno.org.

¹³⁵ Wikipedia: Die Märchen vom Rhein. • Erst posthum 1846 erschienen.

¹³⁶ Die Märchen des Clemens Brentano: Zum Besten der Armen nach dem letzten Willen des Verfassers herausgegeben von Guido Görres, Band 1. Stuttgart/Tübingen 1846, S. 344, ‚Das Märchen von dem Hause Staarenberg und den Ahnen des Müllers Radlauf‘. • Das Mädchen ist ein armes, liebes Hirtenmädchen, eine Art Aschenputtel, das ‚Murmeltier‘ genannt wird und von dem das dann folgende Märchen handelt.

¹³⁷ Ebd., S. 359f, ‚Das Märchen vom Murmeltier‘.

[...] es hat vielleicht nie ein Mensch soviel an jenes Mädchen gedacht als ich, und ich denke noch immer oft und viel an Sie, aber ich bin selbst zu arm geworden, und zu los und ledig und ohne Heimath, um etwas für sie thun zu können, auch kenne ich Sie gar nicht mehr unter der Transfiguration die Christian mit ihr vorgenommen.¹³⁹ Ihr Andencken erschütterte mich immer ungemein, und jetzt darf ich es euch gestehn, daß ich als ich noch ledig bei Savigny lebte, dieses Geschöpf leidenschaftlich geliebt habe, so oft sie mir Erdbeeren gebracht, war ich wie in einem Fieber, aber ich habe nie gewagt, nur ein Wort mit ihr zu reden, aus einer tiefen innren Scheu vor ihrer Schönheit und Unschuld.¹⁴⁰ Ihr könnt euch nicht denken, wie wunderbar mich später die Erfahrung von Christians Umgang und Einwirkung auf sie erschütterte, denn eine stille Zuneigung zu ihr, hatte mich durch meine Ehe mit Sophien begleitet, und nur ihr Verhältniß mit Christian¹⁴¹ war schuld, daß ich ihr nachher meine Hand nicht angetragen habe, und in das Unglück mit meiner z[wei]ten Frau gekommen bin [...] Ich habe ihr in mir geheimes Verhältniß zu mir längst in einer Erzählung gefeiert, die in meinem Pulte liegt.¹⁴² Nichts hat mir von Christian je so leid gethan, als die Art, wie er mir früher jenes Verhältniß und seine Art ganz verschwiegen, und wie er mir später drüber hin geschlüpft, denn ich hatte lange nicht anders gedacht, als er würde Sie heurathen, und habe deswegen mit tiefem geheimem Schmerz resignirt, er selbst weiß von Allem diesem nichts, und soll es auch nie erfahren, ich lege es bei euch nieder, als einem Beichtvater, daß ich unter solchen Umständen gar nicht, oder nur mit tiefem Leid von ihr mit ihm reden könnte, werdet ihr meinem Herzen gern verzeihen. Ich konnte Sie nur in die Fantasie meines Lebens aufnehmen, da wird sie immer stehn unter dem liebsten, anderes war mir verboten, und ich habe drum getrauert.

Ganz plötzlich offenbart sich hier seine *allertiefste* heimliche, traurig-tragische Liebe zu diesem wunderschönen, unschuldig-einfachen Mädchen!¹⁴³

*

Zeitlich sind wir hiermit schon längst jenseits der überstürzten Episode mit Auguste Bußmann. Seit 1809 lebte Brentano in Berlin. Nur wenige Jahre nach Fertigstellung der ‚Rhein-

¹³⁸ Ludwig Achim von Arnim: Briefwechsel 1805-1806, hg. Heinz Härtl, Teil 1: Text. Berlin/Boston 2011, S. 528f, dort zitiert Frankfurter Brentano-Ausgabe XXXII, S. 430f.

¹³⁹ Der tiefer empfindende Clemens Brentano spürte offenbar sehr stark, dass die neue Einkleidung des Mädchens etc. ihr ihr ganzes ursprüngliche Wesen nahm.

¹⁴⁰ Das *Urerlebnis* der Parthenophilie!

¹⁴¹ Also die scheinbar engere Beziehung zum Bruder, der mit ihr unmittelbar umging und von dem er überzeugt war, er würde das Mädchen heiraten, siehe das Folgende.

¹⁴² Die erwähnten ‚Rheinmärchen‘.

¹⁴³ Über ein ähnlich lieblich-anmutiges Mädchen und dessen tragisches Geschick schreibt er 1803 an Arnim: ‚Hier auf dem Theater war vor ein Paar Jahren Mariane Jung ein unschuldig treu Kind Tänzerinn, ich liebte sie still weg, der Banquier Willmer nahm sie von der Bühne, und machte sie zu seinem Pflegekind (Maitresse) ich gieng zu Willemer, er vertraute sich mir an, wollte mich zum Mittel gebrauchen, die Jung fester zu binden, ich war ehrlich, die Jung liebte mich, sie weinte oft in meiner Nähe, ich sprach davon mit Willmer, seine Eifersucht vertrieb mich, wir haben uns noch lieb [...]‘ Brief vom 11.5.1903. Ludwig Achim von Arnim, Briefwechsel 1802–1804, hg. Heinz Härtl. Tübingen 2004, S. 242. • Der in Frankfurt verfasste Brief schildert Ereignisse aus Brentanos dortiger Jugendzeit, genauer gesagt Frühjahr 1800. Wie wir hörten, lebte Brentano bereits kurz danach vor allem in Marburg. Als er den Brief verfasste, war er dem ‚Erdbeermädchen‘ wahrscheinlich längst begegnet, da er Anfang 1805 schreiben konnte, Savigny, sein Bruder und er hätten es ‚von jeher geliebt‘. • Weitere Details zu dem damals erst fünfzehnjährigen Mädchen, das später als fast dreißigjährige Frau auch von dem alten Goethe geliebt und die ‚Suleika‘ seines ‚Westöstlichen Divans‘ wurde, siehe Wikipedia: Marianne von Willemer.

märchen' verliebt er sich in die achtzehnjährige Luise Hensel. Ihre Beziehung ist in einem Aufsatz von Frank Spiecker ausführlich herausgearbeitet worden.¹⁴⁴

Brentano begegnet dem schönen, seiner verstorbenen Schwester Sophie gleichenden Mädchen zum ersten Mal im September 1816 in einem künstlerisch-literarischen Salon des Staatsrats von Staegemann¹⁴⁵ – und ihre ersten freimütigen Worte über ihn treffen ihn tief: ‚Wenn er weiter nichts ist als geistreich, kann er dabei doch ein erbärmlicher und unglücklicher Mensch sein!‘^[61] Eine gegenseitige Zuneigung wird zur Freundschaft und bei Brentano zu leidenschaftlicher Liebe. Der Katholik Brentano war durch die Ehe mit der geschiedenen Protestantin Mereau mit der Kirche zerfallen und befand sich in einer Lebenskrise. Stürmisch wirbt er um Luise, er schreibt ihr viele Briefe.^[62] Er ist sogar gewillt, zur protestantischen Kirche überzutreten, und sie überlegt, obwohl sie nur eine rein geistig-schwesterliche Liebe empfindet, ob dies nicht für eine Ehe mit ihm reichen würde.^[63]

Die junge Dichterin¹⁴⁶ gibt Brentano zu Weihnachten 1816 eine Reihe ihrer Lieder, die wesentlich dazu beitragen, dass er sich Ende Februar 1817 mit seiner Kirche aussöhnte. Brentanos Gedichte dieser Zeit atmen eine Innigkeit und Harmonie, die den Höhepunkt seiner Lyrik bilden.^[65] Auch für Luises Poesie sind diese zwei Jahre die fruchtbarsten. Ihre Zurückweisung seines Werbens führt Brentano jedoch in eine noch größere Krise.^[66] Im September 1818 begibt er sich dann auf ihren Wunsch zu A. K. Emmerich nach Dülmen. Luise liebt in dieser Zeit ihren protestantischen Jugendfreund Ernst Ludwig von Gerlach, was auch sie in eine Krise stürzt,^[67] da sie längst zum Katholizismus tendiert und nun von Brentano, auch in direktem Namen der von ihr verehrten Emmerich, zur Konversion gedrängt wird.^[67f] Unter schwerster Selbstüberwindung ihres Sehns nach irdischer Liebe tritt sie Anfang Dezember zum katholischen Glauben über.^[69] Letztlich nimmt ihr dieser Schritt jedoch alle Lebensfreude und allen Lebensmut. Sie verlässt Berlin unsäglich traurig im März 1819, nachdem Brentano ihr eine Stelle als Gesellschafterin der Fürstin Salm in Münster vermittelt hat, um sie als Pflegerin der Emmerich ganz zu sich zu ziehen, die sie in den nächsten Jahren dann auch mehrmals glücklich besucht.^[69] 1824 schickt Brentano ihr Emmerichs Sterbekissen, unter anderem mit den Worten: ‚es hat Dich nie jemand so lieb gehabt als ich.‘^[72] Dass sie Brentano so sehr abwies, auch getrieben durch unerbittliche Härte ihres Seelsorgers, des Jesuitenpaters Heinrich Wüsten, scheint ihr später leidgetan zu haben, denn in dem Gedicht ‚Dem gekränkten Freunde‘ heißt es 1825:^[71]

Dass ich dein Herz verkannte,
Von deiner Liebe mich
In harter Strenge wandte,
Das quält noch sterbend mich.

¹⁴⁴ • Spiecker F (1935): Clemens Brentano und Luise Hensel: Eine Schicksalsstunde im Leben Zweier Romantiker. Journal of English and Germanic Philology 34(1), 59-73. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

¹⁴⁵ Dort verliebt sich auch der Dichter Wilhelm Müller in sie, den sie ebenso wie Brentano abweist, worauf dieser ‚Die schöne Müllerin‘ dichtet (in der diese einen armen Müllerburschen abweist), die einige Jahre später wie Müllers ‚Winterreise‘ von Schubert vertont wird. Wikipedia: Luise Hensel.

¹⁴⁶ Von ihr stammt auch das Gebet mit den zwei bekannten Zeilen ‚Müde bin ich, geh zur Ruh, schließe beide Äuglein zu...‘. Wikipedia: Luise Hensel.

Spiecker resümiert:^[73]

So ist jene Septemberstunde des Jahres 1816 [...] beiden Dichtern zur Klippe geworden, an der ihr Lebensschifflein zerschellte. [...] | [...] Gelitten aber hat er [...] bis zu seinem Ende, und er blieb dabei, dass Luise ihm damals das Herz gebrochen. Luise Hensel aber wurde durch Clemens Brentano zu einem Entschluss gedrängt, der ihr nur Not und Qual gebracht.¹⁴⁷

So gab es in Brentanos Leben vor allem drei öffentliche und geheime Lieben: die ältere Sophie Merau, die viel jüngere Luise Hensel – und das wunderschöne ‚Erdbeermädchen‘, seine vielleicht reinste und unschuldigste Liebe.

¹⁴⁷ Sie führte bis zu ihrem Tod 1876 ein ‚entbehrungsreiches Leben als Pilgerin‘ an zehn verschiedenen Orten. Wikipedia: Luise Hensel.

E. T. A. Hoffmann (1776-1822)



Hoffmann ist vor allem für seine literarischen Werke des oft märchenhaften bis unheimlichen Genres bekannt (u.a. ‚Lebensansichten des Katers Murr‘, ‚Meister Floh‘). Er wirkte aber sehr vielfältig als Jurist, Komponist, Kapellmeister, Musikkritiker, Zeichner und Karikaturist.¹⁴⁸

Schon als Referendar am Obergericht in Königsberg betätigt er sich künstlerisch und gibt auch Musikunterricht. Bereits 1794 verliebt er sich in eine neun Jahre ältere, unglücklich verheiratete Frau, bis er zwei Jahre später mit deren Mann in einen öffentlichen Streit gerät und sich nach Glogau versetzen lässt. Er wohnt dort bei seinem Patenonkel und verlobt sich 1798 mit dessen Tochter Wilhelmine Doerffer. Nach einem glänzenden Staatsexamen folgt er ihnen nach Berlin und wird Referendar am Kammergericht.

Im März 1800 wird Hoffmann als Gerichtsassessor nach Posen versetzt, wo er 1802 eine Polin aus einfachen Verhältnissen heiratet. Als deutlich wird, dass Hoffmann sein Zeichnertalent für eine Gruppenaktion von Karnevals-Karikaturen höherer Offiziere und Adliger zur Verfügung gestellt hatte, wird er in eine Kleinstadt versetzt. 1804 kann er nach Warschau wechseln, wo er auch als Musiker und Komponist bekannt wird. Als Ende 1806 die Franzosen einmarschieren, verliert er die Stellung und geht zunächst allein nach Berlin, bleibt mittellos, scheidet ohne eigene Schuld als Kapellmeister am Bamberger Theater und kommt schließlich als Musikkritiker in einer Leipziger Zeitung unter.

Ab 1810 ist er am Bamberger Theater Dramaturg und Dekorationsmaler. Dann wird er Musikdirektor einer in Dresden und Leipzig auftretenden Operngesellschaft, und 1814 kehrt er nach Preußens Sieg über Napoleon nach Berlin zurück. Mittlerweile hatte er auch einen Ruf als Schriftsteller, und die ‚Fantasiestücke in Callot’s Manier‘, insbesondere das Märchen ‚Der goldne Topf‘ wurden ein Erfolg. Der Roman ‚Die Elixiere des Teufels‘ und die ‚Nachtstücke‘ können daran nicht anknüpfen, doch wird 1816 seine Oper ‚Undine‘ am Nationaltheater in Berlin uraufgeführt, und seine nächsten literarischen Werke sind ebenfalls wiederum erfolgreich.

Inzwischen Kammergerichtsrat, wird Hoffmann Mitglied einer Kommission, die hochverräterische Verbindungen ermitteln und Haftgründe prüfen soll. Viele Menschen wurden allein wegen ihrer Sympathien mit Burschenschaften und Turnverbänden festgenommen, und Hoffmann ist auch für den Fall des ‚Turnvater Jahn‘ zuständig, wobei die Kommission Gesinnungen immer wieder nicht als Haftgrund anerkennt. Als der Ministerialdirektor für ein härteres Vorgehen plädiert, parodiert Hoffmann einen ganz bestimmten Fall später in seinem ‚Meister Floh‘, woraufhin das bereits beim Verlag liegende Manuskript beschlagnahmt und in den entsprechenden Passagen zensiert wird.

Anfang 1822 erkrankt Hoffmann an einer fortschreitenden Lähmung, die nacheinander Beine, Arme, Sprache und schließlich die Atmung betraf. Er stirbt am 25. Juni desselben Jahres.

*

¹⁴⁸ Wikipedia: E.T.A. Hoffmann. Auch für die folgenden Absätze.

In Bamberg gibt Hoffmann ab 1809 auch Gesangsunterricht, so für die begabte Tochter einer verwitweten Konsulin, die zwölfjährige Julia Mark (geb. 1796). Im Lauf der Zeit verliebt sich Hoffmann zutiefst in das Mädchen.

Ihr eigentlicher Name ist Juliana Marc – der berühmte Maler Franz Marc ist der spätere Enkel ihres Bruders. Hoffmann unterrichtet Julia und ihre jüngere Schwester zwei Jahre lang, bis es irgendwann Ende 1810 um ihn geschehen ist. Das Mädchen ist nun fast fünfzehn Jahre alt.¹⁴⁹

Hoffmanns Tagebuch gibt in aller Kürze seiner Notizen ein eindrückliches Zeugnis seiner inneren Stimmungen und seines stillen Leidens – und manchmal auch Hoffens – angesichts dieser Liebe. In seinem Tagebuch nennt er sie Käthchen (von Heilbronn), fast immer abgekürzt, um es vor seiner Frau völlig zu verbergen. Die folgenden Bemerkungen sind jeweils entscheidende *Auszüge* unter den einzelnen Tagen, beginnend mit dem Tagebuch 1811¹⁵⁰ – dasjenige des Vorjahres¹⁵¹ wurde offenbar von seiner Frau vernichtet:

- 3.1. in der ‚Rose‘ gegessen – exal[tirte] St[immung] – K v H.
- 8.1. beym Käthchen
- 10.1. Schlaflose Nacht – sehr krank – gefiebert und fantasirt – deutliche Ahnung daß Julchen kommen würde – und sie kam den Vormittag.
- 11.1. Julchen und Minchen bey mir gewesen.
- 13.1. N.M. [= nachmittags] Julchen
- 28.1. exaltiert durch den herrlichen Gesang des Käthchens v. Heilbronn
- 31.1. sonderbar[er] Humor durch das Kthchn erzeugt
- 2.2. Das Kthch wird obligat – o miserere mei domine.¹⁵²
- 3.2. bis zum Exceß romant[isch] und kapriziös. Kthchn
- 5.2. Ktch: plus belle que jamais et moi – amoureux comme quatre vingt diables [,verliebt wie achtzig Teufel']
- 16.2. *Diese romantische Stimmung greift immer mehr um sich und ich fürchte es wird Unheil daraus entstehen - Ktch*¹⁵³
- 17.2. die gestrige griechische Bemerkung gilt für heute doppelt
- 18.2. Ktch – in ihr leben und sind wir!¹⁵⁴
- 20.2. Kth im Th[eater]
- 21.2. Enthusiasm in Beziehung auf Ktch

¹⁴⁹ Julia Mark. www.bamberg.de. Eine sehr informative Projektseite des Bamberger Kaiser-Heinrich-Gymnasiums.

¹⁵⁰ • Hans von Müller (Hg.): E. T. A. Hoffmanns Tagebücher und literarische Entwürfe. Berlin 1915, S. 73-95. Archive.org, auch für die meisten Fußnoten. • Erläuterungen („[=...]“) und Übersetzungen H.N.

¹⁵¹ Erstmals erwähnt Hoffmann Julia am 21.5.1809: ‚Julchen Mark trat zum erste[n]mahl mit der Arie aus ‚Sargino‘ – Gran Dio auf und erhielt Beyfall.‘ Ebd., S. 57.

¹⁵² Obligat bedeutet als Gegensatz zu fakultativ soviel wie ‚verpflichtend‘, hier offenbar im Sinne von: ‚nicht mehr aus den Gedanken zu bekommen‘. Und dann lateinisch: ‚O Herr erbarme dich meiner‘. • Im Februar steht bei fast jedem Tag ihr Kürzel, allerdings offenbar erst um den 18.2. nachnotiert. Ebd., Anm. S. 83.

¹⁵³ In griechischen Buchstaben verschlüsselt. Der 16.2. war Julias Namenstag, der mit Hoffmann feierlich im Hause Mark gefeiert wurde.

¹⁵⁴ Hinter ‚ihr‘ dann nachträglich am Rand: ‚der Kunst‘!

- 22.2. mit Ktch im Theater – Enth. – Unvernunft und Leidenschaft – quod deus bene vertat [= ‚was Gott günstig wenden möge‘]
- 24.2. Ktch etwas nachgelassen
- 25.2. Ktch – Ktch – Ktch!!!! exaltirt bis zum Wahnsinn.
- 26.2. Kth – Kth
- 28.2. Hol’ der Teufel die curiose Stimmung – entweder schieße ich mich todt wie ein Hund, oder ich werde toll! – q d b v
- 3.3. Abends Theater [...] [mit] Ktch [...] – in der ‚Rose‘ Bekanntschaft des Komponisten Maria von Weber gemacht. Ktch – Ktch Ktch.
- 5.3. Abends bey der Mark – stark fantasirt – ganz exotische Verstimmung Ktch – ???
- 8.3. Ktch – crescendo
- 14.3. Abends bey der Mark sehr wohl unterhalten Ktch
- 17.3. Nachts beystehendes Sonnet gemacht¹⁵⁵
- 18.3. Anstalten zur Übersendung des Rosenstocks und des Sonets [...] enthusiasmo mit Ktch beynahe den höchsten Gr[ad] erreicht. Abends Pipicampu und geistiger Ehebruch.¹⁵⁶
- 19 -22 Dies tristis et miser[abilis] [= traurige und elende Tage]
- 25.3. Eine[n] exotischen infamen zum Tödten ärgerlichen [Handel?] [= Streit] mit der Consul Mark gehabt – Geringschätzung | beleidigter Stolz – infamie
- 1.4. Früh bey der Mark in der entsetzlichsten fatalsten Stimmung | das exotische verliehrt sich nicht.
- 2.4. Ktch Ktch Kth –
- 4-20 Die gewisse exotische Stimmung, wovon so oft die Rede ist, hat sich nicht verlohren, sondern wird [als?] eine besondere Episode unangenehmer Art bemerkenswerth bleiben.
- 21.4. Im Theater zum 1[.]m[a]hl mit Ktch in nähere Berührung gekommen – Folge eine ganz caduce Stimmung
[Für drei Wochen folgt ein Sammeleintrag, vermehrte Tätigkeit].
- 15.5. Diese Stimmung¹⁵⁷ wird nur durch exotische Fantastereien unterbrochen – Ktch – der Himmel lenke alles zum Guten.
- 18.5. EifersuchtsSzene mit der Frau

Der Rest des Tagebuchs blieb leer – offenbar hatte Hoffmanns Frau es ihm weggenommen. Im Jahr 1812 notiert der Dichter:¹⁵⁸

- 4.1. Duett mit Kth ges [...] Höchst exotische Stimmung
- 8.1. gefunden, daß es möglich ist von Kth zu abstrahiren – gesprochen – mit ihr und doch nicht – exotische Stimmung

¹⁵⁵ Siehe Fußnote Seite 88. • Am 18. März hatte Julia Geburtstag.

¹⁵⁶ Mit ‚Pipicampu‘ ist Selbstbefriedigung gemeint.

¹⁵⁷ ‚besonders vergnügte Stimmung‘ durch Sicherheit bezüglich seiner Stellung am Bamberger Theater. Dennoch bleibt seine finanzielle Lage stets angespannt.

¹⁵⁸ • Op. cit., S. 96-173. • Am Ende für 1813 op. cit., S. 174-187.

- 9.1. Ktch – sonderbare widersprechende Ereignisse | exotische Stimmung – in den eignen Eingeweiden gewüthet – Ktch – Ktch – Ktch – Das Verderben schwebt über mir und ich’s kans nicht [vermeiden?]
- 11.1. Sehr exotische Ideen – Ktch im hohen Grade – O dei – es ist zu arg – ihr Blick | ihr Blick – Orakel – Ring – che fate voi –
- 14.1. Abends bey der Mark *ohne* exot St – Ktch im Abnehmen
- 15.1. Ktch im Th[eater] – exotische Stimmung zurück gehalten
- 16.1. gleichgültige Stimmung!
- 19.1. Ktch – Ktch – Ktch | O Satanas – Satanas – Ich glaube, daß irgend etwas hochpoetisches hinter diesem Daemon spukt, und in so fern wäre Ktch nur als Maske anzusehn – demasquez vous donc, mon petit Monsieur!¹⁵⁹
- 20.1. merkwürdige Erfahrungen in Rücksicht der Ktch – *sie weiß alles oder vielmehr ahndet.*¹⁶⁰
- 22.1. Ktch sehr liebenswürdig
- 23.1. Ktch im Zunehmen
- 24.1. *Mein Geburtstag!* [...] Abends bei der Mark! – Ganz ungemüthlich, so daß der Vorsatz fest steht nicht mehr hinzugehen – Julchen ins Theater geschickt, so daß wir allein saßen
- 26.1. Ahndungen seltsamer Ereignisse die dem Leben eine Richtung geben oder es – – – – – enden! Incrustirter Gedanke [gezeichnete Pistole]
- 27.1. Ziemliche Stimmung – doch mit steten Gedanken an Ktch
- 28.1. Partie de plaisir mit der kleinen N[eu]h[err,] jedoch mit möglichstem Anstand ohne zu exotisch zu werden und als Blitzableiter gebraucht.¹⁶¹ | Ich habe Ursache mit mir zufrieden zu seyn | indem ich planmäßig mit Ueberlegung gegen eine Stimmung an kämpfe, die nichts als verderbliches [her]beiführen kan
- 30.1. mit Mienchen Kunz, Julia und Friderike Roth[enhan] getantz [...] meine Wut und Schmerz in reichlichem Grade ausgelassen, so daß wahrscheinlich manche Folgen daraus entstehen werden.
- 31.1. die abscheulichste widerwärtigste Stimmung seit langer Zeit [...] EhstandsSzenen im Theater – alles vergebens – Aergerlich – galligt zum [gezeichnete Pistole] – Schon zum zweitemahl das verhängnißvolle Zeichen!!!!
- 1.2. Julchen ist krank geworden – Ktch
- 2.2. Merkliche Ebbe und Fluth in Rücksicht der KtchStimmung
- 3.2. *Sonderbare romanesk zärtliche Stimmung* Rücksichts Ktch – sie kränkelt, gemeinschaftliche TodesGedanken,¹⁶² *sonderbare Blicke in die Tiefe* des Herzens!
- 4.2. Nachklang der gestrigen Stimmung tief im Gemüthe – Wahlverwandschaft? – Seroit il possible? – Non il n'est pas possible.
- 5.2. Ktch bis zum *Wahnsinn* zum höchsten Wahnsinn [...] Betrachtungen über das Selbst – dem der Untergang droht – es ist etwas ungewöhnliches noch nicht erlebtes
- 6.2. M[ar]k hat fragen lassen wie ich dachte – Wollte Gott ich hätte geantwortet – Blutsturz!!

¹⁵⁹ Vergleiche die quälenden Frauengestalten in seinem späteren Werk.

¹⁶⁰ In griechischen Buchstaben, vorher steht: ‚Abends Cassino sehr getantz mit Theodori – Julchen sämtlichen Roth[en]h[ans]‘.

¹⁶¹ Seitensprung mit der jungen Schauspielerin Demoiselle Neuherr.

¹⁶² Wenige Wochen zuvor, am 21.11.1811, hatte sich Heinrich von Kleist, Dichter des ‚Käthchen von Heilbronn‘, mit seiner Freundin Henriette Vogel erschossen.

- 7.2. Ironie über mich selbst – ungefähr wie im Shakespeare | wo die Menschen um ihr offnes Grab tanzen
- 8.2. Betrachtungen über mich selbst – beständige Gedanken (Kth) können zur fixen Idee sich verdichten!
- 10.2. Kth sehr gemüthlich | Abds im Cassino Ball [...] Ktch war zum bew[un]d[ern?] schön
- 15.2. Julchen sehr schön gesungen Arie von Righini – Ktch – Ktch
- 16.2. in der mißmutigsten Stimmung von der Welt propter [= wegen] KtchsTag [= Julias Namenstag]
- 19.2. Ktch wohlthuend gewirkt
- 20.2. Allerley exotische Gedanken in Hinsicht Ktch – außerordentlich den roué gespielt mit der Neuher in praesentia – N.M. [...] im Theater – Nhrr – Ktch bey dem Herausgehen sehr verstimmt gefunden
- 23.2. bey der Mark wegen des CassinoConzerts Julchen soll *singen*!!
- 24.2. Julchen Pap[ruje] [= offenbar: krank/unwohl, vgl. 4.7.]
- 25.2. Es reißt eine gewisse ganz gleichgültige Stimmung Rücksicht des Ktch ein und nur noch zuweilen flackert es auf – Gute Aspecten
- 26.2. nicht so gleichgült[ige] St[immung] als gestern
- 29.2. Ktch höchst liebenswürdig lebhaft und pp – [...] verliebte Stimg
- 2.3. Gleichgültige Stimmung
- 4.3. Gewisse KtchIdeen bekommen einen sanfteren ruhigeren Charakter.
- 5.3. Julchen höchst vortreflich gesungen – exaltierte Ideen Hinsicht der Kunstperiode. Ktch
- 8.3. Ktch – in der infamsten crudelsten Stimmung – Thorheiten der Eifersucht!! o dei | O dei quel smania [= welch Raserei/Gier]
- 9-14 [Reise nach Erlangen, Fürth, Nürnberg]
- 15.3. Ktch äußerst lieb[en]sw[ür]dig [...] Julchen im Theater – sehr gut amüsiert
- 17.3. Abends heftig krank geworden *Catharrfieber*
- 18.3. V.M. die 3 Canzonetten an Julchen zur *Feyer* ihres *Geburtstages* mit einem eleganten und galanten Billett geschickt | [...] Nachricht, daß Julchen auch krank ist und im Bette hegt.
- 21.3. Besondere Bemerkungen Rücksicht Ktch – Veranlassung zu besonderen Esperancen [= Hoffnungen]
- 26.3. Ktch gesungen – übrigens un poco exaltato und vide den 21 Maerz – scheint sich zu bestätigen | [...] Kaufmann Groepel aus Hamburg angekommen

Noch ahnt Hoffmann sein Unglück nicht – doch der wohlhabende Kaufmannssohn Johann Gerhard Graepel¹⁶³ war als Ehemann für Julia ausgesucht worden...

- 28.3. Abends bey der Mark – in der gemüthlichsten Stimmung – ey – ey ey! Fortsetzung vom 21 und 26 – Seroit-il possible [= sollte es möglich sein?]
- 30.3. Nachricht, daß Groepel die Julchen wahrscheinlich ehlicht – KtchStimmung mit [Fass[ung]?] – [...] Fortsetzung vom 21 – 26 – 28
- 31.3. Abermahlige Fortsetzung – 21, 26, 28, 30 – Es reißt eine exotische Hasenfüßigkeit ein!!

¹⁶³ Hoffmann schreibt immer ‚Groepel‘.

- 1.4. Julchen sehr verstimmt über die [= Groepels] Abreise | Imaginationes – 21, 26, 28, 30, 31, wurd[en] doch vel quasi fortgesetzt
- 2.4. Ganz infam gestimmt, weil ich mich zu überzeugen glaubte, daß ich am 21, 26, 28, 30, 31, 1. ein großer Affe gewesen – Julchen schlug aus mit mir zu tanzen, und war noch überdies unausstehlich grob (ich müßte in Schnaps besoffen seyn)
- 6.4. mich mit Ktch ausgesöhnt [...] – sehr inamorata [= verliebt]

Nicht nur Hoffmann ist von Graepel angewidert. Sein zeitweiliger Freund Carl Friedrich Kunz, der eine Weinhandlung betrieb und dann auch sein erster Verleger wurde,¹⁶⁴ schreibt:¹⁶⁵

Der Mensch war, trotz seiner Jugend, das Bild eines Greisen, ein ausgemergeltes Menschenmodell, die Male fleischlicher Begierden lagen auf Stirn, Augen und Wangen, und die Imbezillität seines Geistes leuchtete aus jedem gesprochenen Worte. – Hoffmann beschreibt ihn im Berganza selbst treffend genug und ohne Uebertreibung [...].

Der nächste Eintrag deutet an, dass Graepel sie offenbar sinnlich-sexuell zu verführen begann:

- 9.4. Ktch – lüstern freundlich [wie eine] die besondere Erfahr[ungen] gemacht hat
- 13.4. Ktch im Abnehmen
- 18.4. Ktch sehr aufgeklärter Himmel, welches die gewisse beynahe überstandene Affennatur wieder hervorlockt
- 20.4. N.M. bey der Kunz Unterricht gegeben – Abends Cassino – inamorato nella S[i]g[nora] K[unz] come il diavolo
- 23.4. Gleichgültigkeit ge[gen] die Inamorata [= Geliebte] weil Ktch überaus schön gewesen war als ich sie begegnete
- 25.4. Höchst merkwürdiges Gespräch mit Ktch „Sie kennen mich nicht – meine Mutter auch nicht – niemand – ich muß so vieles tief in mich verschließen – ich werde nie glücklich seyn –.“ Was bedeutet das?
- 27.4. Merkwürdige Gespräche con exaltatione – Mehrere Einsicht Rücksichts des 25 – Ich fühle mich Kindisch und eselhaft und das von Rechts wegen
- 28.4. Fortsetzung merkwürdiger Gespräche, lüsterne Stimmung – Nachher w[ar]s aus und ich gerieth in eine niederträchtige Abscheulige ekelhafte Stimmung
- 29.4. V.M. bey der Mark – das Ding wird merkwürdig und ich trete der wahren Auflösung näher
- 30.4. Es ist merkwürdig, daß *beständig* sich Ktch und Musick im Kopfe dreht
- 2.5. Gemüthliche Stimmung Ktch – einen kleinen Theil davon, was ich mir oft zu sagen vornehme, wirklich gesagt und es erregte Sensation
- 3.5. Feuerwerk – Kunz – ganz besonders inamorata nella Donna Kunziwowa

¹⁶⁴ Michael Bienert: Rittlings auf dem Weinfass – E. T. A. Hoffmann in Bamberg – eine Ortsbesichtigung. Literaturblatt für Baden-Württemberg, Jan./Feb. 2016, S. 13.

¹⁶⁵ Z. Funck [= Carl Friedrich Kunz]: Erinnerungen aus meinem Leben in biographischen Denksteinen und anderen Mittheilungen, Band 1: Aus dem Leben zweier Dichter: Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann's und Friedrich Gottlob Wetzel's. Leipzig 1836, S. 89.

- 4.5. auf dem Ball, mit Julchen getanzt – ziemlich gemüthvolle Stimmung – das blutige Tuch! – übrigens offenbar, daß es im Abnehmen ist – Gott seys gedankt | Ein Blitz löscht oft den andern – das Räthsel löst sich allmählig.
- 7.5. Abends Spaziergang mit Ktch – sehr gemüthlich
- 9.5. merkwürdig exotisches Gespräch mit Ktch [...] Kindereien getrieben – bey dem Nachhause gehen förmlich schmallen und versöhnen gespielt mit Ktch – ey ey!
- 11.5. Julchen höchst vortrefflich gesungen – Alle Thorheiten brechen hervor – ich hatte alles ermorden können was sich ihr näherte
- 14.5. höchst gemüthliche Stimmung Rücksichts Ktch — höchste Liebenswürdigkeit – Ohe jam satis
- 17.5. Ktch sehr zutraulich pp – – beynahe Beytrag zu den am 1^t April verzeichnet[en] Esperancen
- 18.5. Unangenehmer Streit mit Kunz, der uns wahrscheinlich auf immer getrennt hat! – Mir ist im Grunde genommen lieb
- 21.5. Ktch war sonderbar gestimmt – Esper[ancen]
- 24.5. Ktch äußerst aimable | Poveri affetti miei
- 27.5. Ktch amabilis [= liebenswert]
- 31.5. Abends bey der Consuln so ziemlich – die Sache bekommt ein[en] andern Charakter mit viel Esperancen – die nie erfüllt werden können
- 1.6. Abd Ball – Ktch höchst liebenswürdig ah che Smania! (w[enn] sie nicht nekte mußte sie kein Mädchen seyn)
- 6.6. Ktch sehr schon gesungen | exaltat[io]
- 8.6. infam gestimmt und qua Causa? – Eselhaftigkeit [um] Ktch im Zunehmen
- 9.6. Ktch ganz besonders liebens[würdig] – Esperancen
- 11.6. Ktch höchst liebenswürdig – un poco innamorato ma non troppo – niente smania [= etwas verliebt, aber nicht zu sehr, keinerlei Raserei]
- 12.6. Mißhandlung von Ktch – höchst infam gestimmt
- 13.6. Zank mit Ktch in Gefolge von gestern – bis zum Wahnsinn verstimmt [...] exotische Streiche endlich im PunschRausch verdampft
- 14.6. Herumgelaufen wie ein Narr im Gefolge von gestern
- 15.6. Aussöhnung mit Ktch [...] Ktch besondere KünstlerStimmung
- 16.6. Indifferentismus
- 18.6. Alle Esperancen sind nicht verschwunden – sonderb Stimmung
- 21.6. Abends Mark exaltirte Stimmung | dito bey Ktch
- 24.6. Gleichgültigkeit ge[gen] Kth – mein Plan Rücksichts der Esperancen
- 26.6. wie sehr wirkt Ktch auf mein Gemüt – so daß ein klein[er] Wahnsinn in diesem Pu[nk]t unverkennbar ist – es ist die fixe Idee. z.B. Sp[eyers] Nachricht daß Gr[oepel] nicht [wiederkommt?] wirkte ganz entscheidend auf m[eine] St[immung]
- 29.6. ganz exotische Gespräche mit Ktch – in höchstem Enthusiasmus retournirt – ganz krank vor Liebe und Wahnsinn – quod deus bene vertat | non ero mai piu innamorato che oggi
- 6.7. wieder in eine ganz exotische Stimmung versetzt worden so daß an gar kein Aufkommen anderer Dinge zu denken ist und es zu Entschlüssen treibt

- 9.7. die gewisse fixe Idee nimmt sehr Ueberhand und ich merke daß ich an einem beständigen Kopfschmerz leide
- 12.7. Ktch höchst liebenswürdig um die smania und desperazione die mich in Unthätigkeit stürzt zu vermehren
- 14.7. exaltierte Stimmung im höchsten Grade – *Perlen* – il cor non più a me
- 16.7. exotisches Gespräch – beynahe zu viel verrathen tolle Streiche die zum Verderben führen das mir denn doch am Ende unvermeidlich droht – Ich wollt es wäre Schlafenszeit und alles vorbey! Innerer Wurmfraß etc
- 17.7. Gegen Abends Spazieren allein und die Consu Mar nebst Jul begegnet – ziemlich angenehme Unterhal – indifferent
- 18.7. Beweis daß man Rücksichts aller Esperancen ein Esel ist wie Recht ist von Rechtswegen – steigende Verderblichkeit
- 22.7. Mark – Außerordentlich heitre Stim[mun]g | Ktch höchst exaltirt
- 23.7. Ktch – Allmähliches Approachiren [= Annähern] zu meinem Verderben – Der Teufel ist los – smania
- 26.7. mit der Frau spazieren gegangen die Mark begegnet – gegen Ktch exotisch gewesen beinahe zu sehr – Neue Esperancen
- 27.7. V.M. Mark – Prosaischer Niederschlag auf die gestrige Poesie
- 30.7. V.M. Mark ungemüthlich – verstimt den ganzen Tag
- 5.8. V.M. Mark – Sehr gemüthliche Stimmung! [...] | (wollüstige Empfind[ung] zum 1^t mal Rücksichts Ktch) Ein gewisses Ding nimmt jezt wieder eine sehr verderbliche Gewalt an – Ktch –
- 6.8. V.M. Mark – Ungemüthlich – verstimt – krank – V.M. die Consulin bey meiner Frau!

Und dann kommt Graepel aus Hamburg zurück:

- 8.8. Groepel ist angekommen [...] Abends bey der Consulin [...] höchst exaltirte Stimmung – wild und störrig [...] Gedanken an die Entwicklung regt mich sehr auf – il sera decidé dans peu jour
- 10.8. Il colpo e fatto! La Donna e diventa la sposa di questo maledetto asino di mercante | e mi pare che tutta la mia vita musicale e poetica e smorzata – bisogna di prender una risoluzione degna d'un uomo come io credo d'esser – quest' era un giorno diabolico.¹⁶⁶
- 13.8. die Stimmung ist in ein decrescendo übergegangen und ich sehe ein, daß ein großes Fantasma mich täuschte
- 17.8. Julchen gesungen gli miei duetti con molta espressione – il Signor asino sposo e molto geloso e questa cosa mi fa molto piacere
- 21.8. Sonderbare Bemerkungen Rücksicht des Ktch mit wahrhaftem Bezug auf d. 21^t May u. f.
- 25.8. großes Souper bey der Mark – vergnügliche Stimmung jedoch einigen Rückfall – ‚Ombra adorata’ – il mercante e un asino
- 27.8. Ktch bleibt den Winter hier et il Signor mercante anda via

¹⁶⁶ ‚Es ist geschehen! Die Dame ist die Braut dieses verdammten Esels von Kaufmann geworden, und mir scheint, mein ganzes musikalisches und poetisches Leben ist erloschen – ich muss einen Entschluss fassen, der eines Mannes, wie ich glaube zu sein, würdig ist – das war ein teuflischer Tag.’

29.8. Ganz sonderbare Beziehungen Rücksicht Ktch auf den 21 May, abds verschiedene Esperancen die mich toll machen kön[nen]

1.9. Julchen herrlich gesungen | o dio che smania

Nun folgt jener verhängnisvolle Abend des 6. September 1812, als Hoffmann mit auf einen Ausflug eingeladen ist. Sein damaliger Verleger Kunz schildert das Geschehen rund um den stark betrunkenen Graepel:¹⁶⁷

Mit sichtbarer Anstrengung erhob sich der Bräutigam von seinem Sitze, der Braut den Arm bietend. Hoffmann und ich schlenderten hinter dem Brautpaar her, die übrige Gesellschaft folgte gruppenweise. Kaum im Hofe vor dem Schloss angekommen, bemerkten wir, dass der Herr Bräutigam gewaltige Winkel, bald rechts, bald links, ausmaß, und die Braut kaum im Stande war, ihn zu halten. Ein derber Ruck geschah, der die arme Julia niederzureißen drohte: – Hoffmann sprang, sie zu halten, hinzu, ich auf die Seite des Sinkenden; allein zu spät, – der Sturz war geschehen, und der Ehekandidat lag, alle Viere von sich streckend, auf dem Erdboden.

Julia erblasste, rang die Hände, die Gesellschaft versammelte sich im Kreise um den Gestürzten, Hoffmann glühte vor Zorn, und sich gegen mich wendend, entfuhr ihm die mit lauter Stimme gesprochenen Worte: ‚Sehen Sie, da liegt der Sch–hund! Wir haben doch auch getrunken, wie er, uns passirt so etwas nicht! Das kann nur so einem gemeinen, prosaischen Kerl passiren!‘

Alles erschrak bei diesen, mehr schreiend, als redend ausgestoßenen Worten. Julia warf Hoffmann Blicke der Verachtung zu, der Mutter entfuhr heftige Vorwürfe. [...] Er stand einen Augenblick wie niedergeschmettert, dann erhob er sich aber und entfernte sich mit schnellen, festen Schritten.

Die weiteren Tagebucheintragen:

6.9. Parthie nach Pommersfelden – sich ganz erschrecklich besoffen und die infamsten Streiche gemacht | Rüks[i]ch[ts] Ktch gänzlich dementie gegeb[en] schimpfend auf den sposo der so besoffen war daß er hinstürzte (Es ist gewiß daß etwas verborgenes Rüks[i]ch[ts] Ktch im HinterGrunde liegt)

7.9. An die Mark ganz früh gleich ein EntschuldBrief geschrieb[en]

8.9. Antwort [...] – die [= Gesangs-]Stunden werden ei[ne] kurze Zeit ausgesetzt

10.9. Es dauert eine gleichgültige abgespante Stimmung | die die Raserey am 6 herbeigeführt hat – fort – Ich glaube kaum Ktch auf die alte Weise wiederzusehen! – Ich wollt es wär alles vorbey

17.9. Noch nie haben sich so auf Geist und Gemüth wirkende Unannehmlich[eiten] zusammengedrängt – das Zeichen *Ktch* wird nicht mehr erscheinen – Billet von der Mark, welches mir in gewisser Art das Haus verbietet – [...] (das Räthsel bleibt unentschieden aber *entschieden* ist es, daß ein Räthsel obwaltet) | (Aus dem Billet der Mark: ‚Es ist etwas in J[ulians] Gemüt gekommen das ihr unmöglich macht die Stunden fortzusetzen)

Damit war der Bruch geschehen, aber die Leidensgeschichte noch nicht vorbei, auch wenn es zunächst so aussieht.

¹⁶⁷ Z. Funck [= C. F. Kunz]: Erinnerungen aus meinem Leben, a.a.O., S. 92f.

- 21.9. K[unz] mir gesagt wie die Consuln ganz unversöhnlich böse auf mich sey
- 29.9. Probe des Requiems von Mozart in der MartinsKirche – in einer de- und wehmütigen Stimmung – Ktch wiedergesehen weil sie mit singt
- 5.10. Ktch – mit der größten Gleichgültigkeit – tempi passati
- 15.10. Abends Ball – Ktch wiedergesehen aber senza exaltazione – Es ist wirklich vorbei und nur ein gewisser Nachschimmer exotisch romantischer Erscheinungen macht sie mir noch bemerkbar!
- 24.10. KtchAndenken angefrischt
- 26.10. Ktch – Erwachen alter Ne[i]g[ungen?]
- 21.11. Abds bey Stengel Einle[i]tung in vorige Verhältnisse mit Ktch
- 23.11. Abends Ball – mit Ktch zum letzten mahl getantz – und ihr in ein[er] exalt[irten] Stimmung noch ein Adio in allerley Schnörkeln gesagt
- 25.11. Kränklich zu Hause – höchste infamste GeldNoth
- 26.11. In der höchsten Not den alten Rock verkauft um nur fressen zu können!!
- 28.11. Abends bey Seeligmann – Ktch – große Gesellschaft – enthusiasmirte Stimmung

Und dann heiratet Julia Mark tatsächlich den ‚Kaufmann-Esel‘:

- 3.12. *Julchens Hochzeitstag* con questo maledetto mercante [...] ma senza exaltatione | die alberne Periode Rücksichts Ktch ist ganz vorüber
- 12.12. Bestätigung dessen was den 3¹ bemerkt worden – in ganzem Umfange
- 13.12. bei Rothenhan zum Thee mit Mark – Groepel et Consorten – Ziemlich gemüthliche doch etwas schroffe Stimmung – (Liebe will in Haß sich wenden)
- 18.12. Abschiedsvisite bey Julchen pour jamais! [= für immer] – sonderbare gespannte Stimmung
- 20.12. Um 9 Uhr ist Julchen wirklich abgereiset
- 21.12. sonderbare Stim[mun]g – Ktch – Ktch – Ktch

Julia Mark hat Bamberg verlassen und ist mit Graepel nach Hamburg gezogen. Zwei Wochen später erfährt Hoffmann, dass auch er zum März eine Anstellung in Würzburg bekommen kann. Dies zerschlägt sich zwar, aber dafür wird er sich der Operngesellschaft von Joseph Secunda anschließen können. Die Wochen bis dahin notiert er:

- 28.12. Unterschiedliche Erinnerung an Ktch
- 30.12. Es stellen sich sonderbare fantastische Ruckfälle Rücksichts Ktch ein – es ist ein Briefwechsel beschlossen – quod deus bene vertat
- 31.12. Großer Silvester-Ball [...] ekel schaal und oberflächlich!!
- 16.1. Gleichgültige ekel[e] schaal[e] und oberflächlich[e] Stim[mung] –. | Sonderbar ist es, daß gleichsam die Farbe aus dem Leben geschwunden und es scheint tiefer eingegangen zu seyn als es mir selbst da[ü]chte – Ktch Ktch
- 21.1. innere Vorwürfe wegen großer Faulheit und Indifferentismus – Ich muß mich ermannen zu größerer Tätigkeit
- 28.1. beständige Remimscenzen an Ktch

- 1.2. Erinner[un]g an Ktch
- 8.2. Im Cassino sehr getantz – Lächerlichkeit des ordinären Lebens
- 1.3. viel mit der Mark gesprochen – jedoch nicht ohne höchst bittere Empfindungen | Ktch
- 4.3. *die einzige Nachricht, daß Ktch schwanger – traf mich wie ein Schlag*¹⁶⁸
- 8.3. am ‚Berganza‘ mit Glück gearbeitet
- 14.3. Abends etwas an der Abschrift des ‚Berganza‘ geschrieben
- 17.3. *Den Brief erhalten, der meine Anstellung bey Seconda richtig macht | Große Freude!*

Soweit in aller Ausführlichkeit das Leiden des Künstlers an seiner unerfüllten Liebe und der Ironie des Schicksals, dass ein übler, verworfener Mann sein geliebtes Mädchen bekommen durfte. Aber Hoffmann setzt jenem ein würdiges Denkmal. Kunz schildert den Tag nach jenem verhängnisvollen Ausflug so:¹⁶⁹

Des andern Tages in der Frühe, nach jenem Auftritte, kam Hoffmann zu mir, reichte mir die Hand und deklamirte aus ‚Wallenstein‘ mit Pathos: [...] Nach einem tief ausgeholten Seufzer sagte er:

„[...] O hätt‘ ich Bamberg nie gesehen! – O Julia! Julia! Warum mir *dieser* Blick! – Spiegel-
fechtere der Hölle, sie wird sein Weib! [...]

Ich werde Ihnen ein vortreffliches Buch schreiben, ein ganz vortreffliches, – die Welt wird er-
staunen und damit zufrieden sein!“

Und es entsteht – die ‚Nachricht von den neuesten Schicksalen des Hundes Berganza‘ (1814), einem Gespräch zwischen dem Ich-Erzähler und einem Hund. Dieser gehört einer Dame und deren junger, kindlich reiner Tochter Cäzilie, die ihn oft mit auf ihr Zimmer nimmt. Wegen des Geldes wird das Mädchen dann mit dem üblen Monsieur George verheiratet.

An einer Stelle geht der Hund auf die unwahrhaftigen, einengenden Konventionen ein und sagt:^{[177] 170}

Greife in Deinen Busen, Freund! und gestehe, ob Du nicht oft aus ganz besonderen Anregun-
gen Dich ohne Noth hast quälen lassen. – Du warst in einer fatalen Gesellschaft – Du konntest
den Hut nehmen und fortgehen. Du thatst es nicht. Diese, jene Rücksicht, nicht werth, ohne in-
nere Schaam genannt zu seyn, hielt Dich zurück. – Du wolltest Diesen – Jenen – nicht beleidi-
gen, unerachtet seine Gunst Dir nicht einen Pfifferling werth seyn konnte. – Irgend eine Per-
son – ein stilles Mädchen am Ofen, die nur Thee trank und Kuchen aß, war Dir interessant ge-
worden, und Du wolltest noch in einem schicklichen Moment Dein Licht leuchten lassen vor
ihr und sagen: Göttliche! was soll all‘ das Reden und Singen und Deklamiren, ein einziger
Blick Ihres himmlischen Auges ist mehr werth, als der ganze Göthe, neueste Ausgabe –

Bald darauf:^{[193] 171}

¹⁶⁸ In griechischen Buchstaben.

¹⁶⁹ Z. Funck [= C. F. Kunz]: Erinnerungen aus meinem Leben, a.a.O., S. 94f.

¹⁷⁰ • E.T.A. Hoffmann: Nachricht von den neuesten Schicksalen des Hundes Berganza, in: Fantasiestücke in Callot’s Manier, Erster Theil. Bamberg ²1819, S. 143-262. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. Wikisource.

¹⁷¹ Ebd., S. 193. • Dass Cäzilie Julia entspricht, geht auch daraus hervor, dass Hoffmann ein Sonett für Cäzilie zunächst für Julia gedichtet und ihr am 17.3.1811, einen Tag vor ihrem fünfzehnten Geburtstag, ge-

Bei jeder angenehmen körperlichen Empfindung kommen mir auch im Geiste die lieblichsten Bilder vor, und eben jetzt sah ich die holde Cäzilia, wie sie einmal in dem einfachen weißen Kleide, das dunkle Haar in glänzenden Zöpfen gar zierlich zusammengeflochten, aus der Gesellschaft weinend in ihr Zimmer trat. Ich ging ihr entgegen und kroch, wie ich zu thun pflegte, mich zusammenkauernd, zu ihren Füßen. Da faßte sie mich mit beiden Händchen beim Kopfe, und indem sie mit ihrem hellen Auge, in dem noch eine Thräne glänzte, mich anblickte, sagte sie: „Ach! – Ach! sie verstehen mich nicht! – Keiner, die Mutter auch nicht. – Darf ich denn mit Dir reden, Du treuer Hund! wie ich es meine tief im Herzen? Ach, ich kann es ja doch nicht aussprechen, und könnt’ ich es, Du würdest mir nicht antworten, mir aber auch nicht wehe thun.

Später preist er das Unvergleichliche der Jugend, das heißt, wiederum des *Mädchens*:^[211f]

Alle verschrobenen, überbildeten oder geistig erstarrten Weiber gehören, wenigstens nach dem fünf und zwanzigsten Jahr, unerbittlich ins ospitale degli incurabili [Hospital der Unheilbaren, H.N.], es ist mit ihnen nichts mehr zu machen. Die Blüthezeit der Frauenzimmer ist zugleich ihr eigentliches Leben, in dem sie sich mit nie erschlaffender Kraft doppelt aufgeregt fühlen, alle seine Erscheinungen begierig im Gemüthe aufzufassen. – Wie mit glühendem Purpur, umsäumt die Jugend alle Gestalten, daß sie wie verklärt dem freudetrunknen Auge erglänzen, und ein ewiger bunter Frühling schmückt selbst die Dornenhecken mit süßduftenden Blumen. Nicht besondere Schönheit, nicht ein ungewöhnlicher Verstand, nein! – nur jene Blüthezeit, nur irgend etwas, sey es im Aeußern, oder im Ton der Stimme, oder sonst, das nur eine flüchtige Aufmerksamkeit erregen kann, reicht hin, dem Mädchen überall die Verehrung selbst geistreicher Männer zu verschaffen, so, daß sie unter älteren ihres Geschlechts, wie im Triumph, als die Königin des Festes auftritt. Aber nach dem unglücklichen Wendepunkte verschwinden die schimmernden Farben, und mit einer gewissen Kälte, die in jedem Genuß das Geistig-Schmackhafte tötet, verliert sich auch jene Regsamkeit des Geistes.

Das Unglück nimmt dann mit dem Auftreten Georges seinen Lauf:^[224f]

George näherte sich Cäzilien im Einverständnis mit der Mutter. Er wußte durch anscheinend unbedeutende, aber mit der Erfahrung des abgefeimten Lüstlings wohlberechnete Liebkosungen ihre Sinnlichkeit zu reizen; er wußte durch manche leicht verhüllte Zote ihre Neugierde auf gewisse Geheimnisse zu leiten, die nun sie mit magischer Kraft umfingen, und begierig zog die unbefangene kindliche Seele, einmal in den verderblichen Kreis hineingelockt, den giftigen Dunst ein, von dem betäubt, sie sich als Opfer der unglücklichsten Convenienz hingeben sollte. [...] Cäzilia hatte noch nie geliebt, jetzt nahm sie die gereizte Sinnlichkeit für jenes hohe Gefühl selbst, und konnte das siedende Blut jenen göttlichen Funken, der sonst in ihrer Brust brannte, auch nicht verlöschen, so glimmte er doch nur mühsam fort und konnte nicht mehr zur reinen Flamme auflodern. – Kurz, die Heirath wurde vollzogen. [...] Du kannst denken, wie ich den George haßte.

Und noch schlimmer, die Hochzeitsnacht:^[227-229]

Eine Alabasterlampe warf ihr mildes Licht auf die Gegenstände umher, und ich erblickte Cäziliens zierliche mit Spitzen reich besetzte Nachtkleider, die auf dem Sopha ausgebreitet lagen.

schenkt hatte. Ein Jahr später riss er es aus seinem Tagebuch heraus und klebte es in den ‚Berganza‘. E.T.A. Hoffmann in Bamberg. etahoffmann.staatsbibliothek-berlin.de.

Nicht umhin konnte ich, sie mit Wohlgefallen zu beschnüffeln; indem hörte ich hastige Schritte in dem Nebenzimmer, und eilte, mich in einem Winkel neben dem Brautbette zu verstecken. Cäzilia trat erhitzt hinein, Lisette folgte ihr, und in wenigen Minuten war das reiche Gewand mit dem einfachen Nachtkleide vertauscht. – Wie schön sie war! – Ich kroch leise winselnd hervor! – „Was, Du da? mein treuer Hund“, rief sie, und meine plötzliche Erscheinung in dieser Stunde, schien auf eine ganz eigne gespenstische Weise sie anzuregen, denn eine plötzliche Blässe überflog ihr Gesicht [...]. Seltsame Ahnungen mußten sie durchdringen, denn Thränen stürzten ihr aus den Augen, und sie sagte: „Geh! geh! treuer Hund, nun muß ich Alles verlassen, was mir bisher lieb war, weil ich *ihn* habe, ach, sie sagen ja, er wird mir Alles ersetzen; er ist auch wirklich ein recht guter Mann, er meint es gut, wenn auch bisweilen – doch ich versteh’ es ja nicht – nun geh, geh!“ – Lisette öffnete die Thür, ich kroch aber unter das Bett, Lisette sagte nichts, und Cäzilia hatte es nicht bemerkt. – Sie war allein und mußte bald dem ungeduldigen Bräutigam die Thür öffnen; er schien berauscht, denn er ergoß sich in den pöbelhaftesten Zoten, und mißhandelte die zarte Braut mit seinen plumpen Liebkosungen. Wie er nun so schamlos mit der nie zu befriedigenden Begier des entnervten Lüstlings die geheimsten Reize des keuschen Mädchens enthüllte, wie sie, dem Opferlamm gleich, still weinend unter seinen rohen Fäusten litt, das machte mich schon toll, – ich murrte unwillkürlich, aber Niemand hörte es. – Nun nahm er Cäzilien in seine Arme und wollte sie ins Bett tragen, aber der Wein wirkte immer mehr, und er taumelte mit ihr gegen den Bettpfosten, der sie an den Kopf traf, daß sie aufschrie. Sie riß sich aus seinen Armen und stürzte sich ins Bett. „Liebchen, bin ich besoffen? – sey nicht böse, Liebchen,“ stammelte er mit lallender Zunge, indem er seinen Schlafrock herunterriß und ihr nachwollte. Aber im jähen Schreck über die entsetzliche Mißhandlung des elenden Schwächlings, der in der keuschen engelreinen Braut nur das feile Freudenmädchen sah, schrie sie auf in schneidendem Jammer: „Ich Unglückselige, wer schützt mich vor diesem Menschen!“ Da sprang ich wüthend hervor aufs Bett, packte mit einem kräftigen Biß den dürren Schenkel des Elenden und riß ihn über den Boden des Zimmers zur Thür, die ich, mich mit voller Gewalt andrängend, aufsprengte, hinaus auf den Flur. Indem ich ihn zerfleischte, daß er blutbedeckt dalag, raste er vor Schmerz, und die fürchterlichen hohlen Töne, die er ausstieß, weckten das ganze Haus.

Der Hund Berganza kann nur mit knapper Not dem Gesinde entkommen. Hoffmann aber hatte sich seine Empfindungen von der Seele geschrieben.

Julias Ehe mit Graepel war unglücklich und wurde nach wenigen Jahren wieder geschieden, was damals noch selten war. 1821 heiratete Julia ihren Cousin Ludwig Marc. Für Hoffmann blieb es ein unerfüllter Traum, mit ihr zusammenzuleben. In seinen Erzählungen kehrt sie jedoch immer wieder:¹⁷²

Ja, es war Julie – Julie selbst, engelschön und mild – unser Gespräch, sehnsüchtige Liebesklage, mehr Blick als Wort, ihre Hand ruhte in der meinigen. – „Nun lasse ich Dich nimmer, Deine Liebe ist der Funke, der in mir glüht, höheres Leben in Kunst und Poesie entzündend – ohne Dich – ohne Deine Liebe Alles todt und starr – aber bist Du denn nicht auch gekommen, damit Du mein bleibest immerdar?“

¹⁷² ‚Die Geliebte‘, in: ‚Die Abentheuer der Sylvester-Nacht‘ (1815), in: Fantasiestücke in Callot’s Manier, Zweiter Theil. Bamberg ²1819, S. 233-241, hier 240. Wikisource. • Dies ist eine meisterhaft düstere Geschichte, in der der Erzähler seine sanfte, engelreine Geliebte wiederzusehen meint, die aber am Ende eine ganz andere, gewöhnliche Frau ist.

Wie in der Cäzilie und der Julie schien die Liebe seines Lebens noch in manch anderer von Hoffmanns literarischen Gestalten durch, so in Clara („Der Sandmann“, 1816), Aurelie („Die Elixiere des Teufels“, 1815) oder Julia („Kater Murr“, 1819ff).

Es sei noch eine Szene aus dem „Kater Murr“ wiedergegeben, die einen Eindruck davon schenken mag, was Hoffmann selbst empfunden hat, wenn er Julia singen hörte – oder auch mit ihr sang. Beschreiben konnte Hoffmann es nur als Dichtung:¹⁷³

Gegenwärtiger Biograph ist leider genötigt, seinen Helden, soll das Porträt richtig sein, als einen extravaganteren Menschen darzustellen, der, vorzüglich was die musikalische Begeisterung betrifft, oft dem ruhigen Beobachter beinahe wie ein Wahnsinniger erscheint. Er hat ihm schon die ausschweifende Redensart nachschreiben müssen, daß „als Julia sang, aller sehnsüchtige Schmerz der Liebe, alles Entzücken süßer Träume, die Hoffnung, das Verlangen durch den Wald wogte und niederfiel wie erquickender Tau in die duftenden Blumenkelche, in die Brust horchender Nachtigallen.“ Kreislers Urteil über Julias Gesang scheint hiernach eben nicht von sonderlichem Wert. Versichern kann aber bemeldeter Biograph bei dieser Gelegenheit dem günstigen Leser, daß Julias Gesang, den er, dem Himmel sei's geklagt, niemals selbst hörte, etwas Geheimnisvolles, etwas ganz Wunderbares in sich getragen haben muß. [...]

Julia, einer [...] glockenreinen Stimme mächtig, sang mit dem Gefühl, mit der Begeisterung, die aus dem im Innersten bewegten Gemüt hervorströmte, und darin mochte wohl der wunderbare unwiderstehliche Zauber liegen, den sie auch heute übte. Der Atem jedes Zuhörers stockte, als sie sang, jeder fühlte seine Brust beengt von süßem namenlosem Weh, erst ein paar Augenblicke nachher, als sie geendet, brach das Entzücken los im stürmischen ungemessensten Beifall. Nur Kreisler saß da, stumm und starr, zurückgelehnt in den Sessel; dann stand er leise und langsam auf, Julia wandte sich zu ihm mit einem Blick, der deutlich fragte: „War es denn auch wohl so recht?“ – Errötend schlug sie aber die Augen nieder, als Kreisler, die Hand aufs Herz legend, mit zitternder Stimme lispelte: „Julia!“ und dann mit gebücktem Haupte mehr schlich als ging hinter den Kreis, den die Damen geschlossen.

Heute ist es von den Hoffmann-Kennern allgemein anerkannt, dass Hoffmann überhaupt nie zu jenem Dichter geworden wäre, der er wurde, wenn es nicht die Bamberger Jahre mit seiner großen Liebe gegeben hätte. Und so ist es vollkommen wahr, wenn heute an deren Haus in der Langen Straße 13 eine Gedenktafel an sie erinnert: „Juliana Marc. Schülerin von E.T.A. Hoffmann. Urbild seiner schönsten Frauengestalten.“¹⁷⁴ Sie und seine Liebe zu ihr war seine Muse und Inspiration.

Während in Deutschland das Urteil über Hoffmann eher vernichtend war, benannten im Ausland große Literaten ihn als Vorbild: Maupassant, Wilde, Gogol, Dostojewski. Und die Literatur eines Poe ist ohne Hoffmann gar nicht zu denken.¹⁷⁵

Kunz, mit dem sich Hoffmann noch in Bamberg schließlich entzweite, schrieb später zwar eine Art Biografie über Hoffmann, äußert sich aber am entscheidenden Punkt eher verständnislos:¹⁷⁶

¹⁷³ Lebensansichten des Katers Murr, Zweiter Abschnitt. Projekt Gutenberg, dort unter „andere Quelle“.

¹⁷⁴ Julia Mark. www.bamberg.de. Dort mit Foto.

¹⁷⁵ Adama Ulrich: Vor 200 Jahren kam er und ist noch immer da. E.T.A. Hoffmann in Bamberg. Deutschlandfunk, 20.8.2008.

¹⁷⁶ Z. Funck [= C. F. Kunz]: Erinnerungen aus meinem Leben, a.a.O., S. 88.

Seine Liebe zu Julien kann man einen fixen Wahnsinn nennen, da sie nicht durch das geringste Entgegenkommen von Seite der Geliebten erwidert, ja, in späterer Zeit vielleicht bemitleidet ward. [...]

Eine tüchtige Portion Sinnlichkeit hatte im Hause seiner Phantasie Platz genommen [...].

Meine Vorstellungen gegen dies sich mir nicht selten kundgebende Gefühl fruchteten nicht nur nichts, sondern erbitterten den Freund [...].

Der Leser könnte vielleicht zu einem ähnlichen Urteil kommen. Julia Mark selbst fühlte sich durch Kunz' Darstellungen zutiefst verletzt, ließ sie jedoch lange auf sich beruhen, bis sie 1837 erneut darauf aufmerksam gemacht wurde. Und nun schreibt sie eine Gegendarstellung aus ihren eigenen Erinnerungen, die den schon lange Gestorbenen in tiefsten Schutz nehmen.¹⁷⁷

In der ersten Zeit, wo ich Hoffmann's Unterricht empfing, war meine Scheu vor ihm groß; aber schnell gewann er auch mein ganzes Vertrauen und das ist wahr, was Kunz sagt, daß ich meinem unvergeßlichen Lehrer mit kindlichem Gemüthe ergeben war. Das schuldloseste Gefühl hatte mich so innig an ihn gekettet, daß ich ihn täglich sehen mußte und nirgends ganz froh war, wo ich nicht auch ihn fand.

In den idealen Schilderungen Hoffmann's mich getroffen zu fühlen, ist mir nie in den Sinn gekommen, so gerechte Bescheidenheit wirst Du mir wohl leicht zutrauen; aber einzelne Momente unseres Zusammenlebens fand ich in seinen Schriften mit dem treuesten Gedächtniß wiedergegeben und durchgehends darin sein stetes Andenken an mich.

Sein Versprechen, er wolle es mir künftig noch oft beweisen, wie er liebend mich immer in der Seele trage, leuchtete mir so wohlthuend daraus entgegen!

[...] O gewiß, sein Gefühl für mich war anderer Natur als Kunz es der Welt verkündet [...]. – Wie oft erschloß Hoffmann mir sein Gemüth, er that es ohne Rückhalt, und mit welchem Schmerz verstand ich dann das tiefe Leid seiner Seele, so jung ich damals auch noch war.¹⁷⁸

[...] Stundenlang war er in dieser Weise bei mir allein, immer redend, was Geist und Herz ihm eingab und nie etwas meine Unbefangenheit Störendes. Wie oft äußerte er mir seine Freude, wenn er mich so ganz dem Zauber seines Umganges hingegen sah. Der Einfluß, den er auf mich übte, hielt mich frei von allem Trivialen des gewöhnlichen Mädchenliebens und das Glück meiner Jugend war schöner, als jedes mir nur denkbare. Drei Jahre sah ich ihn täglich, aber erst die Stunde, die uns trennte, gab mir seine Liebe in Worten kund; sie erschreckte mich nicht, ich hatte sie, mir selbst kaum bewußt, längst empfunden, sie erschwerte mir auch das Scheiden nicht, – ich war stolz und verschloß was ich erlebt hatte, in tiefster Seele.

Dann schildert sie selbst den Vorfall von Pommersfelden:¹⁷⁹

Schon während des ganzen Tages war meine Stimmung die peinlichste gewesen; die abscheuliche Katastrophe vernichtete mich ganz [...]. Ganz erdichtet jedoch ist, daß ich Hoffmann mit Verachtung begegnet hätte, es kann nicht wahr seyn, ich weiß es noch wie damals gerade mein geängstetes Gemüth am innigsten sich zu ihm wandte. So viele Warnungen seines mir wohl-

¹⁷⁷ Brief vom 15.3.1837 an ihren Vetter Dr. Friedrich Speyer, in: Julie Marc. Erinnerungen an E.T.A. Hoffmann, mitgeteilt von Friedrich Schnapp. Bamberg 1965, S. 11-13.

¹⁷⁸ Hoffmann, so schreibt sie hier weiter, erklärte ihr auch oft die Hieroglyphen seines Tagebuches – aber offenbar tat er dies nie so, dass er sie hätte beschämen oder befangen machen können!

¹⁷⁹ Op. cit., S. 13f. • Zuvor erwähnt sie, dass ihre Mutter bei der Wahl der Verbindung mit Graepel keine finanzielle, sondern die ‚reinste, liebevollste‘ Absicht gehabt hatte, auch wenn sie darin durch ‚viele‘ Umstände irregeführt wurde.

wollenden Herzens schienen mir auf einmal in's Leben zu treten und ich war entschlossen, ihnen nun volles Gehör zu geben. Weinend verschloß ich mich mit meinen Geschwistern in ein einsames Zimmer und war kaum bei der Rückfahrt zu bewegen, es zu verlassen, so groß war meine Angst *den* wiederzusehen, der für mich ein Gegenstand des Abscheus geworden war.

Dies war Graepel! Das Tragische war, dass an dieser Stelle keine Wendung eintrat, die das Mädchen zumindest vor diesem Unhold beschützt hätte. Julia Mark schreibt jedenfalls weiter:¹⁸⁰

Wie es kam, daß trotz dem die mir so unheilbringende Verbindung geschlossen wurde, mag ich nun nicht mehr auseinander setzen. Unrichtig aber ist ebenfalls, daß Hoffmann nach jener Scene unser Haus nicht mehr betreten habe. Noch längere Zeit sah ich ihn nach wie vor, täglich, und erst etwa 2 Wochen vor meiner Verheirathung sah meine Mutter sich genöthigt, ihn schriftlich zu ersuchen, meiner Ruhe wegen die Besuche einzustellen.¹⁸¹

Wie schmerzlich vermißte ich den geliebten Lehrer und Freund! Ganz von der Heimath scheiden, ohne ihn noch einmal gesprochen zu haben, das vermochte ich nicht und meine Mutter gewährte mir später gerne die Bitte. Er kam, ich sprach ihn ungestört allein, zum letzten Mal für's ganze Leben, und wäre mir jede frühere Erinnerung entschwunden, *dieser* Stunde könnte ich niemals vergessen, sie reicht über die Grenze meines irdischen Daseyns!

Es gibt wohl keine schöneren Worte über Hoffmanns Liebe als diese Worte seiner Geliebten selbst!

¹⁸⁰ Op. cit., S. 14.

¹⁸¹ Hier widersprechen Julias Angaben Hoffmanns eigenen Tagebucheinträgen. Hoffmann sah sie zwischen dem 8.9. (Aussetzung der Gesangsstunden) und 3.12. (Julias Heirat) tatsächlich nur noch sieben- oder achtmal *außerhalb* des Hauses Mark. Dies nimmt jedoch nichts von ihren übrigen Worten fort.

Lord Byron (1788-1824)



George Gordon Noel Byron, in London geboren, war einer der herausragenden Dichter der englischen Romantik. Sein Vater starb sehr früh, und er wuchs mit seiner Mutter, einer schottischen Adligen, in Aberdeen auf. 1809 unternahm er eine große Reise in den Mittelmeerraum, wurde nach seiner Rückkehr durch die ersten Gesänge des Versepos ‚Childe Harold’s Pilgrimage‘ 1812 schlagartig bekannt und löste durch ein offenes Verhältnis zur verheirateten Lady Caroline Lamb zugleich einen Skandal aus. 1813 trifft er seine Halbschwester Augusta wieder und beginnt mit ihr ein Liebesverhältnis. Eine nur kurzzeitige Ehe isoliert ihn gesellschaftlich völlig, woraufhin er 1816 an den Genfersee umsiedelt, wo bei einem Besuch im Sommer die neunzehnjährige Mary Shelley ‚Frankenstein‘ schreibt. Mit ihrer ein Jahr jüngeren Stiefschwester Claire Clairmont hat Byron eine Affäre, aus der ein Kind hervorgeht.¹⁸² Im Oktober geht er nach Venedig, wo er sich in die siebzehnjährige verheiratete Gräfin Teresa Guiccioli verliebt, die der Carbonari-Freiheitsbewegung angehört. Sie werden nach Pisa verbannt, wo sie bis Anfang 1823 leben. Dann nimmt Byron im Griechisch-Türkischen Krieg das ihm angebotene Kommando über einen Teil der freien griechischen Streitkräfte an. Ein Jahr später stirbt er an den Folgen einer Unterkühlung und eines Aderlasses.

In seinen Werken schuf Byron den später nach ihm benannten ‚Byronic Hero‘, einen leidenschaftlichen, romantischen, aber auch selbstbezogenen Einzelgänger und Außenseiter. Byron beeinflusste unter anderem Poe, Turner, Pushkin und Nietzsche – letzterer nennt ihn einen ‚geisterbeherrschenden Uebermenschen‘, womit er dieses Wort erstmals verwendet.

Neben seinen weiblichen Affären hatte Byron durchaus auch homoerotische Neigungen.¹⁸³ Er fühlte sich zu beiden Geschlechtern hingezogen – und konnte sich darüber offen äußern, sogar übertrieben, womit er auch die Entwürdigung, als die er seinen Klumpfuß empfand, kompensierte. So schreibt er 1808:¹⁸⁴

In fact, my blue eyed Caroline, who is only sixteen, has been lately so *charming*, that though we are both in perfect health, we are at present commanded to *repose*, being nearly worn out.

Poetisch idealisierte er vor allem junge Mädchen – etwa in seinem Gedicht ‚To Ianthe‘, der im Herbst 1812 geschriebenen einleitenden Widmung der siebten Auflage der ‚Pilgrimage‘:¹⁸⁵

¹⁸² Wikipedia: George Gordon Byron. Auch für die beiden folgenden Absätze.

¹⁸³ So hatte er am College 1805 bis 1806 eine Freundschaft mit dem fünfzehnjährigen Chorknaben John Edleston: ‚His voice first attracted my attention, his countenance fixed it, and his manners attached me to him for ever.‘ Wikipedia englisch: Early life of Lord Byron. Byron war ‚attached to Nicolo Giraud, a young French-Greek lad who had been a model for the painter Lusieri before Byron found him. Byron left him 7,000 pounds in his will. When Byron returned to Italy, he became involved with a number of boys in Venice but eventually settled on Loukas Chalandritsanos, age 15‘, der auch bei ihm war, als er starb. Vern L. Bullough: History in adult human sexual behavior with children and adolescents in Western societies, in: In Jay R. Feleman (Ed.): Pedophilia: Biosocial Dimensions. New York 1990, pp. 69-90, hier 72.

¹⁸⁴ Brief vom 26.2.1808 an den Geistlichen (!) John Thomas Becher. Leslie A. Marchand (Ed.): Lord Byron: Selected Letters and Journals, Cambridge/Mass. 1982, p. 335.

¹⁸⁵ Childe Harolds Pilgrimage. Canto The First. To Ianthe. Wikisource englisch.

Ah! may'st thou ever be what now thou art,
Nor unbeseem the promise of thy Spring –
As fair in form, as warm yet pure in heart,
Love's image upon earth without his wing,
And guileless beyond Hope's imagining!
And surely she who now so fondly rears
Thy youth, in thee, thus hourly brightening,
...

Oh! let that eye, which, wild as the Gazelle's,
Now brightly bold or beautifully shy,
Wins as it wanders, dazzles where it dwells,
Glance o'er this page, nor to my verse deny
That smile for which my breast might vainly sigh
Could I to thee be ever more than friend:
This much, dear Maid, accord; nor question why
To one so young my strain I would commend,
But bid me with my wreath one matchless Lily blend.

Diese Verse galten der elfjährigen Lady Charlotte Mery Harley, der Tochter des 5. Earl von Oxford, und übertreffen an Romantik alles, was er über ihre Mutter Lady Oxford schrieb, mit der er damals ebenfalls eine Affäre hatte.¹⁸⁶

Datiert auf 1810, besingt er in seinem bekannten Gedicht ‚Maid of Athens‘ ein weiteres Mädchen:¹⁸⁷

Maid of Athens, ere we part,
Give, oh give me back my heart!
Or, since that has left my breast,
Keep it now, and take the rest!
Hear my vow before I go,
Ζωή μου, σᾶς ἀγαπῶ.¹⁸⁸

...

By that lip I long to taste;
By that zone-encircled waist;

...

Maid of Athens! I am gone:
Think of me, sweet! when alone.

¹⁸⁶ ‚In addition to his charming mistress he had the companionship of her lovely daughters. They were just at the ages that excited his romantic sentiments most profoundly. Lady Charlotte Harley, then eleven, was his favourite. None could have more poignant sentiments of the beauty of youthful innocence than the disillusioned young lord who had known too early and too well the disappointments of love fading into satiety. His tribute to the child exceeded in warmth of idealization anything he ever wrote of her mother.‘ Leslie A. Marchand: Byron. A Portrait. London 2013, eBook, p. 149f. • Über Charlotte schreibt er: ‚whom I should love forever if she could always be only eleven years old – & whom I shall probably marry when she is old enough & bad enough to be made into a modern wife.‘ Brief vom 5.4.1813 an Lady Melbourne, zitiert nach: Byron, Selected Letters, a.a.O., p. 336. • Siehe auch Wikipedia englisch: Charlotte Bacon.

¹⁸⁷ Maid of Athens, ere we part. Wikisource englisch.

¹⁸⁸ Übersetzt: (Du) mein Leben, ich liebe dich.

...

Can I cease to love thee? No!
Ζωή μου, σᾶς ἀγαπᾶ.

Das besungene Mädchen ist die zwölfjährige Theresa Macri, die jüngste Tochter von Tarsia Macri, Witwe eines früheren britischen Vizekonsuls, in deren Haus Byron 1809/10 logierte.¹⁸⁹ In einem Brief führt er aus:¹⁹⁰

[...] I am dying for love of three Greek Girls at Athens, sisters, [...] Teresa, Mariana and Kattinka, are the names of these divinities all of them under 15.

Dieses Mädchen hätte er ihrer Mutter vielleicht sogar fast abgekauft...¹⁹¹

In Bezug auf sein ausschweifendes Liebesleben passt Byron in keine Kategorie. Unser kurzer Einblick zeigt jedoch, dass die Liebe zum jungen Mädchen zu seinem Leben und seinen Empfindungen zweifellos dazugehörte.

¹⁸⁹ Wikipedia englisch: Maid of Athens, ere we part.

¹⁹⁰ Brief vom 3.5.1810 an Henry Drury. Leslie A. Marchand (Ed.): Byron's Letters and Journals, Vol. 1: 'In my hot youth' (1798-1810). Cambridge 1973, p. 240. = Selected Letters, a.a.O., p. 38.

¹⁹¹ In einem Brief schreibt er: 'I was near bringing away Theresa, but the mother asked 30,000 piastres [£600]!' Leslie A. Marchand: Byron. A Portrait. London 2013, eBook, p. 109. • Sein Begleiter Hobhose notiert, dass Byron die Mädchen rein platonisch verehrte: 'Theresa 12 brought here to be deflower'd, but B would not'. Fiona MacCarthy: Byron. Life and Legend. London 2014, p. 155.

Edgar Allan Poe (1809-1849)

Poe war ein Schriftsteller von größtem Einfluss auf die Zeit nach ihm, wie sich schon an den ersten Zeilen des Wikipedia-Eintrags ablesen lässt:¹⁹²

Er prägte entscheidend die Gattung der Kurzgeschichte sowie die Genres der Kriminalliteratur und der Horrorliteratur (Gothic Novel). Einzelne Erzählungen haben spätere Autoren der Science-Fiction wie Jules Verne beeinflusst. Seine Poesie, in Europa rezipiert von Charles Baudelaire, wurde zum Fundament des Symbolismus und damit der modernen Dichtung.

Arthur Conan Doyle, der Erfinder von ‚Sherlock Holmes‘, schrieb über den auch von ihm neidlos bewunderten ‚Meister‘ der Kurzgeschichten:¹⁹³

Wenn jeder Autor, der ein Honorar für eine Geschichte erhält, die ihre Entstehung Poe verdankt, den Zehnten für ein Monument des Meisters abgeben müsste, dann ergäbe das eine Pyramide so hoch wie die von Cheops.

Zu seinen Werken gehören unter anderem: 1838 ‚Ligeia‘, 1839 ‚Der Fall des Hauses Usher‘, 1841 ‚Der Doppelmord in der Rue Morgue‘, 1842 ‚Lebendig begraben‘ und ‚Der Goldkäfer‘, 1843 ‚Die schwarze Katze‘, 1845 ‚Der Rabe‘.

Zu seinen Lebzeiten konnte Poe noch nicht das Geringste von seinem späteren Ruhm spüren. Ulrich Greiner, lange Jahre leitender Literaturredakteur der ‚Zeit‘, schrieb zum 200. Geburtstag des Dichters:¹⁹⁴

Edgar Allan Poe kam aus dem Dunklen, und er verschwand im Dunklen. In den rund zwei Dezennien seines Schreibens aber leuchtete sein Stern wie ein geheimnisvoller Komet, den einige fürchteten, andere bewunderten. Die meisten Zeitgenossen jedoch sahen ihn gar nicht. Poe war ein Romantiker, der die Ideen der europäischen Romantik kannte und auf radikale Weise realisierte, aber die nüchternen Pragmatiker, von denen er umgeben war, wussten nicht, wovon er redete. Poe war ein Geistesaristokrat, den Politik und Demokratie nicht interessierten, aber die Zeitgenossen in ihrer Mehrzahl waren demokratisch gesinnte Plebejer. Poe war der Erfinder eines transzendentalen Ästhetizismus, aber die meisten Leser bevorzugten eine nützliche und erbauliche Literatur.

Poe wurde schon mit zwei Jahren ein Waisenkind und von einer Ziehfamilie aufgenommen, woher sein Zweitname ‚Allan‘ stammt. 1815 bis 1820 lebte die Familie in London und zog dann zurück nach Richmond in die USA. Poe verschuldet sich an der Universität, es kommt zum Bruch mit dem Ziehvater, und Poe tritt in die Armee ein.¹⁹⁵ 1829, während er auf die

¹⁹² Wikipedia: Edgar Allan Poe.

¹⁹³ ‚If every man who receives a cheque for a story which owes its springs to Poe were to pay tithe to a monument for the master, he would have a pyramid as big as that of Cheops.‘ Through the Magic Door (1906/7), Kap. VI. www.arthur-conan-doyle.com.

¹⁹⁴ Ulrich Greiner: Wer war Edgar Allan? ZEIT.de, 31.12.2008, DIE ZEIT, 2/2009.

¹⁹⁵ Der von ihm verehrte Lord Byron war im Griechischen Unabhängigkeitskrieg gestorben.

Annahme an der Militärakademie West Point wartet, lebt er in Baltimore bei seiner Tante Maria Clemm und ihrer Tochter,¹⁹⁶ wohin er 1831 auch wieder zurückkehrt.¹⁹⁷ Nachdem er bereits Gedichte veröffentlicht hatte, beginnt er, Erzählungen zu schreiben.¹⁹⁸

1833 gewinnt er mit ‚Das Manuskript in der Flasche‘¹⁹⁹ ein kleines Preisausschreiben einer Zeitung. Er ist jedoch so arm, dass er die Einladung des Preisrichters John P. Kennedy, Kongressmitglied und Generalstaatsanwalt, nicht annehmen kann. Kennedy findet ihn ‚nicht weit vom Hungertod entfernt‘, hilft ihm und verschafft ihm schließlich im Sommer 1835 eine Beschäftigung bei einer jungen Zeitung in Richmond.²⁰⁰

Dennoch ereilt ihn eine schwerste Depression, in seiner Not schreibt er seinem Gönner:²⁰¹

Ich leide an einer Depression des Geistes, wie ich sie nie zuvor erlebt habe. Vergeblich habe ich gegen den Einfluss dieser Melancholie angekämpft [...]. Mein Herz liegt offen vor Ihnen [...]. Mir geht es erbärmlich, und ich weiß nicht warum. Spenden Sie mir Trost, wenn Sie können. Aber tun Sie es schnell, oder es wird zu spät sein.

Diese heftigen Seelenschwankungen werden Poe in seinem Leben nicht loslassen. Jedoch war etwas geschehen, was Poe sehr wohl den Verstand rauben konnte. Längst hegte er tiefste Empfindungen für seine kleine Cousine – ein jetzt knapp dreizehnjähriges Mädchen namens Virginia.²⁰² Am 7. Juli war die Großmutter Elizabeth gestorben, deren kleine Pension die Familie über Wasser hielt. Daraufhin hatte der Mann von Virginias Halbschwester, Neilson Poe, angeboten, Virginia und ihre Mutter in sein Haus zu nehmen.²⁰³ Als diese ihm dies schrieb, antwortete er ihr:²⁰⁴

Mein liebstes Tantchen,
ich bin blind vor Tränen, während ich diesen Brief schreibe – ich möchte keine Stunde länger leben. [...] Mein letzter, letzter, einziger Halt im Leben ist grausam fortgerissen – ich habe kein Verlangen mehr zu leben und *werde es auch nicht*. [...] Ich liebe, *du weißt es*, ich liebe Virginia leidenschaftlich und hingeeben. Ich kann die glühende Verehrung nicht in Worten ausdrücken, die ich für meine teure kleine Cousine empfinde – meinen Liebling. [...] Wenn sie mich

¹⁹⁶ Außerdem lebte hier seine gelähmte Großmutter, deren 20 Dollar Invalidenrente der Familie beim Überleben halfen, und Poes Bruder, der, nach Seereisen nun trunksüchtig und tuberkulosekrank, mit ihm das Dachzimmer teilte. Alexandra Lavizzari: Lulu, Lolita und Alice. Das Leben berühmter Kindsmusen. Berlin 2005, S. 77.

¹⁹⁷ Poe war nach mehreren Regelverstößen vor ein Kriegsgericht gestellt und entlassen worden. Hiermit wollte er seinen Ziehvater blamieren, nachdem eine von Poe erstrebte Wiederannäherung gescheitert war.

¹⁹⁸ Wikipedia: Edgar Allan Poe.

¹⁹⁹ Es sind Aufzeichnungen eines Schiffbrüchigen auf einem Wrack, das einem Meereskatarakt zutreibt: ‚Trotzdem überwiegt eine gewisse Neugier, die Geheimnisse dieser schrecklichen, hehren Regionen zu ergründen [...], einem niemals bekanntzumachenden Geheimnis, dessen Erreichung gleichbedeutend ist mit Zerstörung.‘

²⁰⁰ Edgar Allan Poe, 2. Teil. www.zauberspiegel-online.de. • Es handelte sich um die von Tomas W. White herausgegebenen ‚Southern Literary Messenger‘. Wikipedia: Edgar Allan Poe.

²⁰¹ Brief vom 11.9.1835 an John P. Kennedy. www.eapoe.org, dort Collected Works, Letters, übers. H.N..

²⁰² Für das Folgende vergleiche insbesondere Wikipedia englisch: Virginia Eliza Clemm Poe.

²⁰³ Laut Silverman (1991) hatte Neilson von Heiratsplänen Poes erfahren und wollte diese dadurch verhindern: Kenneth Silverman: Edgar A. Poe. Mournful and Never-ending Remembrance. New York 1991, p. 104.

²⁰⁴ Brief vom 29.8.1835 an Maria Poe. www.eapoe.org, übers. H.N.

wirklich geliebt hätte, hätte sie das Angebot nicht mit Verachtung zurückgewiesen? O Gott, erbarme dich meiner!

Ich hatte ein niedliches kleines Haus [...] ins Auge gefaßt [...]. Seitdem habe ich Tag und Nacht von dem Entzücken geträumt, meine einzigen Freunde – alles, was ich auf Erden liebe –, bei mir zu haben; von dem Stolz, es Euch beiden dort behaglich zu machen und sie mein Weib zu nennen. [...] O Gott, erbarme dich meiner! Wofür soll ich noch *leben*? Unter Fremden und *ohne eine einzige Seele, die mich liebt!*

[...]

Der Ton deines Briefes verwundet mich bis ins Herz – o, Tantchen, Tantchen, du hast mich einmal geliebt – wie kannst du jetzt so grausam sein? [...] Bist du sicher, sie wird dort glücklicher sein. Glaubst du, irgendjemand könnte sie inniger lieben als ich? Sie wird hier auch für ihren Eintritt in die Gesellschaft weit, weit bessere Bedingungen haben als mit N.P. Jeder hier empfängt mich mit offenen Armen.

Adieu, mein teures Tantchen. Ich *kann dir nicht raten*. Frage Virginia. Überlasse es ihr. Sie soll mir, mit ihrer eigenen Hand, einen Brief schreiben, in dem sie von mir *Abschied* nimmt – für immer – dann möchte ich sterben – mein Herz wird brechen – aber ich werde nichts mehr sagen.

E. A. P.

Küsse sie für mich – Millionen Mal

Für Virginia:

Meine Liebe, meine süßeste Sissy [...], denke gut nach, bevor du das Herz deines Cousins brichst, Eddy.

Und nun verlässt Poe seine erste, rettende Stelle bei der Zeitung wieder, kehrt nach Baltimore zurück – und verlobt sich mit dem geliebten Mädchen, das sich offenbar doch für ihn entschieden hat. Mit ihr zusammen und der Mutter geht er erneut nach Richmond – und behält die Stelle, wobei er der Zeitschrift ein gutes Jahr lang zu einer wachsenden Auflage verhilft. Am 16. Mai 1836 heiratet Poe seine Cousine – auf der Urkunde wird ihr Alter mit einundzwanzig angegeben.

Poe hat seine Geliebte gewonnen – ein Mädchen von ätherischer Schönheit und Zartheit.²⁰⁵ Aber dem Paar ist kein Glück beschieden.²⁰⁶ Die finanzielle Situation bleibt schwierig, und das ist nicht alles. Nach einigen Monaten in New York²⁰⁷ ziehen die drei nach Philadelphia, wo Poe weiter für Zeitungen arbeitet, aber im Laufe der Jahre seinen Ruf durch gelegentliche

²⁰⁵ Viele Zeitgenossen haben dies bestätigt: ‚engelhaft schön in der Person und nicht minder schön im Geist‘, ‚von unübertrefflicher Schönheit und Lieblichkeit‘. Alexandra Lavizzari: Lulu, Lolita und Alice. Das Leben berühmter Kindsmusen. Berlin 2005, S. 80, dort zitiert Mayne Reid: Edgar Allan Poe. London 1890, neu hg. Starrett Vincent, Ysleta TX, p. 3, und William Gowans: Catalogue of American Books No. 28 (1870), zitiert in Arthur Hobson Quinn: Edgar Allan Poe. A Critical Biography. Baltimore/London 1941, rev. 1998, p. 267.

²⁰⁶ Jedoch immerhin ein kurzes: ‚Freunden, die zu jener Zeit bei Poe ein- und ausgingen, verdanken wir den Einblick in einen harmonischen und glücklichen Haushalt. Wenige Möbel, blitzblank geschrubhte Böden, eine schlichte Lebensart, mäßige, aber herzliche Geselligkeit [...]. Trotz knapper Geldmittel besorgte Poe für Virginia ein Klavier [...] und scheute keine Ausgaben, um ihre Ausbildung zu vervollkommen. Und Virginia dankte es ihm ihrerseits mit einer Hingabe, die manchen Besucher gar mit einem Quäntchen Neid erfüllte.‘ Alexandra Lavizzari: Lulu, Lolita und Alice. Das Leben berühmter Kindsmusen. Berlin 2005, S. 88f.

²⁰⁷ Anfang 1837 musste White Poe bereits entlassen, da er zu oft angetrunken oder gar nicht erschien. Ebd., S. 91.

Alkoholexzesse ruiniert. 1844 zieht die kleine Familie erneut nach New York. Erst hier beginnt er mit seinem Gedicht ‚The Raven‘ wirklich bekannt zu werden. Schon 1842 jedoch hatte sich Virginias Gesundheit verschlechtert – sie erlitt einen Blutsturz, Zeichen einer Tuberkulose. Die folgenden Jahre stehen immer auch im Zeichen der Krankheit. 1847 starb Virginia dann mit nur vierundzwanzigen Jahren.

1845 hatte Poe eine Art Affäre mit der Dichterin Frances S. Osgood. Virginia lud diese sogar öfters ein, weil sie hoffte, die Freundschaft würde Poe vom Alkohol abhalten. Zur selben Zeit wurde die Dichterin Elizabeth F. Ellet eifersüchtig auf Osgood und forderte in einem Skandal ihre Briefe von Poe zurück. Schon im Juli 1845 hatte Virginia anonyme Briefe erhalten, die Poe anschwärzten. Auf ihrem Sterbebett sagte sie, Ellet habe sie umgebracht. Dennoch schrieb sie noch ganz zuletzt in einem Liebesgedicht:²⁰⁸

Ever with thee I wish to roam –
Dearest my life is thine.
...
And Oh, the tranquil hours we’ll spend,
Never wishing that others may see!
Perfect ease we’ll enjoy, without thinking to lend
Ourselves to the world and its glee –
Ever peaceful and blissful we’ll be.

Und selbst Osgood glaubte später, dass Virginia für Poe ‚die einzige Frau‘ war, die ‚er je liebte‘.²⁰⁹

Nach dem Scheitern seiner Zeitschrift ‚Broadway Journal‘ schreibt Poe seiner Geliebten:²¹⁰

I should have lost my courage *but for you* – my little darling wife you are my *greatest* and *only* stimulus now, to battle with this uncongenial, unsatisfactory and ungrateful life [...].

Unter Virginias Krankheit litt er furchtbar. Einem Freund schildert er nach ihrem Tod ihre fortwährenden Rückfälle und wie er sie angesichts dessen verzweifelt nur immer noch mehr liebte – ‚a wife, whom I loved as no man ever loved before‘.²¹¹

Each time I felt all the agonies of her death – and at each accession of the disorder I loved her more dearly & clung to her life with more desperate pertinacity.

Virginia wiederum versprach ihm, sie wäre nach ihrem Tod sein Schutzengel.²¹²

²⁰⁸ Gedicht für Poe vom 14.2.1846 (Valentinstag). www.eapoe.org. • Die Anfangsbuchstaben des kompletten Gedichts ergeben Poes Namen.

²⁰⁹ Joseph Wood Krutch: Edgar Allan Poe. A Study in Genius. New York 1926, p. 57, zitiert nach Wikipedia englisch: Virginia Eliza Clemm Poe.

²¹⁰ Brief vom 12.6.1846. www.eapoe.org.

²¹¹ Brief vom 4.1.1848 an George W. Eveleth. www.eapoe.org.

²¹² Kenneth. Edgar A. Silverman: Poe. Mournful and Never-ending Remembrance. New York 1991, p. 301, zitiert nach Wikipedia englisch: Virginia Eliza Clemm Poe.

In den Monaten nach ihrem Tod war Poe wie vernichtet. Ein Bekannter schrieb: ‚He did not seem to care, after she was gone, whether he lived an hour, a day, a week or a year; she was his all.‘²¹³

Sein Freund Charles C. Burr gibt an, Poe habe oft verzweifelt Virginias Grab besucht:²¹⁴

Many times, after the death of his beloved wife, was he found at the dead hour of a winter night, sitting beside her tomb almost frozen in the snow.

Auch wenn Poe schließlich wieder eine neue Partnerin suchte, wird dies seine einzige große Liebe nie ersetzt haben.

Zunächst verlobte er sich mit einer Dichterin. Als dies durch äußere Einwirkungen scheiterte, nahm er eine Überdosis Opiumtinktur, überlebte aber. 1849 traf er in Richmond seine inzwischen verwitwete Jugendliebe Elmira Shelton wieder und verlobte sich mit dieser. Er machte sich auf den Weg nach New York, um die Hochzeit vorzubereiten, wurde aber wenige Tage darauf in Baltimore in einer Art Delir gefunden. Im Krankenhaus stirbt er vier Tage später an letztlich völlig ungeklärten Ursachen – keine drei Jahre nach seiner großen Liebe.²¹⁵

*

Das berühmteste Zeugnis dieser Liebe ist wohl das Gedicht ‚Annabel Lee‘ (1849), das ein halbes Jahr vor Poes eigenem Tod entstand. Darin erzählt er von einem Kind in einem Königreich am Meer, das nur für die Liebe zu ihm lebte, ihm aber vom kühlen Sturmwind aus den Wolken geraubt und genommen wurde, weil selbst die Engel auf diese Liebe neidisch waren. Doch war ihre Liebe stärker, und weder Engel noch Dämonen konnten die Liebenden trennen, denn noch immer bringt der Mond ihm Träume von ihr, fühlt er ihre Augen und liegt jede Nacht an ihrer Seite:²¹⁶

It was many and many a year ago,
In a kingdom by the sea,
That a maiden there lived whom you may know
By the name of Annabel Lee;
And this maiden she lived with no other thought
Than to love and be loved by me.

I was a child and she was a child,
In this kingdom by the sea;
But we loved with a love that was more than love-
I and my Annabel Lee;
With a love that the winged seraphs of heaven
Coveted her and me.

²¹³ Erinnerungen von R. D. Unger, der Poe 1846 in Baltimore begegnete. www.eapoe.org.

²¹⁴ C. Chauncey Burr (1852): Character of Edgar A. Poe. *Nineteenth Century* 5(1), 19-33, hier 32f. www.eapoe.org.

²¹⁵ Wikipedia englisch: Edgar Allan Poe.

²¹⁶ www.poetryfoundation.org.

And this was the reason that, long ago,
In this kingdom by the sea,

A wind blew out of a cloud, chilling
My beautiful Annabel Lee;

...

Chilling and killing my Annabel Lee.

But [...] neither the angels in heaven above,
Nor the demons down under the sea,
Can ever dissever my soul from the soul
Of the beautiful Annabel Lee.

For the moon never beams without bringing me dreams
Of the beautiful Annabel Lee;
And the stars never rise but I feel the bright eyes
Of the beautiful Annabel Lee;
And so, all the night-tide, I lie down by the side
Of my darling- my darling- my life and my bride,

...

Und dann gibt es Poes Erzählungen, in denen es um sterbende junge Frauen geht. Prägend für ihn muss in frühester Kindheit sicher bereits der Tod der an Tuberkulose sterbenden jungen Mutter gewesen sein, einer gefeierten, aber dennoch mittellosen Schauspielerin, ‚eine mädchenhaft schlanke Schönheit mit ausdrucksvollem Antlitz und schwarzem Haar‘.²¹⁷ Mit vierzehn Jahren verliebte er sich in die schöne, seiner eigenen ähnlich sehende Mutter eines Schulkameraden, die ein Jahr später ebenfalls starb.²¹⁸

1846 schreibt Poe in Anknüpfung an sein Gedicht ‚Raven‘ den später berühmten Satz vom Tod einer schönen Frau als fraglos poetischstem Gegenstand überhaupt.²¹⁹

I asked myself – “Of all melancholy topics, what, according to the *universal* understanding of mankind, is the *most* melancholy?” Death – was the obvious reply. “And when,” I said, “is this most melancholy of topics most poetical?” From what I have already explained at some length, the answer, here also, is obvious – “When it most closely allies itself to *Beauty*: the death, then, of a beautiful woman is, unquestionably, the most poetical topic in the world – and equally is it beyond doubt that the lips best suited for such topic are those of a bereaved lover.”

Und auch seine geliebte Virginia machte gerade dies in ihrem sanften, frühen Sterben ganz und gar wahr:²²⁰

²¹⁷ Ulrich Greiner: Wer war Edgar Allan? ZEIT.de, 31.12.2008, DIE ZEIT, 2/2009.

²¹⁸ Jane Standard, Poe besuchte wiederholt ihr Grab. Ebd.

²¹⁹ The Philosophy of Composition. Graham’s Magazine 28(4), April 1846, 163-167, hier 165. www.eapoe.org.

²²⁰ Brief von Mary Gove Nichols vom Februar 1863, zitiert nach Lavizzari, a.a.O., dort zitiert nach Arthur Hobson Quinn: Edgar Allan Poe. A Critical Biography. Baltimore/London 1941, rev. 1998, p. 508f. • In jenem Winter 1846/47 ‚reichte das Geld nicht einmal mehr, um Virginia eine wärmende Decke zu besorgen. Sie lag auf ihrem Strohbett, in Poes Mantel gehüllt, die Hauskatze auf der Brust, während Poe ihr die Hände und die Mutter die Füße zu wärmen versuchten.‘ Lavizzari, a.a.O., S. 101.

Ihr bleiches Gesicht, ihre glänzenden Augen und ihr Rabenhaar verliehen ihr ein überirdisches Aussehen. Man fühlte, das sie fast ein befreiter Geist war [...].

*

In seiner 1835, im Jahr des Kampfes um das junge Mädchen Virginia, veröffentlichten Erzählung ‚Berenice‘²²¹ verliert der Ich-Erzähler seine Geliebte an die Krankheit. Er selbst leidet unter einer ‚Monomanie‘, in der bestimmte Dinge immer wieder seine ganze Wahrnehmung beanspruchen. Dies werden hier die Zähne der todgeweihten Geliebten. Nach ihrem Begräbnis erwacht er aus einer Umnachtung, in der er erkennen muss, dass er in einer Grabschändung der Verstorbenen, die aber offenbar doch noch irgendwie lebendig war, die Zähne nahm.²²²

In dieser Geschichte wird auch die depressive Last deutlich, die Poe immer wieder quälte:

Wie kommt es, daß Schönheit mir zum Kummer wurde, daß selbst aus Friedsamkeit ich nur Gram zu schöpfen wußte? [...] Entweder ist die Erinnerung vergangener Seligkeit die Pein unseres gegenwärtigen Seins, oder die Qualen, die sind, haben ihren Ursprung in den Wonnen, die gewesen sein könnten.

Zugleich wird hier die Realität wiederholter und früherer Daseinsformen betont:

Doch es ist überflüssig, zu sagen, daß ich schon früher gelebt, daß meine Seele schon ein früheres Dasein gehabt hatte. Ihr leugnet es? Nun, wir wollen nicht streiten. Selbst überzeugt, suche ich nicht zu überzeugen. Jedoch – ich habe ein Erinnern an luftzarte Gestalten, an geisterhafte, bedeutsame Augen, an harmonische, doch trauervolle Laute; ein Erinnern, das sich nicht bannen läßt, ein Erinnern, das einem Schatten gleich sich nicht von meiner Vernunft lösen läßt, solange ihr Sonnenlicht bestehen wird.

Der Erzähler lebte aber auch später in einer Art weltentrücktem Zustand:

Die Realitäten des Lebens erschienen mir wie Visionen und immer nur wie Visionen, während die wunderlichen Ideen aus Traumlanden nicht nur meinem täglichen Leben Inhalt gaben, sondern ganz und gar zu meinem täglichen Leben selber wurden.

So erinnert er sich an seine wunderschöne verstorbene Geliebte, die seine Cousine war:

Ah, leibhaftig steht ihr Bild jetzt vor mir, so wie in jungen Tagen ihrer Leichtherzigkeit und ihres Frohsinns! O wundervolle, himmlische Schönheit! O Sylphe, die durch die Gebüsche Arnheims schwebte! O Najade, die seine Quellen und Bäche belebte! Und dann, dann wird alles

²²¹ ● Projekt Gutenberg, hier zitiert Edgar Allan Poe: Geschichten von Schönheit, Liebe und Wiederkunft, hg. Theodor Etzel, 2. Band. Berlin [um 1920]. Auch für die folgenden Zitate.

²²² Poe verteidigt die Erzählung gegenüber dem Herausgeber der Zeitschrift, für die er schrieb: ‚You ask me in what does this nature consist? In the ludicrous heightened into the grotesque: the fearful coloured into the horrible: the witty exaggerated into the burlesque: the singular wrought out into the strange and mystical.‘ Und er ist sicher, dass dies gelesen wird: ‚In respect to Berenice individually I allow that it approaches the very verge of bad taste – but I will not sin quite so egregiously again. I propose to furnish you every month with a Tale of the nature which I have alluded to. The effect [...] will be estimated better by the circulation of the Magazine than by any comments upon its contents.‘ Brief vom 30.4.1835. www.eapoe.org.

grauenvolles Geheimnis, wird zu seltsamer Spukgeschichte, die verschwiegen werden sollte. Krankheit, verhängnisvolle Krankheit befiel ihren Körper; plötzlich – vor meinen Augen fast – brach die Zerstörung über sie herein, durchdrang ihren Geist, ihr Gebaren, ihren Charakter und vernichtete mit schrecklicher, unheimlicher Gründlichkeit ihr ganzes Wesen, ihre ganze Persönlichkeit! Weh! Der Zerstörer kam und ging! Und das Opfer – wo blieb es? Ich kannte es nicht mehr – erkannte es nicht mehr als Berenice!

Seine ‚Monomanie‘ beschreibt er mit folgenden Worten, aus denen deutlich wird, dass es sich nicht um assoziierende Grübeleien, sondern im Gegenteil, um ‚ein abnorm konzentriertes Anschauungsvermögen‘ geht:²²³

Diese Monomanie – wenn ich so sagen muß – bestand in einer krankhaften Reizbarkeit jener geistigen Eigenschaft, die man mit Auffassungsvermögen bezeichnet. [...] [G]anze Tage verträumte ich über dem Duft einer Blüte, oder ich sprach irgendein monotones Wort so lange vor mich hin, bis es keinen Sinn mehr hatte und nur noch Klang zu sein schien; ich verlor jedes Bewußtsein meiner physischen Existenz [...]. [...] Meine Gedanken schweiften nur wenig ab und kehrten stets eigensinnig wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurück. Diese Grübeleien waren niemals angenehm, und wenn sie endeten, so hatte der Gegenstand, von dem sie ausgingen, für mich ein unnatürlich gesteigertes Interesse bekommen.

Und er gibt zu:

Sicherlich habe ich sie in den strahlenden Tagen ihrer unvergleichlichen Schönheit nie geliebt. Infolge meiner seltsamen Anomalie waren meine Gefühle nie vom Herzen – waren meine Neigungen stets vom Verstand ausgegangen. Im frühen Morgengrau – im schattigen Gitterwerk des mittäglichen Waldes – nächtens in der Stille meines Studierzimmers – wann und wo sie mir je vor Augen trat, immer war es mir, als sei sie nicht die lebende, atmende Berenice, sondern eine Traumgestalt; sie erschien mir nicht als ein irdisches Geschöpf, sondern als die Abstraktion eines solchen – nicht als etwas, das man bewundern, sondern als etwas, dem man nachsinnen müsse – nicht als ein Wesen zum Lieben, sondern als ein Thema zu tiefgründigem Erforschen. Und jetzt – jetzt schauderte ich bei ihrem Nahen und erleichte bei ihrem Anblick. Aber ich beklagte ihren Verfall bitter, und ich erinnerte mich, daß sie mich seit langem liebte [...].

Als seine Monomanie sich auf ihre Zähne richtet, erkennt er schließlich entsetzt, dass er überzeugt ist, diese Zähne seien Ideen: ‚ah, das war es, weshalb ich diese Zähne so wahnsinnig begehrte! Ich fühlte, daß einzig ihr Besitz mir Frieden bringen – mich der Vernunft zurückgeben konnte.‘

Hier wird wie mit Händen greifbar, was auch Poe zugrunde richtete – das völlige Fehlen geistig-kristalliner *Formkräfte*, die dem Denken und Leben, dem Bewusstsein und Streben Halt geben können. Ohne diese fällt das innere Leben gleichsam in einen bodenlosen Abgrund. Es kann sich nicht selbst halten und aufrichten, sondern es zerfließt hilflos – und landet schließlich in verzweifelten, morbiden Aussichtslosigkeiten. Deutlich ist aber auch, dass Poe damit

²²³ Interessant ist, dass er erwähnt, wie verschiedene Bücher phantastisch-unlogischen Inhalts sein Leiden stark begünstigten, so Augustinus’ ‚Stadt Gottes‘, oder Tertullians ‚De Carne Christi‘, wo es etwa heißt, ‚certum est quia impossibile est‘ (es ist gewiss, weil es unmöglich ist).

die moderne Verzweiflung vorwegnahm, die in Depressionen, aber auch Gleichgültigkeiten aller Art heute zu einer *Zeitkrankheit* geworden ist.

*

In der 1838 erschienenen Erzählung ‚Ligeia‘²²⁴ steht wiederum eine Reinkarnation im geheimnisvollen Mittelpunkt. Die Geliebte des Ich-Erzählers stirbt. Bald darauf ist dieser wieder mit einer Frau zusammen, die er aber im Grunde hasst. Als diese ebenfalls stirbt, wird in ihr das Wesen der Geliebten wieder lebendig – bis ins Äußere. Die ganze Erzählung kreist zugleich um das Mysterium des Willens. Durch die Kraft ihres Willens, der mit ihrer Liebe eins ist, bringt sich die Geliebte, auch mit Hilfe der lebendigen Sehnsucht des Erzählers, wieder ins Dasein.

Wieder beginnt die Erzählung bereits geheimnisvoll wie in einer nebelhaften Traumwelt ohne feste Konturen:

Bei meiner Seele, ich kann mich nicht erinnern, wie, wann und wo ich die erste Bekanntschaft machte – der Lady Ligeia. [...] weil dies alles zusammen nur ganz allmählich und verstohlen den Weg in mein Herz nahm [...]. Ich habe jedoch das Empfinden, als sei ich ihr zum ersten Mal und dann wiederholt in einer alttümlichen Stadt am Rhein begegnet. [...] Und jetzt, während ich schreibe, überfällt mich urplötzlich das Bewußtsein, daß ich von ihr, meiner Freundin und Verlobten, der Gefährtin meiner Studien und dem Weib meines Herzens, den Namen ihrer Familie nie erfahren habe.

Ebenso ungreifbar und dennoch überirdisch schön ist sie selbst – Ligeia:

Sie kam und ging wie ein Schatten. War sie in mein Arbeitszimmer gekommen, so bemerkte ich ihre Anwesenheit nicht eher, als bis ich den lieben Wohlklang ihrer sanften süßen Stimme vernahm oder ihre marmorweiße Hand auf meiner Schulter fühlte. Kein Weib auf Erden trug solche Schönheit im Antlitz wie sie! Strahlend schön war sie, wie die Erscheinung eines Traumes, wie eine göttliche, beseligende Vision.

Ihre Schönheit liegt nicht so sehr in klassischer Regelmäßigkeit, sondern gerade in dem Besonderen und mancher ‚Seltsamkeit in ihren Zügen‘, was aber ebenfalls gar nicht konkret fassbar ist. Das tiefste Geheimnis jedoch liegt in ihren Augen – denn hier finden sich sowohl Weichheit als auch unerhört starker Wille, eine bis ins Rätsel gesteigerte Vereinigung von Gegensätzen:

Diese Augen! Diese großen, diese schimmernden, diese göttlichen Augen! Ligeia! Es lebte in ihr ein unerhört starker Wille, der während unseres langen Zusammenlebens nie spontan zutage trat, sondern sich nur in einer unglaublichen Anspannung des Denkens, Tuns und Redens zu erkennen gab. Von allen Frauen, die ich je kannte, war sie, die äußerlich ruhevoll, die stets gelassen milde Ligeia, wie keine andere die Beute der tobenden Geier grausamster Leidenschaftlichkeit. Und diese Leidenschaftlichkeit enthüllte sich mir nur im wundervollen Strahlen ihrer Augen, die mich gleichzeitig entzückten und entsetzten, in der fast zauberhaften Melodie,

²²⁴ • Projekt Gutenberg, hier zitiert Edgar Allan Poe: Die Maske des roten Todes, hg. Theodor Etzel. München 1958. Auch für die folgenden Zitate.

Weichheit, Klarheit und Würde ihrer sonoren Stimme und in der flammenden Energie, die in ihren seltsam gewählten Worten lag und die im Gegensatz zu der Ruhe, mit der sie gesprochen wurden, doppelt wirkungsvoll war.

Dann aber wird die Geliebte von einer Todeskrankheit befallen. Während ihr Leib allmählich an die Schwelle des Todes geführt wird, ringt das Wesen der Geliebten um das Leben, und Poe schildert dies meisterhaft:

Es gibt keine Worte, die auch nur annähernd die Wildheit ihres Widerstandes beschreiben könnten, den sie dem Schatten Tod entgegensetzte. [...] gegenüber der unheimlichen Gewalt, mit der sie nur leben – nur leben – nichts als leben wollte, schienen Trost und Zuspruch unsäglich albern. Aber obwohl sich ihr feuriger Geist so wild gebärdete, bewahrte sie die Hoheit ihres äußeren Wesens bis zum letzten Augenblick, dem Augenblick des Todeskampfes. [...] Aber erst in ihrem Sterben erhielt ich von der wahren Kraft ihrer Liebe den vollen Eindruck. Lange Stunden hielt sie meine Hand und schüttete vor mir das Überfluten eines Herzens aus, dessen mehr als leidenschaftliche Ergebenheit an Anbetung grenzte. [...] Doch ich kann es nicht ertragen, von diesen Dingen zu sprechen. Nur eines laßt mich sagen: ich erkannte in Ligeias mehr als weiblicher Hingabe an eine Liebe, die ich gar so wenig verdiente, den wahren Grund für ihr so tiefes, so wildes Begehren nach dem Leben – dem Leben, das jetzt so eilend entfloh.

Die letzten Worte der Geliebten sind: ‚Gott! Gott! O göttlicher Vater! Muß das immer unabänderlich so sein? Soll dieser Sieger nie, niemals besiegt werden? Sind wir nicht Teil und Teile von dir? Wer – wer kennt die Geheimnisse des Willens und seine Gewalt? Der Mensch überliefert sich den Engeln oder dem Nichts einzig durch die Schwäche seines schlaffen Willens.‘

Nach dem Tod der Geliebten erwirbt der Erzähler in einem abgelegenen Teil Englands eine alte Abtei und heiratet ‚in einem Anfall von geistiger Umnachtung‘ noch einmal, eine Lady Rowena, blond und blauäugig und so das genaue Gegenteil der Geliebten. Sie bringt ihm nur wenig Liebe entgegen – und er selbst hasst sie.

Mein Erinnern floh – o mit welch tiefem Leidgefühl – zu Ligeia zurück, der Geliebten, der Hehren, der Schönen, der Begrabenen! [...] Jetzt lohte in meiner Seele noch wildere, noch heißere Flamme, als sie in ihr, in Ligeia, gebrannt hatte. In den Ekstasen meiner Opiumträume – ich lag jetzt fast immer im Bann dieses Giftes – rief ich wieder und wieder ihren Namen durch das Schweigen der Nacht oder bei Tag durch die schattigen Schluchten der Landschaft. Es war, als ob das wilde Verlangen, die tiefernste Leidenschaft, das verzehrende Feuer meiner Sehnsucht nach der Dahingegangenen sie auf die Erde zurückführen müßten, die sie – ach konnte es denn für ewig sein? – verlassen hatte.

Nach wenigen Wochen wird die Verhasste von einer Krankheit befallen, nach einem zweiten Rückfall erholt sie sich nicht mehr. Sie spricht von ‚leisen Lauten‘ und ‚seltsamen Schatten‘. In der entscheidenden Nacht fühlt auch er, dass ‚ein unsichtbares, doch greifbares Etwas leicht an mir vorbeistreifte‘. Und als die Leidende etwas Wein trinkt, sieht er, ‚wie, aus einer unsichtbaren Quelle in der Atmosphäre des Zimmers kommend, drei oder vier große Tropfen einer strahlenden, rubinroten Flüssigkeit in den Kelch fielen.‘ Daraufhin verschlimmert sich die Krankheit rapide, und drei Tage später ist die Kranke tot. Als aber der Ich-Erzähler bei der

Toten weilt, beginnt immer dann, wenn er an Ligeia denkt, der Leib sich leise wieder zu beleben – erstirbt jedoch jedes Mal wieder, wenn er meint, es sei Rowena, und sich seine Aufmerksamkeit auf die äußere Realität richtet. Am Ende aber erhebt sich die Tote, auf einmal größer, mit schwarzem Haar, und als sie die Augen öffnet, sind es – Ligeias.

*

In der 1841 veröffentlichten Erzählung ‚Eleonora‘²²⁵ geht es um die Frage der Treue, mit der Poe auch gerungen haben mag.

Wieder beginnt der Ich-Erzähler mit Worten, die von der äußeren Realität wegführen – und doch bringen die nächsten Sätze eine bedeutungsschwere Wende, die die Frage aufwerfen, was überhaupt die wahre Realität ist:

Ich entstammte einem Geschlecht, das dafür bekannt ist, eine flammende Leidenschaftlichkeit und eine zügellose Phantasie zu besitzen. Von mir sagt man, daß ich wahnsinnig sei; aber noch ist die Frage nicht gelöst, ob Wahnsinn nicht etwa erhabenste Erkenntnis ist [...]. Alle, die bei Tage träumen, wissen von vielen Dingen, die denen entgehen, die nur den Traum der Nacht kennen. Visionen lassen sie den Glanz der Ewigkeiten schauen, und in ihr Wachsein nehmen sie das erschütternde Bewußtsein mit, an der Schwelle der Erkenntnis des großen Rätsels gestanden zu haben.

Auch hier lebt der Erzähler mit seiner Cousine und deren Mutter. Das Mädchen ist ‚die einzige Tochter der einzigen Schwester meiner früh verstorbenen Mutter.‘ Die Umgebung ist hier vollkommen abgelegen von der übrigen Welt, ein von Bergen ganz abgeschirmtes einsames, von einem stillen Fluss durchzogenes Tal. Eine weite Grasfläche mit Butterblumen, Gänseblümchen, Veilchen und rubinroten Asphodelen²²⁶ spricht in ihrer unbeschreiblichen Schönheit ‚laut zu unsern Herzen von der Liebe und der Herrlichkeit Gottes‘. Nach langen Jahren trauer Gemeinschaft verlieben sich die beiden – das fünf Jahre jüngere Mädchen ist in seinem fünfzehnten Jahr.

Der Ich-Erzähler beschreibt ihre Schönheit:

Der Liebreiz Eleonoras war der der Seraphim; aber sie war so schlicht und unschuldig wie das kurze Leben, das sie inmitten der Blumen gelebt hatte. Keine Arglist lehrte sie, die Inbrunst, die ihr Herz entflammte, zu verbergen, und [...] enthüllte sie mir die geheimsten Tiefen ihrer Seele.

Und das gesamte Tal wandelt sich mit ihrer beider Liebe, die ganze Natur entspricht ihr, die Bäume entfalten zum ersten Mal seltsame, sternförmige Blüten, anstelle der Gänseblümchen blühen noch viel mehr Asphodelen, Flamingos siedeln sich an, der Fluss schwillt zu einer sanften Melodie, fast so süß wie Eleonoras Stimme, und eine karmin- und goldglänzende Wolke hüllt alles in eine seltsame Herrlichkeit.

²²⁵ • Projekt Gutenberg, hier zitiert Edgar Allan Poe: Geschichten von Schönheit, Liebe und Wiederkunft, hg. Theodor Etzel, 2. Band. Berlin [um 1920]. Auch für die folgenden Zitate.

²²⁶ Die ‚Asphoedeloswiese‘ war schon in Homers Odyssee (11,539) das Reich der Unterwelt. Wikipedia: Asphodeliengrund. • Zur Pflanze siehe Wikipedia: Affodill.

Aber dann fühlt auch dieses Mädchen seinen Tod nahen:

Und eines Tages sprach sie unter Tränen von jener letzten traurigen Veränderung, der alle Menschen unterworfen sind; und von nun an weilte sie nur bei diesem einen schmerzvollen Thema, das sie in jedes unserer Gespräche einflocht [...].

Sie hatte die Hand des Todes auf ihrer Brust gefühlt, sie wußte, daß sie in so vollkommener Schönheit erschaffen worden war, nur um – gleich der Eintagsfliege – früh zu sterben. Doch alle Schrecken des Todes waren für sie nur in dem einen Gedanken vereint, von dem sie in abendlicher Dämmerstunde am Fluß des Schweigens sprach. Es bekümmerte sie, zu denken, ich könne, nachdem ich sie im Tale des vielfarbigen Grases begraben hätte, seine selige Verborgenheit verlassen und die Liebe, die jetzt ganz ihr gehörte, irgendeinem Mädchen der Alltagswelt da draußen schenken.

Der Ich-Erzähler schwört ihr beim allmächtigen Herrn des Weltalls, ihr niemals untreu werden zu wollen, andernfalls möge ihn ein schrecklicher Fluch treffen.

Und die strahlenden Augen Eleonoras erstrahlten noch heller bei meinen Worten. Und sie seufzte, als sei eine tödliche Last ihr vom Herzen genommen, und sie zitterte und weinte bitterlich. Aber sie nahm meinen Schwur an – denn was war sie anderes als ein Kind – und er ließ sie erleichtert dem Sterben entgegensehen. Und als sie einige Tage später friedvoll entschlief, sagte sie zu mir, sie wolle um deswillen, was ich für den Frieden ihrer Seele getan habe, mit dieser Seele über mich wachen; sie wolle, sofern es möglich sei, in den wachen Stunden der Nacht mir sichtbarlich erscheinen. Wenn aber dies außerhalb der Macht der Seelen im Paradiese läge, so wolle sie mir ihr Gegenwärtigsein wenigstens durch allerlei Zeichen kundtun. Sie werde mit den Abendwinden mich umkosen [...]. Mit diesen Worten auf den Lippen gab sie ihr junges, reines Leben auf, und mit ihr endete die erste Epoche meines eigenen Lebens.

Nach dem Tod des Mädchens ziehen sich alle wundersamen Verwandlungen des Tales wieder zurück, die Baumblüten, die Flamingos, die Melodie des Flusses, die leuchtende Wolke, und anstelle der Asphodelen brachen nun überall ‚dunkle, blauäugige Veilchen auf, und ihre Augen standen immer voll Tau und blickten kummervoll‘. Aber die Geliebte ist bei ihm:

Und in einsamen Stunden, wenn mein Herz in heftigem Pulsschlag erbebt, umschmeicheln sanfte Winde mit süßem Seufzen meine Stirn. Die dunklen Nächte füllte oft ein schwaches Flüstern, und einmal – o, einmal nur! – weckte mich aus einem todähnlichen Schlafe der Kuß geisterhafter Lippen, die meinen Mund berührten.

Dennoch vermag all dies nicht die Leere seines Herzens zu lindern, und schließlich verläßt der Erzähler das Tal mit seinen quälenden Erinnerungen und vertauscht es für immer ‚gegen die Eitelkeiten und das friedelose Glück der Welt‘. In einer fremden Stadt, in der er einem König dient und seine Erinnerungen auszulöschen versucht, verwirren Pomp, Feste und ‚strahlende Frauenlieblichkeit‘ sein Hirn, und doch ist er der Geliebten noch immer treu und fühlt noch immer ihre Gegenwart. Dann aber hört dies auf, denn aus einem fernen Land kam ein Mädchen, in dessen Schönheit er sich abgöttisch verliebt.

Ach, wie armselig war die Leidenschaft, die ich dem jungen Kinde im Tale des vielfarbigen Grases geschenkt hatte, wenn ich sie mit der Glut [...] verglich, in denen jetzt meine Anbetung emporjauchzte, mit dem trunkenen Schluchzen, in dem meine Seele zu Füßen der himmlischen

Ermengard dahinschmolz! O, herrlich war der Engel Ermengard! Und vor dieser Erkenntnis versank alles andere. – O, göttlich war der Engel Ermengard! Und ich ertrank im Blick ihrer unergründlichen Augen und sah und suchte nur sie.

Er vermählt sich mit dem Mädchen ... aber der Fluch sucht ihn nicht heim. Stattdessen geschieht das völlig Unerwartete. Ein einziges Mal noch kommt das süße Seufzen der wohlbekanntesten Stimme zu ihm und spricht:

„Schlafe in Frieden! Denn der Geist der Liebe lebt und herrscht. Und wenn du glühenden Herzens Ermengard umarmst, bist du – aus Gründen, die dir dereinst im Himmel offenbar werden sollen – deines Gelübdes an Eleonora entbunden.“

Und wieder lebt hier Poes Sehnsucht nach einer *Ewigkeit* der Liebe, nach einer Wiederkehr der Geliebten – eine Sehnsucht, die er erst später auch in *seinem* Leben empfinden sollte, denn 1841 war Virginia noch nicht erkrankt.

Ermengard²²⁷ ist ganz offensichtlich die wiedergekehrte Geliebte – denn was sonst sollte der Himmel ihm dereinst offenbaren? Und so trägt der Band, der diese Erzählung enthält, den Titel: ‚Geschichten von Schönheit, Liebe und *Wiederkunft*.‘ Noch deutlicher, Poe hat ihr als Motto Sätze von Raimundus Lullus vorangestellt, einem Mystiker und großen Denker des dreizehnten Jahrhunderts. Die Worte lauten: ‚Sub conservatione formae specificae salva anima‘, was übersetzt heißt: Die unter Bewahrung der spezifischen Form gerettete Seele. Mit anderen Worten: Es geht um eine Bewahrung der Seele – nicht nur in Form einer vagen ‚Seelenwanderung‘, sondern als volle Individualität, die gerade die *spezifische Form* der Seele ist. Es geht um die uralte Frage, ob nach dem Tod die Individualität erhalten bleibt – oder gar wiederkehren kann. Poe bejaht dies – in dieser und auch in anderen Erzählungen.

Im Zentrum dieser einzigartigen Erzählungen steht aber die Liebe – das unergründliche und unendliche Mysterium der Liebe, die sogar den Tod überwindet. Und selbst wenn Poe dasjenige, worüber er schrieb, erst *danach* erleiden musste, darf doch auch bei diesem großen Dichter wiederum gesagt werden: Das von ihm geliebte Mädchen, Virginia, war seine Muse, sein inspirierender Genius.

²²⁷ Das althochdeutsche Wort ‚ermen‘ oder ‚irmin‘ bedeutet soviel wie ‚großartig, erhaben, allumfassend‘; ‚gard‘ kann man mit ‚hüten‘ in Verbindung bringen. So wäre Ermengard die allumfassende Hüterin. Man mag hier an den Schutzengel oder auch an Novalis‘ Schutzgeist denken.

Theodor Storm (1817-1888)



Theodor Storm ist vor allem für seine Spätnovelle ‚Der Schimmelreiter‘ (1888) bekannt, aber auch für ‚Immensee‘ (1849) und ‚Pole Poppenspärer‘ (1874), für die Märchen ‚Der kleine Häwermann‘ (1849) und ‚Die Regentrude‘ (1862) oder sein Gedicht ‚Knecht Ruprecht‘ (1862).²²⁸

Storm wurde als Kind eines Justizrats in Husum geboren und schrieb schon als älterer Schüler erste Gedichte und Prosa. Er studierte dann Jura in Kiel und Berlin. Mit Theodor Mommsen und dessen Bruder trägt er eine Sammlung schleswig-holsteinischer Lieder, Märchen und Sagen zusammen. Er eröffnet auf Husum eine Anwaltskanzlei und heiratet 1846 seine Cousine Constanze Esmarch, mit der er sieben Kinder bekommt. Nach der schleswig-holsteinischen Erhebung gegen Dänemark verliert er seine Advokatur und arbeitet ab 1853 zunächst am Kreisgericht Potsdam, dann als Kreisrichter in Heiligenstadt bei Göttingen. 1864 kehrt er, zum Landvogt (Amtsrichter) berufen, nach Husum zurück. Seinen Ruhestand verlebte er ab 1880 in Hademarschen.

Das erste Mädchen, zu dem Storm eine enge Beziehung hat, ist seine fünf Jahre jüngere Schwester Lucie (1822-1829), die bereits mit sieben Jahren stirbt.²²⁹

Mit etwa zwölf verliebt er sich auf Föhr in die drei Jahre jüngere Emma Kühl.²³⁰ Die mehrtägige Beziehung geht dann offenbar weiter, denn erst im Juli 1833, mit fast sechzehn, widmet er sein erstes Gedicht ‚Emma‘ offenbar der Trennung (‚Willst mich meiden, grausam scheiden‘). Als junger Student trifft er sie in den Michaelisferien im Herbst 1837 als Freundin seiner Schwester Helene jedoch wieder, er ist gerade zwanzig, sie siebzehn. Am 3. Oktober verspricht er sich ihr förmlich, bereut diesen Entschluss aber sofort als viel zu früh. Als er ihr nicht schreibt, wird sie sehr krank, am 28. Februar 1838 schreibt sie ihm schließlich schwer gekränkt, dass sie ihr Wort zurücknehme.²³¹

Ein Jahr vorher jedoch hatte bereits eine andere Beziehung begonnen. Ende 1836 begegnete Storm mit neunzehn dem zehnjährigen Mädchen Bertha von Buchan. Sechs Jahre umwarb er

²²⁸ Wikipedia: Theodor Storm. Auch für den folgenden Absatz.

²²⁹ 1852 erinnert er sich in seinem Gedicht Lucie: ‚Ihr schmales Bettchen theilte sie mit mir, / Und Nächtens Wang‘ an Wangen schliefen wir; / Das war so schön!‘ Theodor Storm: Gedichte. Kiel 1852, S. 27. Deutsches Textarchiv.

²³⁰ ‚Als vielleicht zwölfjähriger Knabe war ich einmal einige Tage bei einer Schwester von Woldsen auf Föhr, wo E. damals als kleines Mädchen täglich ins Haus kam; wir spielten zusammen, fuhren zusammen aus und waren ganz verliebt ineinander; ich erinnere deutlich, daß wir uns mehrfach hinter der Küchentür heimlich geküßt haben [...]. Brief vom 11.6.1844 an Constanze Esmarch, zitiert nach Regina Fasold (Hg.): Theodor Storm – Constanze Esmarch: Briefwechsel (1844-1846), Teil 1. Berlin 2002, S. 106.

²³¹ Gerd Eversberg: Emma, Bertha, Constanze, Dorothea – vier Kindfrauen?, in: Malte Stein, Regina Fasold & Heinrich Detering (Hg.): Zwischen Mignon und Lulu. Das Phantasma der Kindsbraut in Biedermeier und Realismus. Husumer Beiträge zur Storm-Forschung, Band 7. Berlin 2010, S. 47-55, hier 48. • Man fühlt sich hier an Kierkegaard erinnert, der seine Verlobung auch nach wenigen Tagen bereute.

sie und machte ihr 1842 einen Heiratsantrag, den sie zurückwies. ‚Storms erste große Liebe‘ ist in einem gleichnamigen Buch dokumentiert worden.²³²

Bereits in Lübeck studierend, verbrachte er das Weihnachtsfest bei einer Cousine seiner Mutter in Altona, die mit dem Kaufmann Scherff verheiratet war. Dort begegnet er dem Mädchen, das mit seiner Pflegemutter Therese Rowohl ebenfalls zu Gast war, sonst aber in Hamburg wohnte. Noch am Weihnachtsmorgen beginnt Storm mit der Niederschrift von Gedichten, die auf diese Begegnung zurückgehen.^[7]²³³ Im folgenden Jahr stand Storm mit dem Mädchen in Briefkontakt und schickte ihr zu Weihnachten 1837 sein erstes Märchen ‚Hans Bär‘. Ostern 1838 ist er wieder in Altona – und zu diesem Zeitpunkt liebt er das zwölfjährige Mädchen bereits definitiv.²³⁴

Storm schreibt Bertha regelmäßig und legt auch immer wieder Gedichte bei. Im Herbst 1840, als Bertha fast fünfzehn Jahre alt ist, bittet Storm sie nach einem erneuten Besuch beim Abschied, ihm durch Unterstreichen bestimmter Wörter im nächsten Brief ihre Liebe anzudeuten. Sie unterstreicht am Sylvestertag dann ‚Deine Bertha‘, was Storms Hoffnung bestärkt.^[11] Einen Monat später, zu ihrem Geburtstag, schreibt er ihr einen Liebesbrief, den Bertha aber nicht versteht und schließlich später belanglos beantwortet.^[12]

Nun bittet Storm in zwei Briefen an Friederike Scherff und an Berthas Pflegemutter, sein Anliegen zu unterstützen – vergeblich. Seine Verwandte scheint ihm sogar einen Vorwurf gemacht zu haben, denn er antwortet ihr recht verzweifelt:²³⁵

Aber bei Gott, wäre mein ganzes Leben so rein wie mein Verhältnis zu diesem Kinde, ich würde nichts zu bereuen haben.

Bertha jedoch hatte sich dieser anvertraut, und Therese Rowohl macht Storm deutlich, dass sie seine Liebe so nicht erwidert.

Zu Ostern 1842, als Bertha mit sechzehn konfirmiert wurde, besucht Storm Hamburg, und in einem Gottesdienst sieht er sie, sie grüßen sich aber nicht, und Bertha ist später unsicher, ob sie ihn gesehen habe.^[15]

Im Oktober bereitet er sich nicht nur auf sein Examen vor, sondern schickt Bertha auch einen Heiratsantrag, zusammen mit einem Bittschreiben an ihre Pflegemutter. Das Mädchen lehnt jedoch ab.^[16]²³⁶ Mit tiefem Schmerz nimmt Storm nun innerlich Abschied...

²³² • Gerd Eversberg (Hg.): Storms erste große Liebe. Theodor Storm und Bertha von Buchan in Gedichten und Dokumenten. Heide 1995. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

²³³ Zu den ersten Gedichten gehören etwa ‚Liebesweh‘ oder ‚Lockenköpfchen‘. Prägend für Storm mag auch gewesen sein, dass dem Zwölfjährigen seine siebenjährige Schwester gestorben war.^[11,19f]

²³⁴ Siehe Brief vom März 1841 an Friederike Scherff: ‚Und jetzt muß ich Dir das Manchen vielleicht Unbegreifliche sagen, ich habe schon damals [Weihnachten 1836, H.N.] das Kind geliebt.‘^[124]

²³⁵ Brief vom 22.3.1841 an Friederike Scherff.^[126] • Im gleichen Brief schreibt er: ‚Nur die äußern Verhältnisse, daß sie nicht confirmirt, ich nicht examinirt war, sollten mich abhalten einen deutlichen Schritt zu tun.‘^[127]

²³⁶ Vergleiche die Gedichte ‚Das süße Lächeln starb dir im Gesicht‘ (später ‚Begegnung‘) und ‚Ich kann dir nichts, dir gar nichts geben‘.^[16]

Das ein Jahr später mit den Mommsenbrüdern herausgegebene ‚Liederbuch dreier Freunde‘ enthält rund vierzig Gedichte von Storm, drei Viertel davon sind von seiner Liebe zu Bertha angeregt. Er schickt ihr ein Exemplar und schreibt als Widmung das Gedicht ‚Abschied‘ hinein.^[16f]

Zu diesem Zeitpunkt, zum Weihnachtsfest 1843, wandte Storm seine Liebe seiner achtzehnjährigen Cousine Constanze Esmarch zu und verlobte sich mit ihr bereits im Januar.^[17]

Eversberg weist darauf hin, dass Storm von den fast 90 Gedichten, die während seiner fünfjährigen Liebe zu Bertha entstanden, 42 zum Druck brachte und immerhin 17 in seine 1852 erscheinenden ‚Gedichte‘ aufnahm.^[20f] In einem Brief an seine Frau gesteht er, wenn seine Liebe (‚ein tiefes, starkes Gefühl‘) erwidert worden wäre, sie ‚hätte nie in mir erlöschen können‘,^[22f] und weiter:^{[23] 237}

[...] ohne Gegenseitigkeit konnte es nicht bestehen. Vielleicht wäre ich daran zugrunde gegangen, wenn dies Gefühl nicht zum Objekt geworden, das ich künstlerisch zu gestalten suchte.

Bertha wurde von ihrer Pflegemutter sehr religiös erzogen, und schon ihre damaligen Briefe lesen sich sehr altklug. 1860 sieht Storm beide im Hause Scherff noch einmal und schreibt darüber an seine Frau:^{[23] 238}

Meine alte Flamme sah wirklich recht hübsch und interessant aus und war auch nett und liebenswürdig gegen mich, obgleich ein Etwas in mir in ihr die fromme, selbstgerechte alte Jungfer herausföhlte. Himmel, wenn das meine Frau geworden wäre!

Dennoch blieb die Liebe zu Bertha über ihr äußeres Ende hinaus ein Storms Werke inspirierendes Element:^[27]

Später aber gestaltete Storm in vielen seiner Novellen die Liebe zu kindlichen Frauen, führte seinen Lesern allerdings in der Mehrzahl Fälle vor, in denen diese Beziehungen scheitern und die Liebesehnsucht sich nicht erfüllt (z.B. in ‚Immensee‘ oder ‚Aquis submersus‘).

Im Gedicht ‚Die Ruhestörerin‘ lebt seine ganze Liebe:²³⁹

Mein süßes Kind,
Wie ich dich liebe, frägst du oft,
Doch wie du meine Ruhe störst,
Das höre jetzt: Mein süßes Kind,
Wenn ich mein Aug zur heil’gen Jungfrau wende,
In frommer Andacht zu ihr wenden will,
So trägt die Heil’ge, die sich mir enthüllt,
Dein blaues Aug, dein hold Gesicht,
Dein glänzend Haar und deines Mundes Liebe,
Mein süßes Kind.

²³⁷ Gertrud Storm (Hg.): Theodor Storm. Briefe an seine Braut. Braunschweig 1915, S. 16f.^[22f]

²³⁸ Brief vom 8.8.1860. Ebd., S. 91.^[23]

²³⁹ 1838 oder Anfang 1839.^[162] www.deutsche-liebeslyrik.de.

Will ich Gebete sprechen, eh der Schlaf mich faßt,
So ist's dein letzter Gruß,
Den meine Lippen lallen;
Und Andacht und Gebet ist hin;
Denn mächt'ger als die Andacht ist die Liebe,
Und mächt'ger als die Heilige bist du.
Dich denk ich nur, und dich nur bet ich an.
So steht's mit mir, und das hast du getan,
Du böses Kind!

Im ‚Schlußlied‘ heißt es:²⁴⁰

Warum ich traure alle Zeit
Und wandle allzeit stumm?
Ich trag im Herz ein stilles Leid
So schwer mit mir herum.
...
Verstehen würdest du nimmermehr
Das Leid, das mir geschehn,
Ach, die mein Herz gebrochen hat,
Kann's selber nicht verstehn.

Die Liebe zu einem sehr jungen Kind zeigt sich sehr deutlich auch in dem Gedicht ‚Meine Maid‘ (später ‚Junge Liebe‘).²⁴¹

Ihr Aug ist blau, nachtbraun ihr lockicht Haar,
Ein Schelmenmund, wie jemals einer war,
Ein launisch Kind; doch all ihr Widerstreben
Bezwingt ihr Herz, das mir so ganz ergeben.

Schon lange sitzt sie vor mir, träumerisch
Mit ihren Beinchen baumelnd, auf dem Tisch;
Nun springt sie auf; an meines Stuhles Lehne
Hängt sie sich, schmollend ob der stummen Szene.

‚Ich liebe dich!‘ – ‚Du bist sehr interessant.‘
‚Ich liebe dich!‘ – ‚Ach, das ist längst bekannt!
Ich lieb Geschichten, neu und nicht erfunden –
Erzählst du nicht, ich bin im Nu verschwunden.‘ –

‚So hör! Jüngst träumte mir? – ‚Das ist nicht wahr!‘ –
‚Wahr ist's! Mir träumt‘, ich sähe auf ein Haar
Dich selbst straßauf und -ab in Prachtgewändern
An eines Mannes Arm gemächlich schlendern;

Und dieser Mann? – ‚der war??‘ – ‚der war nicht ich!‘ –
‚Du lügst!‘ – ‚Mein Herz, ich sah dich sicherlich –

²⁴⁰ Herbst 1840.^[167]

²⁴¹ März 1841.^[168] Projekt Gutenberg. • Die letzten Zeilen hießen zunächst: ‚Und zwing mit tausend Küssen sie zu eigen, Bis sie aufs neu mir Liebe schwört und Schweigen.‘

Ihr senket Aug in Auge voll Entzücken,
Ich stand seitab, gleichgültig deinen Blicken.'

„Der Mutter sag ich's!“ ruft das tolle Kind
Und springt zur Tür. Da hasch ich sie geschwind,
Und diese frevelhaften Lippen müssen,
Was sie verbrochen, ohne Gnade büßen.

Ein Jahr später wird erneut das ganze Leid des Dichters sichtbar.²⁴²

Und blieb dein Aug denn immer ohne Tränen?
Ergriff dich denn im kerzenhellen Saal,
Hinschleichend in des Tanzes Zaubertönen,
Niemals ein dunkler Schauer meiner Qual?

O fühltest du's! Nicht länger kann ich's tragen;
Du weißt, das ganze Leben bist du mir,
Die Seligkeit von allen künft'gen Tagen
Und meiner Jugend Zauber ruht auf dir.

In meiner Liebe bist du auferzogen;
Du bist mein Kind – ich habe dich geliebt,
Als fessellos noch deine Locken flogen,
Als deine Schönheit noch kein Aug getrübt.

Ob du dich nimmer nach dem Freunde sehntest,
Der abends dir die schönen Lieder sang,
Indes du stumm an seiner Schulter lehntest,
Andächtig lauschend in den vollen Klang?

O fühl es nimmer, wie Vergangnes quäle!
Doch wirst du's fühlen; weiß ich's doch gewiß
An jedem Funken deiner, meiner Seele,
Gott gab dich mir, als er dich werden hieß.

O kehr zurück, und wandle, was vergangen,
In dunkle Schmerzen der Erinnerung!
Noch blüht dein Mund, noch glühen deine Wangen,
Noch ist mein Herz wie deines stark und jung.

Und berührend auch das Gedicht ‚Bettelliebe‘.²⁴³

O laß mich nur von ferne stehn
Und hangen stumm an deinem Blick;
Du bist so jung, du bist so schön,
Aus deinen Augen lacht das Glück.

Und ich so arm, so müde schon,
Ich habe nichts, was dich gewinnt.
O wär ich doch ein Königsson

²⁴² März 1842.^[170] Projekt Gutenberg („Junges Leid“, späterer Titel).

²⁴³ Zeitlich nicht sicher einzuordnen.^[175] Projekt Gutenberg.

Und du ein arm verlornes Kind!

Zuletzt dann:²⁴⁴

Der einst er seine junge
Sonnige Liebe gebracht,
Die hat ihn gehen heißen,
Nicht weiter sein gedacht.

Drauf hat er heimgeführt
Ein Mädchen still und hold;
Die hat aus allen Menschen
Nur einzig ihn gewollt.

Und ob sein Herz in Liebe
Niemals für sie gebebt,
Sie hat um ihn gelitten
Und nur für ihn gelebt.

In dem bereits erwähnten Brief an Friederike Scherff finden sich noch andere wesentliche Zeilen Storms:^{[128] 245}

Auch könnte ich Dir noch sagen: die Liebe in ihrem innigsten Wesen ist ein Geheimnis, und eben in ihrer zarten Scheu liegt ihr größter und natürlicher Zauber [...].

Und am Ende:^[129]

Du sagst mir [...] ‚an dieser Grenze hättest Du stehn bleiben sollen!‘ Warum? – Warum sollte ich sie nicht lieben, was doch so natürlich war?²⁴⁶

Mit diesen Zeilen spricht der empfindsame Storm im Grunde die Essenz der Parthenophilie aus. Denn er bringt zweierlei in wunderbar schlichten Worten zum Ausdruck. Das eine ist: Die Liebe in ihrem innigsten Wesen ist ein heiliges *Geheimnis* – und mit diesem Heiligen verbunden ist gerade das Mysterium der *Zartheit* und der *Scheu*. Es ist etwas, was groben Worten überhaupt nicht sagbar, groben Seelen überhaupt nicht erlebbar ist.

Und gerade dieses Zarte, Scheue, Heilige, ist mit der Liebe zum *Mädchen* verbunden. Wenn dieses ganze Geheimnis empfunden wird, dann ist unmittelbar deutlich, warum die Liebe zu dem Mädchen *natürlicher* ist als alles andere. Sie entspricht sozusagen der tiefsten, reinsten Natur der Seele selbst.

Ein anderes ist, ob diese reine Liebe dann auch von dem Mädchen erwidert wird. Aber daneben steht da noch die *Umwelt*, die mit ihren Konventionen, Urteilen und Meinungen fast immer eine Mauer aufrichtet – eine Mauer gegen die Liebe, diese beschmutzend, wo sie viel *unschuldiger* ist als die Gedanken und Taten derer, die sie verhindern wollen.

²⁴⁴ Brief vom 28.5.1844 an Constanze.^[176] www.textlog.de („Lose“, späterer Titel). .

²⁴⁵ Brief vom 22.3.1841 an Friederike Scherff. Auch das nächste Zitat.

²⁴⁶ Siehe auch das Motto dieser Bände.

In Storms Fall war Berthas Pflegemutter Therese Rowohl dennoch eine zutiefst verständnisvolle Frau – auch wenn sie einen anderen Standpunkt hatte. Ihre erneute Antwort an Storm spricht von einer Toleranz und Ruhe, einem vorsichtigen Ausdruck und warmen Verständigungswillen, die heute ihresgleichen suchen.²⁴⁷ Sie versucht, Storm zu beschreiben, dass Bertha noch immer freundlich ist und ihn auf *andere* Weise gern hat – und nur auf diese. Es habe sich daran auch nichts geändert, und wenn er ‚dieser treuen und wahren Schilderung‘ Glauben schenke, müsste diese ihn beruhigen, wenn er nicht ‚eigensinnig eine selbstgeschaffene Täuschung‘ höher stelle als ‚wirkliche, reine, unschuldige Lebensfreude‘.^[133]

Das mag tief wahr sein – aber Storm *liebte* das Mädchen, und an der daraus entstehenden Tragik kam er nicht vorbei. Es ist die Tragik *jeder* unerwiderten, wahren Liebe, ob das Mädchen nun noch ein halbes Kind ist oder nicht.

Für Storm war dieser Brief dennoch eine Erlösung.²⁴⁸ Er erkennt nun das Ende seiner Hoffnungen. Und er schreibt, jetzt sei er ‚ganz nüchtern geworden und diese Fata morgana meines Herzens sind schon längst wieder verflossen in Nebel und Nacht.‘^{[134] 249}

Dies ist so kaum glaublich – wahrscheinlicher ist eher, dass eben diese langjährigen *Hoffnungen* verflossen sind, während in der vorgeblichen Nüchternheit sehr wohl noch eine tiefe Essenz dieser langjährigen Liebe lebt, die sich mit Trauer mischt und mischen wird. *Nüchternheit* ist das Kennzeichen des nicht liebenden Herzens – und Storm hat zu lange geliebt, um nüchtern zu sein, was aber gerade sein Glück ist.

Selbst zu Ostern 1842, als er das Mädchen in Hamburg noch einmal erblickt und sie grublos aneinander vorbeigehen, ist weniger denn je etwas von Nüchternheit zu spüren. Die entstandene Fremdheit vertieft nur das *Leid* in den Tiefen der Seele. Es ist jenes Leid, das alle Herzen kennen, die einander einmal viel *bedeutet* haben – und nun einander kaum noch in die Augen sehen können, weil es nicht mehr so ist wie früher. Weil ein tiefer Bruch geschah, ohne dass man benennen könnte, wie es dazu kommen konnte...

Wie sehr noch immer Hoffnung oder Sehnsucht in seinem Herzen nagt und brennt, wird geradezu urbildlich aus folgenden Notizen deutlich:^{[136f] 250}

Was tue ich weiter hier; Ich habe sie gesehen und das ist alles was ich wollte; doch kann ich mich nicht losreißen. Wenn ich auf der Straße gehe, ist mir immer als sollte sie mir begegnen, mir stehen immer die Augen vor, mit denen sie mich vorgestern morgen ansah; ich erschrak heute vor ein Paar Mädchenaugen so heftig, daß ich Herzklopfen bekam, und diese Augen waren mir doch fremd und ohne alle Ähnlichkeit mit ihren.

Und Storm sieht sie am folgenden zweiten Ostersonntag in der Kirche in Kiel wiederum, oben vom Chorgestühl aus und nur undeutlich, und doch schaut sie ‚nicht zum Priester, sondern zu mir‘. Als sie aufsteht, erkennt er sie deutlich. ‚Ich hatte ein eigentliches Bedürfnis, daß mir die

²⁴⁷ Brief vom 3.4.1841. Nur ein winziges Beispiel: ‚Kommen Sie mir mit eigenem Willen zu Hülfe, denken Sie ich spräche freundlich und wohlwollend zu Ihnen, so können Sie mich nicht mißverstehn.‘^[131]

²⁴⁸ ‚Endlich Wahrheit! O wie lieb Sie mir geworden sind durch diesen Brief! So muß es sein und bleiben zwischen uns.‘ Undatierter Brief an Therese Rowohl.^[133]

²⁴⁹ Ebd.

²⁵⁰ Notiz vom 26.3.1842.

Brust zerspringen möchte; mir war es als müßte das geschehen in der Vereinigung mit ihr.²⁵¹^[138] 251

Storm schreibt ihr einen zunächst letzten Brief, dem er die beiden Gedichte ‚Lebewohl‘ und ‚Und blieb dein Auge immer ohne Tränen‘ beilegt. Dieser Brief ist ein Zeugnis einer noch einmal zutiefst aufflammenden Liebe und Hoffnung, Werbung und Bitte. Zuletzt bittet er, wenn sie ihn nicht liebe, zumindest um so viel Mitleid für den Freund ihrer Kindheit, ihm ein letztes Wort zu schreiben, damit er mit seinem Glück abschließen könne.²⁵²^[139] Er übergibt den Brief einem Freund als Boten – dieser begegnet ihr jedoch nicht, und so erreicht der Brief das Mädchen nie.

Die beiden Oster-Begegnungen klären sich erst endgültig auf, als Storm Bertha im Oktober 1842 tatsächlich doch noch einen Heiratsantrag schickt. Sie lehnt ab, indem sie ihm antwortet, er werde ihr ‚recht geben, daß ich noch viel zu jung bin, um mit Ernst einen solchen Gedanken in mir aufzunehmen, wie vielmehr einen Schritt zu tun, an dem mein ganzes Leben hängt‘. Sie bietet ihm aber ‚die Hand dazu‘, wieder so froh und unbefangen wie sonst miteinander zu werden. Sie erwähnt die Begegnung in der Kirche, wo sie ihn nicht sicher erkannte, und schreibt: ‚Ich fürchte Du hast das Haus des Herrn betreten mit anderen Gedanken, als wie dort hingehören‘.²⁵³^[146f] Therese Rowohl bestätigt in ihrem Brief, dass Bertha ihn beide Male gesehen habe und ihre erste Frage zu Hause gewesen sei, ob er auch dort gewesen sei.²⁵⁴^[150]

Storm muss beide Briefe beantwortet haben, denn nochmals lädt sie ihn fünf Tage später zu einem Besuch ein und überbringt ihm auch Berthas Gruß und Dank für ‚Ihren lieben Brief‘.²⁵⁵ Darauf folgen jedoch Storms endgültige, hilflos-verzweifelte Abschiedsworte:²⁵⁶^[151]

Ich kann nicht und käme der ganze Himmel zu mir, ich müßte mich abwenden. Leben Sie wohl! Gott segne Sie, und lasse Bertha einmal von einer Liebe umfangen werden, wie ich sie vergebens zu ihr im Herzen trug.

Er kann dem Mädchen nicht mehr begegnen, das er längst heiß geliebt hatte und heiraten wollte, während er nun weiß, dass dieses davon nichts wissen möchte. Zu unterschiedlich sind die Empfindungen, die hier aufeinander treffen...

Über Weihnachten 1843 überträgt Storm seine Liebe auf seine achtzehnjährige Cousine Constanze Esmarch, die aus Segeberg zu Besuch ist. Gut zwei Jahre später heiraten sie.²⁵⁷ Die Beziehung ist jedoch zunächst eher von ruhiger Sympathie getragen, während schon in der Verlobungszeit ein leidenschaftliches Mädchen in sein Leben tritt – Dorothea Jensen.²⁵⁸

²⁵¹ Notiz vom 2.4.1842.

²⁵² Notiz vom 2.4.1842.

²⁵³ Brief vom 20.10.1842.

²⁵⁴ Brief vom 21.10.1842. • Zuletzt tadelt sie Storm sanft, dass er nicht offen zu Besuch kam: ‚Sie haben eine schöne Gelegenheit versäumt in ein frommes Kinderherz zu blicken [...]‘.²⁵⁵^[150]

²⁵⁵ Brief vom 26.10.1842.

²⁵⁶ Brief ohne Datum, November.

²⁵⁷ Eversberg, vier Kindfrauen?, a.a.O., S. 52f.

²⁵⁸ Brief vom 21.4.1866 an Hartmuth und Laura Brinkmann. August Stahl (Hg.): Theodor Storm – Hartmuth und Laura Brinkmann: Briefwechsel. Berlin 1986, S. 146, zitiert in Eversberg, vier Kindfrauen?, a.a.O., S. 53f.

Während meines Brautstandes kam meine Schwester Cäcilie mit einem etwa 13jährigen Mädchen, einer feinen zarten Blondine, auf mein Zimmer. Sie hatten sich verkleidet und hielten sich eine Zeit lang bei mir auf. Als sie gegangen sagte ich mir betroffen, daß dieses Kind mich liebe, und erinnere mich dessen noch wohl, daß sie schon damals einen eigenthümlichen Reiz für mich hatte.

Ich heirathete und jenes Mädchen, damals eben aufgeblüht kam oft in unser Haus. In meiner jungen Ehe fehlte Eins, die Leidenschaft [...]. [...] Aber bei jenem Kinde, die wie ich glaube mit der Leidenschaft für mich geboren ist, da war jene berauschende Atmosphäre, der ich nicht widerstehen konnte. Vielleicht mag ich auf sie eine gleiche Wirkung gehabt haben. Gewiß ist daß ein Verhältniß der erschütterndsten Leidenschaft zwischen uns entstand, das mit seiner Hingebung, seinem Kampf und seinen Rückfällen jahrelang dauerte und viel Leid um sich verbreitete, Constanze und uns.

Die Angabe der ‚Dreizehnjährigen‘ aus diesem späten Brief ist jedoch falsch, denn Dorothea, am 30. November 1828 geboren, war bereits bei Storms Verlobung schon fünfzehn und wurde kurz nach seiner Heirat achtzehn.²⁵⁹ Die Leidenschaft dieser Liebe zeigen etwa die offenen erotischen Gedichte ‚Rote Rosen‘ und ‚Mysterium‘.²⁶⁰ Fast zwanzig Jahre später, ein Jahr nach Constanzes Tod, heiratet Storm Dorothea 1866.

*

Die Liebe zu diesen Mädchen, Bertha von Buchan und Dorothea Jensen, prägte Storm tief. Und sie spiegelt sich auch tief in seinem Werk wieder,^{261 ▶6,7} etwa in seiner Novelle ‚Imensee‘,²⁶² die 1849 entstand, als vielleicht das Verhältniß mit Dorothea zu Ende gegangen sein mag.

Zu Beginn und Ende ist die Handlung eingerahmt von einem alten Mann, um dessen Jugenderinnerungen es im weiteren geht. In einer ersten ‚Szene‘ ist der Junge zehn und das Mädchen Elisabeth fünf Jahre alt, und schon hier sagt er an einer Stelle, dass sie später seine Frau wird. Storm schildert sehr wohl auch die Widersprüche: ‚So lebten die Kinder zusammen; sie war ihm oft zu still, er war ihr oft zu heftig, aber sie ließen deshalb nicht voneinander.‘ Storm vertieft sich auch in die Empfindungen des Jungen, der, als er ohnmächtig zusehen muss, wie seine geliebte kleine Freundin einmal vom Lehrer gescholten wird, ein Gedicht verfasst, in dem er sich mit einem jungen Adler vergleicht, der, sobald ihm die Flügel gewachsen sein würden, die weiße Taube verteidigen und an der grauen Krähe Rache nehmen würde.

²⁵⁹ Mareike Börner: Mädchenknospe – Spiegelkindlein. Die Kindfrau im Werk Theodor Storms. Würzburg 2009, S. 404.

²⁶⁰ Eversberg, vier Kindfrauen?, a.a.O., S. 55. • In ‚Rote Rosen‘ heißt es: ‚Es schlang uns ein in wilde Fluten, / Es riß uns in den jähen Schlund; / Zerschmettert fast und im Verbluten / Lag endlich trunken Mund auf Mund.‘ www.textlog.de. • Und ‚Mysterium‘ schildert die Hingabe des Mädchens im Moment des Scheidens: ‚Kein Ungestüm und kein Verzagen; / Sie löste Gürtel und Gewand / Und gab sich feierlich und schweigend / Und hülflos in der Liebe Hand. [...] Sie aber weinte, daß in Tränen / Ihr leidenschaftlich Herz zerging; / Sie dachte nichts, als daß zum Scheiden / Sie jetzt in seinen Armen hing.‘ Ebd.

²⁶¹ Zahlreiche seiner Novellen idealisieren Mädchengestalten und schildern sehnsuchtsvolle und gerade in ihrer *Scheu* scheiternde zarte Liebe – wobei die Mädchen oft Opfer ihrer Umwelt werden. • Siehe auch Mareike Börner. Mädchenknospe – Spiegelkindlein. Die Kindfrau im Werk Theodor Storms. Würzburg 2009.

²⁶² • Projekt Gutenberg. Auch die folgenden Zitate.

„Dem jungen Dichter standen die Tränen in den Augen; er kam sich sehr erhaben vor.“ Mit schlichten Worten fängt Storm hier das ohnmächtige Gefühl des Jungen und seine idealistischen Empfindungen ein.

Sieben Jahre später muss Reinhard, der Junge, die Stadt für seine Ausbildung verlassen. Ein letztes Mal durchstreift er an einem Junitag mit dem geliebten, nun also zwölfjährigen Mädchen die heimatliche Natur, in der gleichsam noch einmal aller Friede zusammenströmt:

Elisabeth setzte sich unter eine überhängende Buche und lauschte aufmerksam nach allen Seiten; Reinhard saß einige Schritte davon auf einem Baumstumpf und sah schweigend nach ihr hinüber. Die Sonne stand gerade aber ihnen; es war glühende Mittagshitze; kleine goldglänzende, stahlblaue Fliegen standen flügelschwingend in der Luft; rings um sie her ein feines Schwirren und Summen, und manchmal hörte man tief im Walde das Hämmern der Spechte und das Kreischen der andern Waldvögel.

Der Abschnitt endet mit den Worten:

So war sie nicht allein sein Schützling; sie war ihm auch der Ausdruck für alles Liebliche und Wunderbare seines aufgehenden Lebens.

Am Weihnachtsabend sitzt Reinhard mit anderen Studenten im Ratskeller. Ein Zigeunermädchen, das einen Geigenspieler mit der Zither begleitet, erweckt die Aufmerksamkeit der Studenten, für Reinhard aber ist sie trotz ihrer schönen Augen ein Kontrast zu seiner unschuldigen Geliebten, und er verlässt das Gasthaus, als er erfährt, dass Christpost für ihn gekommen sei. Das Päckchen enthält Wäsche und einen Kuchen, dessen Zuckerbuchstaben Elisabeth gestaltet hat. In einem beiliegenden Brief schreibt sie unter anderem vom Tod des Hänflings, den er ihr geschenkt hatte, und dann weiter:

Da ist es nun noch stiller in der Kammer, nur daß Dein alter Freund Erich uns jetzt mitunter besucht. Du sagtest einmal, er sähe seinem braunen Überrock ähnlich. Daran muß ich nun immer denken, wenn er zur Tür hereinkommt, und er ist gar zu komisch; sag es aber nicht zur Mutter, sie wird dann leicht verdrießlich. – Rat, was ich Deiner Mutter zu Weihnachten schenke! Du rätst es nicht? Mich selber! Der Erich zeichnet mich in schwarzer Kreide; ich habe ihm schon dreimal sitzen müssen, jedesmal eine ganze Stunde. Es war mir recht zuwider, daß der fremde Mensch mein Gesicht so auswendig lernte. Ich wollte auch nicht, aber die Mutter redete mir zu; sie sagte: es würde der guten Frau Werner eine gar große Freude machen. Aber Du hältst nicht Wort, Reinhard. Du hast keine Märchen geschickt. Ich habe Dich oft bei Deiner Mutter verklagt; sie sagt dann immer, Du habest jetzt mehr zu tun als solche Kindereien. Ich glaub' es aber nicht; es ist wohl anders.

Die unschuldigen Zeilen des Mädchens spiegeln doch eine große Zuneigung – und in den letzten Worten liegt sogar noch mehr, eine aufkeimende Liebe, die in scheuem Leid²⁶³ fest-

²⁶³ Was in diesen wenigen Worten liegt – aber ‚es ist wohl anders‘ –, ist selbst kaum in Worte zu fassen. Welch eine Fülle von Nuancen der Empfindung! Denn das ‚scheue Leid‘ ist ja zugleich zutiefst unschuldiger Vorwurf. Es ist ein Vorwurf, der in seiner absoluten Unschuld und heiligen Schwäche nur von einem Mädchen geschrieben werden kann. Nur in den Worten eines Mädchens ist es derart möglich, dass der Inhalt dem Leser Vorwurf, der Schreiberin aber im Grunde nur Leid und zugleich zarte, ohnmächtige Resignation sein kann. Die *Form* (die bloße Bedeutung der Worte) ist die Ahnung des Verlassenwerdens, der

stellt, dass sie dem Älteren wohl doch nicht mehr genug bedeute. Und das Mädchen hat Recht. Denn Reinhard spricht in einem tiefen Heimweh leise zu sich selbst:

Er wäre fast verirret
und wußte nicht hinaus;
da stand das Kind am Wege
und winkte ihm nach Haus!

In der abendlichen Stadt geht er am Ratskeller vorbei, in den er nicht wieder zurückkehrt, und kauft bei einem Juwelier ein kleines Kreuz von roten Korallen. Die Meisterschaft Storms schildert im weiteren nur, wie Reinhard die ganze Nacht Briefe an das geliebte Mädchen und die Mutter schreibt – und erwähnt das Kreuz gar nicht mehr. Eben diese scheue Zartheit ist es, mit der Reinhard das Mädchen liebt. Es muss gar nicht mehr gesagt werden, dass er das kostbare Geschenk als heiligen Gruß seinen Briefen beilegt...

Was Storm aber sehr wohl erwähnt, ist, dass er auf dem Rückweg einem Bettlermädchen begegnet war und diesem die Hälfte des Weihnachtskuchens schenkte. Die Unschuld dieser Szene ist in der heutigen Zeit ebenfalls kaum noch fassbar:

Nicht weit von seiner Wohnung bemerkte er ein kleines, in klägliche Lumpen gehülltes Mädchen an einer hohen Haustür stehen, in vergeblicher Bemühung, sie zu öffnen. „Soll ich dir helfen?“ sagte er. Das Kind erwiderte nichts, ließ aber die schwere Türklinke fahren. Reinhard hatte schon die Tür geöffnet. „Nein“, sagte er, „sie könnten dich hinausjagen; komm mit mir! Ich will dir Weihnachtskuchen geben“ Dann machte er die Tür wieder zu und faßte das kleine Mädchen an der Hand, das stillschweigend mit ihm in seine Wohnung ging.

Er hatte das Licht beim Weggehen brennen lassen. „Hier hast du Kuchen“, sagte er und gab ihr die Hälfte seines ganzen Schatzes in die Schürze, nur keine mit Zuckerbuchstaben. „Nun geh nach Hause und gib deiner Mutter auch davon.“ Das Kind sah mit einem scheuen Blick zu ihm hinauf; es schien solcher Freundlichkeit ungewohnt und nichts darauf erwidern zu können. Reinhard machte die Tür auf und leuchtete ihr, und nun flog die Kleine wie ein Vogel mit ihren Kuchen die Treppe hinab und zum Hause hinaus.

Dann kommt die Osterzeit, und Reinhard reist in die Heimat. Nun aber schleicht sich die leise Entfremdung, die Tragik in die Erzählung hinein, und auch dieser verleiht Storm meisterhaft Sprache:

Am Morgen nach seiner Ankunft ging er zu Elisabeth. „Wie groß du geworden bist“, sagte er, als das schöne schwächliche Mädchen ihm lächelnd entgegenkam. Sie errötete, aber sie erwiderte nichts; ihre Hand, die er beim Willkommen in die seine genommen, suchte sie ihm sanft zu entziehen. Er sah sie zweifelnd an; das hatte sie früher nicht getan; nun war es, als trete etwas Fremdes zwischen sie. – Das blieb auch, als er schon länger dagewesen und als er Tag für Tag immer wiedergekommen war. Wenn sie allein zusammen saßen, entstanden Pausen, die ihm peinlich waren und denen er dann ängstlich zuvorzukommen suchte.

Inhalt ist Leiden daran – resignatives Hinnehmen mit der darin enthaltenen winzigen Spur hilflosen Vorwurfs –, und die *Essenz* schließlich ist unschuldigste Liebe.

Eines Nachmittags sieht er in Elisabeths Zimmer einen neuen, vergoldeten Vogelbauer, darin einen Kanarienvogel, ‚der kreischend nach Elisabeths Finger pickte‘.²⁶⁴ Von der Mutter erfährt er, dass Erich den Vogel am selben Tag geschickt habe – und dass er überhaupt seit einem Monat einen väterlichen Hof am nahegelegenen Immensee übernommen habe.

Als Reinhard dem Mädchen bekümmert sagt, dass er den Vogel nicht leiden könne, versteht sie ihn nicht. Der Altersunterschied wird vollends zu einer zarten Tragik, als er ihr seine Werke zeigt:

„Es sind keine Märchen“, antwortete er und reichte ihr das Buch.

Es waren lauter Verse, die meisten füllten höchstens eine Seite. Elisabeth wandte ein Blatt nach dem andern um; sie schien nur die Überschriften zu lesen. „Als sie vom Schulmeister gescholten war.“ „Als sie sich im Walde verirrt hatten.“ „Mit dem Ostermärchen.“ „Als sie mir zum erstenmal geschrieben hatte“; in der Weise lauteten fast alle. Reinhard blickte forschend zu ihr hin, und indem sie immer weiterblätterte, sah er, wie zuletzt auf ihrem klaren Antlitz ein zartes Rot hervorbrach und es allmählich ganz überzog. Er wollte ihre Augen sehen; aber Elisabeth sah nicht auf und legte das Buch am Ende schweigend vor ihm hin.

„Gib es mir nicht so zurück!“ sagte er. Sie nahm ein braunes Reis aus der Blechkapsel. „Ich will dein Lieblingskraut hineinlegen“, sagte sie und gab ihm das Buch in seine Hände. – –

Dann kommt der Morgen der Abreise und der Trennung für eine lange Zeit. Und die Empfindungen des Liebenden werden immer existenzieller:

Als sie vor die Haustür traten, gab Reinhard ihr den Arm; so ging er schweigend neben dem schlanken Mädchen her. Je näher sie ihrem Ziele kamen, desto mehr war es ihm, er habe ihr, ehe er auf so lange Abschied nehme, etwas Notwendiges mitzuteilen – etwas, wovon aller Wert und alle Lieblichkeit seines künftigen Lebens abhängt, und doch konnte er sich des erlösenden Wortes nicht bewußt werden. Das ängstigte ihn; er ging immer langsamer.

„Du kommst zu spät“, sagte sie, „es hat schon zehn geschlagen auf St. Marien.“

Er ging aber darum nicht schneller. Endlich sagte er stammelnd: „Elisabeth, du wirst mich nun in zwei Jahren gar nicht sehen – – wirst du mich wohl noch ebenso liebhaben wie jetzt, wenn ich wieder da bin?“

Sie nickte und sah ihm freundlich ins Gesicht.

Zwei Jahre darauf erhält Reinhard jedoch einen Brief seiner Mutter, der seine Hoffnungen in einem Augenblick ins Herz trifft:

Hier ist auch manches anders geworden, was Dir wohl erstan weh tun wird, wenn ich Dich sonst recht verstanden habe. Erich hat sich gestern endlich das Jawort von Elisabeth geholt, nachdem er in dem letzten Vierteljahr zweimal vergebens angefragt hatte. Sie hat sich immer nicht dazu entschließen können; nun hat sie es endlich doch getan; sie ist auch noch gar so jung. Die Hochzeit soll bald sein, und die Mutter wird dann mit ihnen fortgehen.

Und wieder überspringt Storm einige Jahre. Der inzwischen junge Mann fragt sich durch nach dem Weg zum Immensee. Dort begegnet er seinem ehemaligen Schulkameraden, dem nun

²⁶⁴ Selbst an diesen kleinen Details wird deutlich, wie wenig die Dinge ‚stimmen‘. Jedes Detail erweist, dass die Harmonie zerbricht, dass die Dinge nicht mehr sind, wie sie sein sollten und sein könnten.

seine geliebte Braut gehört. Erich hat ihr Reinhard's angekündigten Besuch noch gar nicht ver-raten, um sie zu überraschen. Die erste Begegnung mit der Geliebten rührt wieder alles auf:

Auf einer Terrasse vor der Gartentür saß eine weiße, mädchenhafte Frauengestalt. Sie stand auf und ging den Eintretenden entgegen; aber auf halbem Wege blieb sie wie angewurzelt stehen und starrte den Fremden unbeweglich an. Er streckte ihr lächelnd die Hand entgegen. „Rein-hard!“ rief sie. „Reinhard! Mein Gott, du bist es! – Wir haben uns lange nicht gesehen.“ „Lange nicht“, sagte er und konnte nichts weiter sagen; denn als er ihre Stimme hörte, fühlte er einen feinen körperlichen Schmerz am Herzen und wie er zu ihr aufblickte, stand sie vor ihm, dieselbe leichte, zärtliche Gestalt, der er vor Jahren in seiner Vaterstadt Lebewohl gesagt hatte.

Auch Reinhard hat (wie Storm) seit Jahren ‚die im Volke lebenden Reime und Lieder gesam-melt‘ und arbeitet an den Nachmittagen daran. Abends geht er immer zum See – und einmal meint er, auf dem Rückweg Elisabeth zu sehen, wie wenn sie auf ihn warte. Als er näher-kommt, wendet sie sich jedoch ab und verschwindet.

Als die kleine Gesellschaft (dabei ist noch die Mutter, die etwas abseits näht) eines Abends eines der Volkslieder begutachtet, wird der völlige Unterschied in der Empfindsamkeit und Seelentiefe zwischen Reinhard und Erich deutlich. Reinhard hatte auf Elisabeth's Bitte einige lustige Tiroler Lieder gelesen und leicht angesungen.

Eine allgemeine Heiterkeit bemächtigte sich der kleinen Gesellschaft. „Wer hat doch aber die schönen Lieder gemacht?“ fragte Elisabeth.

„Ei“, sagte Erich, „das hört man den Dingen schon an; Schneidergesellen und Friseure und derlei luftiges Gesindel.“

Reinhard sagte: „Sie werden gar nicht gemacht; sie wachsen, sie fallen aus der Luft, sie fliegen über Land wie Mariengarn,²⁶⁵ hierhin und dorthin und werden an tausend Stellen zugleich gesungen. Unser eigenstes Tun und Leiden finden wir in diesen Liedern; es ist, als ob wir alle an ihnen mitgeholfen hätten.“

Er nahm ein anderes Blatt: „Ich stand auf hohen Bergen ...“

„Das kenne ich!“ rief Elisabeth. „Stimme nur an, Reinhard, ich will dir helfen.“

Und nun sangen sie jene Melodie, die so rätselhaft ist, daß man nicht glauben kann, sie sei von Menschen erdacht worden; Elisabeth mit ihrer etwas verdeckten Altstimme dem Tenor sekundierend.

Am Ende schließlich – Reinhard hatte die Blätter selbst noch nicht gesichtet – ziehen sie noch ein Lied heraus. Und es ist, wie wenn die nun folgende Szene sich unmittelbar vor einem ent-faltet:

²⁶⁵ Diese Worte kennt man heute gar nicht mehr. Und doch kann schon dieses eine Wort in der Seele eine unbeschreibliche Stimmung zum Leben erwecken. Denn es entspricht fast jener heiligen Juni-Abend-stimmung, in der der Erzähler das geliebte Mädchen damals zurücklassen musste. An milden Spätsom-merabenden flogen insbesondere früher, als die Kulturlandschaft noch eine heute kaum vorstellbare Viel-falt hatte, während sich ein fast überirdischer Friede in den goldenen Sonnenstrahlen sammelte, kleine, junge Baldachinspinnen an ihren Fäden durch die Luft. So gehörten sie untrennbar zum sogenannten ‚Altweibersommer‘. Diese Fäden aber waren nichts anderes als eben jenes ‚Mariengarn‘.

Es war schon dunkler geworden; ein roter Abendschein lag wie Schaum auf den Wäldern jenseit des Sees. Reinhard rollte das Blatt auf, Elisabeth legte an der einen Seite ihre Hand darauf und sah mit hinein. Dann las Reinhard:

Meine Mutter hat's gewollt,
den andern ich nehmen sollt;
was ich zuvor besessen,
mein Herz sollt es vergessen;
das hat es nicht gewollt.

Meine Mutter klag ich an,
sie hat nicht wohl getan;
was sonst in Ehren stünde,
nun ist es worden Sünde;
was fang ich an?

Für all mein Stolz und Freud
gewonnen hab ich Leid.
Ach, wär das nicht geschehen,
ach, könnt ich betteln gehen
über die braune Heid!

Während des Lesens hatte Reinhard ein unmerkliches Zittern des Papiers empfunden; als er zu Ende war, schob Elisabeth leise ihren Stuhl zurück und ging schweigend in den Garten hinab.

Reinhard selbst will am selben Abend auf dem See eine weiße Wasserlilie erreichen, doch als er auf sie zu schwimmt, scheint sie sich immer weiter zu entfernen. Ein weiteres, großartig-schlicht geschildertes Bild, in dem die Naturereignisse mit der tieferen Handlung übereinstimmen.

Am nächsten Nachmittag wandern Reinhard und Elisabeth jenseits des Sees. Das Unausgesprochene ist bereits fühlbar, als Reinhard schließlich ein Erikakraut entdeckt und von plötzlichem Schmerz erfüllt wird.

„Kennst du diese Blume?“ sagte er.

Sie sah ihn fragend an. „Es ist eine Erika. Ich habe sie oft im Walde gepflückt.“

„Ich habe zu Hause ein altes Buch“, sagte er, „ich pflegte sonst allerlei Lieder und Reime hineinzuschreiben; es ist aber lange nicht mehr geschehen. Zwischen den Blättern liegt auch eine Erika; aber es ist nur eine verwelkte. Weißt du, wer sie mir gegeben hat?“ Sie nickte stumm; aber sie schlug die Augen nieder und sah nur auf das Kraut, das er in der Hand hielt. So standen sie lange. Als sie die Augen gegen ihn aufschlug, sah er, daß sie voll Tränen waren.

Mit einem Boot fahren sie über den See wieder zurück:

Während der Überfahrt ließ Elisabeth ihre Hand auf dem Rande des Kannes ruhen. Er blickte beim Rudern zu ihr hinüber; sie aber sah an ihm vorbei in die Ferne. So glitt sein Blick herunter und blieb auf ihrer Hand; und diese blasse Hand verriet ihm, was ihr Antlitz ihm verschwiegen hatte. Er sah auf ihr jenen feinen Zug geheimen Schmerzes, der sich so gern schöner

Frauenhände bemächtigt, die nachts auf krankem Herzen liegen. – Als Elisabeth sein Auge auf ihrer Hand ruhen fühlte, ließ sie sie langsam über Bord ins Wasser gleiten.

Hier wird ganz und gar deutlich, dass die Geliebte nicht nur ein schlechtes Gewissen hat, sondern selbst auch weiß, dass sie die falsche Wahl getroffen hat – und dies schon lange. Und diese Tragik entlädt sich in einer bestürzend-hilflosen Szene, in der wiederum ein Bettelmädchen vorkommt.²⁶⁶

Auf dem Hausflur stand in Lumpen gehüllt ein Mädchen mit verstörten, schönen Zügen und streckte bettelnd die Hand gegen Elisabeth aus.

Reinhard griff in seine Tasche; aber Elisabeth kam ihm zuvor und schüttete hastig den ganzen Inhalt ihrer Börse in die offene Hand der Bettlerin. Dann wandte sie sich eilig ab, und Reinhard hörte, wie sie schluchzend die Treppe hinaufging.

Reinhard ist in keiner Weise nach seiner üblichen Arbeit zumute. Noch einmal geht er allein dieselben Wege des heutigen Tages, meisterhaft-schlicht schildert Storm die stillen Prozesse des mit sich allein Seienden, in dem inmitten aller Ratlosigkeit der Seele allmählich ein Entschluss wächst, bis sich in der frühesten Morgendämmerung die erste Lerche in die Luft hebt. Er schreibt einige Zeilen auf ein Blatt Papier, öffnet behutsam die Tür und steigt in den Flur hinunter.

Da hörte er oben im Hause eine Tür gehen; es kam die Treppe herunter, und als er aufsaß stand Elisabeth vor ihm. Sie legte die Hand auf seinen Arm, sie bewegte die Lippen, aber er hörte keine Worte. „Du kommst nicht wieder“, sagte sie endlich. „Ich weiß es, lüge nicht; du kommst nie wieder.“

„Nie“, sagte er. Sie ließ die Hand sinken und sagte nichts mehr.

In dieser Szene vollendet sich die Tragik des Paares. Elisabeth hatte es in der Not ihres eigenen Herzens gespürt, was geschah, hatte vielleicht auch selbst kein Auge zugetan – und nun stehen die beiden Liebenden voreinander ... und können doch nicht mehr *zueinander*. Es ist ein einziger Augenblick an einem frühen Morgen, in dem eine ganze Ewigkeit zusammenfließt.

Die Szene mag noch so schlicht sein und den Lesegewohnheiten der heutigen Zeit noch so sehr widersprechen, nichts von heißen Tränen und äußerer Dramatik aufweisen – ihr *innerer* Gehalt ist in seiner ganzen erschütternden Tiefe unbeschreibbar. Storm ist kein Meister der ‚Schnulzen‘ und ‚Groschenromane‘ – er ist ein Meister des Unausgesprochenen und der zarten, aber darum nicht weniger tiefen, eher noch viel, viel tieferen Empfindungen der wirklichen *Seele*.

Am Ende sitzt wieder der Alte im Lehnstuhl der dunkel gewordenen Stube, und in der Ferne sieht er auf ein nun schwarzes Gewässer, auf dem ganz, ganz fern eine weiße Wasserlilie schwimmt.

²⁶⁶ Wiederum ist es von einem Zigeuner begleitet, manches deutet daraufhin, dass es dasselbe Mädchen ist. In jedem Fall aber zeigt diese Szene auch die Gemeinsamkeit des guten Herzens der beiden Liebenden, während man still hinzuvermuten darf, dass Elisabeths Mann Erich nichts gegeben hätte.

Søren Kierkegaard (1813-1855)



Kierkegaard, in Kopenhagen geboren und gestorben, war ein tief religiöser Mensch voller innerer Konflikte, der zugleich Wegbereiter des Existenzialismus wurde.²⁶⁷

Als letztes von sieben Kindern eines aus der Armut heraus mit Wollwarenhandel reich gewordenen Vaters, konnte er auch nach dessen Tod 1838 von seinem Erbe leben. Erst jetzt nimmt er auch sein Theologie-Studium ernst genug und schließt es 1840 ab. Neben ausführlichen Tagebuchaufzeichnungen verfasste Kierkegaard innerhalb von zwölf Jahren viele Schriften, darunter 1843 ‚Entweder – Oder‘ und ‚Furcht und Zittern‘, 1844 ‚Der Begriff Angst‘, 1847 ‚Taten der Liebe‘, 1849 ‚Die Krankheit zum Tode‘ und 1850 ‚Einübung in das Christentum‘.

In seinen letzten Lebensjahren vertrat Kierkegaard immer mehr ein radikales Christentum, das jeder Bürgerlichkeit oder Staatlichkeit den Boden entzog. In seinen letzten Lebensmonaten erscheinen noch zehn Ausgaben seiner Zeitschrift ‚Der Augenblick‘, in denen er die Amtskirche und ihre Riten als Lüge angreift, die das Christentum gerade verhindert. Nach einem Schlaganfall auf offener Straße starb er, die Kommunion verweigernd, neun Tage später mit nur zweiundvierzig Jahren.

*

Kein Philosoph ist in seiner ganzen Philosophie so von einer Liebe geprägt worden wie Kierkegaard.²⁶⁸

Im Frühjahr 1837 begegnete der vierundzwanzigjährige Kierkegaard zum ersten Mal der gerade fünfzehnjährigen²⁶⁹ Regine Olsen (1822-1904). Beide fühlen sich zueinander hingezogen, und er besucht die Familie von nun an oft.²⁷⁰

Im September 1840 verlobt Kierkegaard sich mit dem nun achtzehnjährigen Mädchen – aber schon wenige Tage danach beginnt er zu zweifeln, sie glücklich machen zu können. Seine wachsende Zerrissenheit mündet ein Jahr später in seine Auflösung der Verlobung.

Den Tag, an dem er ihr seine so lange gehegten Gefühle offenbart, beschreibt er neun Jahre später wie folgt:^{[52] 271}

Am 8. September ging ich von Hause fort mit dem festen Vorsatz, das Ganze zu entscheiden. Wir trafen uns auf der Straße gerade vor ihrem Haus. Sie sagte, es sei niemand daheim. Ich war tollkühn genug, eben dies als eine Einladung aufzufassen, als das, was ich brauchte. Ich ging

²⁶⁷ Wikipedia: Søren Kierkegaard. Auch für das Folgende.

²⁶⁸ ● Peter P. Rohde: Kierkegaard in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Hamburg 1977. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

²⁶⁹ Laut Wikipedia ‚14-jährig‘, aber sie war im Januar geboren.

²⁷⁰ Ebd., auch für den folgenden Absatz.

²⁷¹ Tagebuch vom 24.8.1849.

mit nach oben. Hier standen wir beide allein im Wohnzimmer. Sie war ein wenig unruhig. Ich bat sie, mir ein wenig vorzuspielen, wie sie es sonst tat. Sie tut es, aber es will mir nicht glücken. Da nehme ich plötzlich das Notenheft, klappe es nicht ohne eine gewisse Heftigkeit zu, werfe es übers Klavier und sage: ach, was mache ich mir aus Musik; Sie sind es, die ich suche, Sie habe ich seit zwei Jahren gesucht. Sie verstummte.

Schon in diesen Zeilen kann man jedoch auch das Intellektuelle, Kopf- und auch Selbstbezogene dieses einsamen Denkers empfinden. Ganz ähnlich ist es mit Zeilen eines Briefes dieses Monats – der also eigentlich ein Liebesbrief sein müsste und in Kierkegaards Augen offenbar auch ist:²⁷²

Du sitztest im Sofa, die Gedanken schweiften weit umher, das Auge wird von nichts gehalten, allein in der Unendlichkeit des weiten Himmels schwinden die unendlichen Gedanken hin, alles, das dazwischen liegt, ist nicht mehr da, es ist als ob Du segelst in den Lüften. Und Du rufst die flüchtigen Gedanken zusammen, die Dir einen Gegenstand zeigen, und wenn ein Seufzer vorwärtstreibende Gewalt besäße, wenn ein Mensch so leicht wäre, so ätherisch, daß die eingesogene Luft, die im Seufzer ausströmt, ihn davonzuführen vermöchte und um so geschwinder, je tiefer der Seufzer gewesen – so wärest Du im gleichen Nu wohl bei mir.

Erst am Ende wird ganz klar, dass ‚Du‘ das Mädchen Regine ist. Aber anstatt zu schreiben, wie sehr er sich nach *ihr* sehnt, beschreibt er sehr gedankenmäßig, wie sie, wenn man mit einem Seufzer reisen könnte, wohl längst bei ihm wäre...

Nicht viel später schreibt er ihr einen Brief über die Liebe und wie sie sich immer wundersam steigern wolle.²⁷³

In seliger Ungeduld bietet sie immer höher und höher, weil der Besitz dessen, das ihr Gegenstand ist, unermesslich ist für jede Schätzung. Gleich jenem Kaufmann verkauft sie alles, um den Acker zu kaufen, in welchem die köstliche Perle lag, und wünscht fort und fort, mehr zu eigen zu haben, um ihn teurer zu bezahlen. [...] besitzt die Liebe ihren Gegenstand niemals tot und machtlos, sondern trachtet jeglichen Augenblick, das zu erwerben, was sie im gleichen Augenblick besitzt. Sie spricht nicht: nun bin ich sicher, nun will ich mich zur Ruhe setzen, sie läuft fort und fort geschwinder denn alles andre, denn sie überholt sich selber im Laufen.

Im Grunde beschreibt Kierkegaard hier wunderbar, was in einem romantisch liebenden Herzen eine *Realität* ist. Die romantische Liebe kennt eine *Hingabe*, die eine reale Kraft ist. Die Empfindung möchte sich in jedem Augenblick erneuern, in heiliger Weise neu taufen für ein ganz und gar reines, aufrichtiges Hinströmen zum geliebten Wesen. Es ist ein *Willensgeheimnis*. In der romantischen Liebe strömt der Wille selbst zum geliebten Wesen. Nicht nur liebender Gedanke, nicht nur romantische ‚Gefühle‘, sondern ein heiliger, heilig-liebender Wille – ein Wille, der sich ganz mit fühlender Liebe erfüllt, aber eben *mehr* ist als nur das. Die romantisch liebende Seele liebt das Geliebte mit *allem*, was sie hat. Und dies – ihre völlige Hingabe an die Liebe – ist ihre immer wieder neu lebendige Taufe. Ihr wird das Leben geschenkt, weil sie selbst sich schenkt. Hingabe wird Auferstehung und ewiges Leben...

²⁷² ‚Die Liebe überbietet fort und fort sich selbst...‘ DIE ZEIT 32/1955, 11.8.1955.

²⁷³ Ebd.

Doch bei Kierkegaard wirken die Zeilen gleichzeitig belehrend. Einem tief geliebten Mädchen würde man doch nicht gedanklich auseinanderlegen wollen, was das heilige Wesen der romantischen Liebe ist! Lieben soll man und will man, nicht erläutern. Es ist, wie wenn Kierkegaard *sich selbst* einreden wollte und müsste, ‚wie man liebt‘. Das, worüber man theoretisieren muss, hat man meist längst verloren – oder ist nahe dran, es ganz zu verlieren. Und so zeigt bereits der November ein weiteres Nüchternwerden:²⁷⁴

Noch in diesem Augenblick denke ich an Dich, und wenn es Dich bisweilen bedünkt, daß ich mich Dir entziehe, so geschieht das nicht, weil ich Dich minder liebe, sondern weil es mir eine Notwendigkeit geworden ist, in gewissen Augenblicken allein zu sein. Deswegen bist Du indes keineswegs ausgeschlossen aus meinen Gedanken, vergessen, im Gegenteil, Du bist recht lebendig zur Stelle. Und wenn ich denke an Dein treues Gemüt, so werde ich wieder froh, so umschwebst Du mich, so entschwindet alles andere meinem Horizont, der sich unendlich weitet und nur eine einzige Begrenzung hat. So kehre ich wieder zurück zu Dir, und der schwebende Gedanke findet Ruhe in Dir.

‚Recht lebendig‘ umschwebt der Gedanke an sie noch immer. Es scheint, als müsse Kierkegaard ihr und sich selbst möglichst stichhaltig begründen, dass er sie ‚noch immer genauso‘ liebt. Gerade zwei Monate, nachdem er ihr seine Gefühle gestanden hatte!

Ebenfalls vom November stammen eigentlich die schönsten Zeilen, die eine so feste Verbindung bezeugen könnten – und von der Realität doch Lügen gestraft werden sollten:²⁷⁵

Wenn ich ausfahre; begleitet mich der Gedanke, die Erinnerung an Dich, wenn ich heimfahre, die Sehnsucht nach Dir. [...] [...] wenn ich irgendeinen Augenblick gezweifelt habe, ob ich Dich „mein“ nennen dürfe (Du weißt, wieviel ich mit diesem Ausdruck verknüpfe, Du weißt es, Du, die da selber geschrieben hat, daß Dein Leben abgeschlossen wäre mit mir, falls ich von Dir getrennt würde [...]), so gibt es keinen Augenblick, da ich daran gezweifelt habe, nein, ich schreibe es aus der innersten Überzeugung meiner Seele, ja nicht einmal im finstersten Winkel der Welt werde ich daran zweifeln, daß ich Dein bin,
Dein für ewig.

Kein Jahr nach der Verlobung, am 11. August 1841, schickt Kierkegaard ihr seinen Verlobungsring zurück:²⁷⁶

Um nicht noch des öfteren die Probe auf etwas zu machen, das doch geschehen muß, und das, wenn es geschehen ist, wohl Kräfte, so wie sie nötig sind, geben wird: so laß es geschehen sein. Vergiß vor allem den, der dies hier schreibt; vergib einem Menschen, welcher, ob er gleich etwas vermochte, doch nicht vermochte, ein Mädchen glücklich zu machen.

Doch Regine liebt Kierkegaard, bittet ihn verzweifelt um seine Liebe, beschwört ihn, es werde ihr Tod sein²⁷⁷ – er aber spielt zwei Monate lang den Gefühllosen und schreibt ihr kalte

²⁷⁴ Ebd.

²⁷⁵ Ebd.

²⁷⁶ Ebd.

²⁷⁷ Oder ‚wie sie es ihm ihr ganzes Leben lang danken würde, wenn sie bei ihm bleiben dürfte, wenn sie auch bloß in einem kleinen Schränkchen wohnen sollte!‘ Henriette Lund (Hg.): Sören Kierkegaards Verhältnis zu seiner Braut. Briefe und Aufzeichnungen aus seinem Nachlass. Leipzig 1904, S. 87. • Oder: ‚Du kannst

Briefe, um sie zurückzustoßen. Am 11. Oktober löst er die Verlobung auch ganz persönlich auf. Selbst Regines Vater weist darauf hin, dass es angesichts ihrer völligen Verzweiflung ihr Tod wäre. Am nächsten Tag antwortet Kierkegaard auf die Frage des Mädchens, ob er je heiraten würde, eisig: Ja, in zehn Jahren, wenn er ein junges Fräulein brauche, um ihn zu verjüngen.²⁷⁸ Nun ist Regine am Ende.^{[57f] 279}

Sie holte einen kleinen Zettel hervor, auf dem ein Wort von mir stand, sie pflegte ihn auf ihrer Brust zu tragen, den holte sie heraus, und riß ihn still in kleine Fetzen und sagte: so hast du doch auch ein schreckliches Spiel mit mir getrieben. [...]

[...] An dem Tag, als ich alle meine Sachen usw. von ihr erhielt, schrieb ich einen Brief an den Etatsrat, er wurde ungeöffnet zurückgeschickt. Ich verbrachte die Nächte weinend in meinem Bett. [...]

Ich reiste nach Berlin. Ich litt ungemein.²⁸⁰ Ihrer gedachte ich täglich. Ich habe unbedingt bis zum heutigen Tag eines gehalten: täglich mindestens einmal für sie zu beten, oft zweimal, abgesehen davon, daß ich sonst an sie gedacht habe.

*

Das Verhältnis stand von Anfang an unter einem schlechten Stern. So notiert er schon zu Beginn im Jahre 1837:²⁸¹

Mein Gott, warum mußte auch diese Neigung gerade jetzt in mir erwachen!

Und zwei Jahre später:²⁸²

O, kann ich es wirklich glauben, was die Dichter erzählen, daß, wenn man zum erstenmal den Gegenstand seiner Liebe sehe, man glaube, selben vor langem schon gesehen zu haben, daß alle Liebe wie alles Erkennen Erinnerung sei [...]? – Du blinder Gott der Liebe, Du, der Du im Verborgenen siehst, wirst Du Dich mir offenbaren? Werde ich finden, was ich suche hier in dieser Welt [...], oder – lautet der Befehl: weiter?

Das Bestürzendste ist, dass Kierkegaard in Wahrheit schon *zwei Tage* (!) nach der Verlobung die Entscheidung innerlich rückgängig machte, wie er rückblickend beschreibt.^[53-55]

Ich begehrte eine Unterredung; ich erhielt sie am 10. September nachmittags. Ich habe nicht ein einziges Wort gesagt, um zu betören – sie sagte Ja. [...]

Aber [...] am zweiten Tage sah ich, daß ich fehlgegriffen hatte. Ein Büßender, der ich war, meine *vita ante acta*,²⁸³ meine Schwermut, das war genug. [...]

doch nicht wissen, ob es nicht für Dich selber gut sein möchte, wenn ich bei Dir bleiben dürfte.’ Ebd., S. 116.

²⁷⁸ Wikipedia englisch: Regine Olsen.

²⁷⁹ Tagebuch vom 24.8.1849.

²⁸⁰ An Bord des Dampfers schreibt er am 25.10.1841: ‚Was ich verloren habe? Das einzige, was ich liebte.’^[69]

²⁸¹ Henriette Lund (Hg.): Sören Kierkegaards Verhältnis zu seiner Braut. Briefe und Aufzeichnungen aus seinem Nachlass. Leipzig 1904, S. 10.

²⁸² Ebd., S. 11.

²⁸³ Er hatte am 10.11.1836 ein Bordell aufgesucht.^[36] • In der ‚Leidensgeschichte’ in ‚Stadien auf dem Weg des Lebens’ (1845) beschreibt er einen Uhrmacher, der sich nur vage eines Bordellbesuches entsinnt und

[...] sicher ist, daß sie sich mir beinahe anbetend ergeben hat, mich gebeten hat, sie zu lieben, es hatte mich in solchem Grade gerührt, daß ich alles für sie wagen wollte. [...]
 Wäre ich nicht ein Büßender gewesen, hätte ich nicht meine *vita ante acta* gehabt, wäre ich nicht schwermütig gewesen – die Verbindung mit ihr würde mich so glücklich gemacht haben, wie ich mir's nie hätte träumen lassen. [...]
 [...] Sie kämpfte wie eine Löwin; hätte ich nicht gemeint, einen göttlichen Widerstand in mir zu haben, sie hätte gesiegt.

Das Mädchen Regine hat Kierkegaard zum Schriftsteller gemacht.²⁸⁴ Und seine Werke kreisen zunächst tief um den inneren Konflikt. 1843 verlobt sie sich jedoch mit ihrem fünf Jahre älteren Lehrer Johan Frederik Schlegel,^[103] ²⁸⁵ und im November 1847 heiratet sie ihn.²⁸⁶ Vor

von der ihn verfolgenden Möglichkeit schwermütig wird, ‚daß ein anderes Wesen ihm das Leben schulde‘. Fanny Lowtzky: Sören Kierkegaard. Das subjektive Erlebnis und die religiöse Offenbarung. Eine psychoanalytische Studie einer Fast-Selbstanalyse. Wien 1935, S. 29f. Archive.org. • Umfassender eine Notiz von 1843: ‚Hätte ich alles erklären sollen, dann hätte ich sie in entsetzliche Dinge einweihen müssen, in mein Verhältnis zu Vater, seine Schwermut, die ewige Nacht, die im tiefsten Innern brütet, meine Verirrung, meine Lüste und Ausschweifungen, die vielleicht in Gottes Augen doch nicht so himmel-schreiend sind; denn es war doch Angst, die mich dazu trieb zu fehlen [...].‘^[62] • Kierkegaards Vater war nicht so unfehlbar, wie er ihn viele Jahre gesehen hatte. Er hatte ein Jahr nach dem Tod seiner ersten Frau 1797 seine Dienstmagd geheiratet, die schon vier Monate darauf eine Tochter gebar.^[265] | Auch litt er lebenslang daran, als Kind einmal Gott verflucht zu haben.^[40] • In ‚Entweder – Oder‘ bekennt Kierkegaard sogar: ‚Aber Schwermut ist Sünde [...], denn es ist die Sünde, nicht tief und innig zu wollen, und dies ist eine Mutter aller Sünden. [...] Schwermütig wird ein Mensch nur durch eigene Schuld.‘^[65] • In einer Notiz von 1845 heißt es, ‚daß er es nicht wagt, jemanden wissen zu lassen, daß es eine Strafe ist, die er erduldet‘.^[66] • Auch in einer Notiz von 1853 hält er sich für einen Menschen, ‚deren Bestimmung es ist, geopfert zu werden [...], damit die Idee hervortreten kann.‘^[67] • Und am 25.9.1855, gut sechs Wochen vor seinem Tod: ‚Durch ein Verbrechen bin ich entstanden, ich bin entstanden gegen Gottes Willen.‘^[156] • Am 17.5.1843 erkennt er jedoch: ‚Hätte ich Glauben gehabt, dann wäre ich bei Regine geliebt. Gott sei Dank und Lob, das habe ich jetzt eingesehen.‘^[103]

²⁸⁴ In ‚Die Wiederholung‘ (1843) heißt es S. 13: ‚Das junge Mädchen war nicht seine Geliebte, sie war der Anlaß, welcher das Poetische in ihm erweckte und ihn zum Dichter machte. Deshalb konnte er nur sie lieben, nie sie vergessen [...] und doch beständig sich nur sehnen nach ihr. Sie war mit in sein ganzes Wesen hineingezogen [...], sie hatte ihn zum Dichter gemacht, und gerade dadurch hatte sie ihr eigenes Todesurteil unterschrieben.‘ Elisabeth Strowick: Passagen der Wiederholung: Kierkegaard – Lacan – Freud. Stuttgart/Weimar 1999, S. 88. • In ‚Stadien auf dem Weg des Lebens‘ (1845) heißt es in der Rede von Constantin Constantius: ‚Durch die Frau kommt die Idealität ins Leben; was ist der Mann ohne sie?‘ Manch ein Mann sei durch ein Mädchen Genie, Dichter oder Heiliger geworden – aber nur durch jenes Mädchen, das er nicht bekam. ‚So lange der Mann sie nicht hat, begeistert sie. Diese Wahrheit ist es, die der Einbildung der Poesie und der Frau zu Grunde liegt.‘^[68] • Und ihr hat er insgeheim seinen ganzen Ruhm gewidmet, der ihm nichts bedeutete. In einem Entwurf heißt es: ‚[...] sei versichert, es lebt in Dänemark kein Mädchen, von dem es dereinst in dem Grade heißen wird: Ihr Leben hatte eine außerordentliche Bedeutung, wie bei Dir. [...] all meine Berühmtheit aber [...] soll Dir gehören [...], deren Liebreiz mich einstmals bezauberte und deren Schmerz mich auf ewig rührte [...].‘ Lund, Kierkegaards Verhältnis, a.a.O., S. 105. • Und in einem Entwurf an Schlegel: ‚Denn der Nachdruck meines ganzen Schriftsteller-tums soll absolut auf sie fallen: Aus Kummer darüber, daß ich sie unglücklich machen mußte, bin ich Schriftsteller geworden [...], habe ich als Schaffender die beinahe übermenschlichen Anstrengungen geliebt und im Dienste der Wahrheit Gefahren aufgesucht, die alle fliehn.‘ Ebd., S. 107f. • An anderer Stelle: ‚Wie ökonomisch doch mein Leben angelegt ist, nur *ein* Mädchen brauche ich. Die hat einen flehenden Blick, der mich rührte, und das vergesse ich ihr nie.‘ Ebd., S. 116.

²⁸⁵ Bis dahin hatte Kierkegaard im Sinne einer ‚Doppelbewegung der Unendlichkeit‘ an eine Wiederholung ihrer Verbindung auf neuer Stufe geglaubt. Nun wirft er ihr innerlich Untreue vor und ‚kennt seine Verachtung für die Frau keine Grenzen.‘^[105] • Aber 1841 hatte er notiert: ‚Könnte ich sie doch glücklich ver-

allem 1851 begegnen Kierkegaard und Regine teilweise fast täglich, und es scheint fast, als habe letztere diese Begegnungen gesucht.^[145-147] An seinem neununddreißigsten Geburtstag im Mai 1852 trifft er sie gleich vor seiner Tür, sogar ihr Lächeln begegnet sich, und Regine grüßt. Am darauffolgenden Sonntag predigt der Pfarrer über eine Stelle, die Regines erster religiöser Eindruck von Kierkegaard war.^{[148] 287}

Knapp drei Jahre später, im März 1855, bricht Regine mit ihrem Mann, der zum Gouverneur von Dänisch-Westindien (ein Teil der karibischen Jungferninseln) ernannt worden ist, für fünf Jahre dorthin auf.^[151] Acht Monate später stirbt Kierkegaard.

*

Wie sehr sein ‚Verrat‘²⁸⁸ an Regine ihn beschäftigte, zeigt sich unter anderem in der in ‚Entweder – Oder‘ (1843) enthaltenen Schrift ‚Das Tagebuch des Verführers‘.²⁸⁹ Der dort erzählende Verführer vermählt sich mit dem Mädchen Kordelia nur, um sie so sehr an sich zu binden, dass sie sich ihm hingibt – und um sie dann fallenzulassen.

Bemerkenswert ist, wie *nahe* dieser Verführer dem Mysterium des Mädchens kommt. Doch seine Schuld ist, dass er dieses nur genießen will. Er könnte das Mysterium des Mädchens verehren, er ist sehr nahe an dieser Möglichkeit, aber stattdessen *unterwirft* er es. Der Kopf und die Absicht, das Selbstbezogene, siegt über das Herz und die Liebe, über Aufrichtigkeit und wirkliche Hingabe, wie sie das Mädchen hat. Der Verführer sucht den Genuss des Ästhetischen – und opfert das Mädchen. Er spricht vom ‚Geist‘, aber hier wird der Geist selbst schuldig, Diener des Verrats. an dem Heiligtum des Mädchenwesens.

Der Verführer erkennt: ‚Welch verjüngende Macht besitzt doch ein junges Mädchen [...] – nichts, nichts in der Welt hat diese verjüngende Macht.‘^[278] Aber diese Macht zu erkennen, ohne sie verehrungsvoll zu lieben, bringt diese Erkenntnis in die Machtsphäre von Mephisto.²⁹⁰ Der Verführer will sich diese Macht *zunutze* machen. Und dies grenzt in seiner kalten, allenfalls begierdevollen Berechnung bereits an das Feld schwarzer Magie...

heiratet sehen mit einem andern, wie schmerzlich es auch wäre für den menschlichen Stolz, ich würde trotzdem froh sein darüber.’ Lund, Kierkegaards Verhältnis, a.a.O., S. 85. Und noch am 10.9.1852 schreibt er: ‚[...] menschlich gesprochen [...] hat sie das erste und einzige Anrecht auf mein Leben und soll es auch haben – aber Gott hat das erste Anrecht. Mein Verlöbniß mit ihr und der Bruch sind eigentlich mein Gottesverhältnis, sind, wenn ich so sagen darf, göttlich mein Verlöbniß mit Gott.‘^[150]

²⁸⁶ Kierkegaard notiert: ‚Das Mädchen hat mir Scherereien genug gemacht.‘^[135]

²⁸⁷ ‚Als sie diese Worte hört, wendet sie [...] den Kopf zur Seite, und ein Blick auf mich, sehr innig [...].‘^[148]

²⁸⁸ Den er jedoch als Liebesdienst an ihr ansah: ‚Ein Glück nur, daß ich die Verlobung nicht um meinetwillen aufgehoben hatte; sonst würde es mich übermannt haben. [...] Und wenn ich am allermeisten litt, wenn ich allen Grund verloren hatte, dann rief es laut in meiner Seele: Wie gut, welch ein Glück, daß Dir’s gelang, die Verlobung aufzuheben! Wenn es so weitergeht, würdest Du bloß zur lebenslänglichen Plage für sie geworden sein. [...] Es ist dies keine überspannte Empfindung, und auf das Geschwätz: wenn sie mich liebe, werde es sie immer glücklich machen, bei mir zu sein, kann nicht reflektiert werden; um so zu reden, bin ich zu alt.‘ Brief vom 6. Februar. Lund, Kierkegaards Verhältnis, a.a.O., S. 79f.

²⁸⁹ ● Søren Kierkegaard: Entweder-Oder. Ein Lebensfragment. Leipzig 1885, S. 239-336. Zeno.org. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • Das ganze Werk stellt die Polarität der sinnlich-ästhetischen und der ethischen Lebensanschauung und die Notwendigkeit einer Wahl zwischen ihnen dar, als Ausblick erscheint noch eine dritte, die religiöse Haltung. Rohde, Kierkegaard, a.a.O., S. 88, 90.

²⁹⁰ Im Sinne von Goethes Faust – aber selbst der Verführer erwähnt ihn kurz!^[277]

Eine andere Stelle beschreibt die Bitte des Verführers an die Winde (namentlich den Zephyr, den milden West- oder Frühlingswind der griechischen Mythologie), ein Mädchen zu berühren, weil sich dadurch seine Schönheit und Anmut so sehr offenbart:^[282]

Da kommt ein junges Mädchen [...]. Kühlt sie ein wenig und umarmt sie mit eurer unschuldigen Berührung. Die Wangen erröten, die Lippen färben sich stärker, der Busen wogt... nicht wahr, mein Mädchen, das ist unbeschreiblich, es ist ein seliger Genuß, die frische Luft einzuatmen. Sie geht langsamer, fast wird sie von den leisen Lüften getragen, wie eine Wolke, wie ein Traum... Weht etwas stärker, in längern Zügen!... Sie sammelt sich, die Arme legen sich fester um die Brust, sie hüllt sie vorsichtiger ein, damit ihr unbescheidenen Burschen ihr nicht zu nahe kommt... Ja, alle Anfechtung macht den Menschen schöner. Jedes Mädchen müßte sich in den Zephyr verlieben; denn kein Mann versteht es wie er, mit ihr kämpfend, ihre Schönheit zu erhöhen... Nicht wahr, mein Mädchen, es ist erquickend, wenn man warm geworden ist, diese erfrischenden Lüfte um sich zu fühlen. Man könnte aus reiner Dankbarkeit, aus Freude am Leben, seine Arme ausbreiten... Sie wendet sich zur Seite... Nun rasch einen kräftigen Stoß, daß ich die Schönheit ihrer Formen ahnen kann!... Etwas stärker! daß die Draperie sich enger um sie schließt!

Während sich das Mädchen des Beobachters völlig unbewusst ist, offenbart es die ganze anmutige Schönheit seiner Jugend. Unschuldig und unbewusst offenbart es, was es ist: ein *Mädchen*... Die Unschuld der ganzen Szene wäre vollkommen, wenn auch der Beobachter das Mädchen tief lieben würde – anstatt seinen Anblick nur *genießen* zu wollen.

Die unschuldig-reine Jugend des Mädchens Kordelia beschreibt der Verführer bald darauf in folgender Weise:^[289f]

Und wer weiß es denn auch, wo ein junges Mädchen die Nacht zubringt; ich denke im Lande der Illusionen, aber jeden Morgen kehrt sie zurück, und daher ihre jungfräuliche Frische. Sie sah so jugendlich und doch so gereift aus, als wenn die Natur, wie eine zärtliche und reiche Mutter, sie erst in diesem Augenblick aus ihrer Hand entlassen hatte. Mir war's, als hätte ich diese Abschiedsszene belauscht, ich sah, wie jene liebevolle Mutter sie noch einmal zum Abschied umarmte, ich hörte, wie sie ihr sagte: „Geh nun hinaus in die Welt, mein Kind, ich habe alles für dich gethan, nimm diesen Kuß als ein Siegel auf deine Lippen, es ist ein Siegel, welches das Heiligtum bewahrt, niemand kann es brechen, wenn du es nicht selber willst [...].“ Und sie drückte einen Kuß auf ihre Lippen, einen Kuß, der nicht wie ein menschlicher Kuß etwas nimmt, sondern wie ein göttlicher Kuß alles gibt, der dem Mädchen des Kusses Macht gibt. [...] Sie war wirklich reizend, jung wie ein Kind, und doch mit jener edlen, jungfräulichen Würde geschmückt, in welcher man ehrfurchtsvoll zu ihr emporblicken mußte.

Obwohl der Verführer das Heilige des Mädchens und Mädchenwesens wahrnimmt, kommt er nicht an den inneren Punkt, sich davon *berühren* und wandeln zu lassen. Was er von ‚Ehrfurcht‘ erwähnt, bleibt ein kurzes Momentgeschehen. Mephisto und das Berechnende behalten die Macht über ihn. Entlarvend ist es auch, dass er den menschlichen Kuss als etwas betrachtet, was ‚etwas nimmt‘ – und damit zeigt, wie sehr ihm die *Liebe* unbekannt ist. Nicht nur der Kuss eines Mädchens könnte etwas tief Sich-Schenkendes sein, sondern auch der Kuss des Mannes könnte etwas sein, was das Gegenteil von *Nehmen* wäre...

Aber das Individuelle des Mädchens, ihr eigentliches, wirklich auch individuelles Seelensein, ihr Denken und Empfinden als *dieses* Mädchen, ihr Einmaligsein auf dieser Welt, verschwinden für den Verführer völlig hinter dem, was er genießen will.^[295]

Was hat ein junges Mädchen denn im allgemeinen zu erzählen? und wenn sie es hat, ja dann ist's vielleicht der Mühe wert, sie anzuhören, aber in der Regel nicht, sie zu lieben. Ich suche wenigstens keine Geschichten, deren habe ich in der That genug; ich suche die Unmittelbarkeit. Es ist das Ewige in der Liebe, daß die Individuen erst in diesem Augenblick gewissermaßen für einander geschaffen werden.

Für den Verführer sind die ‚Individuen‘ offenbar diejenigen zwei Menschen, die erst durch ihre entbrennende Leidenschaft füreinander geboren werden. Wenn aber das eigentlich Individuelle darin keinen Platz findet, dann reduziert sich die ‚Liebe‘ auf *bloße* Leidenschaftlichkeit – die dann als solche bereits schal und leer wird. Und dem entspricht ja auch, dass der Verführer das Mädchen fallenlässt, nachdem sie sich ihm hingegeben hat.

Und wieder beschreibt er den Zauber des Mädchens:^[325]

[...] wie sich die Sonne der Weiblichkeit in unendlich vielen Strahlen bricht. Nie wird mein Auge müde, all die zerstreuten Emanationen weiblicher Schönheit zu betrachten. Jeder einzelne Strahl hat seine besondre Schönheit, jeder hat das Seine: das muntere Lächeln; den schelmischen Blick; das fragende Auge; den ausgelassenen, leichten Sinn; den hängenden Kopf; die stille Wehmut; das tiefe Ahnen; das irdische Heimweh; die drohenden Brauen; die fragenden Lippen; die geheimnisvolle Stirn; die verführerischen Locken; den himmlischen Stolz, die irdische Schüchternheit; die Reinheit der Engel, das leise Erröten; den leichten Schritt: das reizende Schweben; die schmachtende Haltung; das träumerische Sehnen; die unerklärten Seufzer; den schlanken Wuchs; die weichen Formen [...]. [...] Dieses eine Mädchen, die einzige in der ganzen Welt, sie muß mir angehören, sie muß mein werden. Laß Gott seinen Himmel, wenn ich sie erhalte.

Und kurz darauf dann diese Gedanken:^[326f]

Ich will einmal versuchen, das Weib kategorisch aufzufassen. Unter welche Kategorie gehört es? Unter ein Sein für andres. [...] Aber das hat sie mit der ganzen Natur gemein, mit allem, was *femininum* ist. Die ganze Natur ist nur für andres [...] – sie ist für den Geist da. [...]

Dieses *Sein* des Weibes – das Wort Existenz sagt schon zu viel, denn sie hat ihr Leben nicht *aus* sich selber – wird richtig als Anmut bezeichnet, ein Ausdruck, der an das vegetative Leben erinnert; sie ist wie eine Blume, wie die Dichter gern sagen, und selbst das Geistige in ihr ist gewissermaßen vegetativ. Sie liegt ganz innerhalb der Grenzen des Natürlichen und ist deshalb nur ästhetisch frei. Im tiefren Sinn wird sie erst durch den Mann frei, deshalb heißt es: freien, und deshalb freit der Mann.

Was hier angedeutet ist, ist das Wesen der *Hingabe* gerade eines Mädchens. Hingabe und Unschuld – rein wie eine Rose. Demgegenüber ist der Gedanke allzu grob, das Mädchen würde frei durch den Mann. Das Umgekehrte ist wahr: Der Mann wird frei durch das *Mädchen* – wenn das reine Wesen des Mädchens *sein* Wesen heilen würde. Geschieht dies nicht, dann vergeht sich das unfreie Wesen des Mannes am unschuldigen Wesen des Mädchens...

Das Mädchen mag irgendwann leise etwas vom Licht des Geistes in sich aufnehmen, eine leise erwachende, sich weitende Bewusstheit. Der Mann jedoch bräuchte vor allem *Seele*. Diese ist ihm nötiger als dem Mädchen der Geist. Und deswegen *liebt* er das Mädchen so sehr – weil das Mädchen Seele hat...

Doch der Verführer weiß nichts von dem wahren Mysterium des Mädchens, das ihn heilen könnte. Stattdessen stürzt er noch tiefer in seine Krankheit hinein. Er kommt an sein Ziel – und lässt das Mädchen fallen, mit einer Kälte und einem Hochmut ohnegleichen.^[336]

Weshalb kann eine solche Nacht nicht länger sein? – Doch nun ist's vorbei, und ich wünsche sie niemals wieder zu sehen. Wenn ein Mädchen alles hingegeben hat, ist sie schwach, dann hat sie alles verloren; denn die Unschuld ist beim Manne ein negatives Moment, beim Weibe ihres Wesens Gehalt. Nun ist aller Widerstand unmöglich, und nur solange derselbe da ist, ist's schön zu lieben; hat er aufgehört, dann ist's Schwachheit und Gewohnheit. [...] Ich habe sie geliebt; aber von nun an kann sie meine Seele nicht mehr beschäftigen. Wäre ich ein Gott, dann würde ich an ihr thun, was Neptun an einer Nymphe that, ich würde sie in einen Mann verwandeln.

Und weil ihm ‚nichts unangenehmer [ist] als Weiberthänen und Weiberbitten‘, verlässt er sie nicht, sondern bringt er sie dazu, ihn zu verlassen.

Bereits sehr zu Anfang sind zwei Briefe des Mädchens in die Erzählung aufgenommen, die intensiv erleben lassen, was Kierkegaard selbst empfunden haben mag.^[247f]

Johannes!

Ich nenne Dich nicht: *mein*; das – ich sehe es ein – – bist Du niemals gewesen, und hart genug bin ich gestraft, daß dieser Gedanke einmal meiner Seele Freude und Wonne war; und doch nenne ich Dich: *mein*; mein Verführer, mein Betrüger, mein Feind, mein Mörder, meines Unglücks Duell, meiner Freude Grab, meiner Unseligkeit Abgrund. Ich nenne Dich: *mein*, und nenne mich: *Dein*, und wie es einst Deinen Sinnen schmeichelte, die sich stolz vor mir beugten, um mich anzubeten, so klinge es nun wie ein Fluch über Dich, ein Fluch in alle Ewigkeiten. Freue Dich dessen nicht, und meine nicht, daß ich Dich verfolgen, oder mich mit einem Dolche wappnen wolle, um Dich zum Spott zu reizen! Fliehe, wohin Du willst, ich bin doch die Deine; zieh bis an die äußerste Grenze der Welt, ich bin doch die Deine; lieb hundert andre, ich bin doch die Deine, ja die Deine in der Stunde des Todes. Selbst die Sprache, die ich wider Dich führe, muß es Dir bezeugen, daß ich die Deine bin. Du hast Dich vermessen, einen Menschen so zu verführen, daß Du mir alles wurdest, und ich es als meine höchste Freude ansah, Deine Sklavin zu werden. Ja, Dein bin ich, Dein, Dein, Dein Fluch.

Deine Kordelia.

Johannes!

Es war ein reicher Mann, der hatte sehr viele Schafe und Rinder; und es war ein armes kleines Mädchen, die hatte nichts denn ein einiges kleines Schäflein; es aß von ihrem Bissen und trank von ihrem Becher. Du warst der reiche Mann, reich an allen Schätzen und Ehren der Welt; ich war die Arme und hatte nichts als meine Liebe. Du nahmst sie, Du freutest Dich ihrer; da winkte Dir die Luft, und Du opferdest das Wenige, das ich hatte; von Deinem Eignen konntest Du nichts opfern. Es war ein reicher Mann, der hatte sehr viele; Schafe und Rinder; es war ein armes kleines Mädchen, die hatte nichts als ihre Liebe.

Deine Kordelia.

Dies bezeichnet die lebenslange Tragik Kierkegaards. Er hatte die ganze Liebe eines Mädchens – und hat sie geopfert. Es gibt nur einmal die tiefe, erste Liebe eines Mädchens für einen Mann. Mit dieser Liebe hat Regine Olsen Kierkegaard geliebt – bedingungslos, verzweifelt. Und Kierkegaard trat diese Liebe mit Füßen. An dem heiligsten Mysterium ging er vorbei, ohne es zu erkennen, ohne sich von ihm erlösen zu lassen...

Er selbst gab später unter anderem an, ihr fehlender Sinn für das Religiöse sei die wesentliche Ursache ihrer Trennung gewesen.²⁹¹ Allerdings hat er das Christentum in einem so strengen, männlichen Ernst und Geist verstanden, dass er es den Frauen insgesamt absprach:²⁹²

Die Wahrheit ist, dass das Christentum, so wie es im Neuen Testament gegeben ist, nach solchen Proportionen angelegt ist, dass es stricte genommen keine Religion für Frauenzimmer sein kann, höchstens aus zweiter Hand, und für Kinder unmöglich ist...

Dies ist absurd, da Christus nicht für die *Männer* in die Welt gekommen ist. Und welche tiefe Bedeutung hat Christi Wort von den Kindern! Und Kierkegaard selbst muss gestehen:²⁹³

Mag der Mann in Bezug auf Gedanken mehr Ernst besitzen, in Bezug auf Gefühle, Leidenschaft, Entschlossenheit – hat die Frau den grösseren Ernst...

Leztlich vollzog Kierkegaard eine vollkommene Trennung zwischen der Liebe zu einer Frau und der Liebe zu Gott – und sah die ‚irdische‘ Liebe als insgesamt sündhaft an:²⁹⁴

So wird ein Kind – im Christentum erzogen: Dein Vater und deine Mutter, sie sind zwei Gott gefällige Wesen, aber vor Allem ist die Geschichte, durch die du zur Welt gekommen bist, jene Tat ihrerseits in Sonderheit etwas, das Gott recht gefällt.

Abscheuliche Lüge: jene Tat ist, christlich betrachtet, in Gottes Augen ein Verbrechen und das besonders Gemeine an diesem Verbrechen ist wiederum, das die Betroffenen nicht selber darunter leiden müssen, aber ein Unschuldiger wird (indem er geboren wurde) in dies ganze Verbrecher-etablisement, das ein solches Menschendasein darstellt, mithineingezogen...

Das ist die Lehre von der Erbsünde und dem Sündigen des Menschen in ihrer stärksten Form. Das Kind wird in Sünde und durch Sünde empfangen. Dass aber die *Liebe* des Menschenherzen zugleich eine Botin Gottes ist – diesen heiligen Gedanken konnte oder wollte Kierkegaard nicht denken.

Dass vielleicht auch ein *Mädchen* Botin der Engelreiche sein könnte, dass das ganze Wesen des Mädchens kein *Widerspruch* zum Gottesreich ist, sondern diesem näher, viel näher sein könnte als der strenge Denker und der hartherzige Mann, auch das konnte Kierkegaard nicht denken. Sonst hätte er ein Mädchen lieben können, das dem Himmel überhaupt nicht fern war. Empfinden wir doch einmal, wie er dieses Mädchen, Regine Olsen, beschrieb:²⁹⁵

²⁹¹ Sejer Kühle (1955): Kierkegaard und die Frauen. *Orbis litterarum* 10(1-2), 118-129, hier 121, dort zitiert Hjalmar Helweg: Søren Kierkegaard – en psykiatriskpsykologisk studie. Kopenhagen 1933, S. 387 ff.

²⁹² Ebd., S. 126, dort zitiert Pap. XI², A 192 (Pap. = Kierkegaards Papiere, Papirer, Kopenhagen 1968ff).

²⁹³ Ebd., dort zitiert S.V. XII, S. 296 (S.V. = Gesammelte Werke, Samlede Vaerker, Kopenhagen 1901ff).

²⁹⁴ Ebd., S. 123f, dort zitiert Pap. XI², A 420.

²⁹⁵ Ebd., S. 122, dort zitiert Pap. X⁵, A 150, 2.

Lieulich war sie, als ich sie zum ersten Male sah, in Wahrheit lieblich, lieblich in ihrer Hingabe, rührend, im edelsten Sinne rührend in ihrem Schmerze, nicht ohne Größe im letzten Augenblick der Trennung, kindlich zuerst und zuletzt: und Eines fand ich – trotz des gescheiterten Kopfes – stets bei ihr. Eines, das mir zur ewigen Lobpreisung genügen wird: Schweigsamkeit und Innigkeit. Und eine Macht besass sie: einen anbetenden Blick, wenn sie flehte, einen Blick, der Steine hatte rühren können; und es war Glückseligkeit, ihr das Leben zauberhaft zu machen, Glückseligkeit, ihre unbeschreibliche Glückseligkeit zu sehen...

Wenn dies nicht *alles* unschuldigste Wesensäußerungen sind! Wesensoffenbarungen, wie sie nur ein Mädchen haben kann. Und was hat Kierkegaard dem entgegenzusetzen? Härte, Ausschließlichkeit der Gottsuche, eine Abtrennung alles Lieblichen und Sanften. So bekämpfte Kierkegaard gerade das *Mädchen* – und schloss es aus dem von ihm als streng und bedingungslos verstandenen Christentum aus.

*

Kierkegaards Trennung von Regine bleibt erschütternd. Tragen wir noch einmal die Elemente zusammen, die ihn dazu bewegt haben.²⁹⁶

Kierkegaard war zeitlebens schwermütig²⁹⁷ und litt unter der Schwermut seines Vaters²⁹⁷ und seinem eigenen ‚Fehltritt‘.²⁹⁸ In ‚Furcht und Zittern‘ bekennt Kierkegaard, dass er, anders als

²⁹⁶ • Fanny Lowtzky: Sören Kierkegaard. Das subjektive Erlebnis und die religiöse Offenbarung. Eine psychoanalytische Studie einer Fast-Selbstanalyse. Wien 1935. Archive.org. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • Lowtzky zitiert aus mehreren Werken: Sören Kierkegaards Werke, hg. Hermann Gottsched und Christoph Schrepf. Jena 1909-1922. Band 1/2 (1911/13): ‚Entweder – Oder‘ (1843) [= E1, E2]. Band 3 (1909): ‚Furcht und Zittern. Dialektische Lyrik von J. de Silentio‘ (1843) [= FZ]. ‚Wiederholung. Ein Versuch in der experimentierenden Psychologie von Constantin Constantius‘ (1843) [= Wh]. Band 4 (1914): ‚Stadien auf dem Lebensweg‘ (1845) [= St]. Band 5 (1912): ‚Der Begriff der Angst‘ (1844) [= A]. Sören Kierkegaard: Die Tagebücher, ausgewählt und übersetzt von Theodor Haecker. Innsbruck 1923. Band 1: 1834-1848 [=T1]. Band 2: 1849-1855 [= T2]. Henriette Lund (Hg.): Sören Kierkegaards Verhältnis zu seiner Braut. Briefe und Aufzeichnungen aus seinem Nachlaß. Leipzig 1904 [= Lu]. Sören Kierkegaard: Buch des Richters. Seine Tagebücher 1833-55, im Auszug aus dem Dänischen von Hermann Gottsched. Jena/Leipzig 1915 [= TR]. Seitenangaben im Folgenden in hochgestellten eckigen Klammern mit vorangestelltem Kürzel, nach dem Komma dann Seitenzahl bei Lowtzky. • Lowtzky basiert ihre ganzen Ausführungen auf der typischen psychoanalytischen Idee, Kierkegaard habe in Regine eigentlich eine inzestuöse Liebe zur Mutter wiederholen wollen. Diese Absurdität lassen wir hier ganz außer Betracht.

²⁹⁷ Der Vater hatte als Kind beim Schafehüten Hunger und Kälte gelitten und in seiner Verzweiflung Gott geflücht. Später habe er Reichtum, Achtung und Kindersegen erhalten, sich aber wegen seines Fluches immer verdammt gefühlt, ja sein ganzes ‚Geschlecht als dem Tode verfallen‘^[TR-73f, 93] Hinzu kam das schlechte Verhältnis zu seiner Frau, das er als ‚Vergehen‘ bezeichnete.^[7] • Der Vater lud dies schon früh auf Kierkegaard ab: ‚Barmherziger Gott, wie schreckliches Unrecht hat doch auch mein Vater in seiner Schwermut an mir getan – ein Greis, der seine ganze Schwermut auf ein armes Kind ladet, um nicht von dem noch Entsetzlicheren zu reden‘.^[TR-85, 33] • ‚Aber der Vater und der Sohn waren vielleicht zwei von den schwermütigsten Menschen, die seit Menschengedenken gelebt haben.‘^[TR-72, 94]

²⁹⁸ Siehe Fußnote Seite 128. • Auch in seinem Tagebuch erzählt Kierkegaard von einem ‚Menschen‘, der sich in der Jugend hinreißen ließ, ein ‚öffentliches Mädchen‘ zu besuchen, und dem vor seiner Heirat die angstvolle Möglichkeit erwachte, er könne Vater sein, wobei er nicht einmal über die Begebenheit selbst gewiss war.^[T1-181f, 34]

der zu Isaaks Opferung aufgeforderte Abraham unfähig zu der Bewegung des Glaubens sei.²⁹⁹ Zugleich schildert er dort weitere Extremsituationen.³⁰⁰ Ebenso wesentlich ist für ihn seine Idee der ‚Wiederholung‘, wobei auch hier Kierkegaards Gedankenleben seine Liebesfähigkeit zu lähmen scheint und er gleichzeitig seine eigene Unfähigkeit teilweise auf Regine zu projizieren scheint.³⁰¹ Fest steht, dass Kierkegaard sich für eine Ehe nicht tauglich hält,³⁰² und dies,

²⁹⁹ ‚Ich kann [...] nicht die Augen schließen und mich vertrauensvoll in das Absurde stürzen. Das ist mir eine Unmöglichkeit“ [FZ-29, 10] • ‚Wenn ich die Bewegung des Glaubens machen will, windet sich mir das Gehirn im Kopfe, wird es mir schwarz vor den Augen; [...] ergreift eine ungeheure Angst meine Seele . . . ‘ [FZ-44, 10] • Aber: ‚Das ist die eigentliche Bestimmung. Angst ist nämlich ein Begehren nach dem, was man fürchtet, eine sympathetische Antipathie, Angst ist eine fremde Macht, die das Individuum ergreift, und doch kann man von ihr sich nicht losreißen, und will es nicht, denn man fürchtet, aber was man fürchtet, das begehrt man. Angst macht das Individuum ohnmächtig, und die erste Sünde geschieht immer in Ohnmacht.‘ [T1-171, 32]

³⁰⁰ So berichte Aristoteles von Unruhen in Delphi, als ein Mann sich unmittelbar vor der Hochzeit plötzlich entschließt, die Ehe nicht zu vollziehen, da die Auguren voraussagen, aus ihr werde ein Unglück entstehen. [FZ-83f, 11] Kierkegaard betrachtet nun den Fall, dass ihm der Wille des Himmels nur ganz allein bekannt geworden wäre. [FZ-87, 11] • Es folgt die griechische Sage von Agnete und dem Nix, der sie verführen will, worauf sein eigenes Element, das Meer, zu tosen aufhört und der Nix alle Kraft verliert. Kierkegaard dreht sie um: Der Nix trauerte jahrelang auf dem Meeresgrund, hat ein böses Gewissen und hofft, durch die Liebe eines unschuldigen Mädchens befreit zu werden. Er gewinnt Agnetes Liebe, diese aber ist nicht unschuldig, sie reizt seine Lust, und er stürzt mit ihr in den Abgrund: ‚Bald wurde er Agnetens müde; doch fand man nie ihren Leichnam.‘ [FZ-90, 11f, 40] Eine Befreiung aus dem Dämonischen gäbe es nun, wenn der Nix Agnete heiraten würde, dies sei die Zuflucht zu dem Paradox (wie Abrahams Glaube). [FZ-93, 12] • Eine letzte Variante ist die Liebe von Tobias zu Sara, die von einem Dämon geliebt wird, der alle Liebhaber in der Brautnacht tötet. [FZ-97f, 12] Kierkegaard betrachtet hier auch den Fall, ein Mann stünde an Saras Stelle und wüsste, dass der böse Geist die Geliebte tötet. Erstaunlicherweise könnte er, ‚wie Blaubart, seine Freude daran haben, das Mädchen in der Brautnacht hinsterven zu sehen.‘ [FZ-99, 36]

³⁰¹ In dem gleichnamigen Werk setzt Constantin Constantius der Behauptung, die Liebe sei erst als Erinnerung glücklich, jene entgegen, sie werde nur in der *Wiederholung* glücklich, in der man sich ‚vorwärts erinnert‘. Ein junger Mann liebt ein Mädchen, ‚die Einzige, die er je lieben würde‘, und doch ‚sieht er vom ersten Augenblick an auf das ganze Verhältnis zurück, wie ein Greis‘. [W-124, 16] Zugleich sei die Tatsache, dass seine Liebe ‚sofort im Beginn sich zur Erinnerung potenziert [...] ein Symptom wirklicher Liebe‘! [W-125, 67] Sie wird zu seiner Muse, erweckt seine dichterische Produktivität, hat damit aber ‚ihr eigenes Todesurteil unterschrieben‘. [W-126, 16] Seine Schwermut findet einen Genuss, ihr das Leben märchenhaft zu machen, er selbst aber fühlt sich in einer qualvollen Lüge gefangen: ‚Den Tag aber verwandte er darauf, sein Mädchen zu entzücken. Wie Prometheus, an die Klippe gebunden, während der Geier seine Leber frißt [...]. [...] Er zerrte an der Kette, die ihn band; aber je höher seine Empörung stieg, desto süßer wurde sein Gesang, desto zarter seine Rede [...]. Und *sie* war selig!‘ [W-129, 68] ‚Ein wirkliches Verhältnis aus diesem Mißverständnis zu bilden, war ihm unmöglich: Ihr die Verwechslung aufzuklären, daß sie bloß die scheinbare Gestalt, während seine Gedanken, seine Seele etwas anderes suchen, was er auf sie überträgt [...] das hieße sie [...] beleidigen.‘ [W-129, 42] • Constantius rät ihm, Untreue zu heucheln und das Mädchen abzustößen. Seltsamerweise soll dies gleichzeitig eine Rache dafür sein, dass sie ihn nicht verstanden habe: ‚Ich kann einem Mädchen alles verzeihen, nur eines nicht: daß sie in ihrer Liebe die Aufgabe der Liebe verkennt. Wenn eines Mädchens Liebe nicht aufopfernd ist, so ist sie nicht ein Weib, sondern ein Mannesbild; und dann werde ich sie mit Vergnügen zur Rache dem Gelächter ausliefern.‘ [W-131, 72] ‚Warum suchte sie nicht, ihm zu helfen? Warum kam ihr nicht in den Sinn, daß ihm nichts fehle als die Freiheit und daß er seiner Freiheit nur dann froh werden könne, wenn sie ihn freispreche? Dann hatte er sie ja nicht gekränkt! Dann hatte sie sich durch ihren hohen Sinn über ihn erhoben! Dann hatte er wieder, was er brauchte: daß er an ihr hinaufsehen konnte!‘ Stattdessen war sie eine ‚solche Liebhaberin, die dem Geliebten durch ihre Liebe zuerst alles Blut ausgesaugt hat, bis er endlich in Not und Verzweiflung mit ihr bricht‘, wobei ihr ‚nicht für eine halbe Sekunde in den Sinn kommt, ihre Treue sei für den Geliebten noch viel lebensgefährlicher als seine Treulosigkeit für sie. Groß ist die weibliche Treue, namentlich wenn sie nicht gewünscht wird; unergründlich und unbegreiflich ist sie zu allen Zeiten‘ [W-131f, 66] Und: ‚Übrigens tue

obwohl er sich mit aller Macht nach einem Glück mit ihr sehnt.³⁰³ Zugleich glaubt er, der Bruch sei göttlicher Wille gewesen.³⁰⁴ Die Möglichkeit, Regine diesen Bruch zu erklären,

ich alles, was in meiner Macht steht, um mich zu einem Ehemann auszubilden. Ich sitze da und beschneide mich selbst [...]. Jeden Morgen lege ich alle Ungeduld und alles unendliche Streben meiner Seele ab: es hilft nichts, im nächsten Augenblick ist es wieder da.^[W-195, 82] • In den ‚Stadien‘ wiederum heißt es, sie habe *fälschlich* angenommen, er habe die Verlobung gelöst, ‚weil das Verhältnis mit ihr ihn beengte‘ und ‚weil er seine Freiheit haben wollte‘.^[St-348, 65] • In ‚Furcht und Zittern‘ geht es auch um einen Ritter, der aussichtslos eine Prinzessin liebt: ‚Der Ritter wird also zunächst die Kraft besitzen, des ganzen Lebens Inhalt [...] in einen einzigen Wunsch zu konzentrieren. [...] Ferner [...], das ganze Resultat der Denkoperation in einen Akt des Bewußtseins zu konzentrieren.‘^[FZ-38f, 55] In einer Fußnote sagt er über diese Bewegung der Resignation dann: ‚Dazu gehört Leidenschaft. Jede unendliche Bewegung geschieht durch Leidenschaft, und keine Reflexion kann eine Bewegung hervorbringen. Das ist der beständige Sprung ins Dasein, der die Bewegung erklärt‘.^[FZ-38f, 64] ‚Die tieferen Naturen vergessen niemals sich selbst und werden niemals etwas anderes als was sie waren. Der Ritter wird also alles im Gedächtnis bewahren, wird also fortdauernd leiden; und dennoch ist er in der unendlichen Resignation mit dem Dasein versöhnt. [...] Dieses Unmögliche macht jedoch der Ritter dadurch möglich, daß er es in die Sphäre des Geistes erhebt: indem er entsagt. [...] indem der Wunsch, als unerfüllbar, aus dem Verhältnis zur Außenwelt ausscheidet, wird er unwiderruflich aufgenommen in das Verhältnis zu sich selbst. Der Ritter verwandelt ihn aus einer Forderung an die Welt, in eine Aufgabe *für sich selbst*.‘^[FZ-39f, 56]

³⁰² ‚Daß er abbricht, geschieht in sympathetischer Begeisterung für sie. Seine Schuld besteht, von jener ersten Schuld abgesehen, nur darin, daß er von ihr zu hoch denkt, zu viel erwartet und verlangt; und das ist eben seine Ehre [...] Er wird schuldig, indem er um sie wirbt; dann aber wird sie schuldig, indem sie die ethische Seite des Verhältnisses benützt, um ihn an sich zu binden, und dabei Schritte wagt, deren Folgen sie weder ahnt, noch berechnen kann [...] Er ist dessen gewiß, daß die Verbindung mit ihm des Mädchens Ruin werde [...] Sie verläßt sich darauf, daß sie ihn schon glücklich machen könnte; und doch würde das, wie gezeigt, unbedingt sein Untergang.‘^[St-401f, 71] • Es ist bezeichnend, dass Kierkegaard Regines unschuldige Liebe als Selbstliebe bezeichnet und sein eigenes narzisstisches Gemisch aus Gedankenkreisen, Freiheitsstreben, Schwermut, Selbstmitleid, angeblich göttlicher Berufung sowie brutaler und zugleich reuevoller Abstoßung des Mädchens als höhere Stufe der Liebe ansieht! • In ‚Wiederholung‘ erfährt Constantius, dass sein Freund sich dem geliebten Mädchen ‚unbedacht‘ genähert habe, dann bald erkannte, ‚daß sich seine Liebe in der Ehe nicht realisieren läßt‘, und mit ihr gebrochen habe, obwohl sie ‚die Einzige‘ für ihn bleibt. Constantius kommt zu dem Schluss, der Freund solle sich auf das Schreiben beschränken und bedürfe der Frauenliebe nicht: ‚was ich mir daraus zu erklären pflege, daß der Betreffende in einem früheren Dasein selbst Weib gewesen ist und in seiner jetzigen, männlichen Existenz die Erinnerung daran behalten hat‘.^[W-169, 20] Und: ‚er wird sie nie vergessen können; aber diese Bedeutung hat sie nicht durch sich selbst, sondern durch das Verhältnis zu ihm [...] Das ist aber kein erotisches Verhältnis. In der Sprache der Religion könnte man sagen, daß Gott selbst dieses Mädchen benutzte, um ihn zu fangen‘, es spiele nur ‚die *Rolle der Florfliege*, die man an die Angel steckt.‘^[W-170f, 20] • Der verzweifelte junge Mann sucht Hilfe bei Hiob – dann erfährt er von der Heirat seiner Geliebten, ist wie vom Schlag getroffen, erkennt aber zugleich, dass er nun wieder sich selbst gehört, wie ein Segen Gottes: ‚Ist das nicht eine Wiederholung? Bekam ich nicht alles doppelt? [...] Ich bin wieder ich selbst [...] Sie hat großmütig gehandelt; wenn nicht durch anderes, so dadurch, daß sie mich ganz und gar vergessen hat. Was ist doch so schön, wie weibliche Großmut [...]‘^[W-199, 22]

³⁰³ Auch in den ‚Stadien‘ heißt es: ‚ich bin überzeugt, daß ich am Tage der Trauung neben ihr gestanden wäre in dem Gedanken, eins von uns beiden werde vor Abend sterben.‘^[St-341f, 50] ‚Ich biete mein halbes Leben für ein halbes Jahr des Glücks mit ihr! Ich biete es für vierzehn Tage [...] für den Hochzeitstag! [...] Fällt kein Hammerschlag?‘^[St-351, 50] Aber wenn er ihr die Ehre erweisen wolle, sie nicht weniger zu lieben als sich selbst, könne er dies ‚nur tun, indem ich sie verlasse.‘^[St-344, 51] Auch hier heißt es: ‚Ihm fehlt die erste Voraussetzung alles Erotischen – die Unmittelbarkeit‘, er könne ihr nur eines werden: ‚ein Geist, der ihr jeden Wunsch erfüllt, nicht ein Liebender‘.^[St-403, 54]

³⁰⁴ Siehe schon das Aristoteles-Beispiel. Und am 24.8.1849 notiert er (im Nachwort zu ‚Stadien‘): ‚Aber es trat ein göttlicher Protest dazwischen, so verstand ich es‘^[St-463, 27] ‚Sie kämpfte wie eine Löwin. Hätte ich nicht geglaubt, daß Gott sein Veto einlege, so hätte sie gesiegt‘^[St-464, 27]

existiert für ihn nicht.³⁰⁵ Letztlich erscheint Kierkegaards Handeln auch wie eine überzogene Selbstbestrafung,³⁰⁶ die er aber auch Gott zuschreibt,³⁰⁷ und wie ein Fliehen vor echtem Glück – und vor dem Glauben, dass Gott dieses Glück schenkt und ein Gott der Liebe ist.³⁰⁸

*

Kierkegaard kannte einen Glauben, in dem man vor Gott *zittern* musste. Dass das Mädchen einen völlig anderen Gottesglauben kennen und lehren kann – dies musste er völlig abwehren. Aber hat nicht Christus selbst gesagt: ‚Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen?‘ Ist nicht das Evangelium eine Botschaft der Liebe? Hören wir doch nur:³⁰⁹

Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten; und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich komme zu euch. [...] An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch.

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren. [...] und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

³⁰⁵ Zwar wollte er ‚bis zur Verzweiflung‘, dass sie ihn verstehen sollte, konnte ihr aber nur sagen: ‚Das ist ein Punkt, über den ich nicht *reden kann*, das mußt du nicht von mir verlangen, sondern mir verzeihen, daß ich nicht davon reden kann.‘^[TR-29, 43]

³⁰⁶ So heißt es in ‚Furcht und Zittern‘: ‚Die Reue kann aber auch entarten, in ein dämonisches Verlangen, sich selbst zu quälen.‘^[FZ-91, 75] Und in den ‚Stadien‘ geradezu schizophoren: ‚Es liegt im Bereich der Möglichkeit, daß ein Liebender in das Schiff seines Glückes, auf dem er mit der Geliebten sicher dahinfuhr, selbst das Loch bohrt, das ihm den Untergang bringt. Und das kann der Liebende gerade dann, wenn er wirklich liebt [...].‘^[St-156, 73] • ‚Ich bin ja ein Mörder! [...] Darum soll mir meine Phantasie ihr Elend ausmalen, und meine Schwermut soll hinzufügen: ‚Du bist der Mörder!‘.‘^[St-175f, 105] • ‚Ich habe in dieser Schwermut doch die Welt geliebt, denn ich habe meine Schwermut geliebt. Alles hat mir dazu geholfen, mir das Verhältnis höher zu spannen: ihr Leiden, alle meine Anstrengung.‘^[TR-80, 116]

³⁰⁷ ‚Entweder nämlich peinigt dieses, daß Gott der Allmächtige, der so leicht helfen kann, daß er einen ohne Hilfe läßt; oder das peinigt einen, diese Kreuzigung des Verstandes, daß Gott trotzdem die Liebe ist, daß es ein Gutes ist, das einem widerfährt [...] Das Anstrengende an der Gottesvorstellung ist, verstehen zu sollen, daß das Leiden nicht bloß auszuhalten ist, sondern ein Gutes ist, eine Gabe von einem Gott der Liebe. [...] Gott will unbedingt geglaubt werden, aber er, der Unendliche, kann nicht anders, als den Preis des Glaubens unendlich hoch zu schrauben.‘^[T2-66f, 88]

³⁰⁸ ‚Wie das Wasser der Quelle im Sommer und Winter unverändert dieselbe Kühle hat – so ist Gott die Liebe. Aber wie es zuweilen vorkommt, daß eine Quelle austrocknet – nein, nein [...]. Seine Liebe ist eine Quelle, aber die trocknet nie aus.‘^[TR-89, 89] • ‚Und diese entsetzliche Unruhe, in jedem Augenblick gleichsam mich davon überzeugen zu wollen, ob es doch nicht möglich wäre, zu ihr zurückzukehren, o Gott gebe, ich *dürfte es* [...] – wie oft bin ich nicht nah dabei gewesen, ihre Liebe zu einem Feuerbrand zu entflammen, [...] ich brauchte nur zu ihr zu sagen, daß ich sie liebte, so war alles im Gang, um dann mein junges Leben zu beenden. Aber da fiel es mir ein, daß damit ihr nicht gedient sei, daß ich vielleicht ein Gewitter über ihr Haupt sammeln würde, indem sie die Schuld an meinem Tode sich zuschreiben würde [...] Meine Sünde war, daß ich nicht Glauben hatte, Glauben daran, daß für Gott alles möglich ist.‘^[T1-166f, 81f]

• ‚Ich wäre vollkommener gewesen, wenn ich ihr hätte treu bleiben können; es wäre größer gewesen, wenn meine Geistesexistenz in das schlichte Leben der Familie sich hätte einfügen lassen; ich hätte dann das Dasein sicherer und leichter verstanden. Dieses Höchste bleibt mir also versagt.‘^[St-362, 121]

³⁰⁹ Joh 14,15-31. • Das Wort ‚Im Hause...‘ Joh 14,2.

Diese Worte Christi sind *eine* große Botschaft der Liebe. Und was sind ‚seine Gebote‘? Auch wieder nur die Liebe... Kierkegaard richtet eine Mauer auf zwischen der Liebe zu Gott und der Liebe zu einem Mädchen. Aber Gott *ist* die Liebe – und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm (1. Joh 4,16).

Kierkegaard hätte Regine nicht verlassen müssen, um Gott zu finden. Er selbst schreibt ihr einmal:³¹⁰

Denn wisse, jedesmal, wenn Du mir's wiederholst, daß Du mich aus dem Innersten Deiner Seele liebst, ist es für mich, als hörte ich es zum erstenmal; und gleichwie ein Mensch, der die ganze Welt besäße, sein ganzes Leben nötig hätte, um seine Herrlichkeit zu überschauen, so scheint mir, als müßte auch ich ein ganzes Leben haben, um mich auf all den Reichtum zu besinnen, den ich in Deiner Liebe besitze. Wisse, daß jedesmal, wenn Du es mir feierlich versicherst, daß Du mich stets gleichermaßen liebst, ob ich froh sei oder traurig – am innigsten, wenn ich traurig sei, weil Du weißt, daß die Trauer in himmlisches Heimweh ist, und daß alles Gute im Menschen aus dem Schmerz geboren wird – wisse, daß Du da eine Seele aus dem Feuer erlösest. [...] und jedesmal, wenn Du Deiner Liebe erwähnst, hört für mich das Rasseln der Ketten auf, und ich bin frei*³¹¹, unendlich frei [...]. Dein für ewig S. K.

Kierkegaard aber glaubte an das Trennende, glaubte, dass Gott selbst ihn von ihr trennen wollte.³¹² Er wählte die Trennung und fand eine *Schuld*, die er ein Leben lang fühlte. Ist nicht auch dies ein Zeichen Gottes? Kierkegaard fand ein Christentum der Trennung. Ein Mädchen aber trennt nicht. Es verbindet, es heilt. Das Wesen des Mädchens lehrt etwas, was Himmel und Erde verbindet. Und warum? Weil es selbst mehr Himmelswesen in sich trägt, als es der Mann je könnte – es sei denn, er lässt ab von seiner Härte...

³¹⁰ Henriette Lund (Hg.): Sören Kierkegaards Verhältnis zu seiner Braut. Briefe und Aufzeichnungen aus seinem Nachlass. Leipzig 1904, S. 34f.

³¹¹ In der Fußnote ergänzt er: Menschen verleiht er (Eros) Frieden und Ruhe der stürmischen See, | Gebietet dem Winde Schweigen und wieget die Trauer in Schlaf. Ebd. ▪ Diese Freiheit und dieses Glück spiegelt sich auch in dem dann folgenden Brief vom 30. Dezember wieder, wo er jenen Mittwoch beschreibt, ‚da ich zum zweitenmal in meinem Leben mich Dir näherte‘: ‚Ich fuhr nach Lyngby nicht, wie gewöhnlich, düster und verstimmt in eine Ecke des Wagens hingeworfen. Mitten auf dem Sitz saß ich in außergewöhnlich gerader Haltung, [...] schaute froh und zuversichtlich um mich. Alle, die mir begegneten, waren mir so unendlich willkommen. Mit einem gemischten Gefühle grüßte ich sie, als haftete jedem einzelnen gleichzeitig etwas von der heiligen Feierlichkeit einer alten Freundschaft und dem verführerischen Zauber einer neuen Bekanntschaft an.‘ Ebd., S. 36.

³¹² ‚Ich habe einstens Gott um sie gebeten, als um eine Gabe, als um die liebste Gabe; ich habe auch in Augenblicken, in denen ich die Möglichkeit einer Ehe ersah, Gott für sie gedankt, als für eine Gabe; ich habe sie später als eine Strafe betrachten müssen, die Gott über mich verhängt: allezeit aber habe ich sie auf Gott zurückgeführt [...]. | Und fürwahr, Gott straft fürchterlich! Welch grauenhafte Strafe für ein beschwertes Gewissen! Dies liebreizende Kind in der Hand zu halten, ihr Leben beglücken zu können, ihre unbeschreibliche Glückseligkeit zu sehen, das höchste Glück, das dem Schwermütigen werden konnte – und dabei in seinem Innern die Stimme des Gerichts zu vernehmen: ‚Lassen sollst Du sie! Dies ist Deine Strafe, und die soll verschärft werden durch den Anblick all ihrer Leiden, verschärft werden durch die Bitten und Tränen ihrer, die nicht ahnt, daß es Deine Strafe ist, wohl aber meint, Deine Hartherzigkeit sei‘, die es zu rühren gelte.“ | Jenes Jahr des Verlobtseins hat für mich eigentlich aus nichts anderem bestanden, als den qualvollen Erwägungen eines verängstigten Gewissens, darfst Du Dich verloben, darfst Du Dich verheiraten – ach, und indeessen ging das liebreizende Kind an meiner Seite und war – meine Braut!‘ Ebd., S. 113-115.

John Ruskin (1819-1900)



John Ruskin war ein bedeutender britischer Kunstwissenschaftler und Sozialreformer.³¹³ Als einziges Kind eines reichen Sherry-Importeurs bekam er auf den Geschäftsreisen seiner Eltern außerordentlich viele Eindrücke, auch kultureller Sehenswürdigkeiten. Schon im Vorschulalter brachte er sich durch das Abschreiben von Büchern Lesen und Schreiben bei. Sein Vater las ihm später Shakespeare, Byron, Cervantes und Pope vor. Schon früh befreundete Ruskin sich mit William Turner, erwarb später viele seiner Werke und wurde schließlich sogar der Ordner seines Nachlasses. Ab 1843 schrieb er die mehrbändige Geschichte der modernen Malerei ‚Modern Painters‘.³¹⁴ 1870 wurde er in Oxford zum ersten Professor für Kunst ernannt. Er beeinflusste auch maßgeblich die englische Architektur und Denkmalpflege.³¹⁵

³¹³ Wikipedia: John Ruskin. Auch für das Folgende bis ‚*‘, sofern nicht anders angegeben. Im Weiteren beziehe ich mich außerdem auf:

- Timothy Hilton: John Ruskin. The Early Years. New Haven/London 1985. & The Later Years. New Haven/London 2000. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern, davorgestellt ‚I‘ bzw. ‚II‘. • Eine einbändige Ausgabe, aus der im Folgenden teilweise parallel zitiert wird, ist Timothy Hilton: John Ruskin. New Haven/London 2002 (= Hilton). • Hilton zitiert seinerseits vielfach aus der Library Edition: E. T. Cook & Alexander Wedderburn (Ed.): The Works of John Ruskin, 39 Bände. London 1903-12, im Folgenden mit römischen Ziffern und Seitenzahl angegeben. • Weitere Abkürzungen: CEN = John Lewis Bradley & Ian Ousby (Ed.): The Correspondence of John Ruskin and Charles Eliot Norton. Cambridge University Press 1987. • LMT = John Lewis Bradley (Ed.): The Letters of John Ruskin to Lord and Lady Mount-Temple. Ohio State University Press 1964. • Kemp = Wolfgang Kemp: John Ruskin. 1819-1900. Leben und Werk. Frankfurt am Main 1987. • MI = Robert Brownell: Marriage of Inconvenience. London 2013. • RLT = Van Akin Burd (Ed.): John Ruskin and Rose La Touche. Her Unpublished Diaries of 1861 and 1867. Oxford 1980. • WL = Van Akin Burd (Ed.): The Winnington Letters. John Ruskin’s Correspondence with Margaret Alexis Bell and the Children at Winnington Hall. Cambridge Mass. 1969.

³¹⁴ 1844 Band 1 (I. Of General Principles, II. Of Truth), 1846 Band 2 (III. Of Ideas of Beauty), 1856 Band 3 (IV. Of Many Things), Band 4 (V. Mountain Beauty), 1860 Band 5 (VI. Of Leaf Beauty, VII. Of Cloud Beauty, VIII. & IX. Of Ideas of Relation: Of Invention Formal & Of Invention Spiritual). Wikipedia englisch: John Ruskin. • Dieses Lebenswerk von 2.500 Seiten begann 1842 mit einem Pamphlet gegen Turner-Kritiker! Kemp, S. 69f. Kemp nennt Ruskin in einer Kapitelunterschrift den ‚Luther der Künste‘! Ebd., S. 189. • Ruskin war ein absoluter Meister der Beobachtung und der Beschreibung, der selbst tausende Zeichnungen machte. Ebd., S. 102. Er vertrat die genaue Beobachtung, wie vor ihm Leonardo und Goethe, weiterhin die nicht sezierende Naturbetrachtung wie die Dichter Coleridge und Wordsworth und die Maler Turner und Constable. Ebd., S. 76f. Schon 1857 schrieb er in ‚The Elements of Drawing‘: ‚Die Wahrnehmung fester Körper ist ganz und gar Ergebnis unserer Erziehung. In Wirklichkeit sehen wir nur farbige Flächen. [...] Die ganze Wirkungskraft der Malerei im Technischen beruht auf unserer Fähigkeit, jenen Zustand zurückzugewinnen, den man die *Unschuld des Auges* nennen könnte, d. i. eine Art von kindlicher Sehweise [...] – so wie ein Blinder [...], wenn ihm mit einem Mal die Sehkraft zurückgegeben wird. Ebd., S. 113. • Über Baukunst schreibt er: ‚Die richtige Frage, die wir stellen müssen, wenn es um Bauornamentik geht, heißt: Wurde sie mit Freude ausgeführt, war der Steinmetz glücklich, als er an ihr arbeitete?‘ Ebd., S. 172. Und über die ‚wahrhaft christliche‘ Bauschule der Gotik, ‚daß jedes ihrer Details, bis hin zur kleinsten Spitze oder Nische, Raum, Material und Natrieb für individuelles Streben bietet.‘ Ebd., S. 173. Gleichheit aller Teile bedeute dagegen Versklavung des Menschen und Entmenschlichung der Arbeiter. Ebd., S. 175.

³¹⁵ Sein tief idealistischer Impuls zeigt unter anderem seine Essaysammlung ‚The Seven Lamps of Architecture‘, wo er als Grundlagen der Architektur nennt: Opfer, Wahrheit, Macht, Schönheit, Leben, Erinnerung und Gehorsam.

Ruskin sah, wie die Industrialisierung das Moralische und das Künstlerische verkrüppelte.³¹⁶ 1871 eröffnete er eine Zeichenschule für gewöhnliche Männer und Frauen, damit diese so mit mehr Schönheit in Berührung kämen. Er gründete die St.-Georgs-Gilde, deren Mitglieder bereit waren, in den Ankauf von Land zu investieren und dieses nach seinen Idealen zu gestalten. Zu seinen Vorschlägen gehörten Arbeiterhochschulen und Gartenstädte. Ruskins Abhandlung ‚Unto This Last‘ (1860),³¹⁷ die den Kapitalismus kritisierte,³¹⁸ war von größtem Einfluss. Die ‚Ruskin Society‘ schreibt:³¹⁹

When the first Labour Party MPs [= members of parliament, H.N.] were elected in 1906, the book that they said had most influenced them was Ruskin’s Unto This Last. Much of the second half of his life was spent defending his ideas that industrialisation and free markets were doing terrible damage to the ability of people to live fulfilling and meaningful lives. [...] After his death Ruskin’s ideas found expression in the welfare state, the National Health Service, and widening access to education.

Und in der New World Enzyklopädie heißt es:³²⁰

³¹⁶ Zeitlebens war Ruskin ein wortmächtiger Priester der Schönheit – und der inneren Moralität und Verantwortung gegenüber der Schöpfung. Ein Kenner seines Werkes, John Rosenberg, sagte, Ruskin habe für die englische Prosa das gleiche geleistet wie Shakespeare für den Vers. Kemp, S. 436.

³¹⁷ Der Titel nimmt Bezug auf das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg (Mt 20,14): ‚Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten dasselbe geben wie dir.‘ (I will give unto this last...).^[II-12]

³¹⁸ ‚Das Land ist das reichste, das die größte Anzahl edler und glücklicher Menschen ernährt.‘ Und: ‚Luxus ist unzweifelhaft in Zukunft möglich, und zwar ein unschuldiger und unvergleichlicher Luxus für Alle und mit Hilfe Aller!‘ Kemp, S. 292 & 295. • Ganz konkret forderte Ruskin nach Kemp: ‚Fixlöhne, staatlicher Schulunterricht, staatliche Werkstätten und Läden für Qualitätsprodukte, staatliche Werkstätten für Arbeitslose, berufliche Weiterbildung für Arbeitslose, staatliche Versorgung der Alten und Schwachen.‘ Ebd., S. 298. Später auch ‚Zins- und Preiskontrolle, Nationalisierung aller Straßen, Kanäle, Häfen und Eisenbahnen‘ und eine europäische Wirtschaftsgemeinschaft, alles heute erfüllte Forderungen. Ebd., S. 300. • Ruskin konnte sich gleichzeitig als ‚Tory of the old school‘ (‚Praeterita‘) und als ‚a Communist of the old school – reddest also of the red‘ (‚Fors‘, July 1871) bezeichnen!^[II-198f] • Vielleicht traf es der Politiker William Ewart Goldstone auf den Punkt, der Ruskins Ansichten 1878 als ‚mixture of virtuous absolutism and Christian Socialism‘ bezeichnete.^[II-397] • Im Grunde war er bedingungslos wahrhaftig. Am 16.9.1851 schreibt er seinem Vater, ein Grund, warum er Fische als Geschöpfe so liebe, sei, dass sie immer gegen den Strom schwämmen.^[I-161] • Angesichts des sich durch die Fabrikschlote verfinsternden Himmels konnte Ruskin 1884 seinen wohlhabenden Zuhörern in der Vorlesung ‚The Storm-Cloud of the Nineteenth Century‘ entgegenschleudern: ‚Blanched Sun, – Blighted grass, – Blinded man. [...] Remember, for the last twenty years, England, and all foreign nations [...] have blasphemed the name of God deliberately and openly; and have done iniquity by proclamation, every man doing as much injustice to his brother as it is in his power to do. [...] | What is best to be done, do you ask me? The answer is plain. [...] Whether you can bring the sun back or not, you can assuredly bring back your own cheerfulness, and your own honesty. You may not be able to say to the winds, “Peace; be still,” but you can cease from the insolence of your own lips and the troubling of your own passions.‘ XXXIV, 40f. • Bernhard Shaw sagte 1919 zu Ruskins hundertstem Geburtstag: ‚Ruskin [...] in particular leaving all the professed socialists – even Marx – miles behind in force of invective. Lenin’s criticisms of modern society seem like the platitudes of a rural dean in comparison... I have met in my lifetime some extremely revolutionary characters, and quite a large number of them, when I have asked, “Who put you onto this revolutionary line? Was it Karl Marx?” Have answered, “No; it was Ruskin.”‘ George Bernard Shaw: Ruskin’s Politics. Oxford 1919, p. 6, zitiert nach James L.Spates: Why Ruskin? p. 23. whyruskin.files.wordpress.com.

³¹⁹ About Ruskin. www.theruskingsociety.com.

³²⁰ John Ruskin. www.newworldencyclopedia.org. • Ähnlich positiv äußerte sich auch der bedeutende Sprach- und Religionswissenschaftler Max Müller: ‚He was really the most tolerant and agreeable man in

The author Leo Tolstoy described him as "one of those rare men who think with their heart." Marcel Proust was a Ruskin enthusiast and translated his works into French. Mahatma Gandhi said that Ruskin had been the single greatest influence in his life.

Ruskins Werk und Sprache sind einzigartig.³²¹

1848 heiratete Ruskin Effie Gray (geb. 1828). 1853/54 verliebte sich der Maler Millais, der führende Kopf der ‚Präraffaeliten‘, die Ruskin von Anfang an verteidigt hatte,³²² in Ruskins Frau, und schließlich schrieb sie ihrem Vater, dass ihre Ehe nie vollzogen worden sei:³²³

He alleged various reasons, hatred of children, religious motives, a desire to preserve my beauty, and finally this last year he told me his true reason... that he had imagined women were quite different to what he saw I was, and that the reason he did not make me his Wife was because he was disgusted with my person the first evening 10th April [1848].

Effies Vater bereitete die Annullierung der Ehe vor. Eine Untersuchung bewies, dass sie noch Jungfrau war. Lady Eastlake, die Frau des Direktors der National Gallery, streute gegen Ruskin Pikanterien. Am 20. Juni 1854 erhielt Ruskin ein Schreiben, wonach die Ehe aufgrund seiner ‚unheilbaren Impotenz‘ annulliert würde. 1855 heiratete Effie Millais.³²⁴

society. He could discover beauty where no one else could see it, and make allowance where others saw no excuse. I remember him as diffident [schüchtern] as a young girl [! H.N.], full of questions and grateful for any information. [...] He was one of the few Englishmen I knew who, instead of tumbling out their sentences [...] seemed to take a real delight in building up their sentences [...] so as to make each deliverance a work of art.^[II-229] Das von Müller beschriebene ‚Schüchterne‘ deutet eher auf das Selbstlose, Empfindsame, Hingabefähige, was auch dem Mädchen so eigen ist! ▪ So mancher hielt Ruskin für sein zutiefst unkonventionelles Wesen für verrückt, doch seine wenigen engen Schüler verehrten und liebten ihn. Alexander Wedderburn etwa, einer seiner späteren Biografen, schrieb: ‚His desire for sympathy and delight at getting it were pathetic. When we came away I recall some one saying ‘Well, if he’s mad, it’s a pity there are not more lunatics in the world’, and this expressed the feelings of us all.’ XX, xlii.^[II-272] Auch dies deutet wieder auf eine tief innerliche Herzenswärme ohnegleichen. ▪ ‚Alle, die ihn kennenlernten, überraschte der Unterschied zwischen dem selbstgewissen Ton der Schriften und der weichen und sensiblen Art der Person.‘ Kemp, S. 434. Sein Freund Norton schrieb: ‚Keine Seele hat man gekannt, die [...] mit feinerer Einfühlungsgabe und Sympathie auf die Ausstrahlungen von Mensch und Natur antwortete.‘ Kemp, S. 304. Es war nicht anders möglich, als dass Ruskin sich in ein Mädchen verliebte!

³²¹ So schrieb Virginia Woolf: ‚[...] the style in which page after page of *Modern Painters* is written takes our breath away. We find ourselves marveling at the words, as if all the fountains of the English language have been set playing in the sunlight for our pleasure.‘ Virginia Woolf: *The Captain’s Death Bed and Other Essays*. New York 1950, p. 49, zitiert nach James L. Spates: *Why Ruskin?* p. 40. whyruskin.files.wordpress.com.

³²² Siehe hierzu unter anderem ausführlich Hilton.^[I-152ff]

³²³ Wikipedia englisch: John Ruskin, dort zitiert Mary Lutyens: *Millais and the Ruskins*. London 1967, p. 154-157, Brief vom 7.3.1854.^[I-197] ▪ Lutyens vermutete, Ruskin sei von den Schamhaaren einer Frau entsetzt gewesen! Dies musste sie selbst später widerrufen, als bekannt wurde, dass er in Oxford sehr wohl pornografische Bilder gesehen hatte. MI, 466. ▪ Als Lutyens schrieb, galt noch der ‚Hayes-Code‘, der Schamhaar in Filmen verbot, und Schamrasur bei Schauspielerinnen war üblich. Heute gilt ‚Pädophilie‘ als schlimmste Anklage. ‚It seems there are fashions even in smears!‘ MI, 582.

³²⁴ Wikipedia: John Ruskin. ▪ Ruskin versteckte sich nicht und bestand sogar darauf, dass Millais ein begonnenes Portrait von Effie zu Ende male, was diesem peinlich war. Ebd.

Ab 1858 gab der fast vierzigjährige Ruskin der zehnjährigen³²⁵ Rose La Touche (1848-1875, geboren im Jahr seiner Eheschließung!) und ihren beiden Brüdern Zeichenunterricht. Zu dem irischen Mädchen entwickelte er ein enges Verhältnis und einen ständigen Briefwechsel. Ihre ihm zugetane Mutter sprach, während die Familie den Winter in London verbrachte, oft Einladungen auf ihr Anwesen Harristown in Kildare aus.

1866, als Rose achtzehn Jahre alt war, hielt Ruskin um ihre Hand an, aber sie lehnte ab – er sollte in drei Jahren noch einmal fragen. Noch mehrfach fragte Ruskin sie, und Rose, die kränklich und tief religiös war, lehnte 1872 endgültig ab. Sie wurde ‚geistig verwirrt‘, kam ins Pflegeheim und starb drei Jahre später mit siebenundzwanzig Jahren.³²⁶

Ruskin war von ihrem Tod tief erschüttert. Er zog sich in sein Haus im Lake District zurück, erlitt mehrere Nervenzusammenbrüche und versuchte, in spiritistischen Sitzungen mit der Toten Kontakt aufzunehmen.

1882 lernte Ruskin Kate Greenaway (1846-1901) kennen, die zu der Zeit durch eine neue Drucktechnik mit ihren idyllischen Illustrationen von Kinderbüchern berühmt wurde. Ruskin bewunderte diese, und Greenaway war wiederum von ihm fasziniert. Ihre Freundschaft dauerte bis zu seinem Tod.

*

Ruskin-Biograf Kemp weist darauf hin, dass Ruskin sich auch in ein Mädchen namens Adèle verliebt hatte, als sie fünfzehn gewesen war, und auf Effie habe er auch schon als Dreizehnjährige ein Auge geworfen.³²⁷ Alle seine tiefen emotionalen Bindungen gehe er mit jungen Mädchen ein.³²⁸

[...] Wie ist es sonst zu verstehen, daß er einer reformpädagogischen Mädchenschule³²⁹ jahrelang als Lehrer, Freund und Geldgeber die Treue hält, daß er Hunderte von Briefen³³⁰ an die

³²⁵ Wikipedia sagt ‚neunjährigen‘, was falsch ist. Sie war fast elf, nämlich im Januar geboren, und der Unterricht begann Ende des Jahres. Aber auch Ruskin vertat sich später um ein Jahr, siehe Fußnote Seite 148.

³²⁶ Wie wir im Folgenden sehen werden, ist diese Darstellung von Wikipedia (‚geistig verwirrt‘, ‚Pflegeheim‘) im Grunde grob falsch. Sie wurde und ließ sich auch selbst an verschiedenen Orten behandeln – und war innerlich-seelisch tief zerrissen, was etwas völlig anderes ist.

³²⁷ Für sie schrieb er das Märchen ‚The King of the Golden River‘, siehe Wikipedia englisch. • Effie lebte über ein Jahr in London, teilweise direkt bei den Ruskins in Herne Hill, in dieser Zeit starben ihre Schwestern an Scharlach. MI, 71. • In Denmark Hill besuchte sie sie 1843, 1846 und 1847. MI, 69.

³²⁸ Wolfgang Kemp: John Ruskin. 1819-1900. Leben und Werk. Frankfurt am Main 1987, S. 264f.

³²⁹ Es handelt sich um die von Margaret Bell geführte Schule in Winnington (südlich von Liverpool und Manchester bei Northwich), die nur etwa 35 Mädchen unterrichtete.^[II-1] Ms. Bell war Ruskin 1857 bei einem Vortrag in Manchester begegnet. Ruskin besuchte die Schule dann erstmals Anfang 1859 und entdeckte, ‚to his surprise, that he enjoyed the company of schoolchildren. [...] The school was a retreat, and in some ways it became a second home. For the next ten years it provided a background for some of the happiest moments of his adult life.‘^[I-278] Diesen Mädchen ist Ruskins Werk ‚The Ethics of the Dust‘ (1865) gewidmet. Von Anfang 1859 bis 1864 schreibt er ihnen auch wöchentliche ‚Sunday letters‘, die meist Bibelfragen betreffen.^[II-3] Ms. Bell leiht er bis 1867 insgesamt über 1.100 £.^[II-5] Ende Mai 1868 besucht er die Schule zum letzten Mal.^[II-135] Bald darauf ging sie auch ein.^[II-137]

³³⁰ Van Akin Burd (Ed.): The Winnington Letters. Cambridge Mass. 1969 (= WL).

Schulgemeinde und an einzelne Mädchen³³¹ richtet und es sich bei keinem seiner zahlreichen Besuche nehmen läßt, mit den Schülerinnen zu toben, Verstecken zu spielen und zu tanzen?

Das ist wahr, und Ruskin hat eine unglaubliche Liebe zum Wunder des Mädchens.³³² Und zu Adèle hat der keine zwei Jahre ältere Ruskin zum ersten Mal eine hoffnungslose, tiefe, lang

³³¹ Zu diesen gehören Susan Scott, Constance Oldham, Lily Armstrong, Dora Livesey. • ‚In the years to come they would grow with Ruskin, and there is no doubt that he brought an especial joy to their lives, as they did to his.‘^[II-58] Sie bleiben ihm lebenslang verbunden.

³³² Siehe auch einen sehr späten Brief vom 15.5.1886 an Jane Simon, die Frau seines Arztes John Simon, mit leiser Selbstironie: ‚I like my girls from ten to sixteen – allowing of 17 or 18 as long as they're not in love with anybody but me.‘ Burd VA (2007): Ruskin on His Sexuality: A Lost Source. *Philological Quarterly* 86(4), 433-438. ▪ Berühmt ist auch seine Beschreibung des kleinen Turiner Mädchens, das er im August 1853 sah^[II-87] und die er im September 1858 in einem Brief an seinen Vater gibt: ‚One of the finest things I saw at Turin was a group of neglected children at play on a heap of sand – one girl of about ten, with her black hair over her eyes and half naked, bare-limbed to above the knees, and beautifully limbed, lying on the sand like a snake.‘ John Ruskin: *Letters from the Continent 1858*, ed. John Hayman. Toronto 1982, p. 171. ▪ Diese Erinnerung taucht in ‚The Cestus of Aglaia‘ (1864) wieder auf: ‚a vision which has never quite left me since I saw it. A girl of ten or twelve, it might be [...] She was lying with her arms thrown back over her head, all languid and lax, on an earth-heap by the river-side, (the softness of the dust being the only softness she had ever known), in the southern suburb of Turin, one golden afternoon in August, years ago. She had been at play [...] and had thrown herself down to rest, full in the sun, like a lizard. The sand was mixed with the dragged locks of her black hair, and some of it sprinkled over her face and body [...] a few black rags about her loins, but her limbs nearly bare, and her little breasts, scarce dimpled yet, white, marble-like but, as wasted marble, thin with the scorching and the rains of Time.‘ John Ruskin: *The crown of wild olive, and The cestus of Aglaia*. London ²1911, p. 145. Archive.org. • Ruskins Liebe zu diesem Bild muss sehr keusch gewesen sein, denn er äußerte sich zum Beispiel abwertend gegenüber Michelangelo und warf diesem ‚sensuality‘, ja ‚dark carnality‘ vor.^[II-201f] Siehe auch sein Erleben des Petersdoms in Rom 1840/41: ‚St Peter's I expected to be *disappointed* in. I was *disgusted*.‘ XXXV, 252.^[I-58] ▪ In Briefen vom Frühsommer 1882 an Joan Severs heißt es: ‚I saw some little beauties going to church‘ oder: ‚I had a lovely time with Mary Gladstone yesterday [...] she gave me such a [...] *tilling* account of a girlie of 15 – going out to play cricket with blue eyes and the most golden hair that ever was, and the rosiest cheeks [...] – and me's been utterly misby [= miserable, H.N.] ever since!‘ Bembridge MS L 43.^[II-438] ▪ Es ist absolut deutlich, dass Ruskin Mädchenschönheit wahrhaft *verehrt* hat! Der Beweis dafür sind seine wenige Wochen später geschriebenen Worte nach einem Besuch in den Uffizien in Florenz: ‚I used to think Botticelli's little Venus [sein berühmtes Bild ‚Die Geburt der Venus‘, H.N.] the nicest thing to see in the world, but when I saw her again yesterday I only thought that to see a *real* pitty [= pretty, H.N.] girl without any clothes but roses would have been ever so much nicer!‘ Brief vom 6.10.1882. Bembridge MS L 42.^[II-449] Für eine parthenophile Seele gibt es daran gar keinen Zweifel. ▪ 1883 sagte er in seinen Oxford-Vorlesungen: ‚[...] the singular defect in Greek art, that it never gives you any conception of Greek children.‘ Lecture IV: Fairy Land, in: *The Art of England*. New York 1884, p. 93. ‚[...] you will find that, among them all, you can get no notion of what a Greek little girl was like.‘ Lecture III: *Classic Schools of Painting*, ebd., p. 66. • Dann gibt es noch Ruskins Äußerungen gegenüber Kate Greenaway: Marion Harry Spielmann & George Somes Layard: *Kate Greenaway*. London 1905. Am 6.1.1880 kritisiert er ihre Darstellung: ‚Do you only draw pretty children out of your head? In my parish school there are at least twenty prettier than any in your book [...].‘ Ebd., p. 82. Am 25.12.1880 rühmt er ihre Weihnachtskarte: ‚Luck go with you, pretty lass! To my mind it is a greater thing than Raphael's St. Cecilia.‘ Ebd., p. 84. Am 26.12.1883 preist er die Anmut ihrer Mädchen: ‚No one has ever done anything equal to them in pure grace of movement no one in exquisiteness of dainty design [...]. [...] I am sure that these drawings will be [valued] endlessly and everywhere [...], the sight of them alters one's thoughts of all the world.‘ Ebd., p. 122. Am 10.4.1884 fordert er ‚Nacktstudien‘, damit sich ihr Zeichentalent vertieft: ‚But this cloud lady is very lovely, and you really **MUST** draw *her* again for me without any clothes, because you've suggested a perfect coalheaver's leg, which I can't think you meant! and you *must* draw your figures now undraped for a while – Nobody wants anatomy, – but you can't get on without Form.‘ Ebd., p. 133. Am 11.2.1884

andauernde Liebe.³³³ Nicht zu Effie,³³⁴ mit der die tragische Ehe schnell zur Katastrophe geriet.³³⁵

verliebt er sich halb in fast jedes Mädchen einer Gruppe: ‚Of course the Queen of them all is the little one in front – but she's just a month or six weeks too young for *me*. Then there's the staff bearer on the right (the left, as they come) turning round !!! – but she's just three days and a minute or two too *old* for me. Then there's the divine one with the dark hair, and the beatific one with the brown, – but I think they've both got lovers already and have only come to please the rest, and wouldn't be mine if I prayed them ever so. Then there is the little led beauty who is ruby and diamond in one, – but – but, – not quite tall enough, again – I think the wisest choice will be the pale one between the beatific and the divine! But they're all ineffable! – I think you never did a more marvellous piece of beauty and it's a treasure to me like a caught dream.‘ Ebd., p. 135. ▪ Im Herbst 1883 bedauert er zu Beginn einer Schottlandreise das Verschwinden der unschuldig-*barfußigen* Mädchen: ‚I have seen but one barefooted lassie, and she not willingly so, – but many high-heeled ones [...].‘^[11-476] ▪ Im Sommer 1886 beginnt er mit Botanikunterricht für die Mädchen der örtlichen Schule an Samstagen – und wollte mindestens eines der Mädchen adoptieren.^[11-537] ▪ Selbst Hilton verfällt an einer Stelle in ein desolat falsches Urteil und kann das Wesen der *Parthenophilie* nicht erkennen: ‚He was a paedophile. He is typical of the condition in a number of ways, for paedophilia generally emerges in his age-group, often follows a period of marital breakdown, and in old age is accompanied by (or is a palliative to) a sense of loneliness and isolation. An attraction to young girls was in Ruskin's sexual nature to the end of his life.‘^[1-253] Weder ist Parthenophilie ‚Pädophilie‘ noch eine ‚Ersatzvorliebe‘ – sondern sie ist die *unmittelbare Liebe zum Mädchen*, von Anfang an, auch bei Ruskin. ▪ Ruskin hatte einerseits definitiv viktorianische Ansichten: Eine sich mit Liebesabsichten nähernde *Frau* verachtete er. So schrieb er Anna Blunden (geb. 1829), die ihm offen ihre Liebe erklärte, am 20.10.1858: ‚You fancy yourself in love with me – and send me the least excusable insult I ever received [...]. [...] You modern girls are not worth your bread and salt – one might bray a dozen of you in a mortar and not make a stout right-hearted woman out of the whole set. I suppose you have been reading some of the stuff of those American wretches – about rights of women. [...] | [...] *Every* young woman who loves a man who has not asked for her love [...] has lost proper control over her feelings [...].‘^[1-270f] Ruskin suchte also nichts anderes als weibliche *Unschuld!* Andererseits konnte auch er sich zutiefst hingeben – gegenüber Rose hat er das getan.

³³³ Adèle-Clotilde Domecq war die älteste von vier Töchtern eines Geschäftspartners seines Vaters (sein Pariser Sherry-Lieferant und Teilhaber, Kemp, S. 49), den dieser Anfang 1836 zu sich nach Herne Hill einlud. Ruskin stand kurz vor seinem siebzehnten Geburtstag.^[1-35] ▪ In ‚Praeterita‘ beschreibt er sie wie sein späteres Ideal Rose: ‚Clotilde, a graceful oval-faced blonde of fifteen‘. XXXV, 178. ▪ Innerhalb weniger Tage ist er durch hoffnungslose Liebe vernichtet: ‚Four days, at the most, it took to reduce me to ashes, but the *Mercredi des cendres* [= Aschermittwoch, H.N.] lasted four years.‘ Ebd., 179. ▪ Fast drei Jahre später, über Weihnachten 1838, bleiben die Mädchen noch einmal mehrere Wochen in Herne Hill, und alle Gefühle kehren in doppelter Stärke zurück, bis er am 28.12.1839 in sein Tagebuch notiert: ‚I have lost her.‘ Noch 1840 leidet er tief.^[1-31f] ▪ Drei Wochen nach ihrer Verlobung spuckt er im Mai 1840 Blut, und es wird ‚Schwindsucht‘ diagnostiziert. MI, 56ff. ▪ Und noch 1847 hat er sie längst nicht vergessen.^[1-109] ▪ Die Beziehung scheiterte bereits an Ruskins Mutter, weil Adèle katholisch war. MI, 51.

³³⁴ Die Grays waren enge Bekannte der Ruskins und hatten das Mietshaus (‚Bowerswell‘) von deren Eltern in Perth gekauft. MI, 21. ▪ Als sie im Mai 1847 wieder bei den Ruskins ist, fühlt er sich zu dem gerade neunzehn Jahre alt werdenden Mädchen hingezogen. Als sie nach Perth zurückreist, klingen Ruskins Worte jedoch nicht nach Liebe: ‚I know not what is the matter with me [...]. I feel alike uncertain and incapable of purpose.‘ XXXVI, 71.^[1-112] ▪ Nach einem Besuch nur bei ihrem Vater in Perth notiert er am 25.8.1847: ‚And all this with a strange deadly shadow over everything, such as I hardly could comprehend‘. Diaries, 364.^[1-114] ▪ All dies klingt eher nach dunklen Vorahnungen! Und schon am 15.12.1847 schreibt er ihr angesichts ihrer vielen Verehrer, sie sei eine ‚Männerfalle, eine Fallgrube, eine Fangschlinge, ein Irrlicht, ein schönes Verhängnis, eine Medusa‘, wie ein Gletscherfeld mit Eisspalten, ‚die Männer verschlucken und nicht mehr freilassen!‘ Kemp, S. 132f; siehe MI, 122, 119. ▪ Sie heirateten im April 1848. Später sagte Ruskin, sie würden die Ehe vollziehen, wenn sie fünfundzwanzig sei. Und: ‚But though her face was beautiful, her person was not formed to excite passion. On the contrary, there were certain circumstances in her person which completely checked it.‘ General Facts, MI 531, 533. ▪ Die Tragik aus Effies angebli-

cher Sicht wurde mit Dakota Fanning verfilmt: ‚Effie Gray‘ (2014). Wikipedia englisch. Allerdings erweist sich der Film als ein furchtbares Machwerk, das Effie absolut unschuldig und Ruskin als gefühllosen *Egomane* hinstellt. Die Wahrheit könnte kaum gegensätzlicher sein, siehe die folgende Fußnote.

³³⁵ In allen Details vor wenigen Jahren herausgearbeitet durch • Robert Brownell: *Marriage of Inconvenience*. London 2013. Im Folgenden in dieser Fußnote Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • 1847 hatte er offenbar der 18-jährigen Charlotte Lockhart, Tochter des Scott-Biografen und Herausgebers des ‚Quarterly Review‘, eine Art Antrag gemacht,^[53ff] die aber bald darauf einen reichen Anwalt heiratete.^[84] • Schon Ende 1846 war er auch in Effie verliebt.^[75] • Ruskins Mutter war gegen jede Verbindung mit den Grays aus Perth, weil 1817 in dem Haus ihre Schwiegereltern starben, der Mann möglicherweise durch Selbstmord. MI, 22f. • Effie hatte fast ihre ganzen Teenager-Jahre entfernt von ihrer Familie gelebt und Verehrer gesammelt, wie auch die Schriftstellerin Elizabeth Gaskell bestätigte, die die gleiche Schule besuchte.^[74] Selbst bei ihrem Besuch in Denmark Hill kamen ständig junge Männer, und mit mindestens einem war sie auch bereits *verlobt*.^[91,115] • Am 15.6.1847 bekannte Ruskin vor Effies Abreise seine Gefühle für sie.^[92] • Seine Eltern waren stark dagegen, und er wurde krank.^[93] • Am 29.8. will seine Mutter jedoch nur sein Glück und gibt alle Einwände zunächst auf.^[97] • Am 8.9. hat sein Vater jedoch den Eindruck, Effie würde ‚acting under Orders‘, ein Hinweis darauf, dass ihr Vater sie zu dieser Ehe drängte.^[100] In dieser Zeit erfuhr Ruskins Vater von dessen Ruin durch Eisenbahnaktien.^[144] Die ‚Oktober-Panik‘ 1847 verursachte eine massive ökonomische Krise.^[148] • Ruskin schreibt am 5.10.: ‚I love Miss Gray very much [...] only this I know that in many respects she is unfitted to be my wife unless she also loved me exceedingly.‘^[105] • Bei einem Besuch in Perth wird er von ihr jedoch zurückgewiesen.^[107] • Am 2.11. ist er dann sicher verlobt: ‚I feel that God has given you to me‘.^[108] Am 9.11. verspricht er ihr, nie eifersüchtig zu sein.^[120] Erfolgte Effies Umschwung, als sie die Ausweglosigkeit der Lage ihres Vaters erkannte?^[155] • Am 9.12. schreibt Ruskin ihrer Mutter, dass er sehr zurückgezogen arbeiten müsse und immer glaube, auch er würde als Frau seine Person nie lieben.^[110] • Das Paar sieht sich erst im März 1848 kurz vor der Hochzeit wieder.^[114] Keiner der drei nicht vernichteten Briefe Effies vom Februar 1848 lässt echte Liebe spüren.^[131ff] In diesen Tagen ist sie vielmehr sehr depressiv.^[140] • Die Februarrevolution in Frankreich lässt Grays Anteile an der Boulogne-Amiens-Bahn völlig wertlos werden.^[150] • Als die unmittelbare Pfändung des Hauses in Perth droht, muss die Hochzeit sogar in die Fastenzeit vorverlegt werden.^[157] • Statt einer Mitgift überschreibt *Ruskins* Vater Effie ein Zinseinkommen aus zehntausend angelegten Pfund.^[163] • Die Hochzeit am 10.4.1848 verläuft trostlos, ohne Ruskins Eltern, sogar Effies Freundin verweigerte, Brautjungfer zu sein.^[168] • Danach ist Effie weiterhin sehr niedergeschlagen.^[176f] • Gut geht es ihr vor allem, wenn sie sich amüsieren darf und bewundert wird, ohne dass Ruskins Eifersucht dabei stört.^[185] • Zunächst versucht sie, ihm bei seiner Arbeit an den ‚Seven Lamps‘ in der Normandie zu helfen, was sich aber schnell verliert,^[205ff] bei der Rückkehr geht es ihr schlechter als zuvor.^[210] • Am 2.11. beziehen sie das von Ruskins Vater finanzierte Haus in 31 Park Street, und Effie genießt den durch Ruskins Arbeit ermöglichten Zugang zur adligen Welt.^[214ff] • Im Februar 1849 kehrt sie jedoch für fast acht Monate (!) nach Perth zurück.^[218] Dies führt zu einem irritierten Briefwechsel der Väter.^[229ff] • Ruskin empfindet noch immer Zuneigung, am 24.4. schreibt er: ‚I look forward [...] to the time, when I shall again draw your dress from your snowy shoulders: and lean my cheek upon them‘.^[223] • Am 5.7. verteidigt er seine Eltern gegenüber Effies Vater.^[244ff] • Am 2.9. schreibt er ihr, als sie ihm schrieb, das Erste nach sechs Monaten Abwesenheit (auch er war in der Schweiz) hätte sein sollen, zu ihr nach Schottland zu kommen: ‚only do not mistake womanly pride for womanly affection [...]. Why, you foolish little puss, do you not see that part of my reason for wishing you to come to London was that I might get you a couple of days sooner: and do you not see also, that if love [...] had prompted your reply, you would never have thought of what I *ought* to do, or your *right* to ask, you would only have thought of being with me as soon as you could...‘^[1-138] • Im Herbst reisen sie dann nach Venedig, wo Effie sich mit zahlreichen Verehrern der österreichischen Besatzungsarmee einlässt.^[265ff] Am 28.10. berichtet sie ihrem Vater, ihre Begleiterin Charlotte Ker ‚and I reign supreme and many are the cigars that are taken out of the mouths as we pass‘.^[266] Auch ihrer Mutter berichtet sie ständig von Einkäufen und schönen Männern.^[272] Am 24.11. schreibt sie von ihren Freiheiten begeistert: ‚I never saw any person so free from petty faults and narrow mindedness [like John, H.N.]‘.^[273] Die Flut der Verehrer nimmt gleichsam täglich zu, während Ruskin in aller Ruhe allein arbeitet.^[275ff] • Zurück in London setzt sich dieses Muster 1850 fort.^[288ff] • Ruskins wachsender Ruhm – ‚The Stones of Venice‘ erschien im März 1851 – interessiert Effie nur im Zusammenhang mit den angenehmen Folgen.^[295] • Als er im Mai die Präraffaeliten verteidigt hat, besucht er mit

In seinen vierziger Jahren (1859 bis 1868) hatte Ruskin wie bereits angedeutet auch eine enge Beziehung zur Mädchenschule in Winnington, etwas südlich zwischen Liverpool und Manchester. Er unterstützte sie substanziell, besuchte sie sechzehnmal und nannte sie sein zweites Zuhause. Nach dem ersten Besuch schrieb er der Leiterin Margaret Bell:³³⁶

Es ist wirklich ein hartes Schicksal – dessen Beschreibung soweit ich weiß, in Prosa oder Versform noch nicht versucht wurde –, sich in fünfunddreißig junge Damen auf einmal zu verlieben.

Wie tief diese Liebe tatsächlich teilweise ging, zeigt das Beispiel der anfangs zwölfjährigen Lily Armstrong:³³⁷

Er war ein regelmäßiger Besucher der Schule, wo er nicht nur sein Schreiben fortsetzte, sondern sich auch Spielen und Tänzchen mit den Mädchen anschloss. Seine Freundschaft mit Lily reichte bis weit nach ihrer Schulzeit und Heirat und war offensichtlich auf beiden Seiten tief

Effie auch erstmals Millais.^[297] • Ab September 1851 ist das Paar, nach wie vor auf Kosten von Ruskins Vater, wieder in Venedig.^[300ff] Bald aber droht Effie ein tristes Leben in Herne Hill ganz in der Nähe von Ruskins Eltern.^[308ff] Effies Beziehungen in Venedig laufen Anfang 1852 so aus dem Ruder, dass es wegen ihr ein Duell gibt.^[321ff] • Kurz vor ihrer geplanten Abreise im Mai kommt es auch noch zu einem Diebstahl von Effies Juwelen.^[332ff] Selbst Ruskin wird fast in eine Duellforderung verwickelt.^[336] Der Skandal wird so bekannt, dass er sich am 2.8. in der englischen ‚Times‘ äußern muss, um seinen Ruf zu schützen.^[340] • Längst ist Ruskin klar, dass diese Ehe keine Zukunft hat, und er sucht einen Ausweg.^[355ff] Die Annullierung der Ehe aufgrund von Nichtvollzug wegen Impotenz war der einzige Weg, der kein öffentliches Gerichtsverfahren mit völliger Rufschädigung bedeutete.^[367] • Anfang 1853 sitzt Effie Modell für den ein Jahr jüngeren Millais.^[373] • Ende März kündigt Ruskin für Mai eine Schottlandreise an (wo ihre Ehe geschlossen wurde).^[376] • Millais, der Anfang Mai mit seinem Bild ‚The Order of Release‘ endgültig berühmt wurde, sollte mitreisen.^[379ff] • Am 28.6. schreibt Millais an Holman Hunt: ‚Today I have been drawing Mrs Ruskin who is the sweetest creature ever lived‘.^[1-184] • Ab Mitte Juli verbrachten Effie und Millais dann wochenlang in einem kleinen, von Ruskin gemieteten Cottage, er selbst blieb im nahen Hotel.^[389] • Die beiden kamen sich schnell nahe, und Ruskin führte Tagebuch.^[419ff] • Am 6.11. schreibt Ruskin seinem Vater: ‚When we married, I expected to change *her* – she expected to change *me*.‘^[1-195] • Anfang Dezember kam es dann bei Effies Eltern zum Ende. Hier muss Ruskin eine öffentliche Scheidung angedroht haben, wenn Effie nicht von sich aus die Ehe annullieren lasse.^[425,430] • Am 17.12. warnt Effies Mutter den zutiefst geschockten Millais,^[426] der sich dem Druck ihrer Eltern zu einer skandalvermeidenden Ehe fügt.^[431] • Am 7.3.1854 schreibt Effie die Details ihrer (Nicht-)Ehe ihrem Vater,^[523ff] der die Dinge nun in die Hand nehmen kann.^[441] • Am 25.4. verlässt sie Denmark Hill, und am selben Abend erhält Ruskin das Gerichtsschreiben.^[454] • Er reist in die Schweiz und kann so nicht befragt werden, am 15.7. urteilt das Gericht in kleinem Kreis.^[455ff] • Die Ehe mit Millais erfolgt dann sehr diskret, nur dessen Bruder William ist anwesend. • Auch an seiner Kunst zeigt Effie kein Interesse, und in späteren Jahren scheint es zwischen ihnen keinerlei tieferes Band gegeben haben.^[587] • Ruskin selbst hielt am 27.4. in einem 1950 veröffentlichten Dokument für seinen Anwalt fest:^[529ff] Er habe den Vollzug der Ehe immer wieder angeboten, was Effie zurückgewiesen habe.^[529] ‚Had she treated me as a kind and devoted wife would have done, I should soon have longed to possess her, body and heart.‘^[533] Er könne seine Potenz sofort beweisen, wolle aber Effie nicht zurück in seinem Haus haben.^[534] • Am 5.6. schrieb er an Lady Trevelyan: ‚Effie never did anything for me. [...] She [...] always laughed at me [...].‘^[477] Dennoch wünsche er aufrichtig ihr Glück.^[478] • Am 16.5. heißt es in einem langen Brief an seinen Freund Henry Acland: ‚I married because I felt myself in need of a companion [...]. [...] But, before three months had passed – I began to discover that I had been deceived in Effies character.‘^[479f]

³³⁶ Van Akin Bird (Ed.): The Winnington letters. John Ruskin's correspondence with Margaret Alexis Bell and the children at Winnington Hall. London 1969, zitiert nach Robson, Men in Wonderland, a.a.O., p. 112. • Der Band enthält 542 Briefe Ruskins.

³³⁷ Ruskin to a child friend, www.manuscripts.co.uk (Wilson Manuscripts Ltd., ein Antiquariat-Unternehmen für historische Manuskripte), übersetzt H.N.

liebepoll, trotz gelegentlicher Momente, in denen sich Ruskin vernachlässigt fühlte. Er bekannte sich nicht wenig verliebt in Lily, und sie vertraute ihm noch 1887 an, dass sie nicht nur all seine Briefe aufbewahrte, sondern sie regelmäßig nachts las, bevor sie zu Bett ging, und dass ‚ich sie oft mit roten Augen wieder zurücklegte, nachdem ich mich über ihnen ausgeweint hatte, aber ich liebe sie von ganzem Herzen‘ (Lily an Ruskin, John Rylands Bibliothek).

*

Ein Mädchen allein aber gewann nun, über zwanzig Jahre nach Adèle, für ihn einzigartige Bedeutung: Rose.

Wie erwähnt gab er seit Ende 1858 – auf Bitten ihrer Mutter, der ihn bewundernden reichen Magistratsgattin Maria La Touche³³⁸ – dem anfangs noch nicht ganz elfjährigen irischen Mädchen Zeichenunterricht.³³⁹ In seinen Memoiren erinnert er sich mit der für ihn typischen Genauigkeit an ihre Erscheinung:^{[I-264] 340}

[...] neither tall nor short for her age; a little stiff in her way of standing. The eyes rather deep blue at that time, and fuller and softer than afterwards. Lips perfectly lovely in profile; – a little too wide, and hard in edge, seen in front; the rest of the features what a fair, well-bred Irish girl's usually are; the hair, perhaps, more graceful in short curl round the forehead, and softer than one sees often, in the closebound tresses above the neck.

In diese Zeit fiel aber auch sein Abfall vom Glauben. In Turin hatte er erstmals auch am Sonntag ‚Sabbat‘ einige Orchideen gezeichnet, und er kopierte ausführlich Details von Veroneses Bild ‚Salomon und die Königin von Saba‘, während ihn ein Waldenser-Gottesdienst zutiefst abstieß.^{[I-254f] 341} Und in einem langen Brief an seinen Vater fragt er:^{[I-256] 342}

‚Can it be possible that all this power and beauty is adverse to the honour of the Maker of it? Has God made faces beautiful and limbs strong, and created these strange, fiery, fantastic energies, and created the splendour of substance and the love of it; created gold, and pearls, and crystal, and the sun that makes them gorgeous; and filled human fancy with all

³³⁸ Alexandra Lavizzari: Lulu, Lolita und Alice. Das Leben berühmter Kindsmusen. Berlin 2005, S. 106f, 112. • Die La Touches waren ein alteingesessenes Hugenottengeschlecht, das in Dublin unter anderem die spätere ‚Royal Bank of Ireland‘ gegründet hatte.^[I-263] • Der Gutssitz Harristown 30 km südwestlich von Dublin umfasste 5.000 Hektar Land. Maria war anglikanisch erzogen und sah schon bald auch die Bigotterie ihres Mannes. Ebd., S. 105f.

³³⁹ Ihr Vater John La Touche hatte seit 1833 in Christ Church studiert und Oxford kurz vor Ruskins Ankunft dort (Anfang 1837) verlassen.^[I-263] • Der Unterricht fand im Haus der La Touches in London statt, zuerst in der Great Cumberland Street, dann Norfolk Street.^[I-264] Ruskin kam bald immer öfter, vorzugsweise für ein, zwei Stunden, bevor Rose und ihre Schwester Emily ins Bett mussten, woraufhin auch er wieder ging. ‚And soon enough there came an understanding that there was an especial love between Rose and Ruskin [...]‘.^[I-267]

³⁴⁰ XXXV, 525. • Er vertut sich hier um ein Jahr und sagt ‚fast zehn‘.

³⁴¹ Zu dieser Konfrontation verdichtet er es jedenfalls 1877: ‚[...] the crisis of the whole turn of my thoughts being one Sunday morning, at Turin, when, from before Veronese's Queen of Sheba, and under quite overwhelmed sense of Histologie God-given power, I went away to a Waldensian chapel, where a little squeaking idiot was preaching to an audience of seventeen old women and three louts, that they were the only children of God in Turin; and that all the people [...] would be damned.‘ XXIX, 89.^[I-255]

³⁴² VII, xli.^[I-256] • Wir können dies auf die Parthenophilie übertragen!

splendid thoughts; and given to the human touch its power of placing and brightening and perfecting, only that all these things may lead His creatures away from Him?’

1860/61 erlitt Ruskin eine schwere Depression, die auch mit diesem Glaubensverlust zu tun hatte³⁴³ – und Rose rettet ihn. Seinem Freund Charles Eliot Norton schreibt er:³⁴⁴

I don't in the least know what might have been the end of it, if a little child (only 13 last January) hadn't put her finger on the helm at the right time; and chosen to make a pet³⁴⁵ of herself for me.

Der erste Brief von Rose an Ruskin ist erhalten, weil er ihn in diesen Memoiren – ‚für alle liebenden Herzen‘³⁴⁶ – bewahrt hat. Sehr ausführlich schildert das dreizehnjährige Mädchen, das ihm in großer Hingabe zugetan ist, im März 1861 ihre Eindrücke während einer Italienreise mit ihren Eltern, und am Ende schreibt sie:³⁴⁷

Oh St Crumpet I think of you so much & of all your dearnesses to me I wish so very much that you were happy – God can make you so [...] We have all read your letter & we all care for it[.] That was indeed a “dear Irish labourer.” I like him so much; such a nice letter. I hope Mr & Mrs Ruskin are well now. Will you give them our love please & take for yourself as much as ever you please. It will be a great deal if you deign to take all we send you. [...] I am ever your rose.

Ruskin, dem das Mädchen unbeschreiblich viel bedeutet,³⁴⁸ leidet zugleich darunter, dass er sie nie wiedersehen wird, wie sie war; dass sie sich stetig ändere und er sie am liebsten vom Heranwachsen abhalten würde:³⁴⁹

³⁴³ 1858 hatte er zudem, als er den Nachlass des von ihm verehrten Malers William Turner ordnete, schockiert dessen erotische Werke entdeckt. Später bestätigte Ruskin, sie seien von dem zuständigen Mitarbeiter der Nationalgalerie in seinem Beisein verbrannt worden. Allerdings war dies möglicherweise nur eine Behauptung, denn sie sind noch immer im Besitz der Tate. A Censorship Story Goes Up in Smoke. New York Times, 13.1.2005. • Zur Erschütterung Ruskins gerade durch diese Entdeckung siehe James L. Spates: *The Imperfect Round*. Helen Gill Viljoen's *Life of Ruskin*. New York 2005, p. 267. • Weiterhin hatte er im Mai 1860 ermüdet den fünften Band von ‚Modern Painters‘ beendet. In den Alpen schrieb er die sozialkritischen Essays ‚Unto This Last‘,^[II-14] die Ende 1860 erschienen, heftig kritisiert und von der Zeitschrift abgesetzt wurden.^[II-12] Unglücklich mit sich und der Welt gab er 1861 sogar seine geliebte Turnersammlung weg.^[II-16f]

³⁴⁴ Brief vom 25.2.1861. Joan Evans: *John Ruskin. The Argument of the Eye*. New York 1970, p. 263, dort zitiert nach Norton I, 105.

³⁴⁵ Das Wort ‚pet‘ meint eine besonders geschätzte, geliebte, vertraute Person.

³⁴⁶ ‚Some wise, and prettily mannered, people have told me I shouldn't say anything about Rosie at all. But I am too old now to take advice, and I won't have this following letter – the first she ever wrote me – moulder away, when I can read it no more, lost to all loving hearts.‘ Op. cit., p. 94.

³⁴⁷ Brief vom 18.3.1861. Ebd., p. 94-102, hier 101.

³⁴⁸ ‚And in the year 1860 the ‘new epoch of life’ ... began for me in this wise that [...] Rose, in heart, was with me always, and all I did was for her sake.‘ XXXV, 533.^[II-598] • Diese Passage aus ‚Praeterita‘ hatte Joan Severn noch vor Drucklegung entfernen lassen!^[II-563f] • Hilton vermutet, Ruskin habe etwa 1862 oder 1863 seine Gefühle für Rose wirklich als Liebe erkannt.^[I-268]

³⁴⁹ Brief o. D. an Georginia Burne-Jones. XXXVI, 375. Joan Evans: *John Ruskin. The Argument of the Eye*. New York 1970, p. 265.

It's another Rosie every six months now. Do I want to keep her from growing up? Of course I do.

Nach ihrer Italienreise macht die Familie im Mai 1861 in London Station, danach wird er sie wiederum viele Monate nicht sehen, und er klagt auch seinen Mädchen in der Winnington-Schule:³⁵⁰

I shan't see her again for ever so long [...] and then she'll be someone else – Children are as bad as clouds at sunrise – golden change – but change always – I was horribly sad this morning.

Ende August 1861 besucht er Roses Familie für eine Woche. Er verlebt hier glückliche Tage,³⁵¹ aber ihre Mutter nimmt ihm das Versprechen ab, zehn Jahre lang nicht öffentlich über den Verlust seines Glaubens zu sprechen.^[II-23]

Nach seiner Abreise kehrt die Melancholie zurück, er kann nicht arbeiten, lebt nur für Roses Briefe: ‚Ich hatte meinen wöchentlichen Brief von R[ose] und vage Hoffnungen – jedenfalls Möglichkeiten von Hoffnung.³⁵²

Auf seine Anregung lernt Rose nach seinem Besuch Griechisch, erleidet dann aber aufgrund ihrer schwachen Konstitution im Oktober einen ersten schweren Zusammenbruch.^[II-25f] Die Eltern führen dies auf den Briefwechsel zurück und verbieten diesen – aber Rose widersetzt sich das erste Mal. Als ihre Kopfschmerzen verschwinden, darf sie den Briefwechsel offiziell wieder aufnehmen.³⁵³

Einzelne Hinweise bestätigen Ruskin wiederholt auch Roses Zuneigung.³⁵⁴ Am 26. Dezember 1861 bekommt er Roses ‚Star-letter‘, der ihm besonders wertvoll ist.³⁵⁵ Wegen einzelner Aussagen und den ihren Briefen beigelegten Blumen erlebt er ihren Charakter als sehr heilig.^[II-30] Zu ihrem vierzehnten Geburtstag am 3. Januar 1862 schenkt er ihr einen wertvollen illuminierten Psalter des 14. Jahrhunderts.^[II-31]

³⁵⁰ JR – Winnington children, 6.5.1861, WL, 312.^[II-598]

³⁵¹ Bei seiner Ankunft kommen alle drei Kinder noch einmal aus ihren Zimmern, Rose in einem ‚tiny pink dressing-gown‘. Vor allem aber lernt er die ganze Lebendigkeit des Mädchens kennen: ‚Auf Ausflügen rannte sie ihm mit Emily davon, hüpfte und sprang über Bach und Graben wie ein junges Reh. Und eines Morgens ließ sich Ruskin sogar überzeugen, mit den Kindern eine Brücke [...] zu bauen, und stellte fest, dass Rose keine Scheu zeigte, mit ihm knietief im Wasser herumzuwaten. Rose wollte jede Stunde seines Aufenthalts mit ihm verbringen [...]‘ Alexandra Lavizzari: Lulu, Lolita und Alice. Das Leben berühmter Kindsmusen. Berlin 2005, S. 115f, dort Verweis auf Van Akin Burd: John Ruskin and Rose La Touche. Oxford 1979.

³⁵² Lavizzari, S. 117. • Brief vom 10.5.1874 an Joan Severn, zitiert nach Van Akin Burd, p. 63.

³⁵³ Lavizzari, S. 117-119.

³⁵⁴ So zitiert er am 22.12.1861 in einem Brief an seinen Vater ihre Worte: ‚if you've got my love already, how am I to send it?‘^[II-29] • Und einen Tag zuvor aus einem Dialog mit ihrer Mutter: ‚I think he wants to see me, Mamma. [...] [...] you write so very often – and I can't write often. So he *must* want to see me.‘^[II-29] Beides nach RLT, 70. • Auch gesteht sie ihm, dass sie seine Briefe bei Ausritten heimlich in ihre Reithose steckte. Lavizzari, S. 118.

³⁵⁵ Dort schreibt sie, dass sie beide am selben Abend (sie in London, er in Basel) bemerkt haben, wie hell die Venus leuchtete. Auch hätten sich ihre Gedanken besonders am Weihnachtstag und am Tag davor gekreuzt und sie habe von ihm geträumt. RLT, 71-73.^[II-30]

Am 22. April 1862 reisen die La Touches nach einem London-Aufenthalt wieder nach Irland. Ruskin wird Rose dreieinhalb Jahre lang nicht wiedersehen – und später schreiben:^{[II-39] 356}

They took the child away from me [...] and since that day of April 1862, I have never had one happy hour, – all my work has been wrecked – all my usefulness taken from me [...].

Tatsächlich aber boten ihm die Eltern sogar an, in einem Cottage in ihrer Nachbarschaft zu leben, worauf er aber nicht einging³⁵⁷ und was sie später auch zurückzogen.^[II-39] Im Juli, als er in Mailand Gemälde kopiert, schreibt er: ‚I’ve had a fine quarrel with Rosie ever since for not helping me enough.‘³⁵⁸ Rose schreibt ihm nun auf einem Baum sitzend alle paar Tage Briefe, die Religion betreffend.^[II-41f]

Im Herbst schildert er in einem Brief seinen weltanschaulichen Zusammenbruch der letzten Jahre. Dann fügt er hinzu, dass am Tiefpunkt dieser Entwicklung jetzt auch noch Rose, ‚the only little healing pleasure‘, zu alt geworden sei ‚to made a pet of any more‘. Er sei ‚utterly broken & good for nothing‘, und Rose habe eine ernste Nervenkrankheit, angesichts derer der Arzt ihr für drei oder vier Jahre jegliche Tätigkeit verboten habe.³⁵⁹ Ruskin zieht sich in die geliebten Alpen zurück und studiert Platos ‚Staat‘, von dem er tief beeindruckt wird,^[II-54] und klagt einer alten Familienfreundin sein tiefes Leid wegen Rose.³⁶⁰

Der wesentlichste Faktor, der sich zwischen Ruskin und Rose schob, war die Religion. In Ruskins Haus in Brantwood hat sich eine autobiografische Skizze³⁶¹ von Rose aus dem Jahr 1867 erhalten, aus der hervorgeht, dass sie sich mit neunzehn Jahren zu einem noch religiöseren Leben entschied. Doch schon lange vorher wirkte diese Tendenz unter dem starken Einfluss ihres streng calvinistischen Vaters, der 1863 die Taufe empfing, und dürfte ihre seelisch-leibliche Labilität ganz wesentlich verursacht oder zumindest verstärkt haben.³⁶² So gab es be-

³⁵⁶ Brief von 1866 an Mrs. Cowper.^[II-39] • Und schon vor dieser Abreise schrieb er in einem Brief: ‚if I survive Rosie’s going back to Ireland which I don’t think likely‘.^[II-38]

³⁵⁷ Sicherlich entsprach es nicht seinem Wesen, vor allem aber hätte er die unmittelbare Nähe ihrer religiösen Eltern nicht ertragen.

³⁵⁸ Brief vom 20.7.1862 an Lady Trevelyan. XXXVI, 414.

³⁵⁹ Brief vom 16.10.1862 an M. Bell. WL, 380-382.^[II-51]

³⁶⁰ ‚Four years ago it was a little child of eleven – three years ago she was twelve – and was so nice you can’t think – then two years ago she got to be thirteen – & was nicer still, and one year ago she got to be fourteen – & would have been nicer still – only I had to perjure myself if I wanted a kiss – and vow that I had headache or toothache or something that wouldn’t go away on any other terms – And now she’s got to be fifteen there’s no making a pet of her any longer – and I don’t know what to do ...‘ Brief vom 20.2.1863 an Miss Corlass. Bembridge MS LI8.^[II-53] • Roses Alter verbot es der viktorianischen Moral allmählich, weiterhin unbefangen miteinander umzugehen. Mit gemeint ist aber sicherlich auch ihre zunehmende Hinwendung zur Religion – Ruskin wird die daraus sich ergebende Entfremdung deutlich gespürt haben.

³⁶¹ Sowie Tagebücher zweier Jahre: Van Akin Burd (Ed.): John Ruskin and Rose La Touche. Her Unpublished Diaries of 1861 and 1867. Oxford 1980 (= RLT). • Entdeckt wurden sie von der herausragenden Ruskin-Forscherin Helen Gill Viljoen (1899-1974), die 1929 nach ihrer Doktorarbeit zunächst nur ihrem Professor zuliebe Brantwood besuchte. Sie entdeckte auch zahlreiche Tagebücher Ruskins und fand so, dass die 39-bändige Werkedition viele Wahrheiten unterschlug, so auch die Bedeutung des Mädchens Rose in Ruskins Leben. Zur Tragik Viljoens, die ihre eigene Ruskin-Biografie nie vollenden konnte, aber mehr Grundlagen für ein neues Ruskin-Bild erarbeitete als jeder vor ihr, siehe James L. Spates: The Imperfect Round. Helen Gill Viljoen’s Life of Ruskin. New York 2005.

³⁶² Rose schreibt, ‚I took in all my fathers doctrines‘, und nach vielen Diskussionen mit ihm hatte sie schließlich ‚the one aim of being perfect‘. RLT, 158.^[II-46] • Das fortwährende Denken (constant thought) an diese

reits im Sommer 1863 einen ernsten Konflikt in der Frage der Kommunion. Rose war nicht konfirmiert, und ihr Vater folgte der baptistischen Auffassung, dass sie die Kommunion dennoch empfangen dürfe, während ihre Mutter strikt dagegen war. Am 12. Oktober empfing Rose schließlich die Kommunion – und brach am nächsten Tag zusammen, woraufhin sie vier Wochen absolute Bettruhe in einem abgedunkelten Zimmer brauchte und selbst *Gedanken* sie schmerzten.^{[II-60f] 363}

Im März 1864 stirbt Ruskins Vater, und eine Großcousine, die siebzehnjährige Joan Agnew,³⁶⁴ kommt zu ihm und seiner Mutter ins Haus.^[II-66] Später in diesem Jahr verfasst Ruskin für Rose sein Werk ‚Sesame and Lilies‘³⁶⁵ – die erste Arbeit seit ‚Unto This Last‘ vier Jahre zuvor.^[II-31] 1865 geht es Rose endlich besser – und sie ist wie zuvor eine wilde ‚irische Rose‘.³⁶⁶ In diesem Jahr schreibt Ruskin ‚The Ethics of the Dust‘, wo ein Lehrer mit zwölf Mädchen (Ruskin und die Winnington-Mädchen) über Kristallografie und vieles andere spricht.^{367 ▶11}

Erst im Dezember 1865, nach dreieinhalb Jahren, sieht der nun fast fünfzigjährige Ruskin Rose wieder.³⁶⁸ Anfang Januar 1866 ist sie achtzehn Jahre alt, er lädt sie zum Dinner ein und hat mit ihr ‚paradisiacal walks‘.^{[II-98] 369} Voller Liebe zu ihr hält er einen Monat später um ihre Hand an. Doch Rose bittet ihn, drei Jahre zu warten.³⁷⁰

*

Probleme ‚I am sure made me irritable and unchildlike too. So I got ill and things used to make my head ache constantly. I was not often happy.‘ RLT, 159.^[II-47] • Rose beschwor auch Ruskin, ‚for the sake of all Truth, and Love, you must not give the one true Good – containing all others, God – up.‘ (zitiert von Ruskin am 28.12.1862), RLT, 83. Und sie fragt ihn: ‚How could one love you, if you were a pagan?‘ (zitiert von Ruskin am 10.3.1863).^[II-48] • Ruskin aber las die Bibel täglich und kannte vieles auswendig.^[II-49] ‚He loved the Bible, and a full study of his Biblical references would reveal a sensitivity to its texts without a rival in Victorian literature.‘^[II-170] ▪ Sie schrieb aber auch: ‚Man muß bedenken, daß der Calvinistische Glauben, den mich mein Vater lehrte, für mich alles nur schlimmer machte.‘ Kemp, S. 266 (RLT, 163). Und: ‚The letters Mr. Ruskin wrote me only helped me, and did me no harm, whatever others may say.‘ RLT, 164. E. T. Cook: *The Life of John Ruskin*, Band 2: 1860-1900. New York 1968, p. 262.

³⁶³ Ihre Mutter schreibt in einem Brief vom 19.11.1863 aber auch, dass Rose in den ersten zwei Wochen immer sagte, sie werde in allem ‚geführt‘, und jeweils voraussagen konnte, was ihr im Lauf des Tages geschehen würde. Dann genas sie über Nacht körperlich völlig, war aber vollkommen kindlich – und machte in weiteren zwei Wochen noch einmal eine ‚beautiful ideal‘ Kindheit durch.^[II-61] • Ein Jahr lang glaubte Ruskin, sie würde sterben.^[II-62]

³⁶⁴ Ihr Vater war der Sohn des Bruders der Mutter von Ruskins Vater.

³⁶⁵ Im Vorwort der Ausgabe 1871 heißt es: ‚I wrote the *Lilies* to please one girl‘. XVIII, 47.^[II-94] • Hilton schreibt über das Werk: ‚in whose pages were to be found – all agreed – the most noble passages addressed to girlhood in the English language.‘^[II-438]

³⁶⁶ Ihre Mutter klagt in einem Brief, sie sei ‚perfectly wild & how she is ever to be made a modern “young lady” of, I can’t imagine. She is out from dawn till dark, & it is utterly useless to [...] expect from her any observance of any of the restraints of civilisation.‘ Zitat Ruskin vom 22.3.1866, LMT, 68f.^[II-87]

³⁶⁷ Carlyle schrieb ihm dazu: ‚Not for a long while have I read anything a tenth-part so radiant with talent, ingenuity, lambent fire [...]!‘^[II-90]

³⁶⁸ Am 10.12., und sie besucht ihn in Denmark Hill am 21.12.^[II-60]

³⁶⁹ Über das Dinner schreibt er fast acht Jahre später: ‚and she was very happy, and talked to me and nobody else, and I talked to her and nobody else (– and her mother put up her eyebrows every now and then – and looked at us out of the side of her eyes)‘.^[II-98]

³⁷⁰ Am 2.2.1866, sein Antrag eventuell ein Tag vorher.^[II-60] • Der 2. Februar ist auch Mariä Lichtmess, das Fest der Reinigung der seligen Jungfrau Maria, zugleich aber auch der Hochzeitstag von Ruskins Eltern.^[II-99]

Ihre Eltern sind schockiert. Wenige Wochen später,³⁷¹ nach ihrer Rückkehr nach Irland im April, verwehren sie ihm jeden Kontakt zu ihr, und Rose hat einen heftigen Streit mit ihrer Mutter, weil sie weiterhin seine Briefe annimmt.³⁷² Ruskin zählt in seinem Tagebuch nun die Tage dieser drei Jahre.^[II-101] Im September schreibt er seiner Vertrauten, Mrs. Georgina Cowper,³⁷³ nun verzweifelt:^[II-107]³⁷⁴

[...] I am so sick already for the sight of her, that – if it were not that it would plague herself, I would go to Ireland now, and lie down at their gate – and let them do what they chose with me,³⁷⁵ but I would see her ... [...] They might have me carried away – if they chose to have talk over the whole county – but I would simply come back again, & back. What could they do – but let me see her. I would make terms for an hour's look, and no talk...

In Roses autobiografischen Notizen von 1867 wird ‚Mr. Ruskin‘ kaum erwähnt.³⁷⁶ Dennoch schickt sie ihm um die Zeit ihres neunzehnten Geburtstages zwei, drei wunderbare Briefe – aber wieder in London verbieten ihre Eltern weiterhin jeden Kontakt,^[II-112] obwohl Ruskin ihren Vater inständig bittet, sie noch *einmal* sehen zu dürfen.^[II-115] Verzweifelt durchwandert er London, um sie vielleicht zufällig zu treffen – und rennt einmal eine Viertelmeile einer Kutsche hinterher, weil ein Mädchen darin ihr ähnelte.^[II-117]³⁷⁷

Im Sommer macht ihn ein Brief, der nur eine Hundsrose enthält, glücklich, und um Roses willen besucht er sogar wieder die Kirche.^[II-123f]³⁷⁸ Als Rose ihm zu Weihnachten nicht wie versprochen schreibt, ist er erneut verzweifelt, hält sie für grausam und will sogar seine Schrift-

³⁷¹ Zunächst sollte sie ihn noch auf ein Konzert begleiten, wird aber krank. Als er einmal mit ihr einkaufen gehen darf, lehnt sie seinen Arm ab. (Briefe an Mrs. Cowper, 19.2. und 22.3.1866).^[II-100] • Bei einem Lunch nur mit ihrem Vater antwortet dieser auf Ruskins Frage nach dessen Wünschen in Bezug auf seinen Umgang mit ihr nur: ‚my dear friend‘ und wechselt das Thema... (ebd.).^[II-100]

³⁷² Brief vom 29.10.1866 an Mrs. Cowper. Burd VA (1983): More Letters from Rose La Touche. Bulletin of the John Rylands University Library of Manchester 65(2), 61-71, hier 63.

³⁷³ Ruskin war ihr schon 1840 in Italien begegnet und bewunderte die wunderschöne Tochter der aristokratischen Familie Tollemache: ‚He looked at her in church and later confessed that he followed her through the streets: but he could not meet her.‘^[I-59] • Ihr Geburtsjahr ist nicht eindeutig, wohl aber 1821, damit wäre sie fast drei Jahre jünger als Ruskin gewesen. 1848 hatte sie in dessen zweiter Ehe den Politiker William Cowper (1811-1888) geheiratet, ab 1869 nannte dieser sich Cowper-Temple, 1880 erhielt er dann den Adelstitel Baron Mount-Temple.^[I-271] Wikipedia: William Cowper-Temple, 1. Baron Mount Temple.

³⁷⁴ Brief vom 28.9.1866 an Mrs. Cowper. MLT, 87f. • Zuvor hatte er die Cowpers nach Irland geschickt, und sie waren mit der Nachricht von Roses Eltern zurückgekehrt, dass die Hochzeit ‚could never be‘. In einem Brief von Rose an Mrs. Cowper hieß es am 18.10.1866 jedoch immerhin, begleitet von einigen Bibelhinweisen: ‚I could tell him that I care for him very much now ... and that whatever the end is I shall always care for him.‘^[II-108]

³⁷⁵ Man fühlt sich an C. F. Meyers Gedicht ‚Der Pilger und die Sarrazenin‘ erinnert!

³⁷⁶ An einer Stelle erwähnt sie immerhin: ‚I think it was Mr Ruskin's teaching when I was about twelve years old that made me first take to looking after the poor – at least that made me first see it as [...] a part of Christ's love...‘^[II-47]

³⁷⁷ Auf Ruskins Bitte besucht 1867 Lily Armstrong, eines der Winnington-Mädchen, Rose in einem Pflegeheim und findet sie ans Bett gebunden! MI, 512.

³⁷⁸ Seine Beziehung zu Gott ist nun durch sie: ‚and because I love Rosie so, I think God does teach me, every morning, by her lips, through her book – at all events, I know I get good by believing this. [...] And then I came away – on the whole much helped and taught and satisfied that from that Rose's rose day I was meant to got to church again...‘ Brief vom 9.7.1867 an Joan Agnew. Bembridge MS L 33.^[II-124f]

stellerei beenden.^{[II-131f] 379} Ende April 1868 macht ihn ein Brief von ihr wieder zutiefst glücklich.^{[II-132] 380}

Am 13. Mai 1868 hält Ruskin in Dublin vor zweitausend Hörern einen Vortrag – und war nicht einmal sicher, sprechen zu können, weil Rose am Morgen geschrieben hatte, dass ihre Eltern jeden Briefkontakt verboten hätten.^[II-134] Aber damit nicht genug: Ihre Mutter schreibt nun Ruskins ehemaliger Frau Effie und zeigt Rose ihre Antwort.³⁸¹ Ruskin schreibt daraufhin:^{[II-135f] 382}

No man, living, could more purely love – more intensely honour. She will find me – if she comes to me – all that she has thought. [...] She will save me only from sorrow – from Sin I am saved already³⁸³ – though every day that I love her, I deserve her more [...]. There was that in my early life which is indeed past as the night. – I care not what she has seen – the worst of me she shall utterly know – but – let her also hear and know the best.

Anfang 1869 verstreichen die drei Jahre, ohne dass Rose sich geäußert hat...

³⁷⁹ Im März schreibt er an Mrs. Cowper: ‚I have done Rose no wrong from the hour when she entered the room a child of ten years old to this instant. I have loved – honored – cherished – trusted – forgiven – and all these limitlessly. From her, I have borne every form of insult. For her, I have been silent in pain. For her, I have labored, & wept. For her, I have died, for my heart is dead within me...‘ Pierpont Morgan Library MA 2250. James L. Spates: Ruskin’s Sexuality: Correcting Decades of Misperception and Mislabeling, Kap. 1. www.victorianweb.org, Januar 2019.

³⁸⁰ Am 4.5.1868 notiert er im Tagebuch nur: ‚Peace‘ und schreibt Mrs. Cowper: ‚She is mine, and nothing can come between us any more.‘ LMT, 150. • Im März schrieb er ihr: ‚I had loved Rosie since she was ten years old – I [...] have had no thought within me – ever since – but was in some part of it hers. [...] Well – at last I had my dream changed into hope – Then into certainty. I entirely trusted in her love – and in this joy I had dwelt – binding my whole soul upon it with cords of love – as to an altar – In an instant – wholly without warning came this stern – final – fearful word of death – and only resting on this strange sentence – unexplained. “There is nothing, but this frail *cannot* to separate our life and love.” John Lewis Bradley (Ed.): The Letters of John Ruskin to Lord and Lady Mount Temple. Columbus OH 1964, p. 133.

³⁸¹ Effie musste eine neue Ehe Ruskins um jeden Preis verhindern. Nicht allein drohten, wenn Ruskin nicht impotent war, ihre eigene Ehe und ihre Kinder illegitim zu werden, (was nicht stimmte, die Annullierung der nicht vollzogenen Ehe war völlig gültig), vor allem würden gesellschaftliche *Gerüchte* ihre eigenen Schlüsse ziehen. MI, 436. Der Ruhm und weitere Aufstieg von Millais durfte auf keine Weise bedroht werden. MI, 511. • Roses Mutter hatte ebenfalls eine Rechtsmeinung eingeholt, die fälschlich das Schlimmste befürchtete. MI, 503f. Sie bezog sich auf den alten Fall *Welde v. Welde* von 1731, der durch einen ganz aktuellen Fall von 1853 völlig überholt war. MI, 588.

³⁸² Brief vom 2.6.1868 an Mrs. Cowper, LMT 167f. • Weder wusste Ruskin, was Effie geschrieben hatte, noch ist irgendetwas von Roses Reaktion bekannt.^[II-136] • Im Winter versuchte Mrs. Cowper, Roses Mutter wieder zu versöhnen, doch diese bleibt hart und verbietet sogar den Briefkontakt mit Joan, da Rose sogar dabei eine Schmerzattacke erlitten habe. Sie schickt ihr eine Kopie eines Gutachtens in Ruskins Scheidungsfall, in dem auf ‚unheilbare Impotenz‘ plädiert wurde, ‚and I ask you if it is pardonable that he should have offered marriage to any woman upon earth...‘ Brief vom 11.12.1868.^[II-148]

³⁸³ Offenbar muss der Vorwurf der Selbstbefriedigung im Raum gestanden haben. Ruskin erwähnt Rousseau, der dieses Laster gestanden hatte, bestätigt aber gleichzeitig, dass er dies schon sehr lange hinter sich gelassen hat. James L. Spates: Ruskin’s Sexuality: Correcting Decades of Misperception and Mislabeling, Kap. 1, Anm. 49. www.victorianweb.org. Das ganze Werk ist eine ausführliche Widerlegung gegen alle Vorwürfe bezüglich Ruskins Sexualität.

Im August erfährt Ruskin, dass seine Ernennung zum ersten Slade Professor für Kunstgeschichte in Oxford bevorstehe – Höhepunkt seiner Karriere.^{[II-165] 384} Im Sommer schickt er Rose sein Werk ‚The Queen of the Air‘ über die Göttin Athene und die griechische Mythologie überhaupt. Anfang September schickt sie es ihm nur mit etwas eingelegtem Gras und einem Rosenblatt zurück.³⁸⁵

Und dann kam der erschütternde 7. Januar 1870. Ruskin hatte etwas in der Royal Academy zu tun – und begegnet hier zufällig Rose, die gerade in London ist. Als sie ihn sieht, geht sie weg, aber er hält sie auf. Sie löst sich wieder und betrachtet die Gemälde. Ruskin holt aus einem Seidentäschchen ihre kostbarsten Briefe, die er bei sich trägt, und zeigt sie ihr mit den Worten, sie habe wohl ihr Notizbuch verloren. Rose verneint – und Ruskin, unfähig, noch ein Wort zu sagen, verlässt den Raum. An diesem Tag notiert er auf eine leere Seite seines Tagebuches nur ein Kreuz...^{[II-171f] 386} Einen Monat lang ist er krank und kann seine Antrittsvorlesung am 8. Februar erst eine Woche zuvor noch einmal fast komplett umschreiben.^[II-176]

Ein Brief von ihr vom 19. Februar – Sie hatte ihn offenbar gefragt, ob zwischen ihnen alles gut wäre (‚at peace‘) – macht ihn so betroffen, dass er ihr ankündigt, ihr seine Vorträge mit folgender Widmung zu schicken: ‚To the woman, / Who bade me trust in God, and her, / And taught me / The cruelty of Religion / and the vanity of Trust / ...‘. Auch wollte er ihr schreiben, das Einzige, was ihn davon abhielte, vollkommen glücklich zu sein, sei die Tatsache, dass er nicht anders könne, als sie noch immer zu lieben.³⁸⁷

Ängstlich erwartet er ihre Antwort und erhält endlich am 23. Februar ihren Brief, gefährlich dünn, und er fürchtet, dass alles vorbei sei. Und dann zitiert er, was sie ihm schrieb ‚if I do not dream‘. Und Roses Brief ist nun ein wunderbares Zeugnis bleibender, tiefer Zuneigung und Liebe – auch wenn die Religion sie weiterhin trennt:^{[III-178] 388}

Ich werde dir vertrauen.

Ich liebe dich, ich habe dich geliebt, obwohl die Schatten, die zwischen uns getreten sind, mich dazu bringen mussten, dich zu fürchten und mich von dir abzuwenden – ich liebe dich & werde dich immer lieben, immer – und du kannst dies bedeuten lassen, was du willst.

³⁸⁴ Henry Liddell, der Vater von Alice, in die sich Lewis Carroll 1862 verliebte, als sie zehn Jahre alt war, und für die er ‚Alice im Wunderland‘ schrieb, hätte gern jemand anderen als Ruskin gehabt – aber es gab keinen fähigeren! Liddell war seit 1855 Dean von Christ Church, wo Carroll tätig war, als auch seit 1869 Vizerektor der Universität. Ruskin versicherte ihm jedoch, er werde in seiner Rolle als Oxford-Professor die Äußerung seiner eigenen speziellen Meinungen vermeiden!^[II-167] • Ruskin und Carroll fanden nicht wirklich Zugang zueinander – und Ruskin mied auch Liddell, besuchte aber die Mädchen gern, wenn die Eltern nicht da waren. Am liebsten mochte er Alice‘ jüngere Schwester Edith (geb. 1854).^[II-196] • Schon Anfang 1871 bedauert Liddell Ruskins Ernennung.^[II-224] In mehreren Trimestern, wo Ruskin auf Reisen war, hielt er überhaupt keine Vorlesungen. In einer Vorlesung sagte er: ‚[...] you will never love art well, till you love what she mirrors better ... the beginning of all my own right art work in life ... depended not on my love of art, but of mountains and seas...‘ XX, 152f.^[II-225]

³⁸⁵ So zumindest Hilton, p. 453. In seinem zweibändigen Werk heißt es aber, sie habe sich in ihrer Fassung viele Notizen gemacht, diese aber nicht zurückgeschickt.^[II-155f] In jedem Fall litt sie an seinem ‚Heidentum‘: ‚if it was not quite so heathenish!‘ XIX, 296.^[II-156]

³⁸⁶ Brief vom 8.1.1870 an Mrs. Cowper. LMT, 247.

³⁸⁷ Brief vom 20.3.1870 an Mrs. Cowper. LMT, 272f.

³⁸⁸ Ebd., LMT 273-274, übersetzt H.N.

Ich habe deine Liebe angezweifelt, ich habe mir gewünscht, dich nicht zu lieben. Ich habe dich für unwürdig gehalten, ja – so sicher, wie ich daran glaube, dass Gott dich liebt, so sicher wie mein Vertrauen in Seine Liebe ist.

Ich liebe dich – noch immer und für immer.

Zweifle nicht mehr daran.

Ich glaube, Gott wollte, dass wir uns lieben, aber das Leben – und es scheint Gottes Wille – haben uns getrennt.

Mein Vater & meine Mutter verbieten mir, dir zu schreiben, und ich kann es nicht mehr heimlich fortsetzen. Es scheint Gottes Wille zu sein, dass wir getrennt werden, und dennoch – ‚Deine Kunst immer bei mir‘. Wenn meine Liebe irgendein Sonnenschein für dich sein kann – nimm – und behalte sie. Und nun – darf ich sagen, Gott segne dich? Gott, der Liebe ist – führe – leite & segne uns beide.

Immer, liebster St. C.,

Deine liebende

Rose.

Es folgen nur vorsichtige indirekte Briefe – Mrs. Cowper-Temple schickt Briefe Ruskins an sie an Rose weiter und Briefe von Rose teilweise an Ruskin. Im August schickt Rose ihr ein Foto von sich.^[II-179] im April hatte Rose auch ein religiös-erbauliches Büchlein veröffentlicht: ‚Clouds and Light‘. Ruskin notiert in einem Brief, es sei ‚lovely‘, aber ‚drives me wild with pain and longing for her.‘³⁸⁹

Im September schickt er Rose über die Cowper-Temples erneut eine Erklärung zu seiner früheren Ehe.^[II-179]³⁹⁰ Doch Roses Mutter kontaktiert erneut Effie Millais³⁹¹ und zeigt Rose deren Antwort, was sie erneut abschreckt.^[II-186]³⁹²

Zum Jahresanfang 1871 beginnt Ruskin mit der Veröffentlichung seiner berühmten monatlichen Abonnement-Briefe ‚Fors Clavigera‘.^[II-186]³⁹³ Anfang Mai veröffentlicht er seine ersten Ge-

³⁸⁹ Hilton, p. 454. In seinen Oxford-Vorträgen ab 1870 wendet Ruskin sich implizit oft auch gegen die religiösen Anschauungen von Rose und ihrem Vater.

³⁹⁰ ‚I am in Law unmarried & in my conduct to my wife – I boldly say & believe – guiltless – though foolish.‘ RLT, 122.

³⁹¹ ‚Alles, was meine Tochter zu wünschen scheint, ist die Erlaubnis, Freundschaft und Briefkontakt mit ihm zu pflegen; aber wir verbieten dies ... Ich denke, dass eine gesunde Reaktion meiner Tochter erzielt werden könnte [...], wenn Sie mir seine Version in ein paar Zeilen so vehement wie möglich widerlegen würden [...].‘ Brief vom 8.10.1870. Alexandra Lavizzari: Lulu, Lolita und Alice. Das Leben berühmter Kindsmusen. Berlin 2005, S. 133, dort zitiert nach Mary Luytens (1967): The Millais-La Touche Correspondence, in: The Cornhill Magazine 1051, 1-18, hier 15.

³⁹² Effie schrieb am 10.10.1870, Ruskin sei ‚most inhuman; all that sympathy he expects and gets from the female mind it is impossible for him to return‘. Auch scheint es erneut um Ruskins ‚Impotenz‘ gegangen zu sein. Jedenfalls berichtete Roses Mutter Effie Millais am 14.10.1870, Rose sei ‚quite saved‘ und habe ihrem Vater versprochen, mit ihrem Verehrer nichts mehr zu tun zu haben.^[II-186] • Effie schrieb auch: ‚From his peculiar nature he is utterly incapable of making a woman happy. He is quite unnatural and in that one thing all the rest is embraced.‘ Meryn Williams: Effie. A Victorian Scandal. From Ruskin’s Wife to Millais’s Muse. Oxford ²2015, p. 73. mwilliams.webeden.co.uk. Das Werk enthält die gesamte relevante Korrespondenz zu dem Skandal. • Ruskin klagt: ‚[...] dieses arme Mädchen – das eben gerade – mit mir – Opfer seiner Mutter und jener *verfluchten Frau von Perth* [gemeint ist Effie] gewesen ist – hat ohne Verschulden alle Freude und allen Frieden ihrer Jugend verloren – nur wegen des wahren Unglücks, von mir treuherzig geliebt zu werden.‘ Brief vom 22.11.1870 an Robert Horn. Alexandra Lavizzari: Lulu, Lolita und Alice. Das Leben berühmter Kindsmusen. Berlin 2005, S. 134, dort zitiert nach Luytens, a.a.O., p. 15.

danken zur späteren ‚St.-George-Gilde‘.³⁹⁴ Im Mai ist Rose wieder sehr krank, er schickt ihr Genesungswünsche.^[II-205] Ende Juni schreibt ihr Vater ihm jedoch, ein Anwalt habe ihm bestätigt, er könne keine legale Ehe schließen.^[II-214] Im Juli erleidet Ruskin daraufhin einen Zusammenbruch mit halluzinatorischen Träumen und ist drei Wochen bettlägerig.^{[II-205f] 395} Doch am 23. Juli schreibt er Rose, laut seinen Anwälten könne er heiraten, und bittet sie, mit ihm zu kommunizieren und sich zu äußern.^[II-215] Die eingeschüchterte Rose antwortet so abrupt, dass Ruskin ihr erschüttert ankündigt, all ihre Briefe zurücksenden zu lassen und sich niemals wieder an sie zu wenden.^{[II-215f] 396} Im August erwirbt er unbesehen sein späteres Haus Brantwood am Coniston Lake in Lancashire.^[II-211] Am Jahresende stirbt seine Mutter.^[II-220]

*

Doch die innere Beziehung von Rose zu Ruskin bricht nie ab. Im Frühjahr 1872 lässt sie sich, während sie erneut krank ist, von einem Freund Zusammenfassungen von Ruskins Vorträgen machen.^[II-232] Auch drängt ihr Wesen danach, der Enge des eigenen Heims zu entkommen. In dieser inneren Not wendet sie sich Ende April voller Vertrauen in einem langen Brief³⁹⁷ an den inzwischen bekannten Schriftsteller George MacDonald, den sie einmal bei einem Dinner kennengelernt hatte und der auch mit den Cowper-Temples (und Ruskin) bekannt war.³⁹⁸ Aus diesem Brief spricht ein verzweifelter Helferwille, eine Sehnsucht nach christlichem Wirken.³⁹⁹ MacDonald antwortet ihr freundlich und erhält weitere Briefe, in einem schreibt sie von ihrem Leid um und mit Ruskin, ohne ihn zu nennen.⁴⁰⁰

³⁹³ Offizieller Untertitel: ‚Letters to the Workmen and Labourers of Great Britain‘. *Fors* bedeutet Schicksal oder Kraft, *clavigera* hat Bezug zu lateinisch Keule (*clava*), Schlüssel (*clavis*) oder Nagel (*clavus*).^[II-188ff]
• Die Erstauflage betrug jeweils 1000 Exemplare, was sich durch Nachdrucke auf ca. 4000 erhöhte. Kemp, S. 334.

³⁹⁴ ‚You have founded an entire Science of Political Economy, on what you have stated to be the constant instinct of man – the desire to defraud his neighbour.‘ Er will den zehnten Teil seines Vermögens und Einkommens einsetzen, um Land freizukaufen, das nur kultiviert, aber nicht bebaut werden darf, und sucht Mitsstreiter.^[II-213f] • Schon 1869 hörte er über die Cowper-Temples von den sozialutopischen Ideen des amerikanischen Thomas Lake Harris und seines englischen Unterstüters Laurence Oliphant.^[II-145] • Allerdings musste er dann für seine Gilde sieben Jahre einen grotesken Kampf führen, ‚bis die englische Justiz eine Rechtsform für eine Gesellschaft gefunden hatte, die wirtschaften, aber ohne Profit wirtschaften wollte.‘ Kemp, S. 343. • Projekte waren unter anderem die Zeichenschule der Universität Oxford, ein Tee-laden in London, ein Museum für Arbeiter in Sheffield, die Förderung der Wiederaufnahme der Leinenindustrie in Langdale und der Handweberei der Isle of Man. Ebd., S. 342.

³⁹⁵ Danach beginnt er in ‚Fors‘ auch von einem ‚Pestwind‘ (*plague-wind*) zu sprechen, der immer wieder den Himmel verdüstert und sicherlich mit der englischen Industrialisierung zusammenhängt.^[II-209]

³⁹⁶ Briefe vom 23.7.1871 und 27.7.1871 an Mr. Cowper-Temple. LMT 298 & 310.

³⁹⁷ Zu dem ganzen folgenden Geschehen siehe ausführlich und mit Originalbriefen: Greville MacDonald: *Reminiscences of a Specialist*. London 1932, p. 111-124. wellcomecollection.org.

³⁹⁸ Er war bereits für sein Jugendbuch ‚Phantastes‘ (1858) bekannt – später auch für ‚At the Back of the North Wind‘ (1871) und ‚The Princess and the Goblin‘ (1872) –, und Rose hatte Anfang 1863 seine Vorträge über Shakespeare gehört.^[II-69] Auch Ruskin kannte ihn seit etwa 1863, und als MacDonald sich Anfang 1870 bei den Cowper-Temples aufhielt, schrieb Ruskin ihm liebevoll in der Hoffnung, er könne ihm mit Rose helfen.^[II-173] • Gut sieben Jahre zuvor hatte MacDonald auch ‚Alice im Wunderland‘ erhalten, das auch deshalb gedruckt wurde, weil seine Kinder davon begeistert waren. Wikipedia: Alice im Wunderland.

³⁹⁹ ‚Do you think God ever puts us into positions where we cannot do His will – and yet can neither alter the position we are in nor get out of it? [...] | [...] Suffering makes me realise the sufferings of others, the sufferings in the world and long vehemently, passionately, unconquerably, to help a little – to five all the

Spätestens jetzt bekommt das ganze Geschehen die Dimensionen einer griechischen Tragödie. MacDonald zeigt den Brief Mrs. Cowper-Temple, und beide empfinden die Aufgabe, die Liebenden wieder zu vereinen.^{[II-235] 401} Ruskin ahnt davon nichts, er war gerade wieder zu einer Europareise aufgebrochen und kommt am 22. Juni in Venedig an. Als Rose die MacDonalds und Cowper-Temples trifft, reden diese ihr zu, dass sie Ruskin brauche und er sie. In un-schlüssiger Erregung nimmt sie Abschied und geht zu ihrer Tante.^[II-235f]

Diese jedoch hatte im September 1870 Briefe von Ruskin erhalten und verwendet sie nun gegen ihn – und Rose wendet sich völlig ab.^[II-236f] Offenbar geht es wieder um das Religiöse. An MacDonald schreibt sie am 18. Juni verzweifelt, nichts könne ihr helfen,⁴⁰² und in einem Brief vom 16. Juni an Ruskin, den sie MacDonald übergibt, schreibt sie:^{[II-237f] 403}

I will not judge or condemn you. But I must turn away from you. [...] | Your love to me [...] cannot expiate, but to my deep sorrow intensify and darken your sins against God's law... When I think what you *might* have been, to Christ, to other human souls, to me! How the angels must have sorrowed over you! [...]
And I who have loved you cannot alter you [...]. All I can do is to speak of you to Christ. At His feet we might meet; in His love our hearts might be drawn together again [...]. [...]
You may scoff at my words, but I can write no others. Is it a light thing to lose eternally what one has loved? one for whom one desires Christ's blessing and on's own?

MacDonald gibt ihren Brief nicht weiter und versucht am nächsten Sonntag, sie zu beruhigen und ihr ein *anderes* Bild von Ruskin zu vermitteln. Er ist ja selbst Pfarrer und Mystiker⁴⁰⁴ – Rose kommt wieder zur Ruhe, und stimmt zuletzt zu, dass er Ruskin von ihrem Aufenthalt schreibt.^[II-239]

Der Brief erreicht Ruskin in Venedig, aber dieser hält sich mit mehreren Freunden dort auf und erwidert, er komme nur, wenn er sicher sei, Rose zu sehen. Telegramme gehen hin und her, in denen Ruskin vergeblich zu erfahren versucht, was Rose ihm vorwirft, und als Rose auf Wunsch ihrer Eltern schon fast zurückkehren will, lässt Ruskin alle Freunde stehen und eilt nach England. Rose ist bereits nahe an einem Nervenzusammenbruch, und beide begegnen sich am 28. Juli nach sechseinhalb Jahren wieder.^[II-240ff]

help I can – towards lifting its weight off others.' MS Yale, partially cited in RLT, 124.^[II-233] • Damit entfernt sie sich völlig von der Religiosität ihrer Eltern. Gleichzeitig schreibt sie, sie werde nie heiraten: ‚as I shall not marry (unless indeed one alters utterly and completely and miraculously during life!)'.^[II-234]

⁴⁰⁰ Undatiert: ‚If it could have been so that I could have kept the *friend* who has brought such pain and suffering and torture and division among so many hearts – if there had never been anything but friendship between us – how much might have been spared. [...] Mrs Cowper-Temple said we should be as though living in separate worlds, and that this was best for him who is probably happy – and may – I cannot write any more about this...'.^[II-235]

⁴⁰¹ Hilton, p. 517, schreibt ‚the girl-saint' und ‚the great spirit of the age'.

⁴⁰² ‚Nothing can help me now – at least nothing can take away the burden that crushes me [...] If he had been a heathen it would have been different, but he [...] who had been given by God such power to know and love what was divine to sin as he did while writing as he did – ut utterly overpowers me with the mysterious ghastliness of it all...'.^[II-237]

⁴⁰³ MS Yale.

⁴⁰⁴ Siehe Wikipedia englisch: George MacDonald. Man vergleiche auch seinen Roman ‚Lilith' (1895). Wikipedia englisch: Lilith (novel).

Und ihre innige Verbindung erneuert sich.⁴⁰⁵ Drei Wochen sind in Ruskins Tagebuch ohne Eintrag, auch wenn er später nur von ‚three days of heaven‘ schreibt.⁴⁰⁶ Und.^{[II-243] 407}

I do not believe that any creature out of heaven has been so much loved as I love that child. [...] she was so good and so grave, and so gay, and so terribly lovely – and so merciless, and so kind – and so “ineffable”.

In tiefster Dankbarkeit schreibt er am 15. August 1872.^{[II-244] 408}

Nothing can come now that I cannot bear – nor death, nor life shall separate me from the love of God anymore. However long she is kept from me, – whatever she does to me, – I will not fear, nor grieve – but wait – and be more like her when she is given at last – and more worthy of her...

Damit spricht Ruskin die heilige Essenz der reinen Liebe zu einem Mädchen aus... Am 18. August *betet* er sogar über Stunden, dass sie ihm nicht jetzt genommen werde. Und Rose lädt ihn nach Toft ein, wo sie bereits auf der Rückreise ist.^[II-244]

Aber sie kann seine Liebe nicht erwidern. Mrs. MacDonald bekennt sie: ‚I cannot be to him what he wishes, or return the vehement love which he gave me, which petrified and frightened me‘.^[II-244] Und als sie zu einem Gottesdienst gehen, nimmt das Verhängnis seinen Lauf. Auf dem Weg zur Kirche gibt Ruskin ihr einen Liebesbrief in die Hand, in dem er unter anderem auch wieder andeutet, dass sie eines Tages seine Frau werden könnte. Alle ihre Ängste kehren zurück, und im Zug nach Crewe auf dem Weg zur Fähre wirft sie ihm hysterisch alle nur denkbaren Anschuldigungen an den Kopf.^[II-244f]

Rose reist ab. Aus Irland erhält er zwei Briefe, die nicht beantwortet werden dürfen. Ein eigener Brief an sie kommt am 18. September ungeöffnet zurück, als er zur Kirche geht. Nun wird auch Ruskin verbittert gegen sie – und gerät in eine neue religiöse Unentschiedenheit.^[II-245] Er vergleicht die unfassbare Tragik der ganzen letzten Jahre, aber auch Tage mit einer griechischen Tragödie: ‚There never really was a Greek story much sadder‘. Rose wiederum wird unmittelbar nach ihrer Rückkehr nach Irland krank.^{[II-247] 409}

⁴⁰⁵ Greville MacDonald, damals Teenager, erinnert sich später: Rose ‚put the past away as if it had not been – with the first full look of her eyes.‘^[II-242] Und: ‚I remember the frail Rose, so amazingly thin yet with such high colour and hear great eyes, with the tenderest of smiles possessing so readily her exquisite lips.‘ Greville MacDonald: *Reminiscences of a Specialist*. London 1932, p. 120.^[II-607] • Und Ruskin ist zutiefst glücklich: ‚She still is happy to be with me, if she will let herself be happy; and she can’t forbid my loving her, though she fain would; how infinitely better this is for me than if I had never found the creature. Better all the pain, than to have gone on [...] with nothing to love – through life.‘ Brief vom 11.8.1872 an MacDonald. Ebd., p. 120f.^[II-243]

⁴⁰⁶ Rose sollte am 30. Juli nach Irland zurückkehren – Ruskin erreicht England wieder am 27. Juli, und sie begegnen einander im Haus der MacDonalds in West-London. • Zum Ort siehe Kelmscott House, Hammersmith, London. victorianweb.org. • Zu den Zeiten siehe Roses Brief vom 23. Juli etc. in Derrick Leon: *Ruskin. The Great Victorian*. New York 2015, p. 493.

⁴⁰⁷ Siehe LMT, 339.

⁴⁰⁸ Brief vom 15.8.1872 an Mrs. Cowper-Temple. MLT, 329.

⁴⁰⁹ Brief vom 29.9.1872 an John Thyrtwitt, einen Geistlichen.

Ruskin hört nichts mehr von ihr. Irgendwann bittet er Joan, ihm zu sagen, ob Rose ihn jetzt hasse.⁴¹⁰ Aber erst Monate später wagt er verzweifelt die Bitte an seine Vertraute, Rose zu bitten, ihm wieder zu schreiben.⁴¹¹ Und im Juni 1873 träumt er eine Art erlösenden Traum.^[II-251]
412

Rose ist in den kommenden zwei Jahren, nur von ihrer Amme begleitet, viel in England unterwegs, bei Ärzten und in Sanatorien.^[II-268] Joan besucht sie manchmal, und über sie lässt sie Ruskin Bibelzeilen zukommen, manchmal fast täglich.^[II-268f] Ruskin leidet unter alledem.⁴¹³ Dennoch ist Rose für ihn die Einzige – in dieser Zeit begegnet er auch den sehr reizenden Liddell-Mädchen⁴¹⁴ –, und einmal gesteht er Joans Mann Arthur Severn,⁴¹⁵ als dieser Rose erstmals begegnet war:^[II-274] 416

I never thought her for a moment comparable to Dora [Livesey] or half a dozen others. But then I reverence and don't care a bit for Dora, and I don't in the least reverence – and am dying for – Rose.'

⁴¹⁰ ‚Please be brave enough to tell me – does she hate me now, as mad people do. Or only not speak of me. I am always thinking she hates me.‘ Bembridge MS L 53.

⁴¹¹ ‚Can't you get her to write to me again? she need never fear my having any more hope ... but she might give me some peace – the very beauty of the heavens and earth only torments me now ... because there is the dead wild rose always in my sight.‘ Brief an Mrs. Cowper, undatiert. Bodley MS Eng Letts c 41 fol. 202. Hilton schreibt einerseits ‚October‘, 14 Monate nach der Katastrophe, doch in der Fußnote steht ergänzend ‚but spring 1873‘.

⁴¹² Er notiert: ‚dreamed of R that she was still hard and cruel in heart, but that she came to me – and gave herself to me – as sweetly in body as Cressid to Troilus, in Chaucer's verse.‘ Tagebuchseite, 15.6.1873.^[II-251]

⁴¹³ In einem Gedicht vom 18.8.1873, Jahrestag der Katastrophe, schreibt er: ‚Love, it is a wrathful peace / A free acquittance, without release, / And truth fret-full of false head, / And Security, set all in dread. / In heart it is despairing hope / And full of hope, it is wanhope [...]‘ Diaries, II, 754.^[II-608] Am 11.4.1874 schreibt er: ‚[...] Rose should know a little of the mischief [Unrecht] she does in a definite way – I suppose she never has really got it into her stupid little head that she had done me any...‘ Brief an Charles Eliot Norton. CEN, 313f.^[II-270]

⁴¹⁴ Den Schwestern von Alice Liddell (geb. 1852), der wenige Jahre zuvor großen Liebe von Lewis Carroll. Es waren die Töchter des Deans des Christ Church College in Oxford, die er von frühester Kindheit an kannte. Nun war Ruskin zu einem Dinner mit der Prinzessin eingeladen. Ein, zwei Tage zuvor hatte er Edith (geb. 1854) und Alice endlich einmal wiedergesehen, als Alice ihn nach seiner Klage, sie schon so lange nicht mehr gesehen zu haben, eingeladen hatte. Die Eltern waren ausgefahren, mussten aber wegen Schneetreibens umkehren. Mrs Liddell ist deutlich, dass er die Mädchen lieber allein sehen wollte, und sie begrüßt ihn: ‚How sorry you must be to see us, Mr Ruskin!‘ John Ruskin: Praeterita and Dilecta, Alfred A. Knopf 2005, Vol. 3, p. 449f. Am Tag des Dinner hat irgendwie die ganze Runde von der Anekdote erfahren, insbesondere der britische Premier, Benjamin D'Israeli. Als dann Rhoda (geb. 1859) bezaubernd gekleidet den Raum betritt, kommentiert D'Israeli für alle hörbar: ‚This is, I understand, the young lady in whose art-education Professor Ruskin is so deeply interested!‘ Ruskin kommentiert in seiner Autobiografie, dass er nie das Glück hatte, sie unterrichten zu können, das Interesse selbst aber nicht verleugnen konnte. Ebd., p. 451. Vergleiche Catherine Robson: Men in Wonderland. The Lost Girlhood of the Victorian Gentleman. Princeton/Oxford 2001, p. 94-96. ▪ Carroll-Biografin Clark erwähnt Ruskin als Alice' Zeichenlehrer: ‚Alice's drawing master was John Ruskin, and her level of achievement amply repaid the trouble he took with her.‘ Anne Clark: Lewis Carroll. A Biography. New York 1979, p. 190.

⁴¹⁵ Ruskins Cousine Joan Agnew hatte diesen 1871 geheiratet.

⁴¹⁶ Sheila Birkenhead: Illustrious Friends. The story of Joseph Severn and his son Arthur. London 1965, p. 236. Obwohl also andere Mädchen es viel mehr ‚wert‘ gewesen wären, gab es nur Rose, für die er sogar sterben würde...

Zuletzt fragt sich sogar Roses Mutter, ob es ihr besser gehen würde, wenn sie wieder Kontakt zu Ruskin hätte.^{[II-274] 417}

Im Mai 1874 kopiert Ruskin in Rom die Zipporah aus einem Botticelli-Fresko in der Sixtinschen Kapelle und setzt sie mit Rose gleich, der sie frappant ähnelt.⁴¹⁸ In Assisi fühlt er sich Franziskus tief verbunden.^{[II-277f] 419} Und Giotto stellt er nun weit über Tizian.^{[II-278f] 420} An Rose denkt er nun, als *sei* sie seine Frau.^{[II-283] 421} Im August und September erhält er in Florenz über Joan Nachrichten von Rose und schließlich wieder ganz direkt Briefe von ihr.^[II-285] Auf der Rückreise bekommt er in den Alpen im Oktober eine Nachricht von ihr, die einem Heiratsantrag gleichkommt. Sie bereut die Szene vor zwei Jahren und schreibt in einem Brief an Joan:^{[II-286] 422}

Do you think that Mr and Mrs C. Temple's opinion is true – and that the Professor would really, really, really care to have me, and be happy with me – just as I am? – I can't understand it. If he could, he deserves to have the remnant, though I must say – it's only – 'suitable for a present', in Mama's sense of the expression.

Was für eine unglaubliche Tragik! Kurz vor ihrem Tod versteht Rose Ruskins Liebe noch immer nicht, ist aber bereit, ihm das zu schenken, was von ihr noch übrig ist... Diese wenigen Zeilen sind so unendlich bittersüß und berührend, wie sie erschütternd sind.⁴²³ Am 22. Oktober überquert Ruskin den Kanal und eilt sofort zu ihr. Rose ist sehr schwach, aber noch nicht ans Bett gefesselt.⁴²⁴ Immer wieder verbringen sie in London nun Zeit zusammen, bis sie Mitte Dezember nach Irland zurückkehrt.^[II-288]

⁴¹⁷ Nach Roses Tod erfolgte ab 1881 eine Art schrittweiser Versöhnung, indem die La Touches Ruskin erstmalig in Brantwood besuchten,^[II-473] und Maria La Touche kam schließlich jeden Sommer.^[II-517]

⁴¹⁸ Zipporah rettete Moses das Leben und wurde seine Frau. Im Fresko ‚Youth of Moses‘ ist sie die blonde Frau in der Mitte. Ruskin schreibt Joan einmal: ‚I wish I could dream of seeing her with her clothes off – di ma. She would be only a “little brown girl” – for really – there's more umber than anything else – in her colour, when one comes to paint it. Quite wonderful how Botticelli makes it look like R...‘. Brief vom 29.5.1874. Bembridge MS L 39.^[II-276]

⁴¹⁹ Er schließt Freundschaft mit zwei Mönchen, die ihn in einer Zelle arbeiten lassen, und schreibt, beseelt vom Christsimpuls, am 14.6.1874 an Mrs. Cowper: ‚I have been thinking as I walked down the hillside to the church, why you couldn't believe in Utopia; and whether you really, since you don't *see Him* either, believe in Christ. Are you quite sure, William and you, that you do as *if* you saw Him...‘ LMT, 355.^[II-278]

⁴²⁰ Er gesteht, er habe sechzehn Jahre unter dem Irrtum gelitten, ‚that Religious artists were weaker than Irreligious. I found that all Giotto's ‚weaknesses‘ (so called) were merely absences of material science.‘ Und er nennt die modernen Menschen der Baumwollfabriken, die von beiden nichts wissen wollen, ‚Erben bloßen Affenlebens‘ (Heirs only of simial life). XXIX, 90f.^[II-278f]

⁴²¹ ‚I think on the whole the best way *is* to think of her as my wife – only mad. – and make the best of it...‘ Brief aus Assisi an Joan. Bembridge MS L 93.^[II-283]

⁴²² Zitat Ruskin, Brief vom 12.10.1874 an Charles Eliot Norton. CEN, 340-342.

⁴²³ Ebenso erschütternd ist, dass selbst enge Freunde wie Charles Eliot Norton keinerlei Verständnis für diese existenzielle Liebe Ruskins hatten. Norton wollte ihn in einem Brief vom 30.10.1874 geradezu zu einer ‚männlichen‘ Freundschaft mit einem Freund drängen. CEN, 344-347.^[II-287] Dieser Leslie Stephen hatte jedoch über Ruskin längst geäußert, dieser sei ein Beispiel dafür, dass es zu den größten Segnungen gehöre, ‚eine dicke Haut und eine gesunde Verdauung zu haben‘. Fraser's Magazine, 1.1.1874.^[II-288] Mehr Verachtung ist kaum möglich – der volle Gegensatz zu einem *Mädchen* und speziell zu Rose!

⁴²⁴ Ihre Krankheit zeigte sich ‚abwechselnd in apathischen Zuständen und in Momenten rasenden Deliriums. Niemand außer Ruskin konnte mehr auf sie einreden‘. Alexandra Lavizzari: Lulu, Lolita und Alice. Das

Ruskin wusste, dass seine geliebte irische Rose sterben würde – auch an ihren eigenen inneren Kämpfen –, wie eine berührende Passage zeigt.^{[II-301] 425} Verantwortlich dafür aber war an allererster Stelle ihr Vater, von dem sie sich am Ende vergeblich zu befreien versuchte.^{[II-301] 426} Kein halbes Jahr darauf, am 25. Mai 1875, stirbt Ruskins ewige Geliebte.^[II-303]

Wenige Wochen später, im Juli, veröffentlicht Ruskin in ‚Fors‘ das Memorandum und die Statuten der St.-George-Gilde. Ruskins Ideale hätten für Rose eine spirituelle Heimat sein können – wenn sie Ruskins wahres Herz früh genug erkannt hätte.^[II-295] Aber noch im Herbst muss sie Joan gestanden haben, dass Ruskin ihr weit mehr bedeutete, als dieser ahnte, denn Rose:^{[II-299] 427}

[...] gave me broad hints that it was all because she hadn't you, that she was ill.

*

Im Dezember lädt Mrs. Cowper-Temple Ruskin zu sich nach Broadlands ein, wo sie schon viele spiritistische Sitzungen abgehalten hat.^[II-325] Dort gibt ihm die medial begabte Ms. Acworth⁴²⁸ die Zuversicht auf ein Leben nach dem Tod,⁴²⁹ und am 20. Dezember sieht sie, die Rose nicht kannte, ihren Geist neben Ruskin und Mrs. Temple.^{[II-327] 430} Kurz darauf erhält Ruskin Roses Haarlocke und ihre wichtigsten Briefe wieder, die er ihr 1872 zurückgeschickt

Leben berühmter Kindsmusen. Berlin 2005, S. 140. • ‚Wenn sie tobte wurde sie einfach anschließend Bett geschwallt und mit Beruhigungsmitteln in einen künstlichen Dämmerzustand versetzt.‘ Ebd., S. 135.

⁴²⁵ ‚I fear there is no hope of any help now, for poor Sweet-briar; – I have had much talk with her, & perceive her entire being to be undermined. The insane *cunning* is the thing that thwarts me beyond my power; her naturally keen and delicately thruthful nature being turned exactly wrong side out [...].‘ Brief vom 15.12.1874 an Joan. Bodley MS Eng Letts c 51.^[II-301]

⁴²⁶ Ruskin erhielt einen bleistiftgeschriebenen Brief ‚from poor Rose – praying me to deliver her from her father – (who has driven her mad and is shutting her up with a Doctor in Dublin.) – I am of course helpless...‘ Brief vom 28.12.1874 an Norton. CEN 349f.^[II-301]

⁴²⁷ Bembridge MS L 62.

⁴²⁸ Annie Elizabeth Shaw Andrews (1841?-1903), Frau des Arztes Edward Acworth (1804?-1874). Ruskin hatte schon im Februar 1864 bei den Cowpers eine erste Seance mit ihr miterlebt.^[II-68]

⁴²⁹ In sein Tagebuch notiert er am 14. Dezember: ‚Heard from Mrs. A [...] in the drawing-room where I was once so happy [beim Wiedersehen 1872, H.N.], the most overwhelming evidence of the other state of the world that has ever come to me.‘ Und am 20. Dezember: ‚Again, first through φῶη and her friend, then, conclusively in evening talk after reading, the truth is shown to me, which, though blind, I have truly sought, – so long.‘ Derrick Leon: Ruskin: The Great Victorian. Routledge 1949/2015, p. 506f, hier zitiert XXIV, xxii. • Das griechische *phile* (Liebe) war Ruskins Name für Mrs. Cowper-Temple.

⁴³⁰ ‚Fair, very tall & graceful, – she was stooping down close over you, as if she were trying to say something – and there was another with her. [...] she came into the room with Mrs Temple all day but she has only been here for about a week [...] she seemed to be pained by what you were saying. – to try to stop you [...] as if she was sorry for some wrong in herself – She put her hand to her head – She does that very often.‘ Brief vom 20.12.1875 an Joan. Bembridge MS L 40.^[II-327] • Zuvor hatte schon das Medium Mrs. Wagstaff anhand eines Briefes von Rose ihr Leben geschildert, ‚saying this most marked thing at last – that she had from her childhood the habit of being cruel – to those she loved best, – but that she did love intensely, that it was a form of disease belonging to one division of brain – and quite special and definite...‘ Ebd.^[II-326] • George MacDonald, der Broadlands kurz besuchte, von Ms. Acworth aber nicht viel hielt, schreibt seiner Frau: ‚She has seen and described, without ever having seen her, Rose whispering to Ruskin. He is convinced.‘^[II-327]

hatte.⁴³¹ Im Januar 1876 schreibt ihm Roses Tante Miss Price, dass Rose für ihn immer gebetet habe.⁴³² An Joan schrieb sie bereits früher:⁴³³

Her deep and constant regard for your cousin partook of the same peculiarity, for she never ceased praying for him. There are many who talk of praying for others. She did – in ardent hope and firm trust. She cared for his soul in very truth & earnestness, and looked forward to endless happy companionship.

Bald darauf ist Ruskin von Roses Nähe als einer *Heiligen* überzeugt. Im August 1876 schreibt er an eine Freundin:⁴³⁴

If *anything* is true of what all good and noble Christians have believed, it is true that we not only may, but should pray to the saints, as simply as we should ask them to do anything for us while they were alive. Do but feel they *are* alive and love us, and that they had powers of influencing us by their love and wisdom, and what else *can* we do? I should like you to think of Rose as a perfectly pure and innocent friend, who could, and only besought to be permitted to, teach you and inspire you in all things relating to feelings about which you have no other adviser.

Ab September ist er mehrere Monate in Venedig und vertieft sich in das Kopieren von Carpaccios ‚Traum der heiligen Ursula‘ (1495), macht sorgfältige Studien ihres Gesichts, ihrer Hände – und beginnt, sie wie real zu empfinden und mit Rose zu identifizieren.⁴³⁵ Er betet um ein Zeichen – und am 21. Dezember beginnt seine ‚Christmas Story‘, ‚Wahrnehmungen‘, die zwölf Tage dauern.⁴³⁶ Als eine irische Lady ihm einen Topf Nelken (Dianthus) schickt, wie Carpaccio sie auf der Fensterbank malte, schreibt er in ‚Fors‘ am Weihnachtstag, St. Ursula habe sie ihm geschickt.^{[II-348] 437}

Mitte Februar 1878 gerät Ruskin in eine echte Umnachtung (‚Ruskins dream‘). Die Tagebucheintragungen dieser Tage sind konfus, und er schreibt selbst: ‚I *must* get to work, – or I shall get utterly – into dreamland‘.⁴³⁸ Er wiederholt wie eine Zauberformel Zeilen aus dem Lied der Ophelia im ‚Hamlet‘: ‚Let in the maid, that out a maid / Never departed more‘. Und dann hat

⁴³¹ Brief vom 1.2.1876 an Charles Eliot Norton. CEN, 377. • Ruskin lässt nun für diese Kostbarkeiten ein Kästchen aus Rosenholz anfertigen, das ihn auf allen Reisen begleitet.^[II-333]

⁴³² Ebd. • Sie äußerte auch ihre Überzeugung, dass er und Rose nach dem Tod zusammen sein würden: ‚My conviction comes from belief in the efficacy of earnest prayer, such as you have been the object of, many a long year. Rose was very young when this longing took possession of her, and never left her.‘ Ebd., Ruskins Wiedergabe.

⁴³³ Ebd., Ruskins Wiedergabe.

⁴³⁴ Brief vom 17.8.1876 an Sara Anderson. Derrick Leon: Ruskin: The Great Victorian. London 1949/2015, p. 508.

⁴³⁵ Ebd., ‚There she lies, so real that when the room’s quiet – I get afraid of waking her! [...] Suppose there is a real St Ursula di ma, – taking care of somebody else, asleep for me?‘ Brief vom 19.9.1876 an Joan. Bembridge MS L 41.^[II-346]

⁴³⁶ Ausführlich hierzu: Van Akin Burd (Ed.): Christmas Story. John Ruskin’s Venetian Letters of 1876–1877. Newark 1990. • Vergleiche Jeremy Melius (2015): Ruskin’s Copies. Critical Inquiry 42(1), 61–96. Siehe auch Kemp, S. 356–358.

⁴³⁷ ‚Last night, St Ursula sent me her dianthus ‘out of her bedroom window, with her love‘ [...]‘ XXIX, 30.^[III-348]

⁴³⁸ Wolfgang Kemp: The Desire of My Eyes: The Life & Work of John Ruskin. New York 1990, p. 399.

er am 20. Februar eine Vision, in der zwischen Rose und ihm eine wirkliche *Hochzeit* stattfindet.⁴³⁹ Darauf folgt ein kompletter sechswöchiger Zusammenbruch.

In den folgenden Jahren hat Ruskin weitere Zusammenbrüche – und in seinen Delirien geht es sehr oft um Rose. Dennoch ist er bis in die 1880er Jahre hinein die wahrscheinlich berühmteste Gestalt der Universität Oxford.^[II-458] Schon in dieser Zeit bilden sich, noch zu seinen Lebzeiten, ‚Ruskin Societies‘.^[II-440] 1885 beginnt er seine Memoiren ‚Praeterita‘. 1887 begegnet ihm noch einmal ein junges Mädchen, nach dessen Liebe er sich sehnt und von der er glaubt, Rose habe sie geschickt: Kathleen Olander.⁴⁴⁰

Die letzten elf Jahre seines Lebens ab 1889 gehen vielfach in Umnachtung über.⁴⁴¹

*

⁴³⁹ Ebd., p. 401. • Derrick Leon: Ruskin: The Great Victorian. Routledge 1949/2015, p. 509f. • Ruskin schreibt sogar an George MacDonald: ‚Dear George, we’ve got married – after all after all [...] but I’m in an awful hurry, such a lot of things to do [...]. Ever your lovingest, John Ruskin.‘ Ebd., p. 510.^[II-377]

⁴⁴⁰ Er trifft die zwanzigjährige Studentin in der National Gallery beim Kopieren von Bildern. Auch sie verehrt den berühmten Ruskin zutiefst und schreibt über ihre erste Begegnung: ‚The day we spent at South Kensington was the happiest I ever had with him. [...] Rosie, he said, had sent me to him. | After I left him I went home rejoicing, loving him with all my heart and soul; for we seemed to find peace in our complete sympathy and understanding of each other.‘ Kathleen Prynne: The Gulf of years. Letters from John Ruskin to Kathleen Olander. London 1953, p. 47.^[II-558] • Doch auch ihre Eltern verbieten das nächste Treffen.^[II-558] • Kathleen aber macht ihnen klar, dass dies ihre künstlerische Karriere schädigen würde. Auch sie will Ruskins religiöse Verzweigung erleichtern, doch er gesteht im Rückblick auf sein Leben: ‚there seems to me no word of condemnation in all the Bible too dark for my disobedience...‘ Ebd., p. 49.^[II-563] • Aber auch: ‚I will write you *such* love letters! – I never had a chance of writing a love-letter to Rosie – she was always furious with me for loving *her* better than God, – (and I didn’t – but I loved God better for the gift of her, – as of you – whom, the moment I saw, I thought He had sent me, literally to save me when nothing else could, but Love.)‘ Ebd., p. 77f.^[II-564] • Gegen den Widerstand ihrer Eltern erkundigt sich Kathleen nach der Legalität einer möglichen Ehe, da Ruskin ihr offenbar einen Heiratsantrag gemacht hatte. Der Pfarrer schlägt ihr jedoch nur vor, Ruskins Haushälterin zu werden!^[II-565] • Schließlich schickt sie Ruskin nach Italien einen Abschiedsbrief, während ihre Eltern ihm weitere Briefe verbieten, da er Gefühle gezeigt habe: ‚sentiment, and of a most objectionable kind to a young girl.‘ Ebd., p. 86-88. • Was für eine furchtbare Kontrolle über das Leben eines erwachsenen jungen Mädchens! Kathleen schrieb ihm *trotzdem* heimlich weiter, aber ihre Briefe wurden offensichtlich von Joan abgefangen und erreichten Ruskin nie. Einige Jahre später konnte sie auf einer Reise Brantwood besuchen, aber Joan sagte ‚not today‘ – Kathleen sah Ruskin an einem Fenster und konnte nur hilflos für immer Abschied nehmen: ‚I kissed my hand to him, but he never saw me. Nor did we ever meet again.‘ Ebd., p. 88-89.^[II-583f] • Hilton erwähnt, dass Ruskin sich auch für andere Mädchen wie Emily Warren und Marion ‚Tenzo‘ Watson begeistert habe, gibt aber keine weiteren Details.^[II-558] Der Vater von Marion Watson (geb. 1870) hatte Ruskin gebeten, ihre Erziehung am Cheltenham Ladies’ College zu begleiten. Dinah Birch & Francis O’Gorman (Eds.). Ruskin and Gender. Hampshire/New York 2002, epdf.pub. Emily Warren (geb 1869) setzte sich später dafür ein, dass Brantwood ein Museum wurde. Wikipedia englisch.

⁴⁴¹ Keineswegs durchgehend. 1899, kein Jahr vor Ruskins Tod, überbringt John Howard Whitehouse, der junge Gründer der Ruskin Society von Birmingham, zum achtzigsten Geburtstag eine nationale Grußadresse: ‚As I was doing so, I occasionally heard him give a low exclamation – half sob it seemed to be. When I had finished he tried to reply but could only utter a few broken words. He was evidently deeply moved and quite overcome with emotion. [...] What most impressed me [...] were his wonderful eyes. [...] No one who meets his eyes can doubt that his mind is perfectly clear...‘^[II-591]

Die Liebe von John Ruskin zu dem irischen Mädchen Rose La Touche kann nicht anders als ‚tragisch‘ bezeichnet werden. Und es besteht kein Zweifel dass es die große Liebe dieses hervorragenden Mannes war. Zugleich besteht kein Zweifel, dass auch das Herz des Mädchens voller Zuneigung war – und wäre ihr Herz nicht durch die extremen Vorstellungen des Vaters auf das Religiöse eingeengt worden, so hätte sie den großen Sozialreformer Ruskin gerade in seinem tiefen Verzweifeln am äußeren Christentum tief verstehen können – und die beiden Liebenden hätten ein *gemeinsames*, viel tieferes Christentum finden können, eines, das nicht in einem erdflüchtigen Jenseits, sondern gerade in der liebenden Hinwendung zur sozialen Not der Gegenwart zu finden ist.⁴⁴²

Greville MacDonald erinnerte sich später an ihre Wiederbegegnung im August 1872:⁴⁴³

My own personal memory of Ruskin, especially in those days when he used to visit Rose La Touche [...] although forbidden by her parents to meet him, and when I had opportunities for doing trifling services both to the great man whom I just loved to shake hands with, and to the frail, strangely beautiful, sweetly smiling girl, urges me to tell some say all I know of that wonderful love-story, if only that the world shall realise how honourable and pure-hearted the man was, and what a saintly person Rose La Touche had been all through childhood and girlhood, till she began to die of heartbreak⁴⁴⁴ [...].

John Ruskin und seine große Liebe Rose La Touche waren in ihren innersten Empfindungen einander viel näher, als sie wussten. Ihre Liebe scheiterte an Hindernissen, die nicht in ihnen selbst lagen.⁴⁴⁵

⁴⁴² Und auch in tiefer *Freude* und *Lebendigkeit* – die Rose eben auch besaß, wie Tim Hilton betont: ‚Ruskin celebrated Rose for her saint-like qualities but as one searches through the manuscripts one glimpses, often, a sprightlier person: Rose prancing down Piccadilly in a new hat, hanging onto the sage’s arm ‘like a prentice girl out for a holiday’, tickling his palm with her little finger while he tried to show her some rare missal, running up vast bills in the Shelburne in Dublin and (why?) the Queen’s Hotel, Norwood.’ Hilton T (1980): Under Rose’s Rule. London Review of Books 2(6), 15. www.lrb.co.uk.

⁴⁴³ Greville MacDonald: George MacDonald and his Wife. London 1924, p. 331, zitiert nach MI, 516.

⁴⁴⁴ An anderer Stelle schrieb Greville MacDonald über die Tragik der beiden Liebenden: ‚He saved others, himself he could not save; and she who held his salvation in her hand could do nothing, it is very clear, but die for love of him.’ Greville MacDonald: Reminiscences of a Specialist. London 1932, p. 123f. wellcomecollection.org.

⁴⁴⁵ Und bis in seinen engsten Umkreis wurde Ruskin nicht verstanden – oder hat man diese Liebe nicht zugelassen. Seine Cousine Joan Severn, die sich bis zuletzt um ihn kümmerte, hat zusammen mit Charles Eliot Norton die meisten Briefe und anderes, was mit Rose zu tun hatte, im Juni 1900 im Garten von Brantwood verbrannt.^[II-473] Als Ruskin den Abschnitt von ‚Praeterita‘ schreiben wollte, der mit Rose zu tun hatte, weigerte Joan sich, seine Tagebücher, über die sie bereits verfügte, herauszugeben.^[II-548] • Aber ... denkt man heute denn anders über die Liebe zu einem *Mädchen*?

Wir übergehen nun Charles Dodgson („Lewis Carroll“)⁴⁴⁶ und auch den englischen Maler G. F. Watts (1817-1904), der 1864 – in dem Jahr, als Dodgson Alice Liddell sein für sie geschriebenes berühmtes Buch schenkte – kurz vor ihrem siebzehnten Geburtstag die schöne Schauspielerin Ellen Terry (1847-1928) heiratete,⁴⁴⁷ und wenden uns Mark Twain zu.

⁴⁴⁶ Dodgsons Liebe zu Alice (*1852) begann, als diese noch ein Kind war. Das berühmte ‚Beggar-Maid‘-Foto entsteht, als sie erst sechs Jahre alt ist, die Geschichte, die dann zu ‚Alice im Wunderland‘ wurde, erzählte er ihr auf einer Bootsfahrt im Sommer 1862, als sie zehn Jahre alt ist.

⁴⁴⁷ Watts verewigte das Mädchen in dem Ölbild ‚Choosing‘. Die Ehe war unglücklich, denn Terry verließ ihn bereits ein Jahr später wieder. Rupert Christiansen: The artist who married a 16-year-old. Telegraph, 18.6.2014. • Auch diese Ehe wurde stillschweigend annulliert. MI, 585. • Die sexuelle Unschuld des viktorianischen Zeitalters zeigt sich jedoch in Terrys Geständnis an G. B. Shaw, das Cohen zitiert: ‚I’ll never forget my first kiss. ... Mr. Watts kissed me in the studio one day ... and I was in heaven. ... I told no one for a fortnight, but when I was alone with Mother one day ... I told her I *must* be married to him *now* because I was going to have a baby!!!! ... Oh, I tell you I thought I knew everything then, but I was nearly 16 years old then – and I was *sure* that kiss meant giving me a baby.‘ Morton N. Cohen: Lewis Carroll. A Biography. London 1995, p. 220, hier zitiert Joy Melville: Ellen and Edy. A biography of Ellen Terry and her daughter, Edith Craig, 1847-1947. London/New York 1987, p. 28. • Watts malte übrigens auch Effie Ruskin, ihr Bild hing 1851 in der Ausstellung der Royal Academy, die auch Bilder der Präraffaeliten zeigte, die Ruskin gegen die Kritik des Establishments verteidigte. Robert Brownell: Marriage of Inconvenience. London 2013, p. 296.

Mark Twain (1835-1910)



Twain wurde unter dem Namen Samuel Langhorne Clemens geboren und unter seinem Pseudonym⁴⁴⁸ mit den Abenteuern von Tom Sawyer (1876) und Huckleberry Finn (1884) berühmt.⁴⁴⁹

In Florida geboren, reiste er einige Jahre als wandernder Schriftsetzer durch den Osten und Mittleren Westen und war bis zum Sezessionskrieg 1861 einige Jahre Lotse auf einem Mississippi-Dampfer. Er ging dann als Goldgräber nach Virginia City, Nevada, berichtete als Reporter aus den dortigen Saloons, reiste erneut ohne feste Arbeit durch das Land und ließ sich schließlich 1866 in Kalifornien nieder. Hier schrieb er unter anderem für New Yorker Zeitschriften. 1870 heiratete er die zehn Jahre jüngere Olivia Langdon. Ein Jahr später zogen sie nach Hartford (Conn.), wo sie in direkter Nachbarschaft von Harriet Beecher Stowe lebten, die Twains negative Haltung zur Sklaverei ungemein bestärkte. Hier schrieb er seine berühmten Werke.

Nachdem ein Sohn bald nach der Geburt starb, bekam die Familie noch drei Töchter: Susy (1872), Clara (1874) und Jean (1880). Es gibt ein idyllisches Foto der ganzen Familie mit Hund, etwa von 1883 – die Eltern und drei liebe Mädchen bei ihnen.

1891 blieb Twain für neun Jahre in Europa, um durch Vortragstourneen Schulden abzubezahlen.⁴⁵⁰ Einige Monate lebte er in Berlin, das ihm so gut gefiel, dass er zwei Töchter dort studieren ließ.

1896 starb jedoch seine Tochter Susy, 1904 seine Frau. Diese Schicksalsschläge ließen Twain zunehmend verbittert und sarkastisch werden. 1909 sagte er seinem Biograf Paine:⁴⁵¹

I came in with Halley's Comet in 1835. It is coming again next year, and I expect to go out with it. It will be the greatest disappointment of my life if I don't go out with Halley's Comet. The Almighty has said, no doubt: "Now here are these two unaccountable freaks; they came in together, they must go out together".

Und er hatte Recht. Am 21. April 1910, einen Tag nach der größten Erdnähe des Kometen, starb Twain an einem Herzinfarkt. Sein enger Freund Henry Rogers war im Mai 1909 gestorben, seine Tochter Jean am Heiligabend des Jahres.⁴⁵²

*

⁴⁴⁸ Mark Twain bedeutet ‚zwei Faden‘ Wassertiefe, ein Element aus dem Singsang der Mississippischiffer. www.twainquotes.com, Steamboat Glossary.

⁴⁴⁹ Wikipedia: Mark Twain. Auch für das Folgende.

⁴⁵⁰ Twain hatte sich an einer Druckerei und einem Verlag beteiligt, die in eine fehlerhafte Setzmaschine investiert hatten. Ebd.

⁴⁵¹ Wikipedia englisch: Mark Twain, dort zitiert Albert Bigelow Paine: Mark Twain. A Biography. New York 1912, Kap. 282. • Der Halley'sche Komet erscheint alle 76 Jahre.

⁴⁵² Ebd.

Die große Jugendliebe Twains war ein gerade vierzehnjähriges Mädchen, dem der Zweiundzwanzigjährige 1858 auf einem Dock in New Orleans begegnet: Laura Wright.⁴⁵³ Aus einem kleinen Ort im Inland kommend, machte sie mit ihrem Onkel, einem Schiffskapitän, zum ersten Mal eine solche Reise. Drei Tage lang weicht er nicht von ihrer Seite – für ihn scheint sie mit ihrem weißen Sommerkleid und ihren zwei Zöpfen lieblich wie ein Engel.⁴⁵⁴

I was not four inches from that girl's elbow during our waking hours for the next three days. [...] [...] and I could see her with perfect distinctness in the unfaded bloom of her youth, with her plaited tails dangling from her young head and her white summer frock puffing about in the wind of that ancient Mississippi time. ... I never saw her afterward. It is now forty-eight years, one month and twenty-seven days since that parting [...].

Bei ihrem Abschied gibt sie ihm einen goldenen Ring, wie er Jahre später seiner Sekretärin Isabel Lyon anvertraut. Er und das Mädchen schreiben einander. Etwa zwei Jahre später reist er in ihre Heimat, Warsaw, zwischen Kansas City und St. Louis, und wirbt um sie, trifft aber auf die Ablehnung der Mutter.

In den folgenden Jahren träumt er mehrfach von ihr und fragt sich, wie es ihr geht, als er 1864 hört, dass sie geheiratet hat. Sie könnte Vorbild für manche Gestalt Twains sein,⁴⁵⁵ und alles weist darauf hin, dass sie noch vierzig Jahre später das Mädchen aus den Träumen seines langen Essays ‚My Platonic Sweetheart‘ (1898) ist.⁴⁵⁶

I put my arm around her waist and drew her close to me, for I loved her; and although I did not know her, my behavior seemed to me quite natural and right [...]. She showed no surprise, no distress, no displeasure, but put an arm around my waist, and turned up her face to mine with a happy welcome in it, and when I bent down to kiss her she received the kiss as if she was expecting it, and as if it was quite natural for me to offer it and her to take it and have pleasure in it. The affection which I felt for her and which she manifestly felt for me was a quite simple fact; but the quality of it was another matter. It was not the affection of brother and sister – it was closer than that, more clinging, more endearing, more reverent; and it was not the love of sweethearts, for there was no fire in it. It was somewhere between the two, and was finer than either, and more exquisite, more profoundly contenting. We often experience this strange and gracious thing in our dream-loves: and we remember it as a feature of our childhood-loves, too.

Er beschreibt hier eine *reine*, tiefe, idealische Liebe – eine tiefste Zuneigung, die über das Geschwisterliche weit hinausgeht. Das ‚Feuer‘ fehlt deshalb, weil diese Liebe derselben seelischen Sphäre entströmt wie die *Verehrung*. Deswegen fehlt in ihr das Begehren, ohne dass die

⁴⁵³ • Die folgenden Ausführungen basieren auf dem ausführlichen Artikel von Ron Powers (2010): Mark Twain in Love. Smithsonian Magazine 41(2), 78-91. www.smithsonianmag.com.

⁴⁵⁴ John Cooley (Ed.): Mark Twain's Aquarium: The Samuel Clemens Angelfish Correspondence 1905-1910. Athens GA 1991, pp. xxi-xxii, dort zitiert Charles Neider (Ed.): The Autobiography of Mark Twain. New York 1959, p. 80.

⁴⁵⁵ Laura Hawkins in ‚The Gilded Age‘ oder Puss Flanagan in ‚A Connecticut Yankee in King Arthur's Court‘. Howard G. Baetzhold (1972): Found: Mark Twain's "Lost Sweetheart". American Literature 44(3), 414-429, zitiert nach Powers, Mark Twain in Love, a.a.O. • Becky Thatcher in ‚Tom Sawyer‘ wird beschrieben als ‚lovely little blue-eyed creature with yellow hair plaited into two long tails, white summer frock and embroidered pantalettes‘. Ebd. Vorbild für sie war aber nach Twains eigener Aussage die kleine Laura Frazer, in die Twain bereits als Fünfjähriger verliebt war. Cooley, Mark Twain's Aquarium, a.a.O., p. xxiii. Siehe Seite 173.

⁴⁵⁶ Harpers Magazine, Dezember 1912, 14-20. harpers.org.

Liebe weniger tief wäre oder dass ihr die Sehnsucht fehlte. Es ist ein ‚Begehren‘, das so rein und lauter ist wie Schnee...

1880, über zwanzig Jahre nach ihrer Begegnung, schreibt ein zwölfjähriger Schuljunge aus Dallas ihm in einem Postskript, dass er es wahrscheinlich schon längst vergessen habe, aber dass er und seine Schuldirektorin sich in der Kindheit begegnet seien. So kommt ein neuer Briefkontakt zustande. Noch einmal 26 Jahre später bittet sie ihn um Hilfe für einen Schüler, der Medizin studieren möchte⁴⁵⁷ – und Twain schickt eintausend Dollar. Nach ihrem achtzigsten Geburtstag liest sie einem Freund aus Twains Briefen vor und nimmt ihm das Versprechen ab, nach ihrem Tod diese Briefe, die nur für sie bestimmt waren, zu vernichten – was er dann auch tut.

*

In Twains letzten Lebensjahren, nach dem Tod seiner Tochter und seiner Frau, gaben ihm schließlich einige junge Mädchen Trost. 1905 begann er diese Bekanntschaften, und ab 1907 sprach er von seinem ‚aquarium club‘ und nannte die Mädchen ‚angel fishes‘.

Ende 1905 begegnet Twain in der Carnegie Hall der fünfzehnjährigen Gertrude Natkin, die ihm darauf einen Brief schreibt, den sie mit ‚I am the little girl who loves you‘ unterschreibt. Darauf entfaltet sich eine spielerische Korrespondenz, und ein Vierteljahr später schreibt er ihr, er betrachte sie als sein ‚dream grandchild‘. Er ist aber auch auf das Unschuldige des Kontakts bedacht. Als sie wenig später sechzehn wird, schreibt er ihr: ‚Now back you got to 14! – then there’s no impropriety‘.⁴⁵⁸

Im Spätsommer 1906 möchte ihn die dreizehnjährige Dorothy Butes kennenlernen, die Tochter des Sekretärs von Joseph Pulitzer. Sie besucht ihn nun alle paar Wochen, bis die Familie ein Jahr später nach London zieht.⁴⁵⁹

In dieser Zeit begann auch die Planung für ein neues großes Anwesen in Redding, nahe dem Haus seines Biografen Paine. Hier sollte dann auch seine Tochter Jean wohnen, die wegen ihrer Epilepsie ab Herbst 1906 in einem Sanatorium untergebracht war.⁴⁶⁰

Im Juni 1907 befreundet sich Twain auf dem Schiff nach England, wo er in Oxford eine Ehrendoktorwürde empfangen soll, mit Frances Nunnally, der sechzehnjährigen Tochter eines Zuckerfabrikanten. Er lädt sie ein, ihn in London zu begleiten, und korrespondiert auch in den nächsten Jahren mit ihr.⁴⁶¹

Auf dem Rückweg nach New York im Juli begegnet er auf dem Schiff der elfjährigen Dorothy Quick, die ihn mit einer genauen Kenntnis seiner Bücher beeindruckt. Sie kann auch

⁴⁵⁷ Sie hoffte nur, er würde seinen Freund, den Philanthropen Carnegie fragen. Erstaunlich ist, dass ihr Brief nur zwei Wochen nach dem 30. Juli 1906 kam, an dem er seine Begegnung mit ihr in jenem Jahre 1858 seinem Autobiografen diktierte! Cooley, Mark Twain’s Aquarium, a.a.O., p. xxii.

⁴⁵⁸ Kevin Mac Donnell & R. Kent Rasmussen (Ed.): Mark Twain and Youth: Studies in His Life and Writings. London 2016, p. 138.

⁴⁵⁹ Ebd., pp. 138f.

⁴⁶⁰ Ebd., p. 139.

⁴⁶¹ Ebd.

Billard spielen, ein großes Hobby von Twain, und besucht ihn oft. Nach ihrem ersten Besuch schreibt er ihr:⁴⁶²

For five hours this has been a dreary [...] lifeless place, for the blessed Spirit of Youth has gone out of it, & left nothing that's worth while. Aren't you sorry for me, you fresh breeze blown from fragrant fields of flowers? I thought this was a home. It was a superstition. What is a home without a child? Particularly a home that's had such a child as you in it. It isn't a home at all, it's merely a wreck.

Auch Dorothy will Autorin werden, und er hilft ihr dabei. In ihren Memoiren schreibt sie über die außergewöhnliche Freundschaft:⁴⁶³

Loving few outside my family, I had given my heart to Mr. Clemens in a combination of hero worship and the deep affection that it is only possible for a child to hold.

Im ersten Vierteljahr 1908, als sich sein neues Haus ohne Familie der Fertigstellung nähert, verbringt er die Hälfte der Zeit auf den Bermuda-Inseln. Bei einem Aquarienbesuch, wo er die leuchtendfarbigen Engelfische sieht, bildet sich ihm offenbar die Inspiration zu dem, was er fortan seinen ‚Angel fish club‘ nennt – die Mädchen, die diesem Club angehören, sind seine ‚angel fishes‘. Seine Sekretärin Isabel Lyon schrieb einmal abschätzig:⁴⁶⁴

Blitzschnell ist er weg, wenn er ein neues Paar schlanker, kleiner Beine sieht, und wenn das kleine Mädchen eine Schmetterlings-Schleife hinten im Haar trägt, ist sein Delirium komplett.

Ganz anders äußerte sich Elizabeth Wallace, eine Dekanin der Universität Chicago. Sie selbst hatte sich auf Bermuda mit der zwölfjährigen Margaret Blackmer angefreundet, und erlebte nun, wie Twain dasselbe tat. Sie beschreibt die einzigartige Szene, wie Twain dem Mädchen die eine Hälfte einer Muschel gibt und die andere für sich behält, damit sie einander immer wiedererkennen.⁴⁶⁵ Zu dritt unternehmen sie Ausflüge mit der Eselkutsche. Schließlich müssen Margaret und Twain mit demselben Schiff wieder abreisen. Am Tag zuvor fragt das Mädchen Ms. Wallace, ob Twain eine Frau habe. Als sie verneint, sagt es:⁴⁶⁶

I wish I was Mrs. Clemens, and then I would just care for him and care for him and love him awfully!

⁴⁶² Brief vom 9.8.1907. John Cooley (Ed.): Mark Twain's Aquarium: The Samuel Clemens Angelfish Correspondence 1905-1910. Athens GA 1991, p. 49.

⁴⁶³ Ebd., dort zitiert Dorothy Quick: Enchantment: A Little Girl's Friendship with Mark Twain. Norman 1961, p. 36. • Nach ihrem Tod erinnerte die New York Times an die Szene auf dem Schiff: ‚Recognizing Twain [...] by his wavy hair and white suit, she walked around and around the deck, passing very slowly by his chair each time, until he finally came over and introduced himself.‘ Mystery Writer Dies – Was Friend of Mark Twain. New York Times, 16.3.1962.

⁴⁶⁴ Ebd., p. 141, dort zitiert Hamlin Hill: Mark Twain: God's Fool. New York 1975, p. 195, übersetzt H.N. • Es gibt ein wunderschönes Foto von Twain mit Irene Gerken, beide von hinten und in Weiß, sie mit Schleife im Haar, bei ihm stehend, während er seinen Arm um sie gelegt hat, während er sich mit seinem finanziellen Berater Henry Rogers unterhält. Barbara Schmidt: Mark Twain's Angel-Fish Roster. www.twainquotes.com.

⁴⁶⁵ Elizabeth Wallace: Mark Twain and the Happy Island. Chicago 1913, p. 4-7.

⁴⁶⁶ Ebd., p. 44.

Und Wallace bestätigt dies in ihren Worten:⁴⁶⁷

This wonderful comprehension that he had of children, and his perfect sympathy for them [...]. When we were with him, we too, felt like little children. All pretentious wisdom, all sophisticated phrases, all acquired and meaningless conventions were laid aside, and we said what we meant, and [...] became simple and unafraid, and sure of being understood.

Im Februar 1908 äußert Twain, er glaube, dass alle Menschen Sammler sind. Manche sammeln kostbare Briefmarken, andere alte Bücher, wieder andere weit Exotischeres. Er jedoch gibt zu, dass er Mädchen, deren Unschuld und Lebensfreude ihn berührt, ‚sammelt‘ wie kostbare Perlen.⁴⁶⁸

As for me, I collect pets: young girls – girls from ten to sixteen years old; girls who are pretty and sweet and naïve and innocent – dear young creatures to whom life is a perfect joy and to whom it has brought no wounds, no bitterness, and few tears. My collection consists of gems of the first water.

Zwei Wochen später kehrt Twain zu einem zweiten Aufenthalt auf die Bermudas zurück. Und Wallace schildert nun aus ihrer Sicht die Entstehung des ‚Angel fish club‘, als sie gemeinsam das einzige Aquarium der Inseln besuchen:⁴⁶⁹

They [die angel fishes] were plump, and had fins like wings, and were gorgeous in their coloring and had pretty little pursed-up mouths that suggested maidenly modesty. Their wings suggested spirituality, and their coloring femininity. These traits appealed especially to Mr. Clements, and, not long after, Mr. Clements's aquarium was established. In this aquarium there were to be none but Angel-fish admitted. To be an Angel-fish one must be a girl, and one must be young, and one must have won Mr. Clements's heart. This latter was not hard to do, for he always made the overtures when he first met, or saw, any promising candidate. Margaret was, I think, morally speaking, the first real Angel-fish, but Irene was the first one to be so-called. She was Margaret's direct successor in the donkey-cart [...].

Im April 1908 kehrt Twain verjüngt nach New York zurück und notiert die zehn Namen der Mädchen, die er bis jetzt kennenlernte: Dorothy Butes (15), Frances Nunnally (17), Dorothy Quick (11), Margaret Blackmer (12), Irene Gerken (12), Hellen Martin (11), Jean Spurr (13), Loraine Allen (9), Helen Allen (13), Dorothy Sturgis (16). Und er schreibt:⁴⁷⁰

⁴⁶⁷ Ebd.

⁴⁶⁸ Mark Twain Autobiographical Dictations, 12.2.1908, zitiert nach John Cooley (Ed.): Mark Twain's Aquarium, a.a.O., p. xvii. • Das Wort ‚pets‘ mag vielen Ohren herabsetzend klingen. Aber erinnern wir uns, dass auch Ruskin es verwendete. Es bedeutet nicht nur ‚Haustier‘, sondern auch ‚Liebling‘ und als Verb ‚lieblosen, streicheln‘, man denke auch an das zärtliche Petting. Es ist ein Begriff, der tiefste Zuneigung bedeutet.

⁴⁶⁹ Elizabeth Wallace: Mark Twain and the Happy Island. Chicago 1913, p. 76. • Einen ‚angelfish pin‘ schickte er Frances schon im Februar und schrieb ihr am 14.3.1908, er habe sie zu einem Mitglied in seinem ‚Aquarium‘ ernannt. Barbara Schmidt: Mark Twain's Angel-Fish Roster. www.twainquotes.com.

⁴⁷⁰ Autobiographical Dictation, 17.4.1908. Barbara Schmidt: Mark Twain's Angel-Fish Roster. www.twainquotes.com, dort zitiert Cooley, p. 140. • Schmidt vergisst Irene Gerken, siehe die komplette Aufzählung bei Benjamin Griffin & Harriet Elinor Smith (Ed.): Autobiography of Mark Twain, Band 3. Oakland/London 2015, p. 219-221, dort ebenfalls das Zitat, p. 221.

All the ten school-girls in the above list are my angel-fishes, and constitute my Club, whose name is "The Aquarium" [...] The Bermudian angel-fish, with its splendid blue decorations, is easily the most beautiful fish that swims [...] The club's badge is the angel-fish's splendors reproduced in enamels and mounted for service as a lapel pin – at least that is where the girls wear it. I get these little pins in Bermuda; they are made in Norway.

Wie Cooley, Herausgeber der ‚Angelfish-Briefe‘, schreibt, sind trotz aller Krankheit und Einsamkeit seiner letzten Jahre die rund dreihundert erhaltenen Briefe an seine Engelfisch-Mädchen stets liebevoll und voller Optimismus.⁴⁷¹ Und hier, in dieser Einleitung, zeigt sich nochmals, dass ‚My Platonic Sweetheart‘ möglicherweise tatsächlich das lebenslange Idealbild Twains offenbarte: das einer reinen Liebe, in der er siebzehn Jahre alt war – und das geliebte unschuldige Mädchen fünfzehn.⁴⁷²

Clemens returns with some frequency to the idea of the "platonic sweetheart," in which a somewhat older and more experienced male both longs for and wishes to protect his school-age sweetheart from whom he has been separated and with whom he is now reunited. This idea is staged in the short story "My Platonic Sweetheart" (1898), which purports to be a report of Twain's recurring dreams in which he is always seventeen and his love is an innocent maid of fifteen. Although he kisses her and they walk arms-about-waists, he insists that it "was not the love of sweethearts, for there was no fire in it." Nor was it the mere affection of brother and sister, but something "finer than either, and more exquisite, more profoundly contenting" [...].

Man kann hier an alle Beispiele der reinsten Liebe in der Weltliteratur denken – und man wird verstehen und empfinden können, dass es eine Liebe gibt, die einerseits *fast* wie geschwisterlich ist, andererseits aber doch noch tiefer, feiner, ja heiliger. Ist man mit der spirituellen Menschenkunde der Anthroposophie vertraut, so weiß man, dass die Begierde im Astralleib lebt. Was Twain also beschreibt, ist eine tiefe Zuneigung zu einem Mädchen, die nicht so neutral wie die eines Bruders ist, sondern gleichsam eine *heilige Erotik* beinhaltet. Es ist die heilige Anziehung, die von einem ganz bestimmten Mädchen ausgeht, hier aber gerade von dessen Unschuld – und dessen Unschuld auf die ganze Liebe übergeht und sie rein hält, obwohl sie in heiliger Weise erotisch *bleibt*. Im Grunde ist dies auch die Essenz der heiligsten Formen der Minne im Mittelalter. Es ist eine tief idealisierte Liebe. Es sind die zarten Wirkungen des *Ätherischen*, die hier, in der ganzen Unschuld des Mädchens, empfunden werden. Man kann auch sagen: die Wirkungen einer unschuldigen Seele, die noch ganz mit dem *Ätherischen*, der Unschuld des jungen Leibes, eins ist.

Twain zeichnet diese Gestalt des unschuldigen, selbstlosen Mädchens, das ihn zugleich an seine verstorbene Tochter Susy erinnert, auch in seinen ‚Persönlichen Erinnerungen an Jeanne d’Arc‘ (1895),⁴⁷³ jenes Buch, das er nicht nur am meisten liebte, sondern auch für sein bestes hielt: ‚I know it perfectly well‘.⁴⁷⁴

⁴⁷¹ John Cooley (Ed.): Mark Twain's Aquarium, a.a.O., p. xvii f.

⁴⁷² Ebd., p. xxiv. • Das Zitat am Ende aus Mark Twain: The Mysterious Stranger and Other Stories. New York 1922, p. 289.

⁴⁷³ Siehe die Besprechung: Mark Twain: „Persönliche Erinnerungen an Jeanne d’Arc“. ethica-rationalis.org, 16.10.2009.

⁴⁷⁴ Ebd., dort zitiert Mark Twain Autobiographical Dictations, p. 1034. • Andere kürzere Geschichten mit jungen Frauen sind ‚The Death Disk‘ (1901), ‚Eve's Diary‘ (1905), ‚A Horse Tale‘ (1906) und ‚Marjorie Fleming, Wonder Child‘ (1909). Ebd.

Auch zu anderen jungen Frauen hatte Twain Beziehungen, und der Angelfish-Club hatte ab etwa 1901 sogar eine Art Vorgänger in Bezug auf Briefwechsel.⁴⁷⁵

Im Juni 1908 zog Twain in sein neues Haus ein. Zu diesem Zeitpunkt hatte er sich entschieden, es nach den Mädchen, deren Fotos auch im ‚Hauptquartier‘, dem Billardzimmer, hingen, ‚Innocence at Home‘ zu nennen. Und viele Mädchen besuchten ihn hier mit ihren Müttern.⁴⁷⁶ Auch kamen noch drei weitere Namen hinzu: Dorothy Harvey (13), Louise Paine (13) und Marjorie Breckenridge (15).⁴⁷⁷

Im Herbst 1908 begegnete Twain auch Laura Frazer wieder, die einst – wie er wenige Tage zuvor Margaret Blackmer anvertraute – ‚the very best sweetheart I ever had‘ gewesen ist. Damals waren sie beide fünf Jahre alt, später wurde sie das Vorbild für die ‚Becky Thatcher‘ in ‚Tom Sawyer‘...⁴⁷⁸

Die Kontakte zu den Angelfish-Mädchen waren verschieden intensiv. Was die Besuche (i. a. mit ihren Müttern) angeht, so wurde schon erwähnt, dass Dorothy Butes im Juli 1907 nach London zog. Dorothy Quick besuchte Twain sowohl in New York als auch in Redding und noch kurz vor seinem Tod auf den Bermudas, wo er sie dem künftigen US-Präsidenten Woodrow Wilson vorstellte. Margaret Blackmer besuchte Twain viermal. Die ersten ‚angel fish‘ Gäste im neuen Anwesen waren im Juli 1908 Dorothy Harvey und Louise Paine. Im September kamen auch Marjorie und später Frances, jeweils für etwa zwei Tage, Helen Allen besuchte ihn ein Jahr später.⁴⁷⁹

Manche Besuche führten auch in die umgekehrte Richtung. So besuchte Twain im Oktober 1908 die Geburtstagsparty von Dorothy Harvey und gratulierte ihre eine Woche später humorvoll zu einer Woche Vierzehnjährigkeit.⁴⁸⁰ Im Juni 1909 hielt Twain eine Ansprache zur Schulabschlussfeier von Frances Nunnally, die zugleich seine letzte öffentliche Ansprache wurde.⁴⁸¹

⁴⁷⁵ Barbara Schmidt: Mark Twain’s Angel-Fish Roster. www.twainquotes.com. • Der Club hieß ‚Juggernaut Club‘, der Name bedeutet seltsamerweise eine vernichtende Kraft, sie ist der Name eines indischen Gottes, den Twain in ‚Following the Equator‘, Kap. 43, erwähnt. R. Kent Rasmussen: Critical Companion to Mark Twain. A Literary Reference to His Life and Work. New York 2007, p. 750.

⁴⁷⁶ Donnell & Rasmussen (Ed.): Mark Twain and Youth, a.a.O., p. 142. • Der Name war auch eine Abwandlung seines Buchs ‚The Innocents Abroad‘ (1869).

⁴⁷⁷ Barbara Schmidt: Mark Twain’s Angel-Fish Roster. www.twainquotes.com. • Dorothy war die Tochter von George Harvey, der in seinem ‚North American Review‘ Twains Autobiografie veröffentlicht hatte. Louise war die Tochter seines Biografen. Marjorie lebte mit ihrem Stiefvater in Redding und war eine Verwandte von John Cooley, der später die Angelfish-Korrespondenz herausgab. Twain hatte am 10. Mai nach einem Dinner mit ihm als einzige Erwachsene auch die Schauspielerin Margaret Illington (28) aufgenommen. Ebd. • In Schmidts Aufsatz finden sich Kurzportraits aller Mädchen und anderer junger Frauen. So berichtete z. B. im Mai 1907 sogar der ‚Salt Lake Herald‘ über eine öffentliche ‚Flirt-Szene‘ gegenseitiger Bewunderung zwischen Twain und der 27-jährigen Schauspielerin Ethel Barrymore. Ebd.

⁴⁷⁸ John Cooley (Ed.): Mark Twain’s Aquarium, a.a.O., Ebd., p. xxiii.

⁴⁷⁹ Barbara Schmidt: Mark Twain’s Angel-Fish Roster. www.twainquotes.com.

⁴⁸⁰ Er fügte hinzu: ‚I had a most lively time down there. I wish I could have those free-gratis-for-nothing-voyages-&-nothing-to-do-but-look-at-you every day. I should grow fat and satisfactory‘. Ebd., dort zitiert Cooley, a.a.O., p. 227.

⁴⁸¹ Schmidt, Mark Twain’s Angel-Fish Roster, op. cit.

Im September 1908 kehrte Twains Tochter Clara, eine Sängerin, von einer Europatournee zurück – und war von Twains Kontakten mit jungen Mädchen nicht begeistert. Kurz darauf wurde das Anwesen in ‚Stormfield‘ umbenannt, und die Briefe der Mädchen wurden nicht mehr aufbewahrt.⁴⁸²

Die erwähnte Sekretärin Twains, Isabel Lyon, die sich schon zuvor als Wirtschaftlerin um alles kümmerte, gewinnt in einer Publikation der Forscherin Prof. Karen Lystra eine sehr bedenkliche Rolle. 1896 starb nicht nur Twains älteste Tochter, sondern schon einige Monate vorher hatte sich bei der jüngsten, fünfzehnjährigen Tochter Jean eine Epilepsie gezeigt. Als dann 1904 auch Twains Frau starb, konnte sich niemand mehr gut genug um Jean kümmern. Lystra arbeitet nun heraus, dass insbesondere Lyon dafür sorgte, dass sie im Herbst 1906 in ein Sanatorium kam und von ihrem Vater getrennt blieb, obwohl sie sich sehr nach ihm sehnte.⁴⁸³ Zugleich soll Lyon Geldern veruntreut haben. In jedem Fall trennt sich Twain im April 1909 von Lyon,⁴⁸⁴ und holt nun Jean nach Hause.⁴⁸⁵ Doch nur wenige Monate später, am Morgen des Heiligabend, ertrinkt sie durch einen epileptischen Anfall in der Badewanne.⁴⁸⁶

Mit dem Gedenken an sie endet die Autobiografie des großen Schriftstellers:⁴⁸⁷

When Clara went away two weeks ago to live in Europe, it was hard, but I could bear it, for I had Jean left. I said *we* would be a family. We said we would be close comrades and happy – just we two. That fair dream was in my mind when Jean met me at the steamer last Monday; it was in my mind when she received me at the door last Tuesday evening. We were together; *we were a family!* the dream had come true – oh, precious true, contentedly true, satisfyingly true! and remained true two whole days.
And now? Now Jean is in her grave!
In the grave – if I can believe it. God rest her sweet spirit!

Ein letztes Mal noch reist er auf die Bermudas, wo er, wie schon im November/Dezember 1909 für vier Wochen, noch einmal bis zum 12. April im Haus von ‚angel fish‘ Helen Allen wohnt, deren Vater der dortige US-Konsul ist. Gedanken über sie füllen noch auf seiner Rückreise, verbunden sogar mit einer Art Eifersucht auf ihren Freund Arthur, die letzten Seiten seines Notizbuches.⁴⁸⁸

Twain, der mit scharfer Zunge die Sklaverei und die Unzulänglichkeiten der amerikanischen Gesellschaft schilderte, war zugleich ein Mensch, der in seinem Herzen ein Ideal von Un-

⁴⁸² Ebd.

⁴⁸³ Karen Lystra: *Dangerous Intimacy. The Untold Story of Mark Twain's Final Years.* Berkeley/London 2004. • Siehe die Besprechung von Gerd Hurm: In den Fängen der Sekretärin. FAZ.de, 20.5.2005.

⁴⁸⁴ Wikipedia englisch: Isabel Lyon.

⁴⁸⁵ Nach Cooley zieht sie am 26.4.1909 nach Stormfield. Cooley, Mark Twain's Aquarium, a.a.O., S. 235. • Nach einer Quelle erst im Herbst: Twain's Children. marktwinhouse.org.

⁴⁸⁶ Wikipedia englisch: Jean Clemens.

⁴⁸⁷ Mark Twain's Own Autobiography. The Chapters from the North American Review. Madison 1990, p. 252.

⁴⁸⁸ Cooley, Mark Twain's Aquarium, a.a.O., S. 237. • ‚His writing ends in a pathetic plea to Helen to protect the “diamond” of her innocence and to be “cautious, watchful, ware”. Ebd.

schuld und Reinheit trug.⁴⁸⁹ Dies offenbarte sich gegen Ende seines Lebens in seiner Liebe zu Begegnungen mit jungen Mädchen, auf die er sich mit Hingabe und hunderten von Briefen einließ und die ihm den Trost seiner letzten Lebensjahre schenkten, sein Herz nicht gänzlich verbittern ließen, sondern es am Leben hielten. Twain offenbarte so auf seine Weise das Geheimnis der Liebe zum *Mädchen*.

⁴⁸⁹ Im Anschluss an eine Peter-Pan-Aufführung sagte er einmal: ‚The longing of my heart is a fairy portrait of myself: I want to be pretty; I want to eliminate facts and fill up the gaps with charms.‘ Schmidt: Mark Twain’s Angel-Fish Roster. www.twainquotes.com, dort zitiert Gary Scharnhorst (Ed.): Mark Twain. The Complete Interviews. Tuscaloosa 2006, p. 528. • Letztlich *entsprechen* sich das Ideal der Unschuld und Reinheit und die leidenschaftliche Kritik an allen Unzulänglichkeiten und Unmenschlichkeiten einer Gesellschaft, die ihre Fähigkeit verrät, reinste, unschuldigste Ideale zu haben, und zwar aufrichtig.

Francis Kilvert (1840-1879)



Robert Francis Kilvert war ein englischer Landpfarrer, der vor allem für seine ausführlichen Tagebücher bekannt ist, in denen er sehr lebendig und auch empfindsam das walisische England des 19. Jahrhunderts festgehalten hat.⁴⁹⁰

Zunächst von seinem Onkel in Bath erzogen, besuchte er ein College in Oxford und wurde dann ein Hilfsvikar der Church of England, zunächst bei seinem Vater, ab 1865 in Clyro, westlich von Hereford. 1870 beginnt er seine Tagebücher. Ende 1871 verliebt er sich in die jüngste, eben erwachsene Tochter des Vikars einer Nachbargemeinde. Der Vater weist seine Bitte, sie heiraten zu dürfen, jedoch zurück – und kurz darauf verlässt Kilvert Clyro, kehrt zunächst zur Gemeinde seines Vaters zurück und wirkt dann ab 1876 bis zu seinem frühen Tod noch in zwei walisischen Gemeinden.⁴⁹¹

Kilverts Tagebücher wurden bearbeitet und zensiert, vielleicht von seiner Frau, die er kurz vor seinem Tod noch geheiratet hatte. Ab 1938 erschien dann eine umfangreiche Auswahl in drei Bänden,⁴⁹² die während des Krieges große Aufmerksamkeit erfuhren. Als der Herausgeber an eine Ergänzung durch die übrigen Einträge dachte, erwies sich, dass die damalige Besitzerin, eine ältere Nichte, den größten Teil der Tagebücher zum ‚Schutz privater Familienangelegenheiten‘ vernichtet hatte.

Im Folgenden wollen wir das Leben Kilverts und seine Liebe zu jungen Mädchen durch seine Tagebücher ein wenig kennenlernen.⁴⁹³ Plomer, der Herausgeber, schreibt in seiner Einführung:^[5]

Sein Leben war stark beeinflusst von zwei Dingen – seiner Empfänglichkeit für die Schönheit junger Frauen und Mädchen und seinem Mangel an Geld [...]. [...] Auch wenn er die Werte seiner eigenen Klasse nicht in Frage stellte, war er doch niemals indifferent gegenüber Leiden, die sie zuließen, und tat, was er konnte – mit seiner offensichtlich magnetischen Präsenz und Stimme –, um diese Leiden zu lindern.

Seine Armut lag in seiner Tätigkeit als bloßer Hilfsvikar (curate). Der Vikar von Clyro war der dreißig Jahre ältere Richard Lister Venables (1809-1894), der jedoch in zweiter Ehe eine wesentlich jüngere Frau geheiratet hatte, die, 1834 geboren, kaum älter als Kilvert war und so eine wesentliche Vertrauensperson für ihn wurde.⁴⁹⁴

⁴⁹⁰ Vergleiche etwa: ‚Kilvert's lyrical nature writing was recognised for its Wordsworthian sensibility.‘ Mark Bostridge: *Life of the wing*. The Guardian, 19.1.2018.

⁴⁹¹ Wikipedia englisch: Francis Kilvert. Auch für den folgenden Absatz.

⁴⁹² William Plomer (Ed.): *Selections from the Diary of the Rev. Francis Kilvert*. Vol. I: 1870-1871. London 1938. Vol. II: 1871-1874. London 1939. Vol. III: 1874-1879. London 1940. In einem Band dann London 1944.

⁴⁹³ ● *Kilvert's Diary. 1870-1879. Selections from the Diary of the Rev. Francis Kilvert*, ed. William Plomer. London 1964 (Neuaufgabe). Archive.org. Im Folgenden Seiten- und Datumsangaben in hochgestellten eckigen Klammern, übersetzt H.N. • Weitere Ausgaben erschienen 1977 und 1984 bei Penguin Books.

⁴⁹⁴ Zu den Lebensdaten siehe www.wikitree.com.

Ein früher Eintrag ist vom Vorabend des Valentinstages, Mitte Februar 1870, Kilvert ist neunundzwanzig Jahre alt:^[8]

Preached at Clyro in the morning (Matthew xiv, 30). Very few people in Church, the weather fearful, violent deadly E. wind and the hardest frost we have had yet. Went to Bettws in the afternoon wrappend in two waistcoats, two coats, a muffler and a machintosh, and was not all too warm. Heard the Chapel bell pealing strongly for the second time since I have been here [...].

Dies gibt eine Stimmung der ländlichen Gemeinde und der einfachen Lebensverhältnisse dort...

Ende Februar notiert er dann:^[12f, 28.2.]

In Chain Alley, Hay, at Prissy Prosser's door, saw Marianne Price grown tall and slight, her dark large eyes as beautiful soft and pure as ever.

Solche Momente sind es, die ihn berühren und die er ebenfalls festhält – wie kostbare Diamanten seiner Tage. Das Mädchen ist noch sehr jung – ein Kind. Er kauft ihr ein Buch und notiert drei Tage später:^[13, 3.3.]

The child was out, her grandmother sent for her and she came running out of breath and radiant with delight. Her lovely dark eyes lighted up at the thought of a new book and looked shyly up to thank me from under her long silky lashes.

Hier ist noch die ganze *Unschuld* eines Mädchens zu spüren, das sich über ein neues Buch so unglaublich und zugleich so anmutig-schüchtern freuen kann...⁴⁹⁵

Er berichtet von einem wunderschönen Ostermorgen mit Rauhreif Mitte April, an dem er zum ersten Mal wieder den Kuckuck hört, und erwähnt für seine kleine Gemeinde fast dreißig Menschen bei der Kommunion.^[28, 17.4.]

Am Osterdienstag begegnet er auf einer Wanderung einem Mann mit etwa fünf Kindern, die er nicht kennt – und beschreibt das ausgelassene Spiel der Mädchen:^[30ff, 19.4.]

Neben ihm saßen ein oder zwei junge Mädchen, während zwei oder drei weitere Mädchen und Jungen auf und ab kletterten [...]. [...] Die Mädchen, etwa 12 oder 14 Jahre alt, stiegen die steilen Felsen vor und über uns hinauf, unbekümmert über die Kürze ihrer Unterröcke und die sie hebenden und hineinblasenden Kräfte des Windes. [...] Sie waren voller Spaß und so wild wie Falken, und fingen ein großes Herumtollen auf dem Rasen an, das damit endete, dass sie sich Hals über Kopf herumrollten und sich gegenseitig mit Wasser überschütteten [...]. [...] Als wir uns amüsierten und lachten, wurden sie noch wilder und aufgeregter. Es waren alles gutaussehende, temperamentvolle Mädchen. Aber es gab ein oder zwei ziemlich hübsche, und eines in

⁴⁹⁵ Dasselbe Buch schenkt er noch einem Mädchen als Belohnung für die Zeit in der Sonntagsschule: „Pussy had a new brass comb in her clustering light curly hair and her blue bright eyes looked up very archly. The Dingle Flower of fair Llandoverly goes back to her home among the sweet Carmarthenshire hills tomorrow. I took her *Alone in London* as a Sunday School prize and wrote her name in it. Her delight was unbounded and she evidently felt much more than she said, for she was very shy and the English did not come readily.“^[13f, 4.3.]

einem roten Kleid war das wildeste und rücksichtsloseste der ganzen Truppe. Inmitten des Trubels riss ihr Kleid über den ganzen Rücken auf, aber als eine ihrer Schwestern versuchte, es für sie zu befestigen, sprang sie fort und riss alles wieder auf und zeigte so große weiße Lücken von Haut und Leinen. [...] Ich konnte nicht anders, als den Vater um seine Kinder zu beneiden, besonders um seine Truppe geschmeidiger, ausgelassener, übermütiger Mädchen mit ihren jungen weichen Gliedern, ihren weißen runden Armen [...], ihren rosig geröteten Wangen, ihren dunklen und blonden Locken, die vom Wind durcheinandergewirbelt wurden, ihren leuchtenden, wilden, kecken Augen, ihren roten, süßen, vollen Lippen und weißen, lachenden Zähnen, ihren Bewegungen, so schnell, anmutig und aktiv wie junge Antilopen oder Rehkitze, und ihre klaren, süßen, fröhlich lachenden Stimmen, die durch den Wald klangen. [...] Sie wirkten, als seien sie die *genii loci*⁴⁹⁶ und lebten schon immer dort.

Kilvert nimmt diese ausgelassenen, wunderschönen Mädchen wie den Geist oder die Seele des Ortes, der Landschaft wahr. Die Anmut der Mädchen vereinigt sich mit der Landschaft – und sie sind ihre Seele...

Anfang Mai sieht er, wie zwei Mädchen beim Kastrieren von Lämmern helfen – und bedauert diese Szene, denn sie widerspricht der *Unschuld* der Mädchen...⁴⁹⁷

Am Himmelfahrtstag hört er einen ganzen Schwarm Bienen während des Gottesdienstes – und sein Vater erzählt ihm, dass dies an diesem Tag öfter geschehe und dass die Bienen den Menschen den Weg zur Kirche zeigen.^{[38, 26.5.] 498}

In der Schule berührt ihn vor allem ein Mädchen, das er ‚Gipsy Lizzie‘ nennt:^[41f, 7.6.]

In der Schule sah Gipsy Lizzie mit ihren dunklen, großen schönen Augen verschmitzt und schelmisch aus, und ein blendendes Lächeln zeigte ihre kleinen weißen Zähne, als sie ihre dunklen Locken zurückwarf.

Am gleichen Tag notiert er in Bezug auf ein anderes Mädchen: ‚Doch in welch ärmlichen Behausungen werden diese wilden, reichen Naturen, diese Bergschönheiten, geboren und aufgezogen.‘^[42] Vielleicht *führt* aber gerade die große Ärmlichkeit zu der Schönheit dieser Mädchen, denn ihre Hingabe an dieses karge, einfache Leben wird zu einer großen *inneren* Schönheit...

Nach einer Inspektion der Schule wurden die Klassen verändert, und Gipsy Lizzie kommt in seine Lesestunde.^[49, 4.7.]

⁴⁹⁶ Lat. *genius loci* = Genius/Geist des Ortes.

⁴⁹⁷ ‚[...] halfen, die armen kleinen Tiere zu fangen und zu halten, und während der ganzen Operation dabei standen und das Spektakel zu genießen schienen. Es war das erste Mal, dass ich Töchter eines Geistlichen bei der Kastration von Lämmern helfen oder das Ganze mitbekommen sah, und ich empfand zuerst eine Art Abscheu. Aber ich [...] bedachte bei mir, unter welch rauen Umständen die armen Kinder erzogen worden waren, so dass sie es nicht als Schaden betrachteten, und ich vergab ihnen.‘^[36, 6.5.]

⁴⁹⁸ Das neue Christusverständnis Rudolf Steiners und der Anthroposophie weist darauf hin, dass der Auferstandene sich zu Himmelfahrt mit der ganzen Erde vereint. Man kann empfinden, wie die Natur darüber jubelt. Vergleiche zum Beispiel auch Eichendorffs ‚Mondnacht‘: ‚Es war, als hätt der Himmel / Die Erde still geküßt, / Daß sie im Blütenschimmer / Von ihm nun träumen müßt.‘

Wie ist die unbeschreibliche Schönheit dieses lieblichsten Gesichtes zu beschreiben – die dunklen, weichen Locken, die sich von der reinen, weißen, durchsichtigen Stirn lösen, der exquisite, kleine Mund und die kleinen Perlenzähne, die reinen, zarten Gesichtszüge, die langen dunklen Strähnen und die weißen Augenlider, die sich senken und die Augen verhängen [...], und wenn die Augen sich erheben, diese klare, unergründliche, blaue Tiefe weiten Staunens und Forschens und unbefleckter und argloser Unschuld. Oh, Kind, Kind, wenn du nur deine eigene Kraft kennen würdest. Oh, Gipsy, wenn du nur so gut aufwächst, wie du schön bist. Oh, dass du gut aufwachsen mögest. Mögen alle Engel Gottes dich beschützen, Süßes. Der Herr segne dich und bewahre dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig.

Mit ‚gut‘ meint Kilvert moralisch gut, reinen Herzens. Und wieder stehen wir vor der Unschuld der Mädchen, die für die Parthenophilie so erschütternd ist...

Die Kraft und Macht der Mädchen ist so groß, dass sie einen bezaubern oder verhexen können: ‚...and Major Allen's two bewitching pretty little girls, Geraldine and Edith.‘^[50, 7.7.]

Aber es ist vor allem das eine Mädchen, das selbst die Landschaft heiligt, die ihr Fuß berührt hat:^[51, 9.7.]

Es ist ein hübscher Pfad, dieser Vogelnest-Pfad, sehr schattig und ruhig, eng und hier und da von Ulmen- und Haselzweigen überwölbt. Manchmal kommt mein geliebtes Kind Gipsy auf diesem Weg in die Schule, aber öfter kommt sie von Sunny Bank, wenn die Tage schön sind [...]. Doch oft und oft müssen diese winzigen Füße diesen steinigen, schmalen, grünüberwölbten Pfad gegangen sein und diese süßen blauen Augen diesen Blick auf die blauen Berge gehabt haben und diese kleinen Hände Blumen an diesem Pfad gesammelt haben. O, mein Kind, wenn du wüsstest! Wenn du nur wüsstest, dass dieser Pfad [...] und diese Felder für mich süß und heiliger Boden sind, um deinetwillen. Aber du kannst es nie wissen, und solltest du das Geheimnis je ahnen oder lesen, wird es nur ein vager, verschwommener Verdacht der Wahrheit sein. Ah, Gipsy.

Zwei Tage später notiert er:^[52, 11.7.]

Wenn ich aufstehe, schaue ich oft zum weißen Bauernhaus von Penllan auf und denke an die süßen grauen Augen,⁴⁹⁹ die seit langem geöffnet sind und auf den perlweißen Morgenhimmel und den Nebel des Tales und den sich auf die Berge ausbreitenden Morgen blicken, und an die jungen, vielbeschäftigten Hände, die schon lange an der Arbeit sind, melkend oder rührend, die Ärmel hochgekremgelt, die Arme cremeweiß wie die Milch selbst, und das leuchtende, süße Morgengesicht, das der Sonnenaufgang und die frische frühe Luft in Blüte geküsst haben, und die sonnigen Locken, vom Bergwind gekräuselt – und hoffe, dass das vaterlose Mädchen stets gut, mutig, rein und wahr sein möge. So helfe ihr Gott!

Und noch einmal gedenkt er des Verlaufes der Morgensonne, die sich, noch bevor sie den Wetterhahn erglänzen lässt, in ihr Schlafzimmer gestohlen hat und von Stuhl zu Stuhl kroch:^[52]

⁴⁹⁹ Da er hier graue Augen und später ‚bright hair‘ und eine ganztägige Arbeit nennt, scheint es sich wohl um ein anderes Mädchen zu handeln.

[...] bis sie das Bett erreicht hat, die schöne Hand und den Arm geküsst hat, die auf der Bettdecke liegen, den weißen Busen, der sich nach der Unruhe der schwülen Nacht halb unbedeckt hebt, und ihren Mund geküsst hat, dessen scharlachrote Lippen, die sich gerade in einem Lächeln teilen und wie Rosenknospen für einen Kuss schmollen, den Perlenschimmer der weißen Zähne zeigen, und das süße Gesicht und die blaugeäderten, seidig gewimperten Augenlider, die weiße Stirn und das weiche, helle, wirre Haar geküsst hat, bis sie sie süßesten Augen geöffnet hat, aufgestanden ist, [...] und eine Weile die frische, duftende Bergluft geatmet hat, während sie kühl auf ihre gerötete Wange und ihren nur halbverhüllten Busen weht und ihr helles Haar hebt und kräuselt, das noch immer den Kuss der Sonne trägt. Dann, wenn sie sich angekleidet und nach Osten gebetet hat, geht sie hinaus, um Wasser aus der heiligen Quelle St. Mary's Well zu ziehen. Danach geht sie den ganzen Tag ihrer ehrlichen, heiligen Arbeit nach, mit einem leichten Herzen und einem reinem Gewissen.

Hier beschreibt Kilvert das *Idealbild* eines Mädchens, mit einem so morgentauklaren, reinen Herzen, dass es auch mitten aus einem Märchen kommen könnte. Aber solche Mädchen gab es damals noch, vor einhundertfünfzig Jahren im ländlichen England...

Vier Tage später berichtet er von einem älteren Mädchen, Miss Lyne, die er für ein Krocketspiel kennenlernte, die die Gegend aber sehr bald verlassen wird – und deren zarte *Hand* ihn zutiefst berührt.⁵⁰⁰

Ende Juli schildert er bei einem Ausflug nach Truro ein Schäkern mit den jungen Begleiterinnen:^[62, 28.7.]

The young ladies remarked with severity upon H. and myself for not being sufficiently attentive to their pretty wants. How could we be so inattentive to such fascinating creatures? They suggested it was because we were taking such uncommonly good care of ourselves. Listen to the voice of the Charmers. Is not this a caution to snakes? Charmeth she wisely? [...]

The youngest girl, Agatha, I think, planted herself before me and demanded impetuously and imperiously in a loud voice, 'What do you want?' 'A kiss', said I mischievously, whereat she flung off in high disdain without a word. But being of a forgiving nature she presently returned and brought me some food.

Agatha war ein vierzehnjähriges Mädchen...⁵⁰¹

Nebenbei berichtet Kilvert auch von den Nachrichten aus Europa: dem Deutsch-Französischen Krieg, wobei er eindeutig auf Seiten der Deutschen ist, der Gefangennahme Napoleons III. und der Ausrufung der Dritten Republik.⁵⁰² Wichtiger ist ihm jedoch ein wunderschöner Septembertag mit zuletzt einer idyllischen Abendstimmung kurz nach Sonnenuntergang.^[77, 20.9.]

⁵⁰⁰ ‚She came forward and held out her hand so pleasantly, the beautiful little hand just what a lady’s hand ought to be [...]. [...] Shall I confess how I longed to kiss that beautiful white little hand, even at the imminent risk that it would instantly administer a stinging slap on the face of its admirer.‘^[54f, 15.7.]

⁵⁰¹ Barry Smith: „The Truro Hockins“. The Kilvert Society, Newsletter August 1985, p. 8. www.thekilvertsocty.org.uk.

⁵⁰² Einträge vom 16.7., 3.9. und 6.9. • Am 20.3.1871 schreibt er im Zuge der Pariser Kommune verächtlich vom ‚Pariser Mob‘.

All the country round was full of evening sounds, children's voices, dogs barking, the clangour of geese. Meanwhile the sheep fed quietly round me. Then came the afterglow round the S. and E. Scarlet feathers floated in the sky, and the gorse deepened into a richer redder gold in the sunset light.

Am 20. November notiert er, dass er wohl nie heiraten werde:^[20.11.]

Ich ging mit Frau Venables zurück zum Pfarrhaus zum Tee, und wir hatten ein langes, vertrauliches Gespräch [...] bis lange nach Einbrechen des Abends, saßen am Kaminfeuer und sprachen über den heute herrschenden Skeptizismus. Ich sagte ihr, wenn ich Kinder hätte, würde ich ihnen beibringen, all den guten, alten Geschichten der Bibel zu glauben. Sie sagte, sie hoffe, mich eines Tages umgeben von einer Reihe von Kindern, meinen eigenen Kindern, zu sehen. Niemals, sagte ich und fügte hinzu, ich glaubte nicht, jemals zu heiraten. Dann kam nach und nach meine Zuneigung gegenüber C. heraus. Sie war sehr überrascht, als sie den richtigen Namen erraten hatte, nachdem sie es mit Mary Bevan, Fanny Higginson, Flora Ross und Lily Thomas versucht hatte. ‚Sie wird niemals heiraten‘, sagte sie ernst. ‚Ich weiß‘, sagte ich.

Im April 1871 verpasst er den Abschied einer lieben Familie, weil er sich in der Abfahrt ihres Zuges um eine Viertelstunde geirrt hat:^[118, 15.4.]

Vor zehn Tagen wusste ich kaum von ihrer Existenz [...]. Und nun! Mrs. V. sagte, sie hatten eine freundliche Nachricht für mich hinterlassen. Sie waren alle enttäuscht, als ich nicht rechtzeitig kam. Ich ärgere mich so. Ich hätte so gerne noch einmal ihre schönen Gesichter gesehen. Besonders Kathleens. Wie gut erinnere ich mich, wie sie in der Osternacht am Kopf des Grabes stand und die Primeln für das Primelkreuz zu Bündeln band. Ihr kleiner Fuß lugte unter ihrem Kleid hervor. Ich dachte, das ist der schönste Fuß, den ich je gesehen habe. Dann die Kirche am Karfreitag (genau wie Petrarca Laura zuerst ‚in der Kathedrale am Karfreitag‘ sah, als ‚die weltbekannte Flamme entzündet wurde‘). [...] Ich dachte, ich würde für niemanden wieder Zuneigung empfinden. Ich frage mich, ob es irgendein Mittel gibt, sein Herz zu verhärten und es weniger empfänglich zu machen.

Das ist das Phänomen – dass das parthenophile Herz besonders empfänglich ist, weil es so sehr die Zartheit liebt, eben das *Mädchen*. Kilvert wird jedoch noch am selben Tag durch ein zart erotisches Erlebnis getröstet:^[118f]

Ich ging traurig in mein Zimmer zurück [...] und fuhr betrübt mit meiner Predigt für morgen fort, empfindend, als sei alles öde und leer und als sei etwas an Licht und Interesse plötzlich aus dem Leben verschwunden. [...] Ich ging zum Lesen zu Sackville Thomas. Da es Badeabend war, zog sich Polly vor mir mit großer Schnelligkeit und Zufriedenheit bis auf die Unterhose aus und war sehr bestrebt, auch die Unterhose für mich (for my benefit) auszuziehen, aber ihre Großmutter erlaubte es ihr nicht. Wie dem auch sei, die fragliche Unterhose war so unzulänglich gefertigt, dass es einen außerordentlich geringen Unterschied machte, ob sie ausgezogen war oder nicht, und es bot sich eine äußerst interessante Ansicht von hinten. Dann wusch ihre Großmutter ihr den Kopf mit weicher Seife und heißem Wasser in einer Wanne, und die Kleine kniete sich in ihrem Höschen auf den kalten Steinfußboden, mit dem Kopf in der Wanne, ganz in der Nähe der zur Straße hin offenen Tür.

Wer dies als ‚Voyeurismus‘ verkennt, hat nichts verstanden. Die ganze Szene lässt empfinden, wie sehr Kilvert in seiner Seele *berührt* und gerührt ist. Es ist eine zarte, verehrungswürdige

Schönheit, die geradezu wehtut. Das leise Erotische wird nicht anders als heilig empfunden – es ist die heilige Verletzlichkeit des ganz unschuldigen Leibes, *und dies wird empfunden*.⁵⁰³ Ebenso tief empfindet er auch anderes, was Anderen vielleicht nicht einmal auffallen würde oder was sie nur sentimental oder selbstbezogen aufnehmen oder gar nur ‚registrieren‘ würden:^[124, 12.6.]

I was very much struck and taken with the waitress at the Golden Lion. She said her name was Jane Williams and that her home was at Bettws y Coed. She was a beautiful girl with blue eyes, eyes singularly lovely, the sweetest saddest most weary and most patient eyes I ever saw. It seemed as if she had a great sorrow in her heart.

Ihm sind diese Augen und die zu ihnen gehörende Seele ein tiefstes Erlebnis. Er hat das Bedürfnis, den Namen des Mädchens zu erfragen und wo es lebt... Es ist das Bedürfnis des Herzens, sich mit einer solchen Seele irgendwie zu *verbinden*, nicht daran vorüberzugehen. Eigentlich lebt darin das tiefe Ideal des Urchristentums – ein zutiefst brüderliches Leben *miteinander*, in dem ‚einer des anderen Last trägt‘ ...⁵⁰⁴

Früher waren die Menschen noch mit *allem* viel tiefer verbunden, wovon sehr alte Menschen noch zeugen: ‚Old Pugh says the fairies used to dance near the top of the mountain and he knows people who have seen them.‘^[128, 13.6.]

Ende Juli notiert er, dass Gipsy Lizzie wieder in der Schule war:^[138, 28.7.]

Wieder stehe ich unter dem Einfluss der außergewöhnlichen Schönheit dieses Kindes. Wenn sie liest und ihre Augen auf ihr Buch gerichtet sind, ist ihre Lieblichkeit unbeschreiblich.

Wieder ist dies ein ‚sinnlich-sittliches‘ Erlebnis, wie Goethe sagen würde – denn Kilvert sieht zugleich die ganze *Hingabe* des Mädchens, also ihre ebenso große innere Schönheit.

⁵⁰³ Die Menschen, die dies verurteilen, haben weder das Begreifen dessen, was hier wirklich erlebt wird, noch die Fähigkeit noch den Mut dazu. Ihre Empfindung ist schon zu sehr verhärtet und erstarrt. Sie scheinen ‚politisch korrekt‘, in Wirklichkeit sind sie gar nicht zartfühlend genug. So aber entsteht Verurteilung, entsteht Hass, entstehen Kriege... Das ganz andere Erleben Kilverts zeigt sich drei Einträge später auch an der Natur: ‚Die Bäume sind in ihrer vorzüglichsten und vollkommenen Lieblichkeit. Es gibt normalerweise einen Tag im Frühling, wo die Schönheit von allem kulminiert und einen besonders berührt (strikes), sich der Aufmerksamkeit geradezu aufdrängt, und man hat eine Ahnung, dass man eine solche Lieblichkeit niemals wieder sehen wird, zumindest für ein weiteres Jahr.‘^[119, 7.5.] • Man kann hier unmittelbar an Goethe denken, der 1799 im Kommentar zu Diderots ‚Essais sur la peinture‘ schreibt: ‚Nur äußerst kurze Zeit kann der menschliche Körper schön genannt werden [...]. Der Augenblick der Pubertät ist für beide Geschlechter der Augenblick, in welchem die Gestalt der höchsten Schönheit fähig ist; aber man darf wohl sagen: es ist nur ein Augenblick!‘ Diderots Versuch über die Malerei, Erstes Kapitel. Projekt Gutenberg.

⁵⁰⁴ Allerdings erreicht dies dann doch wiederum nicht den tiefen *Willen*. So hält er nur die verborgene Schönheit dreier Bettlermädchen fest, ohne etwas zu tun: ‚There came begging through the village today three girls tall dressed in ragged black with naked legs and feet. The eldest was a straight girl with a profusion of curling chestnut hair. The second girl was sligher. Her tattered black frock hardly covered her knees, her delicate beautiful slender limbs were bare and whiter by contrast with her black dress, and her pretty white feet small and shapely were bruised and worn with travel.‘^[134, 12.7.] • Ebenso schildert er, wie nach dem Tod einer Mutter die Nachbarn hören, wie ein Vater seine drei Mädchen immer wieder auszieht und auspeitscht.^[132, 29.6.] Er hat Mitleid, macht aber offenbar keinen Versuch, etwas zu ändern.

Nach einem Sommerurlaub offenbart folgender Eintrag die große Liebe Kilverts auch zu ganz jungen Mädchen:^[138, 23.8.]

„Es begann mit einem Mädchen und es wird mit einem Mädchen enden.“⁵⁰⁵

Am Abend [...] ging ich, während die Sonne noch warm und hell war, über die goldene Allmende und Wiese zu den Drei Tannen, um Hannah Britton zu besuchen. Ich war noch nicht lange im Hause, als Hannahs wunderschönes siebenjähriges Kind Carrie sich nach und nach zu mir stahl und sich in meine Arme schmiegte. Dann legte sie ihre [...] weiche runde Wange liebevoll an die meine, und es stahl sich zuerst ihr einer Arm und dann der andere um meinen Hals. [...] sie drückte ihr Gesicht immer näher an meines und küsste mich wieder und wieder. Dann kam die alte, alte Geschichte, das süße Geständnis, das so alt ist wie die Herzen der Menschen: ‚Ich liebe dich so. Liebst du mich?‘ ‚Ja‘, sagte das Kind, sich liebevoll und mit neuen Liebkosungen und Zärtlichkeiten noch mehr anschmiegend. ‚Du kleines Bündel‘, sagte ihre Mutter lachend und sehr amüsiert. ‚Ich wünschte, ich könnte dich mitnehmen.‘ ‚Sie würden ihrer bald müde werden‘, sagte ihre Mutter. ‚Nein‘, sagte das Kind mit dem vollkommenen Vertrauen und der Zuversicht der Liebe, ‚er sagt, er würde es nicht.‘ Eine Stunde flog wie ein paar Sekunden dahin. Ich war im Himmel. Ein Untermieter kam herein und setzte sich, aber ich war für alles außer der Liebe, Umarmung, den süßen Küssen und Liebkosungen des Kindes verloren. Es schien, als könnten wir uns nicht trennen, so sehr liebten wir uns. Endlich brach die Dämmerung herein, und mit einer langen, liebevollen Umarmung und einem Kuss stand ich widerstrebend auf, um zu gehen. Es war schwer, das Kind zu verlassen. Als ich ging, brachte sie mir die beste Blume, die sie im Garten finden konnte. Ich bin erschöpft vor Emotion.

In diesem Erlebnis liegt eine zarteste, allertiefste Erotik, aber keinerlei Sexualität. Dies wiederum ist ein Grundgeheimnis der wirklichen *Pädophilie*, die aber nicht Gegenstand dieses Buches ist.⁵⁰⁶

Dann aber hat er – noch immer 1871 – seine schicksalshafte Begegnung mit der gerade erwachsenen Daisy,⁵⁰⁷ die auch Fanny heißt:^[142, 8.9.]

Vielleicht ist dies ein denkwürdiger Tag in meinem Leben. [...]

Einige spielten Krocket. [...] Ich spielte abwechselnd mit Daisy und Miss Estcourt [...]. Daisy war sehr nett und charmant, gerade für immer von der Schule nach Hause gekommen, wie sie sagte. Beim Abendessen saß ich neben ihr am Ende des Beistelltisches am Fenster, und wir waren sehr fröhlich. Ihr Vater wollte, dass ich woanders sitze, aber sie überstimme ihn, rettete meinen Platz und behielt mich bei ihr. [...] | Heute habe ich mich in Fanny Thomas verliebt.

⁵⁰⁵ ‚It came with a lass, and it will pass with a lass.‘ • Dies soll James V., König von Schottland, vor seinem Tod 1542 gesagt haben. Auf seinem Sterbebett erfuhr er von der Geburt einer Tochter, die die einzige lebende legitime Erbin war. Der Beginn war ein Hinweis auf Marjorie Bruce, die 1316 nach der Geburt gestorbene Mutter von Robert Stewart, mit dem 1371 die Stewart-Dynastie begann. Wikipedia: Maria Stuart. • Auch der mittelalterliche Ursprungsmythos der schottischen Nation weist auf eine sagenhafte Prinzessin Scota. Wikipedia: Scota.

⁵⁰⁶ Die alles umschließende Wahrheit jedoch ist die, dass die *Liebe* immer heilig ist, egal auf wen sie sich erstreckt. Durch diese Liebe wird auch die Erotik und auch die Sexualität geheiligt – was diejenigen nicht wahrhaben wollen, die die Liebe zu einem Kind oder einem jungen Mädchen verurteilen. Ihnen *fehlt* diese Liebe dann ganz einfach. Entscheidend ist, dass die Liebe nie etwas tut, was das geliebte Wesen nicht will. Und dies ist wirklich das *einzig*e Kriterium der Liebe, ihm aber folgt sie bedingungslos...

⁵⁰⁷ Im Gespräch mit dem Vater wird ihr Alter mit ‚neunzehn‘ erwähnt.^[143] Im Internet findet sich jedoch: Frances Eleanor Jane Thomas (1853-1928). www.wikitree.com. Demnach wäre sie erst achtzehn.

Er hatte ihr von einem kranken Mädchen erzählt, und als sie hörte, wie sehr dieses Fruchte mag, ließ sie gleich zwei Bündel Weintrauben bringen, was Kilvert sehr berührt. Er kann sie nicht mehr vergessen – zwei Tage später hält er fest: ‚I have been in a fever all day about Daisy, restless and miserable.‘^[142, 10.9.] Er möchte sie heiraten und ringt weitere Tage mit seiner tiefen Liebe zu diesem Mädchen.

Am 13. September sucht er dann das Gespräch mit ihrem Vater, dem er schließlich voller Aufregung gesteht: ‚I-am-attached-to-one-of-your-daughters.‘^[142] Der Vater fragt ihn nach seinen finanziellen Aussichten (prospects) und verneint dann; auch dürfe er nicht den Frieden des Mädchens stören. Als er erfährt, dass es Daisy ist, äußert er großes Verständnis und dass auch sie ihn sehr mögen würde, bleibt aber bei seinem Entschluss. Kilvert ist innerlich zerrissen und hat die Zuversicht, dass eines Tages dennoch alles gut werden wird, wie bei seinen eigenen Eltern.^[143] Tatsächlich verspricht der Vikar Venables, den Bischof für einen Lebensunterhalt für Kilvert zu bitten.^[145, 18.9.]

Noch am selben Tag begegnet er Daisy wieder, und sein ganzes Inneres ist nun eine schmerzlich-süße, existenzielle Sehnsucht nach einem gemeinsamen Leben mit diesem einen Mädchen:^[145f, 18.9.]

I love her more and more each time I see her. I think she loves me a little. I hope so. God grant it. [...] I fancy I can see it in her clear loving deep grey eyes, so true and fearless and honest, those beautiful Welsh eyes that seem to like to meet mine. I think she likes to be with me and talk with me, or why did she come back to me again and again and stand by me and talk to no one else? [...]

My own dear girl. My own precious love. [...] What should I do if anyone else were to come and take her from me? I believe this is one of the matches that are made in Heaven. All is hers now. It is all for her, life, talents, prospects, all. All for her sake, valuable only that they may be laid at her feet, with fond pride. I look at everything now only in relation to her.

Zwei Tage später trifft er Daisy bei einer Krocket-Party außerhalb ihres Zuhauses, sie ist stiller und reservierter.^[146, 20.9.]

Und dann der Schock – ein Brief ihres Vaters bittet ihn, alle Gedanken an sie aufzugeben: ‚Die Sonne schien vom Himmel verschwunden zu sein.‘^[147, 23.9.] In einem Antwortbrief schreibt Kilvert, er werde die Hoffnung nicht aufgeben, denn dann wäre er seiner Tochter erst recht unwürdig.

Doch die nächsten Tagebucheinträge folgen, ohne dass etwas geschieht – grausam verstreichen die Wochen...

Dann, Anfang November:^[153, 6.11.]

Dank an Gott für so einen glücklichen Tag. Ich habe meine Liebe, mein Eigen gesehen, ich habe Daisy gesehen. Sie war so lieblich und süß und freundlich, und die alte, wunderschöne Liebe ist so frisch und stark wie je. Nie sah ich sie glücklicher und liebevoller, und ihre reizenden walisischen Augen strahlten, wann immer sie meinen begegneten. Sie sah schöner aus als jemals, und der Ostwind erfrischte ihre schöne Farbe, und ihr liebliches Haar leuchtete wie Gold. [...]

Ich frage mich, ob Daisy und ich diese Seiten jemals zusammen lesen werden. Ich denke, wir werden es.

Es ist sehr deutlich, wie auch das Mädchen eine tiefe Zuneigung zu dem einunddreißigjährigen Mann empfindet...

Doch erbarmungslos geht die Zeit weiter – und die Liebe resigniert langsam. Ende Januar 1872 schreibt Kilvert: ‚I have not seen Daisy since November. It seems a long, long time, and I do so yearn after her at times.‘^[161, 25.1.] Am 13. Februar kann er vor einem Konzert kurz einige Worte mit ihr wechseln.⁵⁰⁸ Einen Monat später spürt man dann, wie er innerlich Abschied nimmt.⁵⁰⁹ Doch am Freitag nach Ostern begegnet er ihr auf einem Tanzabend noch einmal und hat einen Tanz mit ihr:^[171f, 5.4.]

‚Erinnern Sie sich, wie Sie mir einmal im letzten September ein paar Blumen aus Ihrem Garten gegeben haben?‘ ‚Ja‘, sagte sie wunderschön errötend und zu Boden blickend. ‚Ich habe diese Blumen noch‘, sagte ich. ‚Ich habe sie seitdem sorgfältig bewahrt und schätze sie mehr, als ich Ihnen sagen kann.‘ ‚Ich bin sicher‘, erwiderte sie, ‚sie können es nicht mehr wert sein. Sie müssen vor langer Zeit verwelkt sein.‘ ‚Nein‘, sagte ich. ‚Ich habe sie lange in Wasser aufbewahrt und dann getrocknet, und sie sind süßer als je, besonders die Reseden. Ich werde sie bewahren, bis Sie mir mehr geben.‘ Sie errötete und lächelte [...]. [...] Sie war so schön und süß und lieb, und sie nahm so höflich Rücksicht auf meine Ungeschicklichkeit und meine Fehler beim Tanzen, und ich liebte sie so sehr.

Am nächsten Tag bekennt er in seinem Tagebuch, dass alle Gefühle wieder so lebendig wie je sind: ‚Die alten Wunden sind alle offen und bluten wieder, und ich kann in meinem Elend nirgends Ruhe finden.‘^[172, 6.4.]

Doch wieder geht die Zeit weiter – und inzwischen ist auch klar, dass Kilvert Clyro verlassen wird. Die Nachricht verbreitet sich im Ort, und es zeigt sich, wie sehr die Menschen seinen Weggang bedauern.^{[177, 4.6.] 510}

⁵⁰⁸ Danach regnet es, und ihr Bruder trägt die ganz in Weiß gekleidete Daisy den kurzen Weg zur Kutsche. ‚Es war der schönste Anblick auf der Welt und erinnerte mich unwiderstehlich an Huldbrand, wie er Undine durch die Fluten trägt.‘^[164, 13.2.] • Wir werden Fouqués Undine-Roman im sechsten Band wiederbegegneten.

⁵⁰⁹ ‚Ich habe viel mit Daisy gesprochen. [...] Sie sagte, sie und ihre Schwestern hätten nach Vogelnestern gesucht. ‚Ich hoffe, Sie haben keine genommen‘, sagte ich. ‚Denken Sie, das würden wir?‘ antwortete sie empört mit einem hübschen Aufblitzen von Temperament. Sie erzählte mir, dass drei der sechs Glocken der Llanigan Church von Dissentern gestohlen wurden, die sie über den Berg getragen und in ihrer eigenen Kapelle angebracht haben. Sie war mit ihrem Vater und ihren Schwestern spazieren und sagte, es sei ‚so ein Spaß‘. Ruhe, glückliches Kind, zufrieden mit ein paar einfachen unschuldigen Freuden [...], arglos und unverdorben, Gott bewahre dich, Liebes.‘^[165f, 11.3.]

⁵¹⁰ So auch die Kinder, die sich ein kostbares Geschenk vom Munde absparen:^[191, 9.7.] ‚the children deputed little Amy Evans the schoolmaster's daughter (of whom they know I am very fond) to present to me a little box in which I found a beautiful gold pencil case to hang at my watch chain. My own precious lambs. They had of their own will saved up their money to give me this costly and beautiful present. They would not go to the fair and spend the money upon themselves. It was all to be ‘for Mr. Kilvert’. I tried to speak to tell them what I felt, but my heart was full. | ‘Please not to forget us,’ said the children. Dear children, there is no danger. I did not want this to help to keep you in mind.‘ • Auch die anderen Menschen sind so herzlich, und der Ort bedeutet ihm so viel, dass er bei einer seiner letzten Predigten in Tränen ausbricht.^[195, 25.8.]

In einem Zug nach Liverpool begegnet er zwei ausgelassenen, fröhlichen Schwestern, von denen die jüngere sein Herz gewinnt – und hier zeigt sich noch einmal das ganze Mysterium der Parthenophilie, die Kilvert hier geradezu hilflos schildert:^[180f, 19.6.]

„Du hast eine schöne Stimme.“ „Nicht wahr?“ unterbrach das ältere Mädchen eifrig und erfreut. „Wo hast du gelernt zu singen?“ Sie lächelte und errötete und verbarg ihr Gesicht. Ein Schaffner und einige andere Leute sahen sich verwundert an, und so hielt ich es für am besten, das Gespräch zu beenden. Aber es war eine Anziehungskraft mit diesem armen irischen Mädchen verbunden, die mich seltsam faszinierte. Ich fühlte mich unwiderstehlich zu ihr hingezogen. Die einzigartige Schönheit ihrer Augen, eine Schönheit tiefer Traurigkeit, ein wehmütiger, betrübler, flehender Blick, ihr schneller, reicher Humor, ihr plötzlicher Ernst und ihre Traurigkeit, ihr strahlendes Lachen, eine gewisse Intensität und Kraft und Fülle des Lebens und die außerordentliche Süße, Weichheit und Schönheit ihrer Stimme beim Singen und Reden gaben ihr eine Macht über mich, die ich weder verstehen noch beschreiben konnte [...]. Sie verweilte [beim Aussteigen, H.N.] an der Wagentür. Ihr Blick wurde noch wehmütiger, schöner und flehentlicher. Unsere Augen trafen sich wieder und wieder. Ihre Augen wurden immer schöner. Meine Augen waren fest und unbeweglich auf die ihren gerichtet. Noch ein paar Minuten mehr und ich weiß nicht, was hätte geschehen können. Ein wildes, rücksichtsloses Gefühl überkam mich. Soll ich alles verlassen und ihr folgen? Nein – Ja – Nein. In diesem Moment fuhr der Zug weiter. Sie wurde zurückgelassen. Auf Wiedersehen, süße irische Mary. So trennten wir uns. Werden wir uns wiedersehen? Ja – Nein – Ja.

Kilvert fügt zu der ihm unverständlichen Macht hinzu: „aber [es war] die Macht eines stärkeren über einen schwächeren Willen und eine schwächere Natur“. Es ist deutlich, dass man eine ‚Macht‘ immer als stärker empfindet. Das liegt auch in Worten wie ‚der Schönheit eines Mädchens verfallen‘. Es liegt darin aber eine unendliche *Hingabe*. Der Wille des Mannes ist nicht schwächer, er gibt sich dem Mädchen nur hin, er will in dem Moment nichts anderes – unendlich stark – als eine *Verbindung* zu und mit diesem Mädchen... Dieses hat sein Herz erobert, und scheinbar ‚willenlos‘ gibt dieses Herz sich der sanften Eroberin hin.

Am 2. September 1872 verlässt Kilvert Clyro,^[196] drei Monate vor seinem dreiunddreißigsten Geburtstag.

Noch einmal begegnet er Daisy im März 1874 – und sie scheint ihn sehr lange vermisst zu haben...⁵¹¹ Wenige Tage später sieht er in Clyro ein anderes Mädchen wieder, das er offenbar auch sehr geliebt hat – Florence Hill:^[237, 23.3.]

Die Narzissen nickten in hellgelben Klumpen in den kleinen Gartengrundstücken vor den Armenhäusern. Und dort überfiel mich eine große Ekstase des Glücks. Es war Abend, als ich sie traf [...]. Ich ging an den Almosenhäusern vorbei, als ein großes, schlankes, hübsches Mädchen mit einer anmutigen Gestalt und langem, fließendem blondem Haar die Treppe herunterkam. Ihr reizendes Gesicht hatte eine zarte Blässe [...] und ihre Augen waren von sanftem, dunklem, zartem Blau. Sie sah mich aufrichtig, sehnsüchtig und liebevoll an und sagte ein paar nette, höfliche Worte. Florence, Florence Hill, süße Florence Hill, bist du es? Noch einmal. Dank sei

⁵¹¹ „When the train came in from Brecon a tall girl with a fresh colour dressed in deep mourning got out of the train and came towards me. It was Daisy, and her brother John was with her. There was a half sweet, half sad look, a little reproachful in the beautiful kind eyes as she said in a low voice, ‘I have been looking out for you such a long time’. Poor child, my poor child.“^[236, 16.3.]

Gott. [...] Als sie so stand und diese blauen Augen, diese sanften dunklen liebevollen Augen schüchtern zu den meinen aufhob, schien es mir, als öffneten sich plötzlich die Türen und Fenster des Himmels. Es war einer der höchsten Momente des Lebens. Als ich am Straßenrand stand und ihre Hand hielt, für alles verloren und nur ihrer Gegenwart bewusst, war ich bereits im Himmel, oder wenn noch auf Erden im Leib, befand sich eine goldene Treppe zu meinen Füßen und einer der Engel war zu mir heruntergekommen. Florence, Florence Hill, mein Liebling, mein Liebling. Es war nahezu alles, was ich in meiner Emotion sagen konnte. Mit einem langen, liebevollen Blick und einem letzten Händedruck trennten wir uns, und ich sah sie nicht mehr.

Und als er dann tatsächlich noch einmal zum Essen bei Daisys Familie ist, zeigt sich ihre ganze Liebe.^[26.3., 238]

Meine arme, arme Daisy. Als wir uns verabschiedeten, traten die Tränen in ihre Augen. Sie wandte ihr Gesicht ab. Ich sah die Qual ihrer Seele. Was hätte ich tun können?

Noch im Juli schreibt er auf einmal, dass er ständig an Daisy denke und immer wieder ihr Bild und ihre Stimme von drei liebevollen Momenten vor Augen habe.^{[252, 3.7.] 512}

Im August verliebt er sich dann noch einmal auf den ersten Blick in seine Tagesbegleiterin bei einer Hochzeit, die dreiundzwanzigjährige Kathleen Mavourneen.⁵¹³ An ihr liebt er auch das reine, aufrichtige, sanfte Wesen, das so sehr das Wesen der *Mädchen* ist: ‚How sweet she was, how simple, kind, unaffected and self-unconscious, how thoughtful for everyone but herself.’^[255, 11.8.] Und er erfährt das heilige Mysterium der Liebe: ‚Seit ich Kathleen liebe, scheint alles hell und schön zu sein, und ich fühle, ich kann Gott und die Menschen besser lieben, als ich es je zuvor konnte.’^[257, 12.8.] Und mehr noch, nach einer weiteren Begegnung und einem offenbar schönen Briefwechsel:^[263, 17.10.]

Ihre süßen, reinen Gedanken kamen zu einer Zeit zu mir, als ich sie dringend brauchte, und sie haben mir viel Gutes getan. Aber sie zeigen mir nur noch deutlicher, was ich oft zuvor gefühlt habe: wieviel edler und heiliger ihre Gedanken sind als meine und wieviel höher sie den Hügel hinaufgestiegen ist als ich. Doch ich versuche zu folgen, und ich danke Gott, dass ich sie überhaupt kennengelernt und (ich hoffe, ich darf sagen) ihre Freundschaft gewonnen habe. Sie war tatsächlich, unbewusst, ein guter und schützender Engel für mich. Süße Kathleen Mavourneen, Gott segne dich.⁵¹⁴

⁵¹² Wie grausam die Väter damals waren, die ihren Töchtern verweigerten, ihrer Liebe zu folgen, zeigt sich daran, dass ‚Daisy’ über ein halbes Jahrhundert später, 1928, unverheiratet starb. Welchen Sinn hatte dies alles...? Wikipedia englisch: Francis Kilvert.

⁵¹³ Ein Büchlein der Kilvert Society hat die Hintergründe dieses Mädchens enthüllt: Eva Farmery & R. B. Taylor: Kilvert’s ‚Kathleen Mavourneen’. Hay-on-Wye 1980. • Ihr eigentlicher Name war Katharine Mary Heanley. Siehe auch die nächste Fußnote. An dem genannten Tag heiratete die Tochter ‚Addie’ von Kilverts Cousine Adelaide. Kilvert war Trauzeuge, und Kathleen war eine der Brautjungfern. Ebd., p. 11. • ‚Mavourneen’ bedeutet eigentlich ‚meine Geliebte’. Schon ein Liebeslied von 1837 trägt den Titel ‚Kathleen Mavourneen’ und handelt von schmerzlichem Scheiden für viele Jahre. Wikipedia: Kathleen Mavourneen. Für den Text siehe www.bellsirishlyrics.com.

⁵¹⁴ Kathleen war bei jener Hochzeit die Cousine sowohl der Braut als auch des Bräutigams. Kilverts ältere Cousine Adelaide Mary (Tochter von Francis Kilvert, dem Bruder seines Vaters) hatte Mountague Cholmeley geheiratet. Ihre Tochter Marie ‚Addie’ heiratete nun Charles Heanley. Kathleen wiederum war die Tochter von Mountagues Schwester Clara und Marshall jun. Heanley, des Bruders von Charles’ Vater.

Der Mann liebt im Mädchen das, was es viel mehr hat als er, das Wunder innerer Schönheit... Aber auch sie will ihm offenbar schreiben, was ihr jedoch verboten wird. Bei einem Besuch bei seiner Cousine Adelaide in Bristol ermutigt diese ihn:^[271, 10.12.]

She said, 'Katie likes you very much'. Katie, dear Katie, wanted very much to write to me and could not understand why she should not.

Der Mann liebt die innere Schönheit, die, wie er empfindet, die seine weit übersteigt. Aber dasselbe gilt für die äußere Schönheit, die Kilvert wie urbildlich bei einer Wanderung an der Küste der Ile of Wight im Juli 1875 erlebt:^[290, 13.7.]

One beautiful girl stood entirely naked on the sand, and there as she half sat, half reclined sideways, leaning upon her elbow, with her knees bent and her legs and feet partly drawn back and up, she was a model for a sculptor, there was the supple slender waist, the gentle dawn and tender swell of the bosom and the budding breasts, the graceful rounding of the delicately beautiful limbs and above all the soft and exquisite curves of the rosy dimpled bottom and broad white thigh. Her dark hair fell in thick masses on her white shoulders as she threw her head back and looked out to sea. She seemed a Venus Anadyomene fresh risen from the waves.

Am 6. September begegnet er dem Mädchen Etty – und verliebt sich von neuem.^[296] Wieder beruht dies auf Gegenseitigkeit, und es beginnt ein Briefwechsel, der wegen einer Lücke im Tagebuch nicht nachvollzogen werden kann.⁵¹⁵ Am 20. April 1876 erhält er jedoch einen letzten lieben Brief von Etty und ein Begleitschreiben ihrer Schwägerin (der Frau von Ettys Bruder Meredith), die ihm mitteilt, er dürfe Etty nicht mehr schreiben.^[303f, 20.4.]

This morning I received a long sad sweet loving letter from my darling Ettie, a tender beautiful letter of farewell, the last she will ever be able to write to me. With it came enclosed a kind friendly little note from young Mrs. Meredith Brown, so friendly and so kind, saying she is afraid Ettie and I must hold no further communication by letter or poetry or any other way. I

Ebd. • Kathleen machte später eine Ausbildung als Krankenschwester, als ihr Vater 1883 schwer erkrankte. Auch ihre Mutter hatte zuvor einen Schlaganfall erlitten und war gelähmt. In dieser Zeit übernahm des Vaters Nichte Charlotte Heanley die Pflege, doch der Vater starb 1884. Ebd., p. 27. • Diese Nichte veröffentlichte später das Buch ‚The Toll of the Marshes‘ (1929), die Heldin einer der vier darin enthaltenen Geschichten, ‚Bytoft Grange‘, ist Kathleen. Ebd., p. 33. • Ebenso verfasste Charlotte Heanley Aufzeichnungen über ihre Familie. Neben den Satz ‚Katharine Mary, died 1891, buried at Croft‘ notierte Charlottes Schwester Dr. K. Heanley am Rand: ‚This is the Kathleen of the Rev. Kilvert’s diary. He was engaged to her, but she broke it off.‘ Ebd., p. 37. Offenbar gab es also sogar eine Verlobung, die durch welche traurigen Umstände auch immer von Kathleen wieder gelöst wurde! • Nach allen hier angedeuteten Schicksalsschlägen wurde Kathleen Oberin des Boston Cottage Hospital. Sie starb aber mit vierzig Jahren fast ebenso jung wie Kilvert. Ebd., p. 37f. • Am 11.6.1876 wird Kilvert die Vikarstelle in St. Harmon angeboten. Sechs Tage später sieht er, als er sich zur Abreise mit seinen Eltern in Chippenham trifft, ‚dear Katie Heanley‘ zufällig noch einmal wieder, die mit demselben Zug ihre Tante Adelaide in Bristol besucht: ‚I was so glad to see her again. She was so beautiful and grave and shy and tender and sweet.‘ Drei Tage später verlobt er mit beiden noch einen glücklichen Tag in Bristol. Ebd., S. 35f.

⁵¹⁵ Andeutungen entscheidender Ereignisse finden sich im Eintrag vom 20.3.1876, wo es heißt: ‚thinking of dear Ettie and May and the beloved feet which had so often come down that winding meadow path and trodden the steps of the porch where I was sitting. I thought of the last time I sat on those steps writing to dear Ettie on that happy evening the 6th of last October, of all the sweet strange sad story that has happened since.‘^[300] • Und am 14.5.1876: ‚the 7th of last December, the day I parted from and saw the last of my darling Ettie.‘^[308]

know it. I know it. She is right and I have been, alas, very very wrong. She says she knows I care for Ettie too much to wish to cause her needless unhappiness. It is true. She does me justice and yet no more than justice. I will not make my darling sorrowful or cause her to shed one unnecessary tear, or tempt her to do wrong. The best and only way left me of showing my love for her now is to be silent. But oh, I hope she will not quite forget me. She says she never will. Yet perhaps it is selfish of me to wish this, and it may be better for her that she should. I hope, I hope, I have not done her any harm or wrong. She says, God bless her, that I never have.

Was bedeutet dies? Ganz offensichtlich, dass die Liebe Kilverts zu den Mädchen so sehr erwidert wird, dass die Umgebung der Mädchen zu dem Urteil kommt, er mache sie unglücklich – und Kilvert übernimmt dieses Urteil. Jedenfalls will er nichts tun, was die Mädchen unglücklich macht, denn er liebt sie so unsäglich... Doch im Grunde ist es nicht zu verstehen – wie kann allertiefste gegenseitige Zuneigung *je* unglücklich machen oder ein Schaden sein? Das Gegenteil ist der Fall. Verbote und Schritte, die eine so innige Beziehung *beenden*, sind das Unglück der Seele, das diese letztendlich matt und unglücklich macht.

Am 28. April begegnet er Florence wieder – und ist überwältigt von ihrer lieblichen Schönheit und ihrer schüchternen, etwas atemlosen Art.^[307]

Im Juni erhält er die Stelle als Vikar der kleinen Gemeinde St. Harmon in Radnorshire angeboten und nimmt an.^[318, 11.6.] Von der Gegend um ‚Happy Valley‘ schreibt er: ‚To me this was all enchanted ground for Ettie's dear sake‘, und er erinnert sich an ihr ‚pair of dark eyes that once were all the world to me‘.^[319, 19.6.] 516

An dieser Stelle verlassen wir auch Kilvert. Dieser mit Anfang bis Mitte dreißig noch junge Pfarrer war eine der tief parthenophilen Seelen – und das Zeugnis seiner Empfindungen blieb uns erhalten. Die Wahrheit aber ist, dass die Mädchen auch *ihn* geliebt haben. Und aus gutem Grund – denn dieser Mann hatte eine tief empfindsame Seele. Es ist kein Wunder, dass sich viele Mädchen bei ihm so *wohl* fühlten...

⁵¹⁶ Damit endet das Tagebuch von 1876 fast. 1877 hat nur einen Eintrag vom Sylvestertag. Am 19.1.1878 schreibt er, er sei froh, zu hören, dass Etty im April den Bruder ihres Schwagers heiraten werde.^[324] Später erfährt er, dass sie im Oktober in Indien heiraten werde.^[337, 23.9.]

Ernest Dowson (1867-1900)



Ernest Dowson war ein englischer Dichter, der in London geboren wurde und starb, kurze Zeit in Oxford studierte, aber die meiste Zeit seines Lebens in Frankreich verbrachte. Er übersetzte auch Laclos' ‚Gefährliche Liebschaften‘. Wikipedia schreibt über ihn:⁵¹⁷

Dowsons Wesen war gespalten, ein zarter Mann, höflich, vornehm, selbstlos – andererseits häufig unter Einfluss von Alkohol geradezu wahnsinnig und gänzlich unzurechnungsfähig.

Mit erwachsenen Frauen konnte Dowson bis auf das Sexuelle nichts anfangen. So schrieb⁵¹⁸ er Anfang 1889 einundzwanzigjährig, an seinen Freund Arthur Moore: ‚One *should* only know them carnally – I doubt if one *can* know them otherwise.‘^{[22] 519} Und einige Monate später: ‚Ich bin mehr denn je von der Sinnlosigkeit überzeugt, irgendeine Art von Gefühl in die Beziehung zu Frauen hineinzubringen. Die ganze Idee ist im Wesentlichen falsch und unmöglich.‘^{[81] 520}

In Dowson wird die dem viktorianischen Zeitalter subtil innewohnende Spaltung zwischen der Frau als Sexualobjekt und der romantisch verehrten Geliebten offen sichtbar – und diese Geliebten sind bei ihm kleine Mädchen, zunächst vor allem die damals siebenjährige gefeierte Theaterschauspielerin Minnie Terry (geb. 1882).⁵²¹

In einem weiteren Brief, in dem er sie erwähnt, setzt er der Sexualität, die er oft mit Prostituierten hatte,⁵²² das Ideal des Mädchens ausdrücklich entgegen. Er sei von der ‚weiblichen Nacktheit so angewidert‘, dass er seine Ausschweifungen in letzter Zeit nicht mehr ‚über die Flasche hinaus‘ ausgedehnt habe. Und: ‚Die Idee des kleinen Mädchens ist die einzige, die nicht zur Gewalttätigkeit führt‘.⁵²³ Am Heiligabend denkt er sogar, er werde Wein, Frauen

⁵¹⁷ Wikipedia: Ernest Dowson.

⁵¹⁸ • Desmond Flower & Henry Maas (Ed.): *The Letters of Ernest Dowson*. Rutherford 1967. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. Übersetzungen H.N.

⁵¹⁹ Brief vom 3.1.1889.

⁵²⁰ Brief vom 26.5.1889.

⁵²¹ Auch Charles L. Dodgson (Lewis Carroll) liebte schauspielende Mädchen, seit er 1853 Ellen Terry im ‚Wintermärchen‘ gesehen hatte, und befreundete sich unter anderem mit den Hauptdarstellerinnen der ‚Alice in Wonderland‘, Phoebe Carlo (1886) und Isa Bowmann (1888). Catherine Robson: *Men in Wonderland. The Lost Girlhood of the Victorian Gentleman*. Princeton/Oxford 2001, p. 184. • Die Terrys waren eine Schauspieler-Dynastie, Minnie war die Tochter von Ellens Bruder Charles. Wikipedia englisch: Terry family. • Ellen Terry heiratete dann 1864 mit knapp siebzehn den Maler G. F. Watts (1817-1904, vgl. sein schönes Bild von ihr: ‚Choosing‘), verließ ihn aber nach nicht einmal einem Jahr bereits wieder. The artist who married a 16-year-old. Telegraph, 18.6.2014.

⁵²² Dowson war auch von der 1885 erfolgten Anhebung des ‚age of consent‘ auf sechzehn Jahre betroffen. Einmal erwähnt er an Moore, dass er mit einem jüngeren Mädchen nur auf dem Sofa saß und alles andere ‚das Spiel nicht wert‘ gewesen wäre: ‚Thursday & after I had sat for some two hours & a half on the sofa with my arm round the waist of the demoiselle & Lefroy ditto with his – we agreed that in view of the new act le jeu ne valait etc.‘ Brief vom 26.11.1889.^[118]

⁵²³ Brief vom 16.10.1889.^[108]

und späten Stunden abschwören, und sich selbst auf das Schreiben und den ‚Kult Minnie Terrys‘ beschränken.⁵²⁴

Zu diesem Zeitpunkt war Dowson jedoch bereits einem anderen Mädchen begegnet, das ihn immer mehr fesseln sollte: Adelaide Foltinowicz, die Tochter des Besitzers eines kleinen polnischen Pot-au-feu-Restaurants im Londoner Bezirk Soho, das er Anfang November 1889 entdeckte.⁵²⁵ Das Mädchen, das er dort vorfand, war im April 1878 geboren, also elfeinhalb – halb so alt wie er. In demselben Brief des Heiligabend schreibt er:⁵²⁶

Ich speise dort jetzt jede Nacht, und die kleine Mademoiselle von Polen fängt an, mich mit einem Lächeln zu begrüßen.

Drei Wochen später gesteht Dowson: ‚Die Hälfte des Charmes, dort zu speisen, liegt in der Tatsache, dass du, wenn du ein Stammgast bist, durch die Unterhaltung mit dieser kleinen Lady beehrt wirst.⁵²⁷

Die Herausgeber seiner Briefe schreiben über die sich entfaltende Beziehung:^[127]

Sobald alle anderen Gäste, meist Franzosen und Polen, bedient waren, überredete er Adelaide, zu ihm zu kommen und an seinem Tisch zu sitzen. Sie kam und unterhielt sich mit ihm, und manchmal spielten sie bis zehn Uhr Karten, bis ihre Mutter sie ins Bett schickte. Sie war intelligent und lebendig, hatte dunkles Haar und blaue Augen [...]; sie sprach mit einem leicht ausländischen Akzent.

Bereits im Februar 1890 beschreibt er das Wesen des Mädchens als das Rettende schlechthin:⁵²⁸

Das liebe Kind wird jeden Tag freundlicher und anmutiger. [...] Sicherlich hat die bloße Freundlichkeit eines Kindes⁵²⁹ eine solche Wirkung auf mich – scheint mir zuweilen nicht bloß eine Aufrechnung gegen die unzähligen unbeglichenen Ansprüche gegen das Leben, sondern ihre ganz endgültige Befriedigung zu sein – ein absoluter Selbstzweck.

Hier bestätigt Dowson, was so viele Psychoanalytiker später nicht glauben wollen: dass die Parthenophilie und die Pädophilie kein Ersatz und keine Flucht, sondern ein oft geradezu heilendes Ziel *in sich selbst* sind. In ihnen wendet sich die Seele etwas zu, was im übrigen Leben *nicht zu finden* ist.

⁵²⁴ Brief vom 24.12.1889.^[121]

⁵²⁵ Das Folgende verdanke ich dem Aufsatz ‚Ernest Dowson and the ages of woman‘. agapeta.wordpress.com, 5.4.2015. • Der Blog ‚Agapeta – When younger girls awaken hearts and illuminate lives‘ wurde Anfang 2015 gegründet. Er war sehr literarisch und poetisch und dennoch wegen ‚violation of our Terms of Service‘ ab März 2019 nicht mehr verfügbar. Vielleicht ging es um Copyright-Verletzungen, vielleicht aber auch um eine angebliche ‚furtherance of illegal activities‘, in welchem Fall man nur noch von Zensur sprechen könnte. • Die meisten Beiträge sind jetzt unter agapeta.fr wieder vorhanden.

⁵²⁶ Brief vom 24.12.1890.^[121]

⁵²⁷ Brief vom 12.1.1891.^[131]

⁵²⁸ Brief vom 16.2.1890.^[137f]

⁵²⁹ Dass es natürlich ein Mädchen sein muss, zeigt ein anderer Brief von ihm: ‚for of course it would be she – was there ever an unobjectionable small boy?‘ Brief vom 3.1.1889.^[22]

Im März berichtet er, dass Adelaide ihn nicht an seinem gewöhnlichen Tisch sitzen ließ, sondern ihn zum Kamintisch führte. ‚Sie ist die charmanteste kleine Quasselstrippe, und wir haben inzwischen das Verhältnis alter Freunde‘.⁵³⁰

Als sie einmal krank ist, darf er auf ihr Zimmer, er nimmt sie mit in Madame Tussauds Wachsfigurenkabinett, in den Zirkus und zu anderen Ausflügen. Als sie einmal für mehrere Tage zur Hopfenernte in Kent ist, ist er geradezu niedergeschlagen – und die Sonne geht für ihn auf, als sie wiederkommt: ‚Die Kleine⁵³¹ gleicht in Gänze mehr als alles andere, was mir je begegnet ist, einem Sonnenstrahl.‘ Und in demselben Brief: ‚Welch ein Pech, dass die Welt nicht ganz aus kleinen Mädchen von sechs bis zwölf besteht.‘⁵³²

Im Oktober bewundert er sie in einer katholischen Prozession weißgekleideter, verschleierter Mädchen und bezeichnet Kinderstimmen in einem gesungenen ‚Ave Maris Stella‘ als ‚das Wunderschönste auf der Welt‘.⁵³³ Dowson selbst konvertiert zum Katholizismus und wird ein knappes Jahr später aufgenommen.

Adelaide war in diesem Jahr 1890 zwölf, und Dowson fürchtete, dass sein tiefes Erleben ihr gegenüber sehr bald verlorengehen würde – und ihres auch. Im Oktober schreibt er in seinem Gedicht ‚Ad domnulam suam‘:⁵³⁴

Little lady of my heart!
Just a little longer,
I may love thee: we will part,
Ere my love grow stronger.
Soon thou leavest fairy-land;
Darker grow thy tresses:
Soon no more of hand in hand;
Soon no more caresses.

Sobald sie also das ‚Feenland‘ der Kindheit verlässt, glaubt er, dass das ‚Hand in Hand‘ und die Zärtlichkeiten aufhören müssen. Doch zumindest in ihm geschieht das Gegenteil. Dieses eine Mädchen entzündet in Dowson die wirkliche Parthenophilie. Er sieht ihre Anmut nur zunehmen. Und doch hat er noch immer Angst. Im Mai 1891 gesteht er:⁵³⁵

Anstatt sich zu verändern, zu verwandeln, abzustoßen, wie ich gefürchtet hatte, es könne passieren, der Natur der Sache nach, scheint die Kleine an Anmut und Gunst täglich nur zu wachsen. Was für eine schreckliche, beklagenswerte Sache das Wachstum ist! Es ‚macht mich wahnsinnig‘, daran zu denken, dass in ein oder höchstens zwei Jahren die vollkommenste und herrlichste Beziehung, die ich je zustande gebracht habe, natürlicherweise enden muss. Ja, es macht mich verrückt! Man sollte aufhören können, jemanden zu mögen, wann immer man es will; es

⁵³⁰ Brief vom 4.3.1890.^[140]

⁵³¹ Dies schreibt Dowson selbst mehrfach auf deutsch: ‚Die Kleine‘.

⁵³² Brief vom 27.8.1890.^[162]

⁵³³ Brief vom 19.10.1890.^[172f] • ‚Ave Maris Stella‘ ist der Gruß an den ‚Stern des Meeres‘, ein Name der Muttergottes und ‚Himmelskönigin‘ Maria.

⁵³⁴ allpoetry.com.

⁵³⁵ Brief vom 5.3.1891 an Victor Plarr.^[187]

ist zu schwierig: oder man sollte ganz in der Gegenwart leben können. Etwas ist ganz deutlich faul im Staate Dänemark.

Die Herausgeber der Briefe notieren:^[127]

Während des Jahres 1890 und 1891 weitete und vertiefte sich die Beziehung zwischen ihr und Dowson; seine Briefe an seine Freunde wurden zunehmend ernster; er verliebte sich. Adeleide war mit dreizehn noch mehr Kind als Frau,⁵³⁶ und es muss einige Zeit gedauert haben, bis sie die Stärke von Dowsons Empfindungen ihr gegenüber verstand. Sie war unbe-rechenbar und konnte ihn zu wahren Eifersuchtsanfälle reizen, aber nichts schien seine Hingabe zu erschüttern.

Im Spätsommer dieses Jahres 1891 brachten dann die Zeitungen ausführlich die Aussagen der sexuell missbrauchten sechzehnjährigen Lucy Pearson. Dowson sieht dadurch alle möglichen Missverständnisse auf seine reine Liebe zu seinem polnischen Mädchen auf sich zukommen. Er schreibt seinem Freund Moore:^{[189] 537}

Ich habe seit gestern einen moralischen Schock, der mich seitdem mit einem unendlichen Entsetzen gequält hat: dass ich in der einzigen Sache, die mir wirklich wichtig ist, von den einzigen Menschen, auf die es ankommt, missverstanden werden kann. [...] Ich stelle mir all die Kommentare und Analogien vor, die gute Freunde von einem finden werden, und leider kann ich nicht umhin, das Gefühl zu haben, dass sogar ihre Leute – und meine, was das betrifft – Alarm schlagen und meinen Motive misstrauen könnten. Und doch schwöre ich, dass es nie einen Mann gab, der fanatischer gegen die Korruption der Unschuld – sogar wo Frauen betroffen sind – war, als ich bin. Leider ist die Vortrefflichkeit meines Gewissens hier nicht ausschlaggebend. Diese abscheuliche Sache hat eine Art schleimige Spur auf meinen heiligen Stätten hinterlassen.

Die Geschichte macht ihn auch innerlich betroffen, lässt ihn nicht los, auch drei Wochen später noch nicht:⁵³⁸

Diese Sache macht mich fertig. Seit ich zurück bin, ist nichts mehr dasselbe. Ich habe versucht, mich selbst zu überzeugen, dass ich mich irre, aber ich gebe es auf. Ihre Leute sind so nett und herzlich wie immer, es gibt keine offensichtlichen Unterschiede: nur ich kann fühlen, dass es einen Unterschied gibt und dass er täglich offensichtlicher werden wird.

Im Januar 1892 ist er überzeugt, dass für jeden seine Situation des rettungslosen Verliebtseins völlig durchschaubar ist, und er setzt sich den vierzehnten Geburtstag der Geliebten im April als letzte Grenze, um spätestens dann um ihre Hand anzuhalten – eine Anpassung an die gesellschaftlichen Konventionen, um dieses Mädchen nicht zu verlieren.

Seine eigene Liebe zu ihr vertieft sich in eine Verehrung ihres *Mädchenwesens*, dessen nicht bloß irdische Natur er immer mehr spürt. So schreibt er Anfang 1892:⁵³⁹

⁵³⁶ Auch die Herausgeber leugnen oder bagatellisieren also den ganz eigenen Zustand des *Mädchens*.

⁵³⁷ Brief vom 3.9.1891, ebd., p. 213.

⁵³⁸ Brief vom 22.9.1891.^[217]

⁵³⁹ Brief vom Februar 1892 an Victor Plarr.^[233] • Er spricht in diesem Zusammenhang auch vom Aristotelischen ‚to ti en einai‘, der ‚innermost essence‘, also dem unsterblichen Geheimnis und Wesen des *Indivi-*

[...] dieser seltsame, undefinierbare Charme, den ich gestern erkannte; und der das Blut in meinen Adern tanzen lässt, wann immer sie spricht oder lächelt oder sich bewegt. Es scheint mir, daß man durch eine solche Zuneigung, in einem Leben der Schatten und Träume und Nichtigkeiten, letztlich wirklich den Fuß auf das Absolute setzt.

Und wenige Monate später, im Frühjahr 1892, besingt er die sich vertiefende Erfahrung als ein heiliges Mysterium.⁵⁴⁰

Wird nicht eine große, persönliche Leidenschaft eine ganze Metaphysik? [...] oder ein Sakrament oder ein Mysterium oder ein Wunder [...], glaubhafter als jede materielle Sache oder Erscheinung, das bloße eigene Gehen oder Tun oder [...] der Tod, den man sterben wird. [...] Ich schreibe als ein Erleuchteter (illuminato): Ich habe Mysterien gesehen, und wenn ich es nicht deutlich ausdrücken kann, dann weil meine Augen geblendet sind.

Doch er kann den Wunsch, sie zu heiraten, nicht aussprechen. Einmal wird er, als er mit ihrer Mutter spricht, kurz vorher unterbrochen. Danach findet er nicht mehr den richtigen Moment. Auch brachte das Familienerbe, das ihn ernährte, ein Trockendock an der Themse, nicht mehr genügend Geld. Er bewarb sich als Bibliothekar – und wurde abgelehnt.

Sein Gedicht ‚Growth‘ (1893) besingt das Wunder des vom Kind zum Mädchen heranreifenden Wesens und die daran sich anknüpfenden Empfindungen des dieses Mädchen um so mehr Liebenden in berührender Weise.⁵⁴¹

I watched the glory of her childhood change,
Half-sorrowful to find the child I knew,
 (Loved long ago in lily-time)
Become a maid, mysterious and strange,
With fair, pure eyes – dear eyes, but not the eyes I knew
 Of old, in the olden time!

Till on my doubting soul the ancient good
Of her dear childhood in the new disguise
 Dawned, and I hastened to adore
The glory of her waking maidenhood,
And found the old tenderness within her deepening eyes,
 But kinder than before.

Die Dramatik nimmt ihren Lauf, als sich der schon seit einem Jahr bedenkliche Gesundheitszustand von Adelaides Vater im März 1893, kurz vor ihrem fünfzehnten Geburtstag, weiter verschlechtert. Verzweifelt wählt Dowson den schlechtesten Moment, um sich zu erklären – und erreicht nichts. Das geliebte Mädchen sagt nicht zu. Aufgewühlt schreibt er seinem Freund Victor Plarr am ‚Tag danach‘:⁵⁴²

duums. • Wörtlich ‚das, was war, sein‘, oft auch mit ‚Wesenswas‘ übersetzt. Siehe zum Beispiel Wikipedia: Form (Philosophie).

⁵⁴⁰ Brief vom April-Mai 1892.^[231f]

⁵⁴¹ Robert Kelsey Rought Thornton (Ed.): Ernest Dowson. Collected Poems. Birmingham 2003, p. 83. • Siehe aber auch: The Poems And Prose Of Ernest Dowson. www.fullbooks.com.

⁵⁴² Brief vom April.1893.^[277]

[...] gestern, letzte Nacht, erklärte ich mich. [...] Ich hätte es wissen sollen. Ich dachte, ich hätte mich zur Genüge entschlossen, ihr nichts zu sagen, bis sie zumindest auf dem Weg wäre, siebzehn zu werden. Aber dann waren wir zufällig allein, und wir sprachen über schwerwiegende Dinge und mein Entschluss fiel in sich zusammen. Sie verhielt sich mit viel mehr Diskretion, als ich sie zeigte; sie schien zu denken, dass ich hätte warten sollen, bis sie älter wäre, aber sie gab zu, dass sie nicht überrascht war, und sie war nicht ärgerlich. Und dann wurde, wie wir im Parlament sagen, ‚das Thema fallengelassen‘. Denkst du, ich habe die ganze Sache ruiniert? Bitte rate mir! Ich versichere dir, dass ich die bewundernswertesten Absichten hatte [...] – aber das Ergebnis ist, dass ich mich fühle, als hätte ich aus mir einen hoffnungslosen, nicht sehr glaubwürdigen Idioten gemacht.

Nach dem Tod ihres Vater im April bleibt alles bei der alten Unsicherheit. Er aber kann hinter seine existenzielle Erfahrung mit diesem Mädchen nicht zurück – und gesteht:⁵⁴³

[...] das Wichtige ist, dass man einmal dieses Mysterium erlebt haben sollte, eine absolute Absorption in eine bestimmte Person. Dies bringt alle Ungereimtheiten in der Ordnung der Dinge wieder in Einklang, und vor allem scheint es ein für alle Mal jede materielle Erklärung seiner selbst oder der Welt zu einer völligen Absurdität zu reduzieren.⁵⁴⁴

Im Sommer 1893 bewirbt Dowson sich erneut vergeblich um eine Stelle als Sekretär und bekommt zudem eine erste Tuberkulose-Attacke. Sein Vater stirbt an dieser Krankheit ein Jahr später, seine Mutter erhängt sich im Februar 1895. Als die Aussichten, sich mit dem geliebten Mädchen verbinden zu können, dahinschwinden, flieht er Ende des Jahres nach Frankreich.

Er bleibt in Kontakt mit ihr, aber die Briefe können seinen Schmerz nur steigern: ‚Missie schreibt mir ziemlich oft, *freundliche* Briefe, die mir schlaflose Nächte geben und mich morbide und kindliche Tränen vergießen lassen.⁵⁴⁵

Ich habe mein Herz über ihr zerbrochen, aber sie bleibt, nichtsdestotrotz, mein einziges Interesse im Leben.⁵⁴⁶

Als 1896 seine Gedichte erscheinen, widmet Dowson diese der Geliebten: Das Vorwort ist betitelt mit ‚Für Adelaide‘, und gleich zu Beginn schreibt er: ‚du bist meine Verse‘.⁵⁴⁷ Seinem Freund Browne schreibt er aus Rom:⁵⁴⁸

⁵⁴³ Brief vom April.1893.^[279]

⁵⁴⁴ Also auch hier wieder: Die Liebe gerade zu einem Mädchen als ein Aufwachen zu einem Erleben *sub specie aeternitatis*. Dies kann auch gar nicht anders sein, da das Mädchen noch ein Himmelswesen ist – und die hingebungsvolle Liebe zu einem Mädchen notwendigerweise zu diesem Wesen erhebt. Das Geheimnis der Individualität wird an einem Mädchen *deshalb* so deutlich, weil es so unschuldig ist. Es lebt auch seelisch nicht getrennt vom Ätherischen, ist nicht verstrickt in allzu persönliche Begierden und Lüste. Das macht das Mädchen nicht *weniger*, sondern erst *wahrhaft* individuell. Gleichwohl stößt wahre Liebe immer zum heiligen Geheimnis der Individualität durch – beim Mädchen aber berührt dieses vielleicht am tiefsten.

⁵⁴⁵ Brief vom Mai 1896 an Victor Plarr.^[362] • Dowson nannte die Geliebte in Briefen Missie oder Missy.

⁵⁴⁶ Brief vom Juni 1896 an Arthur Moore.^[369]

⁵⁴⁷ Für das Folgende siehe ursprünglich: Adelaide, the love in the life and poetry of Ernest Dowson, I und II, agapeta.wordpress.com, 12.6. und 29.7.2015.

⁵⁴⁸ Brief vom Juni 1896.^[367]

Geh und triff Missie, ich flehe dich an: und sage mir, wie sie mein ‚Vorwort‘ aufnimmt – wenn sie es liest. Ich erbitte nur eines: dass sie sich deswegen nicht über mich ärgert, und das ist eine geringe Bitte für eine so absolute Verehrung, wie sie je ein Mädchen oder eine Frau von irgendjemandem hatte.

In Wirklichkeit hat erst sie, die Geliebte, ihn zum *Dichter* gemacht.

Im Gedicht ‚Rondeau‘ besingt er die ‚scheue Anmut und Reinheit, die die Mädchen (maiden) mädchenhaft kleidet‘, und die ‚seltenen weißen Rosen der Jungfräulichkeit‘.⁵⁴⁹

Ende 1896 kehrt er nach London zurück und bezieht Anfang des nächsten Jahres eine Wohnung über dem ehemaligen polnischen Restaurant. Doch Adelaide ist inzwischen mit Augustus Noelte verlobt, dem Sohn eines deutschen Schneiders, der dort einst als Kellner gearbeitet hatte. Er selbst spricht von einer ‚unerträglichen Hölle‘ und dass er sich lieber in Pont Aven in der Bretagne hätte ertränken sollen.⁵⁵⁰ Im Frühjahr 1897 wird Oscar Wilde aus dem Gefängnis entlassen, und ihrer beider Freundschaft vertieft sich, während die meisten anderen ‚Freunde‘ Wilde im Stich gelassen hatten.⁵⁵¹

In seinem Gedicht ‚Libera Me‘ ruft Dowson die Göttin Aphrodite an, sie möge ihm, der ihr so viel geopfert habe, gnädig sein und ihn wieder freilassen. Und in seinem Gedicht ‚To A Lost Love‘, an eine verlorene Liebe, schreibt er, übersetzt:⁵⁵²

Ich suche nicht mehr die Kluft zu überbrücken,
die zwischen unseren getrennten Wegen liegt;
denn vergeblich bittet mein Herz,
Hoffnung senkt ihr Haupt und stirbt;
Ich sehe die traurige, müde Antwort in deinem Auge.

Ende September 1897, als Dowson einen Freund in Irland besucht, heiratet Adelaide ihren Verlobten. In den folgenden beiden Jahren hatte Dowson viel Übersetzungsarbeiten, war immer arm – und vor allem innerlich verlassen, zerrissen, einsam. Ende 1899 erschien sein letzter Gedichtband ‚Decorations: In Verse and Prose‘. Dessen letztes Gedicht ‚The Princess of Dreams‘⁵⁵³ spricht von trostloser Enttäuschung, in der letztlich auch das Wesen der Prinzessin selbst angezweifelt wird...

Dowson stirbt im Februar 1900. Unmittelbar nach seinem Tod beklagt Wilde ihn: ‚Armer, verwundeter, wundervoller Gefährte‘ und schreibt von ihm: ‚er wusste, was Liebe war‘.^[421]

⁵⁴⁹ Collected Poems, a.a.O., p. 201.

⁵⁵⁰ Brief vom April 1897 an Samuel Smith.^[382]

⁵⁵¹ Wilde wurde anlässlich seines homosexuellen Verhältnisses zu dem jüngeren Lord Alfred Douglas verleumdet, klagte dagegen, wurde aber schließlich selbst wegen Unzucht mit männlichen Prostituierten zu zwei Jahren schwerem Zuchthaus verurteilt. Wikipedia: Oscar Wilde.

⁵⁵² Collected Poems, a.a.O., p. 204. • ‚Libera me‘ ebd., p. 203.

⁵⁵³ Collected Poems, a.a.O., p. 213.

Seine Geliebte, Adelaide, bekam zwei Kinder, und starb im Dezember 1903 an den Folgen einer sechs Monate zuvor durchgeführten Abtreibung.^{[378] 554}

*

Die eingangs erwähnte Spaltung in das Sexuelle und das Ideal-Reine, die für die viktorianische Zeit allgemein charakteristisch war, war bei Dowson *grundsätzlich*. Geprägt von Schopenhauers pessimistischem Blick auf das menschliche Leben und den von Begierden vergifteten Willen,⁵⁵⁵ hatte dieser empfindsame Mann eine *ungeheure*, existenzielle Sehnsucht nach dem Reinen – als Gebiet der Rettung, der von ihm deutlich geahnten *wirklichen* Heimat der menschlichen Seele.⁵⁵⁶

Repräsentantin dieser reinen Welt war für ihn das noch unschuldige, auch vom Leben selbst noch nicht geschändete *Mädchen*.^{[S-29] 557} In vielen seiner Gedichte spielen auch die Stille, das Schweigen, der Rückzug von der Welt oder die Zeitlosigkeit eine große Rolle, etwa in ‚Nuns of the Perpetual Adoration‘ (1891) oder ‚Beata Solitudo‘ (1891).^{[S-32f] 558} Dowson hat offenbar auch ein tiefes Empfinden für den unwiederbringlichen *Kairos*, den glücklichen Moment.⁵⁵⁹

⁵⁵⁴ Die deutschstämmige Bertha Baudach wurde daraufhin zu sieben Jahren Haft verurteilt. Weiteres siehe: The poet, the muse and the abortionist [...].thelondondead.blogspot.com, 21.11.2014.

⁵⁵⁵ ● Snodgrass C (1992): Aesthetic Memory's Cul-de-sac: The Art of Ernest Dowson. English Literature in Transition 35(1), 26-53. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern mit vorangestelltem ‚S-‘.

⁵⁵⁶ Schon 1889 schreibt er, kurz nach dem ganz zu Beginn erwähnten Brief: ‚The ideal world [...] would be one in which one can see clean paper without wishing to spoil it & woman without wanting to kiss her!‘ Brief vom 23.6.1889 an Arthur Moore.^[86]

⁵⁵⁷ In ‚Statute of Limitations‘ flüchtet sich Michael Garth angesichts eines Fotos seiner Geliebten – ‚A beautiful face still, but certainly the face of a woman, who had passed from the grace of girlhood (seven years normwertig separated her from it), to a dignity touched with sadness: a face, upon which life had already written some of its cruelties.‘ – in sein einstiges Bild von ihr: ‚He had gone back to the inspiration of that other, older portrait: the charming, oval face of a young girl, almost a child, with great eyes, that one guessed one knew not why, to be the colour of violets.‘^[S-36] • In ‚Countess Marie of the Angels‘ (1896) überlagert Sebastian Mallory die Comtesse des Anges mit der Mädchen-Erinnerung: ‚the dainty figure of a little girl, a child of fifteen ... her fragility, her face of a youthful Madonna‘.^[S-35]

⁵⁵⁸ In demselben Jahr konvertierte Dowson auch zum Katholizismus, dessen ästhetische Schönheit und reiner Friede in seinen kultischen Handlungen ihn tief anzog. Teil dessen war jedoch auch hier das Mysterium unschuldiger Mädchen.^[S-51] ‚It was a wonderful & beautiful situation: the church – rather dark the smell of incense – the long line of graceful girls all with these white veils over their heads [...] and to come outside afterwards – London again – the sullen streets end the sordid people & Leicester Square! [...] Childrens voices exercised in the "Ave Maris Stella," are the most beautiful things in the world.‘ Brief vom 19.10.1890 an Arthur Moore.^[172]

⁵⁵⁹ So kehrt Michael Garth in ‚The Statute of Limitations‘ (1892) nach fünfzehn Jahren zu seiner Geliebten zurück, nachdem er einst nach Chile gereist war, um genügend Geld für eine Heirat zu verdienen,^[S-40] und kann nur feststellen, dass dieser einstige *Kairos* längst verloren ist: ‚I can't reproach myself with the least wavering. I have had a single passion; I have given my life to it; it is there still, consuming me. Only the girl I loved: it's as if she had died. [...] Our marriage will be a ghastly mockery: a marriage of corpses. Her heart, how can she give it me? She gave it years ago to the man I was, the man who is dead. We, who are left, are nothing to one another, mere strangers.‘ The Poems And Prose Of Ernest Dowson. www.fullbooks.com.

Besonders eindrücklich verknüpft sich die Hoffnung auf eine innerste Erlösung mit dem Mädchenmotiv, dem Christusmotiv und der Vergeblichkeit dieser Sehnsucht in dem Gedicht ‚Vain Hope‘ (1891):⁵⁶⁰

Sometimes, to solace my sad heart, I say,
Though late it be, though lily-time be past,
Though all the summer skies be overcast,
Haply I will go down to her, some day,
And cast my rests of life before her feet,
That she may have her will of me, being so sweet
And none gainsay!

So might she look on me with pitying eyes,
And lay calm hands of healing on my head:
"Because of thy long pains be comforted;
For I, even I, am Love: sad soul, arise!"
So, for her graciousness, I might at last
Gaze on the very face of Love, and hold Him fast
In no disguise.

Haply, I said, she will take pity on me,
Though late I come, long after lily-time,
With burden of waste days and drifted rhyme:
Her kind, calm eyes, down drooping maidenly,
Shall change, grow soft: there yet is time, meseems,
I said, for solace; though I know these things are dreams
And may not be!

Ein weiteres eindrückliches Werk ist ‚The Pierrot of the Minute‘ (1892),^[S-41f] in dem ein Pierrot einem Mondmädchen begegnet – aber dieses steht gleichsam für die Sehnsucht nach der Unendlichkeit, der Reinheit, der Traumwelt. Ein Kuss von ihr entzündet eine unstillbare Sehnsucht nach dem Idealischen, das auf Erden nie mehr zu finden sein wird.⁵⁶¹

Das völlige Scheitern der Suche nach einer vollkommenen Mädchengestalt erweist sich in ‚The Princess of Dreams‘ (1896), wo ein Ritter sich auf den Weg macht, eine Jungfrau in einem Elfenbeinturm zu befreien – und die Geschichte ein desolates Ende findet.^[S-43]

⁵⁶⁰ The Poems And Prose Of Ernest Dowson. www.fullbooks.com.

⁵⁶¹ Pierrot betritt die Szene bereits mit einer Hand voller Lilien – Symbol der Unschuld und der Sehnsucht danach. Das Mondmädchen sagt: ‚Who is this mortal / Who ventures to-night / To woo an immortal?‘ ‚Mortal, beware the kisses of the moon!‘ ‚I am to each the face of his desire.‘ – Als er ihren Kuss empfangen hat, sagt der Pierrot: ‚Cold are thy lips, more cold than I can tell / Yet would I hang on them, thine icicle! / Cold is thy kiss, more cold than I could dream / Arctus sits, watching the Boreal stream: / But with its frost such sweetness did conspire / That all my veins are filled with running fire; / Never I knew that life contained such bliss / As the divine completeness of a kiss.‘ – Und sie sagt: ‚Moon-kissed mortals seek in vain / To possess their hearts again!‘ – Als er dennoch auf eine irdische Liebe hofft (‚Wilt thou hold my heart for ever? / Rather would I thine forget, / In some earthly Pierrette!‘), erwidert sie: ‚Thus thy fate, whate'er thy will is! / Moon-struck child, go seek my traces / Vainly in all mortal faces! / In and out among the lilies [...].‘ The Poems..., a.a.O. • Ganz deutlich wird hier, dass der Kuss des ‚Mondmädchens‘ eine Sehnsucht entzündet, die auf Erden nicht erfüllbar ist, weil sie *überirdische Vollkommenheit* kennengelernt hat.

Poor legendary princess.

For he did not free her and the fustian porter took his treasure and broke his stained sword in two.

And who knows where he went, horseless and disarmed, through the morasses and the dark windings of her forest under the moonless night, dreaming of those blue lakes which were flowers de luce, her eyes? [...]

But there are some who say that she had no wish to be freed, and that those flowers de luce, her eyes, are a stagnant, dark pool, that her glorious golden hair was only long enough to reach her postern gate. Some say, moreover, that her tower is not of ivory and that she is not even virtuous nor a princess.

Robson macht darauf aufmerksam, dass Lewis Carroll Anfang 1898 und Ruskin und Dowson mit fünf Wochen Abstand Anfang 1900 starben – und fügt auf der vorletzten Seite ihres Buches hinzu: ‚Mit ihnen starb das Phänomen der Mädchenverehrung‘ des 19. Jahrhunderts.⁵⁶²

Dem ist nichts hinzuzufügen.

⁵⁶² Catherine Robson: *Men in Wonderland. The Lost Girlhood of the Victorian Gentleman*. Princeton/Oxford 2001, p. 192.

Paul Gauguin (1848-1903)



Der Maler Gauguin ist vor allem für seine Südseebilder bekannt und berühmt. In Paris geboren, flohen seine Eltern im Verlauf der Februarrevolution nach Peru, wobei der Vater bei der Überfahrt starb. Nach fünf Jahren kehrte die Mutter zurück, und Gauguin besuchte eine Internatsschule bei Orléans. Bereits mit siebzehn ging er zur Marine und kam so nach Südamerika und Indien. Zwei Jahre später starb seine Mutter. Sein Vormund, ein Freund der Familie, verschaffte ihm eine Arbeit als Börsenmakler. Gauguin wurde durch Spekulationen ziemlich wohlhabend, heiratete 1878 die Dänin Mette-Sophie Gad und bekam mit ihr fünf Kinder.⁵⁶³

Gauguin entdeckte aber auch seine Leidenschaft für das Malen, lernte Degas, Renoir und Manet kennen – und verlegte sich Anfang 1883 ganz auf die Malerei, von der er allerdings kaum leben konnte. Die Familie ging nach Kopenhagen, doch zwei Jahre später kehrte Gauguin nach heftigen Streitigkeiten mit der Familie seiner Frau schließlich enttäuscht allein nach Paris zurück.⁵⁶⁴

1887 schiffte sich Gauguin mit seinem Freund Charles Laval nach Panama ein, muss sich jedoch bald als Arbeiter beim Bau des Panamakanals verdingen. In Martinique bekommt er Ruhr und Malaria und muss nach Frankreich zurückkehren. Ein Vorschlag Van Goghs, mit ihm in Arles zu leben und zu arbeiten, endet nach Konflikten schon nach zwei Monaten.

Nach Versteigerung seiner Gemälde reist Gauguin 1891 nach Tahiti. Aber auch dieses ‚Paradies‘ war bereits durch kolonialen Einfluss zerstört. Gauguin zieht in das Dorf Mataiea, wo er bald mit der dreizehnjährigen Tehura (Téha'amana) zusammenlebt, die auch oft sein Modell ist. Wieder bekommt er gesundheitliche Probleme, hat kein Geld mehr und kommt im August 1893 mit 66 Gemälden wieder in Paris an. Diese stoßen in der breiteren Öffentlichkeit noch immer auf Unverständnis.

Nach weiteren Fehlschlägen⁵⁶⁵ geht Gauguin 1895 endgültig nach Tahiti. Nahe der Hauptstadt Papeete baut er sich eine traditionelle Hütte und nimmt erneut ein Mädchen, Pau'ura a Tai, auf, die dann eine Tochter⁵⁶⁶ und, 1899 wieder bei ihren Eltern, einen Sohn bekommt. Wieder hat Gauguin Geldsorgen, dazu leidet er an den Folgen einer Syphilis, bald auch unter Herzbeschwerden⁵⁶⁷ und einer chronischen Augenentzündung. 1900 kann er endlich mit dem einflussreichen Kunsthändler Vollard einen Vertrag schließen, der ihm ein bescheidenes Einkommen sichert.

1901 zieht er auf die Insel Hiva Oa, wo erneut ein vierzehnjähriges Mädchen seine Gefährtin und sein Modell wird, Marie-Rose Vaeoho. Auch sie bringt nach der Trennung 1902 eine

⁵⁶³ Wikipedia: Paul Gauguin. Auch für das Folgende. • Vertiefend siehe Paul Gauguin: Es sprach der Mond zur Erde. Noa Noa – Erzählungen und Briefe aus der Südsee, hg. Markus Bernauer. Berlin 2015.

⁵⁶⁴ Diese erste Phase seines Lebens und das Auseinanderbrechen der Ehe schildert sehr atmosphärisch das Kapitel ‚Liebeslied‘ aus Jean Dorsenne [= Troufleau]: Paul Gauguins Lebenskampf 1848-1903. Freiburg 1903. www.lexikus.de.

⁵⁶⁵ Bei einer Schlägerei bricht er sich einen Knöchel, seine Geliebte räumte ihm das ganze Atelier aus etc.

⁵⁶⁶ Diese stirbt bald darauf.

⁵⁶⁷ Ende 1898 erleidet Gauguin einen Herzanfall, danach malt er sein großes Bild ‚Woher kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir?‘ und versucht, sich mit Arsen zu vergiften.

Tochter zur Welt. Auch hier verteidigt er die einheimische Bevölkerung gegen die Kolonialverwaltung und die korrupte Polizei und greift die katholische Kirche scharf an, woraufhin er schließlich zu eintausend Francs Geldstrafe und drei Monaten Haft verurteilt wird. Mittlerweile bettlägerig stirbt er vor der Haft fünf Wochen später. Bald nach seinem Tod stiegen die Preise für seine symbolistischen Gemälde unaufhaltsam. Die Maler der ‚Brücke‘ und des ‚Blauen Reiters‘ empfangen von ihm wesentliche Impulse.

Gauguins Leben in der Südsee war sehr fern von dem Paradies, das er sich erträumt hatte.⁵⁶⁸ Von seiner Frau enttäuscht, war er verbittert, gesundheitlich angeschlagen und in steter finanzieller Not. In seinen Bildern malte er etwas von seinem Paradies, das aber in der äußeren Welt längst nicht mehr existierte.

Malen war seine Leidenschaft. Und die Mädchen? Offenbar verließen sie ihn jeweils nach kurzer Zeit wieder. In dem Film ‚Gauguin‘, der Ende 2017 in den Kinos lief, wird das junge Mädchen Tehura noch dazu von einer bereits fast achtzehnjährigen Schauspielerin gespielt. Aber der Maler sagt, sie habe ihn ‚wieder zum Leben erweckt‘.⁵⁶⁹

Gauguin suchte die Unschuld. Und etwas davon lebt in seinen Bildern weiter. Dennoch gab es die Idylle, die er malte und beschrieb, längst nicht mehr. Sein Buch ‚Noa Noa‘ ist ein Konstrukt – und wieviel davon noch wahr ist, bleibt offen. Die ganze Mythologie, die er von Tehura erfahren haben will, konnte das Mädchen jedenfalls nicht mehr wissen.⁵⁷⁰ Gauguin hatte des Weiteren sehr problematische Seiten.⁵⁷¹ Und er steckte sicherlich alle Mädchen mit der Syphilis an.⁵⁷² Ob er sie *liebte*, darf man bezweifeln.⁵⁷³

⁵⁶⁸ Vergleiche etwa: Ärger mit Titi. Spiegel.de, 28.3.1966, Der Spiegel 14/1966.

⁵⁶⁹ Siehe auch den Trailer auf Youtube.

⁵⁷⁰ Nach einem Jahrhundert Missionsarbeit war von der ursprünglichen tahitianischen Kultur praktisch nichts mehr übriggeblieben. Gauguin übernahm wesentliche Teile seiner Kenntnisse oft wörtlich aus den ‚Voyages aux îles du grand océan‘ (1837) von Jacques-Antoine Moerenhout. Die Sprache selbst lernte er nie wirklich, die meisten seiner Werktitel entsprechen einem Kolonial-Pidgin oder sind grammatikalisch fehlerhaft. Abigail Solomon-Godeau: Going Native, in: Norma Broude & Mary Garrard (Ed.): The Expanding Discourse. New York 1992, p. 312-329, hier 324f.

⁵⁷¹ So erinnert sich ein Sohn an eine Gewaltszene gegenüber seiner dänischen Frau Mette Gad, die er mit insgesamt fünf Kindern dann auch zurückließ. Gauguin's erotic Tahiti idyll exposed as a sham. The Guardian, 7.10.2001. | Ausführlich Nancy Mowll Mathews: Paul Gauguin. An Erotic Life. New Haven 2001. | Paul Gauguin's erotic life [Interview mit der Autorin]. www.salon.com, 2.8.2002. • Dennoch unterstützte sie ihn und seine Kunst auch weiterhin so gut wie möglich. Telfair C (2019): Gauguin: A Spiritual Journey (exhibition review). Nineteenth-Century Art Worldwide 18(2). www.19thc-artworldwide.org.

⁵⁷² FILM: Gauguins minderjährige Eva. www.tagblatt.ch, 19.1.2018.

⁵⁷³ Die Beziehung zu Tehura schildert er sehr harmonisch – bis dahin, dass sie mehrere Nächte hindurch geweint habe, als er nach zwei Jahren nach Europa zurückreiste. Paul Gauguin: Noa Noa. Berlin 1964, S. 111. • Beim nächsten Aufenthalt heißt es dagegen: ‚Just to sit here at the open door, smoking a cigarette and drinking a glass of absinthe, is an unmixed pleasure which I have every day. And then I have a 15-year-old wife who cooks my simple every-day fare and gets down on her back for me whenever I want, all for the modest reward of a frock, worth ten francs a month.‘²² Brief vom 15.1.1897 an Armand Séguin. Bengt Danielsson: Gauguin in the South Seas. London 1965, p. 191, zitiert nach Solomon-Godeau, Going Native, a.a.O., p. 326. • Über ihre Familien waren die Mädchen einfach auch Gauguins ‚Lebensmittel-Versorgung‘. Ebd., p. 325.

Die jüngere Demystifizierung seines Lebens hat auf viele Realitäten seiner Biografie aufmerksam gemacht. Dennoch schießt die nun umschlagende Kritik aber auch ihrerseits vielfach über das Ziel hinaus⁵⁷⁴ – und schafft so im Grunde einen *neuen Mythos*...⁵⁷⁵

⁵⁷⁴ Gauguin etwa aus heutiger Sicht ‚Exotismus‘ etc. vorzuwerfen, ist kurzsichtig und heuchlerisch. Solche Vorwürfe sind in ihrer Selbstgerechtigkeit blind für die wirklich zerstörerischen Kräfte auf diesem Planeten. Kurz gesagt: Während Gauguin idealisiert, wird von jenen Kräften alles materialisiert und oft, buchstäblich, ‚dem Erdboden gleichgemacht‘. Die heutigen Weltwirtschaftsbeziehungen sind zum Beispiel vielfach nichts anderes als Kolonialismus in anderer Form – und die heutigen Produktionsverhältnisse sind oft brutalster Kolonialismus gegenüber Tier und Natur. • Wie differenziert man jedoch auch Gauguin betrachten kann, zeigt anlässlich einer aktuellen Ausstellung in der Alten Nationalgalerie etwa Hanno Rautenberg: Arrogant, überschätzt, herablassend. DIE ZEIT Nr. 13, 22.3.2022. Gauguin ging es um ‚die Welt der tiefen, verlorenen Wahrheiten‘. Aber auch: ‚[...] wird Gauguins Ambivalenz, die Rätselhaftigkeit seiner Gemälde, gern übergangen. Warum zu Beispiel lässt er [Titelbild des Artikels, H.N.] zwei Tahitianerinnen, hingekauert am Strand, so entschieden unwirsch blicken? [...] Und wieso sind sie nicht paradiesisch nackt, sondern tragen Kleider des Westens, hochgeschlossen?‘ • Zu der Aktion zweier Videokünstlerinnen wiederum, die zwei seiner Akte mit Tahitianerinnen nachstellten, schreibt Andreas Kilb: ‚Der Moment nach dem Ende des Paradieses. FAZ, 4.4.2002: ‚Sie wollten die Stilisierung durch Imitation blamieren. Es ist ihnen nicht gelungen. Die Bilder wahren ihr Geheimnis, während der Film das seine durch Platttheit verrät. Die Melancholie von Gauguins Figuren wird bei Nashahibi und Skaer zur gelangweilten Pose. So einfach ist es nicht, ein Kunstwerk zu widerlegen: Man muss dafür auf Augenhöhe mit ihm sein.‘ • Obwohl Gauguin also Mädchen schwängerte und infizierte – das Kondom wurde erst ab 1930 Massenware, Penicillin kam erst 1942 auf den Markt! –, stand er auf der Seite einer von westlichem Überlegenheitsdenken und -handeln zum Untergang verurteilten Kultur. Die Todeskräfte kamen *von ganz anderer Seite*. Gauguin war gerade vor ihnen geflohen. Aber auch auf Tahiti waren sie längst anwesend. Wer also ehrlich sein will, sollte sich genau überlegen, was er *wirklich* verurteilen muss... • Wie arrogant das westliche Denken noch immer ist, zeigt schon der erwähnte ‚Spiegel‘-Titel ‚Ärger mit Titi‘. *Hier* dient der exotische Name eines Mädchens letztlich vor allem der kurzlebigen Aufmerksamkeitsjagd dekadenter ‚Medienpolitik‘. Erbärmlich! ‚Von oben herab‘ schreiben, geht immer – nur verstrickt man sich damit zugleich immer unrettbarer in ein auf vielen Augen blindes, unwahrhaftiges Gutmenschentum. • In einem anderen Artikel von Ulrike Knöfel: Ende einer Legende. Der Spiegel Nr. 13, 26.3.2022, heißt es: ‚Aber letztlich malte er die kolonialerotischen Träume der Europäer aus, Tahiti als Paradies für frühe Sextouristen.‘ Auch Knöfel schwimmt also ganz auf dieser Welle. Jegliche Schönheit der Südsee-Frauen und -Mädchen wird so als sexuelle Verfügbarkeit dekodiert, jede Blume im Haar desgleichen. Aber auch jede Darstellung einer unverkrampfteren Körperlichkeit, als sie die Europäer an den Tag leg(t)en. Wahrscheinlich hätten sich die Frauen und Mädchen gar nicht *malen* lassen dürfen, wenn es nach Knöfel ginge! • Ebenso erbärmlich und unsäglich ist der in diesen Tagen immer wiederkehrende Verweis auf Gauguins angeblich ‚pädagogische‘ Neigungen! Mit solchen selbstgerechten Kampfbegriffen wird ein ganzer Lebensabschnitt abgeschafft, nämlich die Jugend! Ein dreizehnjähriges Mädchen ist kein Kind mehr, sondern ein Mädchen. Dass es in bestimmten Ländern bis zu einem bestimmten Alter als Kind *gilt*, ist etwas ganz anderes. Gauguin aber war *definitiv* nicht ‚pädagogisch‘, sondern er hatte parthenophile Empfindungen. • Sehr wesentlich wäre doch wohl die Frage, ab welchem Alter tahitianische Mädchen das selbstbestimmte Recht zu sexuellen Beziehungen hatten, oder die Anerkennung der Tatsache, dass es durchaus *üblich* war, Mädchen für gewisse Zeit gegen Geschenke zu verheiraten. Aber offenbar ist es nach wie vor ‚en vogue‘, die eigenen Vorstellungen nach Kolonialherrenart weltweit anzuwenden. Wieviel Eurozentrismus darf es noch sein? • Das Gutmenschentum ist heute auch deshalb so bequem, weil *wir* unsere Handys mit ihren pervers gewonnenen Rohstoffen und die in Kinderarbeit hergestellten Billig-T-Shirts etc. ja ‚mit reiner Weste‘ bei Amazon ordern können. Gauguin würde sich im Grabe umdrehen! • Dass das ursprüngliche Tahiti tatsächlich sexuell sehr freizügig war, muss selbst Williams anerkennen, die im übrigen bemüht ist, die frühen Reiseschilderungen als ‚erotische Literatur‘ hinzustellen. Es bleibt ein Faktum, dass selbst der eher nüchterne Georg Forster 1777 nicht nur die Schönheit der Tahitianerinnen beschreibt, sondern auch die Freizügigkeit der unverheirateten Mädchen, die kein religiöses Dogma daran hinderte, sexuell sehr aktiv zu sein. Christiane Kuchler Williams: Erotische Paradiese. Zur europäischen Südseerezeption im 18. Jahrhundert. Göttingen 2004, S. 110-128, insb. 112, 121. • Insofern ging es weniger um ‚kolonialerotische

Träume' (Knöfel) als vielmehr das reale Erlebnis einer anderen Kultur, die die weibliche Sexualität *nicht* derart unterdrückt hatte wie die europäische. • Wenn dann sogar noch von ‚frauenverachtenden Bildnissen und Werken‘ die Rede ist (Lynhan Balatbat-Helbock: Geht heute gar nicht mehr! FAZ.net, 6.5.2022), wird es völlig absurd. Hätte Gauguin Frauen verachtet, hätte er sie nicht gemalt. Und was die Erotisierung betrifft, ist diese das Vorrecht jeglicher Kunst beiderlei Geschlechts – im übrigen sind Gauguins Bilder weniger erotisierend als ein beliebiger Unterwäschekatalog. Es geht hier also nur noch um *Kampfbegriffe*.

⁵⁷⁵ Während in seinem eigenen Mythos Gauguin selbst zum ‚Wilden‘ wurde, der in voller Eintracht mit den Mädchen und der umgebenden Bevölkerung und Natur lebte, besagt der *neue Mythos*, dass er der kolonialeuropäische ‚alte weiße Mann‘ blieb – wahlweise dann noch pädophil und gewalttätig. • Nichts davon, dass er die *Sehnsucht* hatte, die ganze Zivilisation abzulegen und das Ursprüngliche zu bewahren und zu verteidigen. Nichts davon, dass er die Mädchen und Frauen stets als stolz und unabhängig beschrieb. Nichts davon, dass er der Erste war, der den Tahitianerinnen überhaupt einen Platz in der Malerei verschaffte. Nichts davon, dass der ganze Tahiti-Nippes, den die erwähnte Ausstellung als Illustration des bleibenden Südsee-Mythos präsentierte, auch Gauguin restlos abgestoßen hätte. Nichts davon, dass ein dreizehnjähriges tahitianisches Mädchen – sogar noch viel weniger als ein europäisches! – längst kein Kind mehr ist. Und auch von vielem anderen wird in diesem neuen Mythos geschwiegen. Es ist quasi ein völliges Negativ des Vorherigen – und geht so selbst auch weit an der Wahrheit vorbei.

Teil III

20. Jahrhundert bis heute

Peter Altenberg (1859-1919)



Altenberg, wurde unter dem Namen Richard Engländer in Wien geboren. Er brach ein Rechts- und Medizinstudium ebenso ab wie eine Buchhändlerlehre. Erst spät, schon Mitte dreißig, verfasste er ab 1895 erste literarische Skizzen, die er mit Hilfe von Karl Kraus veröffentlichen konnte. Als ihm ein Arzt eine Berufsunfähigkeit wegen eines überempfindlichen Nervensystems attestierte,⁵⁷⁶ führte er fortan ein Bohémien-Leben in den Wiener Kaffeehäusern. Trotz manchen Erfolge blieb er von Spenden abhängig, zu denen unter anderem Kraus und der Architekt Adolf Loos aufriefen, der auch sein Taufpate war, als Altenberg sich 1910 taufen ließ, nachdem er zehn Jahre zuvor die jüdische Glaubensgemeinschaft verlassen hatte. Bis zu seinem Tod erschienen bei Fischer (und einmal Erich Reiss) in Berlin dreizehn Werke.⁵⁷⁷

Altenberg entwickelte einen ganz eigenen Stil. Er verarbeitete die Eindrücke aus der Wiener Gesellschaft zu impressionistischen Skizzen, die, wie mit wenigen Pinselstrichen gezeichnet, gleichwohl immer wieder ganz Charakteristisches einzufangen vermochten.

Auf einer Wiener Touristen-Webseite finden sich weitere Angaben über sein Leben. So verbrachte er mit etwa zwanzig Jahren einige Zeit in Altenberg – einem Örtchen in der Donaubiege nordlich von Wien – bei einem Schulfreund, dessen Vater⁵⁷⁸ die wichtigste Wiener Zeitung, die ‚Neue Freie Presse‘ herausgab. Hier stieß er auf ein Verhalten, gegen das er sich auflehnte. Die drei Brüder hatten noch vier jüngere Schwestern, von denen die jüngste Bertha hieß:⁵⁷⁹

Die Brüder erwarteten, dass die Mädchen als ihre Dienerinnen fungierten, ihnen die Schuhe auszogen und die Mahlzeiten servierten, und dies alles für einige Groschen pro Woche. Nicht genug damit [...]. Ein junger Herr bedarf eines jungen Dieners, daher gaben sie ihren Schwestern männliche Spitznamen. Bertha wurde Peter genannt.

Der junge Altenberg war außer sich, dass den Mädchen durch die Männer um sie herum ihre Identität und ihr Geschlecht verweigert wurde. Er schrieb Gedichte voll zorniger Entrüstung.

⁵⁷⁶ In Wirklichkeit war dies immer wieder mit größten Schmerzen verbunden. Beispielhaft ist ein Brief vom 24.11.1895: ‚[...] Hunderte würden bei den körperlichen Martern, welche mich bei lebendigem Leibe aufzehren, sich eher eine Kugel hineinbringen als im November-Walde vor Entzückung fast vergehen. Mein Leben zählt nicht mehr lange, da meine körperlichen Qualen entsetzlich werden. Ich ringe mir das Glück an der Welten-Schönheit keuchend ab.‘ Leo A. Lensing: Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892-1896. Göttingen 2009, S. 59.

⁵⁷⁷ Wikipedia: Peter Altenberg. • Werke: 1896 ‚Wie ich es sehe‘, 1897 ‚Ashantee‘, 1901 ‚Was der Tag mir zuträgt‘, 1906 ‚Prodomos‘, 1908 ‚Märchen des Lebens‘ und ‚Die Auswahl aus meinen Büchern‘, 1909 ‚Bilderbögen des kleinen Lebens‘ (dies im Verlag Erich Reiss), 1911 ‚Neues Altes‘, 1913 ‚Semmering 1912‘, 1915 ‚Fechsung‘, 1916 ‚Nachfehsung‘, 1918 ‚Vita ipsa‘, 1919 ‚Mein Lebensabend‘. Fechsung bedeutet Ernte.

⁵⁷⁸ Zacharias Konrad Lecher (1829–1905).

⁵⁷⁹ Richard Engländer alias Peter Altenberg. www.viennatouristguide.at. Auch für das Folgende. • Berthas Schwester Emma heiratete den Nachbarn Adolf Lorenz, ihr Sohn wurde der berühmte Verhaltensforscher Konrad Lorenz.

Aus Solidarität mit den Mädchen nahm er den Namen Peter an und gab sich den Nachnamen Altenberg – auch wenn das Pseudonym offiziell erst siebzehn Jahre später bei seiner ersten Veröffentlichung erschien.

Altenberg wurde später ein Unikat, er legte keinen Wert auf gepflegte Anzüge, sondern erfand gleichsam schon damals die ‚Freizeitkleidung‘, bezeichnete sich einmal als ‚Kenner sämtlicher Spazierstöcke in den Wiener Geschäften‘. Das Café Central in Wien wurde sein Stammhaus, in das er sich sogar seine Post schicken ließ. Hier schrieb er, hier entstand sein einzigartiger ‚Telegrammstil‘, von dem Egon Friedell schrieb:⁵⁸⁰

Nur im Zeitalter der Telegraphie, der Blitzzüge und der Automobildroschken konnte ein solcher Dichter erstehen, dessen leidenschaftlichster Wunsch es ist, immer nur das Allernötigste zu sagen. [...] Es kommt ihm niemals darauf an, etwas möglichst schön zu sagen, sondern es möglichst präzise und kurz zu sagen.

Die Wahrheit aber ist, dass diese Kürze im Gegensatz zum Einbruch der Technik voller *Seele* ist. Altenbergs Skizzen, die wir an anderer Stelle noch ausführlich kennenlernen werden,^{►7,11} sind Meisterwerke von Momentaufnahmen, die intensiv Stimmungen einfangen. Darin gleichen sie nicht den ‚Blitzzügen‘, sondern, ganz im Gegenteil, den japanischen Haikus – und es ist kein Wunder, dass Altenberg die japanische Kunst, Wesentliches einzufangen, tief bewunderte.⁵⁸¹

In einer Antwort an Arthur Schnitzler schrieb Altenberg mit geistvoller Selbstironie im Juli 1894:⁵⁸²

Meine Sachen haben das Malheur, daß sie immer für kleine Proben betrachtet werden, während sie leider bereits das sind, was ich überhaupt zu leisten im Stand bin.

Schnitzler verkehrte in den Wiener Caféhäusern ebenso wie Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann,⁵⁸³ Hermann Bahr⁵⁸⁴ und ‚Bambi‘-Dichter Felix Salten. Später stellt Altenberg seine ‚Entdeckung‘ durch Schnitzler in der Skizze ‚So wurde ich‘ so dar:⁵⁸⁵

⁵⁸⁰ Egon Friedell: Peter Altenberg zu seinem fünfzigsten Geburtstag, in: Bilderbögen des kleinen Lebens. Berlin 1909, S. 207-218, hier 210f. • Auf einem heutigen Blog wird Altenberg treffenderweise auch als der ‚Stammvater aller Blogger‘ bezeichnet. derfuchsbau.wordpress.com, 25.9.2006.

⁵⁸¹ ‚Die Japaner malen einen Blütenzweig und es ist der ganze Frühling. Bei uns malen sie den ganzen Frühling und es ist kaum ein Blütenzweig.‘, heißt es in ‚Der Besuch‘, in: Wie ich es sehe. Berlin 1912, S. 112. Archive.org. • In einer anderen Skizze lässt er sich von einem imaginären Gesprächspartner mit dem berühmten Maler Hokusai vergleichen, beide hätten das ‚pars pro toto‘, das Erwecken einer ganzen Welt durch wenige Details, meisterhaft beherrscht. ‚Ideal-Komplimente‘, in: Mein Lebensabend. Berlin 1919, S. 162f. www.zeno.org. • Schon am 19.10.1894 schrieb er in einem Brief: ‚Ich bin tief unglücklich verliebt in Japan. Dieses Buch [Perre Loti: Madame Chrysantheme, Paris 1888, H.N.] hat mir gezeigt, in welche Welt ich gehöre.‘ Leo A. Lensing: Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892-1896. Göttingen 2009, S. 24. • Am 30.10.1895 schrieb er über seinen Stil auch: ‚Es gibt nur eine einzige wahre Auffassung meiner Sachen: Ein Radierer der Schreibekunst, ein Max Klinger derselben; ein [James McNeill] Whistler.‘ Ebd., S. 50. Beide Künstler werden ab 1898 in der Wiener Secession starken Widerhall finden. Ebd., S. 150.

⁵⁸² Brief vom 12.7.1894, zit. nach Lensing, a.a.O., S. 23.

⁵⁸³ Diese beiden werden wir im siebten Band noch näher kennenlernen als Dichter der ‚femme fragile‘.

Ich saß im 34. Jahre meines gottlosen Lebens. [...] ich saß im Café Central, Wien, Herrngasse, in einem Raume mit gepreßten englischen Goldtapeten. Vor mir hatte ich das „Extrablatt“ mit der Photographie eines auf dem Wege zur Klavierstunde für immer verschwundenen fünfzehnjährigen Mädchens. Sie hieß Johanna W. Ich schrieb auf Quartpapier infolgedessen, tiefer-schütter, meine Skizze „Lokale Chronik“.¹¹ Da traten Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal, Felix Salten, Richard Beer-Hofmann, Hermann Bahr ein. Arthur Schnitzler sagte zu mir: „Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie dichten!?! Sie schreiben da auf Quartpapier, vor sich ein Porträt, das ist verdächtig!“ Und er nahm meine Skizze „Lokale Chronik“ an sich. Richard Beer-Hofmann veranstaltete nächsten Sonntag ein „literarisches Souper“ und las zum Dessert diese Skizze vor. Drei Tage später schrieb mir Hermann Bahr: „Habe bei Herrn Richard Beer-Hofmann Ihre Skizze vorlesen gehört über ein verschwundenes fünfzehnjähriges Mädchen. Ersuche Sie daher dringend um Beiträge für meine neugegründete Wochenschrift ‚Die Zeit‘!“ Später sandte Karl Kraus, auch der Fackel-Kraus genannt, weil er in die verderbte Welt die Fackel seines genial-lustigen Zornes schleudert, um sie zu verbrennen oder wenigstens „im Feuer zu läutern“, an [...] S. Fischer, Berlin W., Bülowstraße 90, einen Pack meiner „Skizzen“,⁵⁸⁶ mit der Empfehlung, ich sei ein Original, ein Genie, Einer, der anders sei, nebbich. S. Fischer druckte mich, und so wurde ich!⁵⁸⁷

⁵⁸⁴ Hermann Bahr (1863-1934), Schriftsteller, Dramatiker und Kritiker, war einflussreicher Wortführer der damaligen Strömungen vom Naturalismus über Wiener Moderne bis hin zum Expressionismus. Er hatte persönlichen Umgang mit nahezu allen damaligen Größen wie den Brüdern Mann, Hauptmann, Wedekind bis hin zu Ibsen, Shaw und Zola, in Wien natürlich mit Viktor Adler, Altenberg, Burckhard, Friedell, Hofmannsthal, Herzl, Klimt, Strauss und Zweig. Wikipedia: Hermann Bahr.

⁵⁸⁵ In: Semmering 1912. Berlin 1913. Projekt Gutenberg. • Zeitlich käme frühestens Altenbergs 35. Jahr in Frage, 1894 wurde ‚Die Zeit‘ von Bahr und anderen gegründet. Ins selbe Jahr fällt obiger Brief, der auf einen ganz frühen Brief Schnitzlers antwortet. Aber noch Ende 1895 wurden Altenbergs Beiträge von der ‚Zeit‘ zurückgewiesen (siehe Fußnote Seite 210). Bahr äußerte sich erst im Februar 1896 sehr positiv gegenüber Altenberg, worauf der ihn auf die ‚Lokale Chronik‘ hinwies, die Bahr also offenbar *nicht* gekannt hatte. Lensing, a.a.O., S. 62 & 65.

⁵⁸⁶ Siehe auch: ‚Später schickte er hinter meinem Rücken die in Nachtkästchen, Tischlade, Kleiderkiste etc. etc. verstreut liegenden Manuskripte meines ersten Buches ‚Wie ich es sehe‘ an den ersten Verleger Deutschlands in modernibus, S. Fischer, in Berlin.‘ Wie ich mir Karl Kraus „gewann“, in: Vita ipsa. Berlin 1918, S. 165f. Archive.org. • Fischer wiederum wurde von seiner Frau gewonnen, die damals die Lektorin war: ‚Auf Peter Altenberg bin ich stolz, denn ich habe ihn ‚entdeckt‘. [...] Gleich beim ersten Lesen hatte ich ein gutes Gefühl für die kleinen, locker gefügten Skizzen: Jugend, Liebe und der Zauber des alten Österreich lagen darin... Mein Mann fand mich in Tränen über dem Manuskripte, und das war die beste und wortloseste Empfehlung zur Annahme.‘ Zitiert nach Hans Christian Kosler (Hg.): Peter Altenberg. Leben und Werk in Texten und Bildern. Frankfurt am Main 1984, S. 242.

⁵⁸⁷ Die Selbstironie Altenbergs lässt ihn bei aller ihm oft nachgesagten ‚Egozentrik‘ stets demütig bleiben – hier endet er mit den Worten: ‚Alle zusammen jedoch haben mich „gemacht“. Und was bin ich geworden?! Ein Schnorrer!‘ • Später, 1911, schreibt er an anderer Stelle in Bezug auf einen Kritiker, der ihm jegliches Talent absprach: ‚Ich habe mich mein ganzes Leben lang redlich geplagt, gar nichts zu leisten, und jetzt will man mich nicht einmal für ein Genie halten, das geht nicht, irgend etwas muß man doch vorstellen [= darstellen, sein, H.N.] in einer geordneten Gesellschaft.‘ Egon Friedell (Hg.): Das Altenbergbuch, Leipzig/Wien 1922, S. 390. Archive.org. • Dieses auf Hilfe angewiesene ‚Schnorrertum‘ wurde zu seinem Markenzeichen und stand ihm hundertmal besser als das von sich selbst überzeugte verkannte Genie um 1892 *bis* zu seinem Durchbruch. Nicht mit geistvollen Essays, sondern mit seinen unverwechselbaren Skizzen wurde Altenberg der, der er war – und als prophetisch-mahnender *Seelenrufer*. Und in diese Mahnungen durfte er dann wiederum seine ganze Überzeugung legen. Sie dienten nicht mehr seinem Bekanntwerden, sondern nur den verkündeten Wahrheiten selbst.

Sein ‚eigentlicher Entdecker, wenigstens sein leidenschaftlicher Propagandist‘ laut dem bedeutenden Journalisten Stefan Grossmann⁵⁸⁸ war der hochbegabte, tief spirituelle Fritz Eckstein (1861-1939).⁵⁸⁹ Und in Wirklichkeit hat Altenberg an seinem Durchbruch auch gehörig mitgearbeitet – der profaner verlieb, als in seiner Skizze dargestellt.⁵⁹⁰

Zum engeren Freundeskreis Altenbergs gehörte auch der Maler Oskar Kokoschka.⁵⁹¹ Auch die weiteren Verbindungen Altenbergs im Wien der Jahrhundertwende sind sehr interessant.⁵⁹² In einem Buch über Altenberg heißt es:⁵⁹³

⁵⁸⁸ Stefan Grossmann: Ich war begeistert. Berlin 1930, zitiert nach Hans Christian Kosler (Hg.): Peter Altenberg. Leben und Werk in Texten und Bildern. Frankfurt am Main 1984, S. 116.

⁵⁸⁹ Eckstein wurde durch Franz Hartmann in die Theosophie eingeführt. 1886 erhielt er eine von Helena Petrovna Blavatsky unterzeichnete Stiftungsurkunde für die Wiener Loge der Theosophischen Gesellschaft, die er 1887 gründete. Er war mit Gustav Meyrink befreundet und verkehrte mit Rudolf Steiner, der ihn sehr schätzte. Mit seiner 1898 geheirateten Frau führte er in Baden bei Wien einen Salon, in dem Altenberg, Schnitzler, Kraus und Loos verkehrten. Bei literarischen Stammtischen in Wiener Cafés traf Eckstein auch Salten, Hofmannsthal, Werfel, Rilke, Musil, Trotzki und Bruckner, dessen Schüler und späterer Mäzen und Privatsekretär er war. Ecksteins Schwester Emma erhielt durch Freuds Freund Wilhelm Fließ eine katastrophale Nasenoperation und ging als Irma in die Geschichte der Psychoanalyse ein. Wikipedia: Fritz Eckstein.

⁵⁹⁰ Ricarda Dick: Peter Altenbergs Bildwelt. Göttingen 2009, S. 15-20. Demnach begann Altenberg im Dezember 1891 mit schriftstellerischen Versuchen, in unmittelbarer zeitlicher Nähe zur ersten Wiener Auf-führung von Hauptmanns ‚Einsame Menschen‘, das ihn grenzenlos begeistert. Er wendet sich mit seinen Versuchen offenbar an verschiedene Persönlichkeiten, will gegenüber Bahr z.B. Hauptmann und Ibsen streichen, die dieser nicht mag. Seine [fünf Jahre jüngere, H.N.] Freundin ‚Ännie‘ Holitscher, mit der er sich brieflich immer wieder austauscht, setzt sich ebenfalls für ihn ein. Anfang 1892 habe ihm Friedrich Schik, der Theaterkritiker der ‚Wiener Rundschau‘, überragende Begabung attestiert. Schik wendet sich an Friedrich Michael Fels, einen Mitarbeiter der ‚Modernen Rundschau‘, der sich im November 1892 ‚sehr günstig‘ äußert. Schließlich weist Schnitzler Hofmannsthal am 11.1.1893 auf einen Aufsatz Altenbergs über Ibsens ‚Baumeister Solness‘ hin, den Schik ihrer Aufmerksamkeit empfehle. Schon Anfang 1894 arbeitet er noch ohne Verleger an seinem Buch ‚Wie ich es sehe‘, das dann im April 1896 bei Fischer erscheint und das Altenberg bis in den Zeilensatz hinein betreute. Bahr bespricht es enthusiastisch in ‚Die Zeit‘. Noch im November 1895 hatte Altenberg sich bei Ännie Holitscher beklagt, dass seine Beiträge von der ‚Zeit‘ abgewiesen werden. Am 21.1.1896 erscheint als erster gedruckter Text von ihm die schon erwähnte ‚Locale Chronik‘ in der kurzlebigen Wiener Zeitschrift ‚Liebelel‘. • Eine Dokumentation früher Briefe bringt weitere Details:

- Leo A. Lensing: Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892-1896. Göttingen 2009. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. Ohne Zweifel zirkulierten Altenbergs Skizzen schon 1893 im Kreis der Jung-Wiener (Beer-Hofmann, Hofmannsthal u.a.).^[176] Das Manuskript von ‚Wie ich es sehe‘ schickte Kraus im Sommer 1895 an S. Fischer.^[141] Im Oktober erfolgt das Layout.^[36,42] Noch vor dem Buch erschien dann wie erwähnt die Skizze ‚Lokale Chronik‘, offenbar von Kraus vermittelt,^[177] elf Tage später die Skizze ‚Hutschen‘.^[41]

⁵⁹¹ Kokoschka malte zum Beispiel ein Porträt der englischen Tänzerin Bessie Bruce (1886-1921), die er 1909 gemeinsam mit Loos in einem Sanatorium besuchte, als sie mit einer Tuberkulose ihre Karriere aufgeben musste. 1913 war sie mit Loos, Altenberg und Kraus in Venedig. Loos und Altenberg hatten sie 1905 in Wien gesehen, beide verehrten sie, aber sie wandte sich Loos zu – wie 1902 schon Lina Loos, Schauspiel-schülerin und Tochter eines Café-Besitzers. Hans Bisanz: Peter Altenberg: Mein äußerstes Ideal. Altenbergs Photosammlung von geliebten Frauen, Freunden und Orten. Wien 1987, S. 44 & 60.

⁵⁹² Eine der vielen Fotografien in seinem kleinen Zimmer im fünften Stock des Graben-Hotels zeigt Lilith Lang (geb. 1891), Tochter der Frauenrechtlerin Marie Lang, die 1899 mit Rosa Mayreder – beide wurden von Rudolf Steiner sehr geschätzt – den ‚Wiener Frauen Club‘ gründete, dessen Räume von Loos eingerichtet wurden. Liliths Bruder Erwin heiratete 1910 die Tänzerin Grete Wiessenthal, ihr Bruder Heinrich nahm sich 1904 wegen Lina Loos das Leben. Bisanz, a.a.O., S. 50. • Ein weiteres Foto zeigt die anmutige

Altenberg wurde nicht verehrt, er wurde geliebt. [...] Selten jedenfalls hat es schönere Nachrufe auf einen Dichter gegeben, selten waren sich so unterschiedliche Geister wie Thomas Mann und Robert Musil, Alfred Kerr und Karl Kraus, Hugo v. Hofmannsthal und Erich Mühsam in ihrem Urteil über einen Kollegen so einig.⁵⁹⁴

Aber nicht alle – andere gaben aus hochmütigem Intellekt heraus vernichtende Kritiken ab. In seinem genialen ‚Altenbergbuch‘ schreibt Egon Friedell:⁵⁹⁵

Es ist vielleicht selten ein einfacher Aufzeichner kurzer [...] Impressionen so hemmungslos geliebt, verehrt, ja angebetet worden, und es ist selten ein so reiner und tiefer, wahrer und gütiger Mensch so gedankenlos mißschätzt, verkannt und verlacht worden. Alle, die den Dichter Peter Altenberg in sich aufzunehmen versuchten, waren vor die einfache Wahl gestellt, ihn unbeschreiblich liebenswert oder unsagbar abscheulich zu finden; aber alle, die dem Menschen jemals nähergetreten sind, waren dieser Wahl enthoben: den Menschen konnte man nur lieben, von welcher geistigen oder ethischen Richtung man auch herkam.

Und über seine Persönlichkeit:⁵⁹⁶

Über seine literarische Gesamtpersönlichkeit waren immer die abenteuerlichsten Vermutungen in Umlauf. Die [...] Kunstgourmets sahen in ihm einen „genießerischen Ästheten“, und zwar ganz fälschlich: denn er war ein Natürlichkeits- und Naturfanatiker wie wenige seiner Zeit; die Philister nannten ihn einen [...] Aphorismenjongleur, was noch falscher war: denn er war ein leidenschaftlicher Wahrheitssucher; und das dicke Gros des Publikums schließlich wußte von ihm nichts anderes zu sagen, als daß er den Typus des genialischen Großstadtbohemiens darstelle, und das war am allerfalschesten: denn er war eine ethisch-reformatorische Persönlichkeit von fast religiösem Charakter, etwa in der Art des Sokrates oder Paracelsus.

In einer deutschen Buchbesprechung hieß es:⁵⁹⁷

Gestalt von Clotilde von Derp (geb. 1892), einer auch von Rilke und Kolbe verehrten Pionierin des Ausdruckstanzes. Auf ihr Foto schrieb Altenberg Ende 1917: ‚Äußerstes Ideal meines ganzen, Ideale suchenden, Lebens‘. Ebd., S. 102.

⁵⁹³ Hans Christian Kosler (Hg.): Peter Altenberg. Leben und Werk in Texten und Bildern. Frankfurt am Main 1984, S. 7.

⁵⁹⁴ Ricarda Huch schrieb ihm, sein Buch sei das erste deutsche Buch, das ihr tiefes Interesse erzeuge – so Altenberg am 26.6.1896 an seinen Verleger Samuel Fischer, zitiert ebd., S. 119. • Am 29.10.1896 schreibt Schnitzler an Altenberg, gestern habe Gerhart Hauptmann ihm gesagt, ‚seit Jahren habe kein Buch einen so starken Eindruck auf ihn gemacht als das Ihre‘.^[114]

⁵⁹⁵ Egon Friedell (Hg.): Das Altenbergbuch. Leipzig/Wien 1922, S. 11. Archive.org. • Neben vielen Briefen Altenbergs selbst versammelt es auch Rückblicke von den Brüdern Mann, Bahr, Hofmannsthal, Salten und vielen anderen und manche Anekdote.

⁵⁹⁶ Ebd., S. 12.

⁵⁹⁷ J. S.: Wie ich es sehe. Frankfurter Zeitung, 8.6.1896.^[94f] • Otto Stoessl schrieb: ‚Seine Stimmungen sind wie die Lerchen, die so wunderbar und jubelnd in den Himmel steigen und plötzlich wie Steine herunterfallen. | Und auf einmal wird man atemlos. Man sieht auf den Grund der Dinge und ahnt das Verborgene. [...] | [...] Prosa, die selten, aber dann wunderbar tief sich auszuweiten und auszuatmen scheint, so daß die heutigen Worte, wie wir sie schon einmal nannten, diese Dienstboten des Verstandes und der Gefühle, plötzlich Königinnen werden.‘ Otto Stoessl (1896): Peter Altenberg. Das Magazin für Litteratur 65(26), Sp. 812-818.^[98,101f] • Und ein anderer: ‚So mahnt denn Altenberg sehr stark an jene schimmernden Zeiten der Ritterherrlichkeit, wo Frauen-, Gottes- und Herrendienst das Hauptwerk des Edlen waren. [...] | Denn Peter Altenberg ist ein Meister der Andeutung. [...] In dieser Hinsicht ist er direkter Sprößling der Japaner

Und man freut sich, in unserer materiellen, fast möchte man sagen, darwinistischen Literatur die Stimme eines Sängers zu vernehmen, der zur reinen Schönheit, zu den platonischen Empfindungen zurückführt. [...] | [...] eine solche Welt, in der die verträumten süßen Leid- und Lustgefühle geheimnißvoll wie Pflanzen wachsen, ersteht mit ihren verborgenen und offenbaren Schönheiten vor unsern Augen.

Prophetisch schrieb ‚Bambi‘-Dichter Felix Salten 1909:⁵⁹⁸

Er ist jetzt fünfzig Jahre alt, ist in diesem heutigen Wien eine der interessantesten, subtilsten und ergreifendsten Existenzen, ist für alle Wissenden in Europa ein geliebter und bewunderter Dichter [...]. Eines Tages aber wird man Altenberg-Erinnerungen schreiben und Altenberg-Biographien. Die dann diese Bücher lesen, werden glauben, ganz Wien habe dieses Original verstanden, verehrt und gefeiert [...]. Eines Tages wird jemand beweisen, daß draußen, an den äußern Rändern des Alltags, durch das Wirken Altenbergs die Seele des Menschen an Terrain gewonnen habe. Dieser Beweis wird gelingen, weil es einfach wahr ist. Nur heute würde das niemand glauben wollen.

In diesen späteren Jahren riefen nicht nur Kraus und Loos über Annoncen zu Spenden für Altenberg auf, um seine Sanatorien-Aufenthalte zu finanzieren, sondern auch Hermann Bahr, Egon Friedell, Hermann Hesse, Max Reinhardt und andere.⁵⁹⁹ Und Karl Kraus, obwohl er zu Altenberg oft auch kein einfaches Verhältnis hatte, betonte in seiner Grabrede am 11. Januar 1919 das Ur-Menschliche dieses Dichters:⁶⁰⁰

Sie ahnten nicht, daß die Narrenkappe, mit der Du sie spielen ließest, nur Deine Tarnkappe, Dich vor ihnen zu schützen [...], Du Narr, der uns Normen gab. [...] [...] wie von einer Urmenschheit her, von einem wahren Individuum Gottes, welches, noch nicht auf die engen Wirksamkeiten der Geschlechter verteilt, im Kreise der Schöpfung lebt und Kraft hat zum Schauen und Künden, mit der Ursprünglichkeit aller Eigenschaften [...].

*

In seiner ebenfalls sehr kurzen ‚Selbstbiographie‘ schreibt Altenberg über sich:⁶⁰¹

und Präraffaeliten. Er giebt ein Wort, und es ist ein Satz. Er giebt einen Satz, und es ist eine Skizze. Er giebt eine kurze, zehn Zeilen lange Skizze, und es ist eine ganze, große, leuchtende Welt.’ Rudolf Strauß (1896): Peter Altenberg. Wie ich es sehe. Die Gesellschaft 12(Juni), 823-825.⁽¹⁰⁴⁾ • Tatsächlich zählte auch Altenberg die Bilder des Präraffaeliten Burne-Jones zu den ‚Unvergesslichkeiten‘. Brief vom 20.3.1896.⁽⁶⁶⁾

⁵⁹⁸ Felix Salten: Das österreichische Antlitz. Berlin 1909, zitiert in Hans Christian Kosler (Hg.): Peter Altenberg. Leben und Werk in Texten und Bildern. Frankfurt am Main 1984, S. 212f. • Der Gegensatz zu Altenberg war der seelenlose ‚moderne Kulturmensch‘, so sagt es auch Stefan Grossmann: ‚Eigentlich hat er niemals ein dauerndes Verhältnis zu jenem leeren, blutlosen Typus: moderner Kulturmensch finden können.‘ Stefan Grossmann: Ich war begeistert. Berlin 1930, zitiert in Kosler, ebd., S. 216.

⁵⁹⁹ Kosler, ebd., S. 168, Abdruck einer in der ‚Fackel‘ vom 22.9.1910 erschienenen Anzeige. • Altenberg litt damals an einem schweren Nervenleiden.

⁶⁰⁰ Ebd., S. 217 & Wikisource: Peter Altenberg (Grabrede von Karl Kraus). • Und Hermann Bahr schrieb: ‚Wenn einst die ganze Literatur dieser Zeit vergessen ist, wird das unvergängliche Gedicht, das Peter Altenbergs Leben war, noch dankbaren Enkeln erglänzen.‘ Egon Friedell (Hg.): Das Altenbergbuch. Leipzig/Wien 1922, S. 137.

⁶⁰¹ Selbstbiographie, in: Was der Tag mir zuträgt. Berlin 1901. Projekt Gutenberg.

Jawohl, edelster, merkwürdigster aller Väter, lange habe ich dein göttliches Geschenk der Freiheit mißbraucht, habe edle und ganz unedle Damen heiß geliebt, bin in Wäldern herumgelungert, war Jurist, ohne Jus zu studieren, Mediziner, ohne Medizin zu studieren, Buchhändler, ohne Bücher zu verkaufen, Liebhaber, ohne je zu heiraten, und zuletzt Dichter, ohne Dichtungen hervorzubringen! Denn sind meine kleinen Sachen Dichtungen?! Keineswegs. Es sind Extrakte! Extrakte des Lebens. Das Leben der Seele und des zufälligen Tages, in 2-3 Seiten eingedampft, vom Überflüssigen befreit wie das Rind im Liebig-Tiegel! [...]

[...] Ja, ich liebe das „abgekürzte Verfahren“, den Telegramm-Stil der Seele!

Ich möchte einen Menschen in einem *Satze* schildern, ein Erlebnis der Seele auf *einer Seite*, eine Landschaft in einem Worte! Lege an, Künstler, ziele, triff ins Schwarze! Basta. Und vor allem: *Horche auf dich selbst! Gib deinen eigenen Stimmen in dir Gehör! Habe kein Schamgefühl vor dir selbst!*

Und in dieser Selbstbiografie wird nun seine Frauen- und Mädchenliebe bereits sehr deutlich. Denn er schreibt dann weiter:⁶⁰²

Mein Leben war der unerhörten Begeisterung für Gottes Kunstwerk „Frauenleib“ gewidmet! Mein armseliges Zimmerchen ist fast austapeziert mit Akt-Studien von vollendeter Form. Alle befinden sich in eichenen Rahmen, mit Unterschriften. Über einer Fünfzehnjährigen steht geschrieben: „Beauté est vertue“. Schönheit ist Tugend. Unter einer anderen: „Es gibt nur eine Unanständigkeit des Nackten – – – das Nackte unanständig zu finden!“

Unter einer anderen steht geschrieben: „So erträumten dich Gott und die Dichter! Aber die schwächlichen Menschlein erfanden das Schamgefühl und verhüllten dich, sargten dich ein!“

Dann schildert er, wie er als Kind die sagenhafte Schönheit der Bergwiesen kennenlernte und zugleich die seine Kindheit prägende Vorstellung hatte, ein geliebtes Mädchen von dem Biss einer Kreuzotter erretten zu können – jedoch nie eine einzige Kreuzotter lebend erblickte.⁶⁰³

Als Knabe hatte ich eine unbeschreibliche Liebe zu den Berg-Wiesen. Die Berg-Wiese, in Sonnenglut heißen Duft dampfend, aushauchend, mit Käfern und Schmetterlingen besät, berauschte mich direkt. Ebenso Wald-Lichtungen. An sumpfigen besonnten Stellen sitzen Schmetterlinge, blau-seidene kleine und schwarz-rote Admirale, und man sieht den Huf-Abdruck der Hirsche. Berg-Wiesen aber liebte ich einfach fanatisch, ja, hatte Sehnsucht nach ihnen. Unter den weißen heißen Steinen vermutete ich überall Kreuzottern, und dieses Tier war überhaupt das Märchen-Mysterium meiner Knabenjahre. [...] Der wunderbare zarte grau-schwarze Leib der Kreuzotter kam mir als das Schönste, Vornehmste vor, und als ich ein kleines Mädchen liebte, dachte ich mir immer und immer wieder nur eines aus: „Eine Kreuzotter bisse sie in den Fuß während einer Bergpartie, und ich söge ihr die Wunde aus, um sie zu retten!“ [...]

Immer dachte ich es mir aus: die Geliebte wird gebissen, oberhalb des Fußknöchels. [...] Immer, überall wartete ich auf Kreuzottern. Niemals kamen sie.

⁶⁰² Ebd. • Sein ganzer, zarter Humor zeigt sich in folgender Stelle: „Meine Mama war ehemals eine ganz zarte wunderschöne Dame mit edlen Händen und Füßen und schmalen Gelenken. Wie eine Gazelle. Einmal brachte mein Vater aus England ein wunderbares Mädchen mit. Er sagte zu Mama: „Dies, meine Liebe, ist Maud-Victoria. Es ist das schönste Mädchen Englands.“ Meine Mama sah, daß es wirklich das schönste Mädchen Englands sei, und sagte ganz traurig: „Wird sie nun bei uns bleiben müssen?!“ In Folge dessen war mein Vater so gerührt, daß er das „schönste Mädchen Englands“ wieder in die Heimat zurückschickte.“

⁶⁰³ Ebd.

Und dann gipfelt sein kurzer Text in dem Bekenntnis, dass sein ganzes Leben und sogar sein ganzes Schreiben letztlich nur diesem einen diene – einer innerlichen Hingabe an die Schönheit des im Grunde zutiefst idealisierten Weiblichen:⁶⁰⁴

Mit 23 Jahren liebte ich ein wunderbares 13jähriges Mädchen abgöttisch, durchweinte meine Nächte, verlobte mich mit ihr, wurde Buchhändler in Stuttgart, um rasch Geld zu verdienen und für sie sorgen zu können später. Aber es wurde nichts aus alledem. Nie wurde etwas aus meinen Träumen.

Ich habe nie irgend etwas anderes im Leben für wertvoll gehalten als die Frauenschönheit, die Damen-Grazie, dieses süße, kindliche.⁶⁰⁵ Und ich betrachte Jedermann als einen schmächtig um das Leben Betrogenen, der einer anderen Sache hienieden irgendeinen Wert beiläge!

Opfere dem unerbittlichen Tage und der harten Stunde, aber wisse es und fühle es, daß deine heiligen und wahrhaften Augenblicke nur jene sind, da dein gerührtes und erstauntes Auge die schöne sanfte Frau erblickt! Wisse es, Verführter des Lebens, daß du ein Tagelöhner, ein Kärrner, ein Gefangener, ein Rekrut bist, ein Selbst-Betrüger und Betrogener des Lebens, und daß nur durch die „heilige schöne Frau“ du ein Adelliger und ein Kaiserlicher werden könntest!

Meinen kleinen Sachen, die ich schreibe, lege ich nur den Wert bei, den Mann, welchen seine tausend Pflichten erschöpfen und aushöhlen, ein bißchen aufzuklären über dieses liebliche, zarte und mysteriöse Geschöpf an seiner Seite. [...] Ich selbst habe nur Leid erfahren an diesen Herrlichen, für welche ich mein verlorenes und unnötiges Dasein hingebraucht habe. Dennoch glaube ich ein wenig mitgewirkt zu haben, daß ein Hauch von griechischem Schönheits-Kultus in die vom Leben bedrängten Jünglinge komme! Aber auch das mag nur eine Utopie sein.

1896 gab es in Wien im Tiergarten Schönbrunn eine einjährige Ausstellung eines ‚Negerdorfes‘, 1910 wurde im Prater ein weiteres gezeigt. Beide Male knüpfte Altenberg durch häufige Besuche engere Kontakte zu den Ashanti-Frauen. Es entstehen seine Prosaskizzen ‚Ashantee‘ – die er ‚meinen schwarzen Freundinnen, den unvergesslichen „Paradieses-Menschen“ Akolé, Akóshia, Tioko, Djôjô, Nāh-Badûh‘ widmet.⁶⁰⁶ Und er schreibt:⁶⁰⁷

Körperlich geht es mir entsetzlich, geradezu unerträglich. Aber meine geliebte kleine schwarze Freundin bringt mich in Welten, wo es keine Leiden gibt, sondern nur seeliges Genießen. Wenn ich sie *bei mir behalten* könnte, sie *kaufen*, sie erziehen außerhalb der Convention, in ihrer süßen Wildheit, ihrer Grazie.⁶⁰⁸ Sie ist die heiligste Anmuth und Humor, wundervolle Einfälle.

⁶⁰⁴ Ebd.

⁶⁰⁵ Dies ist mitnichten eine Absage an die Emanzipation, sondern eine tiefste Verehrung von *Unschuld* in all ihren Formen! Diese wird heute gar nicht mehr gekannt, nur abstrakt. Altenberg aber hat sie *geliebt*, mit der ganzen Hingabe seines Wesens. Und ebendies ist das Grundgefühl der Parthenophilie. Übrigens haben deswegen die Mädchen und Frauen auch *ihn* geliebt... Dasselbe Phänomen fanden wir bei Kilvert.

⁶⁰⁶ Wie ich es sehe. Berlin ⁴1912, S. 295-332, hier 295.

⁶⁰⁷ Brief vom 11.8.1896 an Annie Holitscher. Hans Christian Kosler (Hg.): Peter Altenberg. Leben und Werk in Texten und Bildern. Frankfurt am Main 1984, S. 164.

⁶⁰⁸ Heute würde die postmoderne ‚politische Korrektheit‘ auch dies wieder als ‚Exotisierung des Anderen‘, als eine ‚Zuschreibung als Fremdes‘ etc. verurteilen, als eine Form des Rassismus und Sexismus. Dieses reflexartige Urteil, das *selbst* nur noch Standardschubladen kennt, verkennt, dass *jeglicher* Eros auf dem ‚ganz Anderen‘ beruht – und es keinerlei Eros mehr gibt, wo alles der politisch korrekte Klon des eigenen Selbst wäre. Altenberg wertet die ‚süße Wildheit‘ und die noch so unglaublich natürliche ‚Grazie‘ aber nicht einmal im Ansatz ab, sondern sie ist ihm gerade ein höchster *Wert* in einer Zeit und Umgebung, die all dies so sehr verloren hat. Sie hat für ihn auch nicht musealen ‚Bestaunungswert‘, ist auch nicht bloß das Klischee des ‚edlen Wilden‘, sondern er *meint* zutiefst, was er sagt – er erlebt dies. Nicht bewundert er

[...] Sie wendet sich in allen schwierigen Situationen an mich, gibt mir ihr Geld zum Aufheben, beklagt sich bei mir über die Leute, welche sie ununterbrochen sekiren [= verspotten, belästigen, H.N.] und sie wie ein Thierchen behandeln.

Sein Zimmer im Graben-Hotel, das er ab 1913 bewohnt, nennt er die ‚Galerie der Schönheit‘, überall hängen, wie bereits erwähnt, wunderschöne Aktstudien. Auf manchen Fotos stehen Huldigungen wie: ‚Kind-Mädchen, ich liebte Dich unermesslich!‘, ‚Märchen meines Lebens, holdeste Fee, allerzarteste Vierzehnjährige!‘, ‚Eine Unbekannte. Mein äußerstes Ideal, 1906‘, ‚Die absolut idealen Beine! Die 13-jährige Evelyn, 1916‘. Und Altenberg sagt von sich:⁶⁰⁹

Mädchen habe ich von meinem frühesten Kindheitsalter unter bitteren Tränen verehrt wegen nichts.

Es ist bemerkenswert, dass er in seiner Skizze ‚Erinnerungen‘, aus der dieser Satz stammt, die heiligste Entwicklung des Menschen und das *Mädchen* in einen unmittelbaren Zusammenhang bringt. Dort schreibt er:⁶¹⁰

Erinnerungen? Ich [...] weiß, daß alles in meinem einfachen-vielfachen Dasein ganz *gleichförmig* war. Meine Ursicht, daß diese Maschinerie ‚Mensch‘ die Möglichkeiten in sich tief verborgen trage, irgend einmal ein gottähnliches Wesen zu werden, und daß Goethe, Schiller, Beethoven, Mozart, Schubert usw. nur Vorläufer oder eigentlich nur ‚schöne, einleuchtende, ergreifende Beispiele‘ einer solchen Möglichkeit, wenigstens nach einer Richtung hin, vorstellten [...], diese Ursicht hatte ich schon fast im Gymnasium. Und heute ist sie noch immer meine unzerstörbare Religion geblieben! [...] Also darin habe ich mich in nichts verändert und entwickelt. Womit also aufstischen?! Mädchen habe ich von meinem frühesten Kindesalter an unter bitteren Tränen verehrt wegen nichts. Ich hob mir Haarnadeln aus ihren lieben, duftenden, verehrten Haaren auf, ich stahl Gläser, aus denen sie getrunken hatten, ich schrieb mir in einem Notizbuch auf, mit Datum: ‚Heute sie gesehen, ¼11 Uhr vormittags, Ecke Spiegelgasse.‘

sentimental dasjenige, dem er sich andererseits in abgeklärter ‚Höherentwickeltheit‘ gegenüberstellt, sondern für ihn *ist* diese Wildheit und Grazie nicht nur Vergangenheit, sondern auch Zukunft. • Daher meint er mit ‚Erziehen‘ auch keinesfalls ‚Kultivieren‘, sondern – davon kann man ganz sicher ausgehen –, den Versuch, dieses Kostbare, was er wie einen rohen Diamanten ganz unmittelbar wahrnimmt, mit der so völlig anderen europäischen Kultur so vereinbar zu machen, dass sich das *Ureigene* der jungen Ashanti-Frauen dabei nicht verliert. Gelänge dies, so wäre es möglich, die europäische Kultur mit diesem kostbaren Ureigenen, das noch so lebendig und unverfälscht ist, zu *befruchten*. • Die Formulierung ‚süße Wildheit‘ wiederum, die andeutet, das Männliche stelle sich dennoch offen darüber, kann bei Altenberg ebenfalls nur tief missverstanden werden. Rein kräftemäßig *ist* das Männliche dem Weiblichen überlegen und daher physisch dominant. Das Weibliche wird für das Männliche daher immer jene unsägliche *Anmutung* haben, die gerade mit den Begriffen ‚Anmut‘, ‚Süße‘ oder ‚Zauber‘ angedeutet ist. Diese Wildheit ist also gerade keine zerstörerische, sondern eine geradezu heilende – und ‚süß‘ ist hier nicht der Gegensatz zu ‚ernstzunehmen‘, sondern zu ‚barbarisch‘ oder ‚dominant‘. Sie ist auch *berührend* – weil sie in der den völligen Gegensatz bildenden europäischen Kultur zum Untergang verurteilt ist. Es sei denn, sie kann durch helfendes Eingreifen irgendwie bewahrt und geschützt werden – und genau das ist Altenbergs Anliegen. Er will den Ashanti-Frauen bewahren, was sie *haben*, nicht, sie anpassen. Und er würde es als den größten Verlust betrachten, würden sie sich eines Tages *selbst* anpassen wollen...

⁶⁰⁹ Richard Engländer alias Peter Altenberg. www.viennatouristguide.at (mit unter anderem den beiden letztgenannten Bildern). Auch für den ganzen Absatz.

⁶¹⁰ Christian Wagenknecht (Hg.): Peter Altenberg. Auswahl aus seinen Büchern von Karl Kraus. Frankfurt am Main 1997. Projekt Gutenberg, Kap. 11.

‚Wegen nichts‘ – das mag bedeuten, dass er sich diese erschütternde Verehrung und Hingabe an die Schönheit der Mädchengestalt selbst nicht erklären konnte, zumal er gleichzeitig wahrnehmen musste, dass er mit der Tiefe dieser verehrenden Empfindungen allein stand. In dieser Gegenüberstellung liegt aber auch das tiefe Erleben, dass das Göttliche, das wahrhaft Schöne und Gute innig mit der tiefen Schönheit und Unschuld des *Mädchens* zu tun haben müsse.

Zugleich kam er keinem Mädchen zu nahe, wagte dies offenbar auch gar nicht – es reichte ihm die gleichsam heilige Verehrung mit dem liebenden *Auge*:⁶¹¹

Eine Frau ist immer *zu alt*, und nie nie zu jung!

Das Gesetz schreibt uns vor: von vierzehn an! Aber das Gesetz ist nicht von *Künstlern* entworfen. *Unser* Geschmack sagt: In *jedem* Alter, wenn du nur sehr *schön* bist! Freilich heißt es da wie in der Bibel: er hatte ein *Auge* auf sie geworfen! Aber wirklich nur das *Auge*, dieses *ideale* Lustorgan!

Mit ‚ideal‘ ist aber eben auch ‚idealisiert‘ gemeint – wobei nicht das Auge idealisiert, sondern die *Seele*. Und auch der Begriff ‚Lust‘ ist missverständlich – denn bei Altenberg geht es gerade nicht um den Pol der Lüsternheit, sondern den entgegengesetzten, gleichsam heiligen Pol der *Verehrung*. Seine Seele war tief der geradezu anbetungswürdigen Schönheit und Unschuld des Mädchenleibes und der diesem Leib Leben einhauchenden Seele hingegeben. Und, wie wir aus seiner ‚Autobiografie‘ wissen – er bedauerte jeden, der diese Schönheit nicht *sah*. Und niemand sah sie wirklich, der von ihr nicht in demselben Moment erschüttert wurde...

Das Wesen Altenbergs, das sich voller gütiger Liebe gerade auch den Dienstmädchen, Prostituierten, den armen und gefallenen Mädchen, aber auch den noch ganz unschuldigen, zuwandte, zeigt sich an einer Skizze wie der folgenden. Zunächst berührt er kurz die Oberflächlichkeit der reichen, schönen, jungen Damen, bevor er fortfährt:⁶¹²

Da kam ich eines Abends in ein Café voll Rauch und lärmenden Menschen.

In der Cassa aber saß ein junges Mädchen, voll Ruhe und edler Haltung, mit unbeschreiblich menschlichen Augen, die so hinglitten über diese Versammlung ein wenig zu lärmender lustiger Männer, die tranken! [...] Sie war wie aus einem edleren besseren Reiche, aus einem Märchen-Lande von Zartheit und adeliger Ruhe!

Da wurde ich von namenloser Rührung ergriffen und wünschte es von ganzem, ganzem Herzen, daß es diesem edlen süßen feinen zarten Geschöpfe gut gehen möge in dieser brutalen grausam-harten Welt, und diese süß-menschlichsten Augen sich nie mit den Tränen der Enttäuschung füllen nöchten.

Das ist ganz Altenberg! Tief empfindsam für das Edle, noch Unverfälschte, es verehrend, wo immer es auftritt. Und er ist zugleich dessen Sänger – mit dem innigen Versuch, auch die Mitwelt und deren Herzen dieses wahre Sehen zu lehren... Und denen, die ihm vorwarfen, er sei ‚dekadent‘, erwiderte er gleichsam, sie seien nicht empfindsam genug.⁶¹³

⁶¹¹ Ebd., Kap. 9.

⁶¹² ‚Sommerstage, Herbsttage in Gmunden, 1903‘, in: Hans Christian Kosler (Hg.): Peter Altenberg. Leben und Werk in Texten und Bildern. Frankfurt am Main 1984, S. 57f.

⁶¹³ ‚Dekadenz. Eine junge Dame war bereits so *dekadent*, daß, als sie auf dem Nach-Hause-Wege ein Fiakerpferd malträtiert haben gesehen hatte von einem rohen Kutscher, sie zu Hause das Essen erbrechen mußte. Infolgedessen machte ihr verzweifelter Gatte die Anzeige beim Tierschutzverein. Infolgedessen werden we-

1906 bis 1908 verehrte Altenberg das achtzehnjährige Mädchen Anita M., das ihm offenbar die Freundschaft schenkt.⁶¹⁴ 1912 verliebt er sich in einem Hotel auf dem Semmering in die zwölfjährige Klara Panhans, die Tochter des Besitzers, und bezeichnet dies als eine romantische ‚Petrarca-Liebe‘.⁶¹⁵ Auch mit dem Mädchen Albine Ruprich verbindet ihn eine Freundschaft, die sich dann 1914 vierzehnjährig ihm zuliebe nackt fotografieren lässt.⁶¹⁶ Ende 1915 liebt seine ganze Seele die zwanzigjährige Schauspielerin Annie Mewes (1895-1980).⁶¹⁷

Altenberg hatte zeitlebens eine in gewisser Weise unschuldige Seele. Wie sehr dies der Fall war, zeigt die folgende Schilderung:⁶¹⁸

Ich verstehe das alles nicht von der Kindheit, von diesem Gegensatze nämlich der Kindertage und der späteren. Das verstehe ich nicht. Denn hierin habe ich doch eine Kontrolle, da ich 49 Jahre alt bin und mit 9 Jahren nach Vöslau kam im Sommer. [...] Die Natur bot nirgends eine Pracht und Fülle, aber jede Eiche war bekannt und beliebt auf dem schütterten trockenen Wiesengrunde. [...] Bei der ‚Waldandacht‘ begann eigentlich erst für mich die Wildnis. [...] Immerhin war es eine Waldschlucht, die sich hinzog ins Unendliche. Der Name ‚Merkenstein‘, dort, wo das Tal endete, war wie der Name ‚Ewigkeit‘. In Vöslau selbst liebte ich alles, alles, jeden Gartenzaun, und die Blicke in die trostlose Ebene, wo das Bahngeleise war. [...] Nun, und siehe, mit 49 Jahren besuchte ich eine teuere Freundin, die dort zur Erholung weilte, im Sommer 1906. Und alle meine Kindheitsgefühle kamen wiederauferstehend zum Vorschein, wie *Eingesargtes*, das *lebendig* wird. Nichts, nichts, nichts, hatte sich verändert, nichts war verblaßt, alles wirkte wie einst! 39 Jahre waren spurlos an meiner Seele vorübergegangen und sämtliche Impressionen des Knaben erstanden in ungeschwächter Kraft. [...]

In ungeschwächter Kraft! Nicht etwa als blasse oder sonstwie bloß wehmütige, nostalgische Erinnerungen, sondern ‚nichts war verblaßt‘, ‚alles wirkte wie einst‘. Vier Jahrzehnte waren ‚spurlos‘ vorübergegangen. – Solche Äußerungen muss man ernst nehmen, denn sie sind der Schlüssel zu der Frage, warum Altenberg mit einer so außerordentlichen Empfindsamkeit das Wesen der *Mädchen* lieben konnte. Man müsste die Antwort auf diese Frage selbst in größtmöglicher Zartheit zu empfinden versuchen. Etwas in Altenbergs Seele war nie gealtert, im Sinne von: verhärtet, abgestumpft, ins Gewöhnliche hinabgesunken. Sondern seine Seele hat sich immer in jener Sphäre gehalten, in der auch die Empfindung der Verehrung lebt, der Hingabe, des Idealismus überhaupt. Es ist eine Sphäre, in der das ursprüngliche *Leben* der

gen Dekadenz der Nerven künftig die Tiere nicht mehr mißhandelt werden! | Man wird es einfach nicht mehr aushalten können.’ Prödromos. Berlin 1906, S. 104. Wikisource. • Das wäre die *wahre* Menschlichkeit: wenn man dies nicht mehr aushielte, wenn also das fühlende Herz diese Quälereien beenden würde. Wahre Dekadenz ist, dass man gar nicht mehr weiß, was wahres *Menschentum* ist – und erst recht so gar nicht mehr *empfinden* kann.

⁶¹⁴ Egon Friedell (Hg.): Das Altenbergbuch. Leipzig/Wien 1922, S. 233-250.

⁶¹⁵ Richard Engländer alias Peter Altenberg. www.viennatouristguide.at. • Und er dichtet in einer Notiz: ‚Klara, heilige 12-jährige. Ach, melde mir den Tag, die Nacht, da Dich Natur zum Weibe macht. Auf dass ich Abschied nehme von Deinen Göttlichkeiten.‘ Ebd. • Göttlich ist für ihn also gerade und nur der *Mädchenleib*.

⁶¹⁶ Zwei verschiedene Aktbilder sind über Suchmaschine zu finden.

⁶¹⁷ Friedell, Altenbergbuch, a.a.O., S. 30-44. ‚Nie, nie, nie wird je ein Mannes-Herz [...] diese Gefühle zehrendster melancholischer Verehrung aufbringen wie ich von dem Tage an, da ich Sie [...] tiefst geführt bewundernd Leib, Anmut, Stimme, Talent und Antlitz, erschaute, nein, als das mir zugehörige, von Gott gesandte Ideal erkannte.‘ Ebd., S. 42.

⁶¹⁸ Erinnerung, in: Märchen des Lebens, Berlin ³1911, ⁷⁻⁸1924, S. 61-63.

Seele webt und atmet, in der die Seele wahrhaft *ist*, lebendiges Sein hat. Diese ur-lebendige Sphäre hat Altenbergs Seele nie verlassen...

Und so waren die große Liebe seines Lebens die *Mädchen* – die jene Sphäre *auch* nie verlassen, bis sie eines Tages aufhören, Mädchen zu sein...

Gerhart Hauptmann (1862-1946)



Der in Schlesien geborene Hauptmann gilt unter anderem wegen seines Stückes ‚Die Weber‘ als bedeutendster Vertreter des Naturalismus.⁶¹⁹

Für die Realschule in Breslau schaffte er nur knapp die Eignungsprüfung. Später schloss er sich einem ‚Jünglingsbund‘ an, der mit Nacktkultur und Liebesfreiheit die Rückkehr zur Natur suchte. 1878 wurde er auf dem Gutshof eines Onkels Landwirtschaftsschüler, war der Arbeit aber nicht gewachsen und zog sich ein lebenslanges Lungenleiden zu. 1880 trat er in die Bildhauerklasse in Breslau ein, die er 1882 wieder verließ. Auf der Hochzeit seines Bruders Georg mit der Radebeuler Kaufmannstochter Adele Thienemann lernte er deren Schwester Marie kennen und verlobte sich heimlich mit ihr.⁶²⁰ Ein von Marie ermöglichtes Studium der Philosophie und Literaturgeschichte in Jena brach er ebenfalls ab. Im Zuge einer von ihr finanzierten Mittelmeerreise beschloss er, in Rom Bildhauer zu werden, was misslang. Auch ein Zeichenstudium in Dresden und ein Geschichtsstudium in Berlin bricht er ab.

1885 heiratet Hauptmann und wohnt mit Marie vier Jahre in Erkner bei Berlin, wo sie drei Söhne bekommen, ab 1889 dann in Charlottenburg, wo ihn der naturalistische Literaturverein ‚Durch‘ prägt, dem unter anderem Bleibtreu und Bölsche angehören. 1888 geht er wegen verschärfter Verfolgung von Sozialisten zu seinem Bruder Carl nach Zürich, wo er unter dem Einfluss des Naturpredigers Johannes Gutzzeit und des Psychiaters und Alkoholgegners Auguste Forel einige Zeit Lebensreform und Abstinenz vertritt. Sein Drama ‚Vor Sonnenaufgang‘, das Sexualität und Alkoholismus freimütig darstellt, schockiert 1889 das bürgerliche Publikum und bringt seinen Durchbruch als Dramatiker. 1891 zieht er mit Carl ins Riesengebirge, wo er ‚Die Weber‘ (1891/92) verfasst, die bei ihrer Uraufführung in Berlin 1893 ein weiteres Beben auslösen – Kaiser Wilhelm II. kündigt seine Loge im Deutschen Theater.

1893 erfährt der ‚Biberpelz‘ schlechte Kritiken, 1896 wird auch das Bauernkriegsdrama ‚Florian Geyer‘ ein Misserfolg – und Hauptmann wendet sich mythisch-religiösen und Märchenstoffen zu: ‚Hanneles Himmelfahrt‘ (1893), ‚Die versunkene Glocke‘ (1897), ‚Und Pippa tanzt‘ (1906).⁶²¹ 1912 erhält Hauptmann den Literatur-Nobelpreis. Er bejaht den Ersten Weltkrieg. 1933 beantragt er die NSDAP-Mitgliedschaft, wird aber abgelehnt. 1946 stirbt er in Schlesien vor seiner geplanten Aussiedlung und wird auf Hiddensee bestattet.

⁶¹⁹ Wikipedia: Gerhart Hauptmann. Auch für die drei folgenden Absätze.

⁶²⁰ Ein Foto zeigt eine erstaunliche Ähnlichkeit beider jungen Menschen. Ebd.

⁶²¹ Als Franz Mehring Hauptmanns ‚Hanneles Himmelfahrt‘ als ungeheuren ‚Missbrauch eines so großen Talents‘ anprangert, notiert Hauptmann am 15.3.1894: ‚Seid ihr denn nichts als Sozialisten? Seid ihr denn nicht auch Menschen – daß euch soviel Menschliches fremd ist. Ihr redet von den Leiden des ‚Proletariers‘, und in die Hungerhalluzinationen eines armen gequälten Kindes, des Dulders der Dulder, vermögt ihr euch schon nicht mehr hineinzusetzen [...] Wißt ihr denn nicht, daß die Sehnsucht, die den Himmel gebaut [hat], euch eure[n] ‚Sozialstaat‘ bauen läßt? [...] Ihr wittert Reaktion. Nun eure Zukunftswelt wird eine sein, die [...] ein Lied wie ‚Ein feste Burg ist unser Gott‘ – nicht mehr verstehen kann, die Grimms Kindermärchen auf offenem Markte verbrennt. Darf ich euch um eins bitten: laßt mich aus dem Spiel. [...] Kommt zu mir, wenn ihr Menschen seid, nichts als Menschen.‘ GH Hs 9, 137, zitiert nach Peter Sprengel: Die Wirklichkeit der Mythen. Untersuchungen zum Werk Gerhart Hauptmanns aufgrund des handschriftlichen Nachlasses. Berlin 1982, S. 102.

Was hat dies nun mit dem Mädchen zu tun? Zunächst nicht viel. Mehr schon die Tatsache, dass 1893 die achtzehnjährige Geigerin Margarete Marschalk Hauptmanns Geliebte wird,⁶²² woraufhin seine Frau Marie mit den Söhnen in die USA fährt.⁶²³

Dann aber weiterhin drei Theaterstücke und Erzählungen. Bereits das Märchendrama ‚Die versunkene Glocke‘ behandelt die Liebe zu einer *Mädchengestalt*. Der verheiratete Glockengießer Heinrich verfällt der schönen Elfe Rautendelein – die ihm ihrerseits treu ergeben ist. In ‚Und Pippa tanzt‘ sind es gleich mehrere Charaktere, die sich in einer schlesischen tiefwinterlichen Glashütten-Einsamkeit in ein Mädchen verlieben – das sich am Ende als Fünkchen aus dem Glasofen erweist. Wie dem auch sei – es zeigt sich in diesen beiden Stücken die ganze Anziehung des *Mädchens*, und sei es in Gestalt eines Elementarwesens, das für seine Art, zu existieren, gar nichts kann. In seiner letzten Erzählung ‚Mignon‘ (1944) verfällt der Erzähler ganz seiner Liebe zu einem geheimnisvollen realen Mädchen.⁶²⁴ ▶⁷

Die Hauptrolle des Anfang 1906 im Berliner Lessingtheater uraufgeführten Werks ‚Und Pippa tanzt‘ bekam die sechzehnjährige Schauspielerin Ida Orloff⁶²⁵ – und in diese hatte der drei- undvierzigjährige Hauptmann sich nun wirklich verliebt. Es kam zu einer kurzen, aber heftigen Affäre – dann kehrte Hauptmann in den sicheren Hafen seiner erst im Herbst 1904, also nur ein Jahr zuvor mit Margarete geschlossenen zweiten Ehe zurück. Diese Affäre zu einem jungen Mädchen soll hier aber nachgezeichnet werden.

Ida Weißbeck wurde 1889 in St. Petersburg geboren. Als ihr Vater, ein hessischer Bierbrauer,⁶²⁶ früh starb, heiratete ihre Mutter einen österreichischen Adligen und Offizier. Als junges Mädchen besuchte Ida eine Klosterschule, dann in Wien eine Theaterschule. 1905 spielte sie eine kleine Rolle in den Proben von Wedekinds ‚Büchse der Pandora‘, da ihre Freundin Tilly Newes (die Wedekind ein Jahr später heiratete) die Lulu spielte. Nachdem Otto Brahm, Direktor des Berliner Lessingtheaters, der eine Schauspielerin für die Hauptrolle in Hauptmanns ‚Hanneles Himmelfahrt‘ suchte, die Proben besuchte, war er entschlossen, Ida nach Berlin zu holen. Hauptmann besucht die Proben und verliebt sich sofort.⁶²⁷

⁶²² Am 12.2.1894 heißt es in einem Briefentwurf seines Tagebuchs: ‚Du bist in mein Leben getreten als eine Erfüllung meines innigsten Lebens ... Kind im innersten meines Wesens fand ich in Dir das Kindliche wieder. Du bist auch meine Schönheitsquelle, eine wirkliche Schönheitsquelle geworden. Ich fühle, daß ich nun vom Leben nichts mehr zu erwarten habe. Ich verlange auch nichts mehr, seit ich Deine Liebe besitze...‘ Zitiert nach Gerhart Hauptmann: Buch der Leidenschaft. Frankfurt ²1996, S. 528. • An anderer Stelle heißt es dort, dass ‚in Margarete-Anja das erotische Ideal des knabenhaften Mädchens, der grazilen Kindfrau ihr lebendiges Abbild erhalten hat‘. Ebd., S. 540. • Wie konkret dies war, zeigt eine ausgeschiedene Passage aus dem ‚Buch der Leidenschaften‘, in der Hauptmann von einer ‚Steigerungsfähigkeit des Lebens‘ und von ‚jenem Wunder der Sinne und Sinnlichkeit, durch das sich erst wahrhaft sein Sinn entüllt‘, spricht. Ebd., S. 541.

⁶²³ Wikipedia: Gerhart Hauptmann. • 1900 wird Sohn Benvenuto geboren, ab 1901 wohnt Hauptmann in Agnetendorf, 1904 heiratet er Margarete. Ebd.

⁶²⁴ Diese drei Stücke werden ausführlich im siebten Band behandelt. • Vergleiche auch Geneviève Bianquis (1937): La femme-enfant dans l’oeuvre de G. H. Gerhart-Hauptmann-Jahrbuch 2, Breslau, 131-139.

⁶²⁵ Mit Suchmaschine findet man über ‚Ida Orloff Pippa‘ Fotos, die die ganze Ausstrahlung der sprühenden jungen Schauspielerin zeigen.

⁶²⁶ Lage ist fürchterlich. Der Spiegel Nr. 3/1966, 10.1.1966.

⁶²⁷ Ida Orloff: Muse und Geliebte von Gerhart Hauptmann. Archivierung von www.meinebibliothek.de, Link auf Wikipedia: Ida Orloff. Darstellung dort vor allem nach Heinrich Satter: Weder Engel noch Teufel. Ida Orloff. München 1967. Ebenso die beiden folgenden Absätze.

Es gibt für diese Liebe drei Quellen. Hauptmann wollte die Affäre schon in dem autobiografischen Roman ‚Buch der Leidenschaft‘ veröffentlichen. Der Text war bereits gesetzt, als seine Frau 1930 diesen Abschnitt verhinderte, ebenso 1948 eine Ausgabe der Briefe an Ida durch deren Sohn Heinrich Satter.⁶²⁸ Die ‚Neuen Leidenschaften‘ erschienen dann 1966 in ‚Die großen Beichten‘,⁶²⁹ die ähnliche Erzählung ‚Siri‘ (1938/39) ein Jahr später in ‚Die großen Erzählungen‘.⁶³⁰ Zwei Jahre später wurden Hauptmanns Tagebucheinträge und der Briefwechsel herausgegeben.⁶³¹ Wir stützen uns im Folgenden also auf diese Primärquellen sowie die ‚Neuen Leidenschaften‘⁶³² und ‚Siri‘.⁶³³

Hauptmanns Leidenschaft dauert neun Monate – von September 1905 bis Juni 1906.

Wir wollen hier die ‚Neuen Leidenschaften‘ als Grundlage nehmen⁶³⁴ und diese durch die realen Tagebuch-Angaben – durch kleinere Schrift kenntlich gemacht – und später auch durch ‚Siri‘ kontrastieren und ergänzen. In den ‚Neuen Leidenschaften‘ ist ‚Lella‘ Hauptmanns Frau Margarete und ‚Minka‘ Ida Orloff. Gleich zu Beginn heißt es hier:^[N-452, 13.9.]

„Du Kleine, Feine, Sonderliche, zartknöchelig Blonde, Jugendliche!“
Meine Lage ist fürchterlich.
[...] Ehe ich Lella dies zuleide tue, töte ich mich.

Und zugleich wieder:^[N-454f]

Aber das kleine neue, das goldgemähnte, süße Bildchen scheint unzerstörbar zu sein. [...] [...] Aber nein, das Leben selbst, das Leben ist versäumt, wo ich nicht bei dir bin. [...] Es brennt mein Kopf, und die Liebe brennt. [...] Man würde eine Erleichterung, eine Erlösung empfinden, wüßte man ihren Vornamen und könnte ihn immer wieder aussprechen. [...] Man will an dem Ort sein, wo sie wohnt, nur um unter dem gleichen Stadtnamen begriffen zu werden. Aber nichts Grob-Sinnliches meldet sich. [...] Ich freue mich, daß du um mich schwebst und Liebeszaubernetze webst. Nein, in Wahrheit: ich bin verwundet.

Im Tagebuch heißt es am Anfang: ‚Die Reinheit. Das Keusche, Unverdorbene und sein Reiz. [...] Ist nicht das kindlich Unberührte das im tiefsten Rührende und Läuternde?‘^[T-9 / 13.9.]

Er nimmt sich mit Lella-Margarete eine Wohnung in Berlin, um seinem Idol nahezu sein, aber zugleich aus dem Gift von dessen Blut ein heilendes Serum zu gewinnen.^[N-456] Zugleich fühlt er sich seiner gerade geheirateten Lella auf einmal ganz fremd:^[N-457, 19.9.]

⁶²⁸ Ungeheures durchgemacht. Der Spiegel 17/1962, 25.4.1962.

⁶²⁹ Siehe auch: Lage ist fürchterlich. Der Spiegel Nr. 3/1966, 10.1.1966.

⁶³⁰ Beides war möglich, nachdem Hauptmann-Sohn Benvenuto als bisheriger Nachlassverwalter 1965 gestorben war. Lage ist fürchterlich. Der Spiegel 3/1966, 10.1.1966.

⁶³¹ ● Gerhart Hauptmann und Ida Orloff. Dokumentation einer dichterischen Leidenschaft. Berlin 1969. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern, bei Briefen vorab ‚H-‘ (Hauptmann) oder ‚O-‘ (Orloff), bei Tagebucheinträgen (‚T-‘) auch mit Datum.

⁶³² ● Gerhart Hauptmann: Neue Leidenschaften, in: Buch der Leidenschaft. Frankfurt ²1996, S. 443-517. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern mit vorab ‚N-‘.

⁶³³ ● Gerhart Hauptmann: Siri, in: Das erzählerische Werk, Band 9, Frankfurt u.a. 1982, S. 351-421. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern mit vorab ‚S-‘.

⁶³⁴ Dies unter anderem deshalb, weil sie die Erlebnisintensität einfangen.

Fast weigert sich meine Hand, es niederzuschreiben, aber wenn ich des Nachts erwache, so liegt eine völlig Fremde neben mir.

Die Leidenschaft hat ihn voll erfasst:^[N-458, 19.9.]

Ich sah das schöne junge Kind, das den goldenen Haarschwall bis zu den Knien fließen läßt und das ich Minka nennen will, bisher im ganzen [...] viermal. [...] Sofort erkannte ich, ein von Gott mit Gewalt über Leben und Tod ausgestatteter Engel hatte neben mir Platz genommen, dessen bloßes Wort, dessen bloßer Wink mich widerstandslos knechtete. Es war nach dieser Begegnung, als ich [...], meinen [...] hoffnungslosen Zustand erkennend, unter die Räder eines Wagenmonstrums des Linden-Verkehrs⁶³⁵ werfen und allem Schrecklich-Unausweichlichen damit ausweichen wollte.

Gerüchte, das Mädchen sei verlobt, lassen seinen Hass und seine Eifersucht gegen den Unbekannten innerlich rasen, den er sogar erschießen würde: ‚Die kleine Minka ahnt nicht, bis zu welchem Grade ich ihr verfallen bin‘.^[N-459] Er nimmt sich vor, sie wieder und wieder zu sehen, um sich wie ein Künstler an seinem Modell zu ermüden und zu übersättigen – und nennt sie ‚bezaubernde Inkarnation von Schönheit und Unschuld‘.^[N-459] Als er ihr in ‚Brechts‘ (= Brahm) Theater begegnet, wo sie auf diesen wartet, ereignet sich folgender Moment:^[N-461, 22.9.]

Der Blick, der unsere Seelen verband, hatte von ihr aus irgendwie etwas Flehendes. Den Gedanken [...] werd’ ich nicht los. Mein ganzes Mitleid ist aufgerufen. Sie ist eine süße, junge, hilflos Schutzflehende, ein Bildnis kindlicher Reine, das vom überhimmlischen Ort in die sumpfigen Niederungen irdischen Daseins herabgesunken ist. Diesen Blick vergesse ich nicht [...].

Weder das Mädchen noch seine Umgebung hat eine Ahnung von ‚ihrem göttlichen Wesen‘ und wird ‚vom Strahl unsterblicher Schönheit im Anschauen dieses Kindes wie ich versehrt‘ – stattdessen tasten ‚schmutzige Blicke, unverschämte, gemeine Gedanken, rohe Griffe roher Hände‘ es an.^[N-461] In diesem einen Blick fühlt er eine unabweisbare Aufgabe – es lohne sogar, zu sterben, wenn ihr Glanz dadurch nur ‚eine kurze Sekunde länger erhalten‘ werden könne. Ja sogar:^[N-462]

Und wie erst, wenn diese Jungfrau Immaculata zur himmlischen Hochzeit mit mir bestimmt wäre?!

Weiter heißt es: ‚Die Aura meiner Beziehung zu Lella ist hinweggefegt.‘^[N-462, 24.9.] Er fühlt sich wie ein ‚zweiter Odysseus‘ unter der ‚schrecklichen Macht von Sirengesängen‘. Er nimmt den Kampf auf – und erwartet die Rettung doch aus ihrer Hand.^[N-464]

Ich werde zu ihr gehen und sagen: Habe Mitleid, mache mich frei von dir. Und wenn sie daraufhin sagt: Sei frei! So wird dies Wort eine göttliche Kraft haben. [...] Könnte ich aber mein ganzes früheres Leben wie Schrift von einer Schiefertafel wegwischen, ich meine, ich würde mich kaum enthalten können, es zu tun. So aber liegen die Dinge nicht. Es heißt also gegen diese neue Gewalt, sei sie eine des Himmels oder der Hölle, sei sie Eros selber, bis aufs Blut weiter ankämpfen.

⁶³⁵ Berlins Prachtstraße ‚Unter den Linden‘. Das Lessingtheater, wo ‚Pippa‘ uraufgeführt wurde, lag in unmittelbarer Nähe am Spreebogen. Es wurde 1945 bei einem Bombenangriff zerstört. Wikipedia.

Einen Monat später hat er mit Lella eine Aussprache, die ihn ‚mit stiller Bewunderung‘ erfüllt, da sie ‚gefasst‘ scheint, ‚stille besonnene Worte‘ spricht und echte Leidenschaft verstehen kann.^[N-465, 22.10.] Sie schmieden einen ‚Schlachtplan‘, und er hat ‚tief und bestimmt erkannt‘, dass eine Trennung nicht in Frage kommt.^[N-466] Einen Tag darauf schildert er seine Verarbeitung der Leidenschaft in einem ‚Schnee-, Winter- und Sturmmärchen‘:^[N-468, 23.10.]

Minka ist in diesem Märchen ein Gebilde, so makellos, wie es aus Gottes Händen hervorgegangen ist. Ins Bereich der Menschen verschlagen, fallen sogleich alle Unholde über es her. [...] daß sie es eben besudeln und schließlich vernichten müssen, liegt bedauerlicherweise in ihrer Natur. [...]

Es befreit mich, diese schreckliche Zerstörerin meines Lebens wenigstens im Bilde aus der Welt geschafft zu haben.

Tatsächlich ist Hauptmann Ende Oktober tief mit seinem Märchen ‚Und Pippa tanzt‘ beschäftigt, das er im November beendet und das im Dezember bereits geprobt wird.^{[T-10ff] 636}

Im Dezember (in Wirklichkeit Januar) verfolgt das Bild der geliebten Minka ihn weiter unerbittlich – aber allmählich als Last, als feindlich:^{[N-469f, 2.12. = T-15f, 6.-7.1.] 637}

Wenn ich eine halbe Stunde nicht an sie gedacht habe, empfinde ich Genugtuung. Aber sofort ist sie wieder da. [...] Jeden Schlaf, jede Decke [...] zieht mir dieses unheilvolle Engelsbild von den Augen weg, und ich muß Stunde um Stunde furchtbar hell sehen. Ich schlafe ein, und sie ist da, erfüllt meinen ganzen Traum. Ich wache auf, und mein Wachen, der ganze Tag ist von ihr erfüllt. [...] Ich werde verfolgt, es ist irgend etwas, das Rache an mir nehmen will. [...] Ich werde verdummt durch ihre Gegenwart, aber – ihre Abwesenheit vernichtet mich.

Drei Tage später dann der Umschwung. Er kann sie vom Theater nach Hause begleiten. Sie friert, ihr Näschen tropfte ‚und verschönerte sie nicht‘. In ‚ihrem Geplapper lag keine Musik‘. Arbeit und Pünktlichkeit seien ‚ihr fremde Begriffe‘. Als Tochter eines Gouverneurs war sie in immer anderen Garnisonen zu Hause, mit vielen hübschen Offizieren, aber von der Mutter bewacht, konnte sie ‚sich doch nicht ausleben‘. Deswegen sei sie zum Theater gegangen. Der Erzähler erkennt:^[N-470, 5.12. = T-17, 9.1. & T-20, 14.1.]

[...] mit der Heiligkeit dieses himmlischen Wesens scheint es nicht weit her zu sein. Und wenn ich sie trotzdem noch für einen Engel halten muß, so doch höchstens für einen gefallenen. [...]

Dabei zeigt sich Lella weiterhin verstehend und klug. [...] ihr menschlicher Wert überragt und erdrückt diese kleine Schauspielerin [...]⁶³⁸

Die ‚Neuen Leidenschaften‘ zeichnen das Bild deutlich negativer als in der Realität. In Wirklichkeit hatte Ida ihn noch am selben Tag bei einer Probe durch einige Worte gerührt, und er spürt tiefes Mitleid: ‚Wo willst du denn hin ohne mich, Seele / wohin rufst du, wenn nicht nach mir, kleine Kehle?‘^[T-19, 9.1.]

⁶³⁶ Später schreibt er: ‚Ich verdanke ihr eine Dichtung. Es ist wie Vorsehung, daß ich sie nicht gleich [...] so kennengelernt habe wie jetzt. Sie würde die reine Empfindung nicht ausgelöst haben, die das Märchen geschaffen hat und durchströmt.‘^[T-36, 2.3.]

⁶³⁷ Wo möglich, ist die Parallelstelle des Tagebuchs mit dem realen Datum mit angegeben.

⁶³⁸ Hier zeigt sich gleichsam urbildlich die patriarchale Dichotomie ‚Heilige – Hure‘. Die Parthenophilie kennt ebenfalls den Engel, aber keine einzige ‚Enttäuschung‘ gibt einem Mann das Recht, ein Mädchen, und sei es auch nur sprachlich, *herabzuwürdigen*. Einziger Grund dafür ist immer nur der unbewusste Wunsch, das eigene (überhöhte) Selbstbild zu ‚retten‘.

Weitere drei Tage später gesteht ihm ‚die kleine, süße, unbefleckte Madonna‘ während einer Generalprobe, sie könne ‚keinem Manne [...], wenn er nur winkt, widerstehen‘.^[N-471] Er fragt sich, ob er vielleicht zu ihrem Retter bestellt sei – und nennt dies im nächsten Satz bereits ‚gefährliche Gymnasiastenideen‘ bei der ersten Berührung mit Straßendirnen. Doch kurz darauf hätte er ein Vermögen für eine Locke ihres blonden Haares gegeben.^[N-472] Und zugleich bemerkt er an diesem Tag:^[N-472f, 8.12.]

Etwas in ihrem Wesen drängt sich gleichsam leise, heimlich, furchtsam, ängstlich bettelnd, an mich heran. Ein verstohlener Blick, eine ganz zarte Berührung ihrer Hand [...] scheint ihr wie ein scheues Mahnen um Hilfe zu sein.

Tatsächlich erfährt Hauptmann einen Tag vor der ‚Pippa‘-Generalprobe bei einem längeren Gespräch mit Ida im Parkett einiges von ihrer Lebenstragik und spürt dennoch ihre Unschuld.^{[T-21, 17.1.] 639}

Bei der Generalprobe selbst ist er wütend auf Wedekind: ‚der alte Hurer‘ duzt Pippa und ‚wartete wie ein Hund auf sie‘.^[T-21, 18.1.] • Nach der Premiere schreibt Hauptmann Ida einen verehrungsvollen Brief, in dem er ihr die ‚Pippa‘ gedruckt schickt – ‚Ihre schöne Jugend hat es mir geschenkt‘ – und sie um eine Stunde ihrer Zeit bittet, für einige herzliche Worte, ‚die nichts wollen, als bestenfalls erinnerungsweise durch eine Reihe von Jahren, vielleicht als kleine Schutzgeister, Sie zu umschweben‘.^[H-107, 22.1.]

Er hält an ihrer Reinheit fest: ‚Eine Siebzehnjährige kann geschlechtlich *nicht* unberührt und doch rein sein, ganz [...] Mädchen‘.^[T-22, 22.1.] • Drei Tage später erfährt er auf einem langen Spaziergang mit ihr, wie sie einmal mit vierzehn eine Nacht wie eine Straßendirne verbracht habe – und erfährt erneut die unschuldigen psychologischen Hintergründe.^{[T-23, 25.1.] 640}

Weiter erlebt er ihre Erscheinung wie einen Engel: ‚edel, rein wie der Mond und so bleich strahlend von Angesicht – mit jeder Anmut und Unschuld des Kindes‘.^[T-24, 25.1.]

In den ‚Neuen Leidenschaften‘ jedoch gleitet die Schilderung zu einem Tiefpunkt der desillusionierten Herabsetzung ab, als er das Mädchen zwei Tage später in ihrer kleinen Hinterhauswohnung besucht:^{[N-473f, 10.12.] 641}

Nun ja, ich habe die Kleine geküßt. Sich ganz allein in abgeschlossenen Räumen mit einem solchen Wesen zu befinden und sich wie ein Stockfisch zu verhalten ist lächerlich. Auch waren gewisse Worte, gewisse Bekenntnisse nicht zu vermeiden, die mit solchen Fällen einhergehen,

⁶³⁹ ‚Hat meine Neigung, im Vergleich mit früher, nachgelassen? weil ihr Kindermund viele, im herkömmlichen Sinne entsetzliche Dinge über ihre Vergangenheit ausplauert? oder lügt? Nein. Sie habe nicht gut getan. Leichthin erwähnt sie und geringschätzig die Kadetten. Ihre Sünden berührt sie in aller Unschuld, einer köstlichen Unschuld! [...] Unnatürlich seien ihren Eltern ihre Handlungen erschienen: der Arzt habe ihnen das bestätigt und habe Irrenanstalt vorgeschlagen. [...] Und sie sei natürlicherweise aus Angst deswegen in hysterische Anfälle geraten. – Ihre Umgebung habe sie beengt. Sie sei, trotz großer Geselligkeit, nicht in der Lage gewesen, sich auszuleben. Das könne sie jetzt, beim Theater, mehr, und deshalb fühle sie sich wohler. Aber glücklich sei sie nie gewesen und auch jetzt nicht. Sie habe sehr viel Pech gehabt, wie sie sich ausdrückt.^[T-21, 18.1.] • Hier ist mit Händen zu greifen, wie Ida von Beginn an als ‚pathologisch‘ gestempelt wird. Deutlich wird, dass ‚Ausleben‘ in diesem Sinne eigentlich bedeutet, wirklich *erkannt* zu werden. Sehnsucht nach erkennender Liebe...

⁶⁴⁰ ‚Allein zu sein sei ihre Qual. In Wien sei sie allein gewesen. In ihrem Bette habe ihr zuweilen *gegraut*, grause ihr immer. Unter sich habe sie Ballmusik gehört. Da sei sie aufgesprungen, ins Freie [...].^[T-23] ‚Das alles erklärt sie mit Furcht vor Leere, Furcht vor Einsamkeit.^[T-24] • Auch gesteht sie ihm, dass die Männer sie nur körperlich besitzen wollen, aber nicht wirklich lieben.^[T-24] Und dass sie in der Probe einmal geweint habe, weil sie sich auch von *ihm* gar nicht als Mensch gesehen fühlte.^[T-26, 26.1.]

⁶⁴¹ Vergleiche Wolfgang Leppmann: Der Dichter in der Volksküche. DIE ZEIT Nr. 43/1967, 27.10.1967.

obgleich sie durch die Sachlage selbst überholt und also überflüssig sind. [...] Zwischendurch kam in der Funktion eines Anstandspolizisten die Mutter herauf, um dann sogleich wieder zu verschwinden und einen ungestörten Zwischenraum von jedesmal reichlich einer halben Stunde zu beliebigem Gebrauch freizulassen. Der Aufenthalt in den zwei kleinen Löchern nebst Küche war jämmerlich, und es wurde mir manchmal schwer, nicht lachend die Hände über meine eigene Torheit zusammenzuschlagen und nicht Knall und Fall auf und davon zu gehen. Von den Höhen des Lebens, wo Glück, Liebe und Schönheit thronen, steige ich in ein muffiges, stickiges Elend hinab und nehme das unsaubere Gemisch einer sozusagen erotischen Volksküche, einen übelriechenden Sudel zum Ersatz für köstliche Speisen und edle Weine, wie sie der Tisch eines Königs besser nicht bieten kann.

Angeekelt erfährt er von ihr Männergeschichten,⁶⁴² nimmt unsaubere Bettwäsche, Löcher in den Strümpfen, schmutzige Waschtische wahr – und ist völlig ernüchtert.⁶⁴³ Da aber ‚ein Verhältnis nun leider eingeleitet ist‘, empfindet er die ‚widerwärtige‘ Aufgabe, die nicht mehr vorhandene Leidenschaft ‚wenigstens eine Zeitlang glaubhaft zu spielen‘.^{[N-475] 644}

Die Wirklichkeit sah anders aus. Bei seinem Besuch ist er von ihrem hilflosen, zarten Wesens *gerührt*: ‚Die schlimmen Fakten bleiben, des Wesens Art hat sich zum Guten und Rührenden gedreht. [...] Ihr armes, zartes Mimosennaturell ergreift mich. Sie bebt, nur leise berührt. [...] Aber dies rührend Hilflöse und Willenlose schützt sie vor mir [...].‘^{[T-28, 30.1.] 645}

Aber auch hier gibt es Tage später eine gewisse innere Trennung: ‚Unerwartete Lösung von mir dankbarst empfunden. Aber etwas Goldblondes schwebt als leuchtender und schmerzlicher Rest vor der Seele.‘^[T-29, 5.2.] Dennoch will er sie einen Tag nach ihrem 17. Geburtstag besuchen, sie aber schreibt ihm rührend, dass sie diesen, entgegen seiner Vermutung, nur mit Familie verbringen wird und ‚im Geist bei dem Einen sein‘ wird, den sie am Tag danach erwartet (ihn). ‚Pippa denkt immer an ihren Schöpfer – bei jedem Wort, und täglich hat das Wort mehr Bedeutung. Auf Wiedersehn; ich bin sehr froh – Sie wissen wohl, warum.‘^[O-109, 12.2.]

Am nächsten Tag wiederum ist er zutiefst hilflos und weint unaufhaltsam über sie und den ganzen ‚Jammer ihres vertanen Daseins‘.^{[N-476, 11.12. = T-29, 17.2.] 646}

Nach vier Wochen hat sich ein schizophreses Verhältnis etabliert, denn er besucht sie jeden Tag und kommt, obwohl er sie irgendwo verachtet, nicht von ihr los:^[N-477, 13.1.]

⁶⁴² ‚[...] sie schläft bei der Pensionsmutter, wie sie erzählt. Sie schleicht sich davon und legt sich ins Bett zu einem Zimmerherrn, der sie aber entrüftet hinausbefördert. Ein zweiter [...] nimmt [...] sie auf nächtliche Reisen durch schlechte Häuser mit. Eine Art Angst treibt sie immer wieder zu alledem ... [...] Ich weiß, daß sie eine Hure ist.‘^[N-475]

⁶⁴³ ‚Und darum nun diese Ängste, Sorgen [...] und Schlaflosigkeit. Welche Enttäuschung! welche kahle Entgeisterung!‘ Und: ‚Höchstens schwebt etwas Goldblondes, Leuchtendes noch als schmerzlicher Rest vor meiner Seele.‘^[N-475]

⁶⁴⁴ Der volle Gegensatz zu Kierkegaard (und dessen ‚Verführer‘), der die tragische Aufgabe empfand, *Abneigung* zu heucheln! Siehe Seite 130-133.

⁶⁴⁵ So auch in ‚Siri‘: ‚Kleine Leute, sie waren es wirklich. Ihre Lebenshaltung grenzte an Dürftigkeit. | Und plötzlich erschien mir das kleine Milieu in neuem Licht. Ich empfand eine Rührung und zugleich Achtung vor dieser Arbeitsgemeinschaft von Mutter und Kind [...]. [...] | Ich war plötzlich gerührt, fast bis zur Erschütterung. | Mußte man nicht den Schmerz, den man um der Verderbnis willen empfand, die das eigenwillige Bekenntnis des Kindes von sich behauptete, mit der Achtung vermählen, die ihr tapferer Lebenskampf beanspruchte?‘^[S-381]

⁶⁴⁶ ‚Gestern bei ihr. | Heut morgen lange Auflösungen in unvermittelten Tränenausbrüchen wie nicht seit zwölf Jahren bei mir. [...] Jesus weinte über Jerusalem, so ich, und im gleichen Sinne über sie.‘^[T-29]

Nach wie vor sind die mit ihr verbrachten Stunden, außer soweit sie erotisch sind, trivial. Die Kleine hat keine Musik im Leibe. Wenn ich von ihr gehe, denke ich es mir jedesmal leicht, nicht zurückzukehren, aber wenn die Stunde kommt, können mich weder Gott noch Menschen zurückhalten. [...]

[...] Ich lüge mir vor, ich wolle nur noch einmal, das letzte Mal von ihrem süßen Antlitz, dem Schwall ihres goldenen Haars, der Weiße ihres zarten, gebrechlichen Körpers Abschied nehmen.

Hatte er schon da wahrgenommen, dass Lella leise ‚an gesundem und gutem Willen‘ verliert, so leidet er drei Wochen später auch selbst unter der ‚Hörigkeit‘ und ‚Knechtschaft‘, die ihn ‚entwürdigt und mir alles sinnvolle Wirken zwecklos und deshalb schal erscheinen lässt‘. [N-479, 2.2.]

Auch in Wirklichkeit spürt Hauptmann, wie seine Frau Grete ihre Sicherheit und Heiterkeit langsam verliert. [T-31f, 20.2.] • Und es offenbart sich ihm auch mehr und mehr das durchaus tragische Wesen des Mädchens: ‚Und doch ist Hilfesuchendes in ihr. Sie will sich dir vertrauensvoll übergeben: Sie sucht Schutz und Liebe zugleich‘. [T-34, 21.2.] • ‚Sie spricht das Wesentliche kaum je aus: Sie liebt nicht, sie kann nicht treu sein, nicht folgsam sein, nicht genügsam, sich keinen Zwang auferlegen‘. [T-34, 24.2.] 647 • ‚[...] versteckt sie ihren kalten, bewußten Verstand, weil ihr der Instinkt sagt, daß Verstand den Jugendreiz herabsetzt.‘ Aber auch: ‚„Wenn Sie [nicht] da sind, fühle ich mich verlassen, wenn Sie kommen, freue ich mich: ist das Liebe?“‘ [T-35, 27.2.] • ‚Wenn ich ginge, sagt sie, sei sie wieder dem alten Leben verfallen‘. [T-39, 7.3.]

Dann ist er tief berührt, als sie krank im Bett liegt und in ihr ‚etwas Einfaches, Gutes, Echtes‘ aufzuwachen scheint. ‚Wie hell du alles überstrahlst, du süßes Haupt!‘ [N-482, 11.2. = T-42, 11.3.]

Drei Tage später ein Krisenmoment: Mit Lella sieht er die gemeinsamen Aussichten sich trüben. Aber auch Minka hat sich bereits zum zweiten Mal mit einem als Frauenliebbling bekannten Schauspieler⁶⁴⁸ verabredet. Der Erzähler empfindet eine ‚Umstrickung‘, ein beinahe ‚tödliches Würgen‘. Wieder der völlige Zwiespalt. [N-484, 14.2. = T-43f, 16.3.]

Was kommt es mir eigentlich darauf an, wenn ein Hund mehr oder weniger zu der läufigen Hündin kommt?

„Bleibe bei mir!“ flüsterte sie mit einem Mal, als sie merkte, wie es nach ihrer Eröffnung in mir stand.

Gleichzeitig ruft er zu Gott, in die neue Schönheit, die er in Lella erwacht sieht, zurückzuwollen. Er denkt daran, Berlin schon morgen zu verlassen. ‚Aber die Frage ist: Mit wem?‘ [N-484]

Drei Tage später dann das vorläufige Ende der Beziehung. Minka hat in Bezug auf den Schauspieler hin und her laviert – und der Erzähler deutet an, wie sie zwei weitere junge Männer ruiniert habe.⁶⁴⁹ Als er Lella berichtet, dass die Affäre zu Ende sei, nimmt sie es fast empfindungslos auf. [N-485f, 17.2.] Er will mit ihr in drei Tagen aus Berlin abreisen.

⁶⁴⁷ ‚[...] und am Ende kann sie dies alles wie irgendeine. Vielleicht aber auch nicht. Vielleicht will sie nur binden, selbst aber ungebunden sein.‘ [T-34] Hier zeigt sich die tiefe Lebensunsicherheit eines Mädchens, das, unschuldig, *selbst* allzuoft ausgenutzt wurde...! Sie ist wie ein ängstlich flatternder Vogel, dem sein *Urvertrauen* zerschlagen wurde.

⁶⁴⁸ Hauptmanns früherer Freund Rudolf Rittner (36), der damals vor allem Darsteller von Hauptmann-Werken am Lessingtheater war. Wikipedia: Rudolf Rittner.

⁶⁴⁹ Ein junger Mensch wollte sie heiraten, sie machte ihm weis, dass sie zu retten sei, denkt aber nur an dessen keuschen Freund, den sie über den ersteren auch schließlich erlangt. ‚Der betrogene Liebhaber machte

Ein weiterer Schauspieler hatte sich in Ida verliebt,⁶⁵⁰ und Hauptmann will ‚gewaltsam abschließen. Ich verlange zu viel und gebe zu wenig. Wer aber [...] nicht sich ganz geben kann, der erhält auch nichts Ganzes‘.^[T-46, 18.3.] • Jedoch würde sie ‚ganz ergeben, mir allein angehören fortan‘.^[T-46, 20.3.] • An diesem Tag erzählt sie aber auch von den zwei Freunden.^[T-47] • Und einen Tag später schreibt Hauptmann, er ‚glaube, der Zauber ist heut gebrochen‘.^[T-47, 21.3.] • Am Tag darauf: ‚Sie verlangt, ich solle mich scheiden lassen, um frei mit ihr zu leben. [...] Sie hat einen ausgeprägten, reizbaren Eigensinn‘.^[T-48f, 22.3.] • Und dann: ‚Heut geschah das Ende. Es ist aus.‘^[T-50, 23.3.]

Dennoch erscheint ihm das Antlitz des Mädchens weiter wie das einer Heiligen.⁶⁵¹ Weitere drei Tage später schreibt er mit 40 Grad Fieber, wie ihn Minka am nächsten Tag noch einmal um Rat gebeten hatte und er zu ihr kam, worauf sie ihn stürmisch umarmt:^[N-487, 20.2.]

Und nun geschah etwas voll Poesie. Im Nu waren ihr die Kleider vom Körper geglitten. Wie eine Nixe enthüllte sie sich. Da stand, von goldenen Fluten umqollen, halb Wasserweibchen, halb eine magdliche Marie [...]. Ich glaube nicht, daß ich ein solches Elfenbeinweiß, eine zarte Haut wie diese mit rosigen Tupfen wie hier, je gesehen habe. Ich widerstand diesem Zauber nicht [...]. Und nun war sie still, natürlich, hingebend, offen wie nie [...], erklärte mir, sie werde mir treu, ganz treu und in allem und jedem folgsam sein. [...] Erst gegen Abend, ganz betrunken und betört von Liebe, kam ich dann nach Hause zurück.

Der Erzähler ist von der Nixe, die wie eine Jungfrau wirkt, berauscht – und kann sie gleichzeitig verteufeln:^{[N-487, 20.2.] 652}

[...] auf den sich ja natürlich diese Lilith, diese Teufelin, die vor Eva war, zu keinem anderen Zweck, als um mich wieder und für immer einzufangen, besonnen hatte.

Nach der vorherigen Aussprache muss Lella ihn ebenfalls für einen Falschspieler halten – und so lügt der Erzähler auf die Frage, wo er herkomme. Sie bemerkt als erste sein hohes Fieber, und alles Gestaute bricht aus ihr heraus: ‚Anklage, Kränkung, Wut, Eifersucht‘.^[N-488] Minka schickt ihm eine Locke ihres Haars, die er voller Leidenschaft an seine Brust drückt und unter der Matratze versteckt, ‚sooft man mir die Kissen zurechtrücken muss.‘^[N-489, 20.2.]

Am ersten Tag nach dem Abschied ruft Ida ihn ‚freundschaftlich‘ und ‚entfaltete sie eine Hingebung wie nie vorher‘.^[T-51, 24.3.] • Die Nixe enthüllt sich drei Tage später.^[T-52, 27.3.] • Gretes Inquisition und Reaktion berichtet er nach anfänglicher Genesung..^[T-53, 31.3.] • Zwei Tage später: Ida ‚war von einer schlechthin reinen Güte. [...] Ich werde versuchen, diese Angelegenheit zur Schönheit zu führen. [...] Niemand soll leiden‘.^[T-53, 2.4.] • Wenige Tage darauf muss er wegen Katarrh zur Kur nach Agnetendorf.^[T-54, 8.4.]

einen Selbstmordversuch, der Verführte wurde ihr hündischer Sklave. Die Freundschaft beider war zerstört.^[N-485]

⁶⁵⁰ Oscar Sauer (49) spielte in ‚Und Pippa tanzt‘ den weisen Wann. • Er ‚hat eine Leidenschaft für das Kind, die ihn in schwere Konflikte mit seiner Frau gebracht hat‘.^[T-45]

⁶⁵¹ ‚Aber ihr Angesicht leuchtete hell wie am ersten Schöpfungstag, leuchtete wie das einer Heiligen, war betörend und [...] überirdisch wie je, und die Reinheit dieses Gebildes war wie ein Zwang, anzubeten.‘^[N-485]

⁶⁵² Sehr folgerichtig offenbart auch Minka selbst die Heuchelei einer männlichen Gesellschaft, die Frauen in ‚Engel‘ und ‚Huren‘ spaltet, dies sogar in einer Person: „Was ist denn mein Vorleben?“ sagte sie. „Man sagt, ich sei ein schlechtes Mädchen. Wäre ich ein Junge, man würde sagen, daß ich ein fescher Junge sei.“^[N-487]

Der nächste Eintrag einen Monat später ist in seiner Heimat geschrieben. Die Krankheit sei seine Rettung gewesen. Hie und da beantwortet er einen Brief Minkas mit Lellas Zustimmung. Auch ihre Locke muss noch immer ‚herhalten‘^{1, [N-489]}

Noch immer hat er abends Fieber. Und er spürt die drei Seelen der geliebten Frauen im Haus, von denen er in der vergangenen Nacht auch eine Art heiligen Traum träumte, wobei es von Minka heißt:^[N-495, 20.3.]

Da war es, als ginge die Sonne auf: in einem Boot kam die dritte, die blonde Sünderin, stromab geschwommen. Sie verbreitete, so als wäre sie der Sonne entflohen, eine goldene Helligkeit.⁶⁵³

Kurz vor der Abreise sah Hauptmann Ida noch als ‚Rautendelein‘, danach ‚war sie gut und weich und demütig wie eine Sünderin.‘ Und er notiert: ‚Sie soll mir sein, was Beatrice dem Dante, trotz allem. Ich halte mich an das Fleckenlose, Unsterbliche.‘^[T-54, 10.4.] • Zwei Tage später: ‚Seltsam: indem ich dieser Seele gewisser bin, wird auch sogleich meine Liebe zu Grete fest und gegenwärtig wie je‘ und: ‚Ich bedarf dieses kleinen blonden Vorspanns‘⁶⁵⁴ [...], und sie bedarf meiner‘.^[T-56, 12.4.] • Und dann: ‚Ich träume von der dreifachen Liebe. [...] Laßt, was sich ausschließen möchte, hier [in der Seele, H.N.] in Liebe vereinigt sein.‘^[T-56, 17.4.] ‚Was mich an ihr so anzieht, ist das Rassenverwandte. [...] Der blonde Flaum, der milchweiße Leib, das blaue Auge.‘^[T-59, 18.4.]⁶⁵⁵

Im April, als die alte Vertrautheit mit Lella noch immer nicht wiedergekehrt ist und er sich um die vergänglichen Erscheinungen des äußeren Lebens tiefe Gedanken macht, erhebt sich auch seine Besinnung auf die Erlebnisse mit Minka zu einer wunderbaren Größe:^[N-497f, 7.4.]

Aber die Liebe ist ja an sich eine tiefere, ja die tiefste Not. „Aus tiefster Not schrei‘ ich zu dir!“ Auch dieser Schrei ist ein Schrei der Liebe. Weckt Liebe nicht ein Verlangen von solcher Gewalt und aus so mystischen Tiefen auf, daß seine Befriedigung überhaupt nicht möglich ist [...]? [...] Mann und Weib sind ein Leib? keineswegs besteht dies Wort zu Recht. Es behauptet etwas, das, je leidenschaftlicher der Wunsch danach, je größer, je glühender die Liebe, um so ferner rückt. Unersättlichkeit ist das Wesen der Liebe, und zwar deshalb, weil ihr letzter Hunger, ihr letzter Durst ewig unstillbar ist.

[...] Aber was wir nun liebend suchen, voll Gier und Verlangen suchen, das, wußte Jesus, ist wieder im Menschen der Gott. Ich will den Gott im Menschen sehen, das ist das einzige Licht der Liebe. Und nur in der Liebe sieht man ihn. [...]

[...] Wahrscheinlich ist das Verlangen nach dem Göttlichen in der Liebe nie so sehr als in diesem letzten, dritten, großen Falle meines Lebens offenkundig und glühend gewesen. Von Beginn an glaubte ich ein Wesen höherer Art, einen heiligen Engel in Minka zu sehen.

⁶⁵³ Diese Vision lässt an das Bild ‚The Bridesmaid‘ (Die Brautjungfer) des Präraffaeliten Millais denken – wie auch überhaupt an den bei ihnen innigen Zusammenhang von Maria und Magdalena, der heiligen Jungfrau und der Sünderin.

⁶⁵⁴ Hauptmanns Inneres erscheint wie ein einziges selbstverliebttes Schwanken – ein ‚kleiner blonder Vorspann‘ hat *nicht das Geringste* mit Dantes Empfindungen für Beatrice zu tun!

⁶⁵⁵ Er gewinnt auch ein neues Verständnis für die altdeutschen Meister, die diesen ‚wie etwas Reines und Heiliges‘ leuchtenden Leib zeigen. • Mit dem bloß ‚Rasseverwandten‘ hat Hauptmanns Erleben aber letztlich sehr wenig zu tun, denn diese magische Anziehung hatte nur der Leib *dieses* einen Mädchens für ihn. Das Blonde ihres Haares, das Blau ihrer Augen und ihr ‚milchweißer‘ Leib müssen also eine ganz eigene, einzigartige Ausstrahlung gehabt haben, die nicht ‚Rasse‘, sondern *Individualität* war... Siehe auch das Folgende!

Und er *hat* ihn dort gesehen – trotz allem. Nichts von dem, was er danach schreibt, kann etwas daran ändern. Er hat im Niedrigen das Hohe, das Heilige wirklich *gesehen*. Und dies bleibt.^[N-498, 7.4.]

Ich wollte in eine Gottheit eingehen und begehrte die Gottheit für mich. Und gerade da widerfuhr es mir, daß ich in eine Kloake gestoßen wurde.

[...] Ganze Dreckhöllen müßten aufwiehern, wenn sie nun wie bei mir festzustellen hätten, wie die geile Schnute gemeiner Wollust mir den Glauben an den dahinter verborgenen Gott nicht zu nehmen vermag.

Eine Woche später erhält er einen Brief des Mädchens, in dem dasselbe lebt.^{[N-499, 16.4. = T-64f, 9.5.] 656}

Du weißt, daß meine Vergangenheit eine Krankheit war, eine notwendige wahrscheinlich. Vielleicht ist mir die brutale Sinnlichkeit in Fleisch und Blut übergegangen. Vielleicht! Jedenfalls aber ist das nicht meine Natur. Ich fühle mich nicht wohl in diesem halben Gefühl: bin ich Frau oder Mädchen oder Kind? Ich will vergessen, was so plötzlich auf mich eingestürzt ist. Ich will ein guter, ganzer Mensch werden.

Ihr gemeinsames Erlebnis habe sie zur Einsicht gebracht...

Tage darauf macht sich der Erzähler Gedanken über seine eigene innere Schwäche. Zwei Tage später denkt er wieder an das ‚Mysterium‘ dieser drei weiblichen Wesen, die er so gerne alle in seinem Leben vereinen würde⁶⁵⁷ und von denen er schreibt:^[N-504, 22.4.]

Melitta hat eine Lella gefehlt, und Lella wiederum eine Minka, während Minka den moralischen Ernst und die ethische Tiefe von Melitta wohl gebrauchen könnte oder wenigstens etwas davon.

In gewisser Weise ist Minka schuldlos, denn in ihr lebt ein ‚Heißhunger nach dem Leben‘^[N-504] – ein Brennen, das letztlich wieder etwas Selbstloses hat. Und dies spürt auch der Erzähler. Nur deshalb kann er schreiben: ‚Ich lebe den Briefen Minkas entgegen‘.^[N-505] Noch immer liebt er sie – auch wenn er dies nur als ‚quälendes‘ und ‚tiefes Mitleid‘ deutet. Aber Mitleid *ist* letztlich die allertiefste Form der Liebe...

Tatsächlich hatte Ida ihn am 22.4. nach einer Scheidung gefragt.⁶⁵⁸ Am 30.4. notiert er ein ‚kluges Zugeständnis‘ Gretes, am 2.5. deutet er ‚freiere‘ Lebensformen an, denkt offenbar kurzzeitig konkret an ein gemeinsames Zusammenleben.^{[T-62f] 659}

⁶⁵⁶ Und Ida ergänzt: ‚liebhaben muß man mich, so sehr, daß ich mich vergesse und wiederliebe.‘^[T-65, 9.5.]

⁶⁵⁷ ‚Oder könnte ein Leben mit diesen drei Frauen zusammen in einem Hause menschenmöglich sein?‘^[NL-506]
• Er hält die Frage selbst für kindisch. Aber das liegt nur daran, dass sie auf Erden nicht lösbar ist. Sie ist ein *spirituelles* Problem, das tief innerlich in der Seele erlebt wird – die Sehnsucht nach Ganzheit. Es ist das Wissen der Seele, dass keine einzige Liebe im Leben falsch war und dass ihr Scheitern immer Tragik ist – irdische Tragik...

⁶⁵⁸ ‚Du sagest einmal, als ich über Scheidung sprach, Du sagtest mir in einem halben Jahr, im September ist die Frist um, was wird dann sein? Wirst, kannst Du Dich trennen lassen? [...] Du weißt nicht, wie mich Dein Verheiratetsein niederdrückt, ich bin dadurch nicht mehr wahrhaftig, bei Gott, es ist etwas Unfreies in mir‘. Rittner habe schon im Oktober gehört, Hauptmann sei in sie verliebt, und seit der ‚Pippa‘ glaube das halb Berlin.^[O-127] • Ende April will sie einen polnischen Bildhauer heiraten, dann ‚mache ich mir gar nichts daraus, wenn die Leute von uns reden‘.^[T-132, 1.5.?] Hauptmann lehnt dies jedoch völlig ab.

Ende April ist er wieder gesund, Minkas Briefe kommen nun von Rügen, und er hat eine Reise dorthin auch schon mit Lella besprochen. Er möchte in neuer Freiheit prüfen, was an seiner Beziehung zu ihr Gesundes gewesen ist. Er ahnt bereits, dass er als Neugeborener zu Lella auf Sylt stoßen wird und kein ‚erotisches Spielzeug‘⁶⁶⁰ mehr braucht.^[N-508f, 25.4.]

Im Mai schreibt Ida, dass auch ihr Arzt eine Heirat verboten habe,^[O-136, 10.5.] worüber Hauptmann froh ist. Dennoch zeigen seine Briefe von nun an eine Tendenz zunehmender Unverbindlichkeit, sich verlierender Liebe. Zwei Wochen später schreibt Ida ihm aus Wien (wo sie in Ibsens ‚Wildente‘ spielt und auch die Nachricht von Ibsens Tod eintrifft): ‚Du hast mir schon so lange nicht mehr gesagt, daß Du mich lieb hast, sag’s jetzt wieder, bitte!‘^[O-141, 24.5.] • Dann telegraphiert sie vom Riesenerfolg der Pippa-Premiere in Wien.^[T-68, 26.5.] • Sie erwartet ihn um den 10. Juni, aber er vertröstet sie auf nach Pfingsten.^[H-141, 28.5.] • Erneut klagt sie, dass er nur noch selten und kurz schreibt: ‚Sehnst Du Dich denn kein bißchen mehr nach Deiner kleinen Pippa?‘.^[O-143, 4.6.] • Nach einem Streit mit der Mutter: ‚Glaub mir, ich wäre gestern zum Fenster hinausgesprungen, wenn Du nicht wärest.‘^[T-144, 8.6.] • Und von Rügen: ‚Du kannst Dir, glaube ich, wirklich nicht vorstellen, wie sehr ich mich auf Dich freue.‘^[T-146, 13.6.]

Mitte Juni ist er dann in Heringsdorf, erstmals seit Jahren ganz allein – und lebt daran innerlich tief auf, wie ein Baum, der vom Unterholz befreit kraftvoll wachsen kann.^[N-510] Tatsächlich hat er ein tiefes Erleben des unvergänglichen Ichs, des wahren Genius.^[N-512ff] Und einen Tag später lässt er dann den Dampfer nach Rügen in großer Ruhe ohne ihn abfahren... ‚Jahrzehntelange Kämpfe, alte und neue, liegen wie ein ungesunder Spuk hinter mir.‘^[N-514, 13.6.]

Dieses abrupte Ende entspricht nicht der Wahrheit – und auch der Sprung von Ende April zu Mitte Juni hinterlässt in den ‚Neuen Leidenschaften‘ ein Loch, aus dem nicht hervorgeht, wie der Erzähler von der Liebe plötzlich zum Verzicht kommt.

*

In Wirklichkeit *hat* Hauptmann Ida auf Rügen wiedergesehen – und wir gehen jetzt zu ‚Siri‘ über, wo auch dies geschildert ist.

Dort sieht der Erzähler schon in den Bergen in einer kleinen Wiesenorchidee, einem Knabenkraut, ein Zeichen Siris: ‚Sieh mich nur wieder an, ich bin es wirklich, ich bin bei dir.‘^[S-403, 26.4.]⁶⁶¹

⁶⁵⁹ ‚Jede dieser drei Frauen bleibt ein Mysterium. Aber das große Mysterium ... würde darin bestehen, daß die seelische Einheit dieser drei Gestalten im Raum meiner Seele, ihr Zusammenwohnen darin, auch im Physischen sich verwirklichte ... Könnte ein Leben mit diesen drei Frauen zusammen in einem Hause menschenmöglich sein?‘ Zitiert nach Wolfgang Leppmann: Der Dichter in der Volksküche. Gerhart Hauptmann und Ida Orloff – Ein literarisches *Cherchez-la-femme*. DIE ZEIT Nr. 43/1967, 27.10.1967.

⁶⁶⁰ Hier wird deutlich, was Minka *wirklich* war – eine unglaublich erotische Anziehung, *inmitten* aller idealisierten Unschuld. Doch beschämt über sein eigenes (bis dahin verleugnetes!) Begehren, flüchtet er zurück in den sicheren ‚Hafen der Ehe‘ und degradiert das Mädchen einmal mehr zum ‚Spielzeug‘ – und seine eigene Liebe zum ‚Seitensprung‘, der es natürlich ‚nicht wert war‘, ein kleiner ‚Lapsus‘. Der Verrat an dem Mädchen ist zugleich der Verrat an seiner eigenen *Liebe* zu ihr, die *wahr* war – ebenso wie sein Begehren, das auch wahr war, wahr und aufrichtig. Liebe und Begehren waren nicht zu trennen, aber sie waren *beide* vorhanden, und der Erzähler degradiert nun ebenfalls beide.

⁶⁶¹ ‚Nun, so steht denn die Blume Siri in der Wiese an der Mauer vor dem Tor: und der Gott in mir, Eros, vermag sie zu sehen.‘^[S-404] • Ja, sogar: ‚Und draußen, wie ich mich bei einem kleinen Spaziergang überzeugt habe, hält überall in Wiese und Waldrand das Blümchen Siri Wacht.‘^[S-406] • Dies lässt einerseits an den magischen Idealismus von Novalis denken. Andererseits an John Ruskin, der am Ende seines Lebens,

Ist dies nun, wenn es nicht Irrsinn ist, zum mindesten eine kranke Einbildungskraft? Ich bestreite es. Die Liebe als große Passion ist nur um so mehr normal, als sie den alltäglichen Zustand des körperlichen und geistigen Seins unterbricht: und sei es, ihn erhöhend, auch dadurch gefährdet.

Aber auch seine Frau sieht er verändert, seine Liebe zu ihr wächst ‚aus neuen Anfängen‘. Dann plant er, Siri auf Rügen noch einmal zu sehen, damit die ‚Speerspitze, welche die Liebeswunde hervorbrachte‘,⁶⁶² sie wieder ausheile.^[S-406, 6.5.]

Mitte Juni sieht er sie auf Rügen wieder – und ist ernüchert. Einerseits ist ihm das im belebten Seebad allzu öffentliche Beisammensein peinlich: ‚das Heiligtum meiner Liebe war plötzlich aller Welt preisgegeben und dem Hohne des Marktes ausgesetzt‘.⁶⁶³ Andererseits verliert das Mädchen sein Heiliges: ‚ging nicht anders als eine hölzerne Puppe neben mir: sie war mir nur insofern nicht gleichgültig, als ich nicht wußte, wie ich sie loswerden sollte.‘ Er bekennt: ‚Eine solche Erfahrung ist fürchterlich‘.^[S-419, 18.6.]

Nachdem er mit ihr den ganzen nächsten Tag verbracht hat, mildert sich dies noch einmal, aber die Ernüchterung bleibt: ‚das Jugendliche in ihr scheint erzwungen. Sie ist eine Glocke, die nicht klingt‘.^[S-420, 20.6.] Erschüttert deuten sich der Lebensüberdruß und eine Selbstbezogenheit des Mädchens an.⁶⁶⁴ So ist ihr ‚Hunger nach Leben‘ von einer tiefen Tragik überlagert. Im Grunde verliert sich die heilige Seele an das Äußerliche...

Am 24. Juni trifft Hauptmann Ida auf Rügen und notiert am Tag darauf, er freue sich, sie wiederzusehen, obwohl er ‚gestern, in den ersten Stunden, nichts mit ihr anzufangen wußte‘. Als ‚Lebenskamerad bietet sie nichts [...] Ich bin geistig tot in ihrer Nähe.‘^[T-73, 25.6.] • Dann: ‚Sie glaubt, will an Liebe glauben, gesteht Liebe, stellt Anforderungen törichter Natur [...]. [...] Sie sagt, ich sei ihre erste Liebe – sie habe sich in den Kopf gesetzt, mich zu besitzen etc.‘^[T-75, 26.6.] • Und: ‚Soeben von ihr Abschied genommen. [...] Es ist aber doch Gutes in Fülle in ihr.‘^[T-78, 28.6.]

In Siri begegnete der Erzähler so letztlich der *Tragik der Seele überhaupt*. Er begegnete etwas Wunderschönem, einem allerschönsten *Mädchen* – und in dessen Seele lebte aber die Menschheitstragik. Und was ist furchtbarer, als dass etwas so Reines, so Heiliges, Anmutiges wie ein Mädchen gleichsam hilflos Opfer dessen wird? Hilflose Lebenssehnsucht, die doch keine Erfüllung findet? Unbeantwortet bleibt wie eine Blume, die verwelkt, in all ihrer sich verlierenden Schönheit...

Der Erzähler sieht diese tiefe Tragik nicht – er sieht nur seine eigene Ernüchterung, die ehemalige törichte ‚Leidenschaft‘. Seine dennoch irgendwo erhalten bleibende Liebe zu diesem

an der Grenze zu geistiger Umnachtung, zumindest des gewöhnlichen Bewusstseins, auch immer mehr ‚Hinweise‘ seiner geliebten, längst verstorbenen Rose La Touche empfang. • Im Tagebuch heißt es: ‚Zur Linken in der Wiese fiel mir dunkelrote Blume auf. Sie pflückend, erkannt‘ ich Orchidee. Ich habe Ida Orloff immer unter diesem Symbol empfunden.‘^[T-67, 24.5.]

⁶⁶² Ein Bezug zu Amfortas in Wagners Version des ‚Parzival/Parsifal‘.

⁶⁶³ Wenn seine Liebe *wirklich* ein Heiligtum wäre, müsste ihm dies nicht peinlich sein – in Wirklichkeit liebt er sie aber gar nicht... Er hat sie nur begehrt, und der ‚Hohn des Marktes‘ entlarvt im Prinzip genau dies.

⁶⁶⁴ Es widert sie an, Leute essen zu sehen. Das Meer und überhaupt die Natur liebt sie nicht. ‚Wer sie beleidigt, den könne sie kalten Blutes ermorden [...], obgleich morden ekelhaft sei. Sie würde aus Haß noch den Toten mißhandeln.‘^[S-420] • Heiter sein koste sie Anstrengung und sei meist nur Grimasse. Sie sei erlöst, wenn sie wieder ernst sein könne.^[S-420f]

Mädchen bedeutet gewiss, dass er ihre Tragik zumindest dunkel empfindet. Seine Bekenntnisse schließen mit einem Moment, in dem Siri ins Farn springt und ein Knabenkraut holt, das sie ihm ansteckt ... ‚als wenn sie von alledem wüßte: als Zauberin ihren Zauber bekannte und in der Blume sich ganz mir hinschenkte.‘^[S-421]

Und doch bleibt ein Zwiespalt bis zuletzt erhalten. Mag auch die Leidenschaft sich scheinbar getäuscht haben, so ist doch sie selbst ein heiliges Mysterium – und hier findet Hauptmann von neuem tiefe Worte. Zunächst über diesen letzten Tag selbst:^[S-419]

Ein solcher Tag wird zur Unendlichkeit, will man seine Geschichte schreiben. Sie würde nicht leichter zu bewältigen sein als die Geschichte meines ganzen bisherigen Lebens. Was ich hier niederschreibe, maßt sich nicht einmal an, ein Versuch in dieser Richtung zu sein.

Und dann über die Leidenschaft, die dieses eine Mädchen ihm schenkte:^[S-419f]

Was wäre der Mensch ohne die Möglichkeit einer Leidenschaft, insonderheit ohne jene der Liebe: mitsamt dem Leben, das dann über ihn der übelste Dämon verhängt hätte,⁶⁶⁵ eine Sinnlosigkeit.

[...] Liebe ist es, mit allen ihren erweckenden Zaubern, die Himmel und Erde mit Wundern erfüllt, die Affekte steigert, sie zugleich fruchtbar macht und adelt. Sie entfaltet die Welt der Phantasie, darin sie Paradiese und Höllen bettet, als die große, beinahe allmächtige Künstlerin. Sie stellt uns vor eine immerwährend bewegte, überirdische Phantasmagorie und verückt uns zu einem allwissenden Staunen.

*

Und so ist es wirklich. Die Liebe zu Siri, zu Ida Orloff, war etwas, was Hauptmann gleichsam nie wieder losließ – er beschrieb sie meisterhaft und musste doch bekennen, dass alle Worte nicht ausreichen. In dieser einen, tiefsten Leidenschaft seines Lebens erahnte Hauptmann etwas von dem wahren Wesen der Seele – ihre absolute Unbeschränktheit, ihre Grenzenlosigkeit. Diese Ahnung schenkte ihm jenes Mädchen, das an seiner eigenen Sehnsucht nach Grenzenlosigkeit fast zerbrach, so wie Pippa, das Feuerfünkchen...

In den folgenden Monaten verliert sich Hauptmanns Leidenschaft zu bloßen Freundschaftsgefühlen. Nach seiner Abreise schreibt sie ihm: ‚Du kannst Dir nicht vorstellen, was ich litt‘^[T-149, 7.7.] • Sie schickt ihm Briefe eines in sie verliebten Züricher Schauspielers, Emil Mamelok, den sie herrief, wodurch es ihr, als er daran litt, nicht kommen zu können, besser ging. Hauptmann äußert sich darauf verächtlich in Bezug auf Mamelok und ‚die kindlichen und lächerlichen Pfschereien Deiner jetzigen Lebensführung‘. ‚Du bist mir wie eine geliebte Tochter‘.^[T-152, 12.7.] • Sie hat wegen eines Bewunderers, der ihr nach zwei Monaten für die ‚Hedwig‘ in der ‚Wildente‘ zu danken wagte, neuen Mut, nachdem sie sich ‚überlegte, wozu ich eigentlich da bin, woher ich mir das Recht nehme, zu existieren, wo mich doch niemand braucht‘.^[T-154, 14.7.] • Er notiert sich: ‚Sie sei mir wie eine liebe Verstorbene.‘^[T-86, 26.7.] • Und: ‚Sie ist aufgebahrt in meinem Inneren, die kleine, süße Tote. [...] Ihr Geist sitzt auf dem First meines Daches.‘^[T-87, 27.7.] • Er mahnt sich: ‚Bleibe ihr etwas, ohne von ihr etwas, auch nur im Geringsten, zu beanspruchen.‘^[T-88, 28.7.] • Und als sie ihm ein Foto schickt: ‚Das Bild macht wund mit seiner Schönheit.‘^[T-93, 19.8.] • Als sie ihn, da ihre Mutter sich seit zwei Jahren verschuldet hat, um ein Darlehen von 2000 Mark bittet, was er schickt: ‚Sie ist schlechthin ein armer, lieber Mensch, wenn alles Sexuelle fortfällt.‘^[T-94, 10.9.]

⁶⁶⁵ Das heißt: *Gäbe* es Leidenschaft und Liebe nicht, dann wäre das Leben kein Geschenk *Gottes*, sondern, einschließlich des Menschen selbst, eine pure Sinnlosigkeit, ersonnen von einem Dämon.

Im Oktober schreibt Hauptmann ihr nicht einmal mehr, dass sein neues Stück fertig ist und er nach Berlin kommt – sie hört es von anderen. Stattdessen notiert er sich:^[T-102, 11.10.]

Heut hatte meinen Höflichkeitsbesuch bei ihr zu machen. [...] Wie sie an sich hält, geduldig ist, ihre Wünsche in bezug auf mich unterdrückt, das ist rührend.

Während sie ihm also kaum noch etwas bedeutet, schrieb sie ihm noch einen Monat zuvor, als sie ihn verzweifelt um Hilfe gebeten hatte, unmittelbar darauf nochmals:^[O-167f, 9.9.]

Ich kann nicht einschlafen [...]. [...] All Deine Briefe liegen auf meinem Bett, ich habe sie alle gelesen – ob ich das Recht hatte, Deine Hilfe zu erbitten, wollte ich mich überzeugen. Ich weiß es nicht! Deine Worte sind so lieb, so gut, was Du mir schriebst, Tränen kamen mir in die Augen, ich habe Angst, daß das nun alles vorüber ist, vielleicht sehe ich Dich nie wieder. [...] Ich möchte nicht mehr ins Theater gehen, schon lange spiele ich ungern. Wie Du hier warst, sehnte ich mich nach Proben und Stunden, wo ich laut und verkündend Deine Gedanken aussprechen sollte, ich wußte, Du bist da und siehst mich an oder bist zu Hause und denkst an mich wie ich an Dich bei jedem Wort. Ich sagte Dir das einmal, erinnerst Du Dich? Du hast gelächelt. [...] ich sah Dich so gern lächeln.

Und noch am 5. Februar 1907, kurz vor ihrem achtzehnten Geburtstag:

Als Du neulich von uns fortgingst, warst Du so bleich und traurig – ich hatte Dich so lieb – so viele gute Worte wußte ich für Dich – aber ich schwieg. – ich wollte Dich fragen, ob Du unsere Liebe vergessen hast – ? dann sah ich Dich an und brauchte nicht mehr zu fragen. [...] Du sollst mir versprechen, Dich vor zwölf Monaten sehen zu können. Ja? [...] Wenn es auch nur paar Stunden sind. | Soll ich Dir manchmal schreiben? Und Du? | Man soll Menschen nicht zurückstoßen, die einen liebhaben!^[O-175f, 5.2.]

Es scheint, dass Ida Orloff Hauptmann am Ende *mehr* liebte als er sie...

Und dennoch konnte er in ‚Siri‘, wo der Erzähler ein Philosophiedozent ist, Sätze wie die folgenden schreiben:^[S-354]

Es ist gewiß, ich habe nie den Begriff der Maria immaculata, Reinheit und Unschuld, wie hier gefühlt. Sie hat irgendwie das Gesicht einer Heiligen. Ich kann mich nicht satt sehen. Ich meine, es bringt mir, neben der tiefen Rührung, Läuterung.
Man möchte die Hände falten und anbeten.

Tiefe Rührung ... und Läuterung. Gerade darin liegt das Wesen des *Mädchens*. Und er empfindet zu diesem Mädchen eine ewige Verbindung – wie zu niemandem sonst.^[S-356f]

Ich frage mich: Was geht sie dich an, du hast mit ihr noch nicht zwei Worte gewechselt – bist allerdings durch ihren Gang, ihre Bewegungen, ihre Stimme, ihr Haar, ihr süßes und trauriges Antlitz von der Bühne her eingefangen. Weshalb aber empfindest du für ihr junges Schicksal, das dich nichts angeht, die ganze Last der Verantwortung? Nicht Tochter, nicht Schwester, nicht deine Ehefrau vermögen eine ähnliche, ewige Verwandtschaftsbeziehung in dir auszulösen. [...] Man hat mir einen brennenden Stempel ins Herz geprägt. Ich zweifle nicht, ich sterbe daran.

Und dann sogar:^[S-360]

Wer ist dieses Wesen, das [...] eine so absolute Macht über mich hat? Wieso erhebt sie diesen unwiderstehlichen Anspruch auf mich? Stammt er aus einem früheren Leben? Wissen wir aus Zeiten vor unserer Geburt voneinander und der Bestimmung, die unabwendbar über uns ist? [...] [...] ich bin von dieser Erscheinung abhängig, bin ohne sie allen Dingen des Lebens gegenüber weniger als willenlos und mit ihr ebensowohl willenlos – außer mit ihrem und durch ihren Willen.

Alles Bisherige erscheint ihm schal, wie ein ‚bürgerlicher Mittagstisch des Geistes und der Seele‘. ‚Nicht einmal reinlich gekocht – und auf fleckigen Servietten serviert‘.^{[S-360] 666}

Ist das, was mich jetzt erhöht, berauscht, erneuert, betäubt und dabei jedenfalls quält, nicht ganz und gar nur meine Einbildung? Oder wo läge die Kraft, mich so zu verändern?⁶⁶⁷

Als sich dann das reale Leben des Mädchens offenbart, wird der Erzähler auch hier desillusioniert – und doch sieht er darin gleichzeitig eine tiefe Aufrichtigkeit: ‚Du bist mir sympathisch, aber selbst auf die Gefahr hin, dich zu verlieren, Liebe erschleichen, auf Grund falscher Voraussetzungen, mag ich nicht.‘^[S-368] Aber sein Zwiespalt bleibt:^[S-368]

[...] und ich war dabei, die Krone der makellosen Gottesjungfrau einer kleinen verderbten Dirne⁶⁶⁸ aufs Haupt zusetzen.

[...] Kann man denn verderbt und zugleich ein Bild der Reinheit sein? Und dieser Fall ist bei Siri gegeben. [...] Sie lebe nicht lange, behauptet sie, sie müsse, wenn sie der Tod dahinraffe, alles kennen und genossen haben, was das Leben zu bieten hat.

In Siri begegnet uns in aller Aufrichtigkeit ein Mädchen mit einem ‚Heißhunger nach Leben‘, das einen fast an Wedekinds ‚Lulu‘ denken lässt, die ebenfalls in aller Ehrlichkeit ist, was sie ist: Hunger nach Leben, in aller Sinnlichkeit, aber auch aller Unschuld. ▶⁶ Kann sich hier, bei aller scheinbaren – nach bürgerlichen Kategorien – ‚Verderbtheit‘ nicht ein tiefes Erleben einer viel tiefer liegenden *Unschuld* einstellen, verbunden mit einem ebenso tiefen Berührtsein und einem daraus hervorquellenden Mitleid, einer reinen Liebe zu diesem Menschenkind, die-

⁶⁶⁶ Dies ist ein deutlicher Gegenpol zur ‚erotischen Volksküche‘ (siehe oben die verächtliche Schilderung von Minkas Hinterhauswohnung in ‚Neue Leidenschaften‘, Seite 224), denn hier erweist sich das *bisherige* Leben mit seinen Idealen als fleckig und minderwertig, dem wahren Seelenwesen noch gar nicht gemäß!

⁶⁶⁷ Gemeint ist hier die Kraft, die ihn auf einmal so willenlos *ergeben* und gleichsam anbetend macht. Dass dies keine Illusion sein kann, liegt unmittelbar auf der Hand! Diese Kraft aber ist der Schlüssel zu einer neuen *eigenen* Kraft, die dann wirklich ein ‚mich so zu verändern‘ bedeuten würde. Es geht um nichts anderes als das, was Goethe das ‚Ewig-Weibliche‘ nannte, das ‚uns hinanzieht‘ – wie es ja auch hier heißt: ‚was mich jetzt erhöht‘. • Das engelhafte Wesen des Mädchens erhöht *unmittelbar*, indem es bezaubert und quasi-willenlos zu einer Reinheit emporzieht, von der ausgehend die männliche Seele dann *selbst* aktiv werden müsste, um diese Reinheit zu *halten* und aus *eigener* Kraft wahrzumachen. • Mit anderen Worten: Schon der *Anblick* eines Mädchens kann tiefe Läuterung bedeuten. Ob diese Läuterung aber *Bestand* haben wird, das liegt dann an der Aktivität der Seele, die entweder stark genug erwacht ist – oder aber eben nicht.

⁶⁶⁸ Siri erzählte auch, dass ein junger Offizier sie schon mit elf Jahren verführt habe. Der Erzähler schreibt: ‚Mir war, als ob sie sich selbst alle Blütenblätter ausrisse.‘^[368] • Aber wenn man ihr Geständnis einmal ernst nimmt, dann *wurden* ihr die weißen Blütenblätter der Unschuld schon ganz früh ausgerissen! Immer wieder nimmt doch auch der Erzähler ihre *bleibende* Unschuld und unschuldige Tragik wahr!

sem Mädchen? In Wirklichkeit *war* Siri gar nicht ‚verdorben‘ – und entsprach das Bild der Reinheit ihrem Inneren viel mehr, als der Erzähler begreift.

Aber sein Urteil wogte eben wieder zur bürgerlichen Welt zurück, die er doch gerade durch ihre Erscheinung verlassen zu haben glaubte... In den nächsten Wochen ist er sehr oft bei Siris Proben – und fühlt sich seiner hier idealisierten Ehefrau gegenüber schuldig.^[S-371] 669

O du keusche, du reine, an Körper und Seele so holde als edle Annemarie! – und ich bin dabei, dich für eine Art Galgenstrick aufzuopfern.

Der Erzähler wohnt einer Generalprobe von ‚Romeo und Julia‘ bei, in der Siri die Julia spielt – und er selbst ist als Zuschauer ganz und gar Romeo, begreift den Dämon der Liebe und Leidenschaft bis in die Tiefen.^[S-374] Und dann sein innerliches Bekenntnis:^[S-374]

So viele Schönheit und Wahrheit, wie Siri als Julia entwickelte, könnte vor Staunen blind machen. Niemals wurde Unschuld reiner und süßer dargetellt. Die Empfindung war allgemein. Muß man nicht sein, was man so in letzter Vollkommenheit darstellen kann? Hat nicht ein Liebling der Götter, so deutlich sichtbar von ihnen über alles Gemeine gestellt, das Recht, anders als mit der Elle platter Moral gemessen zu werden? Oder lag es einem nicht nahe, vor dieser enthobenen Schönheit mit gefalteten Händen etwas wie einen Altardienst zu verrichten, weil man Auge und Ohr, Körper und Seele überhaupt durch eine Offenbarung begnadet, ja überschüttet fühlt?

Wohl wenige Stellen in der deutschen Literatur sind eindrücklicher geschrieben – in Bezug auf das Wesen eines *Mädchens* und das erschütternde Erleben *an* diesem Wesen...

Das der Tragik dieses Mädchens Zugrundeliegende erwähnt der Erzähler im Zusammenhang mit einem von einem Theaterdirektor inszenierten kleinen Tanz von ihr, den er zu Sylvester erlebt – und den Hauptmann schon zuvor bereits in ‚Pippa‘ gestaltet hatte: Ein zottliger Riese versucht, eine Elfe zu fangen.⁶⁷⁰ Und er schreibt:^[S-386]

Einmal sagte Siri selbst: was ihr Widerwillen, Ekel, ja Abscheu erzeuge, müsse sie anfassen. Das Wüste, Gemeine, Häßliche habe für sie eine grausame Anziehungskraft. Oft gebe sie ihr nur wimmernd, sich sträubend und mit wachsendem Abscheu vor sich selber nach. Dann aber biete sie sich und gebe sich hin, fast wider Willen und doch mit gräßlicher Lust dem Tatzenschlag der verkommensten Bestie.⁶⁷¹ [...] Sie habe, um davon loszukommen, immer wieder Messen gehört und zur Gottesmutter gebetet.

⁶⁶⁹ Vergleiche Wolfgang Hildesheimer: Oh, du Keusche, du Reine. Der Spiegel 22/1967, 22.5.1967.

⁶⁷⁰ ‚Die Elfe aber, die niemand anders als Siri war, hat mit allen Hexenliebeszaubern, die überhaupt möglich sind, sich in mein wehrloses Blut hineingetanz – und beherrscht seitdem wiederum jeden Blutstropfen.‘^[S-384]

⁶⁷¹ ‚Es sei ihr immer wieder, wie sie bekannte, besonders nachts, wenn warme Strömungen die offenen Flügel ihres Fensters bewegten, als müsse sie sich dem ersten besten hingeben und habe dabei nicht einmal so viel Zeit, um über die Treppe hinab auf die Straße zu kommen, sondern müsse sich aus dem Fenster hinabwerfen.‘^[S-393] • So hat das Weibliche vielleicht einen verborgenen Trieb, *sich* zu erniedrigen und erniedrigt zu *werden*, das Männliche einen verborgenen Trieb, der den sadistischen Gegenpol darstellt. Der weibliche Trieb ist definitiv in jedem Falle *unschuldiger*, denn er entspricht noch immer dem Impuls der *Hingabe*, der männliche dagegen dem der *Demütigung*. Der weibliche Trieb wäre trotz allem *Lebenssehnsucht*, der männliche Lebensverneinung. • Nicht zuletzt geht es auch um den Sexualtrieb schlechthin, der aber in der Frühzeit der Menschheit noch absolut heilig war, bevor die Geist-Leib-Dichotomie sie enthei-

Hier offenbart sich im Grunde das heilige Geheimnis selbst der ‚Huren‘. Vielleicht ist das Weibliche mit der seinem Wesen so eigenen Hingabe dazu bestimmt, das Hässliche immer wieder zu erlösen – oder zumindest daran zu *erinnern*, dass es erlöst werden könnte ... wenn es *Mitleid* empfinden könnte... Mitleid und Ehrfurcht vor der Unschuld. Denn diese hat das Mädchen immer:^[S-386]

Aber der Mann, der sie diesen Todestanz mit dem Ungeheuer tanzen ließ, wußte auch, daß die Schönheit trotz alledem etwas Göttlich-Unverletzliches war und, wo sie aufleuchtet, immer wieder die Reinheit selber und nicht zu beschmutzen ist. Beispiele sind zu materiell, um diese Wahrheit zu erklären.

Hauptmann beschreibt die Zerissenheit des Erzählers grandios – dieser fühlt sich dem Mädchen verfallen und weiß es sogar. Gegenüber Frau und Kindern fühlt er sich durch seine Lüge ‚immer tiefer erniedrigt‘^[S-389] Und doch sieht er alles Bisherige, sogar die Aussicht auf eine glänzende Stellung in München, als ‚Scheinleben‘, ja ‚lebendigen Tod‘.^[S-391] Siri ist ‚der wahre Feind‘ – und die wahre Seligkeit:^[S-392]

Ich würde Mohammeds Himmel⁶⁷² ausschlagen. Siris Zauber ist alles in allem für mich. Er enthält alles, Essenzen aller Himmel, aller Meere und aller Blüten und Früchte, die unsere Erde hervorbringen kann. Es bleibt außer diesem Zauber nichts, aber auch gar nichts zu wünschen!

Die ‚Feindin‘ war aber gleichzeitig jene, die auf Rettung hoffte – wie auch die Worte zeigen, mit denen Siri ihm eine Locke von sich schickt: ‚Siri grüßt und küßt ihren Freund, den Schöpfer ihres Menschentums.‘^[S-399]

*

Für den späteren Hauptmann war das ‚Orloff-Erlebnis‘ wohl eher etwas zu Verdrängendes. Schon die nächste Rolle, die er für Ida schreibt, ist die der Gersuind in ‚Kaiser Karls Geisel‘ (1908) – eine fünfzehnjährige Geliebte, die er wieder aufgibt, ‚nachdem er sich von ihrem ausschweifenden Leben überzeugt hat‘.⁶⁷³ Es folgen unter anderem⁶⁷⁴ die Gestalt der Tänzerin Ingigerd Hahlström in ‚Atlantis‘ (1912), der der Wissenschaftler Kammacher verfällt, später dann ‚Wanda‘ (1928), ein ‚völlig verlaustes Bettelkind‘, an dem der Bildhauer Haake zerbricht.⁶⁷⁵ All diesen Stücken ist laut der Literaturwissenschaft eines gemeinsam:⁶⁷⁶

ligte – und es immer wieder der *Mann* ist, der es bis heute tut. Auch Wedekinds ‚Lulu‘ kann sich jedem hingeben, ohne dass dies jemals essenziell ihre Erniedrigung bedeuten würde. Selbst die ‚Hure‘ hat noch immer eine tiefe innere Würde – im Gegensatz zu dem Mann, der sie verachtet. Und wenn jemand wie Cesare Lombroso 1894 ‚Das Weib als Verbrecherin und Prostituierte‘ schreiben konnte, so beweist er nur die degenerierte Auffassung des *Mannes*, der nicht begreift, wie immer nur er selbst die Ursache für jede Dekadenz ist.

⁶⁷² Das heißt, einschließlich der blendend schönen Huris oder Jungfrauen, die jedem Gläubigen dort in reichlicher Zahl zur Verfügung stehen. Wikipedia: Huri.

⁶⁷³ Wilhelm Kühlmann: Killy Literaturlexikon, Har - Hug, Berlin 2009, S. 83.

⁶⁷⁴ Vergleiche außerdem Melitta in ‚Phantom‘ (1922), Hamida in ‚Hamlet in Wittenberg‘ (1935), Irina in ‚Im Wirbel der Berufung‘ (1936). Peter Sprengel: Die Wirklichkeit der Mythen. Untersuchungen zum Werk Gerhart Hauptmanns aufgrund des handschriftlichen Nachlasses. Berlin 1982, S. 243.

⁶⁷⁵ Wikipedia: Wanda (Gerhart Hauptmann).

[...] die Botschaft von dem Schock, den ein in seiner bürgerlichen Existenz gefestigter Mann von der Begegnung mit einer Mädchen-Frau empfängt, die nach außen wie ein Sinnbild jungfräulicher Unberührtheit erscheint, deren nähere Bekanntschaft ihm aber den Blick in wahre Abgründe sexueller Triefhaftigkeit eröffnet.

Wie wir in allem Vorgehenden erleben konnten, kann ein solches Urteil die tiefen Dimensionen der Begegnung dieser beiden Menschen nicht ansatzweise erfassen. Und Ida Orloff selbst? Sie spielte treu die Hauptrolle der Gersuind und auch der Ingrid in der Verfilmung von ‚Atlantis‘, wofür sie sogar ihre Stellung am Wiener Burgtheater verlor.⁶⁷⁷ Sie war die erste Frau, die regelmäßig im Rundfunk sprach, und setzte sich bis zu ihrem Tod für das Werk Hauptmanns ein. Für jenen Dichter, dem sie ihre wichtigsten Rollen verdankte und dem die Nachwelt – mit Rautendelein, Pippa und Aga-Mignon – einige der schönsten ‚parthenophilen Mädchengestalten‘ der deutschen Literatur verdankt.

⁶⁷⁶ Peter Sprengel: Literatur und Leben 1906 bis 1913, in: Gerhard Hauptmann: Tagebücher 1906 bis 1913, hg. Peter Sprengel. Frankfurt am Main 1994, S. 699-714, hier 703.

⁶⁷⁷ ‚Sie übernahm 1913 eine Filmrolle in dem dänischen Stummfilm Atlantis, was Burgschauspielern laut Vertrag nicht gestattet war. Auf entsprechende Reaktionen aus Wien reagierte sie mit öffentlicher Kritik und wurde daraufhin entlassen.‘ Wikipedia: Ida Orloff.

Ernst Ludwig Kirchner (1880-1938)



Kirchner, einer der wichtigsten Vertreter des Expressionismus, war einer der berühmten ‚Brücke‘-Maler.⁶⁷⁸

In Aschaffenburg als Sohn eines Chemikers geboren, verbrachte Kirchner seine spätere Kindheit in Chemnitz und studierte dann in Dresden Architektur. Dort schloss er sich jedoch im Juni 1905 mit Fritz Bleyl, Erich Heckel und Karl Schmidt-Rottluff – Autodidakten wie er – zur Künstlergemeinschaft ‚Brücke‘ zusammen. 1906 kamen Cuno Amiet, Emil Nolde und Max Pechstein hinzu.⁶⁷⁹ 1909 war Doris Große für einige Jahre Kirchners Modell und Geliebte, ebenfalls ab 1909 stand aber auch die neunjährige Franziska Fehrmann,⁶⁸⁰ genannt ‚Fränzi‘ Modell für Heckel, Pechstein und Kirchner.

1911 zieht Kirchner wegen des bisher mangelnden Erfolges nach Berlin. Dort leitet Pechstein nun die ‚Neue Secession‘. Zwei Jahre später löst sich die ‚Brücke‘ nach einer Chronik Kirchners, die seine Rolle stark überbetonte, auf.

Im Ersten Weltkrieg erleidet er als Freiwilliger nach nur wenigen Monaten Drill einen Nervenzusammenbruch und wird von Medikamenten abhängig, von denen er mit Hilfe von Freunden erst 1921 wieder loskommt. 1917 war er nach Davos in die Schweiz gezogen, während seine Frau Erna Schilling von Berlin aus seine Bilder verkaufte, die nun immer bekannter wurden.

Der sehr misstrauische Kirchner genehmigte Ausstellungen nur mit ausführlichen Verträgen mit fast unannehmbaren Bindungen und zürnte gegen alle, die seine Brücke-Zeit erwähnten oder ‚seine Kunst in Zusammenhang mit angeblichen Vorbildern brachten‘ (Wikipedia).

Unter den Nazis wurden im Juli 1937 über sechshundert seiner Werke beschlagnahmt und zweiunddreißig im Rahmen der Ausstellung ‚Entartete Kunst‘ gezeigt. Seit 1932 war Kirchner wieder morphiumsüchtig. Am 15. Juni 1938 nahm er sich mit einem Herzschuss das Leben.

*

In den Dresdner Jahren hatten die Brücke-Maler also auch ein junges Mädchen als Modell. Im Zuge der Missbrauchskandale entbrannte dann 2010 auch hierüber eine Diskussion. Exemplarisch hierfür steht ein Artikel der ‚Welt‘ mit dem Titel ‚Wie pädophil war Ernst Ludwig Kirchner wirklich?‘⁶⁸¹

⁶⁷⁸ Wikipedia: Ernst Ludwig Kirchner. Auch für die nächsten Absätze.

⁶⁷⁹ Nolde und Bleyl blieben nur bis 1907, 1910 kam Otto Mueller hinzu. Die ‚Brücke‘ bestand bis 1913. Wikipedia: Brücke (Künstlergruppe).

⁶⁸⁰ Ihr Nachname und ihre Identität wurde erst 1995 in einem Skizzenbuch Kirchners entdeckt.

⁶⁸¹ Stefan Koldehoff: Wie pädophil war Ernst Ludwig Kirchner wirklich? Welt.de, 11.5.2010. • Der Artikel ist allerdings viel ausgewogener und fundierter, als der Titel befürchten lässt, und so erschien er in der Printausgabe auch unter dem Titel: ‚Es liegt ein großer Reiz in einem reinen Weibe‘. Die Welt, Nr. 108, S. 25.

In November 2016 eröffnete in Kirchners Geburtshaus in Aschaffenburg eine Ausstellung ‚Frauen um Kirchner‘. Im Begleitkatalog schreibt der Karlsruher Kunsthistoriker Gerd Presler über das Mädchen ‚Fränzi‘:⁶⁸²

Die Künstler erlebten in ihrer kindlichen Unbefangenheit gestalterische Möglichkeiten, die sie bei älteren Modellen nicht antrafen. Fränzi erstarrte nicht in Posen...

Darin liegt wieder diese eine Wahrheit, die nicht nur die Faszination, sondern auch das Geheimnis des Mädchens ausmacht: die Unbefangenheit der Jugend, die ein Aspekt ihrer *Unschuld* ist. Die von diesem Geheimnis ausgehende Anziehung ist umfassend.

Die Brücke-Künstler suchten ein ‚Zurück zur Natur‘ und malten im Sommerhalbjahr sehr viel draußen. Hier faszinierte sie dann auch die Natürlichkeit des weiblichen Körpers, was durch die des *Mädchens* noch gesteigert wurde.

Neben Fränzi gab es noch ein älteres Mädchen, Marcella, dessen Identität noch unklarer ist. Hier ist dann auch die Erotik bisweilen deutlicher. In seinem Davoser Tagebuch schreibt Kirchner über ein solches Mädchen 1925:⁶⁸³

Wir hatten in Dresden ein kleines Mädchen als Modell von 12 Jahren an. Es kam oft zu uns, und wenn Heckel da war, so zeichnete er mit. Es vergingen Jahre, und plötzlich erschien einmal die Kleine wieder als junges Mädchen von 16 Jahren. Heckel als geiler Sachse stürzte sich gleich auf sie und vögelte sie ab. Wir gingen mit ihr nach Moritzburg, und Heckel lag oft bei ihr.

Allerdings waren die Brücke-Maler gar nicht vier Jahre in Dresden, und Kirchner kann sich hier auch geirrt oder gar Heckel gezielt verleumdet haben.⁶⁸⁴

Im Frühjahr 1910 aber schreibt Kirchner an Heckel:⁶⁸⁵

Marzella ist ganz heimisch geworden und entwickelt feine Züge [...] Es liegt ein großer Reiz in einem solchen reinen Weibe. Andeutungen, die einen wahnsinnig machen können. Toller als in den älteren Mädchen. Freier, ohne daß doch das fertige Weibe verliert. Vielleicht ist manches bei ihr fertiger als bei den reiferen und verkümmert wieder. Der Reichtum ist sicher größer jetzt.

Es ist deutlich, was sich bei der ‚reiferen‘ Frau wieder verliert – das *Mädchensein*. Es verlieren sich die Andeutungen, das Werdende, das Junge, das Unschuldige.⁶⁸⁶

⁶⁸² Agnes Schönberger: Kirchners Frauen. Frankfurter Rundschau, 16.11.2016. • Siehe auch bereits Gerd Presler: Ernst Ludwig Kirchner. Seine Frauen, seine Modelle, seine Bilder. München 1998.

⁶⁸³ Stefan Koldehoff: ‚Es liegt ein großer Reiz in einem reinen Weibe‘, a.a.O. • Mit ‚abvögeln‘ ist ‚abküssen‘ gemeint.

⁶⁸⁴ Wikipedia: Lina Franziska Fehrmann.

⁶⁸⁵ Ebd., dort zitiert nach Irene Berkel: Genealogische Verwirrungen, in: Norbert Nobis (Hg.): Der Blick auf Fränzi und Marcella. Zwei Modelle der Brücke-Künstler Heckel, Kirchner und Pechstein. Ausst.-Kat. Sprengel Museum, Hannover 2010, S. 128.

Die ungezwungenen Ausflüge der Maler mit ihren Modellen an die Moritzburger Seen erweckten das Misstrauen der wilhelminischen Obrigkeit. Heckel erinnert sich später, wie einmal ein Gendarm auftauchte:⁶⁸⁷

Ohne dass wir es ahnten, war er uns nachgeschlichen. Er fragte uns, was wir hier trieben. Schnell huschten die beiden Mädchen in ihre Bademäntel, und wir standen vor ihm, nach seiner Meinung ertappt bei gröblicher Versündigung gegen die Sittlichkeit. Es nutzte nichts, ihm klarmachen zu wollen, dass das Aktmalen unsere berufsmäßige Arbeit sei und dass nicht nur wir, sondern auch die Malklassen der Königlich Sächsischen Akademie nackte Menschen in Gottes freier Natur zum Studium benötigten.

Fränzi war für Kirchner Modell, bis die Brücke-Maler im Oktober 1911 nach Berlin gingen – da war sie genau elf Jahre alt. Sie war das zwölfte Kind eines Schlossers, und man darf davon ausgehen, dass die Familie entsprechend arm war. Mit sechzehn Jahren wurde sie schwanger, und sechs Jahre später bekam sie ein zweites uneheliches Kind. Gut zwei Jahre später besucht Kirchner sie Anfang 1926 noch einmal und notiert in seinem erst 1995 entdeckten Skizzenbuch, das dann überhaupt erst ihre Identität aufdeckte:⁶⁸⁸

Ich war heute bei Fehrmann ... Die Fränzi hat zwei uneheliche Mädchen ... Fränzi selbst ist sehr trüb und traurig gestimmt durch ihr Pech mit den Kindern. Ihre Jugenderinnerungen an Moritzburg etc. sind auch ihr das Liebste im Leben ... Fränzi möchte gern mit überall sein nur nicht in Dresden bleiben.

Gerd Presler, der das Skizzenbuch entdeckt hatte, konnte während der Vorbereitungen zur Ausstellung ‚Der Blick auf Fränzi und Marcella‘ im Sprengel-Museum Hannover (2010) auch die Identität von Marcella erhellen. Die Prüfung der Taufeinträge aus Dresdner Gemeinden erbrachte den Namen Marcella Albertine Olga Frenzels, vierzehnjährige Tochter eines Oberpostsekretärs, geboren am 15. Dezember 1895.⁶⁸⁹

⁶⁸⁶ Marcella hatte dieses Unschuldige noch ganz. Auf eine Postkarte Kirchners an Heckel nach Dangast vom 12. Mai 1910 schrieb sie in wunderschönem Sütterlin dazu: ‚Ich will einen Krebs haben. Marzella.‘ Der Blick auf Fränzi und Marcella, a.a.O., S. 30f.

⁶⁸⁷ Stefan Koldehoff: ‚Es liegt ein großer Reiz in einem reinen Weibe‘, a.a.O.

⁶⁸⁸ Wikipedia: Lina Franziska Fehrmann, dort zitiert nach Klaus Albers & Gerd Presler (1998): Neues von Fränzi. Daten, Fakten, Erkenntnisse zum jüngsten ‚Brücke‘-Modell. *Weltkunst* 68(13), 2440-2, hier 2441. • Auch die späteren Erinnerungen werden schwer genug gewesen sein. Ende 1931 heiratet sie einen Buchdrucker, aber dann kommt die Nazizeit. Im Krieg nimmt sie eine Großnichte bei sich auf, sie überleben dann in Dresden die Bombennacht. 1948 wird ihre Ehe geschieden, 1950 stirbt sie an einem Herzleiden. Ebd. • Bis zur Entdeckung ihrer Identität wurden Fränzi und Marcella für Schwestern und Kinder einer Artistenwitwe gehalten. Der Blick auf Fränzi und Marcella, a.a.O., S. 13. • In Pechsteins Lebenserinnerungen ist für den Sommer 1910 von zwei Töchtern einer Artisten-Witwe die Rede. Max Pechstein: *Erinnerungen*. Stuttgart ²1993, S. 41f. Lange dachte man, dies wären Marcella und Fränzi. Diese waren jedoch keine Geschwister, so schon Peter Vergo: *Twentieth-Century German Painting. The Thyssen-Bornemisza Collection*. München 1992, S. 190ff. Siehe Magdalena M. Moeller: Ernst Ludwig Kirchner – *Fränzi vor geschnitztem Stuhl*, in: dies.: (Hg.): *Neue Forschungen und Berichte. Brücke-Archiv* 23. München 2008, S. 95-112, hier 102f.

⁶⁸⁹ Der Blick auf Fränzi und Marcella, a.a.O., S. 16. • Hierüber berichtete offenbar nur die ‚Welt‘: Stefan Koldehoff: Ernst Ludwig Kirchner und die nackten Mädchen, *Welt.de*, 5.9.2010.

Die berühmtesten Kirchner-Bilder der beiden Mädchen sind wohl ‚Artistin‘,⁶⁹⁰ ‚Marcella‘ und ‚Mädchen mit Katze (Fränzi)‘.

Auf dem ersten Bild sieht man ein verträumt bis müde oder gelangweilt wirkendes Mädchen in einem grünschwarz gestreiften Kleid auf einem Sofa, das Gesicht in eine Hand gestützt, ein Bein angewinkelt über das andere gelegt. Im gleichen Kleid malte auch Pechstein das Mädchen (‚Mädchen auf grünem Sofa mit Katze‘).

Das zweite Bild zeigt Fränzi (sic!) unbekleidet sitzend von vorn, der Körper ist rosa, im Haar trägt sie eine große weiße Haarschleife. Das Bild hat weiter nichts Erotisches, das Gesicht ist mit Weiß und mit dunkelgrünen Schatten verfremdet. Anders ‚Fränzi mit Katze‘. Hier sitzt das Mädchen nackt mit angewinkelten Beinen auf einem Teppichboden, ihr Körper ist orange, die Schatten in einem Taubenblau wirken über ihren Augen wie Schminke, das offene Haar zieren zwei weiße Schleifen.

Auf einem Bild von Heckel, ‚Mädchen mit Puppe (Fränzi)‘ liegt das Mädchen aufgestützt auf einen Ellbogen nackt auf einem Sofa, nur eine Puppe auf dem Oberschenkel haltend.

Ein weiteres Gemälde Kirchners zeigt ein nacktes ‚kauernendes Mädchen‘ mit sichtbarer Vulva.⁶⁹¹ Ein leicht hinskizziertes Aquarell ‚Sitzende Fränzi‘ zeigt das unbekleidete Mädchen von hinten. Anmutig ist mit wenigen Strichen erfasst, wie das Haar über den Rücken fällt, das Ohr ist frei, die Wangenpartie und die ganzen Proportionen zeigen unmittelbar das noch sehr Kindliche.⁶⁹²

Im Zuge der modernen Missbrauchskandale echauffierten sich viele Zeitungen einhundert Jahre später über die Brücke-Maler. Man meinte nun auf einmal auch, Lippenstift, Kajal etc. auf den Bildern zu sehen – aber selbst in der konservativen FAZ erschien ein beißender Kommentar gegen diese ‚Re-Wilhelminisierung‘ der Wahrnehmung, Interpretationen und Urteile:⁶⁹³

Wenn man genau hinschaut, erkennt man zwar, dass es eher lackierte Finger sind und dass sie den Nagellack offenbar auch auf dem Ohr trägt und als Begrenzung zwischen Arm und Körper; und dass sie einen blauen Damenbart hat und grünes Moos unter der Schulter. Aber das ist nur auf den ersten Blick absurd. Auf den zweiten ist nachvollziehbar, dass dieses Bild genug Polyvalenz hat, um das Auge sehen zu lassen, was die Meinung sehen will. Auf den dritten Blick ist es sogar ein kulturhistorisches Phänomen, wenn da ein Gemälde nach einhundert Jahren Musealisierung plötzlich wieder so empörend wirkt, wie es vielleicht sogar gemeint war: Es ist eine erstaunliche Re-Wilhelminisierung des Blickes, nur dass hier Bilder, die zu ihrer Zeit als viel zu abstrakt kritisiert wurden, nun unbeirrt behandelt werden, als seien es Fotos vom Tatort.

Die Mädchen brachten die Maler zu einem ganz anderen Malen, gerade durch ihre Lebendigkeit:⁶⁹⁴

⁶⁹⁰ Oft mit Zusatz ‚(Marcella)‘, dieser ist jedoch später, sehr wahrscheinlich ist es Fränzi, siehe Wikipedia: Lina Franziska Fehrmann, sowie: Der Blick auf Fränzi und Marcella, a.a.O., S. 33.

⁶⁹¹ Wikipedia: Lina Franziska Fehrmann.

⁶⁹² Der Blick auf Fränzi und Marcella, a.a.O., S. 53. • Zwei weitere explizite Nacktbilder Fränzis: ‚Nacktes Mädchen hinter Vorhang‘ (Amsterdam) und ‚Fränzi auf Kissen‘ (1911, Verbleib unbekannt). Moeller, Fränzi vor geschnitztem Stuhl, a.a.O., S. 111.

⁶⁹³ Peter Richter: Die Maler und die Mädchen. Wie „Die Brücke“ von der Pädophilie-Debatte eingeholt wurde. FAZ, 12.9.2010, S. 25, zitiert nach Wikipedia: Lina Franziska Fehrmann.

⁶⁹⁴ Johanna Di Blasi: Brücke-Künstler ab August im Sprengel Museum, HAZ, 14.5.2010.

Die Maler liebten die jungen Mädchen für ihre natürliche Anmut, kindliche Verspieltheit und Schnelligkeit. Sie rannten, schossen mit Pfeil und Bogen und trieben mit ihrer überschüssigen Energie die Künstler an, schneller, summarischer, abstrakter zu zeichnen.

Oder, wie es Kirchner selbst von sich formuliert:⁶⁹⁵

Hier zerriss er bewusst die traditionelle Art des Aktstudiums und schuf sich in seinem Atelier einen Kreis junger Mädchen, die er frei in der Bewegung studierte.

Die Brücke-Maler interessierten sich für die Mädchen und die in ihrer Weiblichkeit bzw. sogar Kindlichkeit mitschwingende Erotik vor allem aus *künstlerischen* Motiven.⁶⁹⁶ Wiederum aber wurden diese und einige wenige andere Mädchen den Künstlern jene Musen, die ganz besonders den unverwechselbaren ‚Brücke‘-Stil prägten.⁶⁹⁷

Irene Berkel weist auch in Bezug auf die ‚Missbrauchsfrage‘ im Katalog zur ‚Fränzi-Marcella-Ausstellung‘ auf Wesentliches hin. So hätten die durchaus leise erotischen Aktskizzen der Mädchen vor einhundert Jahren wesentlich mehr Irritation auslösen müssen als ‚in einer sich als aufgeklärt und liberal gebenden, permissiven Gesellschaft‘.⁶⁹⁸ Die vorletzte Jahrhundertwende hatte zudem das Kind gerade aus repressiven und sadistischen Erziehungsverhältnissen zu *befreien* begonnen. Ferner lehnte sich auch die ganze Jugend gegen die bisherige patriarchalisch-autoritäre Gesellschaft auf, und es entstand die Jugend- und Wandervogelbewegung, die Lebensreformbewegung, die Reformpädagogik und anderes mehr.

Kirchner war ein radikaler Bohème, aber auch der ganze Brücke-Kreis verstand sich als revolutionär gegen kleinbürgerliche Tabus und erstarrte Gesellschaftsstrukturen gerichtet. Inspirie-

⁶⁹⁵ Lothar Grisebach (Hg.): E. L. Kirchners Davoser Tagebuch, hier ‚Das Werk‘ (März/April 1925), zitiert nach: Der Blick auf Fränzi und Marcella, a.a.O., S. 21, Anm. 38. • Dies veränderte sogar die Maltechnik völlig – statt Öl nahmen die Brückemaler verdünnte Farbe, die schnell trocknete. Siehe ausführlich: Der Blick auf Fränzi und Marcella, a.a.O., S. 24.

⁶⁹⁶ ‚In Tradition von Munchs Pubertät, das 1894 für einen Skandal gesorgt hatte, studierten die Brücke-Künstler ab 1905 nicht nur den weiblichen Akt im Erwachsenenstadium, sondern interessierten sich auch für deren Vorstufen bzw. Entwicklung, also auch pubertäre und präpubertäre Stadien der Frau. Damit folgten sie einer in der Zeit einsetzenden Neudefinition des Aktbegriffs: „Nachdem der weibliche Akt durch lange Zeiten die erwachende Frau gestaltete, fanden an der Wende zum 20. Jahrhundert die Studien des Werdens [Beachtung]. Die psychoanalytische Forschung konfrontierte den Menschen mit seinem Körper, seinen Trieben, mit dem, was unbewusst und unaufhaltsam hervorbrach. In der Folge wagte man, das nackte Mädchen, in dem die Frau schlummerte, auf Leinwand und Papier zu gestalten.“ Wikipedia: Lina Franziska Fehrmann. Zitat aus: Der Blick auf Fränzi und Marcella, a.a.O., S. 17.

⁶⁹⁷ Und Max Pechstein (1881-1955) lernt Anfang 1909 in Kolbes Atelier die sechzehnjährige Charlotte Kaprolat (geb. 1893) kennen, die erst sein Aktmodell und zwei Jahre später seine Frau wird. Wikipedia: Max Pechstein. • Dass das etwas füllige Mädchen sehr temperamentvoll war, zeigt ein Brief Pechsteins vom 6.7.1911: ‚Mein Weib ist ein Aas, aber so will ich sie haben, beißend nicht schnurrend‘. Max Pechstein. Künstler der Moderne, Ausst.-Kat. Bucerius Kunst Forum, Hamburg, 20.5.-3.9.2017, S. 86, zitiert nach Wolfgang Knop: Die Korrespondenz Max Pechsteins mit dem Maler Alexander Gerbig, Zwickau 2014, S. 86.

⁶⁹⁸ Irene Berkel: Genealogische Verwirrungen, in: Der Blick auf Fränzi und Marcella, a.a.O., S. 123-129, hier 123.

rend wirkte hier zum Beispiel Friedrich Nietzsche, der auch von Munch hoch verehrt wurde. Anarchisten wie Erich Mühsam agitierten gegen den Obrigkeitsstaat.⁶⁹⁹

Kirchner und die ‚Brücke‘ standen für eine radikale *Befreiung* von erstickenden Konventionen. Und nichts deutet darauf hin, dass die ‚Brücke-Mädchen‘ sich bei den Künstlern nicht wohlfühlten – im Gegenteil. Insofern ist die ganze Diskussion um ‚erotische Ausbeutung‘ der Mädchen, die heute offenbar diktatorisch Pflichtbestandteil jeder neuen Veröffentlichung geworden ist,⁷⁰⁰ schlicht und einfach nur eines: zutiefst heuchlerisch.⁷⁰¹

⁶⁹⁹ Ausführlich dazu Hanna Strzoda: Die Ateliers Ernst Ludwig Kirchners. Petersberg 2006, insbesondere Kapitel 8 ‚Die frühen Ateliers als ‚bohémhafte Umgebung‘ – Die Ablehnung bürgerlicher Konventionen‘, S. 274-281, und Kapitel 9 ‚Die frühen Ateliers im Konext der zeitgenössischen Reformbewegungen‘, S. 282-289. Zu Mühsam: S. 276, Munch: S. 282, Nietzsche: S. 280-283. • Siehe außerdem Leonie Beiersdorf: Brücke und sexuelles Tabu, in: Der böse Expressionismus, Trauma und Tabu, Ausst.-Kat. Bielefeld 2017, S. 70-77.

⁷⁰⁰ Ein ganz aktueller Katalog beschreibt zunächst tief empathisch einen Farbholzschnitt von 1910: ‚Bei „Fränzi liegend“ handelt es sich um einen anmutig schönen und herzlichst anrührenden Holzschnitt von Erich Heckel. [...] Fränzi blickt den Betrachter mit großen Augen und knabenhaften Gesichtszügen direkt an. [...] Der Unterkörper [...] wird mit der anschwellenden Hüfte und der explizit ausformulierten unbehaarten Scham von deutlich weiblichen Linien umrissen.‘ Wenig später jedoch heißt es: ‚Schon der künstlerische Zugriff auf die Geschlechtlichkeit des nackten kindlichen Modells, wie er in vorliegendem Blatt zur Anschauung kommt, trägt Züge sexuellen Missbrauchs. Heckel und Kirchner stehen überdies im Verdacht, auch körperlich übergriffig gewesen zu sein. Der Nachweis hierfür ist jedoch nie erbracht worden.‘ Erich Heckel. Einfühlung und Ausdruck. Ausst.-Kat. Buchheim Museum, Bernried, 31.10.2020-7.3.2021. • Allein schon die sogar zugegeben *haltlosen* Unterstellungen sind absurd – ebenso absurd aber ist die schreiende Widersprüchlichkeit zwischen beiden Passagen, die nur offenbart, wie sehr man sich heute der Diktatur unterwerfen muss.

⁷⁰¹ Auf Wikipedia findet man: ‚Die FAZ konstatierte jedoch eine „kulturelle Pädophilie“ der gesamten Epoche, eine im übertragenen Sinne Verliebtheit ins Kind unter anderem ausgehend von Ellen Keys Werk Das Jahrhundert des Kindes (1902), die jedoch nicht automatisch ins pädophile Handeln mündete. „Solange es für sexuelle Übergriffe der Brücke-Maler nur Indizien, aber keine Beweise gibt, wäre es vielleicht fruchtbarer, darüber zu diskutieren, inwiefern es als Missbrauch gelten muss, überhaupt Kinder posieren zu lassen, um zu Bildern ihrer Unbefangenheit, Nacktheit und Schamlosigkeit zu gelangen. Oder eben ihrer Scham – in beiden Bedeutungen des Wortes.“ Auch die Neue Zürcher Zeitung schrieb von einer „Art von ästhetisch-erotischer Ausbeutung Minderjähriger“, die problematisiert werden müsse.‘ Wikipedia: Lina Franziska Fehrmann. • Die beiden Zitate: Peter Richter: Die Maler und die Mädchen. Wie „Die Brücke“ von der Pädophilie-Debatte eingeholt wurde. FAZ, 12.9.2010, S. 25. Christian Saehrendt: Vom Enfant terrible zum Säulenheiligen. Neue Zürcher Zeitung, 24.4.2010, S. 61. • Über die eigene Scham kann nur das Mädchen *selbst* bestimmen – und wenn es den Malern Modell ‚sitzt‘, ist das *seine* Sache. Der Missbrauchsdiskurs verwandelt sich unter der Hand in Bevormundung und Kontrolle eines Mädchenlebens... Bohémien-Maler waren schon immer das Feindbild politisch über-korrektor Schreiberrlinge, die sicherlich genau jene Unbefangenheit in sich zutiefst verdrängen, gegen deren angebliche ‚Ausbeutung‘ sie hier anschreiben. *Sie* sind es, die die Unbefangenheit und Unschuld missbrauchen – und zwar in sich selbst! Und im zweiten Schritt soll sie dann auch überall sonst vernichtet werden, zumindest da, wo dies unter dem heuchlerischen Argument ‚Missbrauch‘ möglich ist. • Man kann die Argumentation regelrecht umdrehen: ‚Solange es für die sexuell-körperliche Verklemmtheit der Schreiberrlinge keine *Beweise* gibt, wäre es vielleicht fruchtbarer, darüber zu diskutieren, inwiefern es bereits als Missbrauch gelten muss, frei sich zusammenfindenden Minderjährigen und Erwachsenen alles Mögliche zu unterstellen, um auf deren Rücken zu dem Ersatzgefühl eigener Superiorität und inquisitorischen Gutmenschentums zu kommen.‘ • Es geht auch nicht um ‚ästhetisch-erotische‘ Ausbeutung Minderjähriger (bei Erwachsenen wäre der ‚Tatbestand‘ übrigens kein anderer), sondern um das künstlerische, tiefe Sichtbarmachen des *Mysteriums* der Unschuld, der Unbefangenheit und, ja, auch der Erotik! Was hat der verklemmte Schreiberrling denn dagegen, dass minderjährige Mädchen unter anderem auch erotisch sind? Ist dies ein Verbre-

Berkel stellt die entscheidende Frage: Was motiviert diejenigen, die immer wieder die ‚Missbrauchsfrage‘ stellen?⁷⁰² Diese Meta-Frage ist keineswegs trivial. Fränzi und Marcella bedeuten diesen Kritikern nichts. Kirchner dagegen besuchte Fränzi noch fünfzehn Jahre später.

chen? Ein Verbrechen, dies zu sehen? Es gibt, wie bereits oft erwähnt, auch eine unschuldige, eine heilige Erotik. All das aber wird von einem gleichsam amoklaufenden ‚Missbrauchsdiskurs nach Dampfwalzenart‘ in den Schmutz getreten. Insofern unterscheidet sich dieser nicht von dem leibfeindlichen (Pseudo-)Christentum und Puritanismus früherer Jahrhunderte, nur dass er jetzt einen neuen machtvollen Deckmantel gefunden hat: das ‚unschuldige‘ Kind. In Wirklichkeit wird die ‚Unschuld‘ des Kindes hier nur *ausgebeutet* – aber *nicht* vom Künstler, sondern vom ‚Missbrauchsjäger‘!

⁷⁰² ‚Welcher Wunsch motiviert das Interesse, pädophilen Neigungen der Maler und sexuell missbrauchten präpubertären Mädchen „auf die Spur zu kommen“? Eine detaillierte „Rekonstruktion der Lebenswirklichkeit“ soll das bislang im Zeichen neugewonnener Freiräume, von Lebenslust und Experimentierfreude gewertete Treiben an den Moritzburger Teichen zwischen 1904 und 1911 seiner Unbeschwertheit und Harmlosigkeit entkleiden.‘ Berkel, a.a.O., S. 128. • Könnte dies also das Motiv sein? Dass vom Leben frustrierte und gehemmte Charaktere hier auf einmal die Chance sehen, sich *auf Kosten* dieser Künstler und auch dieser Mädchen als angebliche ‚Aufdecker‘ ins Licht der Geschichte stellen zu können – weil sie Unschuld, Lebensfreude und Vertrautheit auch auf dieser Ebene einfach nicht ertragen können?

Peter Freuchen (1886-1957)



Lorentz Peter Elfred Freuchen, in Dänemark geboren, war ein Polarforscher. Mit seinem etwas älteren Freund Knud Rasmussen, der sich besonders für die Inuit (Eskimos) einsetzte, gründete er die nordgrönländische Handelsstation Thule. 1910 reisten sie mit ihren ersten Waren nach Nordgrönland. In den nächsten Jahren folgten insgesamt sieben Thule-Expeditionen. 1923 erfror Freuchen ein Fuß, der später amputiert werden musste. Er verfasste verschiedene Romane und Sachbücher und arbeitete an der Verfilmung seines Romans ‚Eskimo‘ mit. Nach dem Weltkrieg lebte er in New York und arbeitete als UN-Korrespondent.⁷⁰³

Freuchen lebte aber nicht nur mehrere Jahre in Nordwest-Grönland und befreundete sich mit den Inuit – er heiratete auch 1911, mit fünfundzwanzig, ein dreizehnjähriges Inuit-Mädchen namens Mequpaluk, kurz Mequ. Diese ganz besondere Liebesgeschichte soll hier bei aller Kürze erzählt werden.⁷⁰⁴

Ihre erste Begegnung beschreibt Freuchen in ‚Arctic Adventure‘.^[A-45]

An dem letzten Abend, bevor ich wegging, kam ein junges Eskimo-Mädchen zum Haus und brachte ein Paar Handschuhe, die sie genäht hatte und sagte, ‚jemand‘ hätte sie bei ihr zuhause gelassen. Ich wunderte mich und konnte den Grund für das Geschenk nicht verstehen. Später erfuhr ich, dass sie sie gemacht hatte, um mir für ein paar Stücke Brot zu danken, die sie einmal gegessen hatte, als sie uns besuchte.

Sie sei ihm nicht einmal aufgefallen, da Inuit-Mädchen oft völlig vernachlässigt werden und es erst die Aufgabe des künftigen Mannes sei, sie gut zu kleiden.^[A-45]

Dieses Mädchen war in Hosen aus Hundehaut gekleidet, so schmachvoll, dass sie ihre Besuchsmöglichkeiten erheblich einschränkten. Aber nichts konnte sie überzeugen, von ihrer Mutter besseres Material zu verlangen. Sie trug auch einen alten Mantel ihrer Mutter und trug meistens in ihrer Kapuze einen kleinen Bruder mit sich herum.

Nach ihrer Heirat erzählte sie ihm ihr bisheriges Leben – eine Geschichte voller Entbehrungen. Auf der Insel, auf der sie lebte, waren alle Menschen außer ihrer Mutter Kasaluk, ihrem kleinen Bruder und ihr einer Epidemie zum Opfer gefallen. Sie hatten nichts zu essen und mussten schließlich ihre Hunde erschlagen. Danach aßen sie alles, was sie nur finden konnten, sogar Kleidung. Schließlich musste die Mutter vor den Augen des Mädchens den kleinen Bruder erhängen – und das Mädchen schwor seiner tief leidvollen Mutter, nicht sterben zu wollen, sondern sich um sie zu kümmern. Sie aßen Gras und Kaninchenkot, bis mit dem

⁷⁰³ Wikipedia: Peter Freuchen.

⁷⁰⁴ • Peter Freuchen marries Navarana. agapeta.fr, 7.8.2019 (urspr. agapeta.wordpress.com, 19.3.2017). Alle folgenden Zitate nach diesem Aufsatz und dessen zwei Quellen, übersetzt H.N. • Peter Freuchen: Arctic Adventure. My Life in the Frozen North. New York 1935, Reprint Brattleboro 2013 [= A]. Dagmar Freuchen (Ed.): Peter Freuchen's Book of the Eskimos. New York 1961 [= B]. • Der Artikel schließt mit dem Hinweis, dass 1917 auch die dreizehnjährige Mary Corsaro und der acht Jahre ältere Paul Onesi heirateten, die nach über achtzig Jahren Ehe ins Guinness-Buch der Rekorde kamen.

Herbsteis ein Jäger, Uvdluriak,⁷⁰⁵ kam und sie von der Insel holte. Einige Jahre später kam sie dann zu ihren Großeltern und wurde von ihrem Großvater Mequasaq sehr geliebt.^[A-144f] Als Uvdluriak ihre Mutter geheiratet hatte, wurde sie zurückgeholt, um sich um ihre beiden jüngeren Halbgeschwister zu kümmern.^[B-102]

Im ‚Book of the Eskimos‘ ist die erste Begegnung etwas anders erzählt:^[B-102]

Die kleine Mequ hatte unser Haus nur selten besucht. Aber einmal [...] gab ich ihr etwas Brot, was eine große Delikatesse für sie war. Sie war glücklicher als irgendein Eskimo-Mädchen zuvor! Und ein paar Tage später kam sie mit einem Paar Handschuhen, das sie für mich genäht hatte. Sie legte sie einfach vor mich hin und sagte: ‚Um mich für das Brot zu bedanken!‘ Dann war sie schon wieder gegangen, so still, wie sie gekommen war! Sie war schüchtern und nicht gewohnt, mit wichtigen Menschen zu sprechen, ohne gefragt zu werden!

Es folgt dann eine weitere romantische Begegnung, nachdem sich Freuchen nach dem Mädchen erkundigt hat – was unter den Inuit absolut nicht üblich ist:^[A-95]

Doch ich vermisste ein Gesicht in der Gruppe – das eines bestimmten Mädchens. Ich fragte nach ihr, der Stieftochter von Uvdluriak, und alle Inuit waren erstaunt und wollten wissen warum. Ich erklärte, ich hätte etwas gebracht, um sie für die Handschuhe zu bezahlen, die sie mir gegeben hatte. Alle kicherten, und ich bemerkte, dass ich etwas getan hatte, was man einfach nicht tat: Ich hatte ein Mädchen erwähnt und nach ihm gefragt.

Aber am nächsten Tag traf ich sie, als sie auf dem Eis ging, ihren kleinen Bruder auf dem Rücken. Als sie mich sah, versteckte sie sich hinter einem Eishügel. Ich fand sie, aber sie rannte, so schnell sie konnte. Sie war durch das Kind auf ihrem Rücken behindert, und es war leicht für mich, sie zu fangen und anzuhalten.

‚Warum rennst du weg?‘, fragte ich.

‚Ich weiß nicht.‘

‚Hast du Angst vor mir? Das brauchst du nicht!‘

‚Nein, ich habe keine Angst, aber jemand sagte, dass Sie gestern vor allen nach mir gefragt haben. Deswegen war ich verlegen!‘

‚Ich habe deinen Namen vergessen – wie heißt du?‘

‚Oh, ich bin niemand, nur das hässlichste und dümmste Mädchen im Stamm.‘

‚Das glaube ich nicht, aber wie ist dein Name?‘

‚Ich weiß nicht.‘

‚Du meinst, du weißt deinen eigenen Namen nicht?‘

‚Nein, ich habe ihn nie gehört.‘

‚Unsinn‘, beharrte ich. ‚Natürlich weißt du deinen Namen. Warum sagst du ihn mir nicht?‘

‚Andere können ihn Ihnen sagen, aber es ist nicht wichtig.‘

‚Ich habe dir etwas mitgebracht, etwas, was du mögen wirst.‘

‚Oh, nein, geben Sie mir nichts‘, bat sie. ‚Geben Sie es jemandem, der es wert ist, ihm Dinge zu geben!‘

Und während ich verzweifelt einen Weg suchte, ihre Selbstverleugnung zu durchbrechen, machte sie eine schnelle Bewegung und verschwand im Dunkeln.

Obwohl ihr Stiefvater genug besitzt, lässt er sie weiter mit schäbiger, ja löchriger Kleidung herumlaufen. Und doch ist sie fleißig und liebevoll:^[A-121]

⁷⁰⁵ In ‚Arctic Adventure‘ ‚Uvdluriak‘ geschrieben, hier jedoch einheitlich angeglichen.

Sie war eine ausgezeichnete Arbeiterin, und ihre Hingabe gegenüber ihren jüngeren Brüdern war berührend. Was immer ich ihr für ihre Dienste bezahlte, gab sie stets ihnen, und sie aß niemals in meinem Haus, ohne die Reste für die Kleinen zuhause zu horten.

Bei einer weiteren Begegnung erschüttert er in dem Mädchen einen alten Volksglauben.^[A-123f]

Als wir bereit waren, nach Hause zurückzukehren, war das Eis schlecht, und ich musste Uvd-luriaks Stieftochter mit mir nehmen. Damals entdeckte ich, was für eine außerordentliche Person sie war. Es gab keine Faulheit in ihr; zu arbeiten war ihre Freude. [...] Wann immer ich etwas brauchte, sah sie es voraus und erfüllte, wenn es möglich war, meinen Bedarf. Sie war das einzige Mädchen, dem ich je unter den Eskimos begegnete, das wirklich Blumen und Vögel mochte.

[...] Ich war immer schon zu stolz auf mein wenig Wissen gewesen, und ich begann, ihr von den Bergen auf dem Mond zu erzählen, die sie durch das Fernglas sehen konnte. Sie unterbrach mich:

„Berge? Sie meinen, den Mann?“

Ich lächelte von der großen Höhe meines Gelernten auf sie herab und sagte ihr, dass es tatsächlich Berge auf dem Mond gebe.

„Aber“, fragte sie, „was ist mit dem Mann da oben?“

„Es gibt keinen Mann im Mond.“

Ich war überrascht, dass jeder tatsächlich an den Mythos glauben sollte, aber sie erklärte, dass ihr Großvater, der ein weiser alter Mann war, ihr gesagt hatte, dass es einen Mann im Mond gab. Ihre Mutter glaubte das auch. Wie konnte man irgendetwas glauben, was die „angakoks“ [Zauberer, H.N.] sagten, wenn sie über den Mann im Mond logen?

Dies fragte sie in einer sehr bescheidenen Weise und so ernsthaft und schlicht wie nur möglich. Ich versicherte ihr, dass sie Unrecht hätten – es gebe keinen Mann im Mond. Von dem Tag an gab es ein geheimes Band zwischen uns. Ich war für sie der Mann, der alles wusste, und ich versuchte auf jede Weise, dem großen Vertrauen ihrer reinen und unschuldigen Seele gerecht zu werden.

Dann berichtet Freuchen über ihre plötzliche ‚Heirat‘. Bei ihm arbeitete eine Frau, deren Mann den bei den Inuit durchaus üblichen ‚Frauentausch‘ verweigerte und, um Gerüchte zu vermeiden, Mequ zu Freuchen schickte, um nachts mit anwesend zu sein. Diese war noch immer ärmlichst gekleidet, aber immer fröhlich. Auch erzählte sie ihre Erlebnisse immer so kurios, dass alle mit ihr lachten:^[A-141]

[...] und jede Nacht erwarteten wir ihre Ankunft ungeduldig.

Schließlich war Arnanguaq eines Abends, als sie kam, nicht da, und ich sagte Mequpaluk, dass sie am besten bei mir bleiben solle. Sie sah mich einen Moment lang an und bemerkte dann einfach:

„Ich bin unfähig, irgendwelche Dinge zu entscheiden, weil ich nur ein schwaches, kleines Mädchen bin. Sie müssen das entscheiden.“

Aber ihre Augen waren sehr beredt und sprachen die Sprache, die, unabhängig von Rasse oder Klimazone, jedes Mädchen kennt.

Ich bat sie nur, von der anderen Seite⁷⁰⁶ zu meiner zu kommen – das war alles, was für die Heirat in diesem Land der Unschuldigen nötig war.

⁷⁰⁶ ‚[...] from the opposite side of the ledge over to mine‘, gemeint ist wohl die Schlafstelle, siehe auch die folgende Version.

Am nächsten Tag wollte sie wissen, ob sie zu ihrem Zuhause zurückkehren solle oder nicht, und als ich Nein sagte, war dies endgültig. Ein paar Stunden später kam einer ihrer Brüder, um zu fragen, warum sie nicht nach Hause komme. Sie sagte:

„Jemand ist damit beschäftigt, in diesem Haus für sich selbst zu nähen!“

Im ‚Buch der Eskimos‘ erzählt Freuchen auch dies wiederum etwas anders. Eines Tages ging er mit Rasmussen an Mequs Zelt vorbei, und dieser äußert, wie süß sie sei und dass sie aufgrund ihrer Intelligenz und Schönheit die Einzige entlang der ganzen Küste wäre, wenn er je heiraten würde. Diese Bemerkung habe auch ihn zum Nachdenken gebracht. Auch waren bereits einige junge Männer bei ihrem Stiefvater vorstellig gewesen. Dann hörten sie eines Tages, dass ein gefürchteter Jäger das Mädchen vergewaltigt habe, während seine Frau die Forscher besuchte. Ihr Stiefvater tat die Sache ab – sei es nicht eher lächerlich, dass dieser Jäger ein unreifes Mädchen seiner eigenen Frau vorzog? In dieser Version war es später Arnanguaq, die Mequ kommen ließ, um eine Begleitung zu haben.^[B-102ff]

Wir zogen uns aus und gingen zu Bett. [...] Plötzlich, in diesem romantischen Halbdunkel, war ich von einer Kraft besessen, die stärker war als ich selbst. Ich warf meine Häute beiseite, langte hinüber, griff das junge Mädchen und schwang sie hinüber auf meine Pritsche. Sie sagte kein Wort – und Arnanguaq ebenso wenig. So war ich verheiratet [...]. Mequ war so klein und fein von Gestalt. [...] [...] am Morgen sagte ich ihr, dass ich nicht beabsichtigte, sie nach Hause gehen zu lassen, dass ich sie bei mir behalten wollte.

Am nächsten Tag geht er mit ihr zusammen zum Frühstück in das Haus eines Missionars. Dort gibt es Brot, Tee, Zucker – und als sie es nicht wagt, von dem Zucker zu nehmen, tut er ihr zwei Löffel in die Tasse: ‚In those days a clearer announcement of marriage couldn’t be made in Thule.‘ Später erfährt er, dass jeder der Inuit zunächst glaubte, dies sei nur ein zeitweiliges Arrangement.

Freuchen nennt das Mädchen nun Navarana. Sein Freund Rasmussen gratuliert ihm herzlich und lädt in alle Himmelsrichtungen zu einem großen Fest am nächsten Vollmond ein, das dann tatsächlich als mehrtägiges üppiges Essen stattfindet.^[B-106f]

Die Ehe war sehr glücklich, und einige Jahre später bekam das Paar zwei Kinder. Navarana starb jedoch 1921 mit nur dreiundzwanzig Jahren, als die Spanische Grippe die Welt heim-suchte.⁷⁰⁷

⁷⁰⁷ Freuchen und sie waren in Grönland gerade auf dem Heimweg. Der örtliche Priester verweigerte sogar ein christliches Begräbnis, so dass dieses sehr traurig wurde. Vorher hatte das Paar Dänemark besucht, ein Höhepunkt in Navaranas Leben. Als sie im Königlichen Theater ein Ballett sah, dachte sie, es sei eine Kirche gewesen und sie habe Engel gesehen... Navarana’s death and burial. agapeta.wordpress.com, 31.5.2017. • Die Grippe wütete vor allem 1918/19, in Grönland aber tragischerweise erst 1921. Später wurde ein Fjord nach ihr benannt. Wikipedia englisch: Navarana Fjord.

Will Durant (1885-1981)



William James Durant war ein amerikanischer Philosoph und Schriftsteller. Schon früh kämpfte er als Sozialist für gleiche Löhne, bessere Arbeitsbedingungen und das Frauenstimmrecht. 1917 promovierte er an der Columbia University in Philosophie und wurde 1926 mit einer Philosophiegeschichte (deutsch ‚Die großen Denker‘) sehr bekannt. Über vier Jahrzehnte arbeitete er dann, zunehmend gemeinsam mit seiner Frau, an einer zehnbändigen Kulturgeschichte der Menschheit – für die beide 1968 schließlich den Pulitzer-Preis erhielten. 1981 starben beide kurz hintereinander im Abstand von nur zwei Wochen.⁷⁰⁸

Wer aber war seine Frau? Durant, der zunächst als Journalist tätig gewesen war, unterrichtete ab 1911 an der libertären ‚Ferrer Modern School‘ in New York.⁷⁰⁹ Dort verliebte er sich in eine junge Schülerin, Chaya Kaufman (geb. 1898). Sie war mit dreizehn an die Schule gekommen, Durant etwas später. Er war von dem Mädchen unmittelbar angezogen – und nannte sie nach ihrer lebendigen, geistreichen Art ‚Puck‘ (viel später wurde daraus ‚Ariel‘). Als sie fünfzehn war, hatten sich beide ineinander verliebt, und Durant gab seine Stellung auf und heiratete Chaya.

Beide ergänzten einander unendlich in ihrer außerordentlichen Gegensätzlichkeit. Durant war diszipliniert und häuslich, seiner Arbeit zugewandt – Chaya musste immer anderen Menschen begegnen, vor allem Künstlern. Zweimal lief sie weg – und bat Will doch immer wieder, sie zu holen. Mit der Zeit, erwachte auch ihr Interesse für Philosophie und die tieferen Zusammenhänge der Kulturgeschichte. So wurde sie immer mehr seine unverzichtbarere Mitarbeiterin – und ab Band sieben ihres gemeinsamen Lebenswerkes wurde sie namentlich mit genannt.

In den 70er Jahren blickte Chaya nach fast sechzig Jahren glücklicher Ehe mit den Worten zurück:⁷¹⁰

Every once in a while I had to go off and be myself and do my own adventures and I came back and I met people and we exchanged ideas, and meanwhile I was growing all the time. When you met me, Will, I was a *tabula rasa*, and you knew that [...] I was good for you; that my adventurous spirit, my energies, and my desire to know everything; I would fill myself up and I would bring it to you. You were stationary, you had to sit all the time; you had to read the words of books, the great knowledge in the world, and I had to go out and meet people, gather adventures and bring every kind of personality to you. [...] I was the adventure in your life and

⁷⁰⁸ Wikipedia: William James Durant.

⁷⁰⁹ Francisco Ferrer Guardia (1859-1909) hatte 1901 in Barcelona seine am Anarchismus orientierte ‚Escuela Moderna‘ gegründet. Als er 1906 unter Verdacht geriet, in ein Attentat verwickelt zu sein, wurde er über ein Jahr lang inhaftiert, und die Schule musste schließen. 1909 wurde nach anarchistischen Aufständen in Barcelona das Kriegsrecht ausgerufen, Ferrer wurde erneut der Verwicklung beschuldigt, zum Tode verurteilt und erschossen. Seine letzten Worte waren: ‚Ich bin unschuldig. Es lebe die Escuela Moderna!‘ In den USA war die 1911 gegründete Schule in New York die erste Nachahmerin, bis 1945 folgten weltweit viele weitere. Wikipedia: Francesc Ferrer i Guàrdia.

⁷¹⁰ Ariel Durant. Embodiment of Life. will-durant.com. Auch für die Absätze zuvor.

I brought you this life, and what did you do for me? You educated me; you quieted my wild blood. [...]. [...] I have so many years of happy memories. And so much of it I believe I have to thank you for, Will. Not only all the attractions of a husband and a lover, but the deep companionship that has developed between us so that we almost have one breath, one life, one interest.

Beide hatten eine Tochter und adoptierten einen Sohn. Auf Wikipedia heißt es über Durants tiefe Lebensanschauung:⁷¹¹

Instead of tying human progress to the rise of the proletariat, he made it the inevitable outcome of the laughter of young children or the endurance of his parents' marriage. As Ariel later summarized it, he had concocted, by his mid-30s, "that sentimental, idealizing blend of love, philosophy, Christianity, and socialism which dominated his spiritual chemistry" the rest of his life.

Bei diesem Paar ist es deutlich, dass es sich um eine schicksalshafte Beziehung handelte und dass beide füreinander bestimmt waren. Ein Mann kann sich in ein Mädchen verlieben, das seine Gefährtin werden *muss* – weil sie es vielleicht schon immer war...

⁷¹¹ Wikipedia englisch: Will Durant.

Charlie Chaplin (1889-1977)



Charles Spencer Chaplin jr., vermutlich in London geboren, wuchs im Waisenhaus und auf der Straße auf. Schon mit dreizehn Jahren verdingte er sich als Laufbursche und anderes, bekam dann Theaterrollen und wurde hier so bekannt, dass er Ende 1913 ins Filmgeschäft wechselte, wo er seine ‚Tramp‘-Figur entwickelte und auch bald selbst Regie führte. Ein Jahr später bekam er schon wöchentliche Gagen von 1250 Dollar.⁷¹²

1915 entsteht Chaplins berühmter Film ‚The Tramp‘. Zu diesem Zeitpunkt ist er bereits ein Star, und ein neuer Vertrag sichert ihm bald Wochengagen von 10.000 Dollar. Anfang 1919 gründete Chaplin mit Douglas Fairbanks und zwei weiteren Mitstreitern den unabhängigen Filmverleih ‚United Artists‘. Mit dem vierjährigen Jackie Coogan dreht er seinen ersten Langfilm ‚The Kid‘, der Anfang 1921 ein Riesenerfolg wird. Auf einer Europareise wird Chaplin begeistert empfangen. 1925 entsteht sein Film ‚Goldrausch‘.

Obwohl sich der Tonfilm etabliert, dreht Chaplin 1931 auch ‚Lichter der Großstadt‘, in der sich der Tramp in einer gefühlskalten Großstadt in ein blindes Blumenmädchen verliebt, nur mit Musik, die er selbst komponiert. Und auch ‚Moderne Zeiten‘ bleibt 1936 seinem bisherigen Stil treu. Erst 1940 entsteht sein erster Tonfilm: ‚Der große Diktator‘.⁷¹³

Nach dem Weltkrieg wurde der liberale und kritische Chaplin wiederholt mangelnder Verfassungstreue und kommunistischer Umtriebe verdächtigt. FBI-Chef J. Edgar Hoover war ein erbitterter Gegner Chaplins und wollte ihm die Aufenthaltsgenehmigung entziehen. Als Chaplin 1952 zur Weltpremiere seines Films ‚Rampenlicht‘ nach England reist, erreicht Hoover die Widerrufung der Wiedereinreisegenehmigung in die USA – und Chaplin bleibt in Europa und lässt sich am Genfersee nieder, wo er 1977 hochbetagt am Weihnachtstag stirbt.⁷¹⁴

*

Nicht so bekannt wie der filmische Ruhm Chaplins sind seine Liebesbeziehungen mit Frauen – bzw. jungen Mädchen.

Chaplins erste große Liebe war Hetty Kelly. Das fünfzehnjährige Mädchen war 1908 Mitglied einer Tanztruppe, die ebenso wie der vier Jahre ältere Chaplin selbst von Fred Karno engagiert war. Chaplin hat sie laut seiner Autobiografie nach eigenen Angaben nur fünfmal gesehen, dennoch prägte ihn diese Begegnung ‚für eine lange Zeit‘.⁷¹⁵ Es wird angenommen, dass

⁷¹² Wikipedia: Charlie Chaplin. Auch für das Folgende.

⁷¹³ Der Film soll unter anderem eine Reaktion Chaplins auf die antijüdischen Ausfälle der Nazis gegen ihn gewesen sein. Aus Solidarität mit den Juden stellte er seine nichtjüdische Herkunft erst viel später richtig. Da der Film sich auch generell gegen den Militarismus richtet, die US-Konservativen Hitler als Bollwerk gegen Stalin ansahen und die Deutschen offenbar auch Sanktionen angedroht hatten, wollte die US-Zensurbehörde den Film zuerst nicht einmal genehmigen. Siehe Wikipedia.

⁷¹⁴ Schon 1919 hatte auch George Orwell Chaplin beim Britischen Außenministerium als ‚prokommunistisch‘ denunziert. Ebd. – Chaplin verarbeitete seine bitteren Erfahrungen mit den USA in der Satire ‚Ein König in New York‘ (1957). Noch 1972 erhielt er für den Empfang eines Ehrenoscars nur ein zehntägiges Visum, bei der Verleihung jedoch zwölfminütigen Applaus. Ebd.

⁷¹⁵ Wikipedia englisch: Hetty Kelly.

Hetty einen Heiratsantrag abgelehnt habe.⁷¹⁶ In einem Artikel des ‚Guardian‘ heißt es anlässlich des von Richard Attenborough gedrehten Chaplin-Films:⁷¹⁷

The real Chaplin also made a big deal of this in his dotage, recalling Kelly as a formative love from whose loss he never entirely recovered. Several biographers have seized upon this convenient story to explain his lifelong weakness for slightly alarmingly young girls.

Einige Wochen später kam Chaplin nach Paris und hoffte dort, Hetty wiederzusehen. Eine zwölfjährige Ballerina, Maybelle Fournier, sagte ihm jedoch, dass Hettys Truppe bereits nach Russland weitergereist sei. Auch in Maybelle verliebte er sich zärtlich.⁷¹⁸

Die Beziehung Chaplins zu Frauen und nicht ganz so jungen Mädchen war alles andere als romantisch. Er soll sogar einmal gesagt haben, sexuelle Beziehungen mit mehr als zweitausend Frauen gehabt zu haben.⁷¹⁹

Ab 1915 hatte Chaplin als Hauptdarstellerin die anfangs knapp zwanzigjährige Edna Purviance, mit der er bis 1917 eine Beziehung hatte.⁷²⁰

Anfang 1918 geht er mit der gerade sechzehnjährigen Schauspielerin Mildred Harris eine Beziehung ein, die er im September heiratet, da sie angeblich schwanger ist. Keine zwei Jahre später trennen sie sich wieder, der Scheidungsprozess gerät 1920 zu einem schmutzigen Skandal, endet aber letztlich gütlich.⁷²¹

Das nächste Mädchen ist Lillita MacMurray.⁷²² Sie war ihm schon an ihrem achten Geburtstag in einem Tee-Shop begegnet, als dessen Besitzer sie zu ihm führte. Chaplin führt ihr einen Zaubertrick vor, aber sie fürchtet sich, weil er seinen Hut nicht abgenommen hat.^[5f] Lillita wohnte in der Nähe von Chaplins Studios, insbesondere aber von dessen Regieassistent Charles Reisner, der ihm die Zwölfjährige im Frühjahr 1920 erneut vorstellt und für den Film ‚The Kid‘ anwirbt.^[9-12] Extra für sie schafft Chaplin die Szene eines ‚Engels der Versuchung‘, in der sie ihn im Traum verführt.⁷²³ Sie bekommt Chaplins Scheidung mit und begegnet auch der loyalen Edna Purviance, die von ihm zu zwei Abtreibungen gedrängt worden war und in-

⁷¹⁶ Roberts Glenys: Revealed: The dark secrets about Charlie Chaplin's mother that fired his genius. Daily Mail, 7.12.2009. • Dort auch eindrückliche Hintergründe zu Chaplins Mutter und Kindheit.

⁷¹⁷ Alex von Tunzelmann: Chaplin: a little tramp through Charlie's love affairs. The Guardian, 22.11.2012.

⁷¹⁸ Joyce Milton: Tramp: The Life of Charlie Chaplin. New York 2014, p. 51. • Zunächst wollte er von Maybelle nur die Nachrichten über Hetty erfahren. Ihre Mutter, die eine Annäherung vermutete, entschuldigte sich und lud ihn nach Hause ein, worauf er sie mehrfach besuchte und sowohl die Mutter als auch Maybelles fünfzehnjährige Schwester Dolores ihn zu verführen versuchten. Er aber bekennt später nur, was auch Dolores gegenüber der Presse beschrieb: ‚I had a most violent crush on a girl only ten or twelve. [...] [...] I just loved to caress and fondle her – not passionately – just to have her in my arms.‘ Ebd., p. 52.

⁷¹⁹ Peter Ackroyd: 2,000 lovers of the comedy genius who didn't like women: New book reveals Charlie Chaplin's obsession with young girls – and how cruelly he treated them. Daily Mail, 5.4.2014. Auch für die beiden folgenden Absätze.

⁷²⁰ Wikipedia: Charlie Chaplin & Edna Purviance.

⁷²¹ Wikipedia: Charlie Chaplin & Mildred Harris.

⁷²² • Lita Grey Chaplin & Jeffrey Vance: Wife of the Life of the Party. A Memoir. Lanham, Md. 1998. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

⁷²³ Die Szene ist auf Youtube zu sehen: Lita Grey Chaplin. Dort auch eines ihrer letzten Interviews vom November 1993 für CBS. • In der Szene flüstert ihr der Teufel zu: ‚Vamp him‘.

zwischen ein Alkoholproblem hat.^[15] Einmal will Chaplin Lillita allein zu einer Geburtstagsfeier mitnehmen, aber ihre Mutter erlaubt es nicht. Später wird ihr Vertrag nicht verlängert.^[26f]

Im Februar 1924 überredet ihre Freundin Merna die inzwischen fast sechzehnjährige Lillita, Chaplins Studio wieder zu besuchen. Dieser ist begeistert, sie wiederzusehen und gibt ihr die weibliche Hauptrolle in ‚Goldrausch‘ und den Künstlernamen Lita Grey.^[30-33]

Chaplin begehrt sie so sehr, dass er sie während der Dreharbeiten in Truckee im April in seinem Zimmer einmal an die Wand drückt, aber sie entwindet sich ihm. Zurück in Hollywood kann aber auch sie bald nicht mehr widerstehen, und sie schlafen immer wieder heimlich miteinander.^[37-45] ⁷²⁴

Auf einer Poolparty im Sommer übernachtet auch ihre Mutter in Chaplins Haus und erwischt die beiden. Zwei Wochen später erweist sich Litas Schwangerschaft. Chaplin schlägt eine Abtreibung oder Abfindung vor,⁷²⁵ aber Litas Großvater und Onkel zwingen ihn zu einer Heirat, die schließlich am 25. November auf der Flucht vor einem Reporter der ‚Los Angeles Times‘ in tristester Stimmung in Mexiko stattfindet.^[53] ⁷²⁶ Die Hauptrolle in ‚Goldrausch‘ geht nun an Georgia Hale, mit der Chaplin ebenfalls ein Verhältnis beginnt.⁷²⁷

Nach der Geburt des Kindes im Mai 1925 und nachdem der Film in New York gut aufgenommen wurde, harmonisiert sich das Verhältnis mit Lita zunächst.^[59-65] Kaum elf Monate später wird im März 1926 ein zweiter Sohn geboren.

Doch im November desselben Jahres verlässt Lita ihn nach nur zwei Jahren. In der Scheidungsklage hieß es, Chaplin habe sie mit einer Pistole zur Abtreibung zwingen wollen und habe zudem ‚abnormale sexuelle Begierden‘ gehabt. Die Anwälte drohten, in diesem Zusammenhang die Namen sechs weiterer Schauspielerinnen zu enthüllen. Lita bekommt 1927 die ungeheure Abfindung von 800.000 Dollar.⁷²⁸

Chaplins nächste Frau Paulette Goddard ist schon einundzwanzig, als ihre Beziehung im Juli 1932 beginnt, sie behauptete aber zunächst, sie sei erst siebzehn. 1936 spielt sie das Straßenmädchen in ‚Moderne Zeiten‘. Aber auch sie leidet unter Chaplin.⁷²⁹ 1938 hat sich das Paar auseinandergeliebt, und 1942 lässt sie sich scheiden.⁷³⁰

⁷²⁴ Das erste Mal verführt Chaplin sie im Dampfbad seines Hauses.^[42] • Zitiert auch in Richard Carr: Charlie Chaplin. A Political Biography from Victorian Britain to Modern America. Routledge 2017, p. 153: ‚Charlie’s hand gently going up and down my body‘.

⁷²⁵ Lita soll dabei in Tränen ausgebrochen sein. Joyce Milton: Tramp. The Life of Charlie Chaplin. New York 1996, p. 198f.

⁷²⁶ Auf einer Aussichtsplattform sagt Chaplin ihr in dieser Stimmung sogar: ‚Wir könnten diesem Elend ein Ende machen, wenn du einfach springen würdest.‘^[54]

⁷²⁷ So Hale später in ihrer Autobiografie. Wikipedia: Goldrausch (Chaplin).

⁷²⁸ Sam Matthew: Charlie Chaplin's divorce papers reveal film star's 'cruel and inhumane' treatment of his teenage bride during their short-lived marriage, in: Daily Mail, 1.4.2015. • In dieser Zeit soll auch das Haar des noch nicht Vierzigjährigen weiß geworden sein. Allerdings verfolgte ihn auch die Steuerbehörde wegen Millionen nicht gezahlter Steuern. Miranda Seymour: Chaplin's Girl: The Life and Loves of Virginia Cherrill. London 2009, p. 70.

⁷²⁹ Peter Ackroyd: 2,000 lovers..., a.a.O.

⁷³⁰ Wikipedia englisch: Charlie Chaplin. • Es ist nicht klar, ob es überhaupt eine Hochzeit gab. Nach einer Chinareise 1936 gab Chaplin bekannt, sie hätten in Kanton geheiratet.

Anfang der 40er Jahre beginnt Chaplin eine kurze Affäre mit der ebenso jungen Schauspielerin Joan Barry. Nach deren Ende bedroht Barry ihn und behauptet 1943 seine Vaterschaft ihres neu geborenen Kindes, was ein Blutttest widerlegt. Dennoch⁷³¹ verliert Chaplin einen Prozess und muss ihr Geld zahlen.⁷³²

Erst mit Oona O'Neill,⁷³³ Tochter eines sehr bekannten Dramatikers, die mit siebzehn nach Hollywood reist, um Schauspielerin zu werden, und die Chaplin im Juni 1943 an ihrem achtzehnten Geburtstag heiratet, findet der Vierundfünfzigjährige seinen Frieden. Das Paar bekommt acht Kinder – das jüngste, als Chaplin dreiundsiebzig ist. Die Ehe währt bis zu Chaplins Tod vierunddreißig Jahre.⁷³⁴

*

Marlon Brando, der Chaplin bei den Dreharbeiten zu dessen letztem Film ‚Die Gräfin von Hongkong‘ (1967) erlebte, wurde Zeuge, wie Chaplin seinen Sohn Sydney wiederholt in heftiger Kritik erniedrigte. Brando bezeichnet ihn als ‚egoistischen Tyrannen‘ und ‚den wahrscheinlich sadistischsten Mann‘, dem er jemals begegnet sei.⁷³⁵

Lita Grey starb Ende 1995. In ihren kurz zuvor erschienen Memoiren erwähnt sie, viele Anschuldigungen der Scheidungsklage seien von den Anwälten übertrieben worden.⁷³⁶ Und während Chaplin sie in seiner ersten Autobiografie nur in drei Sätzen streift, ohne ihren Namen auch nur zu erwähnen,^[xx]⁷³⁷ sagt sie: ‚Charlie was a genius, and it’s hard to live with a genius.‘⁷³⁸ Auch Mildred Harris nahm trotz des sehr aktiven Anteils Chaplins bei ihrer ‚Verführung‘ die Schuld für das Scheitern der Beziehung auf sich:⁷³⁹

⁷³¹ Der Test wurde vor Gericht nicht zugelassen, siehe Marc von Lüpke: ‚Geiler Köter‘, Spiegel.de, 15.4.2014.

⁷³² Wikipedia: Charlie Chaplin.

⁷³³ Im Sommer 1941 hatte sie eine kurze Beziehung mit John D. Salinger. Wikipedia: Oona O'Neill. • Für ihn war sie die große Liebe. Tom Appleton: Weltschmerz im Getreidefeld. Wiener Zeitung, 13.7.2001.

⁷³⁴ Wikipedia: Charlie Chaplin & Oona O'Neill. • Sie selbst sagt idealisierend: ‚wir lernten uns kennen, als ich 16 war und noch ein rechtes Kind, und seitdem bin ich in ihn verliebt. Er ist meine Welt. [...] Mir scheint er jeden Tag jünger zu werden, und es ist keine Kleinigkeit, mit ihm Schritt zu halten.‘ Sergei Eisenstein: Charlie Chaplin. Eine Bildchronik mit Texten von Oona Chaplin, Jean Cocteau, Marcel Marceau, René Clair, Max Eastman u.a. Zürich 1961, S. 69, zitiert nach Andrea Bramberger: Die Kindfrau. Lust, Provokation, Spiel. München 2000, S. 66. • Dort auch Zitate ihrer Kinder Jane und Mike, die zeigen, wie Oona nach Chaplins Tod 1977 in vielem noch immer ganz unselbstständig war und zugleich ihre Pubertät nachholte, zu trinken begann und authentischer wurde. Ebd., S. 67f.

⁷³⁵ Brando's encounter with Charlie Chaplin. www.ew.com, 2.7.2004, dort zitiert Marlon Brando: Songs My Mother Taught Me. New York 1994.

⁷³⁶ Wikipedia englisch: Charlie Chaplin.

⁷³⁷ ‚My Autobiography‘. Nicht viel besser in der zweiten Autobiografie ‚My Life in Pictures‘.^[xxi] Chaplin soll auch öfter gesagt haben, er habe alle Frauen in seinem Leben geliebt, außer sie. Sie selbst soll er aber in den 40ern einmal getröstet haben, er habe nur zwei Frauen wirklich geliebt, sie und Oona.^[xx]

⁷³⁸ David Robinson: Lita Grey Chaplin: The little lady and the Tramp. The Guardian, 2.1.1996. • Siehe auch: ‚I love Chaplin the artist. I believe him to be a multifaceted genius. But [...] Charlie's real love was his work. Anything that threatened that would bring out the worst in the man.‘^[xxi]

⁷³⁹ Frederick Sands: Herr und Frau Chaplin. Die Geschichte einer Ehe. München 1977, S. 68 & 76, zitiert nach Andrea Bramberger: Die Kindfrau. Lust, Provokation, Spiel. München 2000, S. 62.

Jahre später gab Mildred zu, daß sie selbst am Scheitern ihrer Ehe schuld gewesen sei, da sie ‚viel zu jung war, um den launenhaften, geistreichen Menschen‘, der ihr Ehemann war, zu verstehen. [...] Viel später gestand Lita [...] ein: ‚Ich war viel zu jung. Ich konnte ihn damals nicht verstehen‘.

Dies irritiert – denn Chaplins künstlerisches Genie ist das eine, die Launenhaftigkeit eines Menschen etwas anderes. Und die Frage ist, ob es denn *Aufgabe* eines jungen Mädchens ist, einen viel genialeren, noch dazu ‚launenhaften‘ Menschen zu verstehen – der offenbar deutlich parthenophil war und sich gerade diese jungen Mädchen gesucht hat, weit mehr als umgekehrt. Dann aber wäre es gerade *seine* Aufgabe, die Mädchen zu verstehen...

Wie auch immer Chaplin menschlich gewesen sein mochte – er wurde von jungen Mädchen angezogen⁷⁴⁰ und konnte sie doch nicht wahrhaft lieben. Auf der einen Seite hatte er eine tiefe Sehnsucht nach Unschuld.⁷⁴¹

I have always been in love with young girls, not in an amorous way – just as beautiful objects to look at. I like them young because they personify youth and beauty. There is something virginal in their slimness – in their slender arms and legs. And they are so feminine at that age, so wholly, girl-ishly young. They haven't developed the "come on" stuff or discovered the power of their looks over men.

Auf der anderen Seite lebte in seinen vielen wirklichen Beziehungen zu sehr nur egoistisches Begehren.⁷⁴² Die reinere, die aufrichtige und romantische Liebe, die mit zarter Verehrung und mit *seelischen* Empfindungen verbunden ist und allein dem Mädchen gerecht werden würde, fehlte ihm.

⁷⁴⁰ ‚The most beautiful form of human life is the very young girl just starting to bloom.‘ Charlie Chaplin zitiert nach Lita Grey Chaplin: *My Life with Charlie Chaplin*. Vermont 1966, zitiert nach Bramberger, a.a.O., S. 150.

⁷⁴¹ Zitiert nach Richard Carr: *Charlie Chaplin: A Political Biography from Victorian Britain to Modern America*. London 2017, p. 148. • Es handelt sich um eine Aussage gegenüber seinem langjährigen Gehilfen Harry Crocker. Darin enthalten ist auch sein oben erwähntes Geständnis seiner früheren Verliebtheit in die zwölfjährige Maybelle Fournier.

⁷⁴² Georgia Hale, seine Partnerin in ‚Goldrausch‘, schrieb über ihn später: ‚There was no manliness in him ... no unselfishness, no support, no carrying through. [...] But he expected all from a woman. He criticized, but could not or would not see himself.‘ Georgia Hale: *Charlie Chaplin: Intimate Close-Ups*. Lanham 1999, p. 150. • Auch die Unschuld hat er den Mädchen mehr oder weniger aufzudrängen versucht: ‚There are many things attractive about you, Lita, but the most appealing is your virginal innocence. And long after you're no longer a virgin you'll retain that innocence. That's what separates you from the carloads of girls around here.‘ ‚I want you to stay young, Lita. I want you to be young and curious and excited by life when you're a hundred years old. I want you never to be bitter or bored.‘ Zitiert nach Lita Grey Chaplin: *My life with Charlie Chaplin*. Vermont 1966, S. 83 & 104, zitiert nach Bramberger, a.a.O., S. 220 & 221.

Eric Gill (1882-1940)

Eric Gill war ein britischer Bildhauer und Grafiker. Ab 1905 entwarf er für einige Jahre Buchumschläge für den Leipziger Insel-Verlag. Er entwickelte einige bis heute gebräuchliche Schriftarten wie ‚Gill Sans‘ und ‚Perpetua‘ und wurde 1936 als ‚Royal Designer for Industry‘ ausgezeichnet. Als Bildhauer gestaltete er die Skulpturen für den Kreuzweg der Westminster-Kathedrale (1914), eine Ariel-Skulptur am BBC-Hauptquartier in London (1932) und drei Reliefs ‚Erschaffung Adams‘ für das UN-Hauptquartier in Genf (1938).

Gill war einerseits sehr religiös – und gründete an seinem Wohnort Ditchling mit zwei anderen Handwerkern die ‚Gilde von St. Joseph und St. Dominikus‘ – und andererseits von sexuellen Obsessionen getrieben. So hatte er unter anderem sexuelle Verhältnisse mit seinen Schwestern Angela und Gladys und seinen Töchtern Betty und Petra während ihrer Pubertät.⁷⁴³

Dieser Aspekt seines Lebens wird erst in einer 1989 erschienenen Biografie erwähnt.⁷⁴⁴ Die kürzlich verstorbene Autorin Fiona MacCarthy war Expertin für Kunst und Design des 19. und 20. Jahrhunderts, arbeitete seit 1960 für den ‚Guardian‘, schrieb aber zum Beispiel auch für das ‚New York Review of Books‘, hatte einen Ehrendoktor der Universität Sheffield und veröffentlichte unter anderem Biografien von William Morris (1994), Byron (2002), Edward Burne-Jones (2011) und dem Bauhausgründer Walter Gropius (2019).⁷⁴⁵

MacCarthy schrieb über Gill unter anderem: ‚Keiner, der ihn gut kannte, der ihn nicht mochte.‘ Eine Rezensentin der New York Times kommentierte irritiert: ‚Wenigen Männern wurde von einem Biografen besser gedient.‘⁷⁴⁶

Gills Tochter Petra Tegetmeier (1906-1999) starb erst vor gut zwanzig Jahren. Kurz vor ihrem neunzigsten Geburtstag besuchte sie ein Reporter des ‚Guardian‘ – und fand eine ruhige und aufrichtige Frau und Mutter mit sechs wunderbaren Kindern, die ihm sagte, dass sie durch den damaligen Sex mit dem Vater keineswegs verwirrt gewesen war und dass sie es für selbstverständlich gehalten hatten:⁷⁴⁷

A remarkable aspect of those liaisons with Petra is that she seems not only to have been undamaged by the experience, but to have become the most calm, reflective and straightforward wife and mother. When I asked her about it shortly before her 90th birthday, she assured me that she was not at all embarrassed – 'We just took it for granted'.

Ditchling war eine Art Kommune. Gill erzog seine Kinder auch selbst, und es gab eine eigene Kapelle mit Gottesdienst. Heute erinnert dort ein Museum an Gill, das von Menschen aus aller Welt besucht wird. Mitgründerin Hilary Bourne, eine Freundin von Petra, bestätigt: ‚It was

⁷⁴³ Wikipedia deutsch und englisch: Eric Gill.

⁷⁴⁴ Fiona MacCarthy: Eric Gill. A Lover's Quest for Art and God. New York 1989.

⁷⁴⁵ Wikipedia englisch. • Siehe auch Paul Laity: A life in writing. Fiona MacCarthy. The Guardian, 2.9.2011.

⁷⁴⁶ Barbara Grizzuti Harrison: Perversity raised to a principle. New York Times, 7.5.1989.

⁷⁴⁷ Patrick Nuttgens: Unorthodox liaisons. The Guardian, 6.1.1999.

part of her life, she didn't even think about it. She adored her father, she didn't feel any bitterness.⁷⁴⁸

Und ein Nachruf im ‚Independent‘, der unter anderem ihre lebenslange Liebe zur Weberei beschreibt, geht noch weiter:⁷⁴⁹

Petra blieb angesichts des Medien-Aufruhrs unerschütterlich. Sie betonte, dass ihre eigene Haltung zum Sex nicht geschädigt wurde. Sie seien nie dazu gebracht worden, sich zu schämen. In einer anderen Zeit hätte ich mir Petra mit einer zweiten Karriere als Kindertherapeutin vorstellen können. Sie hatte ein intuitives Verständnis für menschliche Dilemmata und konnte Trost und Zuneigung vermitteln, ohne viele Worte zu brauchen. Sie war frei von Herablassung, verband glänzend Selbstironie mit einer subtilen Selbstsicherheit und war ohne jeden Zweifel einer der wissendsten und verständnisvollsten Menschen, denen ich jemals begegnet bin.

Es ist aufschlussreich, dass in diesen Fragen *sofort* ein Urteil einsetzt – und dass das eigene Urteil der Betroffenen ganz irrelevant scheint. Dabei ist kein Einzelfall wie der andere – und jedes allgemeine Urteil also immer schon ... *Vorurteil*. Wie kann ein Mensch verurteilt werden, ohne auf das Urteil des vermeintlichen ‚Opfers‘ zu warten? Weil man das ‚Opfer‘ gar nicht mehr für urteilsfähig hält? Welch eine wirkliche Schändung! Mit einem solchen Urteil macht man einen Menschen *wirklich* zum Opfer – auch wenn er es gar nicht war. Und welch ein Hochmut in diesem Urteil liegt, merkt man gar nicht.

Wenn es heißt, Petra Gill habe ihren Vater *bewundert*, so möge man das stehenlassen als aufrichtiges Zeugnis einer individuellen Seele – und es als solches *anerkennen*. Man braucht dann nicht noch ein zweites Urteil danebenstellen und denselben Menschen verachten, der von der eigenen Tochter bewundert wurde. Es sei denn, es geht einem überhaupt nicht um diese Tochter. Dann kann man denken, was man will – aber es ist irrelevant für den konkreten Fall, der nur von den Töchtern selbst beurteilt werden kann.

MacCarthys Biografie löste eine Art Sturm aus – an dem auch ihre Freundschaft mit Gills Nachlassverwalter Walter Shewring zerbrechen sollte. Sie schildert dieses erschütternde Geschehen in einem Aufsatz im ‚Guardian‘.⁷⁵⁰

Gills Witwe hatte 1940 den größten Teil des Nachlasses an die University of California in Los Angeles (UCLA) verkauft, aber Shewring durfte entscheiden, was von dem unpublizierten Material zitiert werden durfte. Shewring, der auch engen Kontakt mit Petra und ihren Kindern hielt, war viele Jahre Lehrer an der zur Benediktinerabtei Yorkshire gehörenden öffentlichen Schule in Ampleforth gewesen, und MacCarthy besuchte den fast Achtzigjährigen Ende 1984. Schnell entstand eine Freundschaft, Shewring unterstützte das Vorhaben.

Im Sommer 1986 entdeckte MacCarthy dann die sexuellen Details in Gills Tagebüchern, die von seinem früheren Biografen noch unterdrückt worden waren.⁷⁵¹ Für sie war es wie eine Erleichterung, denn was sie schon vermutet hatte, wurde nun ein Wissen, und vieles Rätselvolle

⁷⁴⁸ Darker Side of Ditchling. The Argus, 9.1.1999.

⁷⁴⁹ Lottie Hoare: Obituary: Petra Tegetmeier. Independent, 9.1.1999, übersetzt H.N.

⁷⁵⁰ Fiona MacCarthy: Baptism by fire. The Guardian, 24.7.2004. Auch für die folgenden Absätze.

⁷⁵¹ Robert Speaight: The Life of Eric Gill. New York 1966. • MacCarthy schreibt: ‚Speaight, a Catholic and a friend of the Gill family, appalled and embarrassed by the revelations, saw it as his duty to suppress them.‘

bekam hierdurch eine Erklärung. Als moderne Biografin war es für sie undenkbar, die Tatsachen zu verschweigen. Im Januar 1988 wollte sie Shewring dann ihr komplettes Manuskript geben, aber er gab ihr ohne weiteres eine unbegrenzte Zitaterlaubnis. MacCarthy vermutet, dass auch er erleichtert war, dass die Wahrheit geschrieben wurde, auch wenn er selbst als enger Freund Gills dies nicht hätte tun können.

Ende 1988 sandte sie ihm eine Vorabkopie des Buches, und er schrieb ihr Mitte Januar 1989 eine anerkennende Antwort mit diversen kleinen Detailkorrekturen. – Dann aber erhielt sie vier Wochen später eine kurze Notiz von ihm, dass ihre Bekanntschaft und Korrespondenz beendet werden müsse. MacCarthy las sie schluchzend und konnte es nicht fassen. Die einzige Erklärung war, dass Familienmitglieder Einfluss auf Shewring genommen und sie selbst als eine Art Betrügerin hingestellt hatten.

Später erhielt sie noch einige wenige, halb versöhnliche Briefe von ihm, und nach einem giftigen Kommentar in der ‚Times‘, sie sei mit Gill zu nachsichtig umgegangen, nahm er sie in einem Brief gegen die ‚vulgäre und gemeine‘ Attacke in Schutz. Dennoch war die Freundschaft zerbrochen. Aber auch Shewring zerbrach an dem Geschehen. Er starb geschwächt im Sommer 1990.

Gills Holzschnitte haben oft eine sexuelle Note.⁷⁵² In ‚The Nuptials of God‘ (Hochzeit Gottes, 1922) bedeckt eine Maria Magdalena den Erlöser am Kreuz mit ihrem eigenen Leib, der durch ihr körperlanges Haar kaum zu sehen ist, beide mit Heiligenschein und Maria wie in einem unendlich liebenden Kuss mit Christus vereint.

‚Naked Girl on Grass‘ (1929) zeigt eine anmutige Mädchengestalt unter einem Sternenhimmel auf grasigen Hügeln.

Die Arbeit ‚Votes for Women‘ (1911) zeigt einen Sexualakt mit einer auf dem Mann sitzenden Frau. Der berühmte Ökonom John Maynard Keynes kaufte die Arbeit für fünf Pfund. Auf die Frage nach der Reaktion seiner Mitarbeiter erwiderte er: ‚My staff are trained not to believe their eyes.‘⁷⁵³ Eine lebensgroße Skulptur, die nach dem Erwerb durch die Tate Britain ‚Ecstasy‘ (1910/11) benannt wurde, hieß bei Gill einfach ‚Fucking‘.⁷⁵⁴

Die 1922/23 entstandenen Holzschnitte ‚Girl in the Bath‘, ‚Hair Combing‘ and ‚The Plait‘ wiederum zeigen seine damals etwa sechzehnjährige Tochter Petra anmutig in einem Badezuber, nackt ihr nasses Haar kämmend und mit Zopf.

Im Oktober 2016 hielt das Ditchling Museum einen Workshop, in dem die Frage nach Gill mit Wissenschaftlern verschiedener Museen völlig neu erörtert wurde. Ein sehr ausführlicher Aufsatz im ‚Guardian‘ gibt tiefere Einblicke.⁷⁵⁵

Die Autorin schildert die nervös-gehemmte Stimmung zu Beginn – und fragt sich, was die bevorstehende Ausstellung über die bisher unterschlagenen Fragestellungen bewirken werde.⁷⁵⁶

⁷⁵² Die im Folgenden beschriebenen Werke sind alle leicht über Suchmaschine zu finden.

⁷⁵³ Fiona MacCarthy: Eric Gill: ‚Mad about sex‘. The Guardian, 17.10.2009. • Die Arbeit war bei Gills erster Einzelausstellung 1911 nur auf Anfrage in einem abseits gelegenen Raum zu sehen.

⁷⁵⁴ Fiona MacCarthy: Written in stone. The Guardian, 22.7.2006. • Modell für diese Arbeit waren Gills jüngere Schwester Gladys und ihr Mann Ernest Laughton. • In beiden Artikeln MacCarthys auch weitere Details über Gills Leben und Werke.

⁷⁵⁵ Rachel Cooke: Eric Gill: can we separate the artist from the abuser? The Guardian, 9.4.2017. Auch für die folgenden drei Absätze.

Wird nicht eine noch größere Zensur folgen? Werden andere Museen ihre Werke von Gill klammheimlich entfernen – obwohl er als einer der einflussreichsten britischen Künstler des letzten Jahrhunderts gilt und sein Ruf nach MacCarthys Biografie sogar noch gewachsen ist? MacCarthy selbst war geschockt, dass die Diskussion um Gill nach ihrer Biografie oft auf das Stichwort ‚Kindesmissbrauch‘ reduziert wurde. ‚It was a book about the multifaceted life of a multi-talented artist and an absorbingly interesting man.‘ Sogar in der Fachwelt sieht sie manche Diskussion bereits im Bereich der Farce angekommen. So habe in einer aktuellen Londoner Ausstellung der Kurator die groteske Vermutung geäußert, Gills Umzug nach Ditchling sei von dem Wunsch motiviert gewesen, sich neugierigen Augen zu entziehen. Die Zensur kann aber in einer von der Missbrauchsdiskussion aufgeheizten Debatte schneller kommen, als man denkt. Mit ein paar Tweets kann ein Mob aufgepeitscht werden. Und die Polizei kann schnell behaupten, sie könne die Sicherheit nicht garantieren – unter Umständen kann man sogar selbst in die Mühlen des Gesetzes geraten, wie eine Mitarbeiterin der Organisation ‚Index on Censorship‘ äußert:⁷⁵⁷

A pattern is emerging. We don't yet live in a police state: they can't shut down a show unless it is breaking the law; they can only advise. But the police are very cautious, and if you ignore the advice that something is even only potentially inflammatory, you could be arrested yourself.

*

Was bedeutet dies alles nun für die Thematik dieses Buches? Es bedeutet zunächst, dass auch einer der bedeutendsten britischen Künstler des 20. Jahrhunderts unter anderem von seinen eigenen Töchtern angezogen war. Und dass aus dieser sexuellen Anziehung ‚some of the most exquisite and tender work ever made in this country‘ hervorgegangen ist.⁷⁵⁸

Für Gill war die Sexualität etwas Göttliches. Er war hier unter anderem geprägt von den Skulpturen der indischen Hindutempel,⁷⁵⁹ unterlegte dies aber auch christlich.⁷⁶⁰ Andererseits schrieb er in seiner Autobiografie⁷⁶¹ aber auch, jeder Mensch sei von der Desintegration von Körper und Geist zerrissen.⁷⁶² Zugleich bekannte er sich zu dem katholischen Glauben an die Gegenwart Gottes in der Kommunion – eine Wahrheit, die er nicht nur glaubte, sondern *liebte*.⁷⁶³ Damit endet seine eigentliche Autobiografie, doch in einer Art Nachwort kommt er direkt im Anschluss auf seine eigene Arbeit für das BBC-Haus zu sprechen, ebenso kritisch wie über BBC selbst. Dann geht er über zu seiner Arbeit für das UN-Hauptquartier. Hier dachte er in seiner Naivität an das Motiv ‚Ausreibung der Geldwechsler aus dem Tempel‘ – und dass die

⁷⁵⁶ Eric Gill: The Body. Ditchling Museum of Art & Craft, 29.4.-3.9.2017. Auf YouTube findet sich ein interessanter 5-Minuten-Film.

⁷⁵⁷ Cooke, a.a.O.

⁷⁵⁸ Ebd.

⁷⁵⁹ Fiona MacCarthy: Eric Gill: 'Mad about sex'. The Guardian, 17.10.2009.

⁷⁶⁰ So schrieb er, Christus habe die Sexualorgane ‚reingewaschen‘ (redeemed). Fiona MacCarthy: Eric Gill. London, 1989, p. xvi.

⁷⁶¹ ● Eric Gill: Autobiography. New York 1968 (Reprint von 1941). Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

⁷⁶² ‚We are all torn asunder, all of us, by this disintegration of our flesh and our spirit.‘^[260]

⁷⁶³ ‚And love is an experience. I saw. I heard. I felt. I tasted. I touched.‘^[259] • Deshalb konvertierte er 1913 von der Church of England zum katholischen Glauben.

UN-Vertreter dies liebend gern annehmen würden. Man hielt dies aber für ‚zu christlich‘ und schlug ein Motiv des Alten Testaments vor.^[261-263]

Wenige Seiten später bekennt er, dass er von einer Reise in das Heilige Land tief beeindruckt zurückkehrte, weil er niemals etwas sah, was weniger von menschlichem Stolz und Sünde korrumpiert gewesen sei, und er jetzt wie nie zuvor die Tugend der Armut verstand – und wie Frieden auf Erden keine andere Basis haben könne.^[269] Daraufhin verurteilt er aufs Schärfste die Tatsache, dass die *Christen* überall dazu übergegangen seien, den kapitalistischen Industrialismus mit seinen zwangsläufigen Kriegen zu unterstützen – denn Kapitalismus sei Raub, Industrialismus Blasphemie und Krieg Mord.^[270f]⁷⁶⁴ Und Gill geißelt die unmenschliche *Vermarktung* menschlicher Arbeit:^[271]

Labour is something to be bought and sold at its competitive or market price. We are blind to the monstrous, the devilish inhumanity and therefore blasphemy of this theory and the practice founded upon it.

Man kann hinzufügen: Der Kapitalismus bringt nicht nur eine teuflische Unmenschlichkeit und Gotteslästerung, sondern er schändet ganz konkret den Menschen, der Gottes Ebenbild sein sollte, und die Natur, die der Mensch schützen und hüten sollte. Der Kapitalismus betreibt *Missbrauch* in ärgstem Maße.

Kann man jetzt den Zusammenhang erkennen? Wie einfach und ‚en vogue‘ ist es, einen einzelnen Menschen wie Eric Gill zu verurteilen – und die katastrophale Wirklichkeit einfach weitergehen zu lassen! Einen Mann zu verurteilen, der seine Töchter ‚zu sehr‘ liebte, auch wenn diese später ein wunderbares, einfaches Leben führten, niemals beschämt waren und ihren Vater stets bewunderten – und nicht zu sehen, wie der *eigentliche* Missbrauch die Demütigung und Vernichtung unserer natürlichen Umwelt und auch unzähliger menschlicher Mitbrüder und -schwestern ist?

Verlogen und heuchlerisch ist es, was hier bequem auf dem Rücken von Gills Töchtern geschieht. Man möchte mit Christus sagen: ‚Zieh zuerst den Balken aus deinem eigenen Auge!‘ (Mt 7,5). Welches *reale* Leid verursacht der Kapitalismus täglich und millionenfach? Und dies nicht nur äußerlich, sondern auch inwendig, die Seele betreffend. Vom seelentötenden Egoismus und geisttötender Bildschirm- und Sinnessucht bis hin zu Elend, Not und Tod.⁷⁶⁵

⁷⁶⁴ Dies erinnert unmittelbar an John Ruskin – und tatsächlich war dieser auch für Gill schon früh ein größtes Vorbild: Er ‚settled his life-long loyalty on [...] John Ruskin. ‘He is to remembered’, wrote Gill, ‘as one of the few men of the nineteenth century who saw clearly that the roots of human action, and therefore of human art, are moral roots.’ Fiona MacCarthy: Eric Gill. London 2011, Ebook, p. 113.

⁷⁶⁵ *Ohne* den Kapitalismus, mit einem brüderlichen und *gemeinnützigen* Wirtschaften könnte die Erde ein menschliches Paradies sein. *Mit* Kapitalismus wird sie immer wieder zur Hölle. Von der Naturvernichtung und Tierquälerei sei hier gar nicht die Rede. Aber allein schon die Ausbeutungsstrukturen machen die Welt unmenschlich und bringen millionenfachen Missbrauch hervor. Schon die Behandlung alter Menschen im Minutentakt moderner ‚Pflege‘-Hölle ist Missbrauch. Entlassungen um der Profitsteigerung willen sind Missbrauch. Und wieviele arbeitslos gewordene Väter werden wohl wiederum aus lauter Verzweiflung ihre Kinder schlagen und missbrauchen? Wieviele Frauen und Mädchen, die Opfer des Menschenhandels werden, hat der Norden auf dem Gewissen, weil er durch die ‚terms of trade‘ den Süden fortwährend in Armut hält? Wieviele Frauen und Mädchen, die sich selbst aus lauter Armut prostituieren – oder die anders missbraucht werden, weil Armut nun einmal immer wieder Missbrauch mit sich bringt? Und wie viele unzählige Missbrauchsfälle sind wohl dadurch begründet, dass der Kapitalismus *keinerlei* spirituelles Menschen- und Weltbild mehr gibt, ein solches vielmehr mit Gewalt vernichtet, um an dessen

Jene aber, die sich über all dies schon längst keine Gedanken mehr machen, auch schon gar nicht mehr religiös sind, eifern sich über *Missbrauchsfragen*, wo die betroffenen Mädchen von Missbrauch nie gesprochen und ihn sogar ausdrücklich verneint haben.

Eric Gill ist ein weiteres Beispiel für die Anziehung des Mädchens. Man muss nicht jedes Beispiel in diesem Buch selbst gutheißen, aber es *sind* Beispiele, Realitäten. Und man kann sich davon zu einem Nachsinnen darüber anregen lassen, was dieses Mysterium des Mädchens ist. Die große Verschiedenheit der Beispiele kann dieses Rätsel letztlich nur vertiefen – und sollte es auch.

Balthus (1908-2001)



Balthasar Klossowski de Rola,⁷⁶⁶ in Paris geboren und später unter dem Namen Balthus bekannt, war ein berühmter französischer Maler, dessen Leben fast das gesamte 20. Jahrhundert abdeckte. Seine Eltern führten einen der wichtigsten Kunstsalons in Paris und später Berlin. Nach deren Trennung zog die Mutter (die Schwester des Malers Eugen Spiro) mit den Söhnen in die Schweiz, wo sie 1919 die letzte Geliebte Rilkes wurde, der auch der Patenonkel des Jungen wurde und ihm den Kosenamen Balthusz gab, woraus dann sein Künstlernamen entstand. Balthus entwickelte seinen eigenen Malstil,⁷⁶⁷ der sich den zeitgenössischen Strömungen entzog und an italienischen Fresken orientierte.⁷⁶⁸ Er war unter anderem mit Picasso, Miró, Dalí, Giacometti und besonders Matisse befreundet. 1962 lernte er auf einer Japanreise die neunzehnjährige Setsuko Ideta (geb. 1943) kennen, die er 1967 heiratete und mit der er noch zwei Kinder bekam. 1976 erwarb er ein Chalet in der Schweiz, wo er zurückgezogen noch fünfundzwanzig Jahre bis zu seinem Tod lebte.⁷⁶⁹

Schon 1920, mit noch nicht dreizehn Jahren, illustriert Balthus einen chinesischen Roman.⁷⁷⁰ 1921 veröffentlicht Rilke mit einem Vorwort dessen gemalte Bildergeschichte der ihm zuge-

⁷⁶⁶ • Balthus: Erinnerungen. Aufgezeichnet von Alain Vircondelet. Berlin 2002. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

⁷⁶⁷ Über diesen unverkennbaren Stil hieß es einmal im ‚New Yorker‘: ‚The style doesn’t feel conservative; it feels outside historical time. You’re always off balance with it, sometimes as if you were being subjected at once to a high-church orison and a dirty joke.‘ Peter Schjeldahl: In the Head. Balthus and Magritte reconsidered. New Yorker, 7.10.2013.

⁷⁶⁸ Die Prägung und Inspiration seines Stils insbesondere durch Piero della Francesca sowie Poussin und Courbet zeigt eindrücklich der an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt an der Oder, lehrende Strafrechtler Prof. Uwe Scheffler: Materialien zu den Ausstellungstafeln Kunst und Strafrecht, Annex: Kunst und Kinderpornographie, ‚Gitarrenstunde‘-Fall. 2016, PDF, 69 S, hier S. 5-9. • Balthus selbst sagte später: ‚Der Louvre war der instruktivste Ort für mich, vor allem, weil ich Poussin angeschaut habe. [...] Ich brachte mir selbst bei, zu malen, und ich ging zum Louvre, um herauszufinden, wie es die großen Maler taten. Da habe ich verstanden, dass du, wenn du nicht die Möglichkeit hast, etwas zu erzählen, nichts hast. Poussin kam aus einer Zeit, in der Kunst ein Handwerk war. Eine Kunst wie die des 17. Jahrhunderts zu machen, als Poussin lebte, ist heute unmöglich, weil die Künstler nicht mehr wissen, wie es geht. [...] Mit Masaccio fühle ich mich verwandt. Piero bewundere ich enorm. Er lehrte mich vieles, aber Masaccio und Masolino fühle ich mich näher. Ich kann wirklich nicht sagen, warum, außer dass Piero zu nahe an der Perfektion ist, so nahe, dass er es quetscht.‘ Michael Kimmelman: Balthus, at 88, Still a Man of Mystery. New York Times, 25.8.1996, übersetzt H.N. • Balthus übernahm sogar das Material der Freskenkünstler: ‚Kasein, gesso, Gips, vermischt mit zerriebenen Pigmenten, das ist das uralte Rezept der *casearti*, um die Luft und die Zeit fühlbar zu machen.‘ Über die Acrylsäure sagt er: ‚Wie soll man damit den Traum und das Mysterium dessen berühren, was man malen will?‘^[236]

⁷⁶⁹ Wikipedia Balthus. • In der Schweiz besuchten ihn unter anderem Tony Curtis und Mick Jagger, zu seinem Begräbnis sang Bono von U2 ein Lied. Ebd. • Das Grand Chalet in Rossinière entstand Mitte der 18. Jahrhunderts und wurde 1852 ein Hotel, das unter anderem Victor Hugo beherbergte. Heute ist es Sitz der Balthus-Stiftung, www.fonds-balthus.com. • Pierre Matisse erwarb das Haus für Balthus, der ihm dafür einige Gemälde überließ.^[37]

⁷⁷⁰ Die asiatische Kunst empfand Balthus der seinen zeitlebens als innerlich verwandt, ja die ‚große abendländische Malerei‘ teile mit der ‚orientalischen‘ das Prinzip der *Identifikation* (Einswerdung) zwischen Maler und Objekt – im Gegensatz zu bloßem Abbilden: Was man malen will, muss man selbst werden. Gilles Néret: Balthus. Köln 2003, S. 70. • ‚Der Geist im Blick des Malers, seine Fähigkeit, ihn festzuhal-

laufenen und wieder verschwundenen Katze Mitsou. 1924 besucht Balthus Akademie-Kurse und zeigt seine Werke Pierre Bonnard und Maurice Denis, die ihm raten, Poussin im Louvre zu kopieren. 1926 kopiert er in Arezzo und Florenz Fresken von Piero della Francesca und Masaccio, 1927 gestaltet er Fresken in der Kirche auf dem Beatenberg.⁷⁷¹ 1929 zeigt die Züricher Galerie Forter erstmals seine Werke, 1932 zeichnet er Illustrationen zu Emily Brontës ‚Sturmhöhe‘. 1933 entstand sein Bild ‚Die Straße‘, das heute im MoMA in New York hängt.⁷⁷² 1934 hat er seine erste Einzelausstellung und lernt Giacometti kennen. 1937 kauft Picasso sein Bild ‚Die Kinder Blanchard‘. 1945 lernt Balthus den Schriftsteller André Malraux kennen,⁷⁷³ der sich De Gaulle anschließt und später dessen Kulturminister wird und Balthus 1961 zum Direktor der Académie de France an die Villa Medici in Rom beruft, die unter Balthus‘ Leitung samt Parkanlage bis 1976 in ihrem ursprünglichen Zustand wiederhergestellt wurde.⁷⁷⁴

Balthus hinterließ im Laufe der vielen Jahrzehnte ‚nur‘ rund 350 Gemälde und 1600 Zeichnungen, aber allein die ihm gewidmeten Einzelausstellungen zeigen die ihm zugemessene Bedeutung. In Auswahl waren dies:⁷⁷⁵

- 1934 Paris, Galerie Pierre
- 1938 New York, Pierre Matisse Gallery (auch 1949, 1957, 1962, 1967, 1977)
- 1943 Genf, Galerie Georges Moos
- 1946 Paris, Galerie Beaux-Arts (Wildenstein)
- 1956 New York, Museum of Modern Art
- 1958 Rom, Obelisco Gallery
- 1964 Chicago, Arts Club of Chicago
- 1966 New York, Museum of Modern Art
- 1968 London, Tate Gallery
- 1973 Marseille, Musée Cantini
- 1978 Paris, Galerie Claude Bernard
- 1980 Chicago, Museum of Contemporary Art

ten, kann die Wahrheit des Modells erfassen, sein Wesen und seine innerste, anrührende Struktur.^[76] • ‚Auf ihre Art ist diese Erfahrung mit den Erfahrungen der Mystiker vergleichbar.^[84] • Auch die träumenden Mädchen sind alles andere als oberflächlich, und ein Spiegel in ihrer Hand dient keineswegs der Selbstbespiegelung, sondern vielmehr heiliger Innenschau: ‚um weiter in ihrem tieferen Wesen zu forschen‘.^[195] • Diesen tiefen Ernst teilte auch Balthus‘ Freund Giacometti: ‚Giacomettis Vorgehen hatte etwas Religiöses, etwas zutiefst Heiliges an sich. [...] ‚Alle Welt weiß, was ein Kopf ist‘, hatte Breton zu ihm gesagt und Giacomettis Zeichnungen mit einer Handbewegung weggefegt. Und Alberto antwortete mit anrührender Demut: ‚Ich nicht, ich weiß es nicht!‘^[219] • ‚Es geht darum, den flüchtigen Augenblick zu erfassen, das traumgleiche Vorbeiziehen der geheimen Dinge, jenen Moment, in dem sie einen anderen Sinn offenbaren, den der Maler im Übrigen nicht aufzuklären sucht, aber dennoch zeigt.‘^[235]

⁷⁷¹ Balthus verbrachte ab 1919 die Sommer auf dem Beatenberg und verkehrte hier unter anderem mit der anthroposophischen Bildhauerin Margrit Bay, die ihn mit der Freskenarbeit an der Ostwand der Kirche, an der ihr Vater Pfarrer war, beauftragte. Die Fresken wurden jedoch im Zuge des wiedererwachenden calvinistischen Geistes schon sieben Jahre später wieder entfernt. www.kirchebeatenberg.ch, hier ‚Kirche‘.

⁷⁷² Es zeigt u. a. Gestalten des ‚Struwwelpeter‘, mit dem er bei seiner deutschen Gouvernante lesen gelernt hatte. Balthus, www.cosmopolis.ch.

⁷⁷³ Nach eigener Aussage 1948 während der Arbeiten am Bühnenbild zu Camus‘ Werk ‚Belagerungszustand‘.^[201]

⁷⁷⁴ Gilles Néret: Balthus. Köln 2003, S. 91-94.

⁷⁷⁵ Balthus. Expographie. www.fonds-balthus.com.

1983 Paris, Centre Georges Pompidou
 1984 New York, Metropolitan Museum of Art
 1984 Kyoto, Municipal Museum of Art
 1993 Tokyo Station Gallery
 1994 Bern, Kunstmuseum
 1995 Peking, Palace of Fine Arts
 1996 Madrid, Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofia
 2001 New York, Metropolitan Museum of Art
 2001 Venedig, Palazzo Grassi
 2007 Köln, Museum Ludwig
 2013 New York, Metropolitan Museum of Art
 2014 Tokyo, Metropolitan Art Museum
 2015 Paris, Galerie Gagosian
 2018 Riehen/Basel, Fondation Beyeler
 2019 Madrid, Museo Thyssen-Bornemisza

In diesem Gesamtwerk finden sich nun aber immer wieder Mädchengestalten in letztlich erotischen Posen – erotisch allein schon durch ihre Nacktheit oder etwa durch einen beim Lesen eines Buches hochgerutschten Rock.

1928 begegnet der junge Balthus der sechzehnjährigen Antoinette de Watteville (geb. 1912), Schwester eines Freundes, wieder und verliebt sich in sie. Er umwirbt sie, bis sie ihn 1937 heiratet. Der deutsche Wikipedia-Eintrag erwähnt sie überhaupt nicht, jedoch den von ihren gemeinsamen Söhnen herausgegebenen eindrucksvollen Briefwechsel.⁷⁷⁶ Sie wird auch sein

⁷⁷⁶ • Stanislas & Thadée Klossowski de Rola (Hg.): Balthus, Antoinette De Watteville: Liebesbriefe 1928-1937. Bern 2005. Originalausgabe: Balthus, Correspondance amoureuse avec Antoinette de Watteville, 1928-1937. Paris 2001. Zitate hieraus im Folgenden mit Datum und Seite. • Durch diesen Briefwechsel lernt man Balthus' frühe Jahre in ungeheurer Lebendigkeit kennen, ihre Schwere, die insbesondere ab 1930 sich vertiefende Liebe zur vier Jahre jüngeren Kindheitsfreundin ('Ach, das Reich eines jungen Mädchens! Kaum dass ich in es eintauche, schon bin ich verloren. Und dieses ist so wie ich mir wünschte, dass alle jungen Mädchen wären.' Brief vom 8.4.1932, S. 63) und die zwei Jahre währende Tragik, als Antoinette (die Tochter einer Berner Aristokratin und des Oberst Friedrich Moritz von Wattenwyl, der den Geheimdienst der Schweizer Armee leitete) sich Mitte 1932 zunächst einem verheirateten belgischen Diplomaten, 'Gin' genannt, zuwendet. Als dieser sich 1933 scheiden lassen will, wird sie erneut schwankend, fühlt aber im Juni 1934 nach einem Wiedersehen mit Balthus die schmerzliche Pflicht, bei Gin zu bleiben ('Doch mein Herz lehnt sich auf, mein Herz ruft verzweifelt nach Dir', Brief vom 5.6.1934, S. 168). Sie verspricht Gin, sich ein, zwei Monate ganz auf ihn zu konzentrieren, fordert von Balthus am 10. Juli, ihr keine Liebesbriefe mehr zu schreiben. Am 19. Juli unternimmt Balthus, um sie ganz freizulassen, einen Selbstmordversuch mit Laudanum (Opium), wird aber von seinem Freund Antonin Artaud gefunden. Danach verzichtet er innerlich weiter. Am 22. August bittet Antoinette ihn nach einer Szene mit Gin erneut, ihr auch keine zärtlichen Worte mehr zu schreiben. Nach einem Weihnachtsbesuch bei ihnen schreibt Balthus ihr von dem 'beängstigenden Treibsand Deiner Haltung'. Sie habe eine 'absolut beängstigende Willensschwäche', bei deren Überwindung er ihr helfen wolle (2.1.1935, S. 237f). Er ist verzweifelt, dass sie nur heiraten will, um ihrem Vater einen Gefallen zu tun, weil sie sich in Bern mittlerweile 'unmöglich mache'. Als Gin zunächst einen Posten in Bukarest akzeptiert, sagt sie ihm dann am 12.2.1935, dass sie ihn nicht heiraten werde. Er lässt sie frei, bittet sie aber noch einmal, auch sechs Monate nicht an Balthus zu schreiben – was sie unterbricht, als sie Ende Mai nach Polen reist und sich um Balthus sorgt. Anfang September sehen sie sich endlich in Freiburg wieder, und es gibt keine Hindernisse mehr. Bei einem letzten Wiedersehen mit Gin hat sie sich diesem bereits völlig entfremdet (S. 303). 1936

Modell für das an die ‚Sturmhöhe‘-Illustrationen anknüpfende Bild ‚Cathys Toilette‘ (1933) mit einer völlig nackten Frauengestalt.⁷⁷⁷ Im gleichen Jahr entsteht ‚Die Straße‘ (1933), in der im linken Bildteil ein junger Chinese versucht, ein Mädchen zu vergewaltigen, indem er es von hinten festhält und ihm unter den Rock greifen will.⁷⁷⁸

schaft Balthus das Bild ‚La Montagne‘ mit Antoinette im Mittelpunkt. Anfang 1937 fragt sie ihn schließlich, ob er sie trotz des in Paris noch ungesicherten Lebens heiraten wolle (5.1.1937, S. 376). Am 2. April wird in Bern ihr Ehebund geschlossen.

Ein Brief zeigt das vorweihnachtliche gemeinsame Kindheitsidyll: ‚Ach Bébé, erinnere Dich an unsere fleissigen Winterabende, an denen sogar die Schulaufgaben (über die wir uns beugten, immer noch ganz ausser Atem, weil wir durch den Schnee gerannt waren) etwas Feenhaftes bekamen (so sehr war alles von einem geheimnisvollen Strahlen durchdrungen) und wir schon voller Erwartung waren!‘ (21.12.1933, S. 107). Balthus’ Empfindsamkeit zeigt sich auch in der tiefen Berührtheit durch eine kleine Szene: ‚mit der Du einmal versucht hast, meinen schrecklichen Farbkasten aufzuräumen, was mich zu Tränen gerührt hat‘ (13.11.1933, S. 95). ‚Ich denke stets an diesen Moment, als Du meinen Malkasten in Ordnung gebracht hast, eine scheinbar völlig unbedeutende Sache, die mich so erschüttert hat, wohl weil sie irgendetwas Geheimenes in mir angerührt hat; aber ich sage Dir, dass ich es eigentlich nicht verstehe.‘ (24.12.1933, S. 109). • Vielleicht war es das tiefe, heilige Mysterium des reinen *guten Willens*, das so sehr den Mädchen eigen ist und ihn an diesem *geliebten* Mädchen so zutiefst erschüttern konnte... • Mit Sicherheit ist es auch ein karmisches ‚Erkennen‘, denn Antoinette schreibt ihm, ‚dass Du eine kleine Schwester hast, die bereits vor Hunderten von Jahren Deine kleine Schwester war und es bis in alle Ewigkeit sein wird.‘ (5.1.1934, S. 120). Und Balthus beschreibt das Bild ‚Cathys Toilette‘, in dem er sich und Antoinette als Heathcliff und Cathy darstellt: ‚Es stellt, wie im Buch [...] den Augenblick dar, in dem zwei menschliche Wesen, die eigentlich nur ein einziges sind und einander ergänzen, zur Kreuzung ihrer Schicksale gelangen, und, wie zwei Gestirne, deren Bahnen sich nur alle 1000 Jahre einmal berühren, die Strassen, die sie trennen fortsetzen werden [...]. Cathy ist nackt, weil sie symbolisch ist; ausserdem [...] ein Bild, an das Heathcliff sich erinnert, der im Grunde alleine in seinem Zimmer sitzt.‘ (18.1.1934, S. 124). • Er kann das einzige Foto, das er von ihr hat, das auf einem Schulausflug aufgenommene ‚bezaubernde Foto eines kleinen Mädchens, das in einer felsigen Landschaft auf einem Stein sitzt‘, ‚nicht ansehen, ohne dass mir Tränen in die Augen steigen.‘ (2.4.1934, S. 149). • Selbst als er glauben muss, sie äußerlich für immer verloren zu haben, schreibt er ihr: ‚...weil ich Dir niemals, niemals böse sein könnte, Dir, die Du so anbetungswürdig bist, ich kann nur den Himmel für Deine Existenz segnen, Du bist das Glück meiner Seele...‘ (10.2.1934, S. 133). Das ist wahre (Mädchen-)Liebe... Es ist eine tiefe Verehrung des Mädchenwesens.

⁷⁷⁷ Siehe die vorige Fußnote (Balthus an Antoinette, 18.1.1934, S. 124).

⁷⁷⁸ James Trall Soby erwarb das Bild und wollte es 1956 im MoMA New York ausstellen, das Museum bestand jedoch auf einer Änderung – die Balthus in Europa tatsächlich vornahm, indem er die Hand mehr nach oben setzte. Seit 1979 gehört das Bild dem Museum. Scheffler, ‚Gitarrenstunde‘-Fall, a.a.O., S. 12-13. • Wie wenig Balthus die Szene obszön meinte, zeigen wiederum seine Worte an Antoinette: ‚erinnere Dich an das idiotische kleine Mädchen, das angesichts der erschütternden Paarung zweier Katzen rief: „Salut Kätzli!“‘ (18.1.1934, S. 124). Was Balthus hier meint, ist, dass das intellektuell zurückgebliebene Mädchen (‚idiotisch‘ ist hier ein Terminus ohne jede Wertung) gerade noch eine *gesunde* geistige Empfindung von der Heiligkeit sexueller Vorgänge hatte! Dass ein Mädchen niemals vergewaltigt werden dürfte, ist davon unabhängig. Balthus ging es offenbar um die Darstellung einer heiligen Macht – auch wenn diese missbraucht werden kann. • Pierre Loeb, der 1925 die erste Surrealismus-Ausstellung organisiert hatte und der Händler von Miró, Picasso, Dalí, Giacometti und anderen war, erkennt 1933 das Außerordentliche von Balthus und ist von seinen Bildern ergriffen. Am 11.12.1933 schreibt Balthus an Antoinette, Loeb sei in einer Woche fünfmal mit immer anderen Leuten bei ihm gewesen und habe schließlich erklärt, dass ‚dies das einzig Bedeutende wäre, was er in den letzten zehn Jahren gesehen hätte.‘ (S. 104). ‚Und dann hat Picasso meine bescheidene Hütte mit seiner illustren Anwesenheit beehrt, und mich vor seiner zahlreichen Begleitung mit dem üppigsten Lob bedacht – es war eine regelrechte Weihe!‘ (16.3.1934, S. 141). • Vom ‚Kulturbetrieb‘ fühlt Balthus sich jedoch von Anfang an abgestoßen: ‚Vielleicht kommt ja bei dieser ganzen absurden Werbung, die man plötzlich und ganz gegen meinen Willen für mich macht, irgendetwas Konkretes heraus. Sobald in Paris in einem beliebigen Bereich etwas Neues entdeckt wird, entsteht sofort ein abstossender, marktschreierischer Snobismus, der die wahren

1934 entsteht ein noch berühmteres Bild, über das er Antoinette schreibt:⁷⁷⁹

Ich bereite ein neues Gemälde vor. Ein ziemlich gefährliches Gemälde. Kann ich es wagen, Dir davon zu erzählen? [...] Es handelt sich um eine erotische Szene. Aber versteh mich recht, sie hat nichts Belustigendes, nichts von jenen üblichen kleinen, schmutzigen Gemeinheiten, die man sich heimlich zeigt und einander dabei verschwörerisch mit den Ellenbogen anstößt. Nein, ich will in aller Öffentlichkeit, mit Wahrhaftigkeit und Gefühl die gesamte packende Tragik der Dramen des Fleisches verkünden, ich will die unerschütterlichen Gesetze des Instinkts laut herausrufen. Und so der Kunst ihren leidenschaftlichen Gehalt wiedergeben. Tod den Scheinheiligen!

[...] eine junge Frau hat einem kleinen Mädchen eine Gitarrenstunde gegeben, und danach spielt sie weiter Gitarre auf dem Mädchen. Nachdem sie die Saiten des Instruments zum Erklängen gebracht hat, bringt sie einen Körper zum Erklängen [...].

Auf dem Bild liegt ein Mädchen mit völlig entblößtem Unterleib über den Knien der Gitarrenlehrerin, die es an ihren Locken und in unmittelbarer Nähe ihrer Scham fasst, während das Mädchen sich an der Bluse der Frau festhält, was ihre Brust entblößt.⁷⁸⁰ Bei Balthus' erster Ausstellung durften es nur ausgesuchte Kunden im Hinterzimmer der Galerie sehen, und es erregte dennoch einen Sturm der Entrüstung. Erst 1977 in New York wurde es das einzige Mal öffentlich ausgestellt, nachdem es vor dem Zoll versteckt worden war. Es wurde dann Dauerleihgabe des Museum of Modern Art, bis die Beiratsvorsitzende Blanche Rockefeller das Museum zwang, das Bild zurückzugeben. 2001 war es in Balthus' Todesjahr das einzige Mal in Europa (Venedig) zu sehen.⁷⁸¹

Werte völlig verfälscht; man bekommt ein Etikett aufgeklebt, kurzum, man wird völlig neu erfunden. Und dann wehe, wenn man sich nicht rasch genug auf ihre ekelhafte Salonpolitik einlässt – Aber mich kriegen sie nicht mit ihrem schmutzigen kleinen Spiel.' (23.3.1934, S. 143f). 'Man wird die Kraft finden müssen, und was für eine Kraft, um aus seiner Seele ein für alle äusseren Stürme unerreichbares inneres Koster zu schaffen, um dort die ewigen Werte zu bewahren [...].' (3.8.1936, S. 365).

⁷⁷⁹ Brief vom 1.12.1933, S. 102. • Danach zitiert Balthus aus Baudelaires Gedicht 'Lesbos': 'Lesbos, hast mich ja aus allen auf Erden erkoren / Blühender Jungfrau Geheimnis zu künden im Sang.'

⁷⁸⁰ Der Griff in die Locken wirkt wie ein Streit, das Mädchen aber zugleich wie ohnmächtig; die ganze Szene wirkt surreal, aber hoch erotisch. Balthus' Zitat macht deutlich, dass es um eine sexuelle Szene geht. • Eine ähnliche Szene findet sich in Klaus Manns Novelle 'Der Vater lacht' zwischen einem über fünfzigjährigen, bis dahin sehr korrekten Vater und seiner erwachsenen Tochter: 'Als sich ihr Mund in einem scharfen Bisse gleichsam an dem seinen ganz festgesaugt hatte, riß er ihr die Kleider vom Leib. [...] Lallend, lachend löste sich ihr Mund von seinem, sie sank hinüber, lag über seinen Knien. Während ihr Kopf nach rückwärts glitt, so daß sich die Augen brechend verdrehten, reckte sich ihm ihre gelbliche, magere Nacktheit in starrer Verzückung entgegen.' Klaus Mann: Der Vater lacht. Erzählungen. Reinbek bei Hamburg 1996, S. 15-63, hier 61.

⁷⁸¹ Der Pariser Direktor des Centre Pompidou bedauerte 1984, es nicht zeigen zu können. Auch abgebildet wurde das Gemälde kaum jemals, und selbst die Besitzer wechselten mehrfach. Das etwa zwölfjährige Modell war die Tochter einer armen, alten Concierge, die dabei in der Ecke strickte. Balthus schrieb über das Mädchen: 'Sie schielt grässlich, zieht sich aber mit einer wunderbaren, kindlichen Schamlosigkeit aus' (10.2.1934, S. 133). Siehe ausführlich Uwe Scheffler, 'Gitarrenstunde'-Fall, a.a.O., S. 14-22. • Bisweilen wird angemerkt, Balthus habe die Bildkomposition blasphemisch der 'Pietà de Villeneuve-lès-Avignon' (Louvre) entlehnt. Er bestritt dies eindeutig: 'I absolutely never thought of that, never. I'm Catholic. I'm a member of the Order of St. Maurice and St. Lazare!' Michael Kimmelman: Balthus, at 88, Still a Man of Mystery. New York Times, 25.8.1996.

Einen Monat nach dem eben zitierten Brief schreibt Balthus an Antoinette:⁷⁸²

Nein, man muss heutzutage sehr laut schreien, wenn man gehört werden möchte. Es bedarf sehr gewalttätiger Dinge. Man muss sich mit Pickeln und Hacken, mit Bohrmaschinen ausrüsten, um das Künstliche zu durchstossen, um den Asphalt aufzusprengen und die Erde, die gute Erde wiederzufinden – Deswegen möchte ich [am Rand: unter anderem natürlich] erotische Gemälde malen (dieser Erotismus muss natürlich von höchster Qualität sein – und er wird es sein, da ich ihn mache). [...], man muss den Instinkt erreichen; der des Unterleibs ist noch zart genug, um leicht berührt zu werden, und er ist es, der in sich die meiste Dynamik birgt. Im Übrigen ist Erotismus in der Kunst heute das einzige, was die Marionetten, von denen ich sprach, noch in Aufruhr versetzt. Ihre Reaktion nimmt im Allgemeinen die Form von Skandal oder Zensur an.⁷⁸³

Noch viel deutlicher wird seine Intention durch die Worte davor – diese sprechen von einer ungeheuren *Gefühlslähmung* eines ganzen Zeitalters und sind von ungeahnter Modernität:⁷⁸⁴

Was heutzutage [...] erschreckend ist, ist die Gleichgültigkeit der Leute angesichts der Äusserungen des Geistes. Der heutige Mensch kann nicht mehr menschlich reagieren, denn er ist fast völlig mechanisiert. Man spricht mit einem Herrn: plötzlich bemerkt man, dass es eine Marionette ist. Man wendet sich an einen anderen: es ist ein Automat. An einen dritten, einen Intellektuellen: es ist ein Hanswurst ohne Unterleib. [...] Alle sind nur mehr Puppen! Tote! [...] Der Intellektuelle [...] ist der Mörder, der den Geist getötet hat, indem er ihn zu verteidigen glaubte, der ihn stets [...] vom Lebenssaft trennt.⁷⁸⁵

Ungeachtet aller Empörung und Scheu der Öffentlichkeit, sich auf dieses Bild einzulassen, war es kein geringerer als der australische Kunstkritiker Robert Hughes (1938-2012) – von einem Artikel im ‚Guardian‘ nach seinem Tod als ‚der größte Kunstkritiker unserer Zeit‘ bezeichnet –,⁷⁸⁶ der über das Bild schrieb, es sei ‚eines der wenigen Meisterwerke unter den erotischen Malereien westlicher Künstler in den letzten fünfzig Jahren‘.⁷⁸⁷

⁷⁸² Brief vom 1.1.1934, S. 119.

⁷⁸³ Skandal und Zensur – das heißt Verschweigen und Unterdrücken oder heuchlerisch anklagen wie die Pharisäer und Schriftgelehrten...

⁷⁸⁴ Ebd., S. 118f. • Diese Sätze kommen den bereits fünfzehn Jahre zuvor geäußerten fortwährenden Warnungen Rudolf Steiners vor der ‚Mechanisierung des Geistes‘ und dem immer mehr fortschreitenden Verlust des vollen Menschentums sehr nahe! Steiner wies jedoch Wege zur Vertiefung des Seelisch-Geistigen. Erotik und Sexualität ließ er völlig außen vor und hielt jede Tendenz in diese Richtung für gefährlich: ‚Das ist es aber auch, was den Menschen heute droht. Durchdringen sich die Menschen ganz mit der westlichen Mechanisierung des Geistes, dann wird sich verbinden mit dieser westlichen Mechanisierung des Geistes die östliche Animalisierung, das heißt die Entstehung von sozialen Forderungen bloß in Form animalischer Instinkte und wüster Triebe. Beides hängt zusammen. In der Mitte steckt die Vegetarisierung, das heißt die Schläfrigkeit des Seelenlebens, das nicht erweckt werden will durch das Betreten des Geistweges. [...] Wir müssen ihn nur betreten wollen. Wir müssen unseren Geist nur freihalten wollen selbst gegenüber der Knechtschaft unserer Leiber.‘ Vortrag vom 11.7.1919, GA 330, S. 380.

⁷⁸⁵ Nach der ersten Ausstellung schreibt Balthus: ‚Du siehst, geliebte kleine Fee, wozu Du mich gebracht hast und was ich getan habe: Ich habe den grobschlächtigen Wesen, die sich blind und schlammverkrustet durch die Kloake bewegen, die sie in ihrer Unwissenheit das Leben nennen, ihnen habe ich eine magische Welt entdeckt, die diejenigen erschreckt, die das Wissen um die eigentlichen Ursachen verloren haben, und diejenigen entzückt, die sich davon noch einen Rest zu bewahren verstanden haben.‘ (19.4.1934, S. 154).

⁷⁸⁶ Jonathan Jones: Robert Hughes: the greatest art critic of our time. The Guardian, 7.8.2012.

⁷⁸⁷ Robert Hughes: The Nymphets of Balthus. Time, 28.11.1977, S. 93, zitiert nach Sabine Rewald: Balthus. Cats and Girls. Paintings and Provocations. Ausst.-Kat. New York 2013, p. 27.

Schon in dieser Zeit malt Balthus auch mildere Bilder. Eine Studie für den ‚Traum‘ (1933) zeigt ein schlafendes Mädchen mit entblößten Brüsten, erotisch und doch durch das Unbewusste voller Unschuld – fast identisch ist dann später das Bild ‚Schlafendes Mädchen‘ (1943).

In den Jahren nach dem Skandal seiner kleinen Pariser Ausstellung kann sich Balthus nur mit lästigen Auftragsarbeiten über Wasser halten. Dann aber malt er von 1936 bis 1939 zehn Bilder der zuerst elfjährigen Nachbartochter Thérèse.⁷⁸⁸

Berühmt ist das Bild ‚Träumende Therese‘ (1938): ein dreizehnjähriges Mädchen in weißem Hemd und rotem Kleid, das in einer träumerischen Pose, die Arme hinter dem Kopf verschränkt, sich des Betrachters nicht bewusst ist. Durch ihr hochgezogenes linkes Bein wird ihre Unterwäsche unmittelbar sichtbar.

Ganz ähnlich ist auch schon ein Jahr zuvor ‚Mädchen mit Katze‘ (1937). Kaum weniger erotisch ist aber auch ‚Thérèse auf der Sitzbank‘ (1939), wo das Mädchen ebenfalls ein Bein anwinkelt, sich auf den Boden stützt und sein Kleid sehr weit hochrutscht. Im selben Jahr malt Balthus auch ‚Das Opfer‘ (1939). Ein etwa vierzehnjähriges Mädchen liegt hier völlig nackt auf einem weißen Bettlaken und könnte auch tot sein.⁷⁸⁹

1946 lernt Balthus die sechzehnjährige Laurence Bataille kennen, Tochter des Schriftstellers Georges Bataille. Später fragt er sie, ob er sie porträtieren dürfe, was sie verwundert, weil sie sich selbst hässlich findet. 1947 malt er sie immer wieder, insbesondere an den schulfreien Donnerstagen, und jedes Mal muss sie ihr Kleid etwas mehr anheben. Schließlich wird sie auch seine Geliebte.⁷⁹⁰

Sieben Jahre später hat der Maler wieder ein anderes Modell: Frédérique Tison, die Tochter der Frau seines Bruders Pierre. Das ebenfalls anfangs sechzehnjährige Mädchen lebt mit Balthus 1954 bis 1961.⁷⁹¹

Obwohl Balthus nicht nur Mädchenbilder malt, bleiben es doch diese, die ihn auch für die Nachwelt für immer bekannt machen werden. ‚Mädchen auf einem Bett‘ (1950) zeigt ein nacktes Mädchen mit einem träumerischen Blick, aufgestützt auf einen Arm. Weitere Beispiele nackter Mädchen sind: ‚Das Zimmer‘ (1952-54), ‚Der Nachtfalter‘ (1959-60), ‚Akt im Profil‘ (1973-77), ‚Beim Aufstehen‘ (ca. 1977), ‚Katze und Spiegel‘ (1977-80), ‚Akt mit blauem Tuch‘ (1980-82), ‚Akt mit Gitarre‘ (1986), ‚Traum einer Sommernacht‘ (2000) oder sein allerletztes Bild ‚Junges Mädchen mit Mandoline‘ (2001-01).

⁷⁸⁸ Prof. Uwe Scheffler: Materialien zu den Ausstellungstafeln Kunst und Strafrecht, Annex: Kunst und Kinderpornographie, ‚Gitarrenstunde‘-Fall. 2016, PDF, 69 S, hier 47-48.

⁷⁸⁹ Oft wird auch hier als Modell Thérèse vermutet. Dagegen spricht, dass er sie sonst niemals nackt gemalt hatte.

⁷⁹⁰ Sabine Rewald: Balthus. Cats and Girls. Paintings and Provocations. Ausst.-Kat. New York 2013, p. 32. • Balthus und Antoinette de Watteville lebten seit 1946 getrennt und ließen sich 1966 scheiden. Scheffler, ‚Gitarrenstunde‘-Fall, a.a.O., S. 29.

⁷⁹¹ John McDonald: The Balthus enigma. www.smh.com.au, 16.11.2013. • Am 8.12.2020 versteigerte Arcurial 150 Skizzen und Aquarelle von Balthus aus ihrer Sammlung dieser Zeit. www.artcurial.com.

Besonders anmutig ist der ‚Schlummernde Akt‘ (1980), ein Mädchen mit angewinkeltem Bein und nur mit Strümpfen bekleidet auf einer Bank in einer Fensterecke. Wunderschön ist auch das schlichte Bild ‚Akt mit Spiegel‘ (1982), das einen ganz in Ockertönen gehaltenen Raum-ausschnitt mit einem hochgewachsenen, aber noch sehr jungen Mädchen mit goldblondem Haar⁷⁹² und zart wachsendem Brustansatz zeigt.

Das Motiv des nackten Mädchens und seiner anziehenden Schönheit hat den Maler Balthus über ein halbes Jahrhundert lang beschäftigt.

*

Es ist klar, dass auch Balthus heute aus der modernen Sicht beurteilt wird, die von der ‚Missbrauchsdebatte‘ geprägt ist. Diese Sicht ist, wie wir immer wieder sehen werden, bequem, aber sie wirft alles in einen Topf und *entzieht* sich dem Mysterium des Mädchens, indem sie es ... kriminalisiert.

Erst sechs Jahre nach Balthus‘ Tod zeigte das Kölner Museum Ludwig als erstes deutsches Museum überhaupt 2007 eine Ausstellung des Künstlers. Kein deutsches Museum besitzt ein Balthus-Bild, und auch die Kölner Ausstellung ist der Kuratorin des New Yorker Metropolitan Museum, Sabine Rewald, zu verdanken.⁷⁹³

In einer Besprechung mit dem Titel ‚Der schuldige Blick‘ heißt es:⁷⁹⁴

Der Schatten Proust’scher Mädchenblüte liegt über diesen Bildern, aber auch die Direktheit der Nabokov’schen Lolita, das Wilde, Ungezügelte, Unbotmäßige von Emily Brontës Catherine. Doch nicht nur Heranwachsenden hat Balthus sich zugewandt, sondern auch Kindern. Und es sind vor allem diese Kinderbilder, die seinen Ruhm begründeten und seinen Ruf verdarben. [...] Vor allem in den Porträts der 10-jährigen Thérèse Blanchard,⁷⁹⁵ in der Langeweile ob der langen Malsitzung, die aus ihrem leeren, nach innen gekehrten Blick spricht,⁷⁹⁶ in ihrer unkindlichen Reife erkennt man Balthus‘ außergewöhnliches Einfühlungsvermögen. [...]

⁷⁹² Vergleiche Balthus‘ Brief an Antoinette vom 11.12.1933 (S. 103): ‚Bébé, diese Locken, diese entzückenden, zartgoldenen Locken, ich kann nicht aufhören, mich an ihrem Duft zu berauschen, ich bedecke sie unaufhörlich mit Küssen, ich trage sie auf meinem Herzen [...]‘.

⁷⁹³ Rewald ist seit 30 Jahren Balthus-Expertin. Im Interview zur neuen New Yorker Ausstellung 2013 erzählt sie, dass sie bereits ihre Dissertation zu Balthus schrieb und darauf den Katalog zur Ausstellung 1984 basierte. 2006 bereitete sie dann die Ausstellung ‚Glitter and Doom‘ über die Porträtkunst der Weimarer Republik vor und brauchte unbedingt ein Dix-Gemälde aus Köln. Das Museum leh es gegen Rewalds Versprechen, in Köln eine Balthus-Ausstellung mit Katalog zu organisieren. Nadja Hansen: Balthus: Cats and Girls – Interview with Curator Sabine Rewald, www.metmuseum.org, 23.12.2013.

⁷⁹⁴ Christina Tilmann: Der schuldige Blick. Tagesspiegel.de, 19.8.2007.

⁷⁹⁵ Das ist schlicht falsch. Wie erwähnt entstanden die Bilder der 1925 geborenen Thérèse 1936 bis 1939. Das Mädchen war also elf bis vierzehn Jahre alt. Die ‚jüngsten‘ Bilder sind nicht erotisch, und die erotischen Bilder zeigen ein *Mädchen* und kein Kind mehr! Auch Tilman selbst schreibt von unkindlicher Reife – unterschlägt aber, dass sie unkindlich sein *muss*, weil es eben keine ‚Frühreife‘, sondern genau die Reife des gemalten Alters ist!

⁷⁹⁶ Schon all diese Begriffe sind tendenziös und einseitig interpretierend. Eine lange Malsitzung ist *immer* irgendwo anstrengend und lang-weilig im Sinne von langwierig. Echte Langeweile muss hier aber überhaupt nicht vorhanden sein, und ein ‚leerer‘, nach innen gekehrter Blick kann tief nachdenken, abschweifen, sich Fantasien hingeben ... alles Mögliche tun, ohne dass eine negative Konnotation nötig oder auch nur zutreffend wäre!

Aber mindestens ebenso deutlich wird: Diese Kinder zu malen[,] war kein unschuldiger Akt. Der Blick des Erwachsenen [...] ist ein voyeuristischer, ein missbräuchlicher Blick. Die Faszination, mit der er [...] gemalt hat, duftendes Haar und schimmernde Haut, weiße Höschen und heruntergerutschte Hemdchen, ist nicht nur ästhetisch begründet. Und der Betrachter, der, hingerissen ob ihrer Raffinesse, vor den Bildern steht, wird gezwungen, diesen Blick zu teilen. Daher das Unbehagen, das Balthus heute noch hervorruft.

In gleichem Sinne heißt es mit einem einzigen Satz auf Wikipedia:⁷⁹⁷

Balthus' Lieblingssujet waren unterschwellig sexuell getönte Portraits von Mädchen im Alter von etwa 13 Jahren, die sich ihrer Wirkung noch nicht bewusst sind und damit den erwachsenen Betrachter kompromittieren.

In diesen Aussagen liegt selbst etwas Faszinierendes. Die Porträts sollen den Betrachter angeblich ‚kompromittieren‘, man wird ‚gezwungen diesen Blick zu teilen‘, aber gleichzeitig ist man auch ‚hingerissen‘... In einer Besprechung des ‚Stern‘ heißt es:⁷⁹⁸

Seine Darstellungen kindlicher Mädchenkörper führen ohne Zweifel in einen Grenzbereich des sittlichen Empfindens. Seine Bilder sind unbequem in ihrer Direktheit, machen es dem Betrachter nicht leicht, sich ihrem erotischen Sog zu entziehen. Der Maler führt nicht nur sich selbst in Versuchung, sondern macht auch aus seinem Publikum unfreiwillige Voyeure, die visuell auf glattes Eis und manchmal auch auf verbotenes Terrain geraten können. Balthus' Bilder verwirren und verstören, wenn wir neugierig diese unschuldig-lasziv posierenden jungen Mädchen anschauen, die scheinbar ausdruckslos und unbeeindruckt dem Maler Modell gestanden haben. Wahrscheinlich ist es genau dieser Reiz: ohne Risiko einen sexualisierten Blick auf diese Kindfrauen werfen zu dürfen.

Hier wird das moralische Dilemma des Betrachters sehr genau ausgedrückt: Er ist sehr wohl neugierig, aber gleichzeitig verstört. Und worüber? Vielleicht über eigene Empfindungen, die er sich selbst nicht gestattet? Warum denn machen es seine Bilder einem ‚nicht leicht‘, sich ihrem ‚erotischen Sog‘ zu entziehen? Vielleicht weil es die Seele selbst ist, die sich erotisch zu diesen Mädchen *hingezogen* fühlt? Andernfalls dürfte es doch ein Leichtes sein, sich einem Sog zu entziehen, der für einen gar nicht existiert.

Im eben zitierten Artikel heißt es weiter:

Sie ziehen an und stoßen ab, hinterlassen in uns das ungute Gefühl, etwas Verbotenes zu tun. Wer die Balthus-Bilder sieht, wird sich fragen: Mache ich mich schuldig, wenn ich aufgewühlt bin von so viel unschuldiger Erotik?

Das zeigt die ganze Hilflosigkeit der modernen Seele! Sie merkt, dass sie etwas fühlt, aber sie weiß nicht einmal, ob dies ‚sein darf‘ – aber wer soll dies denn beurteilen? Wem gibt sie denn das Recht darüber? Und zugleich: Wird sie sich denn über ihre eigenen Gefühle überhaupt *klar*? Weiß sie, *was* genau sie fühlt – oder weiß sie nicht einmal dies, flüchtet sich aber bereits in das ‚Ich darf nicht‘? *Was* darf sie nicht?

⁷⁹⁷ Wikipedia: Balthus.

⁷⁹⁸ Almut F. Kaspar: Erotischer Provokateur. Stern.de, 29.8.2007. Auch für die beiden folgenden Zitate.

Der ‚Stern‘-Artikel weiter:

Sein Gemälde ‚Therese, träumend‘ von 1938 ist anrührend schön, berührt unsere Sinne und – stößt uns ab. Das heranwachsende Mädchen räkelt sich lasziv mit geschlossenen Augen, sein knallroter Rock ist weit, viel zu weit über den Oberschenkel gerutscht und zwingt den Blick zwischen ihre Beine, auf ein strahlend weißes Stückchen Stoff. Seine Arme hat es über dem seitlich geneigten Kopf verschränkt, eine Pose, die zwar entspannt und unverkrampft wirkt, die aber ganz und gar nicht unschuldig wirkt. Zumal in der unteren Bildmitte sich ein kleines Kätzchen voller Genuss an einem Schälchen Milch labt.

Welch ein verkrampftes Kommentieren und welch verkrampfte Versuche, sich irgendwie zu diesem Bild zu stellen! Wie widersprüchlich kann man innerhalb eines einzigen Satzes sein? Das Bild soll *anrührend schön* sein, einen berühren – und dennoch abstoßen? Die Kommentatorin weiß selbst nicht, was sie will. Weiß sie überhaupt, was zum Beispiel ‚lasziv‘ bedeutet? Meint sie damit ‚unzüchtig‘? Oder gar lüstern? Will sie dem Mädchen vorschreiben, was es tun soll oder darf? Oder will sie behaupten, was das Mädchen innerlich *fühlt*? Man sieht dies nicht – und am ehesten sieht man immer noch Unschuld. Wirft sie dem Mädchen etwa vor, dass seine Geste, der erhobenen Arme, die ungeschützt sogar ihren Oberkörper preisgeben, *erotisch* wirkt? Das Mädchen weiß von dem Betrachter gar nichts! Ist die Kommentatorin eine Anstandsdame des 18. Jahrhunderts, die das Mädchen belehren will, wie Mädchen immer zu sitzen haben und wie sie niemals träumen dürfen, um nicht *lasziv* zu wirken?

Und was soll das Gerede davon, dass der hochgerutschte Rock den Blick zwischen ihre Beine zwingen würde? Dies klingt wirklich fast wie der Vorwurf des Vergewaltigers an sein Opfer: ‚Du hast mich gezwungen...‘ Und dann soll sich die ‚Schuldigkeit‘ des Mädchens sogar noch steigern, weil sich ein Kätzchen zu seinen Füßen an einem Schälchen Milch labt! Wie verkrampft kann man hier denn noch Schuld von sich wegschieben und in das Bild verlagern, wo es einzig und allein darauf ankommt, wie unschuldig oder schuldig der *Betrachter* wird? Stattdessen aber wird in dem Artikel aus einem ‚unschuldig-lasziv‘ unversehens ein ‚ganz und gar nicht unschuldig‘ – und damit hat die eigene Seele wieder Ruh, denn sie selbst hat den Sündenbock gefunden: es ist das *Mädchen*.⁷⁹⁹

Der entscheidende Punkt ist, so viel können wir festhalten, dass Balthus‘ Bilder etwas ansprechen, was in der Seele eine *Realität* ist – die Anziehung des Mädchens. Die Mädchen sind überhaupt keine Kindfrauen, sie sind einfach Mädchen – aber auch sie haben ein Geschlecht, und der Betrachter kann sich unmittelbar zu ihnen hingezogen fühlen, weil diese Dimension in den Bildern erscheint, sichtbar wird, dargestellt ist. Ein junges Mädchen *ist* zweifelsfrei anziehend – es sei denn, man blendet die sexuelle Dimension des menschlichen Daseins völlig aus. Und eben dies macht dann den ‚Sog‘ von Balthus‘ Bildern aus – dass es im Menschen diese Dimension zweifellos gibt.

Ein Blogartikel greift Balthus‘ Kunst mit folgenden Worten scharf an:⁸⁰⁰

⁷⁹⁹ Ein Gipfel der Verurteilung des Malers wird unter anderem in einem Schweizer Artikel anlässlich der Ausstellung von 2013 erreicht: Andrea Köhler: Balthus in New York: Der gelenkte Blick. NZZ, 23.11.2013.

⁸⁰⁰ Jesse Prinz: The Two Problems of Balthus, www.artbouillon.com, 9.1.2014, übersetzt H.N.

Balthus besteht darauf, dass seine Bilder keinen erotischen Inhalt hätten. Das ist lächerlich unwahr. Balthus hat eine einzigartige, ja fetischistische Vorliebe für junge Mädchen. Ein ungeheurer Anteil seiner Leinwände besteht aus wenig mehr als einem Mädchen, das in einem nicht näher beschriebenen Inneren in irgendeinem entkleideten Zustand oder anders provokativ positioniert (ein verrutschter Rock, ein bezauberndes Sich-Hinstrecken) herumfaulenz. Diese Mädchen sind nach den herrschenden sexuellen Normen und Gesetzen deutlich minderjährig. Sie sind gewöhnlich in den Anfängen der Pubertät, viel zu jung, um ungestraft angegriffen zu werden.

Auch dieser Artikel kann nicht umhin, genau zu beschreiben, was die Elemente sind, die Balthus' Bilder *erotisch* machen. Aber auch er will diese Erotik schlicht kriminalisieren und verbieten. Für den Schreiber dieses Artikels sind die Bilder nicht einmal mehr ‚verwirrend‘ – sie sind einfach nur ein Fall für das Strafrecht, und sei es in Form kollektiver Verurteilung.

Das Problem ist aber nicht Balthus, dessen Bilder, wenn man sie nicht mag, nicht anschauen muss, sondern es ist eher das Heuchlerische einer Welt, in der angeblich minderjährige Mädchen geschützt werden sollen, die aber dennoch durch und durch sexualisiert ist – so sehr, dass schon zehn-, neun-, achtjährige Mädchen in den Spiegel schauen und sich ohne ein Gramm Fett ‚zu dick‘ finden. Während sich die älteren Mädchen freiwillig in Shows wie ‚Germany's Next Top Model‘ freiwillig prostituieren, um es einmal deutlich zu sagen, nämlich oft halb nackt fast alles mit sich machen lassen. ▶³

Das Problem ist weiterhin, dass bis in unsere Tage hinein eine leibfeindliche Tradition das Sexuelle grundsätzlich implizit als etwas Sündhaftes ansieht – so sehr, dass es gar nicht anders gedacht werden kann. Nur so ist es erklärbar, dass es schon verboten erscheint, durch den Blick auf das Höschen eines Mädchens bereits *angezogen* zu sein, weil es auch erotisch erregend ist. Verboten also ist, eine Anziehung zu empfinden, die das Mädchen selbst noch nicht empfindet, jedenfalls nicht in dem Moment.

Wie sehr will man sich eigentlich über die wahren Empfindungen der Seele und des Leibes noch belügen – bis man zugibt, dass *gerade* die Unschuld eines Mädchens an der Schwelle zur sexuellen Reife eine tiefgehende Erotik aufruft und zweitens, dass die Frage der ‚Sündhaftigkeit‘ sich nicht da stellt, wo die Seele Empfindungen hat, sondern erst da, wo sich die Frage stellt, was diese Seele dann *tut*.

Es ist Heuchelei höchsten Maßes, zu behaupten (zumindest als Mann), man hätte bei dem Blick auf das absichtslos sichtbar gewordene Höschen eines jungen Mädchens keine Empfindungen. Aber es gibt im Zusammenhang mit einem solchen jungen Mädchen dann eine ganz und gar unschuldige Erotik – erotische Empfindungen, die einhergehen können mit der aller tiefsten Achtung vor diesem Mädchen. Empfindungen, die das Mädchen *trotzdem* niemals zum Objekt machen würden, sondern die aufgrund dieser unschuldigen Erotik nur um so *berührter* von seinem Wesen sind, das letztlich, *als* junges Mädchen, ein heiliges ist und bleibt.

Diese inneren Zusammenhänge innerhalb der empfindenden Seele können einer von ‚Scheren im Kopf‘ und reflexartig gefällten Urteilen bestimmten Öffentlichkeit niemals verständlich gemacht werden. Denn wenn bereits geurteilt *ist* (‚der sündhafte Blick‘), ist die Seele des Urteilenden bereits in diesem Urteil verhärtet. Der Kopf kann die wahren Geschehnisse der Seele, einschließlich ihrer ihr innewohnenden *Unschuld*, niemals nachvollziehen. Das könnte nur die Empfindung.

Der Gegensatz zur Unschuld in Form der Schuld ist *nicht* die Frage, ob ein Betrachter ein Mädchen mit seinem Höschen ohne alle Erotik anblicken kann – sondern wie er es *überhaupt* anblickt. Die berührendste Erotik kann sich mit der tiefsten Achtung verbinden – und umgekehrt kann die scheinheilige Abwesenheit aller Erotik sich mit einer unmenschlichen Indifferenz oder Schlimmerem verbinden. Man frage sich einmal, wer ‚sündhafter‘ ist: derjenige Mann, der ein Balthus-Mädchen so erblickt, dass er die dem Bild innewohnende Erotik ganz und gar spürt – oder ein Lehrer, der ein Mädchen dieses Alters unterrichtet, in ‚professioneller Distanz‘, es aber wegen einer nicht gemachten Hausaufgabe oder einer provozierenden Eigenständigkeit vor der ganzen Klasse niederbrüllt und es seine ganze Verachtung spüren lässt?

Was ist wirklich Sünde? Das muss man sich einmal fragen. Ein *Mädchen* zu lieben, einfach, weil es ein Mädchen ist, ist an sich niemals Sünde. Ebenso wenig ist es Sünde, die erotischen Reize eines Mädchens zu malen, das von diesen Reizen noch gar nichts weiß. Und es ist auch keine Sünde, ein solches Gemälde dann zu betrachten – und den ‚Sog‘ auf sich wirken zu lassen, der nichts anderes ist als die unaussprechliche Anziehung des Mädchens *selbst*. Das Mädchen *will* nicht anziehen, aber es *tut* es bereits, weil der Betrachter das Mädchen liebt – und für seine Reize empfänglich ist; den Reiz dessen empfindet, was Unschuld und Erotik unauflösbar verbindet.

Und um es noch einmal zu wiederholen: Nicht die Erotik ist sündhaft, sondern die *einzig* entscheidende Frage ist, worin diese Empfindung *eingebettet* ist. Die ganze übrige Welt kann sich an dem gleichen Mädchen *mehr* versündigen als jener Eine, der es um seiner unschuldigen Erotik willen unendlich zu lieben beginnt...

Es wurde oft gesagt, dass die auf Balthus' Bildern vielfach erscheinenden Katzen das ‚Alter Ego‘ des Künstlers seien – und manchmal wurde hinzugefügt, dass dies die Bilder noch abgründiger mache. Tatsache aber ist, dass eine Katze gerade kein Mann ist, sondern ein Freund des Mädchens. Man denke auch an die berühmten Bilder der Jungfrau mit dem Einhorn. Es sind Bilder einer friedvollen Vereinigung in vollkommener Unschuld.⁸⁰¹

In diesem Sinne ist es aufschlussreich, dass eine andere Besprechung anlässlich der New Yorker Ausstellung 2013 zu einer ganz anderen, gegenüber der allzu schnell sich entrüstenden öffentlichen Meinung geradezu gegenteiligen Beurteilung kommt:⁸⁰²

Mit dem unvorteilhaften Haarschnitt, dem schroffen Gesichtsausdruck und den schlecht sitzenden Kleidern hatte Thérèse nichts von einem Nymphchen. So düster wie ihr Gesicht ist meist

⁸⁰¹ Balthus fühlte sich von kleinauf den Katzen verbunden, mit denen er den Drang nach Unabhängigkeit teilte. Schon früh nannte ihn ein junges Mädchen, Sheila Pickering (von Balthus 1935 gemalt), den ‚Katzenkönig‘. Im Schloss Chassy, wo er 1953 bis 1961 lebte, hatte er bis zu dreißig Katzen.^[44] • Zum Heiligen seiner Malerei siehe weiter unten, aber schon der achtzehnjährige Balthus kopiert begeistert die Fresken della Francescas, die die Legende des Heiligen Kreuzes darstellen: ‚Da sie das Ergebnis langer Berechnungen sind, sind sie von unglaublicher Harmonie, gleichzeitig findet all diese Mathematik ihr Gegengewicht in einer wunderbaren Malerei, in hellen durchsichtigen Farben und bis dahin ungekannten Farbkombinationen. Das ist gross und rein; das ist zeitlos, oder ausserhalb der Zeit. Man ist versucht, an die ‚Dame mit dem Einhorn‘ zu denken, so geheimnisvoll ist es, [...] anmutig und göttlich. Im Übrigen klingen all diese Adjektive hohl. Um sie zu beschreiben, kann ich sie nur malen!‘ Balthus. Antoinette de Watteville. Liebesbriefe 1928-1937. Bern 2005, S. 15.

⁸⁰² Brigitta Niederhauser: Der Käfig des Katzenkönigs, www.derbund.ch, 19.12.2013.

auch der Hintergrund. Beklemmend wirkt die Stimmung auch dadurch, weil der Betrachter ausgeschlossen ist. Was er sieht, geht ihn nichts an, am allerwenigsten die aufscheinende Erotik.

Demnach hätte das künstlerische Geschick des Malers gerade dafür gesorgt, dass *kein* ‚Sog‘ entsteht, sondern der Betrachter in gewisser Weise regelrecht ausgeschlossen wird und bleibt. Trotz der Erotik, die andernorts als ‚voyeuristisch‘ verurteilt wird, bliebe also die Unschuld des gemalten Mädchens ganz und gar gewahrt. Sündhaft wäre dann nur *der* Blick, der überhaupt nicht merkt, wie unschuldig die ganze Szene ist...

Aber es sind vor allem die *Wissenschaftler*, die Balthus in Schutz nehmen – nicht etwa, weil sie als solche ohnehin moralisch neutral wären, sondern weil sie den Maler besser kennen als das gemeine Urteil:⁸⁰³

Sabine Rewald zitiert Jean Clair, Kurator der grossen Balthus-Ausstellung im Palazzo Grassi in Venedig, der wohl die treffendste Definition von Balthus' komplexer Persönlichkeit formuliert hat. Clair identifiziert ihn als Komplizen des weiblichen Universums, ‚weil er im Zustand eines Kindes geblieben, ein unverbesserlicher und immer strafloser Beobachter dieses Universums ist‘. Für Clair ist er aber auch der Herrscher in diesem Reich, ‚weil er seine Krallen eingezogen und es damit verstanden hat, den Mädchen die Männlichkeit vorzuenthalten, durch die sie eines Tages aus dem Paradies vertrieben werden‘. Bereits als 27-Jähriger hat sich Balthus als Katzenkönig porträtiert,⁸⁰⁴ halb Beschützer, halb Komplize ist denn auch der Kater, der häufig auf den Mädchenbildern auftaucht.

Das ist der entscheidende Punkt: die eingezogenen Krallen. So auch ein Rezensent in der ‚Zeit‘ anlässlich der Ausstellung in Madrid 1996:⁸⁰⁵

Nie, daß Balthus den Betrachter zum Kumpanen der Intimität machte. Der Zuschauer bleibt ausgeschlossen. Er ist Eindringling. Er ist Voyeur. Er begegnet in der schutzlosen, hüllenlosen Georgette⁸⁰⁶ den eigenen, schützenden Hüllen, und er begegnet der Empfindlichkeit und der Verletzlichkeit dieser Hüllen. Balthus' Bilder sind nicht indiskret. Indiskret ist das Auge, das von den Bildern nicht lassen kann.

Und selbst jener vorhin zitierte Blogartikel, der behauptete, Balthus' Mädchen seien viel zu jung, ‚um ungestraft angegafft zu werden‘, muss direkt darauf ergänzen:⁸⁰⁷

Zugegeben, die Sexualität ist hier in gewisser Weise unschuldig. Balthus [...] gibt seinen eigenen Sehnsüchten freien Lauf, zweifellos, aber er stellt auch seine Subjekte als sich mit ihrer aufkeimenden Sexualität wohlfühlend dar. [...] Balthus präsentiert Mädchen in einem Alter,

⁸⁰³ Ebd., unmittelbar im Anschluss an das vorherige Zitat.

⁸⁰⁴ ‚Le roi des chats‘ (1935), auf einem Täfelchen im Bild steht: ‚A portrait of H.M. [His Majesty, H.N.] the king of cats, painted by himself.‘

⁸⁰⁵ Hans-Joachim Müller: Im Schatten junger Mädchenblüte. DIE ZEIT Nr. 11/1996, Zeit.de, 8.3.1996.

⁸⁰⁶ Die dreizehnjährige Georgette Coslin war Balthus' Modell um 1941, etwa in ‚Still Life with a Figure‘ oder ‚Le Salon‘; die vierzehnjährige Odile Bugnon um 1944 etwa in ‚Die goldenen Tage‘. Sabine Rewald: Balthus. Cats and Girls. Paintings and Provocations. Ausst.-Kat. New York 2013, p. 92, 23 & 24.

⁸⁰⁷ Jesse Prinz: The Two Problems of Balthus, www.artbouillon.com, 9.1.2014, übersetzt H.N. • Und etwas später sogar: ‚und indem er diesen Aspekt der Jugend [das leise sexuelle Erwachen, H.N.] präsentiert, gibt Balthus seinen Modellen tatsächlich eine Dimension von Persönlichkeit, die die meisten anderen Künstler zensieren. In diesem Licht betrachtet, ist seine Arbeit eher eine Feier der Sexualität der Kindheit als ihre Ausbeutung.‘ Welch ein fruchtbarer Wechsel der Blickrichtung!

das in der Kunst generell vernachlässigt wird – ein Zwischenraum zwischen Kindheit und Frausein. Obwohl passiv in ihrer Haltung, haben seine Modelle sowohl Kraft (agency) als auch Würde.

Und Balthus-Experitin Sabine Rewald vom New Yorker Metropolitan Museum sagt im Interview:⁸⁰⁸

Seine Bilder von Kindern sind ergreifend und sensibel, aber mit einer unterschwelligten Spannung. [...] Ja, das [eine strikte Disziplin in der Komposition, die die erotische Stimmung erhöht, H.N.] ist es, wodurch die wundervolle Spannung hineinkommt. Sehr junge Mädchen sitzen so – ungeschickt, ihre Beine schief oder offen, sich selbst entblößend. Im Bus sehe ich das ständig,⁸⁰⁹ es ist völlig unbefangen. [...] Diese Kinder zeigen sich selbst ganz offen, scheinbar unbeobachtet, aber sie werden vom Betrachter beobachtet. Es ist diese unbefangene, natürliche Erotik, die er erforscht und zu Kunst macht.

Aber Balthus hat nicht nur gemalt – und dies führt nach seinem Tod zu neuen Angriffen. In den 90er Jahren war der Künstler zu alt, um auch die Studien noch selbst zu malen, und er nimmt die Fotografie zu Hilfe. Sein Modell ist jetzt die anfangs achtjährige Anna Wahli – die sich dann acht Jahre lang jeden Mittwoch von ihm fotografieren lässt.⁸¹⁰ Auf diese Weise entstanden über 2.400 Polaroidbilder. Als diese Bilder nach dem Tod des Malers veröffentlicht wurden,⁸¹¹ stürzte sich diese Öffentlichkeit auf sie – und auf den Maler. Mit geschmacklosten Urteilen wurde er ver-urteilt:⁸¹²

Lauter begehrende Bilder von der pubertierenden Anna, halb nackt, oft mit entblößter Brust. Bilder, entstanden in den 1990er Jahren, die nun erstmals vor den Augen aller ausgebreitet werden. [...] Hier aber, auf den Polaroids, wird die Lüsterheit unmittelbar. Sie erscheinen als Dokumente einer pädophilen Gier.

Vielleicht ist das Problem gerade dieses ‚vor aller Augen‘ – denn die Bilder waren nie für alle Augen gedacht, es waren Studien. Und das größte Problem ist, wenn wiederum über etwas geurteilt werden will, was Dritte gar nichts angeht. Denn, wie selbst obiger Artikelschreiber zugeben muss: Anna, die Tochter von Balthus' Arzt, kam *freiwillig* zu dem Maler. Sie half ihm sogar, die Kamera zu bedienen – und stimmte der jetzigen Veröffentlichung der Bilder zu.⁸¹³ Wer sonst noch sollte über diese Bilder urteilen, wenn nicht sie?

⁸⁰⁸ Nadja Hansen: Balthus: Cats and Girls – Interview with Curator Sabine Rewald, www.metmuseum.org, 23.12.2013, übersetzt H.N. Sie selbst sagt zum Katzenmotiv: ‚Die Presse redet, als gebe es etwas Lüsternes in Balthus' Werk, aber das ist total lächerlich. Selbst in Werken wie ‚Thérèse träumend‘ ist die Katze vielleicht ein augenzwinkernder Ersatz für den Künstler, aber ich denke, es ist genau das – augenzwinkernd.‘, ebd.

⁸⁰⁹ Balthus selbst betonte wohl einmal, junge Mädchen würden einfach so sitzen (vgl. John McDonald: The Balthus enigma. www.smh.com.au, 16.11.2013), was natürlich viel Widerspruch erregte. Hier bestätigt es eine Wissenschaftlerin aus eigener Alltagserfahrung!

⁸¹⁰ Fionnuala McHugh: Controversial artist Balthus' widow on his fixation with young girls. Post Magazine, 13.6.2015, www.scmp.com.

⁸¹¹ Erstmals 2013 in der Ausstellung ‚The Last Studies‘, Gagosian Gallery, New York.

⁸¹² Hanno Rauterberg: Die Bilder des Begehrens, in: ZEIT 50/2013, Zeit.de, 5.12.2013.

⁸¹³ Ingrid Sischy: Balthus's Last Muse. Vanity Fair, 23.9.2013.

Das Museum Folkwang in Essen wollte die Fotos im April 2014 ebenfalls zeigen, jedoch wurde die Ausstellung Anfang Februar abgesagt, weil man unter anderem das Einschreiten des Jugendamtes befürchtete.⁸¹⁴ Es ist interessant, dass die Fotos jedoch sogar in den USA gezeigt werden durften. Im Zuge der ‚Missbrauchsdebatte‘ geht Deutschland auch hier einen extremen Sonderweg:⁸¹⁵

Es gebe, hat der Essener Museumsdirektor Tobia Bezzola seine Ausstellungsabsage verteidigt, seit einiger Zeit eine kompromisslose Haltung in der deutschen Rechtsprechung, wenn es um Darstellungen von Minderjährigen geht, die als sexuell suggestiv empfunden werden könnten. Das sei ihm als Schweizer vorher nicht bekannt gewesen.

Aber die ‚Missbrauchsdebatte‘ zog immer weitere Kreise, auch in den USA. Im Zuge der vom Weinstein-Skandal ausgelösten ‚MeToo‘-Kampagne forderte schließlich auch eine Online-Petition das Bild von der ‚träumenden Therese‘ im Metropolitan Museum abzuhängen.⁸¹⁶ Es würde ihnen aber auch ein Warnhinweis genügen: ‚Some viewers find this piece offensive or disturbing, given Balthus’s artistic infatuation with young girls‘.⁸¹⁷ Pulitzer-Preisträger Philip Kennicott hält dem jedoch in der ‚Washington Post‘ mit Recht entgegen: Selbst dies wäre eine Konzession zu viel. Dann müsste es Tausende von Warnhinweisen geben – und nicht nur in Bezug auf Männer mit erotischem Interesse an Mädchen. Vor allem aber würden solche Warnhinweise die eigentliche Gefahr gerade verwässern – die realen Taten von Menschen, die andere als Sexobjekte missbrauchen.⁸¹⁸

⁸¹⁴ Tim Ackermann: Museum sagt schlüpfrige Balthus-Schau ab – na und? Welt.de, 5.2.2014. • Ebenfalls ein extrem abwertender Artikel.

⁸¹⁵ Hans-Joachim Müller: Die Kunst darf alles, hieß es einmal. Welt.de, 8.4.2014.

⁸¹⁶ Ginia Bellafante: We Need to Talk About Balthus. New York Times, 8.12.2017. • Petition der Geschwister Anna Zuccaro (26) und Mia Merrill (30): Metropolitan Museum of Art: Remove Balthus' Suggestive Painting of a Pubescent Girl, Thérèse Dreaming. www.thepetitionsite.com.

⁸¹⁷ Philip Kennicott: This painting might be sexually disturbing. But that’s no reason to take it out of a museum. Washington Post, 5.12.2017. • Das Thema ‚Triggerwarnungen‘ ist ein ganz eigenes Thema, das in den USA absurde Ausmaße angenommen hat. Im Grunde ist es eine neue Gedankendiktatur und -Polizei, eine raffinierte Zensurbehörde. Dinge werden nicht völlig unterdrückt, aber es wird brutal suggeriert, was man dabei zu empfinden habe! Man denke an die Aufforderung: ‚Denken Sie jetzt nicht an einen rosa Elefanten!‘ Sobald der Missbrauchskontext erwähnt wurde, ist er wie ein ‚Geist aus der Flasche‘ – fortan vergiftet er die gesamte Wahrnehmung. Das Bild kann noch so schön und unschuldig sein, man kann es nicht mehr so wahrnehmen: Die neue Diktatur der Deutungshoheit hat gewonnen... Der angeblich vorsichtige Hinweis an ‚some viewers‘, die ‚might be disturbed‘, erstreckt seine brutale Herrschaft auf jeden *Einzelnen*, der diese ‚Triggerwarnung‘ zur Kenntnis nehmen musste. Ihr Inhalt ist längst das kollektive Deutungsmuster geworden, dem sich keiner entziehen darf. • Genau dies bestätigt auch der Kurator der Ausstellung der Fondation Beyeler in Riehen/Basel (2018), Raphaël Bouvier: ‚Solche Hinweise animieren nicht zur Diskussion, stattdessen stellen sie ein angebliches Problem gleich in den Raum. Das wäre schon fast Zensur, verhindert aber auf jeden Fall, dass sich die Besucher ihr eigenes Bild machen können. Es sind doch so viele Leseweisen möglich.‘ Jens Hinrichsen: "Die Sensibilität ist heute eine andere". www.monopol-magazin.de, 4.10.2018. • Und weiter: ‚Es gibt einen veröffentlichten Brief, den 1994 eine Schulklasse an Balthus schrieb. Darin drücken die Kinder ihre Begeisterung gerade für das Bild "Thérèse rêvant" aus.‘ Ebd.

⁸¹⁸ Kennicott, a.a.O. • Das genau ist der Punkt: Die heuchlerische Debatte rund um die Bilder von Balthus oder Kirchner tut nicht das *Geringsste* für echte Missbrauchsoffer – sondern leugnet stattdessen nur, dass Thérèse, Anna oder Fränzi *gerne* Modell waren, sich jedenfalls in keinster Weise missbraucht fühlten und es auch nicht waren! • Siehe auch: ‚Einige der Frauen, die in jungen Jahren für Balthus Modell sassen, ha-

In dieselbe Richtung geht ein Artikel in der ‚Süddeutschen‘:⁸¹⁹

Wenn man die träumende Therese und ihre Ateliergeschwister künftig aus Ausstellungen verbannte, beraubte man sich der ehrlichsten Motive, die das 20. Jahrhundert zum Thema Sexualität zu bieten hat.⁸²⁰

Und im Anschluss an das Argument von Metropolitan-Sprecher Ken Weine, der sagt: ‚Solche Momente geben die Gelegenheit zur Konversation, visuelle Kunst ist eine der bedeutendsten Mittel, die wir für die Reflexion von Geschichte und Gegenwart haben‘, stellt der Artikel fest:⁸²¹

Das Gemälde ist nicht das Problem, im Gegenteil, es birgt die Lösung.

Das ist zutiefst richtig. Allerdings ist die Lösung tatsächlich zunächst *verborgen*. Gefunden werden wird sie nie, wenn man immer nur in der aufgeregten Debatte bleibt, die das Denken dann prägt, und dieses Denken auf alles überträgt. Dann steht jeder Blick auf ein Mädchen unter Missbrauchsverdacht, jede Zuneigung bereits unter dem Verdikt öffentlicher Verachtung. Die Frage ist, ob das je aktuelle Denken in der Lage ist, seine eigenen *Voraussetzungen* gründlich hinterfragen zu können. Oder ob in Zeiten eines Weinsteins jeder, der die Mädchen liebt, ein nächster Weinstein ist. Dann aber müsste auch jeder, der Frauen liebt, bereits ein halber Vergewaltiger sein.⁸²² An *diesen* Punkten müsste eine Gesellschaft wieder aufwachen. Dies scheint aber fast unmöglich.

Die *ehrllichsten Motive*, die das 20. Jahrhundert zu bieten hat! Und dies bedeutet auch: die ehrlichsten Motive, in denen die eigene Seele zu einer Selbstreflexion über ihre Empfindungen kommen kann. Mädchen *haben* eine erwachende Sexualität – und es hilft wohl kaum, ihre Darstellung aus der Öffentlichkeit zu verbannen. Die entscheidende Frage ist, wie man sich dieser gegenüber *verhält*. Denn die lebendigen Mädchen selbst verbannen sich auch nicht aus der Öffentlichkeit. Sie können einem in jedem Frühling in Miniröcken entgegenkommen...

Davon jedoch abgesehen und wieder zu Balthus zurückkehrend, kann wie gesagt eine ‚Lösung‘ kaum gefunden werden, wenn die Verurteilung bereits geschehen ist. Und das ist sie auch in dem obigen Artikel, wenn es dort heißt: dass Balthus Motive gemalt habe, ‚die getränkt sind von den Sehnsüchten und Vorstellungen eines Pädophilen, ist andererseits offensichtlich‘.⁸²³

ben sich später als Erwachsene sehr positiv über diese Erfahrung und ihre Verbindung zum Künstler geäußert.‘ Bouvier in: Hinrichsen, a.a.O.

⁸¹⁹ Catrin Lorch: Lolita soll gehen. Süddeutsche.de, 6.12.2017.

⁸²⁰ Raphaël Bouvier, Kurator der Ausstellung der Fondation Beyeler in Riehen/Basel (2018) bezeichnet das Bild ‚Träumende Therese‘ darüber hinaus als ‚ein Hauptwerk der figurativen Kunst des 20. Jahrhunderts‘. Jens Hinrichsen: "Die Sensibilität ist heute eine andere". www.monopol-magazin.de, 4.10.2018

⁸²¹ Catrin Lorch: Lolita soll gehen. Süddeutsche.de, 6.12.2017.

⁸²² Feministische Ansätze bringen teilweise zu Recht, teilweise zu Unrecht erotische Darstellungen von Mädchen und Frauen, eine patriarchalische Gesellschaft und sexuelle Übergriffe in eine geradezu lineare Beziehung zueinander. So sehr aggressiv auch Kunstprofessorin Yvonne Owens: Balthus' Sexualized Children. medium.com, 10.12.2017. • Dass dies primär völlig unabhängig voneinander ist und ein Mädchen für einen Mann zutiefst erotisch sein kann, *ohne* dass er ihm je etwas tun würde, das versucht dieses Buch erlebbar zu machen. Die Erotik selbst ist eine Realität – man kann sie nicht abschaffen.

⁸²³ Catrin Lorch: Lolita soll gehen. Süddeutsche.de, 6.12.2017.

Wie wenig Spielraum bleibt hier denn noch für die angeblich ‚ehrlichsten Motive‘ und die Selbstauseinandersetzung der modernen Seele mit sich selbst? Wenn der Künstler, der diese ‚ehrlichsten Motive‘ geschaffen hat, bereits mit dem Schlamm des größtmöglichen Vorwurfs der Postmoderne beworfen wurde? Dann ist doch wohl alles Reden von ‚ehrlichsten Motiven‘ bloß noch schöner Schein! Hier an diesem Punkt, stehend vor dem Bild von der ‚träumenden Therese‘, kann sich die Seele darüber klar werden, wie weit *ihre* Pädophilie, richtiger aber: *Parthenophilie* reicht – und ob die damit verbundenen Empfindungen vielleicht doch etwas anderes sind als das, was sie weit von sich schieben will, um es nur dem Maler unterzuschieben.

Die Frage ist, ob man sich vor seinen eigenen Empfindungen und Momenten, in denen man in die Lage kommen könnte, ein Mädchen zu begehren oder zumindest, sich von ihm angezogen zu fühlen, dadurch schützen kann, dass man diese *Momente* abschafft – die Darstellungen, die Situationen, die Möglichkeit, sich auch nur über die *Frage* klarzuwerden.

Die ‚ehrlichsten Motive‘... Was geschieht, wenn die Rechtssprechung sich so weit entwickelt, dass diese ehrlichsten Motive abgeschafft werden? Man kommt wieder in eine totalitäre Situation hinein, in der bestimmte Dinge nicht mehr *erlaubt* sind. Der Blick auf ein absichtslos sichtbar gewordenes Höschen. Das Malen dessen... Werden die Menschen dadurch besser? Ich möchte behaupten, sie werden dadurch *schlimmer*! Warum? Weil Heuchelei und Verlogenheit immer die schlimmsten Triebe zum Vorschein brachten. Während die *Begegnung* mit jenen ‚ehrlichsten Motiven‘ des 20. Jahrhunderts gerade etwas sein könnte, was, statt Triebe aufzurufen, eine innere Bewegung der *Seele* lebendig machen würde – wie ich versucht habe, dies zu schildern.

Diese innere Bewegung bestünde in einem tiefen *Berührtwerden* von der noch so unglaublich unschuldigen Erotik eines Mädchens; bestünde in dem auch *genau hier* urständenden Aufleben einer tiefsten Achtung vor dem Mädchenwesen, die die zarte Ebene des Begehrens nicht aus-, sondern einschließt, zugleich mit dieser Ebene aber die aufrichtige *Liebe* zu diesem Mädchen und seinem Wesen. Und genau das (alles) ist... Parthenophilie.

Was bewegte Balthus wirklich? Auch seine Frau Setsuko verteidigte ihn und seine Kunst gegen alle Vorwürfe des Missbrauchsdiskurses im weitesten Sinne: ‚Das ist die Meinung anderer Leute, und sie haben ein Recht auf diese alberne Ansicht.‘ Und auf die Frage, ob sie je besorgt war: ‚Worüber? Pädophilie? Wenn es nicht wahr ist, wo ist das Problem? Balthus hatte eine völlig andere Vision.‘⁸²⁴

1995 wagt es David Bowie, für ein Interview für die große Kunstzeitschrift ‚Modern Painters‘, dessen Editorial Board er beitrug, den zurückgezogenen Balthus in seinem Chalet aufzusuchen.⁸²⁵ Hier erzählt Balthus von Picassos Interesse für seine Bilder und dessen Ausspruch, Balthus und er seien die zwei Seiten derselben Medaille. Davon, dass er von allen angegriffen wurde, während Picasso, Miró und sein Freund Giacometti immer auf seiner Seite standen. In diesem Interview sagt Balthus:⁸²⁶

⁸²⁴ Fionnuala McHugh: Controversial artist Balthus' widow on his fixation with young girls. Post Magazine, 13.6.2015, www.scmp.com, übersetzt H.N.

⁸²⁵ The Last Legendary Painter. Balthus, interviewed by David Bowie. Modern Painters 7(3), Autumn 1994, 14-33. • Auf deutsch in: Du 63(741) (2003/04), Heft ‚David Bowie. Beruf: Popstar‘, 54-59.

⁸²⁶ Ebd., S. 58.

[...] die Formen eines jungen Mädchens interessieren mich mehr als die einer Erwachsenen.⁸²⁷

Ein Jahr später wird der alte Maler, der in den Jahren zuvor kaum einmal ein Interview gegeben hatte, deutlicher.⁸²⁸ In der Einleitung dazu ist erwähnt, dass er in einem Schaltjahr am 29. Februar geboren wurde und Rilke ihm einmal sagte, das wäre, wie durch einen Zeitriss zu rutschen – es gebe ihm Zugang zu einem Reich, das unabhängig ist von all den Veränderungen, denen wir unterworfen sind. Balthus' Malstil scheint dem Recht zu geben. Aber nicht nur sein Stil, sondern vielleicht auch seine Motive – die Mädchen.

Zuerst stellt Balthus fest, dass die Kunst eines Poussin, die noch echtes Handwerk war, heute nicht mehr existiert. Aber es sei noch wesentlich mehr verlorengangen.⁸²⁹

Und der Mensch hat sich völlig verändert, besonders seit dem Krieg. Vor dem Krieg gab es eine andere Art von Menschlichkeit, aber ich bin überzeugt, dass etwas mit der Menschheit passiert ist, etwas Furchtbares; dass Hitler etwas Diabolisches in die Atmosphäre hineinließ. Es gibt keinerlei Kultur mehr, falls Sie es bemerkt haben.

Und dann kommt Balthus auf die Mädchen zu sprechen:

Ich verstehe wirklich nicht, warum Menschen die Mädchenbilder als Lolitas sehen.⁸³⁰ Wissen Sie, warum ich kleine Mädchen male? Weil Frauen, selbst meine eigene Tochter, schon zu dieser jetzigen Welt gehören, zur Mode. Kleine Mädchen sind heute die einzigen Wesen, die kleine Poussins [rein und zeitlos]⁸³¹ sein können. Meine kleinen Modelle sind für mich absolut unberührbar. Irgendein amerikanischer Journalist sagte, er finde meine Arbeit pornografisch. Was meint er? Alles heute ist pornografisch. Werbung ist pornografisch. Du siehst eine junge Frau mit irgendeinem Schönheitsprodukt, die aussieht, als habe sie einen Orgasmus. Ich habe nie irgendetwas Pornografisches gemacht ... außer vielleicht ‚Die Gitarrenstunde‘.

Dies zeigt in grandioser Deutlichkeit, wie Balthus auf die Gegenwart blickt – und was er in den Mädchen sieht. Er sieht *Unschuld*. Unschuld in einer Welt, die durchtränkt ist von einem Verlust dieser Unschuld. Einer Welt, die ihre Menschlichkeit verloren hat und in der alles vermarktet, hochgeputscht und sexualisiert wird.

Auch in seinen Memoiren,⁸³² die ihn als sehr frommen, spirituellen Menschen erlebbar machen,⁸³³ äußert er sich sehr eindeutig:^[173f]

⁸²⁷ Vergleiche: ‚Ich könnte niemals eine Frau malen. Die Schönheit der Jugend ist viel interessanter. Die Jugend birgt in sich die Zukunft, das menschliche Wesen, bevor es sich in eine perfekte Schönheit verwandelt. [...] Der Körper einer Frau ist bereits vollständig, das Geheimnis ist verschwunden.‘ Gilles Néret: Balthus. Köln 2003, S. 36.

⁸²⁸ Michael Kimmelman: Balthus, at 88, Still a Man of Mystery. New York Times, 25.8.1996. • Über die moderne Kunst äußert sich Balthus hier mit den Worten: ‚If you look at modern art you see that now everybody can do everything. And in fact nobody does anything.‘

⁸²⁹ Ebd., übersetzt H.N. Auch für das folgende Zitat.

⁸³⁰ Nabokov tat das selbst – er verehrte Balthus, ‚nicht nur, weil er Lolitagleiche Geschöpfe malt‘. Vladimir Nabokov: Gesammelte Werke, Band 20: Deutliche Worte. Interviews – Leserbriefe – Aufsätze. Reinbek bei Hamburg 1993, S. 264, zitiert nach Andrea Bramberger: Die Kindfrau. Lust, Provokation, Spiel. München 2000, S. 274.

⁸³¹ ‚By Poussins, of course, he means figures in the works of Poussin: pure and timeless.‘ Kimmelman, a.a.O.

⁸³² • Balthus: Erinnerungen. Aufgezeichnet von Alain Vircondelet. Berlin 2002. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Ich wollte nur malen, was schön war, Katzen, Landschaften, Erde, Früchte, Blumen und natürlich meine lieben Engel, die wie ein idealisierter, platonischer Widerschein des Göttlichen sind. Es werden sich zwar Biografen und Kunstkritiker finden (es gab sie bereits!), die bei meinen Modellen erotische Posen entdecken, um die Arbeit der Unschuld, die ich leisten wollte, und meine Suche nach Ewigkeit zu beschmutzen. Aber was soll's! Sie [...] beweisen dadurch nur, dass sie nichts von meiner Arbeit begriffen haben.

Eindeutiger kann man es nicht sagen. Und wenn manche Bilder dennoch eine Erotik beinhalten, so ist dies nur der Beweis dafür, dass es auch eine unschuldige Erotik gibt – und man kann es sogar umdrehen: eine Erotik der Unschuld. Und dass gerade *diese* Erotik ein Abglanz der Ewigkeit ist – *weil* sie nämlich ganz und gar von Unschuld durchströmt wird. Und Balthus fährt fort.^[174f]

Es ging mir immer darum, mich dem Geheimnis der Kindheit⁸³⁴ zu nähern, ihrer gelassenen Anmut und ihren unscharfen Grenzen. Ich wollte dieses Seelengeheimnis malen und diese gleichzeitig dunkle und lichterfüllte Spannung ihrer noch nicht ganz erblühten Hülle. Den Übergang könnte ich sagen, ja, das ist es, den Übergang. Diesen ungewissen, wirren Moment, da die Unschuld vollkommen ist und bald einem anderen, klareren, sozialeren Alter Platz ma-

⁸³³ Eine von vielen Stellen: ‚Ich bestehe sehr auf dieser Notwendigkeit des Gebets. Malen, wie man betet. Auf diesem Weg Zugang zur Stille, zum Unsichtbaren der Welt erlangen.‘^[19] • Durch das ganze Buch weht eine große, meditative Ruhe eines sehr langen, intensiv gelebten Maler-Lebens. Daneben birgt es viele Erinnerungen an die Kunstwelt des 20. Jahrhunderts, wobei Künstler wie Chagall, Mondrian oder die Surrealisten nicht sehr positiv beurteilt werden, während Balthus mit Giacometti eng befreundet war und ihn auch ein geheimes Band mit Picasso, der ihn sehr schätzte, verband.^[212] • Balthus selbst bekennt sich zur mittelalterlich-demütigen Anonymität: ‚Deshalb habe ich so selten über mein Leben gesprochen, denn ich fand es unnötig, davon zu erzählen.‘^[34] ‚Nichts geschieht ohne diese langsame Bewegung des Geistes, des Geistes der Demut, der Armut, zu der man sich verpflichten muss.‘^[53] • Oft wurde ihm dies als Geheimnistuerei ausgelegt, etwa als er im 1968 im Vorfeld der Londoner Tate-Ausstellung keine Angaben im Katalog haben wollte: ‚When his exhibition [...] was all ready to go, he asked the organizer to remove all biographical matter from the catalog. “Just say,” he said, “that ‘Balthus is a painter of whom nothing is known. Now let us have a look at his paintings.’“ John Russell: ‘The King of the Cats’. www.nybooks.com, 11.5.2000. (Russell selbst war der damalige Kurator und schrieb die Einleitung des Katalogs). • ‚Ich habe meine Zeit auf Erden in der Begeisterung für die Malerie gelebt, einer Berufung im religiösesten Sinne des Wortes. [...] Jedes Bild habe ich als einen Schritt auf dem großen, unerschöpflichen und unbegrenzten Weg der Erkenntnis erlebt. [...] Wer geglaubt hat, ich würde mich darum bemühen, Legenden zu spinnen, hat sich getäuscht.‘^[245f]

⁸³⁴ ‚In meiner frühesten Kindheit gab es jene Momente des Friedens und des Glücks, die Monet und Bonnard in ihren Bildern so gut auszudrücken verstanden. [...] Nie wollte ich diesen Bezug verlieren, im Gegenteil, ich bemühte mich ihn zu verstärken. Auf diese Weise habe ich meine Kindheit niemals verlassen: Vielleicht habe ich deshalb so hartnäckig Blumen und junge, blühende Mädchen gemalt?‘^[230] • Leicht ist dann der Vorwurf gemacht, die mädchenliebende Seele wäre nie richtig ‚erwachsen‘ geworden. Allerdings muss sich dann die ‚erwachsene‘ Seele fragen, warum sie ein Wort wie ‚Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...‘ derart mit Füßen tritt – und so krampfhaft daran festhält, dass man *Mädchen* nicht lieben kann! Die parthenophile Seele ist sehr wohl erwachsen – die sich dagegen als ‚erwachsen‘ bezeichnenden Seelen sind allzuoft zu schnell und zu sehr gealtert, verhärtet und verdorrt. Sie *leben* innerlich gar nicht mehr wirklich. Das Mädchen lebt zutiefst – und wer das Mädchen liebt, liebt zugleich dieses Leben der Mädchenseele... Er ist noch tief empfindsam dafür und hat an demselben heiligen Leben Anteil... • Balthus erfasst das Leben des Mädchens tief, wenn er an die geliebte Antoinette schreibt: ‚Oh Bébé [...]! Wie stellst Du es bloss an, mit soviel Anmut Dinge zu sagen, die, wenn andere sie sagten, unerträglich wären, die aber bei Dir [...] voller Realität, Wahrhaftigkeit und Frische sind?‘ (27.1.1934, S. 127). ‚Du gehörst der makellosen Welt von Kindheit und Schönheit an‘ (2.2.1934, S. 129).

chen wird. Es lag etwas Märchenhaftes in dieser Aufgabe, die zum Göttlichen führte. [...] Die Malerei ist eine regelrechte Himmelfahrt [...]. Deshalb ist die Schönheit das einzige Ziel der Malerei. Die gerupften Körper mancher zeitgenössischer Maler machen aus der Malerei ein Werk des Niedergangs. Luzifers Sturz. Wo es doch allein darum geht, zur göttlichen Schönheit zu gelangen.⁸³⁵ Zumindest zu ihrem Widerschein.

Und schließlich sagt er:^[224f]

Wenn ich von Engeln spreche,⁸³⁶ von der verwirrenden Anmut einiger meiner Mädchen, darf man auch den strahlendsten Engel nicht vergessen, gefallen und herrlich, Luzifer! Es ist genau diese Doppeldeutigkeit, die die jugendliche Verwirrung der Körper meiner Mädchen enthüllt: das Licht der Finsternis und das Licht des Himmels. Dennoch glaube ich, dass die Spur, die meine Malerei hinterlassen kann, nicht die des zynischen Don Juan ist und ebenso wenig die einer frommen Engelsanbetung. Wie Byron oder wie der heftige, kompromisslose Held aus *Sturmhöhe* werde auch ich im Schatten und im Licht nach den Spuren der reinen Natur gesucht haben.⁸³⁷

⁸³⁵ Vergleiche: ‚Ich möchte die Schönheit des Göttlichen darstellen. Nur Mozart ist dies gelungen.‘ Und: ‚Der Maler versucht, aus sich selbst herauszutreten, und dadurch nähert er sich seinem Schöpfer an. Wenn man malt, versucht man sein Ego zu vergessen, und genau in diesem Moment spüre ich das Licht, das Gott ist, und mein Geist und meine Hände sind nur noch Maschinen, die zuhören.‘ Gilles Néret: Balthus. Köln 2003, S. 37 & 39. • Weitere Zitate aus den ‚Erinnerungen‘: ‚Also sind Katzen und Spiegel keine Objekte, die ich dort einfüge, wo ich es gern will, sondern innere Notwendigkeit.‘^[196] • ‚...diese Taufe, die die Malerei ist, dieses Eintauchen in die Schönheit Gottes.‘^[153] • ‚...während doch das Werk eines Malers, wie mir scheint, die heiligsten Dinge berühren muss...‘^[166] • ‚Die wunderbare Berufung des Malers [...] besteht darin, mit der Melodie der Welt im Einklang zu sein. [...] Das Herz der Welt sichtbar machen, ihre Kindheit, ihre Jugend. Ihr Licht.‘^[218] • ‚Es wird behauptet, meine unbekleideten jungen Mädchen seien erotisch. Ich habe sie nie in dieser Absicht gemalt, das hätte sie anekdotisch, geschwätzig erscheinen lassen. Ich wollte sie aber gerade mit einer Aureole des Schweigens und der Tiefe umgeben, gleichsam einen Taumel um sie erzeugen. Deshalb habe ich sie stets als Engel betrachtet. Wesen, die von anderswo gekommen sind, vom Himmel, von einem idealen Ort [...].‘^[49] • ‚Mich verband stets eine natürliche, naive Vertrautheit mit diesen Mädchen [...]. Während der langen Sitzungen drehte sich alles um die Seele, ging es darum, zunächst die Seele sichtbar werden zu lassen, die Sanftheit der Seele, diese Unschuld des Geistes, das, was [...] vom Anfang der Zeiten kam und um jeden Preis bewahrt werden musste. [...] Deshalb rege ich mich immer noch über die dummen Interpretationen auf, die behaupten, meine jungen Mädchen entspringen einer erotischen Fantasie. Das zu behaupten heißt, sie nicht zu verstehen. Mich beschäftigt ihr langsamer Wandel vom Zustand des Engels zu dem des jungen Mädchen, ich will den Augenblick dessen erfassen, was man eine Passage, einen Übergang nennen könnte.‘^[74f] • Balthus liebte von Kindheit an ‚Alice im Wunderland‘ und auch die Fotografien der echten Alice: ‚Natürlich half mir Lewis Carroll mit seiner Alice, dem Zauber der Kindheit Gestalt zu verleihen. Er hatte, das erkannte ich in den Fotos seines Modells und in seinem Buch, all das verstanden, was die wirkliche Natur der Kinder an unendlich vertrautem Unbekanntem besaß, an bewahrtem Geheimnis und tiefster, ich meine ursprünglicher Unschuld, dem Wesen von Engeln gleich.‘^[127]

⁸³⁶ An anderer Stelle sprach er einmal von dem ‚leicht pfeffrigen Duft‘ von ‚Engeln‘, kurz bevor sie die Zeit ‚alter Kamele von fünfzehn Jahren‘ (vieux chameaux de quinze ans) erreichen. François Rouan: Balthus ou son ombre. Paris 2001, zitiert nach Internetquellen.

⁸³⁷ Wie sehr Balthus jegliche Interpretation seiner Bilder verabscheute, zeigt unter anderem folgendes Zitat: ‚Man muss das Bild als ein Zur-Welt-Bringen ansehen, ein Kommen im religiösen Sinn des Wortes, seine Unlesbarkeit auf gleiche Weise eingestehen wie Maria, die nach der Heimsuchung durch den Engel niemals zu erklären sucht, was in ihr geschehen sollte. Unschuld des Erscheinens.‘^[133f] • Zugleich führt dies zu einer Läuterung des Malers wie auch des Betrachters: ‚Die Malerei des Mittelalters wie auch die indische Malerei sprechen von nichts anderem als von einer inneren Theologie. Was sie zeigen [...] führt zu einer inneren Reflexion, einer spirituellen Erhebung, zu einer Metamorphose.‘^[238f]

Es ist also auch Balthus deutlich, dass die Erotik jederzeit abgleiten kann. Ein Mädchen, zur Frau werdend, kann Engel oder Hure werden. Ein Mann kann ein Don Juan oder ein Minnesänger werden. Aber denken wir an Altenberg: Selbst ein ‚gefallenes Mädchen‘ kann noch mehr Würde und Unschuld besitzen als all jene zusammen, die es aus niederen Beweggründen aufsuchen.

Luzifer, jener Engel, der die Verführung und den Stolz brachte, kann auch wieder erlöst werden – und wird es da, wo die von ihm in die Welt gebrachte Erotik wieder mit der *Unschuld* vermählt wird.

Die Mädchen, die Balthus malt, sind längst keine Engel mehr, sie sind an der Schwelle zur Geschlechtsreife oder haben diese längst erreicht – und auch in ihren Gesichtern und ihrem Wesen sieht man nicht eine engelhafte Unschuld. Aber es gibt eine *andere* Unschuld, die sie gleichwohl haben, *weil* es noch Mädchen sind. Und eine *gleiche* Unschuld kann der Betrachter in seiner Seele Leben geben, wenn er die Unschuld der Mädchen ehrt und sogar verehrt; wenn er, auch *wenn* er die Erotik empfindet – die berührende, ungewollte, unschuldige Anziehung –, ganz ebenso das Berührende dieser Unschuld empfindet.⁸³⁸

Dieses Empfinden ist gleichzeitig möglich – und es ist eine Erlösung Luzifers: Erotik *und* Unschuld. Unschuldige Erotik, wie es auf seiten des Mädchens erotische Unschuld ist. Der männliche Betrachter verbleibt nur da in der Schuld, in dem ‚sündhaften Blick‘, wo er seine Seele nicht zu der gleichen Unschuld erheben kann, die das Mädchen noch immer hat. Das bedeutet nicht eine Absage an die Erotik – es bedeutet nur eine Absage an das profane, nüchterne, allenfalls lüsterne Empfinden. Das, was es braucht, ist eine *Ehrfurcht* vor dem, was man erblickt.

Das Höschen eines Mädchens mag unmittelbar erotische Empfindungen aufrufen, wie könnte es anders sein? Ist eine Seele aber unschuldig genug, so wird *ebenso unmittelbar* eine Ehrfurcht in ihr aufgerufen, die diesen Blick noch da, wo er sich nicht scheu abwendet, zu heiligen vermag. Er wendet sich dann nicht scheu ab, sondern er wendet sich dem Geschehen scheu zu. *Es bleibt* aber eine Scheu vor dem Heiligtum des Mädchens...

Die entscheidende Frage ist wohl, ob man ein solches Bild seelisch *lebendig*, behutsam ansehen kann, wie wenn das Mädchen selbst lebendig wäre – oder ob man plump wie ein ‚Ochs vor dem Berge‘ davorsteht und es mit nüchternem Objektbewusstsein betrachtet, wie ein Konsument, ein bloßer Museumsbesucher, oder wie einer, der im ‚Playboy‘ blättert. Betrachtet man das Bild als Totes, so wird es sehr leicht ‚obszön‘, ‚voyeuristisch‘ etc. – aber das liegt nur daran, dass man selbst eine Betrachtungsweise eingenommen hat, die es in *dieser* Hinsicht erstarren lässt.

Was das Bild aber *erfordert*, ist, dass man es innerlich zum Leben erweckt, wie es auch bei einem guten Film geschieht. Man muss dahin kommen, gleichsam das Empfinden zu haben, dass man selbst diesem Mädchen jetzt und hier begegnet. Dann *kann* man nicht kalt, voyeuris-

⁸³⁸ Diese Unschuld ist es, die alles Sexuelle keusch und anmutig sofort wieder in ihren Bereich einhüllt. So kann der französische Kunsthistoriker Jean Clair, später mehrere Jahre Leiter des Musée Picasso in Paris, schreiben, ‚daß der Körper nie schöner als bei den Jugendlichen ist. Er erreicht hier für ein paar Monate, ein Jahr oder höchstens zwei, eine gewisse Vollkommenheit der Formen, die er nie wieder aufweisen wird. Aber diese glatte, volle Schönheit ist ohne sexuellen Reiz; sie ist eine abstrakte, reine Schönheit, die nichts erwartet und nichts verlangt.‘ Jean Clair: *Metamorphosen des Eros. Essay über Balthus*. München 1984, S. 37. • So auch Paul Lombard in seinem Vorwort zu Balthus‘ ‚Erinnerungen‘: ‚Er verwandelte die Erotik in einen Choral, zur Enttäuschung der Voyeure und Schaulustigen.‘^[9]

tisch, die intimen Körperregionen abtasten, registrieren, auf ihnen verweilen. Man wird die *Lebendigkeit* des Mädchens empfinden – und gleichzeitig damit werden auch die eigenen Empfindungen so lebendig und zart, scheu werden, wie es der Unschuld des Mädchens entspricht. Das lebendig werdende Mädchen wird auch die eigene Seele zu einer höheren Unschuld erheben. Eine *Begegnung* kann nicht voyeuristisch sein – dies kann immer nur eine Nichtbegegnung sein. Ein Betrachter, der einem Kunstwerk und dem in ihm dargestellten Subjekt wirklich begegnet, kann nicht in obszöne Sphären abgleiten.

Wenn also der Betrachter sich gegenüber einem solchen Bild ‚verunsichert‘ und ‚verwirrt‘ empfindet und gleichsam nach der Sittenpolizei ruft, damit man solche Bilder abhänge, beweist er nur, dass er dies gar nicht vermag: das innerlich-lebendige Einem-Bild-*Begegnen*, um ihm die Unschuld wiederzugeben, die es durchaus hat, wenn man sie ihm nicht selbst nimmt...

Es gibt ein Bild von Balthus, das ‚Der Kirschbaum‘ (1940) heißt. In einer sonnendurchfluteten Landschaft mit mildem Bergpanorama im Hintergrund stehen auf einer Wiese zwei drei Bäume, und im Vordergrund ist es ein großer Kirschbaum, in dessen Schatten auf einer Leiter ein Mädchen steht und sich nach den untersten Kirschen streckt.

Dieses Bild verkörpert im Grunde eine vollendete Anmut. Man weiß nicht, wie alt das Mädchen ist. Es könnte neun, zehn, aber auch zwölf, ja dreizehn Jahre alt sein. Mit seinem blonden, kaum schulterlangen Haar wendet es uns seinen Rücken zu. Es trägt ein dunkelgrünes Kleid, das die Arme und die schlanken Unterschenkel freilässt und in der Taille mit hellem Gürtel gebunden ist. Und diese ohnehin schon zarte Gestalt ist nun auch noch in einer so schlichten wie zarten Bewegung eingefangen. Man sieht dieses Bild und kann eigentlich nicht anders, als zu sagen: Hier steht gleichsam das Wesen des Mädchens selbst auf der Leiter. Eingefangen ist das Mädchenhafte an sich, elfengleich...⁸³⁹

Das Bild hat eigentlich nicht das geringste erotische Element, und doch ist es reinste Erotik, weil es die ganze Schönheit des Mädchenleibes in einer zarten Vollkommenheit *sichtbar* macht. Es macht in einem schlichten Künstlertum sichtbar, was eigentlich ein *Mädchen* ist.

⁸³⁹ Die Landschaft und das *Mädchen* sind das völlige Gegenteil jeglicher Gewalt. Balthus malte das idyllische Bild ‚Le Cerisier‘, kurz nachdem er den Krieg an der Front erlebt hatte: ‚Das war der Ausdruck einer Freudenaufwallung. Eine Art, den Krieg, das Unglück, die Geschichte zum Teufel zu jagen.‘ Fondation Beyeler: Balthus. Saaltexte (Beiheft zur Ausstellung 2018). • ‚Was soll man sagen, was hinzufügen? Es gibt keine andere Absicht als die, Schönheit zu erschaffen, tief und spirituell. In einer fernen Welt zu Hause, bietet sie sich auf der Leinwand dar.‘^[243]

Mahatma Gandhi (1869-1948)



Mohandas Karamchand Gandhi, der indische Freiheitsführer, wird schon mit dreizehn Jahren zwangsverheiratet. Er studiert in London Jura, ist als Rechtsanwalt in Indien zunächst erfolglos, bekommt dann aber von seinem Bruder einen Auftrag in Südafrika, wo er von da an einundzwanzig Jahre lang gegen die Diskriminierung seiner Landsleute kämpft. 1914 kehrt er nach Indien zurück. Auch hier setzt er sich gegen die britische Herrschaft ein und kommt dabei mehrmals ins Gefängnis. 1930 ruft er zum legendären Salzmarsch gegen die Salzsteuer auf. Die Brutalität der Polizei wird weltweit mit Entsetzen zur Kenntnis genommen. Mit mehreren Hungerstreiks kämpft Gandhi weiter. Erst 1947 wird Indien für unabhängig erklärt und das muslimische Pakistan abgetrennt. Anfang 1948 wird Gandhi von einem religiösen Fanatiker erschossen.⁸⁴⁰

Ab 1901 lebt Gandhi enthaltsam und legt 1906 auch ein entsprechendes Gelöbnis völliger Enthaltensamkeit (‚brahmacharya‘) ab. Fünfzehn Jahren lang hatte er jedoch auch ein sexuelles Leben. Dies ging soweit, dass er, sechzehnjährig, den Tod seines Vaters versäumte, weil er lieber zu seiner Frau geeilt war:⁸⁴¹

Diese Schande meiner fleischlichen Begierde selbst in der kritischen Stunde, da mein Vater starb, war ein Makel, den ich niemals auslöschen noch vergessen konnte.

Ab 1904 hatte Gandhi in Südafrika eine sehr enge Beziehung zu dem deutschen Architekten und Bodybuilder Hermann Kallenbach, mit dem er zusammenlebte. Manche interpretierten dies, zumindest auf Kallenbachs Seite, als homoerotisch.⁸⁴²

Vermeehrt beschäftigte die sexuelle Frage Gandhi nach seiner Rückkehr nach Indien. 1936, immerhin bald siebzigjährig, schrieb er an einen Freund, dass er – im Gegensatz zu seiner Zeit in Südafrika – alle paar Monate nächtliche Samenergüsse habe und jetzt in Bombay sogar einmal tagsüber ‚ein plötzliches Bedürfnis nach Geschlechtsverkehr‘, obwohl er der Erregung des Organs nicht nachgab. Nach fünfzehn Jahren sexuellen Lebens könne Vollkommenheit erst allmählich erreicht werden. Dennoch seien Tausende Frauen in seiner Gegenwart sicher

⁸⁴⁰ www.gandhi-info.de. Siehe auch Wikipedia.

⁸⁴¹ Arthur Koestler: Da war es aus mit Harilal. Der Spiegel Nr. 33/1961, Spiegel.de, 9.8.1961. (Originalzitat in Gandhi: Autobiography. Ahmedabad 1990, p. 26). • Er hatte seines Vaters Füße massiert und dann gerne das Angebot seines Onkels angenommen, ihn abzulösen, um ins Schlafzimmer seiner Frau zu eilen, die bereits schwanger war. Nach wenigen Minuten verkündete ein Diener den Tod des Vaters. Ebd. • Ein zweites Jugenderlebnis bestand darin, dass er sich als Produkt und seine eigene Sexualität als Erbe eines sexuell überaktiven Vaters betrachtete, der in vierter Ehe eine achtzehnjährige Frau geheiratet hatte, die seine Mutter wurde. Gandhis Ringen mit seiner Sexualität. www.nzz.ch, 8.8.2001.

⁸⁴² So schrieb Gandhi ihm aus London am 24.9.1909: ‚Your portrait (the only one) stands on my mantelpiece in the bedroom. The mantelpiece is opposite to the bed. [...] The point to illustrate is to show to you and me how completely you have taken possession of my body. This is slavery with a vengeance.‘ Achal Mehra: Experiments With Gandhi, littleindia.com, 12.5.2011. • Der vollständige Text und die weiteren Ausführungen zeigen, dass dies für Gandhi eine sehr enge platonische Freundschaft war. Aber auch Kallenbach schrieb 1908 an seinen Bruder, er habe durch Gandhi seit zwei Jahren kein Fleisch mehr gegessen und seit anderthalb Jahren sein Sexleben aufgegeben. Ebd.

gewesen. Es habe mehrere Situationen gegeben, wo Frauen, auch wenn sie erregt waren, von Gott gerettet worden seien – oder er. ‚I am a hundred per cent certain that it was God who saved us and, therefore, take no pride in the fact.‘⁸⁴³

1946, zwei Jahre vor seinem Tod und mit nunmehr 77 Jahren, will Gandhi die Vollkommenheit seiner Enthaltbarkeit erlangen und prüfen – und irritiert damit sogar sein allernächstes Umfeld.

In dieser Zeit tobte der blutige Konflikt zwischen Hindus und Moslems, der letztlich zur Abspaltung von Pakistan führte. Gandhi glaubte an einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen völliger Enthaltbarkeit, die auch dann ohne Erregung blieb, wenn er nackt mit einem jungen Mädchen in einem Bett schlief, und einer Befriedung der äußeren Situation. Es lag hier die feste Überzeugung einer spirituellen Wirkung tiefen inneren Friedens und innerer Kraft auf das Geschehen in der äußeren Welt zugrunde. Er beschrieb dieses Ideal mit folgenden Worten:⁸⁴⁴

My meaning of *Brahmacarya* is this: One who never has any lustful intention, who by constant attendance upon God has become proof against conscious or unconscious emissions [= Samenergüsse], who is capable of lying naked with naked women, however beautiful they may be, without being in any manner whatsoever sexually excited. [...] who is making daily and steady progress towards God and whose every act is done in pursuance of that end and no other.

Hierzu umgab er sich mit Mädchen aus seinem Umkreis, darunter seine neunzehnjährige Großnichte Manu Gandhi (geb. 1927) und Abha Gandhi, die noch jüngere Frau seines Großneffen Kanu Gandhi.⁸⁴⁵

Mehrere Mitglieder seines Ashrams – in dem er ja Enthaltbarkeit vorschrieb – verließen ihn darauf. Seinem langjährigen Gefährten J. B. Kriplani, mit dessen Frau Sucheta er ebenfalls das Bett teilte, schrieb er:⁸⁴⁶

The whole world may forsake me, but I dare not leave what I hold is the truth for me. It may be a delusion and a snare. If so, I must realize it myself. I have risked perdition before now. Let this be the reality if it has to be.

Gandhi war vom 7. November 1946 bis 20. Februar 1947 im Distrikt Noakhali. Gerade hier drohte Indien zu zerfallen, und Gandhi wollte auf Fußmärschen gleichsam wehrlos durch die muslimischen Dörfer gehen, um Frieden zu bringen. Er war in Noakhali begleitet von seinem Sekretär Pyarelal, dessen Schwester Sushila Nayar (Gandhis Ärztin), seinem neuen Stenografen und Assistenten Parasuram und dem Anthropologen Prof. Nirmal Kumar Bose. Am 11. Dezember rief Gandhi seinen Neffen Jaisukhlal an, er möge schnellstens dessen Tochter Manu Gandhi zu ihm senden, die eine Woche später ankam.^{[K⁷³] 847}

⁸⁴³ Brief vom 21.5.1936 an Premabehn Katak. Collected Works, vol. 69. gandhiserve.org.

⁸⁴⁴ Brief vom 18.3.1947 an Amrit Kaur. Siehe Girija Kumar: The Book on Trial. Fundamentalism and Censorship in India, New Delhi 1997, p. 94. Zitat hier ergänzt nach Mehra a.a.O.

⁸⁴⁵ Achal Mehra: Experiments With Gandhi, littleindia.com, 12.5.2011. • Abhas Alter ist hier mit sechzehn, in den meisten Artikeln jedoch mit achtzehn angegeben.

⁸⁴⁶ Ebd.

⁸⁴⁷ • Girija Kumar: The Book on Trial. Fundamentalism and Censorship in India, New Delhi 1997. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern mit vorangestelltem ‚K-‘. • Kumar war unter

Wenige Tage später reiste Sushila unter Tränen ab. Am 1. Januar verkündete Parasuram seine Trennung von Gandhi. Und auch Bose kritisierte ihn und verließ ihn drei Monate später.^[K-73f] Gandhis großer Kampf wird zu einem großen Scheitern. Doch was genau war eigentlich passiert?

Bose, der erst wieder zu seinen universitären Verpflichtungen zurückgekehrt war, nachdem Gandhi Noakhali verlassen hatte, beschäftigten die Ereignisse dieser Tage und Wochen noch Jahre später. Und bestürzt stellte er fest, dass wichtige Briefe vernichtet worden waren, um sie nie an die Öffentlichkeit dringen zu lassen – ein Vorgehen, das Gandhi nie zugelassen hätte.^[K-88-90] 1953 veröffentlichte er selbst seine Aufzeichnungen.⁸⁴⁸

Er hörte Gandhi damals am 17. Dezember nachts um 3:20 Uhr laut und ärgerlich mit Sushila reden. Nach dem Morgengebet hörte man seinen gequälten Schrei und schließlich zwei Schläge, danach waren beide in Tränen, und Gandhi wollte mit Sushila nicht mehr reden.^[B-109] Beim Abendspaziergang war sie jedoch mit anwesend. Am Tag darauf schrieb er ihr einen langen Brief.^[I10-112] Am 20. Dezember – Manu war angekommen, war in der Küche eine große Unterstützung und schlief nachts bei Gandhi – fragte Bose ihn nach den zwei Schlägen, und Gandhi erzählte den Hergang: Als Sushila von seiner geplanten Fußreise durch die muslimischen Dörfer erfuhr, habe sie dagegen argumentiert und darauf bestanden, dass sich zumindest einige Begleiter um ihn kümmern sollten. Schließlich sei er ungeduldig geworden. Wenn er schon sie nicht überzeugen könne, wie dann andere? So habe er geweint und seine eigene Stirn geschlagen.^{[B-116f] 849}

Am 1. Januar verließ Parasuram Gandhi mit einem langen Brief, in dem er unter anderem andeutete, Gandhi gebe für andere junge Männer ein schlechtes Beispiel.^{[B-136] 850} Sushila wirft er vor, sie habe sich, während Gandhi von Manu massiert wurde, eifersüchtig in unmittelbarer Nähe des Raumes herumgetrieben.^{[K-78] 851} Und Gandhi wirft er vor.^{[K-78] 852}

anderem Präsident der Indian Library Association. Er behandelt die Ereignisse in Kapitel 5 („The Brahmacharya Mahayajna and Asuras in Noakhali“) und deutet sie vor allem als gegenseitige Eifersucht von Gandhis engstem Umkreis im Zusammenhang mit seinem Verhalten. • Sushila Nayar wurde unter Nehru Gesundheitsministerin (1952-55), Prof. Bose Direktor der Regierungsorganisation Anthropological Survey of India (1959-64).

⁸⁴⁸ • Nirmal Kumar Bose: *My Days with Gandhi*. Calcutta 1953. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern mit vorangestelltem ‚B-‘.

⁸⁴⁹ Am 22. Dezember verließ Sushila die Gruppe unter Tränen. Bose erhielt einen Brief, in dem auch sie nun das ganze Geschehen berichtete. Sie hatte Gandhi nach einer Stelle in seinem Tagebuch gefragt, wo er von einem merkwürdigen Traum schrieb. Gandhi sagte nichts. Am nächsten Tag erzählte er ihr dann frühmorgens den Traum. Danach erläuterte er, wie der jetzige Schritt für ihn eine Buße sei. Darauf fragte sie ihn – am Vortag hatte sie gesagt, dass Gott ihm in allem Helfer schicke –, ob sie ihn begleiten dürfe. Er antwortete verärgert, er habe vergeblich versucht, es zu erklären. Als sie ihn daraufhin allein lassen wollte, hörte sie auf einmal die Schläge, eilte zurück und stoppte ihn. Am Morgen darauf brachte er das Thema wieder zur Sprache, aber sie merkte, dass ihre Selbstkontrolle noch immer nicht zurückgekehrt war.^[B-119f] Einen Tag später schickt Gandhi Bose nach ihr, um einige Zeit mit ihr zu verbringen und sich nach ihren Bedürfnissen und ihrer Gesundheit zu erkundigen.^[B-120]

⁸⁵⁰ Nirmal Kumar Bose *privat papers* (NKBP), Serial no. 53, National Archives of India, New Delhi, p. 47-55 (draft) und 56-65.^[K-77] • Kumar geht davon aus, dass der in den Bose-Archiven befindliche Brief mit Unterstützung von diesem geschrieben wurde.^[K-77]

⁸⁵¹ NKBP, Serial no. 53, p. 70 (typed draft).

⁸⁵² NKBP, Serial no. 53, p. 49 (draft).

You are like a wax in her hands ... she is the first criminal in upsetting your health as well as mental peace. [...] One day she will disgrace you.

Gandhi bedauerte in einer offenerzigen Antwort den Konflikt Parasurams mit seinen Idealen und betonte, dieser habe die Freiheit, alles zu veröffentlichen, was er bei ihm oder in seinem Umfeld an Falschem bemerkt habe.^{[B-136] 853}

Aber auch Bose konfrontiert Gandhi nun in einem Brief vom 3. Januar mit der Frage, warum er es (durch sein Verhalten) erlaube, dass andere ihr emotionales Gleichgewicht verlieren. Sushila habe zwar gesagt, sie habe Gandhi gegenüber nie anders als wie für eine Mutter empfunden, dennoch habe er sie manchmal in einem ‚terribly unbalanced state of mind‘ gesehen, so habe sie für mindestens zwei Stunden ununterbrochen geweint.^{[K-80] 854} Und er schreibt:^{[K-86] 855}

My charge against you is no more than this that you expect people to practice virtues when they are not capable of it. It strains their personality.

Gandhi notiert verzweifelt in sein Tagebuch: ‚God’s grace alone is sustaining me. I can see there is some grave defect in me somewhere which is the cause of all this. All around is utter darkness.‘^{[K-79] 856} In einer Antwort an seinen Sohn schreibt er: ‚Could it be that I am nurturing only weakness in the name of nonviolence?‘⁸⁵⁷ Er fragt sogar einen alten Freund, Satis Chandra Mukerji, ob er irgendetwas Schlimmes oder Ungerechtfertigtes in seinem leidenschaftslosen Schlafen mit seiner neunzehnjährigen Großnichte sehe, aber dieser antwortet ihm nicht.⁸⁵⁸ Schließlich erkennt Gandhi die Vergewöhnlichkeit seines Tuns in Noakhali, und als Manu vorschlägt, nicht mehr zusammen zu schlafen, stimmt er zu.⁸⁵⁹

Als er in der Zeitschrift ‚Harijan‘ über sein ‚brahmacharya‘-Experiment schreiben will, entfernt man dort die konkreten Passagen, und zwei Redaktionsmitglieder treten zurück.^[K-108]

Sushila machte sich nach dem 17. Dezember heftigste Vorwürfe, ‚thoroughly ashamed of myself for having the cause of irritation to him‘.^{[K-81] 860} Ebenso machte sich auch Parasuram nach Gandhis gewaltsamem Tod große Vorwürfe, dass er ihn in große Probleme stürzte und verließ – und auch zu stolz war, zurückzukehren, als dieser ihn mehrmals dazu einlud.^{[K-85] 861}

Möglicherweise war Sushila auch auf die neunzehnjährige Manu eifersüchtig. Tatsache jedenfalls ist, dass selbst die engsten Gefährten Gandhi vorwarfen, mit seinem eigenen Verhalten

⁸⁵³ Gandhi gab jedem die volle Freiheit, alles über ihn zu behaupten. Ein paar Tage später schrieb er an einen Freund: ‚I am not advertising the thing. It is a sacred thing to me. But those who want to see everything wrong about me are at liberty at Aneurysma time they like to advertise the fact and give it what colour they like.‘^[B-137]

⁸⁵⁴ NKBP, p. 75.

⁸⁵⁵ NKBP, Serial no. 55, p. 76.

⁸⁵⁶ Gandhi, Collected works, vol. 86, Publications Division, New Delhi 1986, p. 302. • Pyarelal: Mahatma Gandhi IX,2, The Last Phase. Ahmedabad 1956, p. 136 • Kumar nennt den 3., Pyarelal den 2. Januar.

⁸⁵⁷ Stanley Wolpert: Gandhi's Passion. The Life and Legacy of Mahatma Gandhi. New York 2001, p. 228.

⁸⁵⁸ Ebd., p. 229.

⁸⁵⁹ Ebd., p. 231.

⁸⁶⁰ Brief an Bose and Parasuram. NKBP, Serial no. 55, p. 20.

⁸⁶¹ Brief an Bose. NKBP, Serial no. 94.

Verwirrung, Unfrieden und öffentliches Unverständnis zu stiften – also gerade das Gegenteil von dem, was seine eigentlichen Ziele waren.

Das Problem war, dass die Welt diesem letzten Streben Gandhis nicht nur nicht gewachsen war – sondern dass sie ihm, allein auch nur im Verständnis, nicht einmal *folgen* wollte. Andererseits kann man mit Recht fragen, ob es wirklich notwendig war, zu versuchen, diese letzte Stufe der Enthaltbarkeit durch bewusste Prüfungen, Konfrontation mit der jungen Weiblichkeit zu erreichen – denn auf diese Weise wurden die Mädchen letztlich auch irgendwie benutzt, Mittel zum Zweck. Es ist wohl dies, was die Irritation wesentlich mit auslöste. Warum soll es gerade das leuchtende Vorbild der Enthaltbarkeit noch nötig haben, sich junge Mädchen ins Bett zu legen? Müsste ein wirklich spirituell Strebender mit weit über siebenzig Jahren nicht längst an den Punkt gekommen sein, wo er diese Prüfungen und Auseinandersetzungen mit dem Leiblichen nicht mehr braucht?

Aber Gandhi beendete dieses Streben nicht, sondern setzte es auch nach Noakhali fort. Zu der neunzehnjährigen Manu kam die achtzehnjährige Abha hinzu, die Frau seines Großneffen Kanu Gandhi, und nun schliefen beide Mädchen mit ihm. Sie waren es auch, die während des Attentates bei ihm waren.

Manu war allerdings wie eine Tochter für Gandhi. Schon 1940 als Zwölfjährige hatten seine Frau Kasturba und er sie nach dem Tod ihrer eigenen Mutter aufgenommen. Als Kasturba dann 1944 ebenfalls starb, bat sie Gandhi, dem Mädchen an ihrer Stelle eine Mutter zu sein – und er kümmerte sich sehr um sie.⁸⁶² Und so veröffentlichte Manu, Gandhis verbreiteten Kosennamen nennend, später auch ein Büchlein mit dem Titel ‚Bapu – My Mother‘.⁸⁶³ Sie starb bereits mit vierzig Jahren. Offenbar erst 1999 wurden dann umfangreiche Tagebücher von ihr entdeckt. Darin heißt es am 28. Dezember 1946 nach ihrer Ankunft in Noakhali:⁸⁶⁴

Bapu is a mother to me. He is initiating me to a higher human plane through the Brahmacharya experiments, part of his Mahayagna of character-building. Any loose talk about the experiment is most condemnable.

Ende Februar in Haimchar, Bihar, berichtet sie von den Einwänden von Amritlal Thakkar (‚Bapa‘), einem Vertrauten Gandhis. Dieser hält jedoch unbeirrbar an seinem Experiment fest. Als er Manu aber fünf Tage später einen Brief Thakkars zeigt, bittet sie um die Erlaubnis, getrennt zu schlafen, um jenen zufriedenzustellen, was Gandhi dann offenbar hinnimmt.⁸⁶⁵

So sehr, wie Gandhi sich um sie gekümmert hatte, so sehr hatte sie sich all die Jahre um ihn gekümmert. Es war die doppelte Hingabe einer Tochter und einer Schülerin. Ihre Tagebücher

⁸⁶² Ved Mehta: Mahatma Gandhi and His Apostels. London 1977, p. 197. Teile des Buches erschienen bereits im Frühling 1976 im ‚New Yorker‘.

⁸⁶³ Manubehn Gandhi: Bapu – My Mother. Ahmedabad 1949 (56 S.).

⁸⁶⁴ Mahatma & Manuben: Newly discovered diaries of Gandhi's personal attendant reveal how his experiments with celibacy changed her life. India Today, 30.11.1999 / 17.6.2013. • 2010 kamen die Tagebücher in die National Archives in Delhi. Seitens Sushilas Bruder Pyarelal (47) scheint es Annäherungen an das Mädchen gegeben zu haben, denn sie schreibt am 2.2.1947: ‚I see Pyarelalji as my elder brother and nothing else. [...] Don't force me on this any further.‘ Ebd.

⁸⁶⁵ I requested Bapu to allow me to sleep separately, says Manuben. India Today, 30.11.1999 / 17.6.2013.

enden mit dem Tag von Gandhis Verbrennung und den Worten: ‚Ich bin völlig verzweifelt.‘⁸⁶⁶ Die herausragende Zuneigung Gandhis für Manu wird auch aus anderen Tagebucheinträgen deutlich.⁸⁶⁷

Als Abhu drei Jahrzehnte später im Interview danach gefragt wird, erzählt sie, dass Gandhi sie zuerst mit sechzehn neben sich schlafen ließ – sie dachte, ihm sei kalt, und so tat sie es bisweilen, immer bekleidet. In Noakhali⁸⁶⁸ begann sie dann, regelmäßig bei ihm zu schlafen. Hier hatte er sie auch gebeten, sich auszuziehen, aber sie habe gewöhnlich ihren Petticoat und Choli (die Bluse zum Sari) anbehalten. Ihr Mann, Kanu, Gandhis Schreiber und Fotograf, habe sich daran gestört und sich angeboten, Gandhi selbst zu wärmen, aber Gandhi erwiderte, er wollte sie ebenso für die ‚brahmacharya‘-Experimente. Kanu und andere Männer hätten dann eingewandt, er als berühmter Mahatma brauche nicht solche unziemlichen Versuche, aber Gandhi habe einfach weitergemacht.⁸⁶⁹

Sushila wiederum erzählt im Interview, dass sie nicht nur Gandhis Ärztin, sondern auch Mas-seuse, Begleiterin und Sekretärin war. Einmal habe Gandhi ihre Gesprächsmitschriften denen von Bose vorgezogen, und seitdem habe dieser jede Gelegenheit gesucht, sie als ‚eine hysterische, eifersüchtige Frau, die Bapu als ihren Privatbesitz betrachtet‘ zu verleumden.⁸⁷⁰ Auf die Frage, wann die ‚Experimente‘ begannen, erwiderte sie, es sei nichts Besonderes gewesen, neben Gandhi zu schlafen. In Noakhali sei Manu schon in der ersten Nacht nach wenigen Minuten eingeschlafen. Sie konnten dort jederzeit von Muslimen getötet werden, und Gandhi sprach von dem reinsten Opfer, und sie beide sollten von nun an nackt schlafen. Aber schon lange zuvor hatte auch Sushila bei ihm wie bei einer Mutter geschlafen, und wenn er Rückenschmerzen hatte, sich etwa auf seinen Rücken gelegt. Erst später, als die Leute wegen seines physischen Kontakts mit Frauen – Manu, Abha, ihr – Fragen zu stellen begannen, sei die Idee der ‚brahmacharya‘-Experimente entwickelt worden. ‚There’s nothing more to say, unless you have a dirty mind, like Bose.‘⁸⁷¹

Wir lassen die mehr kritischen Artikel über Gandhi hier unbeachtet.⁸⁷² Fest steht, dass Gandhi nach einer absoluten, spirituellen Reinheit strebte – er wollte sich dem Göttlichen hingeben

⁸⁶⁶ Ebd. • Sie leitete später eine Schule, und eine Vertraute berichtet, wie sie sich in den letzten Lebensjahren einmal mit der Mystikerin Mirabai (1498-1546) verglichen habe: ‚Ich sehe mich selbst als Mirabai, die nur für ihren Shyamlo (Krishna) lebte.‘ Ebd., übersetzt H.N.

⁸⁶⁷ "Bapu was a mother to me and me only". India Today, 30.11.1999 / 17.6.2013. • Am 18.1.1947 notiert sie: ‚Bapu said he perused my diary after a long time and felt happy. He said my test is over and he has never come across a girl more noble than me and that’s the reason he calls himself my mother and not of anyone else.‘ Und Gandhi habe gesagt: ‚Abha or Sushila, Pyarelal or Kanu, why should I care for anyone? That girl (Abha) is fooling me but the fact is that she is cheating herself. I greatly value your unparalleled contribution in this great yagna.‘ Ebd.

⁸⁶⁸ Offenbar kam auch sie also später schon nach Noakhali.

⁸⁶⁹ Ved Mehta: Mahatma Gandhi and His Apostels. London 1977, p. 201 [Penguin-Ausgabe p. 233f].

⁸⁷⁰ Ebd., p. 202 [235].

⁸⁷¹ Ebd., p. 203 [236].

⁸⁷² Etwa: Angelika Franz: Der eitle Asket. ZEIT 09/2005. • Michael Connellan: Women suffer from Gandhi’s legacy. The Guardian, 27.1.2010. • Armin Fuhrer: Heldenbild bröckelt: Gandhi sah vergewaltigte Frauen nicht mehr als Menschen an. Focus.de, 12.7.2017. • Gandhis vergiftetes Erbe. Interview mit Arundhati Roy. DIE ZEIT 20/2014, ZEIT.de, 9.10.2014. Roy kritisiert hier scharf, dass Gandhi gerade verhindert habe, das indische Kastensystem, ‚die brutalste, vulgärste, hierarchischste gesellschaftliche Organisationsform der Welt‘ (Roy) zu überwinden.

und gerade *so* Friedenskräfte auf die Erde bringen. Um diese Hingabe vollständig zu machen, mussten die leibgebundenen Kräfte der Sexualität völlig geläutert werden, denn sonst wären diese eben gebunden und vergeudet. Um sie zu Höherem zu wandeln und zu befreien, umgab er sich mit Frauen und jungen Mädchen – um gerade in ihrer Gegenwart *nichts* Sexuelles zu empfinden. Mit anderen Worten: Um die absolut *natürliche* Anziehungskraft des Mädchens zu überwinden.

Sein Umkreis hat dies nicht verstanden und nicht akzeptiert.

Jerry Lee Lewis (geb. 1935)



Jerry Lee Lewis war ein berühmter Rock-n-Roll- und später Country-Musiker. Am 29. September 1935, knapp neun Monate nach Elvis Presley und nur dreihundert Meilen weiter südlich in Ferriday, einem kleinen Ort in Louisiana, in ärmlichen Bedingungen geboren, zeigte er schon früh Talent im Klavierspiel, Boogie-Woogie, Rhythm-and-Blues, Gospel und Country in einem ganz eigenen Stil vereinigend. In Memphis bekam er eine Anstellung als Musiker in einer Bar. Gefördert vom Musiker Roy Hall, spielte er schließlich bei der Plattenfirma ‚Sun Records‘ vor und wurde unter Vertrag genommen. Auf seinen ersten größeren Auftritten entwickelte er eine starke Bühnenpräsenz, und die Single ‚Whole Lotta Shakin‘ Goin‘ On‘ erreichte 1957 Platz Eins der Charts. Bereits im Dezember 1956 gab es die ‚Sun Session‘ oder das ‚Million Dollar Quartett‘, in der Lewis, Johnny Cash, Elvis Presley und Carl Perkins gemeinsam alte Songs spielten.⁸⁷³ Ein weiterer Hit von Lewis war ‚Great Balls of Fire‘. Seine Bühnenauftritte wurden legendär. Er spielte mit Händen und Füßen auf dem Klavier, stieß den Hocker weg, tanzte sogar um das Klavier herum.⁸⁷⁴

1958 wurde bei einer England-Tournee bekannt, dass er die erst dreizehnjährige Myra Gale Brown, Tochter seines Bassisten und Cousins, geheiratet hatte. Dies führte zu einem Riesenskandal – er musste nicht nur die Tournee abbrechen, sondern auch in den USA war man entsetzt. Er wurde als ‚cradle snatcher‘⁸⁷⁵ bezeichnet, seine Songs verschwanden aus dem Radio, und er konnte nur noch in kleinen Clubs spielen.

Anfang der 60er arbeitete er sich mühsam wieder hoch, hatte einige Hits, aber die große Zeit des Rock-n-Roll war vorbei. 1964 hatte Lewis jedoch noch einen legendären Auftritt im Star-Club in Hamburg, dessen Aufnahme noch heute zu den besten Live-Alben der Rockgeschichte zählt.

Danach widmete sich Lewis immer mehr der Country-Musik und feierte hier in den Jahren um 1970 große Erfolge, spielte bei Live-Auftritten aber auch weiterhin noch wilden Rock-n-Roll. Auf seinem Album ‚Last Man Standing‘ von 2006 spielten viele Gaststars wie Tom Jones, die Rolling Stones, Bruce Springsteen, Ringo Starr oder Rod Stewart.

1989 wurde sein Leben mit Dennis Quaid und Winona Ryder⁸⁷⁶ verfilmt (‚Great Balls of Fire‘). Die Ehe mit Myra war bereits seine dritte und währte dreizehn Jahre.⁸⁷⁷

*

Eindrücklich wird die Geschichte des Stars in dem dem Film zugrunde liegenden – teilweise nicht ganz realitätskonformen – Buch ‚Great Balls of Fire‘ nachgezeichnet.⁸⁷⁸ Dies betrifft

⁸⁷³ Auf YouTube findet man Videos.

⁸⁷⁴ Wikipedia: Jerry Lee Lewis. Auch das Folgende. • Einmal zündete er 1957 sogar das Klavier an und stahl so Chuck Berry die Show, der eigentlich als letzter Künstler auftreten sollte, dieser Performance aber nichts mehr hinzufügen wollte.

⁸⁷⁵ Wörtlich etwa ‚Wiegenräuber‘, also soviel wie ‚Pädophiler‘.

⁸⁷⁶ Diese wirkt hier zwar noch sehr jung, war damals aber schon fast achtzehn.

⁸⁷⁷ Wikipedia: Jerry Lee Lewis. • Danach heiratete Lewis noch viermal (1971-82, 1983, 1984-2005, 2012 bis heute).

schon die schwierige Jugend.⁸⁷⁹ Der Vater verpfändet das Haus, um dem Jungen ein Klavier zu kaufen, der dann schon als Viertklässler wie ein Meister spielt, in der Schule aber nur ver setzt wird, weil er die Prügel schildert, die er sonst bekäme.^[16ff] Sein Cousin Jimmy ver schrieb sich und seine Talente Gott und der evangelikalen Kirche, mit der Jerry weniger an fangen konnte,^[19] obwohl hier zeitlebens ein innerer Zwiespalt blieb.⁸⁸⁰

Jerry spielt bald am Samstagabend bei einer Liveshow des Radiosenders WNAT in Natchez^[24] und in Clubs.^[28ff] Kurz vor seinem sechzehnten Geburtstag macht er bei einem Ausflug nach New Orleans für zwei Dollar seine erste Schallplatte.^[30] Im Winter 1951 zieht die Familie von Ferriday dreißig Meilen weiter nach Sterlington, wo Jerry bei den Gottes diensten eines Erweckungspredigers spielt und sich in dessen Tochter Dorothy verliebt, die er heimlich heiratet.⁸⁸¹ Als er jedoch abends immer später nach Hause kommt, ist die junge Ehe sehr schnell am Ende.^[36] Im August 1953 verliebt sich bei einem Gottesdienst die siebzehn jährige Jane Mitcham in ihn, und er bringt Dorothy nach Hause und heiratet Jane,⁸⁸² ohne ihr etwas von seiner noch bestehenden Ehe zu sagen.^[40ff] Doch auch die neue Ehe besteht aus ei ner endlosen Folge von Streit und Versöhnung.^[45ff] 883

Im September 1956 überredet er seinen Vater, trotz Armut nach Memphis zu fahren, um zu beweisen, dass er genauso gut wie Elvis sei.^[58] Dort hatte Sam Philipps das Plattenlabel ‚Sun Records‘ gegründet und 1954 Elvis ‚entdeckt‘, bis er ihn für nur 35.000 Dollar von RCA übernehmen ließ.^[52] Der nur anwesende Toningenieur und Musikproduzent Jack Clement meinte, seit Elvis könne man im Rock-n-Roll nichts mehr bieten, und wollte Country hören, und Lewis spielte seinen Stil.^[59] Philipps rief aber später nicht zurück.^[60]

Dann aber besucht ihn nach einer Verkettung mehrerer ‚Zufälle‘, die Jerrys Leben zweimal völlig verändern werden, sein Cousin J. W. (Jay) Brown aus Memphis und überredet ihn, noch einmal eine Platte aufzunehmen.⁸⁸⁴ Philipps sagt ihm, er hätte ihn auf jeden Fall angeru-

⁸⁷⁸ • Myra Lewis & Murray Silver: Great Balls of Fire! Jerry Lee Lewis. Ein Leben für den Rock 'n' Roll. München 1989. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. Originalausgabe: Myra Lewis & Murray Silver: Great Balls of Fire. The Uncensored Story of Jerry Lee Lewis. New York 1982 / London 1989. • Viel später schrieb Myra noch einmal ihre ureigenen Memoiren: Myra Lewis Williams (& Linda Hughes): The Spark That Survived. Atlanta 2016. Die dort anderslautenden Angaben werden im Folgenden soweit möglich ebenfalls angemerkt.

⁸⁷⁹ ‚Jerry wurde mitten in ein Leben voller Armut hineingeboren. Inzest, Mord, Bigamie und Rebellion, Kin derehen und Trunksucht waren in Leroy's Familie üblich.‘^[10]

⁸⁸⁰ ‚Jerry und Cecil [sein Freund Cecil B. Harrelson, H.N.] waren sich in vielem sehr ähnlich, nicht zuletzt in ihrer stillen Ehrfurcht vor religiösen Grundsätzen. Trotz ihrer Unbändigkeit wußten sie, daß sie sich eines Tages vor Gott würden verantworten müssen, nicht nur vor verärgerten Polizisten und bestohlenen La denbesitzern.‘^[25] • Die dämonische Sphäre, die Jerry immer mehr in ihre Gewalt bekam, ist besonders at mosphärisch geschildert in Nick Tosches: Hellfire. The Jerry Lee Lewis Story. New York 1982 (deutsch: Die Jerry Lee Lewis-Story. Frankfurt am Main/Berlin 1991).

⁸⁸¹ Dorothy's Vater wollte den Umgang ganz verbieten, aber Jerrys Onkel Lee Calhoun half ihm in der Mei nung, es sei schon ein Baby unterwegs. Auf dem Papier war Jerry 21-jähriger Farmer.^[33]

⁸⁸² Offenbar wegen einer angeblichen Schwangerschaft durch die Familie dazu gezwungen. Nick Tosches: Hellfire. Frankfurt am Main/Berlin 1991, S. 82.

⁸⁸³ Die erste Ehe wurde am 8.10.1953 gerichtlich geschieden.^[45] Jane bekam am 2.11.1954 ein erstes und bald darauf ein zweites Kind, für die Lewis allenfalls widerwillig Unterhalt zahlte.^[46,55]

⁸⁸⁴ Zunächst entging Jay aufgrund von Plattfüßen und Herzgeräuschen dem Militärdienst. Dann entdeckte er in einer fälschlich bei ihm ausgelieferten Zeitung (aus dem 250 Meilen entfernten Memphis! The Spark...

fen. Den ganzen November arbeiten die Cousins im Studio, Jay organisiert Auftritte, und Philipps bringt den ersten Song heraus.^[64ff] Am 4. Dezember kommt auch die legendäre ‚Sun Session‘ zustande, als Philipps Lewis als Klavierspieler für eine Aufnahmesession von Carl Perkins holt, zu der auf Perkins‘ Bitte auch Johnny Cash hinzukommt, während Elvis ganz unerwartet auftaucht und sich alle um ihn am Klavier versammeln und diverse Songs singen, bis Lewis mit ‚Crazy Arms‘ anfängt und Elvis beeindruckt äußert: ‚The wrong man’s been settin’ here at this piano.‘⁸⁸⁵

Und tatsächlich wird im April 1957 Lewis‘ Song ‚Whole Lotta Shakin‘...‘ jener Hit, der ‚Heartbreak Hotel‘ für Elvis war, bleibt über ein halbes Jahr in den Billboards Top 100,⁸⁸⁶ im Frühjahr 1958 verkaufte sich dann die Single ‚Great Balls of Fire‘ allein in den ersten Tagen eine Million Mal⁸⁸⁷ und erreichte Platz Zwei der Single Charts. Und da Elvis in die Armee eingezogen wurde, war der Weg für Lewis frei, mindestens ein ebenbürtiger ‚King of Rock-n-Roll‘ zu werden.⁸⁸⁸

Diese Situation muss man sich vergewärtigen, um die darauffolgende Tragik voll begreifen zu können.⁸⁸⁹

Lewis geht auf Englandtournee – um auch Europa im Sturm zu erobern. Am 23. Mai 1958 wird er von einer begeisterten Menge begrüßt. Dann fragt ein Reporter ein Mädchen in seiner Begleitung, wer sie sei, und sie erwidert unbedarft: ‚Ich bin seine Frau...‘ Nach und nach kommt heraus, dass sie nicht fünfzehn wie behauptet, sondern erst dreizehn ist – Lewis wird nach den Schlagzeilen der nächsten Tage wüst beschimpft (‚Wiegenräuber‘ etc.) und schließlich regelrecht ausgewiesen. Seine ersten Konzerte fallen der aufgehetzten Stimmung zum Opfer, und die Tournee muss abgebrochen werden. Aber auch in Amerika wird er nicht anders empfangen. Der Star wird vollkommen fallengelassen – *weil er mit einem Mädchen zusammen ist.*

*

a.a.O., p. 17f) eine Stelle als Leitungsmann, bewarb sich aus einem Impuls heraus und bekam den Job. Dann bekam er nach sieben Jahren einen Starkstromstoß, den er wie durch ein Wunder überlebte. Und nun wollte er an seine Jugendjahre anknüpfen, wo er, wie jetzt Jerry in der Straßenkneipe, ‚Wagon Wheel‘ in Natchez gespielt hatte, und er suchte den kaum bekannten Cousin auf.^[61f]

⁸⁸⁵ The Killer and The King ... Jerry Lee Lewis Vs. Elvis Presley, www.elvis-history-blog.com. • In einem Zeitungsartikel am nächsten Tag sagt Elvis: ‚That boy can go. I think he has a great future ahead of him.‘ Ebd. • Vergleiche Tosches, Hellfire, a.a.O., S. 106ff.

⁸⁸⁶ Obwohl viele Sender ihn auch als obszön verbannen (‚Come over baby well, we got the bull by the horns / We ain't fakin' / Whole lot of shakin' goin' on...‘). Victoria Balfour: Surviving Marriage to the Killer, people.com, 10.7.1989.

⁸⁸⁷ Dick Weindling: I Remember the Night Jerry Lee Lewis Played at the Kilburn State. kilburnwesthampstead.blogspot.de, 16.1.2016.

⁸⁸⁸ Ebd.

⁸⁸⁹ John Lennon soll ihm in den 70ern die Füße geküsst haben, als sie sich trafen. Laut Lewis habe er gesagt: ‚I just wanted you to know you are the man who made it possible for me to be a star in rock 'n' roll music.‘ Lennon kissed Lewis' feet. www.express.co.uk, 21.10.2009. • Apollo-Astronaut Stuart Roosa schrieb ihm am 25.5.1971: ‚Dear Mr Lewis, Our most heartfelt thank you for the tremendous tape you cut for me to take on Apollo 14. I can't really describe how much it meant to me to have your music on board when we were 240,000 miles from home and the Earth had shrunk to a tiny ball.‘ Simon Hattenstone: Jerry Lee Lewis: ‚I worry about whether I'm going to heaven or hell‘. [The Guardian](http://TheGuardian), 8.8.2015.

Dieses Mädchen war niemand anderes als Jays Tochter, Myra Gale Brown. Sie empfängt bereits Jerrys ersten Anruf, als dieser sich entschieden hat, nach Memphis zu kommen. Als er dann eintrifft, ist es laut ‚Great Balls On Fire‘ angeblich anfängliche Liebe auf den ersten Blick.^{[63f] 890}

Myra saß am Eßzimmertisch und beendete ihre Hausaufgaben, als Jerry das Haus betrat. [...] „Immer mit der Ruhe, Myra“, sagte Jay zu seiner errötenden Tochter. „Jerry ist ein verheirateter Mann. Stimmt’s Jerry?“

„Mist“, sagte Myra aufgekratzt. [...]

Während der ersten Begegnung zwischen Myra und Jerry geschah etwas Dramatisches, das sich aber dem Betrachter nicht auf Anhieb erschloß. Wenn es überhaupt so etwas wie Liebe auf den ersten Blick gibt, dann traf das auf Myra und Jerry zu.

[...] Doch in weniger als einem Jahr sollte er der King des Rock ’n’ Roll sein und sie die Kindbraut, die ihn seine Krone kosten würde.

Anfang 1957 ist Jerry wieder bei seinem Cousin (der nun sein Bassist ist), spielt nachmittags für Myra und ihre Schulkameradinnen Klavier, ‚und abends schlich sie mit ihm ins Wohnzimmer, um sich das Fernsehprogramm anzusehen‘.^[76] Er bringt ihr auch das Autofahren bei und bricht nur in Gelächter aus, als sie gesteht, bei einer heimlichen Fahrt sei nach drei umgefahrenen Briefkästen die Stoßstange abgefallen.^[77]

Im April bringt Sam Philipps ‚Whole Lotta Shakin’...‘ heraus, der, obwohl nur auf der B-Seite, als Hit einschlägt. Dennoch weigern sich viele Sender, ihn zu spielen – einige, weil er obszön sei, einige, weil sie glauben, er würde von ‚Niggern‘ gespielt.^[86] Dann aber bringt Sams Bruder Jud Jerry noch vor den älteren Stars Carl Perkins und Johnny Cash am 28. Juli in die Steve-Allen-Show, nachdem Konkurrent Ed Sullivan sich für ‚den zweiten Elvis Presley‘ nicht interessiert hatte.^[90ff] Jerry hat einen furiosen Auftritt, die Telefonzentrale bei NBC bricht fast zusammen, und der große Durchbruch ist da.^{[95] 891} Seiner Bühnenpräsenz ist allenfalls Chuck Berry vergleichbar, sein Hit verkauft sich innerhalb einer Woche hunderttausendmal und allein bis Oktober in zwei Millionen Exemplaren. Schlagzeilen verkünden: ‚Erdbeben in Musikwelt‘.^[99ff]

Als Jane sich angeblich mit einem anderen Mann eingelassen hat,⁸⁹² steht für Jerry die Scheidung fest.^[103ff] Und Ende August geht er laut ‚Great Balls of Fire‘ kurz vor der Rückreise von

⁸⁹⁰ Tosches schreibt (übernimmt?) diesbezüglich: ‚Doch eines wußten beide genau: Falls es auf Gottes grüner Erde je Liebe auf den ersten Blick gegeben hatte, dann war sie das.‘ Tosches, Hellfire, a.a.O., S. 99. • In ‚The Spark‘ beschreibt Myra die erste Begegnung viel prosaischer. Sie sei, als er lächelte, da ein Schneidezahn kürzer war als der andere, fast in Lachen ausgebrochen. Ebd., p. 24. • Liebe auf den ersten Blick war es dagegen für ihren Vater J. W. Brown, als er mit fünfzehn Jahren als Bassist seiner Familienband von der Bühne aus die gleichaltrige Lois erblickte. Ein Jahr später, im September 1943 heirateten beide – und zehn Monate später wurde Myra geboren. Ebd., p. 12ff. • 2018 feierten die beiden 91-Jährigen ihr 75-jähriges Ehe-Jubiläum. Loganville couple celebrates 75 years of marriage. Gwinnett Daily Post, 30.9.2018.

⁸⁹¹ ‚Genau eine Woche vorher war das Jerry-Lewis-Trio von Alabama mit kaum genug Bargeld nach Hause geschlichen, um nach zehn Tagen anstrengender Arbeit die Miete zu zahlen. Nun wurde ihnen das Fünfzigfache für drei Minuten Arbeit angeboten.‘^[97]

⁸⁹² So Lewis’ Mutter, die es von seiner Schwester Frankie gehört hatte. Jane schildert dasselbe ihrem Anwalt gegenüber dann ganz anders.^[117]

einer Tour mit Myra, die das Trio begleitet hatte, noch einmal im Pool schwimmen. Sie tauchen sich gegenseitig unter, und einmal hebt er sie aus dem Wasser, und während ihre Augen noch zu sind, küsst er sie:^{[107f] 893}

Das Spritzen hörte auf. Das Wasser in dem Bassin beruhigte sich schlagartig. Und in einem einzigen, stillen Moment hatten Myra und Jerry sich ineinander verliebt. | Die Erregung des Augenblicks ließ Myras Herz vor Glück überfließen über die Bedeutung hinter Jerrys verspielter, unschuldiger Liebkosung.

Die Liebe zu ihrem neun Jahre älteren Cousin ist für sie in gewisser Weise ‚ihre Rettung‘.^[113] Denn sie war zum Jahreswechsel 1956/57 von einem Nachbarn vergewaltigt worden – und hatte sich danach viele Nächte lang gefragt, wer sie nun noch wollen würde.^[74f] Im September ist Jerry mit ihr fast durchgehend zusammen.^[124]

[...] was sich auf Myras Schulleistungen nachteilig auswirkte. Daß sie ihm in ihrem aufreizenden Baby-Doll-Pyjama abends Gesellschaft leistete, verfehlte auf Jerry nicht seine Wirkung und brachte ihn fast um den Verstand.⁸⁹⁴

Irgendwann fährt er mit ihr an einen See, und als sie ihr Eis gegessen hat, küsst er sie: ‚Dabei spürte er ein Beben, das ihm hätte klarmachen müssen, daß Myra in solchen Dingen noch gänzlich unerfahren war. Er wurde von ihrer unschuldigen Bereitschaft mitgerissen‘.^[125] Er öffnet seine Hose, doch Myra hält es für einen Witz und ist verwirrt, so dass nichts weiter geschieht, außer dass er ihr an diesem Abend einen ‚besonders innigen Gutenachtkuß‘ gibt.^[125]

Anfang Oktober nimmt Jerry den nächsten Hit der Teufelsmusik⁸⁹⁵ auf: ‚Great Balls of Fire‘,^[126] geschrieben von Otis Blackwell, der auch für Elvis ‚Don’t Be Cruel‘ geschrieben hatte.^[121] Wenige Wochen später kommt es zum ersten behutsamen Liebesakt zwischen ihm und Myra.^{[128] 896} In Bezug auf andere Mädchen hatte er ein zwiespältiges Verhältnis – wie auch zu seiner eigenen Natur:^{[129] 897}

⁸⁹³ Hier verlieben sie sich also richtig. Doch obwohl er beim Auftritt dieses Abends von der Bühne zu ihr ‚Ich liebe dich‘ flüstert, ist sie unsicher: ‚...sie konnte es nicht glauben. Er will mich bestimmt nicht, dachte Myra und hatte Angst, ihre Gefühle zu deutlich zu zeigen, da sie mit einer schmerzlichen Zurückweisung rechnete.‘^[108] • Die Poolszene ist wohl Fiktion, denn in ‚The Spark‘ ist das ‚I love you‘ von der Bühne für das gemeinsam mit ihren Eltern besuchte erste Konzert von Jerry erwähnt, und ergänzend: ‚I didn’t know that I, too, was going to fall in love right back.‘ Ebd., p. 24.

⁸⁹⁴ Tosches drückt es in seiner sehr atmosphärischen Biografie so aus: ‚Ihr Anblick und ihr Duft machten Jerry wild, und sein Denken war wie ein zittrig gehaltenes Messer am seidenen Faden ihrer intakten Jungfräulichkeit.‘ Tosches, Hellfire, a.a.O. S. 124.

⁸⁹⁵ Tosches betont diesen Aspekt und Jerrys Zwiespalt. Er schildert auch, dass Jerry das Lied für Teufelswerk hielt, ‚daß es eine Sünde wäre, es zu singen‘ und dass er das Team in eine ausführliche Diskussion verwickelte. Erst nach Mitternacht konnte die Aufnahme erfolgen, laut Tosches übrigens in der dritten Augustwoche. Ebd., S. 117ff.

⁸⁹⁶ Er fragte sie, ob sie ‚es schon mal getan‘ habe, und sie nickt nur, was ‚ein ewiges Mißverständnis zwischen ihnen‘ schuf, denn er erfuhr ‚niemals von ihrem düsteren Geheimnis‘. ‚Er lächelte verlegen bei dem Versuch, behutsam vorzugehen. Seine Nervosität erstaunte sie; er war als Verführer nicht sehr geschickt, und sie wußte zuwenig Bescheid, um ihm zu helfen.‘ Doch schließlich: ‚[...] und zum Gleichklang ihres Herzschlags füllte das Haus sich mit Erleichterung und Erlösung.‘^[128] • Im Artikel von Balfour wird Myra zitiert: ‚It certainly was not something that I knew anything about or had any desire to do. I was so naive it was ridiculous. It was like, ‘What is this?’‘ Aber auch Lewis habe damals noch eine Unschuld gehabt:

Es gab Millionen von Girls, die ihr Leben hingegeben hätten, um mit ihm zusammenzusein. Er konnte frei unter ihnen auswählen. Jeder wußte, was mit den „Great Balls of Fire“ gemeint war und wie man sie weiter anheizen konnte. Sie warteten hinter der Bühne und gingen erst, wenn der Killer⁸⁹⁸ ihnen einen Kuß gegeben hatte. Sie blockierten die Ausgänge und stiegen auf sein Auto, bis das Dach von ihrem Gewicht eingebeult wurde. [...] | Jerry liebte sein Publikum insgesamt, doch er haßte die Mädchen. Er haßte ihre lockenden Blicke, ihr vieldeutiges Zwinkern. [...] Und wenn er sie endlich mit seiner Musik aufgepeitscht hatte, schaute der Prediger in ihm hochmütig auf sie herab und stieß Arme und Hände besieite, die ihn berühren wollten.

Als Jerry Myra täglich mehrmals anruft, auch nachts, und einmal sogar fast ein Konzert sausen lässt, merkt ihr Vater allmählich etwas. Jerry jedoch fälscht mit Hilfe einer Freundin eine Heiraterlaubnis, die er am 10. Dezember 1957 Myra zeigt, welche daraufhin denkt, sie seien damit bereits verheiratet. Sie selbst will aber erst die Schule beenden und bittet um Zeit zum Nachdenken – die Jerry ihr nicht lässt. Sie liegt die ganze Nacht wach. Andererseits will sie auch von der Schule herunter, wie alle Mädchen heiraten und ein Baby, und sie zweifelt auch, ob sonst jemand sie lieben würde.⁸⁹⁹ Zwei Tage später heiraten sie heimlich.^{[134] 900}

Danach wünscht sie sich, sie könnte alles wieder rückgängig machen. Jerry überlässt es ihr, ihren Eltern von der Hochzeit zu beichten. Sie legt vor Angst nur den Trauschein auf ihren Schrank, den aber erst die Haushaltshilfe nach zwei Tagen findet – worauf ihr Vater Jay so wütend wird, dass er mit einer Pistole nach Memphis fährt, um Jerry zu erschießen, der in letzter Sekunde aus dem Studio entkommen kann.^[136ff] Dann prügelt er mit dem Gürtel weinend auf Myra ein, die sich im Bett schlafend gestellt hatte.^[139] Als Myra sich von der Schule abmeldet und eine Mitschülerin das Gerücht verbreitet, sie sei schwanger, steht ihre Mutter bereits auf ihrer Seite.^[140] Dennoch gehört sie nun zu Jerry und nicht mehr zu ihren Eltern, was sie bei deren Abschied vor einer Reise nach New York noch einmal die ganze Tragik empfinden lässt.⁹⁰¹ Sie schwört sich angesichts dessen, was sie ihren Eltern angetan hat, dass die Ehe gut gehen müsse...⁹⁰²

„Oh, he was always pushy, and he was always hardheaded, but he had this innocence.“ Victoria Balfour: *Surviving Marriage to the Killer*, people.com, 10.7.1989.

⁸⁹⁷ Vergleiche schon früher bei der oben erwähnten August-Tour: „Diese Frauen verhalten sich wie Tiere, so benimmt sich keine Lady.“^[109]

⁸⁹⁸ Lewis hatte diesen Spitznamen von seinem Freund Cecil bekommen.^[28]

⁸⁹⁹ In ‚The Spark‘ schreibt sie selbst: ‚I did love Jerry and I was very mature for my age. But I was still only a kid.‘ Ebd., p. 4. • In einem weiteren Artikel heißt es: ‚In my little mind, I couldn’t believe that they could not see that I was a grown woman. I was only 13, but people said I was more mature than Jerry. [...] What I wanted was a baby in my arms, a home, a husband, a kitchen to cook in, a yard to raise roses.‘ Alan Light: *Ballad of the 13-Year-Old Bride*. medium.com, 28.10.2014. • Ein anderer Artikel nennt auch die damals allgegenwärtige Angst vor der Atombombe als Motiv: ‚That gave me a feeling of urgency. I wanted to start my life because I was going to lose it too soon. If I hadn’t married Jerry, I probably would have married someone else.‘ Balfour, a.a.O.

⁹⁰⁰ ‚Und mit der raffinierten, selbstbetrügerischen Logik eines Kindes gelangte Myra zu einer Entscheidung, die sie niemals hätte treffen sollen, wegen der die Welt sie als „Kindbraut“ brandmarken würde und durch die sie ihre größte Freude und ihr schlimmstes Leid erleben sollte.‘^[134] • In ‚The Spark‘ ist die Heirat sogar am selben Tag geschildert – wobei sie vorgeben, zum Kino zu fahren. Ebd., p. 4.

⁹⁰¹ ‚Myra begriff zum erstenmal in ihrem Leben, daß sie jetzt allein war. Sie wollte hinter ihnen herrennen. Zu spät. Sie waren abgefahren. [...] Weinend saß sie allein ihrem Zimmer und wartete auf ihren Ehemann, damit er sie abholte. All die Tränen, die ihr über die Wangen rannen, waren ein schlechtes Omen.‘^[141]

⁹⁰² Ihr Vater hatte kein Wort mehr gesagt, und sie weinte, bis sie nicht mehr konnte. ‚The hurt I had caused my parents broke my heart and there was nothing on this earth I could do now to change it. At that mo-

Die Weihnachtstage werden mit Alan Freeds ‚Holiday of Stars‘ in New York ein voller Erfolg, wobei Lewis dem zuletzt auftreten dürfenden Fats Domino derart die Schau stiehlt, dass viele schon vor diesem Ende gehen.^[143ff] Jud Philipps lässt ihn dann einen neuen Vertrag unterschreiben, ohne dass Lewis auf Details achtet, womit er sich fünf weitere Jahre bindet.^[147]

Für Myra beginnt der Ernst des Lebens: Sie darf nicht auf die Konzerte und hat von Jerry fast nur die gemeinsamen Abendessen im Hotelzimmer – und den Sex, den sie gar nicht von sich aus möchte.^[148]⁹⁰³ Dennoch bemüht sie sich rührend um ihre neuen Pflichten, nachdem Lewis im selben Vorort wie Elvis ein Dreizimmerhäuschen erworben hat.^[151]⁹⁰⁴ Als Jerrys zehnjährige Schwester, die zu Besuch ist, behauptet, Myra habe mit einem Matrosen geflirtet, schlägt er sie sogar.^[154]⁹⁰⁵ Den Liebesbrief, den er ihr danach reuevoll schreibt, lernt sie auswendig und legt ihn ‚zu ihren wertvollsten Erinnerungsstücken.‘^[159]

Als Freed eine Tournee zusammenstellt, bei der Lewis und Elvis gegeneinander antreten sollten, scheitert diese in der entscheidenden Phase, weil Elvis seinen Militärdienst anzutreten hatte. Damit aber bestand für Lewis erst recht gleichsam freie Bahn zur Alleinherrschaft.^[167] Elvis‘ Manager hatte zwar genügend Songs auf Vorrat organisiert, dennoch taucht Elvis Ende März im Studio auf und sagt traurig: ‚Nur zu, schnapp dir den Kuchen.‘^[168]

Im Frühjahr 1958 reiste Freeds Tournee ‚Big Beat Show‘ durch die USA, doch mehr noch als Buddy Holly und Chuck Berry war Jerry Lee Lewis der furiose Star, der jedem Promotor Angst machte.^[171]⁹⁰⁶ Mittlerweile warnt Jud Philipps ihn, etwas von der Hochzeit mit Myra nach außen dringen zu lassen. Als Jerry zu sorglos ist, lässt Jud sogar einen Show-Auftritt platzen.

ment I would have gladly given my life, that marriage, to undo all that had been done in the past week. [...] I had to make it work, for the pain this had caused.’ The Spark..., p. 27. Und: ‚I know what it’s like for girls who suddenly find themselves in an adult relationship and my heart goes out to them.’ Ebd., p. 32.

⁹⁰³ ‚Manchmal lag Myra wach neben ihm und erinnerte sich an ihren Sommer voller Romantik. Wie schwer war es doch, einen Mann zu lieben, der gleichzeitig Millionen gehörte, der der ganzen Welt sein Bestes gab und ihr den traurigen Rest überließ.‘^[148]

⁹⁰⁴ ‚Ein paar unschöne Erfahrungen, die in ungenießbaren Abendmahlzeiten endeten, ließen sie eine ganze Bibliothek aus Kochbüchern kaufen. Das erste Menü bestand aus Huhn, das in einer Wassersauce schwamm, mehr Kartoffeln an den Schalen als im Topf und als Nachtisch Vanillekleister.‘^[151]

⁹⁰⁵ ‚[...] er stampfte wütend in die Küche, wo sie über Rezepten brütete, und als sie ihn liebevoll anschaute, schlug er ihr mit voller Wucht ins Gesicht. [...] So war es wohl im Leben. Ehemänner brauchten keine speziellen Gründe, um ihre Frauen zu schlagen, es war ihr Recht, wenn man Myra fragte. | [...] In dieser Hinsicht bezahlte Myra für die Sünden ihrer Vorgängerinnen.‘^[154] • Von ihren Eltern kannte sie nur anderes: ‚I’d never seen anything of marriage other than mutual respect, adorable adoration, and unending love. That’s what I expected of my own marriage.’ The Spark..., p. 16. • ‚It took years for me to grow up enough to realize that a wife should not be treated the way I was being treated. A wife should be treated the way my daddy treated my momma.’ Ebd., p. 73. • Myra hat die knapp ein Jahr jüngere Priscilla Presley, die ab 1963 bei Elvis lebte und das gleiche Haarstudio in Memphis besuchte, immer vermieden, weil sie sich schämte. Aber sie schreibt: ‚In the end, we both had our crosses to bear. We had more in common than I ever imagined.’ Ebd., p. 74.

⁹⁰⁶ ‚Abend für Abend zerstörte er die Klaviere, auf denen er spielte, indem er die Saiten reißen ließ, gegen das Gehäuse trat und auf dem zugeklappten Deckel tanzte.‘^[171] • Dies auch deshalb, weil diesmal Chuck Berry den besten Platz am Schluss bekam. Am Eröffnungsabend verbrannte er das Klavier sogar mit Hilfe von etwas Benzin. Tosches, Hellfire, a.a.O., S. 129. • Letzteres ist wahrscheinlich nur eine Legende, siehe die Nachforschungen von Chris Heath: The New Jerry Lee Lewis Biography is Definitively Undefinitive. www.gq.com, 27.10.2014.

Kurz darauf reist Jerry mit Myra zur längst geplanten England-Tournee... Wie erwähnt, wird er bei der Ankunft am 23. Mai 1958 von einer begeisterten Menge begrüßt. Dann fragt ein Reporter (Ray Berry) Myra, wer sie sei – und sie erwidert: ‚Ich bin seine Frau‘. Im Rückblick sagt sie:⁹⁰⁷

Es war das Unschuldigste von der Welt⁹⁰⁸ – ich hatte nie zuvor mit einem Reporter gesprochen. Aber die Presse hatte nun ihren großen Tag mit uns – wir waren ein gefundenes Fressen. Sogar Jack Paar machte im Fernsehen Witze über uns. Er sagte, wir hatten eine Doppel-Ring-Zeremonie – ein Ehering und ein Beißring.⁹⁰⁹

Noch Jahrzehnte später äußert sie in verschiedensten Interviews, wie sehr sie es ihrer Umgebung innerlich später vorwarf, dass sie niemand gewarnt hatte:⁹¹⁰

Nobody talked to me. If one person had come to me and said, ‚Myra, we might have a potential bomb on our hands. If you tell a newspaper reporter who you are, you’re going to destroy Jerry.‘ [...] If he had [warned me], I would’ve been sick or I could have taken the next plane. It was so simple. It would have been so easy to make it right. [...] It just drives me crazy.

Im Hotel geht dann ein Reporter der Daily Mail (Paul Tanfield) einfach zur Lewis-Suite, und Myra lässt ihn herein, weil sie glaubte, es sei derselbe Reporter.⁹¹¹ Lewis behauptet, Myra sei fünfzehn, was Tanfield noch immer sehr jung findet.^[179f] Nach einer kurzen Pressekonferenz verdrängten am nächsten Tag Schlagzeilen wie ‚Jerry bringt Ehefrau Nr. 3 mit, blond und 15, direkt von der Schulbank!‘ sogar General de Gaulles Regierungsübernahme in Frankreich.^[182f]

Doch es kam noch schlimmer. Ein weiterer Reporter der Daily Mail (Ian Smith) findet über das Rathaus Memphis die wahren Details heraus.^[183] Lewis erfährt von den neuen Schlagzeilen erst, als Polizisten von ihm Details erfragen, die sie dann in einem Bericht an den Innenminister weitergeben.^[184] Myra beteuert: ‚I love Jerry dearly, I would marry him again, a million times.‘⁹¹² Doch erzkonservative Schlagzeilen fordern bereits: ‚Weg mit dieser Bande!‘, werfen Lewis Bigamie vor und untertiteln ein Foto von Myra mit ‚Opfer‘.^{[185] 913}

Das erste Konzert findet im zu zwei Dritteln gefüllten ‚Regal Cinema‘ in Edmonton statt. Der noch junge TV-Produzent berichtet im Pop-Magazin ‚Disc‘ zwei Wochen später darüber.

⁹⁰⁷ Victoria Balfour: Surviving Marriage to the Killer, people.com, 10.7.1989, übersetzt H.N.

⁹⁰⁸ ‚I thought that if you were nice to people they would be nice back‘. The Spark That Survived, p. 45. – Das reine Vertrauen eines Mädchens! Ist es nicht offensichtlich, warum ein Mann ein Mädchen lieben kann?

⁹⁰⁹ Jack Paar hatte in den USA 1957 von Steve Allen die ‚Tonight Show‘ übernommen, die 1959 zur ‚Jack Paar Show‘ wurde. Er soll den Begriff ‚talk show‘ geprägt haben. Wikipedia: Jack Paar. • Der ‚Beißring‘ bezieht sich auf zahnende Babys.

⁹¹⁰ Katie Morris: Jerry Lee Lewis’ former teenage wife releases new book. Gwinnett Daily Post, 11.2.2016.

⁹¹¹ Ein Daily-Mail-Artikel gibt – im Unterschied zu mehreren anderen Quellen – an, Tanfield sei der Reporter auf dem Flughafen gewesen und zieht so beide Szenen zusammen. Ray Connolly: Great Balls of Scandal. How Jerry Lee Lewis’ marriage to a 13-year-old wrecked his career. Daily Mail, 24.5.2008. • Am Flughafen war der einzige anwesende Journalist jedoch Ray Berry. Wikipedia englisch: Jerry Leberwerte Lewis.

⁹¹² Dick Weindling: I Remember the Night Jerry Lee Lewis Played at the Kilburn State. kilburnwesthampstead.blogspot.de, 16.1.2016.

⁹¹³ Drei Jahrzehnte später hätten diese puritanisch-konservativen Kreise mächtige Unterstützung durch den ‚Missbrauchsdiskurs‘ bekommen!

Nach dem zweiten Song kämmt Lewis sich die Haare in aller Ruhe wieder ordentlich und prüft sogar noch seine Socken. Jemand ruft ‚Sissy‘, Lewis bedankt sich knapp, und später lassen sich die Lewis-Gegner deutlich mit Rufen hören. Lewis bricht schließlich vorzeitig ab, kehrt dann doch noch für drei Nummern zurück, aber alle Begeisterung ist verfliegen.⁹¹⁴

Am zweiten Tag, dem 25. Mai, spielt er im ‚Kilburn State‘, einem ausverkauften 4.000-Sitze-Kino. Das Publikum ist gespalten in Fans und Gegner, letztere werden immer lauter. Auch hier kämmt Lewis sich zwischendurch und bricht schließlich mittendrin ab.⁹¹⁵

Nach dem dritten Konzert muss die Tournee ganz abgesagt werden. Am Flughafen sieht Lewis die Schlagzeile, De Gaulle habe einen Bürgerkrieg abgewendet, und äußert gegenüber einem Journalisten sarkastisch: ‚Wer ist dieser Kerl, de Gaulle? Scheint ganz so, als wäre er größer rausgekommen als wir.‘⁹¹⁶ Ein kleiner Teil der Pressekonferenz am Flughafen mit der kaugummikauenden, jungen Myra an seiner Seite ist in einem YouTube-Video zu sehen.⁹¹⁷

Doch als sie am 28. Mai wieder in den USA ankommen, wird Lewis auch hier völlig fallengelassen.^[205]

Freunde verließen ihn wie die Ratten das sinkende Schiff, und Jerry kam auf die schwarze Liste der Musikindustrie. Ein totaler Boykott war im Gange. Seine Schallplatten wurden nicht im Rundfunk gespielt, es gab keine Fernsehauftritte, keine Buchungen, und die Läden schickten Hunderte von Remittenden zurück.

Und alles nur wegen einem Wort: Kindsbraut...

Obwohl Jerrys Gage pro Auftritt von 10.000 Dollar auf 250 Dollar⁹¹⁸ fällt und er wieder ganz unten ist, und sich in einen aufreibenden Tourenplan stürzen muss,⁹¹⁹ während ‚Sun Records‘ bald darauf auch an inneren Streitigkeiten halb auseinanderbricht,^[231] geschieht für Myra ein Wunder: Jerry klagt niemals, dass ‚sie ihn die Karriere gekostet hatte. Im Gegenteil, er ließ keinen Zweifel daran, daß seine Liebe aufrichtig [...] war.‘^[206]

Vier Monate später, Ende September 1958, begibt sich Elvis Presley als Soldat an Bord der U.S.S. Randall, die ihn nach Deutschland bringen wird. Am Militärhafen in Brooklyn wird er in einem Interview nach Lewis gefragt und erwidert:⁹²⁰

⁹¹⁴ Jack Good: Everything was fine – until he did this. Disc, 7.6.1958. www.jerryleewis.org.

⁹¹⁵ So Dick Weindling: I Remember the Night Jerry Lee Lewis Played at the Kilburn State. kilburnwesthampstead.blogspot.de, 16.1.2016. • ‚Great Balls of Fire‘ schildert die Stimmung ähnlich, und Lewis habe nach seinem zwanzigminütigen Auftritt keine Zugabe gegeben.^[187] • An anderer Stelle sagt Myra über die Konzerte: ‚They said Jerry played to a half-empty house, and they booed and that kind of stuff, and that was not true. The fans there were so excited to see Jerry that the biggest problem was his safety – Scotland Yard said, ‚We don’t know how to protect you.‘. Alan Light: Ballad of the 13-Year-Old Bride. medium.com, 28.10.2014. • Laut ‚Great Balls of Fire‘ ging es jedoch um den Zustand vor dem Hotel, die Belagerer waren ‚Autogrammträger und Neugierige, die die Kindsbraut sehen wollten.‘^[191]

⁹¹⁶ Tosches, Hellfire, a.a.O., S. 140.

⁹¹⁷ YouTube: Jerry Lee & Myra Lewis Interview (1958).

⁹¹⁸ The Spark..., p. 46. • Laut ‚Great Balls of Fire‘ war die niedrigste Gage dieser Jahre 250 Dollar Anfang 1961.^[267]

⁹¹⁹ Victoria Balfour: Surviving Marriage to the Killer, people.com, 10.7.1989, übersetzt H.N.

⁹²⁰ Jerry Hopkins: Elvis. The Biography. London 2007, p. 161. • Hier ist von einem Interview auf dem Flughafen kurz vor seinem Abflug die Rede. Am 22.9.1958 reiste er an Bord der U.S.S. Randall. Der Tag des

He is a great artist. I'd rather not talk about this marriage, except that if he really loves her, I guess it's all right.

Und was wäre auch dagegen zu sagen, wenn sich zwei Menschen wirklich lieben? Aber zu viele dachten anders... Und: ‚Trotz Myras Gefühlen fuhren [...] Skandaljournalisten fort, ihr Schicksal auszuschlachten.‘^[215] ⁹²¹

Dennoch spielt Jerry teilweise vor Tausenden von Fans, aber auch hier interessiert die Presse sich oft mehr für neue Schäden an Myras rotem Cadillac und ob sie für den jeweiligen Bundesstaat einen Führerschein habe.^[210]

Mitte 1958 war die vierzehnjährige Myra dann schwanger geworden – und war schließlich sehr einsam. Jerrys Vater Elmo wurde ihr engster Verbündeter, und Kay Martin, die Präsidentin und eine der beiden Gründerinnen von Jerrys Fanclub, wurde ihre Brieffreundin und Vertraute.^[224f]

Ende Februar 1959 bringt Myra in einer recht dramatischen Nacht eine Woche zu früh einen Jungen zur Welt, Steve.^[227f] Nun ist sie zugleich junge Mutter und Frau eines fallengelassenen Stars – und in ihren Briefen an Kay spiegeln sich ihre ganzen Schuldgefühle, die zugleich Zeichen ihrer tiefen Liebe sind:^[243]

Kay, wenn ich sicher sein könnte, daß Jerry das wieder an die Spitze bringen würde, dann würde ich mich umbringen. [...] Ich glaube, ich hätte ihn nie heiraten dürfen. Bitte sag mir die Wahrheit. Ich war es doch, die Jerry schlimmer weh getan hat als irgend jemand sonst, nicht wahr? [...] | Ich war jung und wild verliebt, als wir heirateten. Ich wußte nicht, was unsere Ehe auslösen würde. Wie kann ich das Jerry gegenüber jemals wiedergutmachen?

Während Jerry auf Tournee ist, verbringt Myra am 11. Juli einsam ihren fünfzehnten Geburtstag. Und dennoch ruft sie verschiedene Rundfunkstationen an und wünscht sich mit verstellter Stimme seinen neuesten Song.^[244] ‚Welch eine berührende Liebe!‘

1959 war der Rock-n-Roll am Ende. Elvis war in der Armee, Buddy Holly starb bei einem Flugzeugabsturz (ein Jahr später auch Eddy Cochran bei einem Autounfall), Chuck Berry kam ins Gefängnis,⁹²² und Anfang der 60er begann die Zeit der Beatles.^[260]

Interviews ist also nicht völlig klar. Vor dieser Frage war er nach seiner Mutter gefragt worden, die vor kurzem gestorben war, und hatte erwidert, dass er mit ihr zu jeder Tageszeit reden konnte, dass er manchmal verrückt wurde, wenn sie ihn etwas nicht tun ließ, dass sich dies aber fast immer als richtig erwies. So habe sie ihn immer gebremst, wenn er an eine Heirat auch nur dachte, was seiner Karriere geholfen habe. Ebd.

⁹²¹ Etwa Renee Francine im ‚Confidential‘ mit einer Millionenaufgabe: ‚Myra Gale ist ein so junges Ding. [...] Das Kind ärgert sich, wenn die Leute „Kind“ zu ihm sagen. Und sie mag keine Scherze wie den, daß „Jerry Lee Lewis eine Doppelringzeremonie hatte – mit einem Trauring und einem Beißring für die Milchzähne.‘^[215]

⁹²² In seinem ‚Berry Park Country Club‘ hatte er eine Vierzehnjährige eingestellt und wieder entlassen, als er ihr Alter erfuhr, worauf sie ihn wegen Verschleppung Minderjähriger angezeigt hatte. 1990 kam er nochmals sechs Monate in Haft, weil man bei ihm Drogen und Pornos fand, die er mit einer Minderjährigen gedreht hatte. Thurid Mohr: "Der König ist tot". www.3sat.de, 20.3.2017.

Als Jerry Ende März 1960 nach einer Australientournee noch drei Tage in Los Angeles bleibt und Myra erfährt, dass er dort mit einem weiblichen Fan namens Lynn in ihrem Apartment zu Abend gegessen habe, stellt sie ihn zur Rede, er streitet jede Affäre ab, und es kommt im Anschluss fast zur Scheidung.^[248ff] Nun treten die Bruchstellen der Beziehung immer mehr zutage, und es wird deutlich, wie sehr Lewis – ähnlich, wie wir es bei Elvis wiedererleben werden – seine junge Frau dominiert und manipuliert.^[252] ⁹²³

[...] und was an Gedankenkontrolle grenzte, nahm dem Mädchen jeglichen Charme und ließ ihre Schönheit verblassen. Sehr bald schon hatte Myra gelernt, immer nur zu Boden zu schauen, wenn sie jemanden begrüßte.

Als sie über Kay Lynns Geständnis einer Affäre bekommt, entschließt sich Myra Anfang Mai verzweifelt zur Scheidung, obwohl sie ihn immer noch liebt und nie etwas sagen würde, was ihm schaden könnte.^[256] Als Jerry jedoch mit ihr und ihrem Sohn eine Ferienreise unternimmt, lässt sie alle Pläne wieder fallen.^[256f]

Anfang 1961 findet Myra ein neues Haus, das auch Jerrys ganze Familie aufzunehmen hatte.^[266] ⁹²⁴ Im Februar erlaubt die Gewerkschaft Jerry, wieder aufzutreten.⁹²⁵ Als erster Künstler nimmt er im neuen ‚Sun‘-Studio in Nashville auf, produziert vier vielversprechende Comeback-Titel, und seine Platte ist in allen drei Charts (Rock and Blues, Country, Pop).^[267] Im August tritt er auch wieder in New York auf und stellt sogar Ray Charles in den Schatten.^[270f] Myra aber geht in den diversen Familienproblemen geradezu unter und bekommt zu Weihnachten von Jerry nur ein Fläschchen billiges Parfum, das ihr dennoch fast heilig ist.^[272] ⁹²⁶

Das britische Innenministerium verweigerte Jerry für eine neue England-Tournee die Einreiseerlaubnis. Viele hatten hierfür jedoch nur noch Unverständnis, und so wurde die Tour für das nächste Jahr, Ende April 1962, dennoch gebucht.^[273]

⁹²³ ‚Er betrachtete es als seine Pflicht, Myra zu dem Typ Frau zu erziehen, den er in ihr sehen wollte und der seiner Mutter ähnlich war. Beim ersten Anzeichen von Unabhängigkeit ließ er die Peitsche knallen. [...] Er beherrschte jeden Gedanken Myras und alles, was sie tat. Seine grenzenlose Begierde schirmte sie von der Außenwelt ab und entfremdete sie ihren Freunden und ihrer Familie. [...] Da er bei ihr seine eigene Schwäche [Fremdgehen, H.N.] zu erahnen glaubte, vernichtete er ihre Selbstachtung, indem er sich über ihr Aussehen lustig machte und [...] die Überzeugung einimpfte, sie sei das häßliche Entlein, als das sie sich immer gesehen hatte.‘^[251]

⁹²⁴ Seine Eltern Elmo und Mammie, seine jüngeren Schwestern Linda Gail und Frankie Jean mit Familie der letzteren, seinen früheren Sohn, dazu die Fanclubpräsidentin, den Roadmanager und zwei, drei Bandmitglieder.^[266]

⁹²⁵ ‚Jud hatte sie dazu überredet, dass Jerry diverse Abgaben, Ausfallentschädigungen und Strafen in Raten abzahlen könne.‘^[267]

⁹²⁶ ‚Jahrelang stand sie ungeöffnet auf ihrem Schminktisch, sorgfältig aufbewahrt, weil es das einzige persönliche Geschenk war, das Jerry ihr je gemacht hatte. Er begriff niemals, warum die beiläufige Erwähnung, er habe die unbenutzte Flasche in den Abfall geworfen, Myra die Tränen in die Augen trieb.‘^[272] • Tatsächlich waren es vier Fläschchen zu Weihnachten 1959: ‚a beautiful, royal blue, satin, heart-shaped box that contained four lovely bottles of the same intoxicating fragrance – Evening in Paris – and it was beautiful!‘ ‚Long after the fragrances had dissipated I kept the box tucked away, wrapped tightly in paper, until years later when I had to toss it away because of the memories it aroused in my heart. [...] Even now a whiff of Evening in Paris would surely bring tears to my eyes.‘ The Spark..., p. 57 & 58.

Kurz davor ereignete sich jedoch ein tragisches Unglück: Am Ostersonntag, dem 22. April 1962, ertrinkt der dreijährige Stevie im Pool.^[275]⁹²⁷ Nicht nur Myra ist völlig schockiert, auch Jerry, als er es erfährt – und er erlebt es als Zeichen Gottes angesichts seiner ‚Musik des Teufels‘.^[277]⁹²⁸

Myra ist traumatisiert, will statt ihres Sohnes selbst sterben. Jerry tröstet sie, ist ihr auch bei der Beerdigung ‚ein Fels in der Brandung‘.^[279]⁹²⁹ Zwei Tage später, am 27. April, tritt Jerry dennoch die England-Tournee an – und viele bewundern ihn dafür.^[281]⁹³⁰ Er wird teilweise mit stehenden Ovationen begrüßt.^[283] Myra kommt auf seine Bitte hin am 7. Mai nach.⁹³¹ Sie sucht in dieser Zeit ihre Zuflucht bei Gott und in der Bibel – aber Jerry läßt sein schlechtes Gewissen bei ihr ab und gibt ihr nun auf einmal die Schuld.^[287]⁹³² Auf dem Konzert am 14. Mai ruft er sie aber auf die Bühne, und die volle Sympathie des Publikums strömt ihr zu.^[290]

Doch Myra sucht weiter einen Weg, ihren Sohn zu retten. Am 10. Juni läßt sie sich von Jerrys Onkel, Reverend Sun Swaggart, in einem Erweckungsgottesdienst taufen, betet nachts den ganzen Juni über und glaubt innig an die Auferstehung des Kindes.^[292f] Auch im weiteren Sommer ist sie nicht bei seinen Auftritten, sondern sucht den heiligen Geist und spricht öffentlich bei einem Treffen der Pfingstler.^[294] Dann aber erfüllt Gott ihre Bitten ‚auf seine eigene geheimnisvolle Weise‘.^[299] Gegen Ende des Jahres wird Myra ein zweites Mal schwanger. Zunächst wünscht sie sich alles andere, muss sich unzählige Male übergeben. Erst als ein Arzt eine Fehlgeburt fürchtet, erwachen bei ihr wieder mütterliche Instinkte^[300f] – und Ende August 1963 bekommt sie ein Mädchen, Phoebe.^[308f] Jerry, selbst nicht erzoget, erweist sich als Erzieher jedoch als völlig unfähig.⁹³³

Trotz der Beatles wird auch Jerrys England-Tournee 1964 ein voller Erfolg.^[314] Dafür stiehlt deren US-Tournee seiner geplanten Hit-Single ‚High Heel Sneakers‘ die Show.^[316] Er hatte aber auf die Beatles einen erheblichen Einfluss gehabt, und auch die aufkommenden Rolling Stones waren von ihm sehr beeindruckt.^[318] Dann aber begann der Höhenflug der Beatles, während Sam Philipps und verschiedene Produzenten glücklos versuchten, Lewis in verschie-

⁹²⁷ Myra kochte gerade Spaghetti für Elmo und Onkel George Herron, die sich im Parterre unterhielten, und stellte eine Einkaufsliste zusammen.^[275] • Laut ‚The Spark‘ stellte sie mit Elmo drinnen die Liste zusammen, nachdem sie sich bei George versichert hatte, dass er auf Stevie aufpasse. Als sie ihn suchen, sagt George, der Junge sei gleich nach ihr ins Haus gegangen. Ebd., p. 60f.

⁹²⁸ ‚[...] Und Stevie ist für meine Sünden gestorben, damit ich gerettet werde.‘ Man müsse ‚gut sein, rein‘. Sam Phillipps habe ihm einmal ‚gesagt, der Rock ’n’ Roll habe die Macht, Seelen zu retten. Wie kann die Musik des Teufels Seelen retten? Der Teufel hat noch nie eine Seele gerettet, und ich habe den Teufel in mir. [...] Gott versucht mich dazu zu bringen, was ich zu tun versprochen habe [Predigen, H.N.]‘.^[278]

⁹²⁹ ‚I don’t recall much after that. They said I disappeared after the funeral, which I don’t remember, and they found me lying on the ground beside my baby’s grave.‘ The Spark..., p. 61.

⁹³⁰ ‚Einige Reporter waren nicht der Meinung. Sensationsschmierer der vulgärsten Sorte, die Jerry schon vier Jahre zuvor eine faire Behandlung versagt hatten, kamen wieder aus ihren Löchern gekrochen, die Bleistifte geschärft wie Dolche.‘^[281] • Es sind immer wieder solche Stellen in ‚Great Balls of Fire‘, die die ungeheure Liebe Myras und ihren tiefen Gerechtigkeitsinn trotz allen Leides in ihrer Ehe zeigen.

⁹³¹ Tosches, Hellfire, a.a.O., S. 152.

⁹³² ‚Was hast du vor, willst du beten? Wenn du mich fragst, dann ist es jetzt ein wenig zu spät für diesen Quatsch. [...] Sie [die Bibel, H.N.] kann die Sünden nicht tilgen die du begangen hast und für die Stevie bezahlen mußte. Es ist deine Schuld, daß er tot ist – du hast nicht auf ihn aufgepaßt [...].‘^[287]

⁹³³ ‚Jerry’s belief was, “If you love your child, you will let them do whatever they want to do.“ Jerry was raised by his mother with no rules and was never told “no.” I know, that’s explains a lot.‘ The Spark..., p. 69.

dene neue Richtungen zu pressen.^[321] Dennoch hat er nach einer Europa-Tournee Ende 1966 in Frankreich vierzehn Songs in den Top 100 – mehr als die Stones, die Beatles oder Elvis.^[323]

Myra jedoch hat nur eine Handvoll Nächte allein mit ihrem Mann,⁹³⁴ der inzwischen Alkohol und Tabletten nahm. ‚Gewöhnlich erschien er unangekündigt mitten in der Nacht, wollte eine warme Mahlzeit und heißen Sex.‘^[328]

Im März 1968 hat Lewis dann im Country-Bereich seinen Durchbruch mit ‚Another Place, Another Time‘ – und am Ende dieses Jahres mit ‚To Make Love Sweeter For You‘ nach zehn Jahren wieder einen Nummer-Eins-Hit.^[333] 1969 verdiente er mit drei weiteren Top-Ten-Hits mehr als je zuvor, 1970 produzierte er weitere Hits, und seine Gage stieg wieder auf zehntausend Dollar pro Abend.⁹³⁵

Die verlorenen zehn Jahre machten ihn aber verrückt, und er reagierte sich seit diesem Durchbruch mitten in der Nacht am Telefon bei Myra ab, entschuldigte sich, wurde aber in der folgenden Nacht erneut zu Mr. Hyde.^[336]⁹³⁶ Myra bekam nervöse Magenkrämpfe und wurde von starken Beruhigungsmitteln abhängig. Im Juli 1970 rief sie bei einem Streit mit dem alkoholisierten Jerry die Polizei, worauf er sie niederschlug und sie umzubringen drohte, wenn sie dies noch einmal mache.^[337] Etwa Anfang Oktober schlägt er sie, als er mitten in der Nacht nach Hause kommt, so sehr, dass sie das Haus eine Woche lang nicht verlassen kann. Als sie seine Tabletten vernichtet, muss sie sich vor ihm im Schlafzimmer einschließen. Nachts ruft er an, und ‚die Dämonen beschimpften sie‘. Als sie sich eine Pistole an den Kopf hält, sagt er nur, sie solle das Telefon daneben halten, damit er den Knall hören könne. In dem Moment zerbrach etwas in Myra...^[339] Zu alledem erfuhr sie in dieser Zeit auch noch, dass Jerry sie überall im Land betrog.⁹³⁷ Sie ist am Boden zerstört – aber eine andere, erwachsene Myra tritt wie ein Phönix an ihre Stelle.⁹³⁸

⁹³⁴ In dreizehn Jahren vierzehn Nächte. Ebd., p. 75.

⁹³⁵ Tosches, Hellfire, a.a.O., S. 169 & 174.

⁹³⁶ ‚He was argumentative and accused me of every sin on God’s green earth. He would scream profanities at me and curse me until he ran out of words; the he’d start over and repeat himself. It was as if a demon had possessed him. | Finally, I would break down sobbing and beg him to tell me “why” he was so angry at me. He never answered the question.‘ The Spark..., p. 77.

⁹³⁷ In ‚Great Balls‘ ist nur von ‚die andere Frau‘ die Rede, die sie im August anrief, während Privatdetektive zwei Monate lang nichts herausfinden.^[338] • In ‚The Spark‘ heißt es, dass ‚a stranger‘ ihr sagte, ‚that my husband had sex with women all over the country‘. Ebd., p. 79. • Fünf Tage lang isst und trinkt sie nichts, es kommt ihr so vor, als habe sie die Hälfte ihres ganzen Lebens mit einem völlig Fremden gelebt. Jerry sagt ihr schließlich nur, all diese Frauen hätten ‚nichts bedeutet‘. Und Jahre später gab er zu, dass dies bereits elf Monate nach ihrer Hochzeit begonnen hatte! Ebd., p. 82. • Sogar als sie nach der Trennung ihre noch im gemeinsamen Haus verbliebenen Sachen holt, findet sie Jerry mit seiner künftigen Frau Jaren im Bett. Ebd., p. 87.

⁹³⁸ So sagt sie 1989 in einem Interview: ‚You see, Myra did not survive that marriage. That little girl I used to be, she died. She just dispersed into whatever. But there was this tiny spark of life left, and *that’s* me.‘ Nikki Finke: The Tiny Spark That Survived: The Rock ‘n’ Roll Life of Star’s Child Bride. Los Angeles Times, 30.6.1989. • Und in ‚The Spark‘ selbst: ‚I died that night in my backyard. | Splayed out on the ground, clawing at the dirt I wished could be my grave, the naïve girl with fairytale dreams left my body. | Another being took her place. | I don’t know if it was divine intervention by God, the guidance of a guardian angel, the strong spirit of my great-grandmother Arilla [...] or the rekindling of a tiny spark that had survived the great bulls of fire. I do know that this body was suddenly empty and just as suddenly inhabited by someone new. [...] | It was a woman I did not know.‘ The Spark That Survived, p. 83. • Dies kann

Während Jerry auf Australien-Tournee ist, geht sie zum Anwalt und verlässt ihn am Tag seiner Rückkehr.^{[340ff] 939}

Jerry schwor, alles zu lassen, sogar die Musik, oder ihr alle Tantiemen zu überlassen, aber Myra glaubte ihm nicht. Am 11. Dezember hieß es in den Nachrichten, er habe sich vom Rock 'n' Roll zurückgezogen. Dann nimmt er das Gospelalbum ‚In Loving Memories‘ auf. Weinend bittet er sie um Vergebung. Doch zehn Tage danach versucht er gewaltsam, sich Zutritt zu seiner Tochter zu verschaffen. Am Ostersonntag 1971 bricht er mit Gott und geht auf Safttour. Wenige Tage darauf stirbt seine Mutter nach längerer Krebskrankheit.^[343f] Beim Scheidungsurteil am 12. Mai sagt er Myra zum Abschied, sie solle daran denken, dass sie so hässlich sei, dass kein anderer sie begehren würde.^[344] Nur um ihm das Gegenteil zu beweisen, heiratet sie am 3. September ihren Leibwächter Pete Malito.^{[344] 940} Dieser war zutiefst eifersüchtig auf ihre Vergangenheit, und nach zwei Jahren ließen sie sich sehr plötzlich scheiden – sie war nun neunundzwanzig.^{[345] 941}

Jerry selbst stürzte in den folgenden Jahren völlig ab – Körperverletzung, Hunderte abgesagter Konzerte, nicht geleistete Zahlungen für Wagen, Mieten und vieles andere.^{[346] 942} 1974 war es sein Cousin Mickey Gilley, der drei Nummer-Eins-Hits in den Country-Charts landete, während Jerry von seinen eigenen Bandmitgliedern verlassen und auf ausstehende Gage verklagt wurde.⁹⁴³ 1979 beliefen sich allein die Steuerforderungen der Bundesbehörde auf 274.000 Dollar, und sein beweglicher Besitz wurde beschlagnahmt.⁹⁴⁴

Myra dachte nach ihrer zweiten Trennung noch weiter fünf Jahre über ihre Vergangenheit nach und weinte sich täglich in den Schlaf.⁹⁴⁵ Ermutigt von ihrem Vater lernte sie dann den Beruf der Immobilienmaklerin, in dem sie der aufrichtige Dienst für die Kunden glücklich

wirklich eine Christus-Begegnung gewesen sein! Myra verneint ausdrücklich, dass es einfach ‚a natural maturing of my ability to cope‘ war. Viel weitgehender fand an diesem Punkt endgültig das treue, vertrauende Mädchen den Tod – jenes Mädchen, dem so sehr die Parthenophilie gilt. Dieser Tod hätte nicht sein müssen, wenn die ‚fairytales‘ wahr geworden wären – durch einen ebenso treuen, aufrichtigen, liebenden Mann... Dafür aber hätte in diesem Fall der *Mann* eine Christus-Begegnung gebraucht...

⁹³⁹ Laut ‚Great Balls of Fire‘ steht er während ihrer Abfahrt weinend vor der Haustür.^[342] • Laut Tosches findet er nur die Schriftstücke des Anwalts vor. Tosches, Hellfire, a.a.O., S. 176.

⁹⁴⁰ Laut Tosches (auch) einer der zwei Detektive, die im Frühjahr Beweise für Jerrys ‚Sünden‘ gesammelt hatten. Tosches, Hellfire, a.a.O., S. 175.

⁹⁴¹ Laut ‚The Spark‘ war die Heirat vor allem eine Impulshandlung, um aus Memphis herauszukommen. Später stellte sich heraus, dass der Mann offenbar homosexuell veranlagt war und Schwierigkeiten hatte, dies zu akzeptieren. Ebd., p. 90f.

⁹⁴² Im September 1976 schießt er seinem Bassisten Butch Owens nach einer Alkoholnacht in den Bauch, sei es, weil ihm die Songs des neuesten Albums nicht genug gefielen oder weil sie Russisch Roulette gespielt haben.^[346ff] Oder er zielte nur auf eine Colaflasche. Tosches, Hellfire, a.a.O., S. 204. • In der Nacht des 23.11.1976 fuchtelte er vor Elvis Villa ‚Graceland‘ mit einem Revolver herum, laut Jerry, um ihn von den Drogen zu retten.^[348] • In ‚The Spark‘ schildert Myra, wie ihre Tochter Phoebe ab 1999 ihren Vater nach und nach aus dem völligen Chaos wieder herausrettet, seine Finanzen ordnet etc., wobei sie ungeplant ganze zwölf Jahre lang bei ihm bleibt. Ebd., p. 110ff. • 2011 erhält sie Unterstützung von Judith Brown, der Noch-Frau von Myras Bruder Rusty, die 2012 Jerrys siebte Frau wird. Ebd., p. 125.

⁹⁴³ Tosches, Hellfire, a.a.O., S. 195f.

⁹⁴⁴ Ebd., S. 209.

⁹⁴⁵ The Spark..., p. 93.

machte.⁹⁴⁶ 1980 beginnt sie in der Firma eines wahren Gentlemans, Richard Williams, der sie nach vier Jahren das erste Mal zum Essen einlädt. Im selben Jahr heiraten sie – und Myra findet endlich zu einer glücklichen Ehe.⁹⁴⁷ Als sie ihre 1982 veröffentlichten Memoiren schreibt, hilft ihr dies, den ganzen, einst empfundenen Ärger zu überwinden.⁹⁴⁸

1989⁹⁴⁹ erschien dann der Film, über den Myra sich letztlich sehr kritisch äußerte.⁹⁵⁰ Und obwohl sie später von dessen Realitätsferne sprach, äußerte sie sich bei den Dreharbeiten positiv über die Besetzung – auch wenn Winona Ryder ihr nicht ähnlich sähe, mache sie genau das sichtbar, was sie damals gefühlt habe:⁹⁵¹

‚What I saw on Winona’s face was exactly what I felt – fear, excitement, love, panic, happiness and sadness all at the same moment,‘ she says. ‚When it was over, I was crying. [...]‘

Und obwohl sie mit Jerry in den Jahren nach der Scheidung fast keinen Kontakt mehr hatte und ihm nur kurz im Zuge der Dreharbeiten bei einer Thanksgiving-Party von Dennis Quaid begegnete,⁹⁵² verteidigte Myra auch vor wenigen Jahren noch die längste Zeit ihrer Ehe und ihn selbst mit aller Leidenschaft:⁹⁵³

Es ging niemanden etwas an. [...] (Doch) als wir zurückkamen, rief das ganze Land: ‚Schäm dich, böser Junge.‘ [...] Es war etwas, das Jerry für das ganze Leben gezeichnet hat. Jedes Jahr, alle sechs Monate, dachten wir, es würde aufhören, sie würden aufhören, darüber zu sprechen, doch das tat es einfach nicht. Aber es brachte mich und Jerry sehr eng zusammen, und wir hatten danach zehn unglaubliche, wundervolle Jahre. [...] wir hielten eng zusammen und sagten uns: Egal, was sie tun, wir kämpfen weiter. Jerrys Ruhm und Geld schwanden zu fast nichts, es war für zehn Jahre sehr turbulent, aber es waren die glücklichsten Jahre unserer Ehe.

Ich verlor nie meinen Vornamen ‚13-jährige-Kindbraut-Myra‘ – ich denke, das steht jetzt sogar auf meiner Geburtsurkunde! Ich glaube nicht, dass ich mich je persönlich darüber geärgert habe, aber ich ärgerte mich immer über das, was sie Jerry damit antaten. Es verletzte nicht mich,

⁹⁴⁶ Ebd., p. 96ff.

⁹⁴⁷ Ebd., p. 101f. ‚I love him with all my heart and thank the dear Lord every day that I finally found the man of my dreams.‘ Ebd., p. 104.

⁹⁴⁸ Victoria Balfour: *Surviving Marriage to the Killer*. people.com, 10.7.1989. • Viel mehr noch gilt dies für ‚The Spark‘: ‚But truth be told, I’ve mellowed over the years. A big part of that comes from my daughter, who continuously forgives her daddy for whatever thoughtless things he does. [...] I’ve learned that holding anger in my heart does nothing but give that person I’m angry at control over my life.‘ *The Spark...*, p. 144.

⁹⁴⁹ Im selben Jahr heiratete übrigens der über fünfzigjährige Rolling-Stones-Bassist Bill Wyman die Sängerin Mandy Smith. Diese war damals achtzehn, doch war sie bereits in ihrer Zeit als Fotomodell, mit dreizehn, mit ihm ausgegangen und bekannte später, dass sie bereits mit vierzehn mit ihm geschlafen hatte. Die Ehe hielt allerdings nur zwei Jahre. Wikipedia englisch und Jenny Johnston: *Mandy Smith: I DID sleep with Bill Wyman when I was 14... but now the only man in my life is God*. Daily Mail, 17.4.2010.

⁹⁵⁰ Allein schon ihr Elternhaus war völlig falsch dargestellt – und auch viele Ereignisse. Der Direktor erwiderte ihr nach einem Einwand, dass etwas so nicht geschehen sei, jedoch nur: ‚Well, if it didn’t it should have, and maybe it will next time.‘ Sie kommentiert: *I saw the movie once. Once was enough.‘ The Spark...*, p. 106. • Jerry sei von Dennis Quaid als ‚totale Knalltüte‘ (a total goofball) dargestellt worden. Ebd., p. 105.

⁹⁵¹ Victoria Balfour: *Surviving Marriage to the Killer*, people.com, 10.7.1989, übersetzt H.N.

⁹⁵² Ebd.

⁹⁵³ Alan Light: *Ballad of the 13-Year-Old Bride*. medium.com, 28.10.2014, übersetzt H.N.

es verletzte jemanden, den ich liebte – das war der Schmerz dabei. Ich sah, wie jemand wegen meines Alters, meiner Existenz, bestraft wurde – und ich wollte ihn immer verteidigen.

In demselben Artikel bringt Myra einen Teil der Angriffe auch mit den Angriffen auf die Musik des Rock 'n' Roll selbst in Verbindung:⁹⁵⁴

Wir empfangen viele Schläge für die Musik selbst. Alles kam zu gleicher Zeit zusammen [...] eine neue Generation, eine neue Musik wurde geboren. Die Prediger predigten gegen sie, es war Teufelsmusik. Für die Mainstream-Erzieher war sie böse, schlecht und gefährlich. [...] Sie suchten nach einer Stelle, an der sie das Messer in den Rock-n-Roll treiben konnten. Und Jerry gab sie ihnen – nein, ich tat es, ich machte meinen Mund auf. Das genau war es.

Mit ihren wirklich eigenen Memoiren ‚The Spark That Survived‘ (2016) will Myra allen Frauen Mut machen. Aus ihr selbst spricht ein unglaublicher Mut und eine Lebensfreude, die gerade ... den *Mädchen* so eigen ist...⁹⁵⁵

*

Was bleibt nun von dieser Geschichte? Es bleibt zweierlei. Zum einen – dass es Jerry Lee Lewis durch eigene Charakterschwäche⁹⁵⁶ und einen regelrechten inneren Absturz⁹⁵⁷ nicht geschafft hat, seiner jungen, treuen Braut gerecht zu werden, während sie alles nur Denkbare versuchte.⁹⁵⁸

Und zum anderen aber – dass es die Herrscher der öffentlichen Meinungen waren, die zwei Leben zerstörten, indem sie sich in etwas hineinmischten, was sie nicht im Geringsten anging ... die persönliche Liebesbeziehung zweier Menschen. Es regte sich die ‚Moral‘ – aber nicht jene Moral, die die Seele empfinden lässt, dass die Liebe zwischen zwei Menschen immer nur ihr ganz persönliches Heiligtum ist.

⁹⁵⁴ Ebd., übersetzt H.N.

⁹⁵⁵ ‚If I had been told before I was born that I would come into this world and would know many heartaches but would also have a beautiful, blue-eyed daughter [...], I would have said, “Okay, let’s go! Let’s do it!” | If I had known how powerful words are, how destructive and damaging to the soul they can be, I would have stuffed cotton in my ears and sung “lalalalalalalalala” real loud for a long time.’ The Spark..., p. 149. • Überall das Gute sehen, das Schlimme vertrauensvoll ‚übertönen‘ – was für ein herrlicher, unschuldiger Inkarnationswille!

⁹⁵⁶ Wir sehen ein ganz ähnliches Muster eines ‚Muttersöhnchens‘ wie im Folgenden bei Elvis. ‚[...] Jerry never failed to let me know beyond a doubt that his mother came first in his life, over anyone.’ The Spark..., p. 75. • ‚Jeden Morgen brachte sie ihm auf einem alten Tablett [...] sein Frühstück ans Bett: heiße Schokolade und Jack’s Vanillewaffeln‘, heißt es über den Sechzehnjährigen bei Tosches, Hellfire, a.a.O., S. 76.

⁹⁵⁷ Gleichsam eine Begegnung mit Dämonen, die ihn dazu brachten, seine Frau seelisch und physisch zu missbrauchen: ‚He broke my heart, broke my spirit, and broke my will to live.’ The Spark..., p. 79. • ‚Jerry always said, “Marry ’em young and bring ’em up the way you want them to be.’ Ebd. • Vergleiche die Worte von Priscilla Presley: ‚He was truly a master at manipulating people.’ Elvis and Me, a.a.O., p. 194. • Dieser moralische Missbrauch führt Myra zu folgender Aussage: ‚No, there’s only one reason a twenty-two-year-old man would want to marry a child. He would want someone he could control. [...] For a long time he did control me with verbal, emotional, and even physical abuse. In response, I did what immature girls do. I tried desperately to mold myself into what he wanted.’ The Spark..., p. 142. • Ich hoffe, in diesen Bänden und meinen Romanen wird deutlich erlebbar, dass ein Mann auch *andere* Gründe haben kann, ein Mädchen zu lieben und sogar heiraten zu wollen...

⁹⁵⁸ ‚[...] I was a faithful wife to Jerry. I would have fought a circus off for him. I praised him to the highest and defended him to the bitter end.’ The Spark..., p. 77.

So weit muss das moralische Empfinden erst kommen: Die Beziehung zweier Menschen als ein Heiligtum zu betrachten, das man von außen überhaupt nicht berühren darf...

Elvis Presley (1935-1977)



Elvis Aaron Presley ist mit über einer Milliarde verkauften Tonträgern der erfolgreichste Solokünstler weltweit. In Tupelo, Mississippi, als behüteter Sohn eines armen Landarbeiters und einer Textilarbeiterin geboren, sang Elvis schon als Kind im Chor der ‚Assembly of God Church‘⁹⁵⁹ und bekam nach einem Radio-Talentwettbewerb von seinen Eltern eine Gitarre geschenkt. Nach einem Umzug besuchte Elvis die Highschool in Memphis und gewann dort im Abschlussjahr einen Talentwettbewerb.⁹⁶⁰

Mit seinem ersten Gehalt eines kleinen Reparaturservice fuhr er im Juni 1953 zu dem preiswerten Plattenaufnahmeservice von Sam Phillips, der auch das Label ‚Sun Records‘ betrieb, und die Sekretärin notierte sich beeindruckt seine Adresse. Bei einem zweiten Besuch Anfang 1954 war auch Phillips beeindruckt und förderte ihn. Im Juli entstand mit ‚That’s All Right‘ der erste Song im neu geborenen Rockabilly-Stil (Vereinigung von Rhythm & Blues und Country) und wurde als Single ein Erfolg. Bereits bei den ersten Bühnenauftritten begeisterte Elvis mit seiner erotischen Dynamik. Viele Musiker kopieren den neuen Musikstil.

Ende 1955 verkaufte Phillips seinen Vertrag für die damals unerhörte Summe von 40.000 Dollar an RCA Records. ‚Hartbreak Hotel‘ stürmte die Charts, und von da an war Elvis’ einzigartiger Erfolg nicht mehr aufzuhalten. Bei einer Fernsehshow im Juni 1956 lösten seine Hüftschwünge nationale Proteste aus. 1956 bis 1958 entstanden auch seine ersten bekannten Spielfilme wie ‚Jailhouse Rock‘.

Ende 1957 wurde Elvis zum Militärdienst einberufen. von Oktober 1958 bis Februar 1960 war er in einer Panzerdivision im deutschen Friedberg stationiert. 1960 entstanden weitere Hits wie ‚Fever‘ oder ‚It’s Now or Never‘. Vor allem aber drehte Elvis in den 60er Jahren 27 weitere Filme mit Soundtrackalben, meist Teenager-Musikkomödien.

Mitte der 60er hatte das Beatles-Fieber die USA erreicht. In einem geheimen Treffen besuchten sie Elvis, und Paul McCartney riet ihm, doch lieber neue Songs zu machen, was zu einer Neuausrichtung führte. Vom Sommer 1969 bis zu seinem Tod 1977 gab Elvis über 1100 Konzerte, die meisten im ‚International Hotel‘ in Las Vegas. 1969 nahm Elvis auch wieder in Memphis auf, das hier entstandene ‚In the Ghetto‘ wurde auch in Deutschland ein Nummer-Eins-Hit. Legendär waren auch vier Konzerte im Madison Square Garden in New York im Juni 1972.

Gegen Ende 1973 kam Elvis in lebensbedrohlichem Zustand ins Krankenhaus, unter anderem war er wegen Rückenbeschwerden medikamentenabhängig geworden, was die aufgedunsene Erscheinung seiner letzten Jahre verursachte. Am 16. August 1977 starb Elvis mit nur zwei- undvierzig Jahren auf seinem Anwesen Graceland in Memphis.

*

⁹⁵⁹ Die damals größte der Pentekost- oder Pfingstkirchen.

⁹⁶⁰ Wikipedia: Elvis Presley. Auch für die folgenden Absätze.

Bekannt ist dann natürlich die Hochzeit zwischen Elvis und Priscilla.

Priscilla Beaulieu, im Juni 1945 in New York geboren, kam mit ihrer Mutter und ihrem Stiefvater, einem Luftwaffenoffizier, durch dessen Versetzung nach Wiesbaden. Hier besucht sie den ‚Eagle Club‘, einen Treffpunkt für Amerikaner, wo Currie Grant arbeitet, ein Mitglied der Elvis-Clique, der ihr den Kontakt zu Elvis vermittelt: Am 13. September 1959 nimmt er sie mit nach Bad Nauheim, wo Elvis lebt – und der Star ‚beißt an‘.⁹⁶¹

Als Elvis im März 1960 in die USA zurückkehrt, ruft er gelegentlich an und möchte, dass Priscilla nach Memphis zieht. 1962 sehen sie sich wieder, aber erst 1964 zieht sie zu ihm. Bald nimmt sie Aufputzmittel, um nachts mit ihm und seinen Kumpels umherziehen zu können, während sie tagsüber noch ihre Schule beendet. In Hollywood oder Las Vegas will er sie jedoch nicht haben.⁹⁶²

Erst als Priscilla einen Selbstmordversuch vortäuscht und Grant ihrem Stiefvater von den Problemen erzählt, heiratet das Paar am 1. Mai 1967.⁹⁶³ Neun Monate später, am 1. Februar 1968 wird ihre Tochter Lisa Marie geboren. Doch vier Jahre später trennt sich Priscilla von Elvis, und die Scheidung erfolgt im Oktober 1973.⁹⁶⁴

Was war geschehen?

Elvis war von jungen Mädchen angezogen, und als Priscilla nicht mehr ‚Jungfrau‘ war, war sie für ihn nicht mehr attraktiv. ‚He was fascinated with the idea of real young teenage girls‘,

⁹⁶¹ Thomas Schmitt: Wie Elvis in Hessen Priscilla traf. Handelsblatt, 12.1.2015. • Nach diesem Artikel habe sie Grant gesagt, sie würde Elvis gerne kennenlernen, und er habe ihr den Kontakt gegen eine vorherige Romanze mit ihm vermittelt. • Dies beruht offenbar auf dem Buch von Suzanne Finstad: Child Bride: The Untold Story of Priscilla Beaulieu Presley. Harmony Books 1997. Darin wird Priscilla als ‚Sexbombe‘ hingestellt, als Quellen sind mehrere Kindheits- und Jugendfreunde angegeben. Priscilla habe Grant sexuelle Gefälligkeiten gegen ein Treffen mit Elvis angeboten. Auch habe sie schon bei der zweiten Begegnung mit Elvis mit diesem geschlafen. Die Heirat sei ein Plan von Priscilla und ihrer Mutter gewesen, ihre Eltern hätten Elvis gegen dessen Willen zur Heirat gezwungen. Priscilla verklagte Grant für seine Äußerungen in dem Buch, und im August 1998 wurde er wegen Verleumdung zur Zahlung von 75.000 USD verurteilt. Wikipedia englisch: Child Bride...

Der Gegensatz zu Priscillas eigenem Buch könnte nicht größer sein:

• Priscilla Beaulieu Presley (& Sandra Harmon): Elvis and Me. New York 1985. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. Hier beschreibt sie ganz und gar glaubwürdig und konsistent, wie ihre Mutter Elvis für einen schlechten Einfluss auf Teenagerinnen hielt,^[18] sie selbst aufgrund häufiger Umzüge sehr unsicher war^[19] und sich im Gegensatz zu ihren Freundinnen bei einem realen Kuss mit einem Jungen (beim Spiel ‚spin the bottle‘) sehr überwinden musste.^[20] Sie selbst schildert, dass sie nach Versetzung ihres Stiefvaters den Eagles Club für sich entdeckte und dort nach der Schule der Jukebox zuhörte und Briefe an ihre Freundinnen schrieb.^[25] Sie beschreibt, dass sie eines Abends, als ihr Bruder dabei ist, von Grant angesprochen wird, der sie fragt, ob sie Elvis möge, und ihr dann sofort anbietet, sie einmal mitzunehmen, da er und seine Frau oft dort seien. Sie fragt ihre Eltern, und im Laufe der nächsten zwei Wochen findet ihr Vater heraus, dass er Grants Kommandanten kennt, während Grant versichert, er werde gut auf Priscilla aufpassen.^[26]

Rätselhaft bleibt allerdings, warum Grant ein junges Mädchen angesprochen haben soll, um es dem Star vorzustellen. So unmotiviert erscheint dies völlig unrealistisch – es sei denn, Elvis hätte ihn beauftragt, Mädchen herzubringen.

⁹⁶² Thomas Schmitt: Wie Elvis in Hessen Priscilla traf. Handelsblatt, 12.1.2015.

⁹⁶³ Ebd. • Nach anderen Quellen übte Elvis‘ Manager Colonel Parker entsprechenden Druck auf Elvis aus, was sich natürlich beides nicht widersprechen muss.

⁹⁶⁴ Wikipedia: Elvis Presley & Priscilla Presley. .

sagt Lamar Fike, ein ehemaliges Mitglied seiner Truppe.⁹⁶⁵ Oft wird dies mit Elvis' sehr enger Beziehung zu seiner Mutter in Verbindung gebracht.⁹⁶⁶

1955, mit zwanzig Jahren, verbrachte er nach einem Konzert in Biloxi den Abend mit der siebzehnjährigen June Juanico, die ihm ihre Heimatstadt zeigte. Ein Jahr später besuchte sie ihn in Memphis, und die beiden wurden unzertrennlich, bis Manager Tom Parker wegen der Publicity dazwischenging. In einem Interview 2007⁹⁶⁷ erzählt sie, dass Elvis sie nach einem Konzert festgehalten habe, obwohl sie ihn weniger beachtete als alle anderen Mädchen. Die beiden trafen sich eineinhalb Jahre lang immer wieder. Das Ende der Beziehung war für June gekommen, als Elvis zu Weihnachten 1956 eines der Showgirls mit nach Hause brachte, mit denen er sich lieber zeigen sollte. June entschied sich, jemand anderen zu heiraten. Und doch bekennt sie ihre dauerhafte Liebe zu Elvis mit ihrer Reaktion bei seinem Tod. Als ihre Mutter die Nachricht im Fernsehen sieht, ruft June entsetzt aus, das könne nicht sein:⁹⁶⁸

I went over to the television and fell to my knees in front of it. I couldn't breathe. I honestly think if my mother had not been with me, I might have died. In my heart, I always thought Elvis and I would be together somewhere down the road. I was married for 36 years, and I've got two beautiful children and beautiful grandchildren. I've been blessed in many ways. But I have just never been able to stop loving Elvis.

Im August 1956, bei seinem Konzert in Jacksonville, küsste Elvis die vierzehnjährige Jackie Rowland in seinen Back-stage-Räumen. Wenige Monate später lädt er drei Mädchen in demselben Alter zu Pyjama-Parties ein: Frances Forbes, Gloria Mowel und Heidi Heissen. Frances erinnert sich:⁹⁶⁹

Fourteen was a magical age with Elvis. It really was.

Und Gloria sagt, dass die erotischen Spiele nie in Sex übergingen, auch wenn sie es nicht verweigert hätte:⁹⁷⁰

He'd get serious and you'd just push him away. But I think if he had really pushed, I would have done it.

⁹⁶⁵ David Leafe: The King's troubling obsession: Elvis could have any woman. So why was he only able to form relationships with virginal girls? Daily Mail, 29.3.2010.

⁹⁶⁶ So schreibt Leafe, a.a.O.: ‚Gladys's controlling influence left Presley emotionally stunted. A man-boy who looked to others to take care of him until the day he died, he was insecure when it came to adult matters. [...] hence his fascination with virgins who would not demand full-on sex and could not compare him to other experiences.‘ • Sie ließ Elvis nicht einmal Fußball spielen und hatte fortwährend Angst um ihn, da sein Zwillingbruder Jesse Garon bei der Geburt gestorben war.^[46] • Da er auch einmal auf die Straße schlafgewandelt war, hatte er von da an mit seinen Eltern geschlafen, bis er erwachsen war.^[53]

⁹⁶⁷ The Women Who Loved Elvis. Ladies Home Journal, August 2007. Später erweitert zu dem Buch von Alanna Nash: Baby, Let's Play House. Elvis Presley and the Women Who Loved Him. New York 2010.

⁹⁶⁸ Alanna Nash: June Juanico Remembers Elvis Presley. www.elvis.com.au, 22.8.2015.

⁹⁶⁹ Leafe, The King's troubling obsession, a.a.O.

⁹⁷⁰ Ebd. • Gleichwohl berichtet Byron Raphael, ein weiteres Mitglied seiner Truppe, von teilweise heftigem ‚Petting‘ mit manchen Mädchen, die sich durchaus teilweise nackt auszogen. Auch sah er die meisten Mädchen nie wieder, legte ihnen aber ‚wie die Zahnfee‘ manchmal Hundert-Dollar-Scheine in die Schulbücher. Ebd.

Im Juli 1957 lernt Elvis dann die neunzehnjährige Anita Wood (geb. 1938) bei Wink Martindales WHBQ ‚Top 10 Dance Party‘ kennen. Sie selbst lässt die Geschichte dieser Liebe erst 2012 nach dem Tod ihres Ehemannes durch ihre Tochter erzählen.⁹⁷¹ Sie war in diesem Jahr von Martindale als Co-Moderatorin in seine Show geholt worden und nach Memphis gezogen. Als Elvis sie kennenlernen will, sagt sie wegen einer eigenen Verabredung das erste Treffen ab. Bald aber verlieben sich die beiden, und sie zieht mehr oder weniger in Graceland ein, wo sie auch eine gute Beziehung zu Elvis‘ Mutter hat, die ihr immer wieder den Rücken stärkt und in ihr offenbar die künftige Schwiegertochter sieht. Für Elvis sagt sie sogar eine Filmrolle ab. Nach seiner Einberufung in die Armee, bitte Elvis sie, sich einen Pass zu besorgen, aber Manager Tom Parker ist strikt gegen eine öffentliche Freundin.⁹⁷²

Im März 1958 beginnt Elvis seine Grundausbildung in Ford Hood, Texas, am 14. August stirbt seine Mutter. Elvis zieht sich in großem Schmerz von seiner Umgebung zurück, wenige Wochen später muss er nach Deutschland.

Schon einen Monat nach seiner Ankunft in Deutschland kommt Elvis Anfang November 1958 für drei Wochen zu einem Manöver nach Grafenwöhr. Hier lernt er bei einem Kinobesuch die neunzehnjährige Elisabeth Stefaniak kennen – und engagiert sie direkt als Sekretärin.⁹⁷³

Als Priscilla am 13. September 1959 bei einem seiner häuslichen Events auftaucht, kümmert sich Elvis fast nur um sie. Seinem Gitarristen Charlie Hodge soll er gesagt haben: ‚Did you see the structure of her face? It’s almost like everything I’ve looked for in a woman in my life.‘⁹⁷⁴

Die vierzehnjährige Priscilla wird seine Vertraute, für die er viel empfindet – und die sich Hals über Kopf in ihn verliebt.⁹⁷⁵ Sie schreibt in ihren Erinnerungen:^[15]

⁹⁷¹ Jonnita Brewer Barrett: *Once Upon A Time: Elvis and Anita*. Jackson Miss. 2012. • Ausführlich dazu: *Elvis Presley und Anita Wood: Once Upon A Time...* www.memphisflash.de, 30.12.2012.

⁹⁷² Elvis Presley und Anita Wood, a.a.O.

⁹⁷³ Elvis in Deutschland, 1958. www.elvis-in-deutschland.keepfree.de. • Sie wohnte dabei bei ihm und soll mit ihm auch oft das Bett geteilt haben. Später kam sie mit nach Amerika und verliebte sich dort in Rex Mansfield aus Elvis Entourage. *Romances: Elizabeth Stefaniak*. ourdailyelvis. wordpress.com, 2.11.2016.

⁹⁷⁴ Elvis Presley & Priscilla Beaulieu, people.com, 12.2.1996. • Bei Elvis waren immer verschiedene Leute im Haus, doch als Grant ihm Priscilla vorstellt und sie ihm beschämt gesteht, sie sei erst in der neunten Klasse, interessiert er sich dennoch für sie, stellt sie in der Küche seiner Großmutter vor.^[28f]

⁹⁷⁵ Elvis will sie wiedersehen und sagt ihr beim nächsten Mal bereits, dass er allein mit ihr sein wolle: ‚I looked around. The room was empty. “We are alone,” I replied nervously. He moved closer, backing me against the wall. “I mean really alone,” he whispered.‘^[30] • Sie sieht unter anderem Briefe einer Anita auf dem Nachttisch, ist aber berührt von seiner verletzlischen, jugenhaften Art. Er sagt ihr, er kenne viele Mädchen, viele seien auch wie sie zu Besuch gekommen, aber sie sei die erste, zu der er eine reale Nähe empfinde.^[32f] • Sie kuschelt sich in seine Arme, und er erzählt ihr von seiner Mutter (‚the love of his life‘), die ein Jahr zuvor verstorben war und für die er 1957 Graceland gekauft hatte.^[33] • Zum Abschied küsst er sie zärtlich. • Was hier etwas rätselhaft bleibt, ist, wie die beiden in Elvis ‚vollem Haus‘ und bei Grants ‚Aufsichtspflicht‘ dennoch schon im Hauptraum plötzlich allein sein konnten. • Im Zuge des vierten Treffens möchte ihr Stiefvater Elvis kennenlernen, und dieser kommt mit seinem Vater Vernon und überzeugt jenen, dass es für ihn nicht einfach sei und er jemanden zum Sprechen brauche. Elvis wird verpflichtet, Priscilla stets persönlich zurückzubringen, was er zusagt.^[35ff] • Bei Morgenappellen ist dies kaum möglich, und so wird sie auch von Vernon oder Lamar Fike zurückgebracht, einmal jedoch auch von einem anderen, der die Autobahn verlässt und sie küssen will, wogegen sie sich wehrt, was sie aber auf Elvis‘ Fragen nur diesem gesteht, nicht ihren Eltern.^[42ff]

When we met, I had just turned fourteen. The first six month I spent with him were filled with tenderness and affection. Blinded by love, I saw none of his faults or weakness. He was to become the passion of my life.

Als seine Dienstzeit im März 1960 zu Ende geht, sehnt Priscilla sich leidenschaftlicher denn je nach dem ersten Geschlechtsverkehr – aber Elvis erhält ihre Unschuld.⁹⁷⁶

Er erwartet von ihr vollkommene Treue – erwidert diese aber nicht. So schreibt er Anita Wood noch Anfang 1960:⁹⁷⁷

[...] I have developed a love for you that cannot be equaled or surpassed by anyone. My every thought is you my darling [...]. [...] my feelings toward you have not changed, but instead has grown stronger than I ever thought it could.

Und nachdem er angedeutet hat, er befürchte, dass sich an *ihren* Gefühlen etwas geändert habe, fährt er fort:

But I think that you will keep your word, and tell me if you had grown to care for someone else and vice versa. [...] I can't explain to you how I crave you and desire your lips and your body under me darling.

Und er schließt mit ‚Yours alone, E.P.‘

Priscilla hört von Gerüchten, dass Elvis Nancy Sinatra treffe, und fürchtet schon bald, er habe sie doch völlig vergessen, da ruft er sie drei Wochen nach seiner Rückkehr in die USA das erste Mal an.^[62] Sie schreibt ihm viele Briefe, aber er antwortet nie. Dann erzählt er bei einem weiteren Anruf von den Dreharbeiten zu ‚G.I. Blues‘, wovon er aber bald sehr enttäuscht ist.^[63] Weitere Anrufe folgen von Zeit zu Zeit.⁹⁷⁸

Im Zuge der Dreharbeiten besucht Elvis einen Nachtclub, sieht dort das Foto der vierzehnjährigen Tochter des Besitzers, Sandy Ferra, und sagt ihm, er würde sie gern kennenlernen. Die Mutter ist dann bei den ersten drei Dates dabei.⁹⁷⁹ Es geht über Küsse nicht hinaus, und doch

⁹⁷⁶ ‚That night our lovemaking took on a new urgency. Would I every see him again, be in his arms the way I had been nearly every night for the past six months? [...] I wept and wept until my body ached with pain. | For the last time I begged him to consummate our love. It would have been so easy for him. I was young, vulnerable, desperately in love, and he could have taken complete advantage of me. But he quietly said, “No. Someday we will, Priscilla, but not now. You’re just too young.”’^[58]

⁹⁷⁷ Elvis Presley und Anita Wood: Once Upon A Time... www.memphisflash.de, 30.12.2012. Dort mit Original. Auch für das folgende Zitat und die Grußformel.

⁹⁷⁸ ‚He would phone out of the blue after three weeks – or three months. He always did most of the talking, chatting about his current film or his costar. Occasionally, he’d talk about Anita, saying their relationship wasn’t what he had expected when he returned from the Army. He was no longer sure he wanted to be with her. I didn’t know where I stood.’^[64]

⁹⁷⁹ Dan Wooding: Elvis and the G.I. Blues..., www.assistnews.net, 30.9.2011, dort nicht mehr zu finden, aber z.B. auf www.sloppynoodle.com. • Es handelt sich um ein Interview mit Sandy Ferra, das Wooding führte, nachdem Fernsehmoderator Wink Martindale am 17.9.2011 beim ‚Media Fellowship International (MFI) Thirteenth Annual Praise Brunch‘ im Beverly Hills Hotel in einer Keynote-Ansprache diese Begegnung enthüllt hatte. Martindale und Ferra sind seit 1975 verheiratet. Er kannte Elvis schon lange, siehe auch: Interview with Wink and Sandy Martindale, www.elvis.com.au, 4.9.2015.

fragt Elvis eines Tages, ob sie nicht in sein Anwesen Graceland ziehen wollten, wo er sie als seine künftige Frau ‚aufziehen‘ würde. Ihr Vater ist jedoch dagegen.⁹⁸⁰ Sandy tanzt aber in Filmen wie ‚Viva Las Vegas‘ (1964) und anderen Filmen mit und hat sechs Jahre lang Dates mit Elvis – bis zu seiner Hochzeit.⁹⁸¹

1961 bringt Anita Wood bei ‚Sun Records‘ eine Single mit den vielsagenden Titeln ‚I’ll Wait Forever‘ und ‚I Can’t Show How I Feel‘ heraus. 1962 findet sie in Elvis’ Haus in Hollywood einen Brief von Priscilla, aus dem hervorgeht, dass sie ihn besuchen wolle. Als Anita ihn damit konfrontiert, kommt es zu einem Streit, bei dem er fast handgreiflich wird. Sie lässt die Sache verunsichert auf sich beruhen – bis sie am zufällig ein Gespräch zwischen Elvis und seinem Vater mitbekommt und ihr klar wird, dass Elvis sich nicht entscheiden kann. Dies ist das Ende ihrer Beziehung. Sie verlässt ihn am 6. August und ist auch zu keiner Aussprache mehr bereit.⁹⁸²

Im März 1962 trifft Elvis Vorbereitungen dafür, dass Priscilla ihn besucht.^[67]⁹⁸³ Ihr Stiefvater erlaubt dies erst in den Ferien im Juni. Bei ihrer Ankunft fühlt sie sich gar nicht besonders erwartet, da Elvis wie üblich von vielen Menschen umgeben ist.^[70f] Sie ist voller Sehnsucht, inzwischen sechzehn, aber Elvis will noch immer keinen Sex.^[73f]⁹⁸⁴ Sie passt sich seinem Nachtleben in Las Vegas völlig an, und ihre Eltern sind bei ihrer Rückkehr schockiert über das heftige Mascara, das noch durch Tränen verschmiert ist.^[93] Sie kann sie dennoch überreden, sie zu Weihnachten nach Graceland fliegen zu lassen.^[95]⁹⁸⁵

Priscilla will gar nicht mehr zurück, und Elvis möchte, dass sie ihre Highschool in Memphis zu Ende führt.^[108f] Ihre Eltern verweigern dies, und sie lässt sich immer mehr gehen.^[113]⁹⁸⁶ Schließlich kann Elvis ihren Stiefvater überzeugen – und sie reist im März 1963 zu ihm.^[114ff]

⁹⁸⁰ David Leaf: *The King's troubling obsession*, a.a.O.

⁹⁸¹ Dan Wooding, *Elvis and the G.I. Blues...*, a.a.O. • Wenige Monate vor Elvis’ Tod treffen Martindale und Ferra Elvis noch einmal. ‚And then Elvis also told Wink that I was the nicest girl from the nicest family that he ever knew.‘ Ebd.

⁹⁸² Elvis Presley und Anita Wood..., a.a.O. • Siehe ausführlich auch David Adams: Interview with Anita Wood. www.elvis.com.au, 2.6.2012. • Am 14.1.2005 sagt sie in der CNN-Sendung ‚Larry King Live‘, dass Elvis sie nach Presseberichten über eine Freundin in Deutschland habe glauben machen, dass diese ‚nur ein Freund‘ sei, deren Vater mit ihm in der Army sei, und dass da ‚überhaupt nichts wäre‘. CNN Larry King Live: Remembering Elvis Presley. edition.cnn.com (Rush Transkript). • Bald nach Elvis lernt sie den NFL-Footballprofi Johnny Brewer kennen und heiratet ihn 1964 für eine lebenslange Ehe. 1969 traf sie Elvis nach einem Konzert in seiner Hotelsuite wieder, und noch hier fragte er sie, ob sie die richtige Entscheidung getroffen hätten, ob es nicht eine gemeinsame Zukunft hätte geben können. Elvis Presley und Anita Wood..., a.a.O.

⁹⁸³ Einige Internetquellen sprechen von einem Besuch auf Graceland im Dezember 1960 (Elvis Presley & Priscilla Beaulieu, people.com, 12.2.1996), den aber weder Priscilla noch andere Quellen erwähnen.

⁹⁸⁴ Und er fordert vor dem Abschied wiederum Treue: ‚“I want you back the way you are now,“ he whispered just before dawn. “And remember, I’ll always know.”‘^[92]

⁹⁸⁵ Als Elvis ihr hier zwei Schlaftabletten – je 500 mg Placidyl – gibt, schläft das daran nicht gewöhnte Mädchen zwei volle Tage.^[99] • Sie beschreibt auch, dass er Probleme immer vermied: ‚If I was disturbed or depressed, or if I felt we were becoming distant and wanted to get closer by talking it out, he avoided me or told me my timing was bad. There was never a good time.‘^[105] • Als sie aufgrund Flirts mit anderen Mädchen eifersüchtig wird, wird er dominant: ‚No one tells me who I can look at and who I can’t.‘^[105]

⁹⁸⁶ Ihre Mutter ist verzweifelt: ‚“Why you?” she asked, her voice thick with emotion. “Why can’t he find someone his own age? You’re only sixteen. What is this man doing to our family?” She buried her face in her hands and began crying.‘^[111]

Als Elvis von neuen Dreharbeiten endlich nach Graceland zurückkehrt, gibt es noch immer keine sexuelle Vereinigung.^[130]

Gently and tenderly he began to touch me. | He was passionate and [...] I felt sure the night would end with Elvis finally making love to me. I was drunk with ecstasy. I wanted him. I became bolder, reaching out to him, totally open and honest in my need. | Then, as before when we'd reach this point, he stopped and whispered, "Don't get carried away, Baby. Let me decide when it should happen. It's a very sacred thing to me. It always has been. You know that I want it to be something to look forward to. It keeps the desire there. Do you know what I mean?" [...] Instead of consummating our love in the usual way, he began teaching me other means of pleasing him.⁹⁸⁷

Dazu gehörten auch Polaroid-Fotos in erotischen Rollen wie Lehrer/Schüler.^{[131] 988} Und Priscilla richtet sich in allem völlig nach ihm:^{[15] 989}

He taught me everything: how to dress, how to walk, how to apply makeup and wear my hair, how to return love – his way.

Dabei übernimmt sie aber zugleich die Mutterrolle: „I loved babying Elvis. He had a little-boy quality that could bring out the mother instinct in any woman.“^[149]

Im Juli 1963 gibt es während der Dreharbeiten zu ‚Viva Las Vegas‘ (1964) viel Presse über eine Romanze von Elvis mit seiner Partnerin, der schwedischen Schauspielerin Ann-Margret Olsson (geb. 1941).^[168] Auf dem Dachboden in Graceland entdeckt Priscilla Elvis' früheren Briefe an Anita.^[171] Als Priscilla ihn das nächste Mal nach Los Angeles begleitet, verkündet Ann-Margret der Presse, sie sei mit Elvis verlobt, was landesweit gemeldet wird.^[176] Mit Priscilla kommt es zu einem Streit, in dem Elvis sie auf das Bett wirft. Zwei Wochen später gibt er die Affäre zu, verspricht aber, sie sei vorbei.^[176f] Ein anderer Streit über die Schauspielerin Shelley Fabares (geb. 1944), Elvis' Partnerin in ‚Girl Happy‘ (1965), geht so weit, dass er Priscilla auffordert, auszuziehen – und seine Meinung erst ändert, als der Chauffeur bereits darauf wartet, sie zum Flughafen zu bringen.^{[179] 990} Sein Wesen öffnet er ihr nie wirklich.⁹⁹¹

⁹⁸⁷ Als Priscilla ihn wütend fragt, ob er auch mit Anita Wood vier Jahre lang keinen Sex hatte, erwidert Elvis: „Just to a point. Then I stopped. It was difficult for her too, but that's just how I feel.“^[130] • Laut David Leafe, a.a.O., sollen beide viele Jahre später zugegeben haben, sie hätten in dieser Zeit auch Geschlechtsverkehr gehabt (wenn auch im Sinne eines ‚Coitus interruptus‘)

⁹⁸⁸ „I fulfilled his needs, and his beliefs became mine. Under no circumstances were his ideas or playfulness perverted [...]“^[132]

⁹⁸⁹ „I was someone he created. I was just a kid and I was consumed by him. All I desired was not to disappoint him.“ Zitiert nach David Leafe, a.a.O. • Die Selbstaufgabe kommt jedoch an ihre Grenzen: „The Pygmalion nature of our relationship was a mixed blessing. [...] | When I did something that wasn't to his liking, I was corrected. It is extremely difficult to relax under such scrutiny. Little escaped him. Little expect the most salient fact of all – that I was a volcano to erupt.“^[135f]

⁹⁹⁰ Wieder mit dem dominanten Ende: „Now do you understand?“ As he spoke, I was sobbing against his shoulder. “Do you see that you need this? You need someone to take you right to this point and put you in your place.“^[180] • „He was truly a master at manipulating people.“^[194]

⁹⁹¹ So ist er mit den finanziell erfolgreichen, aber oberflächlichen Filmen sehr unzufrieden, wagt aber keinen Widerspruch gegenüber seinem Manager Colonel Parker, der langjährige Verträge eingegangen ist. „His role with me was that of lover and father, and with neither could he let down his guard and become fallible or truly intimate.“^[190]

Elvis hatte auch eine spirituelle Seite. In seiner Kindheit besuchte seine Familie die Versammlungen der ‚First Assembly of God‘. Er las Khalil Ghibran, und seine Hände konnten Priscillas schlimmste Kopfschmerzen beseitigen.^[197] Mitte der 60er Jahre hielt er Bibelstunden ab, an denen attraktive Mädchen teilnehmen.⁹⁹² Obwohl Elvis nicht direkt darauf anspricht, fühlt Priscilla sich verloren – und nimmt schließlich eine halbe Flasche Schlaftabletten. Weil sie aber gefunden werden will, verdrängt ihre ganze Aufregung die Wirkung, und schon sein leiserster Kuss macht sie wieder glücklich.^[198ff]

Sein neuer Friseur Larry Geller führt Elvis ab 1964 ganz auf eine spirituelle Schiene. Und eines Tages will er sich der Sexualität noch mehr enthalten.^{[206] 993}

Any sexual temptations were against everything he was striving for, and he did not wish to betray me, the girl waiting for him at home who was preparing to be his wife. | He felt guilty and confused about his natural reaction to female advances and I believe that this was his greatest fear when it came to marriage. He loved me and deeply wanted to be faithful to me but never felt certain that he could resist temptation. It was a persistent battle, and it even got to the point where he felt he had to resist me. | “Cilla,” he said one night before we went to bed, “you’re going to have to be pretty understanding these next few weeks, or however long it takes. I feel that I have to withdraw myself from the temptations of sex.” [...] | When we were in bed, he took his usual dose of sleeping pills, handed me mine, and then, fighting off drowsiness from the pills, pored over his metaphysical books.

Schließlich, kurz vor Weihnachten 1966, schenkt Elvis Priscilla einen kostbaren Ring und sagt ihr, dass er sie heiraten werde.^[221f]

Mit einem weiteren Film ist Elvis so unzufrieden, dass er fünfzehn Kilo zunimmt und das Filmstudio ihm auch noch Diätpillen verschreibt. Nach einem Sturz und einer Gehirnerschütterung muss der Filmstart verschoben werden, und Colonel Parker bringt Elvis dazu, sich von Geller zu lösen.^[231ff] Dann verbrennt er Priscilla zuliebe seine spirituellen Bücher.^[234]

Die Hochzeit findet am 1. Mai 1967 in Las Vegas statt. Danach lieben sich die beiden endlich ganz.⁹⁹⁴ Die sich anschließende Schwangerschaft bringt beide einander noch näher.^[251]

Während der Dreharbeiten zu ‚Speedway‘ mit Nancy Sinatra (geb. 1940) hört Priscilla erneut Gerüchte. Elvis sagt ihr, sie sei überempfindlich. Sinatra veranstaltet für sie eine Babyparty, und sie versteht sich gut mit ihr. Dann denkt Elvis auf einmal über eine zeitweilige Trennung nach – und lässt diesen Gedanken nach zwei Tagen stillschweigend wieder fallen. Zwei Monate später wird Lisa Marie am 1. Februar 1968 geboren.⁹⁹⁵

⁹⁹² ‚Sitting at his feet was an attractive, well-endowed young girl wearing a blouse unbuttoned to her navel. Leaning over seductively, she asked in honeyd tones, “Elvis, do you think the woman at the well was a virgin?” With me right beside him, he avoided taking in the fleshy spectacle obviously exposed for his benefit.‘^[198]

⁹⁹³ Dieser Moment lässt sie völlig verzweifeln. Elvis wirft ihr vor, sich nicht für seine spirituellen Fragen zu interessieren. Sie bricht auf Knien in Tränen aus: ‚...a woman who needs to make love to and to feel desired by her man. Elvis, you can have your books and me too. Please don’t make me bag,“ I cried.‘^[207]

⁹⁹⁴ ‚The intensity of emotion I was experiencing was electrifying. The desire and lust that had built up in me throughout the years exploded in a frenzy of passion. [...] It was special. He made it special [...]‘^[239]

⁹⁹⁵ ‚The man in my hospital room that day was the man I loved, and will always love. He [...] wasn’t afraid to show his warmth or vulnerability.‘^[256]

Doch dann ist ihre Liebe fast am Ende. Nach der Geburt dauert es Monate, bis sie wieder einmal Sex haben, aber es ist nicht mehr dasselbe – und für Elvis ist sie nun Mutter, nicht mehr Mädchen...^[259] Sie selbst gewinnt durch Tanzunterricht bei einem aufmerksamen, sympathischen Lehrer zum ersten Mal ein eigenes Leben, beendet aber nach kurzer Zeit die sich entwickelnde Affäre.^[262] Im selben Jahr 1968 erlosch Elvis' Vertrag mit ‚MGM Motion Picture‘, auf NBC feierte er ein großes Comeback Special, woraufhin er mit neuer Energie so viele Songs aufnimmt, dass ‚RCA Records‘ eineinhalb Jahre braucht, um sie alle zu veröffentlichen.^[265ff] Der Triumph in Las Vegas belebt kurz auch die Ehe.^[274] Er findet danach jedoch um so weniger zum Familienleben zurück und flüchtet sich in noch stärkere Medikamente: ‚In reality Elvis was lost.^[278] Vier Jahre lang erodiert das Verhältnis zu einer Teilzeit-Ehe und -Familie.^[279ff]

Elvis praktizierte auch Karate. Zunächst um ihm zu gefallen, nimmt auch Priscilla Stunden, erst bei Kung-Fu-Experte Ed Parker, den Elvis schon lange bewundert hatte, dann in Teakwondo. Anfang 1972 trifft sie in Las Vegas den Karatemeister Mike Stone, der gerade Bodyguard eines Plattenproduzenten ist, und Elvis ermutigt sie, mit ihm zu trainieren. Zwischen ihr und Stone entsteht eine tiefe Freundschaft und dann auch Affäre.^[295f] Seine Selbstsicherheit überträgt sich auf sie, und zum ersten Mal erkennt sie sich und ihre Lage: ‚I was seeing myself for the first time, and it was going to take a while for me to get used to the image.^[297]

Elvis muss, schreibt sie weiter, ihre neue Ruhelosigkeit wahrgenommen haben. Einige Zeit später,⁹⁹⁶ als sie zwischen seinen Shows bei einem Dinner ist, ruft er sie in seine Suite und ‚vergewaltigt‘ sie:^[298]

He grabbed me and forcefully made love to me. It was uncomfortable and unlike any other time he'd ever made love to me before, and he explained, "This is how a real man makes love to his woman."

Als er sich für seine Show umzieht, bleibt Priscilla leise weinend zurück. Dies ist der Punkt, an dem ihre Ehe zerbricht:^[298f]

What really hurt was that he was not sensitive to me as a woman and his attempt at a reconciliation had come too late; I had taken possession of my life.
That night I didn't close my eyes at all, grieving over what I had to tell him. This was my one great love.

Es ist Februar 1972, als Priscilla ihm sagt, dass sie ihn verlasse.

Laut Songschreiberin Mae Boren Axton habe dies ‚ihn umgebracht‘, sein Ego und sein Herz verletzt, und er habe ein Gebet geschrieben, in dem er Gott bat, ihm alles zu vergeben, was er getan haben mag, um Priscilla und sein kleines Mädchen zu verletzen. Auch sang er danach Songs, die an Priscilla gerichtet schienen: ‚Hurt‘, ‚Separate Ways‘, ‚Always on My Mind‘.⁹⁹⁷

⁹⁹⁶ ‚A couple of months‘ laut ‚Elvis and Me‘, allerdings erfolgte die Trennung bereits am 23. Februar. Wikipedia englisch: Priscilla Presley.

⁹⁹⁷ Elvis Presley & Priscilla Beaulieu, people.com, 12.2.1996. • Auch nach der Scheidung blieben sie laut Gitarrist Hodge ‚wie zwei High-School-Kids‘ in engem Kontakt und erzählten einander am Telefon alles, was sie taten. Bei der Scheidung bekam Priscilla 1,7 Million Dollar und 8.000 Dollar jährlich für zehn Jahre. Ebd.

Nach einem halben Jahr, im August 1972 hat Elvis Dates mit Linda Thompson (geb. 1950), der damaligen ‚Miss Tennessee USA‘. Sie zieht bei ihm in Graceland ein und bleibt über vier Jahre lang seine hauptsächliche Freundin. Das Sexuelle verschwindet jedoch auch in ihrer Beziehung bald wieder. Elvis zeigt auch oft selbstzerstörerisches Verhalten, ‚which was very difficult for me, you know, watching someone I loved so much destroy himself.‘⁹⁹⁸

1974 hat er für ein halbes Jahr eine Beziehung mit der vierzehnjährigen Reeca Smith, die über unschuldige Küsse nicht hinausgeht.⁹⁹⁹

Elvis' letzte Freundin wird Ende 1976 die einundzwanzigjährige ehemalige Schönheitskönigin Ginger Alden (geb. 1956).¹⁰⁰⁰ 2014 veröffentlichte sie ihre Memoiren:¹⁰⁰¹ Im November war ihre Schwester Terry, die damalige ‚Miss Tennessee‘, nach Graceland eingeladen, und Ginger begleitete sie. Später sang Elvis für sie und las ihnen laut aus seinen Büchern über Religion vor. In der Folge überschüttet er Ginger mit Geschenken. Am 26. Januar 1977 verlobt er sich mit ihr. Sie beschreibt ihren ersten Sex (‚I was aroused but anxious, barely able to breathe‘), aber auch Elvis' zunehmend sich verschlimmernden psychischen Zustand.¹⁰⁰²

Am 16. August 1977 findet sie Elvis leblos im Badezimmer. Der ‚King of Rock-n-Roll‘ war tot.

*

Vor wenigen Jahren nannte Lamar Fike, ein Mitglied seiner Entourage, Elvis aufgrund seiner ‚sexuellen Vorsicht‘ einmal den ‚König des Vorspiels‘.¹⁰⁰³

Der Begriff ‚keusch‘ ist bei Elvis und vielen seiner Mädchen sozusagen nebulös. Sein sexueller Appetit war sehr, sehr seltsam. Es ging ihm nicht darum, ein Mädchen einfach zu besteigen. Er mochte es, wenn sie ihre Höschen anbehielten, aber er mochte es, ein bisschen Schamhaar an den Rändern zu sehen. Wirklich, das Berühren und Fühlen [...] und das alles bedeutete für Elvis mehr als der konkrete Akt. Geschlechtsverkehr war für ihn nie der große Kitzel. Er mochte alles auf dem Weg dorthin lieber. Ich schätze, Elvis war der König des Vorspiels. [...] Elvis respektierte Jungfräulichkeit. Er pflegte zu Alan zu sagen: ‚Ich werde niemals eine Jungfrau brechen. Es gibt zu viele Huren.‘

⁹⁹⁸ Wikipedia englisch: Personal relationships of Elvis Presley.

⁹⁹⁹ David Leafe: The King's troubling obsession. Daily Mail, 29.3.2010. • ‚Squeezed into hip-hugging denim hot pants and a tight tank top accentuating every curve, she was a girl Elvis could not resist.‘ Peter Sheridan: Elvis and his girls. Express, 3.4.2010, dort zitiert nach Baby, Alanna Nash: Let's Play House: Elvis And His Women. New York 2010.

¹⁰⁰⁰ Ihr Vater war Elvis' ‚induction officer‘ in der Army gewesen, und so war sie ihm schon mit fünf Jahren das erste Mal begegnet. Ginger Alden Sells Her Engagement Ring. www.elvisnews.com, 15.10.2009.

¹⁰⁰¹ Ginger Alden: Elvis and Ginger: Elvis Presley's Fiancée and Last Love Finally Tells Her Story. New York 2014. • Ausführliche Besprechung: Buchtipp: Elvis & Ginger von Ginger Alden. www.memphisflash.de, 18.9.2014.

¹⁰⁰² Lauren Winter: Elvis hit her once [...], Daily Mail, 20.8.2014. • So habe Elvis mit seinen Waffen einmal auf den Fernseher und das Telefon geschossen oder beim Eisessen den Tisch umgeworfen, als sie über sein Gewicht sprach. Später habe er sich immer entschuldigt. Ebd. • Laut dem Rezensenten von ‚Memphis Flash‘ gelingt es Alden, die oft schwierigen Ereignisse dieser letzten Jahre liebevoll und ohne Be- und Verurteilung zu beschreiben.

¹⁰⁰³ Alanna Nash with Billy Smith, Martin Lacker & Lamar Fike (2005): Elvis and the Memphis Mafia. London 2015, p. 110, übersetzt H.N.

Die enge Beziehung zu seiner Mutter hatte Elvis nie erwachsen werden lassen. Dies äußerte sich in zweierlei Hinsicht: In innerer Unsicherheit, die immer wieder in äußere Dominanz umschlagen konnte, und in einer Anspruchshaltung, die sich nie zugleich auf ihn selbst bezog. Für ein Kind ist es normal, dass die Mutter für einen da ist, es fühlt sich behütet und geschützt. Lebt aber in der erwachsenen Seele die Erwartung, dass die Umwelt für einen da sei, so ist ein Narzissmus entstanden. Eine solche Seele kann wie ein Schmetterling an jeder Blume nassen, wird aber tief eifersüchtig, wenn man *ihr* gegenüber nicht treu und ausschließlich ist.

Der hier angedeutete Narzissmus ist eine Unfähigkeit zu aufrichtiger *Liebe*.¹⁰⁰⁴ Diese Liebe aber würde auch erst zu wahrer Treue führen. Der Narzissmus muss jedes wahre *Mädchen* enttäuschen. Denn die Seele des Mädchens kennt ihn nicht. Sie ist treu und besitzt eine Hingabe.¹⁰⁰⁵ Das Einzige, was das Mädchen hofft, ist, dass ihm etwas Gleiches entgegenkommt. Das war bei Elvis nicht möglich.¹⁰⁰⁶

¹⁰⁰⁴ Dies ist kein Widerspruch zu Elvis' Fähigkeit, andere an seinem Reichtum mit ungeheurer Freigebigkeit teilhaben zu lassen und Menschen mit Geschenken geradezu zu überschütten. Elvis hatte einen starken Drang, die Menschen, die ihn umgaben, glücklich zu machen. Doch die Grundtatsache bleibt, dass diese Menschen zuerst *ihm* etwas gaben: ihren Dienst, ihre Ergebenheit, Bewunderung und Treue, sehr oft auch den Verzicht auf ein eigenes wirkliches Familienleben.

¹⁰⁰⁵ ‚I wanted to write about love and precious, wonderful moments and ones filled with grief and disappointments, about a man's triumphs and defeats, much of it with a child-woman at his side, feeling and experiencing his pain and joys as if they were one.‘^[319]

¹⁰⁰⁶ Er konnte nur erkennen, was er verloren hatte – Priscilla zitiert ihn: ‚I know I've done some stupid things, but the stupidest was not realizing what I had until I lost it.‘^[309]

David Hamilton (1933-2016)

Hamilton ist weltweit bekannt geworden als der Mädchen-Fotograf mit dem Weichzeichner. Seine Bilder hatten und haben einen ganz unverkennbaren Stil.

In London geboren, verbrachte er seine frühe Kindheit während des Krieges in einem Örtchen in der Grafschaft Dorset. Mit fünfzehn begann er eine Schreinerlehre und wurde schnell in den Planungsbereich versetzt. Nach zwei Parisreisen zog er nach Paris und war für verschiedene Firmen tätig, bis ihm der künstlerische Leiter der Zeitschrift ‚Elle‘ eine Stelle als Layouter gab. 1960 wurde er dann selbst künstlerischer Leiter des britischen Magazins ‚Queen‘, kehrte dafür nach London zurück, überwarf sich aber recht bald mit dem Herausgeber. Erneut in Paris, wurde er künstlerischer Leiter des Kaufhauses ‚Printemps‘.¹⁰⁰⁷

Mit einer neu erworbenen Kamera fotografierte er zunächst Stilleben und Straßenansichten, dann aber auch Fotomodelle für Kaufhauswerbung, und mietete ein Studio, in dem er oft prominente Gäste hatte. 1962 erkundete er die Umgebung von Saint-Tropez, dessen Nacktba-destrände seine Einstellung veränderten. In Ramatuelle kaufte er ein altes Gebäude, und hier bildete sich allmählich sein Stil heraus.

1965 machte Hamilton sich selbstständig. Bald entstanden auch erste Aktaufnahmen, und ab den 70er Jahren veröffentlichte er mehrere Bildbände. Die bekanntesten sind:¹⁰⁰⁸

- 1971 ‚Dreams of a Young Girl‘
- 1972 ‚Sisters‘, ‚La Danse‘ und ‚Les Demoiselles d'Hamilton‘
- 1976 ‚The Best of David Hamilton‘ und ‚Private Collection‘
- 1977 ‚Bilitis‘
- 1978 ‚Souvenirs‘ und ‚The Young Girl‘
- 1980 ‚Secret Garden‘
- 1981 ‚Tender Cousins‘
- 1995 ‚The Age of Innocence‘

Die ersten zehn Bände wurden zusammen geschätzt über eine Million Mal verkauft. Vor allem in Japan gab es auch große Ausstellungen. 1976 ließ Hamilton sich überreden, auch einen Film zu machen, und es entstand ‚Bilitis‘ (1977). Es folgten ‚Die Geschichte der Laura M.‘ (1979), ‚Zärtliche Cousinen‘ (1980), ‚Erste Sehnsucht‘ (1983) und ‚Ein Sommer in St. Tropez‘ (1983).¹⁰⁰⁹

¹⁰⁰⁷ Wikipedia: David Hamilton. Auch für das Folgende.

¹⁰⁰⁸ Wikipedia englisch: David Hamilton.

¹⁰⁰⁹ Nur kurz erwähnt sei, dass Hamilton selbst ‚Laura M.‘ für inhaltlich misslungen hielt, ‚Zärtliche Cousinen‘ ihn schon bei der Produktion zu langweilen begann und nur vertragliche Bindungen einen weiteren Film verlangten (‚Erste Sehnsucht‘), für den dann bei Drehbeginn nicht einmal ein Drehbuch vorlag. ‚Ein Sommer...‘ schließlich war direkt für den Videomarkt produziert und ganz ohne echte Handlung. Wikipedia: David Hamilton. • Eine Hauptdarstellerin zweier Filme war Anja Schüte, die 1983 auch den ‚Trotzkopf‘ in der gleichnamigen Serie spielte. ‚Bild am Sonntag‘ zitiert sie: ‚Ich kannte ihn als Menschen, der Gewalt verabscheute und sehr feingeistig war. Natürlich hat er ein Faible für ganz junge Mädchen gehabt, zur mir hat er mit 18 ‚Hallo Oma!‘ gesagt.‘ Kerstin Rottmann: ‚Zu mir hat er mit 18 ‚Hallo Oma!‘ gesagt“ Welt.de, 27.11.2016.

Die ältere der beiden Hauptdarstellerinnen im Film ‚Bilitis‘ war Mona Kristensen (geb. 1950), mit der er dann zwanzig Jahre zusammenblieb.¹⁰¹⁰

Im Laufe der 90er Jahre wurden seine Bilder dann von vielen Kritikern hinterfragt. Im Oktober 2016 schließlich erschien das Buch ‚La Consolation‘ (Die Tröstung), in dem die Fernsehmoderatorin Flavie Flament offenbarte, in den 80er Jahren von einem bekannten Fotografen vergewaltigt worden zu sein. Bald fiel auch Hamiltons Name. Dieser wies die Vorwürfe zurück, kündigte juristische Schritte an, beging dann aber Ende November Selbstmord.¹⁰¹¹

*

Flaments Buch¹⁰¹² erschien am 19. Oktober 2016 – und trug als Cover ein Foto, das Hamilton 1987 von ihr gemacht hatte, als sie dreizehn war. Sie habe gewusst, dass sich dann andere Opfer melden würden. Am 16. November veröffentlichte das Wochenmagazin ‚L’Obs‘ Aussagen von drei weiteren Frauen¹⁰¹³ – und einen Tag später¹⁰¹⁴ bestätigte Flament, dass es auch bei ihr um Hamilton ging. Am 22. November drohte Hamilton rechtliche Schritte an, aber drei Tage später wurde er mit einer Plastiktüte über dem Kopf tot in seiner Wohnung gefunden.¹⁰¹⁵

In dem Artikel von ‚L’Obs‘ äußerten zwei Frauen, am gleichen Ort wie Flament Opfer geworden zu sein: in Le Cap d’Agde bei Montpellier, wo Hamilton eine Wohnung hatte. ‚Alice‘ (Pseudonym) habe Flament schüchtern über Facebook kontaktiert, und es habe sich sogar gezeigt, dass die Mädchen einander damals begegnet seien, als Flament auf dem Weg zu ihrer ersten Fotosession war, und dass Alices Vater sogar die Freundlichkeit des Fotografen gelobt habe. ‚Lucie‘ habe Flament über deren Webseite kontaktiert, und auch hier habe sich gezeigt, dass sie sich kannten und sogar auf einigen Bildern zusammen posiert hätten. – Eine dritte Frau gibt an, bereits 1967 in Ramateulle Opfer geworden zu sein, was zwanzig Jahre vorher die absolute Anfangszeit der Hamilton-Fotografie betroffen hätte.¹⁰¹⁶

In Frankreich verjährt der Tatbestand bisher zwanzig Jahre nach Erreichen der Volljährigkeit. Die 42-jährige Flament behauptete, ihre Erinnerung sei erst in den letzten Jahren wiedergekehrt, und dann sei es zu spät gewesen.¹⁰¹⁷ Ihr eigener Bruder Olivier Lecanu widersprach ihr:

¹⁰¹⁰ Beide waren nie verheiratet, wie oft behauptet wird. David Hamilton et le retour des grenouilles de bénitier. lequichotte.wordpress.com, 17.12.2016. • Bilitis selbst wurde von Patti D’Arbanville (geb. 1951) gespielt, die bereits Jahre zuvor, 1968 bis 1970, eine Beziehung mit Cat Stevens hatte, der über sie das wunderschöne Lied ‚My Lady d’Arbanville‘ (1970) schrieb und lange an Liebeskummer litt, als sie ihn verließ und eine Affäre mit Mick Jagger begann.

¹⁰¹¹ Wikipedia: David Hamilton.

¹⁰¹² Flavie Flament: La Consolation. Paris 2016.

¹⁰¹³ Emmanuelle Anizon: Affaire Flavie Flament: d’autres femmes accusent David Hamilton de viol. www.nouvelobs.com, 16.11.2016.

¹⁰¹⁴ Emmanuelle Anizon: Flavie Flament confirme: l’homme qu’elle accuse de viol est bien David Hamilton. www.nouvelobs.com, 17.11.2016. • Wikipedia schreibt fälschlich, dass sich die drei anderen Frauen erst daraufhin meldeten. Wikipedia: David Hamilton.

¹⁰¹⁵ Wikipedia englisch: David Hamilton. Die deutsche Version gibt im Text fälschlich den 26. November, den Tag der Presseberichte, an. • Siehe zum Beispiel Henry Samuel: British photographer David Hamilton found dead in Paris, as his alleged rape victims say he has escaped justice. Guardian, 26.11.2016.

¹⁰¹⁶ Anizon, Affaire Flavie Flament, a.a.O.

¹⁰¹⁷ Lola Talik: Affaire Flavie Flament: des accusations de viol à la réaction de David Hamilton. marie claire, 27.10.2016.

Sie hätten in der Familie vielfach darüber gesprochen. Damals habe sich Flavie über unangemessene ‚Gesten‘ beschwert und die Eltern hätten die Sitzungen sofort unterbrochen.¹⁰¹⁸

Doch die Aussagen der ehemaligen Mädchen und sein eigener Selbstmord belasten Hamilton zu eindeutig. ‚Alice‘ habe er ins Ohr geflüstert, ob sie ein Geheimnis bewahren könne, und hinterher gesagt, sie habe Glück, dass er sie gewählt habe, auch wenn sie nicht so schön sei; andere würden lieben, was er mit ihnen mache. Beide, Alice und Lucie, hätten dasselbe Geschehen wie Flament angegeben: ‚ein Streicheln, das abgeleitet, der Kopf unvermittelt zwischen ihren Beinen, ein Eindringen...‘ Und ihre eigene Erstarrung. Beide behalten auch im späteren Leben Ängste und Blockaden.¹⁰¹⁹

Alice hatte Selbstmordgedanken, leitete zehn Jahre später, 1997, rechtliche Schritte ein. Hamilton bestritt die Vorwürfe. Für das weitere Prozedere hätte sie 30.000 Francs hinterlegen müssen, und sie gab auf. ‚Lucie‘ zeigt Screenshot-Fotos von Bildern, die auch sie zeigen: ‚Es ist unerträglich, zu sehen, dass er uns noch immer benutzt! Schauen Sie sich die Blicke an! Ah, diese berühmten melancholischen Hamilton-Blicke! Aber jetzt wissen Sie, warum sie melancholisch waren!‘¹⁰²⁰

*

Am 7. November 2017 wurde die schockierende Verfilmung von Flaments Buch auf France 3 ausgestrahlt.¹⁰²¹ Das Buch selbst schildert eine weit über die Vergewaltigung hinausgehende Einsamkeit und Vernachlässigung eines Mädchens, das dieses gleichsam zum perfekten Opfer machte.¹⁰²²

¹⁰¹⁸ ‚[...] on en parle dans la famille depuis long-temps. On savait qu’il s’était passé quelque chose. [...] A l’époque, Flavie s’est plainte de gestes dépla-cés à ma mère et mes parents ont aussi-tôt interrompu les séances [...].’ Jean-Frédéric Tronche: Flavie Flament violée: David Hamilton dit n’avoir "jamais été l’auteur". www.nouvelobs.com, 27.10.2016.

¹⁰¹⁹ Anizon, Affaire Flavie Flament, a.a.O., übersetzt H.N.

¹⁰²⁰ Ebd.

¹⁰²¹ La Consolation, France 3, 7.11.2017, 20:55 Uhr. Regie Magaly Richard-Serrano. • Flament hatte auch angegeben, der Fotograf habe die Tür nackt, nur mit Kamera über dem Bauch, geöffnet – und sie sei trotzdem hingegangen. Flavie Flament violée. www.nouvelobs.com, 27.10.2016. • Cap d’Agde ist allerdings auch für die meistbesuchte FKK-Anlage weltweit bekannt. Wikipedia: Cap d’Agde. • In dem Film, dessen entscheidende 4-Minuten-Sequenz auf dem YouTube-Kanal von Hamilton-Darsteller Phillip Schurer zu finden ist, geht Hamilton mit ihr nackt am Strand entlang, weist anzüglich auf die weiblichen Genitalien („Maus“) anderer nackter Frauen und Mädchen hin und fragt das Mädchen schließlich, welche „Maus“ ihr am besten gefalle. Als das Mädchen bestürzt schweigt, lässt er sie stehen („Ich habe genug! Du verschwendest meine Zeit!“). Trotzdem läuft sie ihm wieder hinterher. In seiner Wohnung lässt er sie sich dann völlig ausziehen, führt sie auf den Balkon, drückt mit der Fußspitze ihre Schenkel auseinander und legt sich dann auf sie, um sie zu vergewaltigen. • Eine vollkörperliche Vergewaltigung behauptet nur Flament, nicht die anderen Mädchen. Ebenso behauptet auch nur sie, Hamilton habe sie bereits nackt empfangen.

¹⁰²² Flavie Flament: La Consolation. Paris 2016. Seitenzahlen in eckigen Klammern. • So wurde das fünfjährige Mädchen einmal von seinen Eltern unterwegs ‚vergessen‘.^[25ff] • Nie erhält sie den ersehnten Gute-Nacht-Kuss.^[33ff] • Die Mutter ist stolz, wenn Männer dem Mädchen hinterherschauen.^[55] • Mit zwölf hält die Mutter sie für hässlich.^[58] • In Le Cap-d’Agde schämt sich das Mädchen der Nacktbader.^[66f] • Sie betont nochmals die lebenslange Einsamkeit.^[73ff] • Dann folgt die Begegnung mit dem Fotografen, dessen neue ‚Erwählte‘ sie wird.^[77ff] • Am nächsten Tag begrüßt er sie und ihre Mutter nackt – aber die Mutter lässt sie dennoch da.^[84ff] • Es folgt die Strandszene, die sie innerlich geradezu versteinern lässt.^[87ff] •

Es ist zweifellos, dass Hamilton auf vielen seiner Bilder und in seinen Filmen die erwachende Sexualität der Mädchen sichtbar macht und – in bestem Sinne – verherrlicht. In bestem Sinne bedeutet: zart und unschuldig. Doch sein späteres Werk wird hier dann sehr explizit. So zeigt ‚The Age of Innocence‘ das sexuelle Träumen der Mädchen begleitet von Texten Hamiltons, der auf den letzten Seiten schreibt:¹⁰²³

In ihren Tagträumen denkt sie an jenen Mann, der eines Tages zu ihr kommen wird, als Antwort auf ihre Fragen. Vielleicht ist er ein Prinz, ein Ritter auf einem weißen Hengst, ein Mann in Militäruniform... Sie ist liebreizend, unsere Nymphe, und ihr Potenzial ist unendlich. Der Himmel gewähre ihr den Mann, der ihrer würdig ist und der, zu ihr kommend, Sex mit Zärtlichkeit bringen wird. Sie hat ihre Jungfräulichkeit und ihre Unschuld; sie wird sie, wenn sie Glück hat, zu seiner Zeit gegen Erfahrung und Liebe eintauschen.

Das Problem ist, dass mit dem Aussprechen dieser Worte eine Ausdrücklichkeit überschritten wird, die die Unschuld dieser Mädchen gleichsam auf einem Tablett präsentiert – und unauflöslich mit dem Autor solcher Zeilen und dessen eigener Interpretation vermengt. Die träumerischen Hamilton-Mädchen *haben* vielleicht solche Phantasien und in ihrer Seele sind diese wirklich zutiefst unschuldig, aber der – angeblich –, ‚wissende‘ Blick und die ausgesprochenen Worte treten ihnen zu nahe, bedienen nur die Sentimentalität des Voyeurismus oder gar Alt Herrenphantasien.

Dabei können die meisten Worte immer noch wahr sein. Aber die Verbindung bestimmter Gedanken mit einem bestimmten Mädchen lässt sie zum bloßen ‚Exemplar‘ werden, sie verliert ihre Individualität, das Geheimnis eines Unverletzlichen, und wird zur Schau gestellt – gipfelnd in zwei Worten: ‚unsere Nymphe‘... Dies verletzt die Unantastbarkeit der Mädchen auf das Tiefste.¹⁰²⁴

‚Nymphe‘ ist eine bloße Kategorie, die mit der Lüsterheit des Betrachters korrespondiert – der wissende, männliche Erwachsene, der angeblich weiß, wie sehr die sexuellen Träumereien des noch unschuldigen Mädchens an die Oberfläche drängen. Und das Wörtchen ‚unsere‘ macht dieses Mädchen dann vollends zum Gemeineigentum der ungezählten Betrachter – ein Objekt zum Herumreichen. Nicht mehr das Mädchen zählt, sondern nur noch die Befriedigung des ‚wissenden‘ Betrachters. Die angebliche Sehnsucht des Mädchens nach dem noch vagen Mann ihrer Träume ist völlig eins geworden mit der Begierde des betrachtenden Mannes nach dem Körper des *Mädchens*.

Dann der Tag mit der Vergewaltigung auf dem Balkon, wo sie das Gefühl hat zu sterben.^[101ff] • Sie hat keinerlei Hoffnung, dass ihre Mutter anders als negativ reagieren würde, und schweigt.^[111] • Mit fünfzehn wird sie noch einmal in einer Toilette vergewaltigt.^[144] • Im selben Alter schickt die Mutter sie alle paar Monate zu einem älteren Mann in der Pariser Banlieue, mit dem sie gleichsam als Ersatz für die Mutter schlafen muss.^[181] • Sie ist erschüttert, als sie im Wörterbuch Worte wie ‚Liebe‘ und ‚Unschuld‘ liest, die ihr wie eine andere Welt vorkommen.^[190] • Mit sechzehn verliebt sie sich, und dies ist für sie wie eine Rettung.^[237ff] • Mit Hilfe eines Arztes, David Gourion, erinnert sie sich später an die verdrängte Vergewaltigung.^[247ff]

¹⁰²³ Sarah Boxer: Critic's Notebook; Arresting Images of Innocence (or Perhaps Guilt). New York Times, 4.3.1998, übersetzt H.N.

¹⁰²⁴ Damit werden auch die nur scheinbar ehrfürchtigen Worte ‚Der Himmel gewähre ihr den Mann, der ihrer würdig ist...‘ zu reiner Heuchelei, denn schon ihr *Autor* ist diesem Mädchen nicht einmal im Ansatz würdig! Ferner müsste nicht nur jener Mann, sondern jeglicher Betrachter dem Mädchen würdig sein – es müsste sich um ein ehrfürchtiges *Anschauen* handeln, ein aufrichtiges *Berührtwerden* im Anschauen.

Ein ‚Spiegel‘-Artikel schrieb zum 80. Geburtstag des Fotografen:¹⁰²⁵

[...] wahrte Hamilton keinerlei Distanz zu seinen Modellen. Er schien, im Gegenteil, förmlich in sie hineinzukriechen. Die angebliche Unschuld wurde dadurch gefeiert, dass sie dem erotisierten Blick ausgeliefert und damit geraubt wurde.

Das ist so nicht wahr. Aber es trifft auf Hamiltons spätere *Begleittexte* zu. Die Hamilton-Bilder – und hier meine ich jetzt insbesondere die frühen, die ‚*typischen*‘ – erzeugen und besitzen einen unglaublichen Schwebezustand. Texte wie der genannte zerstören diesen völlig. Das Empfinden des Innenlebens der Mädchen dürfte sich nur in der Seele des einzelnen Betrachters ereignen. Nur so kann das Heiligtum des Seelischen gewahrt werden. Was das Mädchen in der Wirklichkeit, und sei es nur die Wirklichkeit des arrangierten Fotos, empfinden mag, darf nicht *gesagt* werden – *weil* die Innenwelt eines Menschen und *gerade* eines Mädchens ein Heiligtum ist.

Und letztlich ist gerade dies das Geheimnis der (echtsten) Hamilton-Bilder. Sie scheinen sehr explizit zu sein. Dennoch zeigen sie stets nichts anderes als die Unschuld von Mädchen. Was auch immer diese Mädchen träumen – gerade das ist das Geheimnis. Auch wenn es ein gleichsam ‚offenbares Geheimnis‘ sein mag, dass in ihnen eine unschuldige Sexualität auf dem Weg zu einem Erwachen ist, macht gerade die Darstellung dieser unbeschreiblichen Unschuld, dieses *Noch*-Mädchen-Sein, den vollkommenen Zauber der Hamilton-Bilder aus.

Das Geheimnis ist, dass diese Mädchen wirklich träumen; dass das *Träumende* gerade das Geheimnis der Mädchen ist, ein heiliger Teil ihres nicht zu beschreibenden Wesens. Und Hamilton war ein Meister, dies sichtbar zu machen. Das Geheimnis eines Mädchens kann auf diese Weise nicht enthüllt werden. Es wird *offenbart*, in einer einzigartigen Schönheit, aber nicht enthüllt – bis Texte dazukommen.¹⁰²⁶

2007 erschien dann ein Band mit ‚erotischen Geschichten‘.¹⁰²⁷ Im Vorwort erzählt die Übersetzerin von einem Treffen mit Hamilton. Hierbei sagte er ihr: ‚Je älter man wird, desto öfter denkt man an Sex, oder?‘ und bekannte, dass er schon seit zehn Jahren solche Geschichten schreibe, nachts und wie unter Zwang.¹⁰²⁸ Hamilton selbst hätte den dreizehn hier veröffentlichten Geschichten den Titel ‚Die Verführung der Unschuld‘ gegeben.¹⁰²⁹ Und die erste Kurzgeschichte trägt den bezeichnenden Titel ‚Die Zunge des Teufels‘.¹⁰³⁰

Könnte sich der Teufel, so der erste Satz, eines menschlichen Körperteils bemächtigen, ‚er würde sich wohl für die Zunge entscheiden‘. Sie könne sich in das Herz eines jungen Mädchens einschmeicheln, dann irgendwo ‚einen keuschen Kuss‘ platzieren und dann, wo auch immer dieser Ausgangspunkt war, sich in Liebkosungen ‚dem Mädchen nun von allen Seiten nähern‘. Ihr Weg führte sie dann ‚bis in das verbotene Tal‘, das, ‚inzwischen von Nässe durchtränkt, bereit ist, sie zu empfangen‘. Von unten käme sie über die ‚milchweißen Schenkel‘, die

¹⁰²⁵ Arno Frank: Das nackte Entsetzen. Spiegel.de, 15.4.2013.

¹⁰²⁶ Die es wie gesagt *auch* nicht enthüllen, sondern bloß vernichten.

¹⁰²⁷ David Hamilton: Erotische Geschichten. Texte und Bilder. München 2007.

¹⁰²⁸ Ebd., S. 8.

¹⁰²⁹ Ebd., S. 11.

¹⁰³⁰ Ebd., S. 13-15, auch für die folgenden Zitate.

‚sich gegen den Willen ihrer Herrin von ganz alleine zu öffnen scheinen‘. Und mehr noch, da sie sich dem Teufel verschrieben habe, könne sie auch fordern, ‚die Erste sein zu können‘, nicht dort zu speisen, wo es andere längst schon taten. Hamilton spricht von ‚Tagesbeute‘, als wenn diese Zunge täglich ein jungfräuliches Mädchen vernaschen würde.¹⁰³¹ Und er schließt: Die Hände seien gar nicht nötig, denn bereits die Zunge habe alle Schranken beseitigt. ‚Nun kann der *coup de grâce*, der Gnadenstoß, erfolgen.‘

In dieser 2007 erschienenen teuflischen Geschichte beschreibt er, was er zwanzig Jahre zuvor offenbar real mit drei Mädchen gemacht hat, die bei diesem Tun erstarren – und es sollte noch einmal fast zehn Jahre dauern, bis es ans Licht der Öffentlichkeit kam.

In der Geschichte wird deutlich, dass die Zunge und ihr Träger nicht etwa ein Mädchen lieben, um seiner selbst willen und mit seinem ganzen Wesen, sondern nur ihren eigenen *Genuss*. Das Mädchen wird zur austauschbaren, ja täglich wechselnden Beute. Und der Genuss und Verzehr dieser Beute, der Raub ihrer Unschuld, wird sogar noch als ‚Gnade‘ bezeichnet, weil in dieser Phantasie das Mädchen so erregt wird, dass es nichts anderes mehr will.¹⁰³²

Hier erreicht ein männlich-dekadentes Unterwerfungswesen die höchste Stufe seines Hochmutes – wie ein Don Juan. Die Zahl der Entjungferungen wird wie eine Trophäe betrachtet, und man meint vielleicht sogar noch, dass die Mädchen sich glücklich schätzen müssten, von einem so vollendeten Verführer ‚beglückt‘ worden zu sein. Dies ist Narzissmus in höchster Potenz – das eigene sexuelle Lusterleben sieht sich noch als Gnadenspender derjenigen ‚Objekte‘ und ‚Tagesbeuten‘, deren Unschuld geraubt wird.¹⁰³³

Während Elvis sich keine weiteren Gedanken darüber machte, was er in diversen Mädchenherzen anrichtete, ist ein Don Juan geradezu zum *Jäger* nach Jungfräulichkeit geworden. Und während man bei Elvis auch noch ein seelisches Bedürfnis spüren konnte, eine Art Bedürfnis nach Liebe, danach, geliebt zu werden, auch nach seelischer Nähe, ist dies in der Don-Juan-Seele ganz der Lust am sexuellen Erlebnis als solchem gewichen – die Seele giert völlig verloren und gefallen nur noch nach dem weiblichen Genitale, und hier nur noch nach ‚Trophäen‘, nach neuen Eroberungen, nach immer neuer Tagesbeute...

Was hier geschehen ist, ist der völlige Fall in die *Schuld*. Tiefer kann der Fall nicht mehr sein – der Fall in die bloße Körperlichkeit ist der letzte. Er kann noch vervollständigt werden durch bloße Pornographie, Vollzug des rein körperlichen Aktes, oder in vollständigen Verge-

¹⁰³¹ Auch die übrigen Geschichten setzen dieses Szenario fort. In einer Amazon-Rezension heißt es: ‚[...] Wunschdenken, bei dem durchweg ältere Männer weibliche Jugendliche verführen oder sich von ihnen ‚verführen lassen‘. [...] Nervig ist auch die Fixierung auf das weibliche Genital, das immer mehrmals von vorn bis hinten beschrieben wird.‘

¹⁰³² Vergleichbar der teuflischen Zunge sind die seit dem Mittelalter existierenden Geschichten um den ‚Incubus‘, ein selbstständiges männliches Genital, das ein Mädchen so bedrängt, bis es ebenfalls schließlich nichts anderes mehr will als dessen Eindringen...

¹⁰³³ Hier ist mit Händen zu greifen, dass Hamilton zu echtem Missbrauch fähig war, den er aufgrund des geschilderten Narzissmus und der ungeheuren Projektion in das Mädchen hinein, *geblendet* von seinen eigenen Vorstellungen, vielleicht nicht einmal (voll) als solchen *erkannt* hätte. Jedenfalls schreibt auch der Betreiber des Blog ‚Pigtailsinpaint‘, ein Liebhaber kleiner Mädchen: ‚I did get some personal feedback from those who knew Hamilton personally and the impression was that he could be something of a crass opportunist and may have been capable of crossing the line if it served his purposes; Hamilton had neuroses and psychological needs as well.‘ Maiden Voyages: December 2016. pigtailsinpaint.org, 5.12.2016, Notiz vom 2.3.2017.

waltigungen, in Lustmorden – aber im Grunde ist der Fall in die Schuld schon mit der Don-Juan-Dekadenz vollkommen.

*

In völligem Gegensatz dazu steht die *Unschuld* der Mädchen – und gerade der Hamilton-Mädchen. Und Hamilton hat es selbst ausgesprochen, was ein derart unschuldiges Mädchen sucht, wonach es sich sehnt, wovon es träumt: von einem Prinzen. Nicht von einem Don Juan. Es ist der völlige Gegensatz. Es träumt von der lebenslangen treuen Liebe – nicht davon, Tagesbeute einer Lustseele zu werden.

Und nun muss man den Rückweg zu den wirklichen Hamilton-Bildern finden. Denn auf ihnen sieht man *Unschuld*. Und das Geheimnis mehrerer Hamilton-Bilder liegt gerade darin, dass sie sich selbst da zeigt, wo der Fotograf möglicherweise überhaupt nicht unschuldig ist – oder erst recht da.

In einem Bild¹⁰³⁴ sieht man zwei Mädchen am Fuße einer Kiefer an einem heißen, sommerlichen Nachmittag. Das eine Mädchen lehnt an deren Stamm, es trägt einen Sonnenhut und ein leichtes Kleid, die schlanken Beine völlig frei, im vertrockneten Gras liegt ein aufgeschlagenes Buch. Direkt daneben, ganz im Vordergrund, liegt schlafend-unschuldig ein jüngeres Mädchen, der Ellbogen ruht auf dem zur Seite gelegten Strohhut mit schöner Schleife. Seine Beine sind von zarten weißen Strümpfen ganz bekleidet. Das leichte, sehr kurze Kleid bedeckt kaum das junge Gesäß. Man sieht das Höschen des Mädchens, und selbst dieses ist im Schlaf etwas verrutscht. – Das ganze Bild zeigt die reinste Jugend des jüngeren Mädchens, und es ist hoch erotisiert, in seiner ganzen Unschuld zutiefst verführerisch. Aber zugleich dennoch: absolut unschuldig. Und dies gerade – dies war die absolute Meisterschaft Hamiltons. Er zeigte die Unschuld, indem er sie erotisierte, was aber *nur* den Betrachter betraf, niemals die Mädchen.¹⁰³⁵

Die Frage, wie man gegenüber den Hamilton-Bildern zu empfinden vermag, ist eine absolut essenzielle. Und diese Frage betrifft zunächst einmal den eigenen *Blick*.

Wer bei seinen Bildern von ‚Pornografie‘ oder, scheinbar gemäßigter, von ‚Softpornografie‘ spricht, weiß nicht, wovon er redet – aber man wird auch schwerlich mit ihm reden können, weil er die Bilder auf das Schärfste ablehnt.¹⁰³⁶

¹⁰³⁴ Deux jeunes filles sous un arbre, 1972.

¹⁰³⁵ Abgesehen von jenen Bildern zarter Homoerotik zwischen zwei Mädchen, die dann unschuldigste, leise erotische *Zärtlichkeit* zeigen. Dies spielte aber mehr in den Filmen eine Rolle.

¹⁰³⁶ Pornografie ist laut Wikipedia ‚die direkte Darstellung der menschlichen Sexualität oder des Sexualakts‘. Das griechische *porne* bedeutet ‚Dirne‘. Die Darstellung beinhaltet das Obszöne, die Reduktion auf das offensichtlich Sexuelle, reine Nacktheit, die unmittelbar und ausschließlich auf sexuelle Erregung zielt. ‚Softpornografie‘ bedeutet nur, dass die erigierten bzw. erregt-geöffneten Geschlechtsteile nicht unmittelbar gezeigt werden. Hier besteht ein Übergang zum Sexfilm, bei dem der Sexualakt nur simuliert wird. • Etwas völlig anderes dagegen ist bereits der Erotikfilm oder gar die erotische Fotografie. Erotik hat ebenfalls ein erregendes Element, sie zielt aber niemals unmittelbar und ausschließlich auf das Körperliche, sondern ihr Wesen liegt immer in einem *ästhetischen* Element. • Pornografie lebt von der unmittelbar den Körper ‚aufgeilenden‘ Wirkung der Darstellung des direkten, auf dieses rein Sexuelle reduzierten Sexualaktes. Erotik lebt von Schönheit, von Verführung, auch von bloßen Andeutungen – von al-

Was er aber ablehnt, ist, dass Mädchen eine Erotik und auch eine erotische Wirkung *haben* – und haben können. Gar so mancher, der die Hamilton-Bilder ablehnt, dürfte vor seiner *eigenen* Sexualität weglaufen, um nicht zugeben zu müssen, dass ihn eines der Hamilton-Mädchen tatsächlich erotisch berühren könnte. Er lehnt dann ab, dass Mädchen ‚so‘ fotografiert werden, weil nicht sein kann, was nicht sein darf...

Aber was heißt nun eigentlich dieses ‚so‘? Wie fotografiert Hamilton die Mädchen denn? Wir berühren hier ein Gebiet, das ein wenig demjenigen ähnelt, das wir schon bei dem Maler Balthus gefunden hatten. Dennoch unterscheidet sich Hamilton von ihm auch wiederum wesentlich. Denn Balthus malte seine nackten oder nicht nackten Mädchen fast ohne alles Umfeld, wenn auch dennoch in einer streng komponierten Umgebung – Hamilton dagegen fotografiert die Mädchen in einer Komposition des Bildes, die eine unglaubliche *Atmosphäre* schafft.

Für Balthus ist das Mädchen gleichsam ‚einfach so‘ unschuldig – Hamilton zeigt *die Unschuld selbst*. Balthus zeigt sozusagen die paradiesische Schönheit des Mädchenleibes an sich, und man soll *diese* erkennen. Hamilton zeigt die *Seele* der Mädchen. Ihre jungen Leiber sind in *Handlungen* begriffen – und sei es unschuldiger Schlaf... Balthus' Spätwerke wie ‚Schlummernder Akt‘ oder auch seine Fotos von Anna Wahli nähern sich noch am ehesten der Hamiltonschen Atmosphäre.

Aber Hamilton fotografierte immer wieder mit diesem ‚Weichzeichner‘-Effekt, den er durch Vaseline auf der Linse erreichte. Dadurch erscheinen die Bilder wie durch einen leisen Schleier – und zugleich wie entrückt, zeitlos, wie aus einem verlorenen Paradies oder einem unwirklichen Traum. Und es ist gerade dieses *Softe*, dieses Weiche, dieses unendlich Zärtliche, was dem Wesen der Mädchen so zutiefst entspricht. Man kann sagen, dass auf diese Weise das *übersinnliche* Wesen der Mädchen *sichtbar* gemacht wird – etwas, was eine naturgetreu-äußerliche Fotografie niemals könnte. Dieser Effekt schafft eine Verwandlung des ganzen Bildes, die *mehr* sichtbar macht als nur das Äußerliche – die eine Atmosphäre schafft, die erst das *Wesen* des Mädchens berührt.¹⁰³⁷

In einem Internet-Text, der die Vaseline-Technik erwähnt, fand ich folgenden Abschnitt:¹⁰³⁸

Andere kritisierten das jugendliche Alter seiner Aktmodelle. Lauter Lolitas aus damaliger und vermutlich auch noch nach heutiger Sicht. [...] Weichzeichnen gehört seither zum Standardprogramm, das jeder Fotograf beherrscht. [...] Mit Photoshop genügen schon einige Klicks und zack wird aus dem Model eine Schöpfung aus feuchten Männerträumen.

Solche Worte sind *typisch* für die heutige Zeit – und für eine Erkenntnisart, die weder die Meisterschaft der Hamilton-Fotografie noch die eigene seelische Armut erkennen kann. Man spürt überhaupt nicht mehr, wie sehr man sich nur noch im Intellektuellen, im bloßen Kopf

lem, was zugleich etwas in der *Seele* zu berühren vermag. – Pornografie lebt von der genitalbezogenen *Lust* und der Gier, Erotik lebt im Begehren.

¹⁰³⁷ Ähnliches empfindet offenbar ein Amazon-Rezensent, dessen Worte ich erst nach diesen Zeilen entdeckte: ‚At the same time, these pictures seem to expose some aspect of the model's spiritual self. I can't explain that further, except to say that I see something beyond the girl's body. I don't know how Hamilton did that, but to me, these are excellent works of art.‘

¹⁰³⁸ Fiona Amann: Rose Geoff Hamilton und der Hamilton-Effekt. www.mein-blumenbild-des-tages.de, 19.10.2014.

bewegt. Herz und Seele sind gar nicht mehr wirklich anwesend – und an die Seele ‚glaubt‘ ja ohnehin niemand mehr. Hier aber befinden wir uns an dem alles entscheidenden Punkt!

Wo sich sämtliche Begriffe verwirren, kann keinerlei Erkenntnis mehr entstehen. Zunächst: Was sind überhaupt ‚Lolitas‘? Die Hamilton-Mädchen sind geradezu das absolute *Gegenteil* einer Lolita. Weder sind sie sich ihrer verführerischen Wirkung bewusst, noch lächeln sie verführerisch – sie tun nichts, was irgendwie auf den Betrachter zielen würde, denn dieser existiert überhaupt nicht für sie. Gerade das ist das Geheimnis der Unschuld dieser Mädchen.

Selbst da, wo die Mädchen den Betrachter (oder Fotografen) ansehen, lebt in ihrem Blick reinste Unschuld, nichts Verlockendes, eher Abwehr. Hamilton fotografierte immer wieder blonde Mädchen eines nordisch-schlanken Typs, die ernst und mit *sich* beschäftigt blicken, träumend oder von einer innerlichen Tiefe, während eine ‚Lolita‘ gerade nach außen agiert – verlockend oder provokierend, jedenfalls ohne innere Tiefe, inneren Ernst und jenes Melancholische, was alle Hamilton-Mädchen haben.¹⁰³⁹

Dieses Melancholische bedeutet nicht ‚traurig‘ im direkten Sinne, es beinhaltet viel mehr jenes Träumerische, das jenen Mädchen so eigen ist, die am Übergang ihrer erwachenden Weiblichkeit stehen – und deren Seele zugleich eine Tiefe hat, die das Wesen des reinen *Mädchens* ausmacht.

Die zweite Bemerkung des obigen Zitats vergeht sich im Grunde erneut an diesem heiligen Wesen der Mädchen. ‚...und zack wird aus dem Model eine Schöpfung aus feuchten Männerträumen‘. *Hier* wird das Modell zum bloßen Objekt degradiert! Während Hamilton eine wirkliche Atmosphäre schuf, agiert der moderne Fotograf mit Knopfdruck – zack, fertig...

Man bräuchte die Hamilton-Bilder, um wieder empfinden zu können, worin der Unterschied seelenloser Sätze und wirklich seelischen Empfindens liegt. Wenn man sie aber schon mit einem ‚Photoshop-Klick‘ vergleicht, ist bereits alles verloren... Sie könnten die Wahrnehmung gerade *heilen* – stattdessen werden sie hier selbst mit seelen-entleerten Aktionen auf eine Stufe gebracht und heruntergezogen.

Und das Letzte: ‚eine Schöpfung aus feuchten Männerträumen‘? Was soll dies wiederum heißen? Auch hier schafft die Wortwahl wieder aktiv eine Blindheit gegenüber der anderen Seite der Wirklichkeit – der des Mädchens. Demnach wäre jeder Weichzeichner ‚feuchte Männerphantasie‘? Und könnte niemals das heilige, wundervolle, in seiner Heiligkeit und seinem Wunder unantastbare *Wesen des Mädchens* sichtbar machen?

Man muss wohl eine tief empfindsame und auch das Wesen des Mädchens tief liebende Seele haben, um erkennen zu können, dass gerade dies der Fall ist.

¹⁰³⁹ In einem Interview äußert sich Hamilton jedoch als großer Verehrer von Nabokov. Auf die Frage ‚Nymphen, Unschuld, das erste Mal – woher kam Ihr Faible für diese Themen?‘ antwortet er: ‚Jeder hat doch diese Fantasien. Ich bin ein großer Verehrer von Nabokov. Seine Lolita ist etwas ganz Besonderes, eine fiktive Figur, die nur in der Vorstellung existiert. Die Magie der unschuldigen Liebe, des ersten Mals hat schon Shakespeare in Romeo und Julia thematisiert.‘ Was macht eigentlich... David Hamilton. Stern.de, 17.6.2003. • Dass Hamilton selbst möglicherweise die von ihm fotografierten Mädchen auf eine Stufe mit Lolita stellt, ist seine Sache – und sein Irrtum. Sie sind von Nabokovs Lolita so weit entfernt, wie Hamilton selbst offenbar dessen Verführer Humbert nahe war. • In einem anderen Interview sagt er, dass die Welt ‚unschuldig‘ gewesen sei bis zur Affaire Dutroux (1996), die alles kaputt gemacht habe. Die Mädchen auf den Laufstegen heute seien wie Frauen angezogen, ‚die totale Vulgarität‘. Und in der Kunst habe es in der Nische des Mädchen-Themas nur Balthus, Nabokov und ihn gegeben. David Hamilton ‚Le monde était innocent... C’est terminé. www.technikart.com, 27.11.2014.

Das Mädchen wird durch den Weichzeichner wahrhaft sichtbar, weil dieser Weichzeichner und das Wesen des Mädchens geradezu *eins* sind. Die bloße Linse zeigt die bloße äußere Erscheinung – der Weichzeichner aber zeigt *mehr*. Er zeigt auch die innere Erscheinung, das Wesen...¹⁰⁴⁰

Und natürlich sind es Männerträume, dass sich wirklich das *Mädchen* offenbaren möge und nicht bloß eine beliebige, ‚moderne‘ Göre oder ‚Emanze‘, die bloß zufällig noch das weibliche Geschlecht mitbekommen hat. – Wie es auch *Mädchenträume* (nicht: Gören- oder Emanzenträume) sind, dass sich wirklich der Prinz oder der Ritter offenbart und nicht ein ganz gewöhnlicher Mann oder gar noch ein bloßer ‚Beutejäger‘.

Das Mädchen sucht jenes Gegenüber, das seiner reinen, noch ganz in unschuldiger Zartheit webenden Seele entspricht und diese zutiefst verstehen kann.

Es ist wohl auch deswegen, warum manches Hamilton-Bild auch Zärtlichkeit *zwischen* Mädchen zeigt. Weil es einfach kein männliches Wesen – Junge, Mann – gibt, dass der unbeschreiblichen Zartheit und Unschuld dieses Alters irgendwie würdig ist. Aus einem zutiefst natürlichen Impuls heraus suchen die Mädchen zuerst in einem *anderen* Mädchen ein zärtliches Gegenüber.

Wenn die Weiblichkeit, auch die Sexualität, erwacht, so tut sie dies bei den Hamilton-Mädchen in ihrer allerunschuldigsten Form – in tiefster Zärtlichkeit. In diesem gleichsam noch himmlischen Stadium hat ein Junge einfach noch gar keinen Platz...

Und so offenbart die Zärtlichkeit zweier *Mädchen* – vor allem zweier Hamilton-Mädchen – miteinander in anderer Weise das Wesen der Mädchen überhaupt. Der Weichzeichner ist nicht das Mittel für ‚feuchte Männerträume‘, sondern Mädchen *sind* so weich, so zart, so zärtlich, so unschuldig.¹⁰⁴¹

Im Internet ist ein Bild zu finden, das den Titel ‚La chevelure blonde‘ trägt – blondes Haar. Das dort in sanftem Licht eingefangene Mädchen breitet in einer natürlich-anmutigen Geste gerade sein wunderschönes Haar aus. Des Betrachters völlig unbewusst, blickt es über die sanfte Wölbung seiner Schulter zur Seite, obwohl das schöne Gesicht selbst dem Betrachter vollkommen zugewandt ist. Die leicht geöffneten Lippen betonen das Selbstvergessene. Am unteren Rand des Bildes sieht man noch die kleine, aber makellose Brust des Mädchens.

Auch dieses Bild ist ein Meisterwerk eingefangener *Atmosphäre* und zugleich ein Werk absoluter Schönheit. Es zeigt die unglaubliche Schönheit eines Mädchens, wie es sie nur in diesem Alter hat. Es ist ein einzigartiger Punkt in der ganzen Entwicklung – und Hamilton ist ein Meister darin, diesen Punkt einzufangen. Mit seiner ganzen künstlerischen Fähigkeit macht er diesen Punkt sichtbar – so sehr, dass daraus eine unglaubliche Atmosphäre entsteht.

Die Mädchen geben für diese Fotos ihre unbeschreibliche Schönheit – und Hamilton macht sie mit seinem ganzen Können *sichtbar*. Das ist das wahre Geheimnis der Hamilton-Bilder.

¹⁰⁴⁰ Um dies zu erkennen, muss man jedoch den Spuren eines Novalis folgen. Erst seine heilige ‚Schule‘ eines *Magischen Idealismus* schließt die Seele wieder für die wahre und volle Wirklichkeit auf. Und von hier aus erkennt man, dass das ganze seelenlose Gerede von ‚feuchten Männerträumen‘ im Grunde nur die unbewusste Selbstdiagnose eines Zeitalters ist, das das Träumen *überhaupt verlernt* hat – die Seele hat sich selbst aufgegeben, denn sie ist zu einer heiligen Grenzenlosigkeit *bestimmt*.

¹⁰⁴¹ Nicht umsonst heißt ein Hamilton-Film ‚Zärtliche Cousinen‘. Man kann dies natürlich sehr leicht auf die voyeuristische Ebene herabziehen oder mit ‚billigem Erotikfilm‘ abtun. Tatsache bleibt dennoch das Wesen der Mädchen, das, ob nun in einem Film dargestellt und exponiert oder nicht, ein *zärtliches* ist.

Es sind die Mädchen selbst – aber in einem Idealzustand, einem paradiesisch eingefangenen Moment in ihrer ganzen Entwicklung. Es ist jener Moment, an dem die Entwicklung wie in einem heiligen Zauber scheinbar für einen Moment *stehenbleibt*. Und dieser Zauber ist der *Inbegriff des Mädchens*.

Auf einem anderen Bild, dessen Titel ich nicht weiß,¹⁰⁴² steht in diesem weichen Schleier ein nacktes Mädchen vor dem Betrachter – und ist wiederum selbstvergessen in eine anmutige Bewegung versunken. Der auf dem Bild linke Arm berührt weich die eigene Schulter, der rechte Arm bewegt sich bis zum Hinterkopf. Das weiche, fast taillenlange Haar ist von einem wunderschönen weißen Blütenkranz geschmückt. Das Mädchen blickt versunken wie nach unten und erscheint so geradezu schlafend. Die flache, mädchenzarte Brust bildet die Bildmitte, der sanfte Hügel der unbehaarten Scham den unteren Bildrand. Die ganze Anmut der Bewegung könnte von einer klassischen Statue nicht schöner eingefangen sein. Man könnte dieses Bild als ‚Mädchenakt‘ bezeichnen. Aber es ist zugleich unendlich viel mehr... Es zeigt die nicht in Worte zu fassende *Schönheit* eines Mädchens – und zwar gerade *dieses* Mädchens. Ein solches Foto ist ein absolutes Kunstwerk. Man vergisst gleichsam vollkommen, dass es sich um ein Foto handelt – so, wie man bei einem guten Film vollkommen vergisst, dass es sich um einen Film handelt. Man versinkt in das Foto und dessen Schönheit. Das Auge wandert die Einzelheiten des Leibes entlang, aber nicht, um ihn lüstern abzutasten, sondern um diese unbeschreibliche *Schönheit* und das unantastbare Wesen dieses Mädchens zu bewundern.¹⁰⁴³

Auch dieses Bild hat in gewisser Weise eine unglaubliche Erotik, aber auf einer anderen Ebene weicht diese jener eben angedeuteten vollkommenen Schönheit – einem zutiefst ästhetischen Erleben, dass diese vollkommene, jugendlich-zarte Schönheit mit einem heilig-bewundernden Blick geradezu *anbeten* kann. Was hier gemeint ist, ist aber quasi nicht in Worte zu fassen und kann nur von dem verstanden werden, der es selbst zu erleben vermag.

Es ist eine absolute Hingabe an die Schönheit, ein tiefes, heiliges, verehrendes, reines *Berührtwerden* von ihr. Dann geht es überhaupt nicht mehr – oder: überhaupt noch nicht – um Erotik, sondern um die unbeschreibliche Schönheit, die auch jeder Erotik *zugrundeliegt*. Die aber auch jedem heilig-wunderbaren Sonnenuntergang zugrundeliegt. Man rührt hier wirklich an das *Wesen* von Schönheit überhaupt. Und dies – dies macht das Geheimnis der Hamilton-Bilder aus. Im Grunde sind sie immer wieder eine heilige Feier der Schönheit – in diesem Fall der Schönheit, die in dem jungen Wesen der *Mädchen* lebt, die gleichsam ihre Trägerinnen, ihre Botinnen, ihre Hüterinnen sind...

In meiner eigenen Jugendzeit fiel mir einmal ein Hamilton-Band in die Hände. In meinem eigenen Idealismus und meiner Verehrung für das Wesen der Mädchen empfand ich damals viele der Akte und Fast-Akte als ‚falsch‘ – aber nicht, weil es nicht alles wunderschöne Mädchen waren, sondern weil sie auf diese Weise jedem beliebigen Blick preisgegeben waren. Aber was bedeutete das? Ich verurteilte in gewisser Weise den mir unbekanntem Fotografen, aber eigentlich nicht so sehr ihn, als vielmehr all die gewöhnlichen *Betrachter* dieser Bilder.

¹⁰⁴² Zu finden bei Scott Affleck: David Hamilton: The Enormous Bliss of Eden. celestialvenus.wordpress.com, 15.4.2018. Die Bilddatei heißt ‚Madian‘.

¹⁰⁴³ Das ‚Wandern‘ geschieht also gleichsam und vollwirklich *staunend*, zärtlich, ehrfürchtig, in tiefster Achtung vor dem Mädchen und seiner Schönheit, die in ihrer Unantastbarkeit als etwas Heiliges empfunden wird. Und dies ist auch inmitten zarter *Erotik* möglich, ist davon überhaupt nicht beeinträchtigt, durchdringt vielmehr auch diese vollkommen. Der Blick ist gleichsam mit dem der Liebe völlig *identisch*.

All die tausende anonymen Käufer dieser Bücher, die diese Bilder nicht auf dieselbe Weise anschauen würden, wie ich es tat – in meiner Verehrung für das Wesen dieser Mädchen. *Sie*, diese anderen, wären es, die diesen Mädchen zu nahe treten würden, mit ihren Blicken, mit ihren Gedanken. Ich liebte sie innig und in tiefster Achtung...

Ich erinnere mich noch, dass ich mich damals vor allem in *ein* Mädchen verliebte – und dieses war gerade bekleidet. Es trug ein schwarzes ‚Balletthemd‘ mit dünnem Träger, darüber eine Art Bluse mit weiten Ärmeln. Am unteren Bildrand schaute der Schamhügel an einer Seite ein wenig hervor, aber dies blendete ich völlig aus, meine empfindende Seele lebte ganz in der oberen Bildhälfte. Und diese zeigte den Inbegriff eines wunderschönen Mädchens in seinem ganzen unschuldigen *Wesen*.

Die weiche Bluse war rechts etwas zur Seite gerutscht, und man sah, wie der dünne Träger über die zarte Kontur des Schlüsselbeins lief. Das dunkle Haar des Mädchens (für Hamilton ganz ungewöhnlich, was ich damals natürlich nicht wusste) war kaum schulterlang und verlief nur in wenigen, zart-anmutigen Strähnen am Gesicht entlang. Mit einer sanften Geste hatte das Mädchen eine dieser Strähnen gefasst, wie wenn es sich leise daran festhalten wollte. Mit-ten in dieser Bewegung gefangen, blickte es den Betrachter an – mit einem Blick, den man kaum beschreiben kann. Ich habe kaum jemals wieder so schöne und zugleich reine, unschuldige Augen gesehen. Leise forschend, fragend, zurückhaltend blickten sie – und sie und die Geste, all dies war zarteste Abwehr, nein, nicht einmal Abwehr, sondern Unsicherheit, aber zugleich auch wirkliches Innenleben, ein unbeschreibliches Gleichgewicht von schwebender Zartheit, von unschuldigster Schönheit. In diesem Blick lag so unendlich das zarte Mädchenwesen *selbst* – und das Wesen gerade dieses einen Mädchens.

Der liebliche Kopf des Mädchens blickte den Betrachter nicht frontal an, war auch minimal geneigt, auch dies unbeschreiblich zarte Nuancen. Und dann die Schönheit ihrer Augen, ihrer Augenbrauen, ihres Mundes – und dieser zarten Haarsträhnen!

Bei näherer Betrachtung sah man, dass Augenbrauen, Wimpern und Mund wohl auch nachkonturiert waren, dass ihre natürliche Schönheit künstlich noch leise betont wurde. Das erschien mir damals einerseits als falsch, als Makel, als Betrug, ja vielleicht sogar als ein Vergehen an dem Mädchen, und zugleich konnte ich doch nicht umhin, das Verführerische dieser nur in winziger Nuance bestehenden Betonung zu empfinden und zu bewundern. Dass es überhaupt betont war, sah man aus normaler Entfernung gar nicht, es wirkte vollkommen natürlich – aber erst durch diese leise Nuance überirdisch schön, einzigartig...

An diesem einen Bild offenbarte sich für mich im Grunde alles, was das heilige Wesen der Mädchen ausmacht: Schönheit, Anmut und Unschuld ... Sanftheit, Unsicherheit und zugleich Tiefe ... Vorsicht, Zurückhaltung und Liebreiz, ein unendlich gutes Wesen, guter Wille und zugleich Schutzlosigkeit dessen...

Auch dieses Bild zählt zweifellos zu den absoluten Meisterwerken der Fotografie.

*

Ich möchte nun einige Meinungen aus dem Internet anführen – aus den Amazon-Rezensionen zu dem Bildband ‚The Age of Innocence‘.

Ein Rezensent fragt, ob man meinen könne, dass der menschliche Leib *an sich* obszön sei – und wenn man dies verneine, wie man dann meinen könne, die Schönheit eines Aktes würde sich erst mit Erreichen des 18. Geburtstages von etwas Obszönem in ‚Kunst‘ verwandeln. Der

einzig Weg, dieses Paradox zu vermeiden, sei, das Buch als das zu nehmen, was es ist: ‚a beautiful and deeply erotic examination of girls on the cusp of maturity. (A subject which is sadly taboo in Anglo-American society.)‘ Der Rezensent fragt dann, ob irgendein Mann von sich sagen könne, dass er beim Betrachten dieser Bilder kein Begehren bzw. Sehnsucht oder Erregung empfinde – und zugleich, ob irgendeine Frau von sich sagen könne, sie habe in diesem Alter nicht begehrt werden wollen...¹⁰⁴⁴

Ein anderer Rezensent, Vater von zwei Mädchen, ist von der Erotik einiger Hamilton-Bilder – und insbesondere seinen eigenen Gefühlen dabei – irritiert und richtet so genau jene innere Schranke auf, von der der vorherige Rezensent gesprochen hatte:

On the other hand, some of the photos show these young girls posing to purposely display their sexuality. This is exciting in a picture of a full-grown woman, but disturbing in this book. It is difficult for me to look at some of these girls, posed so provocatively, and not feel a sexual longing.

Was ist so verboten daran, eine sexuelle Sehnsucht nach einem Mädchen zu empfinden, das so alt ist wie die eigene Tochter? Wenn dies einen Mann *verwirrt*, dann nur, weil er sich bestimmte Empfindungen nicht *gestattet*, sie sich also verbietet, weil sie gesellschaftlich ‚verboten‘ sind. – Aber das ‚age of consent‘, also das Alter, in dem sogar einvernehmlicher *Sex* laut Gesetz existiert, in dem also ein Mädchen ‚sexualmündig‘ wird und über seine eigene Sexualität bestimmen darf, ist, zumindest in Deutschland, vierzehn Jahre. Ein vierzehnjähriges Mädchen darf, wenn es das möchte, mit einem viel älteren Mann schlafen – und umgekehrt. Weder die Tatsache ist verboten noch der Gedanke daran. Der Gedanke dürfte sogar noch viel verbreiteter sein als die Tatsache. Auch in dieser Hinsicht zeigen die Hamilton-Bilder das Natürlichste von der Welt: die Existenz einer auch begehrenden Sehnsucht angesichts eines jungen Mädchens in seiner ganzen Schönheit.

Ein anderer Rezensent, der seine Besprechung mit ‚Schockierend, doch sehr sanft und verführerisch‘ betitelt, hat das gleiche zensorische Gedankenmuster verinnerlicht. Er bemerkte das Wunderschöne der Bilder, die sich gleichwohl seiner Meinung nach am Rande der ‚exploitation‘ und ‚child pornography‘ bewegten, und er wurde von der Tatsache zurückgestoßen, dass ihn das Buch leise erregte. Aber dann realisierte er, dass dies genau die Art Antwort sei, die Hamilton anstrebe: ‚I think this book is supposed to shock then arouse and then help you see and appreciate the beauty that he pointing out to us.‘

Die Wahrheit ist aber offensichtlich, dass der ‚Schock‘ nur durch die gesellschaftlichen Tabus hervorgerufen wird, während die Erregung eine ganz natürliche Reaktion auf die auch erotische Schönheit der Mädchen ist – und man auch diese *Schönheit* sehen kann, ohne dass die Erregung einen erst darauf aufmerksam machen muss. Wie ich beschrieb, ist das Erleben der Schönheit von der Erotik ganz unabhängig, auch wenn die Erotik der Bilder diese Schönheit in einer unglaublichen Vollkommenheit offenbart. Aber auch das Umgekehrte ist wahr: Die Bilder sind gerade deshalb so erotisch, weil die vollkommene Schönheit der Mädchen darin so ganz und gar sichtbar wird.

¹⁰⁴⁴ Ein anderer Rezensent spricht in diesem Zusammenhang von der Rückkehr des (scheinheiligen) Puritanismus, der leugnet, dass bereits minderjährige Wesen eine Erotik haben, und von ‚disneyfication‘ – also einem von jeder tieferen Sexualität oder Erotik befreiten ‚sterilen‘ Kunstprodukt, das mehr und mehr die Köpfe und Herzen dominiert.

Hamilton zeigt immer beides: Schönheit *und* Erotik. Dies liegt aber allein schon daran, dass der Körper eines jungen Mädchens *an sich* bereits erotisch ist und wirkt. Es braucht nur sehr wenig, um dies dann noch hervorzuheben...

Dann gibt es einen strenggläubigen Christen (möglicherweise sogar eine Frau?), der von einer Radiosendung aufgehetzt worden war, das Buch bei Amazon als pornografisch zu denunzieren, und beim Schreiben von der eigenen Tochter gefragt wurde, warum er dies tue, ohne das Buch zu kennen. Er schaute es sich daraufhin an – und musste zugeben, dass es absolut nicht pornografisch ist, ja in seinen Augen auch absolut nicht provokativ, verführerisch oder erregend, sondern: ‚This is art that shows the beautiful body that the Lord created. I don't understand the criticism, and am truly sorry that I nearly sent off an ignorant letter.‘

Und zu guter letzt schreibt eine Mutter aus eigenen Jugenderinnerungen heraus. Sie wehrt sich gegen (männliche) Urteile, was moralisch angemessenes Verhalten für ein junges Mädchen sei. Das Buch sei nicht einfach nur Kunst, sondern auch ein psychologisches Statement, nämlich, dass Sexualität trotz aller Leugnung durch Eltern und Gesellschaft von der Kindheit an existent ist. Und dann bekennt sie:

When I was the age of the girls in this book there was no one with the courage to come forward and openly depict the flowering of female sexuality. I lived with confusion and shame about my body and my desires, hurtful feelings that lasted until I was well into my adulthood.

[...] The images in it [dem Buch] were so beautiful I almost started to cry right there, it was as though I found vindication for the very core of my being.

So enorm groß sind also die Unterschiede in der Begegnung mit den Hamilton-Mädchen! Die einen denunzieren sie als ‚Softpornografie‘ – aber sobald es zu einer Unvoreingenommenheit kommt, müssen selbst aufrichtige Christen die Schönheit dieser Bilder zugeben, und einer Mutter kommen die Tränen, weil sie hier endlich wiederfindet, womit sie in ihrer eigenen Jugend völlig alleingelassen wurde...

Hamilton war als Fotograf der Meister von Bildern einer zutiefst unschuldigen Erotik. Es ist völlig klar, dass man diese schon in den 90er Jahren nicht mehr verstand und vor allem empfand, obwohl sie in den 70er Jahren eine ganze Jugendgeneration tief berührte.

In einem Blog, der sich an die Zeit erinnert, als Hamiltons erster Bildband ‚Träume junger Mädchen‘ (1971) erschienen war, heißt es: ‚Es herrschte eine süße, fast keusche Erotik, die niemanden beleidigte.‘¹⁰⁴⁵ In solchen Bekenntnissen kann man die tiefe Verehrung der männlichen Seele für die ganze – innere und äußere – Schönheit des Mädchenwesens spüren.¹⁰⁴⁶

Heute machen sich die Menschen und die Medien darüber nur noch lustig. Während Wikipedia noch neutral festhält: ‚Hamiltons Bilder sind frei von allem Weltschmerz, von Leid und Hässlichkeit. Sie symbolisieren Reinheit, Natürlichkeit und Harmonie‘, heißt es anlässlich des 70. Geburtstags des Fotografen, in einem Artikel, bei dem schon die Überschrift eine herablassende Distanzierung ist:¹⁰⁴⁷

¹⁰⁴⁵ Roland Jaccard: Flavie Flament, si proche de Valérie Solanas... leblogde rolandjaccard.com, 7.2.2018, übersetzt H.N. (‚Il y régnait un érotisme doux, presque chaste, qui n'offusquait personne.‘).

¹⁰⁴⁶ Auch wenn bei vielen Männern die Wirklichkeit oft sehr anders aussah, nämlich *sehr wohl* in anzüglichen und daher auch beleidigenden Blicken etc. bestand!

¹⁰⁴⁷ Oliver Fuchs: Fischer frischer Backfische. Süddeutsche.de, 17.5.2010.

Es dauerte ein paar Jahre, bis er seinen Stil gefunden hatte, doch der ließ ihn dann nicht mehr los: Nackte Nymphen, die über taufeuchte Wiesen springen, traumverlorene Wesen in einem honigfarbenen Softfokus-Nebel – es schien, als wäre der Weichzeichner extra für Hamilton erfunden worden. Altmännerträume und Jungmädchenfantasien schienen verschränkt in diesen Bildern, die eine Welt voller Unschuld und Anmut entwarfen, einen Kosmos scheuer Zuneigung zwischen feenartigen Gestalten, nicht mehr Mädchen und noch keine Frauen.

Was zeigen solche Bemerkungen? Ein völliges Unverständnis, ein Spotten, eine innere Distanzierung von allem, was auch auf einen selbst als real existierende Erotik wirksam werden könnte. Der Schreiber ist einer der unzähligen ‚politisch korrekten‘ Saubermänner, die natürlich nie diesen ‚perversen Unsinn‘ der ‚Ausbeutung‘ unschuldiger Mädchen unterstützen würden, geschweige denn, von diesen albernen Bildern irgendwie *berührt* werden würden. Das Unterfangen, die unbeschreibliche Schönheit dieser Feenwesen festzuhalten, ist so albern, wie überhaupt nur an deren Existenz zu glauben. Es sind eben ‚Altmännerträume‘, in denen junge, unbedeckte Mädchen durch honigfarbene Pastellwiesen hüpfen...

Ja, so kann man das alles sehen – wenn die eigene Seele durch Intellektualität, Nüchternheit und Zensur im Kopf völlig korrumpiert wurde. Dann sieht man nicht mehr, was unmittelbar vor Augen liegt: dass diese Schönheit *real* ist. Der ‚Weichzeichner‘ mag sie hervorheben, aber sie ist noch immer da – denn es handelt sich um Fotografien, keine Gemälde, keine bloßen Phantasien.

Und was für ein Menschenbild steckt hinter den Worten ‚feenartige Gestalten, nicht mehr Mädchen und noch keine Frauen‘? Heißt das, dass das wirkliche *Mädchen*, um das es in diesem ganzen Buch fortwährend geht, für den Schreiber gar nicht existiert? Dass ein weibliches Wesen doch bitteschön möglichst rasch diese lästige Phase zwischen Kind und Frau hinter sich bringen möge – und während es sich in dieser befindet, sich bemühen möge, möglichst nicht feenhaft schön zu sein?

Mit was für einer Verachtung belegt dieser Schreiber jenes Alter, in dem sich sowohl innerlich als auch äußerlich das Allerschönste offenbart? Reine Jugend, reine Anmut, reine, zarte Schönheit...?

‚Eine Welt entwarfen‘ – heißt das, dass wir uns nüchtern und vernünftig damit abfinden sollen, dass es diese Welt gar nicht gebe, weil ‚die Welt‘ nun einmal *nicht* anmutig, nicht schön und nicht zart und zärtlich ist? Und dass der ‚Kosmos scheuer Zuneigung‘ die größte Lüge eines Hamilton, aber auch jeglicher Idealisten und Verehrer des Mädchenwesens ist?

Hamilton hat sich in seinen Taten gegenüber einer Handvoll Mädchen und auch in seinen Gedanken und seinem Innenleben nicht als der Hüter und Beschützer dieses reinen Mädchenwesens erwiesen, im Gegenteil. Dennoch ist er derjenige gewesen, der es *sichtbar* gemacht hat.

Er hat die Mädchen in einer unglaublichen Zartheit gezeigt – und auch in einer unglaublich unschuldigen Erotik. Aber eben dies ist auf seinen Bildern eins. Die tiefe Zartheit der Mädchen *gibt* den Bildern die Erotik bzw. der Erotik der Bilder ihre Unschuld. Und die Unschuld der Mädchen gibt den Bildern ihre Zartheit. Nirgendwo, in keinem Bild Hamiltons, wird die Unschuld, diese reine Schönheit, verlassen. All dies liegt an den Mädchen selbst – und an der Art, wie Hamilton sie fotografiert hat.

Mag Hamilton die Mädchen nicht vor seinen eigenen Gedanken und Schlimmerem geschützt haben – auf seinen Bildern *sind* sie geschützt, umgeben von einem solchen Zauber, dass das moderne Nichtverstehen sie sogar als etwas einer bloßen Feenwelt Entspringendes ansieht...

Ja, Hamilton zauberte die Magie eines Ideals in seine Bilder. Aber die Welt wird daran zugrunde gehen, dass sie dieses Ideal verliert. Dass sie die Zartheit und die Anmut, die Keuschheit und den Kosmos scheuer Zuneigung verliert, die die Hamilton-Mädchen der Welt *gezeigt* haben...

Und dies muss man mit vollem Ernst nehmen und verstehen. In einer Beschreibung des Hamilton-Stils heißt es:¹⁰⁴⁸

Ein typischer ‚Hamilton‘ zeigt Mädchen in transparenten weißen Sommerkleidern oder bestickten Nachthemden, die gegen das Licht fotografiert sind, so dass die Kleider leuchtend wirken. [...] Die Mädchen erscheinen entweder wie in Träumen verloren, in präraffaelitischen Posen in die Ferne blickend oder einander berührend, umarmend und streichelnd.

Aber wenn man nicht zu der *Wirklichkeit* dieser Erscheinung durchdringt, bleibt sie tot, unverstanden, bloß registriert. Es mag wie ein bloßes Muster erscheinen, wie ein Stil, ein Markenzeichen, eben ein ‚Hamilton‘. Aber es geht um wesentlich mehr. Es geht um das, was Hamilton *sichtbar* macht. Auch über Kunstwerke kann man endlos akademisch diskutieren, ohne ihnen auch nur einmal wirklich zu begegnen. Sich erschüttern zu lassen, von dem, was man sieht...

Der typische Kunstwissenschaftler ist kein Künstler, der typische Theologe ist kein Christ, der typische Moralprediger hat keine wahrhaft moralische Seele. Und der typische ‚Hamilton‘-Experte hat keine Ahnung von dem, was sich in diesen Bildern *offenbart* – und auch seiner Seele offenbaren könnte, wenn er es zuließe.

Es geht eben *nicht* nur um diese leichte Sommerwelt der kurzzeitigen Mädchenblüte, in der die Mädchen mit aufgeschlagenen Büchern an einer Kiefer lehnen, in aufreizend schönen Strümpfen und leicht verrutschten Kleidchen daliegen und nichts tun – gleichsam eine völlige Dekadenz, eine Vanitas, das Nichtstun einer gehobenen Gesellschaftsschicht ‚behüteter Mädchen‘, die sich die Zeit auf angenehmste Weise vertreiben, weil sie nie im Leben arbeiten werden müssen. Darum geht es gerade *nicht* – auch wenn es so scheinen könnte.

Und wahrscheinlich war selbst Hamilton nicht klar, was er mit seinen Bildern wirklich geschaffen hat. Wahrscheinlich war auch er zu sehr in seiner eigenen Erotik befangen, um zu begreifen, dass seine Mädchen wesentlich mehr darstellten als junge Nymphen mit einer erwachenden Sexualität, die sich vage bereits nach ihrem Traumprinzen sehnten – und mehr als die perfekte Verführung für ältere Männer, die sich nach unschuldigen Mädchen sehnen.

Die Hamilton-Bilder zeigen *mehr*. Und sie tun es, weil im Wesen der Mädchen *selbst* wesentlich mehr liegt. Sogar mehr, als die Mädchen selbst wissen mögen. So mag in ‚Bilitis‘ und anderen Filmen die Zärtlichkeit zwischen den Mädchen wirklich nur die Suche nach dem Wunder der Erotik, die Entfaltung der eigenen, aufkeimenden Sexualität sein. Und so mag so manches Hamilton-Mädchen in den 70er Jahren millionenfach als Poster in den Zimmern gehangen haben, billige Projektionsfläche für die Wünsche und Sehnsüchte unzähliger Heranwachsender und *deren* aufkeimender Sexualität. Aber in tiefster Hinsicht geht es um etwas noch ganz anderes.

¹⁰⁴⁸ Sirens. David Hamilton. frieze, Nr. 60, Jun/Aug 2001, frieze.com, 6.6.2001, übersetzt H.N.

Es ist kein Zufall, dass die ersten erotischen Bilder von Hamilton in der deutschen Jugendzeitschrift ‚Twen‘ erschienen. Diese zeigte nicht nur bereits ab Anfang der 60er Jahre exotische und romantische Bilder verschiedener Fotografen, sondern setzte sich auch in diesen Jahren schon für die Enttabuisierung von vorehelichem Sex ein, womit sie eine Vorreiterrolle in der Bundesrepublik hatte.¹⁰⁴⁹

1969 und 1970 zierten Hamilton-Bilder mehrere Titelseiten der Zeitschrift. Auch die Mai-Ausgabe 1969 enthielt mehrere seiner Fotos. In dieser Ausgabe aber waren sie umrahmt von zwei bemerkenswerten Artikeln. Die sexuelle Revolution hatte längst eingesetzt. Aber nun schrieb eine Autorin über den Verfall der Kultur der Liebe: Seit der Einführung der Pille würden sich die unsensiblen Männer wie Karnickel verhalten und sollten lieber mehr Rilke lesen. Und ein weiterer Artikel schrieb über das ‚Touching‘, das Sich-Berühren und Streicheln, das ‚schöner als Sex‘ sei.

In den Hamilton-Filmen steht die Zärtlichkeit zwischen den Mädchen (oder zwischen Mädchen und Frau) in einem ausdrücklichen *Gegensatz* zu der penetrativen, aneignenden und unterwerfenden Sexualität des Mannes. Es ist dies zugleich der Gegensatz zwischen Sex – verstanden als bloß leiblichem Trieb – und Zärtlichkeit überhaupt. Der Mann ist getrieben, die Mädchen sind miteinander *zärtlich*. Dazwischen liegen Welten der Unvereinbarkeit.¹⁰⁵⁰

Es ist dies aber zugleich der Gegensatz zwischen dem Unterwerfenden und letztlich Vernichtenden überhaupt und einem zärtlich Bewahrenden, Hütenden und Liebenden. Eine männliche Kultur brachte Intellektualität, Wohlstand, Wissenschaft, Materialismus und Krieg und Zerstörung. Eine Kultur des *Mädchens* brächte der Welt Zärtlichkeit, Liebe, Sanftheit und Anmut...

In den 60er Jahren ging es nicht nur um die Befreiung der Sexualität. Es ging zugleich um eine über die Sexualität weit hinausgehende Utopie und Sehnsucht nach einer heilen, einer ganz anderen, einer romantischen, wahrhaft *menschlichen* Welt. ‚Make Love, not War‘. Dieser Aufruf stand einerseits sehr im Zeichen des Sexuellen – und doch berührte er das über das Sexuelle weit hinausweisende Wesen der Liebe überhaupt.

Und warum also hat dies alles so sehr mit Hamilton zu tun? Weil der Aufruf der Flower-Power-Generation erst dann sein wahres Wesen offenbart, wenn er verwandelt würde. Sexuelle Befreiung war auch Befreiung der Frau. Die Flower-Power-Generation war in ihrer Friedensliebe gewissermaßen eine zutiefst *weibliche* Bewegung. Und doch versandete sie – einerseits durch den Terrorismus einiger weniger, andererseits durch den Selbstbezug der Sexuellen Revolution, der Drogen und Partys etc.

Die sich emanzipierende Frau und der friedliebende Mann – diese Kräfte haben nicht ausgereicht, um wirklich Frieden zu schaffen. Die anderen Kräfte waren zu stark. Es wurde viel erreicht, aber nicht genug.

Der Aufruf der damaligen Zeit müsste nochmals eine heilige Verwandlung durchmachen, um wirklich zu offenbaren, um was es ginge. Und welche Worte wären es dann? Es wären die Worte: Sucht in euren Herzen nicht den Krieg, sucht das *Mädchen*. Oder: Lasst euch nicht von den dunklen Kräften hinreißen, in welcher Gestalt auch immer – sondern lasst euch vom Wesen der *Mädchen* berühren. Und dieser Aufruf gälte dann für jede einzelne Seele, auch für

¹⁰⁴⁹ Sirens, a.a.O. • Für das letztere auch Wikipedia: Twen (Zeitschrift).

¹⁰⁵⁰ Ebd. für die letzten beiden Absätze.

den, der ihn formuliert hat. Es wäre eine *Aufgabe*. Eine Aufgabe, die Seele empfindsam zu machen, offen, hingebungsvoll wie ein Mädchen – um dieses Wesen, das Wesen des Mädchens, *empfinden* zu können ... und sich von ihm berühren zu lassen.

So, wie ein Künstler Werke schaffen kann, deren ganze Größe und tiefer Gehalt selbst ihm verborgen bleibt, einfach nur getrieben von einer sogar ihm geheimnisvollen Inspiration – so liegt auch in den Hamilton-Bildern jenes Unnennbare, vor dem man letztlich nur *schweigen* kann, weil alle Worte es nicht erfassen können. Erfassen kann es nur das tiefste Herz selbst – in dem Moment, wo es in dieser Tiefe *berührt* wird.

Und in diesem Sinne sage ich nochmals: Die Mädchen dieser Bilder zeigen ein offenes Geheimnis. In letzter Hinsicht zeigen sie mehr als bloße Erotik, mehr als bloße Schönheit, mehr als bloße Jugend in all ihrer verführerischen Kraft. Sie zeigen das Geheimnis des *Mädchens selbst*, das viel größer ist als jene Aspekte. Das geahnt, empfunden und erlebt werden kann, wenn man jene anderen Worte zu Hilfe ruft, in denen jeweils ganze Welten liegen, Welten seelischer Erlebnisse, wenn man sich auf sie einlassen würde.

Es sind heilige Worte, so, wie das Wesen des Mädchens selbst heilig ist, weil von ihm dieses ausströmt, weil es gerade die heilige Quelle dessen ist. Nichts anderes als das Wesen des Mädchens selbst ist die Ursache dessen, was die Seele dann selbst an dem *Bild* noch empfinden kann: Unschuld ... Reinheit ... Zartheit ... scheue Zuneigung ... ein unnennbares Mysterium von etwas durch und durch und rein *Gutem*...

Und dieses unsagbar Heilige, dieses innerste Heiligtum der *Unschuld* – einer Unschuld, deren ganzes Mysterium nur empfunden werden kann von einem Herzen, das in demselben Moment gleichsam ebenso unschuldig wird, weil es von jener Unschuld, die ihm *begegnet*, zutiefst erschüttert wird – dies ist das eigentliche, das heilige Geheimnis und Vermächtnis der Hamilton-Mädchen für die Welt. Für eine Welt, die ohne dieses Geheimnis immer nur noch mehr einem Abgrund entgegengeht.

Und es ist kein Vergehen, ein Hamilton-Mädchen in seiner ganzen Schönheit zu fotografieren – es ist ein Vergehen, solche Dinge zu *verbieten*, und es ist ein Vergehen, ein solches Mädchen dann nicht *anzuschauen* und hinter dem Schleier der Erotik und Schönheit und Jugend zugleich zu suchen und zu finden, zu empfinden und zu erleben, und sich davon berühren, ja erschüttern zu lassen, *was* eigentlich in tiefstem Sinne ein *Mädchen* ist. Dieses Eine – dieses Eine würde die ganze Welt vollkommen verwandeln...

Udo Jürgens (1934-2014)



Mit über 100 Millionen verkauften Tonträgern war Udo Jürgens einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Musiker, der die deutsche Musikszene über Jahrzehnte prägte.¹⁰⁵¹

Unter dem Namen Udo Bockelmann als Sohn deutscher Eltern in Klagenfurt geboren und auf Gut Schloss Ottmanach in Kärnten aufgewachsen, bringt er sich das Klavierspielen selbst bei und studiert dann Musik am Mozarteum in Salzburg. Schon mit fünfzehn gewinnt er einen Komponistenwettbewerb des Österreichischen Rundfunks. 1960 komponiert er für Shirley Bassey den Hit ‚Reach for the Stars‘. 1964 singt er für Österreich beim Grand Prix Eurovision, und ein Jahr später hat er den Erfolgshit ‚Siebzehn Jahr, blondes Haar‘. 1966 gewinnt er dann den Grand Prix mit ‚Merci, Chérie‘. Es folgen Tourneen in alle Welt. Sein Hit ‚Griechischer Wein‘ (1974) wird in Griechenland übersetzt eine Art Volkslied. Mit ‚Ein ehrenwertes Haus‘ (1975) nimmt er Bezug auf ein bigottes Spießbürgertum. Berühmt wurden auch ‚Aber bitte mit Sahne‘ (1976) und ‚Mit 66 Jahren‘ (1977). Zur Fußball-WM 1978 landet er mit der deutschen Nationalmannschaft den Hit ‚Buenos dias, Argentina‘. ‚Vielen Dank für die Blumen‘ (1981) wurde die Titelmelodie von ‚Tom und Jerry‘. 1982 sang Jürgens dann ‚Ich war noch niemals in New York‘.

In den 80er Jahren wurde es etwas ruhiger um ihn, doch Ende 2007 hat sein Musical ‚Ich war noch niemals in New York‘ große Premiere und gastiert in den folgenden Jahren in Wien, Stuttgart, Tokio und Berlin.

Ende 2014 stirbt der ewig junge Entertainer mit achtzig Jahren bei einem Spaziergang an einem Herzanfall.

Jürgens komponierte über eintausend Lieder, veröffentlichte über fünfzig Alben und war seit 1958 fast sechzig Jahre lang in den Charts.

*

Fünfundzwanzig Jahre (1964-1989) war Jürgens in erster Ehe verheiratet und hatte mit dem ehemaligen Fotomodell Erika Meier zwei Kinder. Später (1999-2006) heiratete er seine langjährige Lebensgefährtin Corinna Reinhold.¹⁰⁵²

Doch seine Liebe zu jungen Mädchen begleitete den Künstler ein Leben lang. 1965 singt er sein bekanntes Lied ‚Siebzehn Jahr, Blondes Haar‘. Aber im selben Jahr hat er in der Fernsehserie ‚Hotel Victoria‘ einen Gastauftritt und singt dort: ‚Viel zu viele Mädchen‘.¹⁰⁵³

Viele zu viele Mädchen, die gibt's auf dieser Welt.
Ich kann mich nicht entscheiden, welche mir gefällt.
Viele zu viele Mädchen, was fange ich nur an? [...]
Es gibt freche Mädchen und scheue Mädchen
und Partygirls noch dazu.

¹⁰⁵¹ Wikipedia: Udo Jürgens. Auch für das Folgende.

¹⁰⁵² Ebd.

¹⁰⁵³ Auf YouTube zu finden.

Es gibt kühle, kesse und treue Mädchen,
alle rauben mir meine Ruh!

Und dies muss man wörtlich nehmen. Mit neunzehn Jahren verliebt sich der noch sehr unsichere Junge in ein vier Jahre älteres Mädchen. Fünf Jahre später lässt sie ihn sitzen, weil er längst in Erika verliebt ist. Mit dreißig heiratet er diese, doch nach wenigen Jahren hat auch sie schon keine Illusionen mehr – auch wenn sie so lange mit ihm zusammenbleibt und sich schließlich mit über vier Millionen Franken abfinden lässt.¹⁰⁵⁴

Als er sich 1978 mit vierundvierzig in seine spätere Frau Corinna verliebt, ist diese erst siebzehn. Das schöne Mädchen fragte ihn in der Aachener Fußgängerzone nach dem Weg zum Dom...¹⁰⁵⁵

Im August 1990, der Entertainer ist mittlerweile Mitte fünfzig, lernt er in einem Restaurant Sabrina Burda kennen. Langes blondes Haar hat das Mädchen, aber sie ist nicht siebzehn, sondern sechzehn – und gibt ihm ihre Telefonnummer. Einen Tag später ruft er sie an, und die beiden werden für vier Jahre ein Paar. Während er seine Liedertexte lernt, lernt sie für ihr Jurastudium. Im Frühjahr 1994 wird das Mädchen dann trotz Pille schwanger.¹⁰⁵⁶

Danach ließ sich Jürgens bei ihr nicht mehr blicken. Sein Manager Freddy Burger sicherte eine finanzielle Absicherung zu. Die junge Mutter, die später selbst Richterin am Wiener Verwaltungsgericht wurde, wollte aber mehr und erstritt 1998, dass ihre kleine Tochter Gloria Anspruch darauf hat, den Vater regelmäßig zu sehen.¹⁰⁵⁷

Schon Mitte 1995 hatte Jürgens noch eine andere uneheliche Tochter ‚zugegeben‘ – weil diese selbst ein Interview gegeben hatte. Sie war bereits neunundzwanzig, hatte ihren Vater zu einer Modenschau begleitet – und wurde für seine neue Geliebte gehalten. Da kam heraus, dass sie die Tochter einer Affäre war. Auch ihre Mutter war siebzehn und hatte blondes Haar...¹⁰⁵⁸ Das muss dann 1965 gewesen sein. Ein Jahr nach seiner Heirat, das Jahr seines Gastauftritts im ‚Hotel Victoria‘...

2016 erschien dann ein Buch, das aus Interviews mit einem Freund, Christian Simon, über vier Jahrzehnte hervorging.¹⁰⁵⁹ Darin gestand Jürgens ganz offen:¹⁰⁶⁰

¹⁰⁵⁴ Udo Jürgens: Der Lebemann auf ständiger Pirsch. tz München, 6.2.2015.

¹⁰⁵⁵ Ebd.

¹⁰⁵⁶ Sybill-Dorett Schulte: Wiener Juristin erzählt von ihrer Affäre mit Schlagerstar Udo Jürgens. Die jüngste Tochter heißt Gloria. Berliner Zeitung, 10.5.1996.

¹⁰⁵⁷ Gericht zwang Udo Jürgens, ein Vater zu sein. www.20min.ch, 24.3.2010.

¹⁰⁵⁸ Sonja Jürgens: Seit zwei Jahren lebt sie mit Mann und Kind am Kollwitzplatz. BZ Berlin, 3.8.2006. • Mittlerweile vierzig, sagt Sonja über ihren Vater: ‚Er hat mich immer unterstützt. Wir haben eine sehr innige Beziehung.‘ Und: ‚Seine Spontaneität, seine intensive Lebensfreude, dass er so jung im Herzen ist – das gefällt mir. Das liebe ich an ihm.‘ Ebd.

¹⁰⁵⁹ Ich, Udo: Gespräche mit Christian Simon. München 2016.

¹⁰⁶⁰ Darum war Udo Jürgens sexstüchtig nach jungen Frauen. BILD, 31.8.2016. • Und weiter: ‚Ich bin durch meinen Beruf ständig unterwegs und brauche ein hohes Maß an Unabhängigkeit. Ein relativ junger Mensch, etwa ein achtzehnjähriges Mädchen, kommt mir in diesem Wunsch klarerweise entgegen. Diese Mädchen sind unkomplizierter, und das Problem, dass sie gleich mit dem Koffer vor der Tür stehen, ist weitaus geringer.‘ Ebd.

Ich habe mein Leben lang Mädchen unter zwanzig als sehr anziehend empfunden. Das hat nichts damit zu tun, dass ich ältere Frauen nicht attraktiv finde. Nur Beziehungen, wie ich sie lebe, habe ich nun mal meistens mit Mädchen unter zwanzig.

Und in einem Interview mit der ‚Welt‘ sagte er schon 2011:¹⁰⁶¹

Jeder Junge, der davon träumt, Musiker zu werden, will das in erster Linie, weil er Mädchen aufreißen will. Deswegen gibt’s Musik! Weil er sich einbildet, dass er dann mehr Chancen hat – zu Recht übrigens. Aber in meinem Fall ist es natürlich so, dass dem eine lange Zeit der Einsamkeit vorausgegangen ist, in der ich versucht habe, meine Lieder zu schreiben.

So wurde er jener erfolgreiche Entertainer, der er war:¹⁰⁶²

Weil ich festgestellt habe, dass ich mit dem Klavierspielen die Menschen erreichen kann. Alle, die mich hörten, blieben stehen, schauten nachdenklich und hörten zu. Noch nie war jemand, geschweige denn ein Mädchen, wegen mir stehen geblieben! Eine unglaubliche Erfahrung.

Jürgens hat immer zugegeben, dass er nicht treu sein konnte – das unterscheidet ihn von der Bigotterie. Und er sagt:¹⁰⁶³

Untreue ist ja nicht nur eine Frage des Charakters, sondern Untreue ist vor allen Dingen eine Frage der Chancen.

Das ist wohl wahr. Welcher Mann würde sich nicht der Gelegenheit hingeben, mit einem wunderschönen Mädchen zu schlafen, wenn dieses Mädchen sich *ihm* hingeben möchte? Dies wäre wohl nur dann nicht die reizendste Verführung, wenn er bereits ein Mädchen *liebt* – und diesem treu sein möchte. Darüber hinaus ist Treue oft nur der Wunsch, den Partner nicht zu verletzen, oder die Angst vor den Folgen. Würde man aber der Anziehung folgen...

Vollkommene Treue lebt nur in jener Seele, die nicht einmal die Anziehung spürt – jedenfalls nicht darauf reagiert, nicht einmal innerlich. Alles andere ist eine Form von Bigotterie – Angst vor dem Urteil des Partners, der Umwelt...

In seinem Lied ‚Ein ehrenwertes Haus‘ hat Jürgens diese entlarvt. Es geht darin um die Feindschaft der Bewohner gegen ein junges Paar, das ohne Trauschein zusammenlebt (1975 oftmals noch eine ziemliche ‚Sünde‘!). Und während das Paar auch ohne Trauschein von der *Liebe* zusammengehalten wird, singt Jürgens von dem, was alles nicht auf Liebe beruht und sich trotzdem ‚moralischer‘ dünkt: Die Nachbarin, die keine Lüge für sich behalten kann. Der ‚Kerl, der seine Tochter schlägt‘. Die ‚Dicke, die den Hund verwöhnt, jedoch ihr eigenes Kind vergisst‘. Der Alte vom ersten Stock, der jeden anzeigt, der mal falsch parkt. Ein grauer Don Juan, der ‚dich jedesmal im Aufzug schamlos‘ anstarrt. Die Witwe, ‚die verhindert hat, dass hier ein Schwarzer einziehen kann‘. Die Nachbarin, die heimlich mit dem Gasmann schläft. – ‚Sie alle schämen sich für uns, denn dies ist ja ein ehrenwertes Haus‘.

¹⁰⁶¹ Jenny Hoch: ‚Untreue ist eine Frage der Chancen‘. Welt.de, 28.9.2011.

¹⁰⁶² Ebd.

¹⁰⁶³ Ebd.

Jürgens hält damit der Welt ihre doppelte, lügenhafte Moral vor – und ist auf diese Weise ein Kämpfer gegen die Heuchelei.¹⁰⁶⁴ Und während diese Heuchelei sich eben regelmäßig in Härte, Hass und Bitterkeit offenbart, erkennt Jürgens, dass die Befreiung von dieser verlogenen Heuchelei und der Impuls der künstlerischen Kreativität eng miteinander verbunden sind.¹⁰⁶⁵

Diese Sehnsucht, die mich untreu und irgendwie auch rücksichtslos sein lässt, kommt ganz eindeutig aus der gleichen Quelle wie jene treibende Kraft, die mir Ideen, Lebensfreude gibt, mich Musik machen lässt.

Jürgens war ein Frauenschwarm – die Frauen liebten seine ewige Jugendlichkeit, noch als er sechzig, siebzig war. Er hat die Frauen und Mädchen nie ausgenutzt. Sie haben sich ihm *freiwillig* hingeeben – und wussten, worauf sie sich einlassen. Selbst seine eigene Tochter, die einer solchen Affäre entsprang, liebte an ihm dieses Spontane, Ewig-Junge.

Aber was unterscheidet Jürgens dann noch von Elvis? In gewisser Weise nichts – und doch wieder vieles. Elvis war ein Superstar mit unglaublichem Sexappeal. Die Mädchen, die ihn anhimmelten, waren ganz sicher teilweise zutiefst verliebt – aber Elvis ‚verbrauchte‘ auch sie Nacht für Nacht, wenn auch nicht sexuell, und, mehr noch, er ließ sie sich von seinem Manager gleichsam ‚organisieren‘.

Auch hatte Elvis, wie wir sahen, zwei Geliebte gleichzeitig, log beide halb an und konnte sich nicht entscheiden. Jürgens *sang* zwar, er könne sich nicht entscheiden – aber dies tat er ganz offen. Elvis *konnte* sich nicht binden, Jürgens *wollte* sich nicht binden. Elvis verführte, weil er gleichsam unmittelbar ein Sexsymbol war, Jürgens verführte durch seinen jugendhaften Charme. Elvis musste man verfallen, Jürgens wollte man verfallen, Elvis vergötterte man hilflos, von Jürgens ließ man sich verführen und nahm die Untreue des ewigen Entertainers wissend in Kauf.

Die Liebesaffären des unglaublich charmanten Künstlers bereicherten *beide* Seiten – und ließen keine als Opfer zurück. Der Charmeur und das junge Mädchen ... bei Jürgens offenbarte sich, wie sehr dies füreinander bestimmt war. Das Geheimnis der Anziehung, das nicht zu treuer Liebe führt, aber zum Geheimnis *zeitweiliger* Liebe und Zärtlichkeit. Schmetterling und Blume lieben einander nicht *weniger*, auch wenn sie nur kurz beieinander verweilen...

Die Erotik der Liebe muss nicht in Treue münden – und kann trotzdem von tiefster gegenseitiger Wertschätzung geprägt sein. Ohne diese *wäre* es keine Liebe, sondern Verbrauch von Menschenmaterial – so, wie ein Don Juan nur noch seine Abenteuer zählt, seine Trophäen sammelt. Es ist ein unendlicher Unterschied zwischen *Gier* und Liebe zu den Mädchen. Jürgens hat nicht ‚erobert‘, er hat sich selbst auch immer verliebt. Ein Don Juan liebt nur sich selbst – ein Jürgens liebte die Mädchen... Ein Don Juan verführt aus Gier und Lust. Jürgens

¹⁰⁶⁴ Siehe auch sein Lied ‚Der werfe den ersten Stein‘ (1995): ‚Wir sitzen allzuoft als Moralisten / Entrüftet über andere zu Gericht. / Als ob wir über das Leben alles wüßten, / Mit Besserwisserhochmut im Gesicht. / Und schauen doch durch die verbot'ne Tür, / Und würden allzugern / mal was riskieren. / Wir spüren sie, die seltsame Begier, / Nach dem, was wir sonst lauthals kritisieren. / Versteckte Lust, ihn selbst einmal zu geh'n, / Den Weg, den wir als Abweg and'rer seh'n. / Nur wer da glaubt, er habe nichts von Kain, / Der werfe den ersten Stein!‘

¹⁰⁶⁵ Jörg Heinrich: Udo Jürgens: Der Lebemann auf ständiger Pirsch. tz München, 6.2.2015.

spielte stets mit offenen Karten und traf sich mit den Mädchen, weil auch er *ihren* Reizen erlag.¹⁰⁶⁶

Das *eine* Mädchen fand Jürgens so nie – auch wenn er oft von ihm sang.¹⁰⁶⁷ Am ehesten war dies noch jene blonde Schönheit, die ihn 1978 in der Aachener Fußgängerzone nach dem Weg fragte. Sie hat er wirklich leidvoll geliebt: ‚Wir trennten uns, sahen uns wieder, waren uns nah. Ich begann zu ahnen, wie schmerzhaft es sein kann, einen Menschen zu verlieren.‘ Und deswegen heiratete er sie auch – noch über zwanzig Jahre später! Da ist er fast fünfundsechzig. Und doch muss er sieben Jahre später, als sie sich wieder scheiden lassen, zugeben: ‚Liebe allein reicht nicht. Man muss auch bereit sein, sich zu ändern. Aber ich kann mich nicht ändern.‘¹⁰⁶⁸

Man kann wohl sagen, Jürgens war zeitlebens angezogen von dem Wesen des *Mädchens*, wie es Mädchen ist. Seine Liebe galt der Musik, der für seine Kunst notwendigen Freiheit – und dem Mädchen als solchem, in welcher Gestalt es ihm auch entgegenkam. ‚Siebzehn Jahr, blondes Haar‘ – das ist es, das Geheimnis des *Mädchens*...

Ein Sich-Verlieben bezieht sich immer auf *dieses* Mädchen, dieses eine, das einem gerade gegenübersteht. Aber nach einiger Zeit ist dieses ja kein Mädchen mehr, auch nicht mehr unschuldig, hat feste Vorstellungen, vielleicht sogar Besitzansprüche. Es wird Frau und verliert die Unkompliziertheit des Mädchens. Aber dann steht da auf einmal ein *anderes* Mädchen, in all seiner unkomplizierten Unschuld und Schönheit, fragt einen vielleicht mit himmelklaren Augen nach dem Weg...

Auch in dieser Weise, gespiegelt an der Biografie eines in seiner Art vollkommen aufrichtigen Menschen, offenbart sich das heilige Geheimnis und Mysterium des *Mädchens*...

Schließen möchte ich mit den wunderbaren Zeilen seines ebenso ehrlichen Liedes ‚Und dabei könnt’ sie meine Tochter sein‘ (1975):

Sie lächelt zärtlich und spricht dabei mit ihren Augen.
Ihr ungeschminktes Gesicht,
es ist auf eigne Weise schön.
Die Jugend hängt wie ein Duft in ihrem offenen Haar.
Ich werde nicht müde,
sie nur anzusehn. [...]
Ganz unbefangen bewegt sie sich und kommt mir nah.
Sie hat mich bezaubert und weiß es genau.

Und dabei könnt’ sie meine Tochter sein,

¹⁰⁶⁶ ‚Ich hatte eine Vielzahl kurzer Beziehungen – manchmal ein paar Stunden, eine Nacht, einen Tag. Ich habe in all diese Momente immer ein Stückchen echte Liebe mit hineingebracht. Ich habe nie gesagt oder gedacht, das ist nur ein Flittchen oder ein Groupie, das da am Bühnenrand steht und mal eben eine Nacht mit einem Musiker verbringen möchte. Ich habe sogar Dankbarkeit empfunden, weil die blutenden Wunden in meiner Seele auf diese Weise gekühlt und geheilt wurden.‘ Darum war Udo Jürgens sexstüchtig nach jungen Frauen. BILD, 31.8.2016.

¹⁰⁶⁷ In so romantischen Liedern wie ‚Du gingst vorbei‘ (1969), ‚Ich sah nur sie‘ (1981) oder ‚Engel am Morgen‘ (1982).

¹⁰⁶⁸ Udo Jürgens: Der Lebemann auf ständiger Pirsch. tz München, 6.2.2015.

eine Rose, die erst viel später blüht.
In ihrem Leben mag es Frühling sein,
und wer weiß, wie lang ich sie halten kann.
Sie wird gehn wie ein Tag im Mai.
Sie redet kaum,
denn sie möchte nicht was Falsches sagen.
Doch sie hat Hunger auf alles das,
was man das Leben nennt.
Wenn sie verliebt ist,
dann auch ein wenig in sich selbst.
Sie kennt nicht das Feuer,
das mich fast verbrennt.
Und dabei könnt' sie meine Tochter sein...

Céline Dion (geb. 1968)



Céline Dion, in Québec/Kanada geboren, ist eine der erfolgreichsten Popsängerinnen der Welt. Sie wuchs als jüngstes von vierzehn Kindern in ärmlichen Verhältnissen auf. 1980, sie war zwölf, komponierten ihre Mutter und ihr Bruder ‚Ce n’était qu’un rêve‘ (Es war nur ein Traum), das sie dem Musikmanager René Angélil schickten. Dieser erkannte das Talent des Mädchens und nahm eine Hypothek auf sein Haus auf, um ihr erstes Album zu finanzieren. Dieses macht sie 1981 in Québec zu einem Star. Im Oktober 1982 gewinnt sie für Frankreich beim World Popular Song Festival in Tokio. 1983 erhält sie für ‚D’amour ou d’amitié‘ die Goldene Schallplatte.¹⁰⁶⁹

Ihr Album ‚Incognito‘ (1987) wird weltweit eine halbe Million mal verkauft. 1988 gewinnt sie für die Schweiz den Eurovision Song Contest. Mit zwanzig Jahren hatte sie bereits vierzehn französischsprachige Alben veröffentlicht. 1990 folgte ihr erstes englisches Album ‚Unison‘. Ihr weltweiter Durchbruch kam 1992 mit dem Titelsong zum Disney-Zeichentrickfilm ‚Beauty and the Beast‘. Ein Weltstar wurde sie 1994 mit dem Album ‚The Colour of My Love‘ und dessen Nummer-eins-Hit ‚The Power of Love‘. Mit ‚D’eux‘ folgte dann das meistverkaufte französischsprachige Album aller Zeiten. Dieser Erfolg wird mit ‚Into You‘ nochmals übertroffen, das über ein Jahr lang in den Top-Ten der US-Albumcharts ist. 1996 sang Dion den Titel ‚The Power of the Dream‘ zur Eröffnung der Olympischen Sommer-spiele.

1997 erscheint ihr Album ‚Let’s Talk About Love‘. Dazu gehört auch der Superhit ‚My Heart Will Go On‘ aus dem Film ‚Titanic‘. Es folgten noch mehrere weitere erfolgreiche Alben. 2000 und 2001 nahm sie sich eine Auszeit für mehr Privatleben. 2003 bis 2007 trat sie fünfmal pro Woche im Hotel Caesars Palace in Las Vegas auf, die so erfolgreich war, dass für sie vor Ort eine Villa gebaut wurde. 2008 wurde ihre Tournee ‚Taking Chances‘, die auf Bitten von Nelson Mandela in Johannesburg begann, eine der erfolgreichsten Tourneen eines Solokünstlers überhaupt. Von 2011 bis Juni 2019 trat sie erneut regelmäßig in Las Vegas auf.¹⁰⁷⁰

*

Warum findet der Weltstar Dion einen Platz in diesem Buch? Weil auch sie einmal ein Mädchen war – ein Mädchen, das sich in seinen Manager verliebte, so aufrichtig und ernsthaft wie nur denkbar. Und mit der ihr eigenen Ehrlichkeit erzählt Dion davon in ihrer Autobiografie ‚My Story, My Dream‘.¹⁰⁷¹

Schon als Kind zeigte sie ihre Begeisterung für Musik – aber auch für harte Arbeit und Perfektion. Mit acht Jahren bewunderte sie grenzenlos die vierzehnjährige rumänische Kunst-

¹⁰⁶⁹ Wikipedia: Céline Dion. Auch für das Folgende.

¹⁰⁷⁰ Céline Dion beendet nach acht Jahren ihre Las-Vegas-Show. Focus.de, 24.9.2018.

¹⁰⁷¹ Celine Dion: My Story, My Dream. New York 2000.

turnerin Nadia Comăneci, die bei den Olympischen Spielen in Montreal 1976 am Stufenbarren erstmals die angeblich unerreichbare Traumnote 10,0 erreichte.¹⁰⁷²

Als Céline zwölf Jahre alt ist, komponieren ihre Mutter und deren Bruder für sie den Song ‚Ce n’était qu’un rêve‘ und schicken ihn dem Musikmanager René Angélil (geb. 1942, 38 Jahre) – und dieser erkennt Célines Talent.¹⁰⁷³ In ihrer Autobiografie beschreibt sie, wie er sehr bald seine gesamte Energie und auch sein ganzes Geld darauf verwendet, sie zu einem Star zu machen.¹⁰⁷⁴

In einem Interview sagt sie, dass ihre Gefühle für ihn sich änderten, als sie etwa siebzehn, achtzehn war.¹⁰⁷⁵ Aber bereits als junges Mädchen verliebt sie sich in ihn, nachts liegt sein Foto unter ihrem Kopfkissen, tagsüber träumt sie davon, in seinen Armen zu liegen.¹⁰⁷⁶ Ihre Biografie zeigt klar, dass sie zu dieser Zeit fünfzehn oder sechzehn ist, und dass sie bereits mit vierzehn zarte Empfindungen einer Liebe hat, die sie nur selbst noch nicht deuten kann.

1987, sie ist inzwischen neunzehn, singt sie ausgerechnet einen Song mit dem Titel ‚Lolita‘:¹⁰⁷⁷

Lolita ist nicht zu jung, um zu lieben,
nicht zu jung, um sich zu geben,
wenn die Sehnsucht ihren Körper
bis in ihre Fingerspitzen verzehrt

Und dieser drückt längst ihre eigenen Empfindungen aus! Doch erst als sie ein Jahr später in Dublin den Grand Prix d’Eurovision gewinnt, küsst sie den Geliebten zum ersten Mal. Angélil flüchtet, ruft sie aber später an. ‚Wenn du es wirklich willst, werde ich der Erste sein.‘ Und sie antwortet: ‚Du wirst der Erste sein – und der Einzige.‘¹⁰⁷⁸

Noch immer werden sie ihre Beziehung jahrelang geheimhalten. Erst vier Jahre später, im April 1992, kurz nach ihrem vierundzwanzigsten Geburtstag, sagt Dion einer Reporterin, dass sie verliebt sei – noch immer ohne einen Namen zu nennen.¹⁰⁷⁹ Im März 1993 schenkt Angélil ihr einen Verlobungsring.¹⁰⁸⁰ Am 8. November 1993, dem Tag der Veröffentlichung ihres Albums ‚The Colour of My Love‘, holt Dion ihn dann auf die Bühne und küsst ihn öffentlich.¹⁰⁸¹ Am 17. Dezember 1994 feiert das Paar schließlich eine große Trauhoheit.

¹⁰⁷² Celine’s favorite Olympic memory, www.reviewjournal.com, 10.8.2012.

¹⁰⁷³ Céline Dion: Une Seule Fois. 3sat, 2.5.2016, 4:30 Uhr. programm.ard.de.

¹⁰⁷⁴ Bereits für die Finanzierung ihres ersten Albums nimmt er wie erwähnt sogar eine Hypothek auf sein Haus auf.

¹⁰⁷⁵ Celine Dion Talks Parenting & Marrying Rene Angelil: My Mom Did Not Approve! Access Hollywood, www.accessonline.com, 12.9.2013.

¹⁰⁷⁶ Dieser Moment besiegelte ihr trauriges Schicksal. Bunte.de, 26.1.2016.

¹⁰⁷⁷ Lolita (trop jeune pour aimer), Album ‚Incognito‘, September 1987.

¹⁰⁷⁸ Dieser Moment besiegelte ihr trauriges Schicksal. Bunte.de, 26.1.2016.

¹⁰⁷⁹ Georges-Hébert Germain: Céline. The Authorized Biography of Céline Dion, Toronto/Oxford 1998, p. 307.

¹⁰⁸⁰ Jean Beaunoyer: René Angélil: The Making of Céline Dion: The Unauthorized Biography. Toronto 2002, p. 274.

¹⁰⁸¹ Jesse Ferreras: Celine Dion’s Love For Rene Angelil Was Palpable In This 1992 Interview. [Huffington Post Canada](http://HuffingtonPostCanada.com), 14.1.2016.

An Dions fünfunddreißigstem Geburtstag, 1999, wird bei Angéilil Kehlkopfkrebs diagnostiziert, dieser kann jedoch zunächst geheilt werden. Sie nehmen zwei Jahre Auszeit, und Anfang 2001 kommt ihr erstes Kind auf die Welt.¹⁰⁸²

2010 bringt Dion Zwillinge zur Welt. Ende 2013 muss Angéilil dann erneut operiert werden. Am 14. Januar 2016 stirbt er zwei Tage vor seinem vierundsiebzigsten Geburtstag.¹⁰⁸³

Die weltberühmte Sängerin und ihr sechsundzwanzig Jahre älterer Mann geben ein tief beeindruckendes Beispiel für eine unglaublich sichere, lebenslange Liebe, der drei Jahrzehnte geschenkt waren. Aufgrund der Furcht von Angéilil vor der öffentlichen Reaktion hielten sie diese Liebe jahrelang geheim. Aber auch Dion selbst hielt ihre junge Liebe vor dem Geliebten lange geheim. Und nicht zuletzt brauchte sie selbst Zeit, herauszufinden, dass sie ihn längst liebte – im Grunde schon mit vierzehn, spätestens mit fünfzehn.

¹⁰⁸² The Pursuit of Happiness. People, 23.10.2000. Dort ein Auszug aus Dions Autobiografie.

¹⁰⁸³ Wikipedia deutsch und französisch: Céline Dion.

Kate Winslet (geb. 1975)



Kate Winslet wurde weltberühmt mit ihrer Hauptrolle in jenem Film, zu dem Céline Dion den Titelsong sang – ‚Titanic‘, dem kommerziell erfolgreichsten Film aller Zeiten.

Hineingeboren in eine Schauspielerfamilie im westlich von London gelegenen Reading, dessen Theater die Eltern ihrer Mutter leiteten, besuchte sie im Alter von elf Jahren die Schauspielschule im benachbarten Maidenhead.¹⁰⁸⁴ Mit fünfzehn spielte sie in der Science-Fiction-Serie ‚Dark Season‘ (1991) mit, ihre erste Filmrolle war dann eine jugendliche Mörderin in Peter Jacksons ‚Heavenly Creatures‘ (1994). Ein Jahr später hatte sie in dem hochkarätig besetzten Film ‚Sinn und Sinnlichkeit‘ ihren Durchbruch und wurde als beste Nebendarstellerin für den Oscar nominiert. 1996 spielte sie die Ophelia in Kenneth Branaghs ‚Hamlet‘. 1997 kam dann der Welterfolg mit ‚Titanic‘, bei dem James Cameron Regie, Drehbuch und Produktion auf sich vereint hatte.

In der Folge verzichtete Winslet jedoch auf weitere Großangebote aus Hollywood und bevorzugte kleinere Filme mit mehr Tiefgang.¹⁰⁸⁵ Dennoch erhielt sie bereits vor ihrem dreißigsten Geburtstag vier Oskarnominierungen. Einen Oskar erhielt sie dann erst für ihre Rolle in ‚Der Vorleser‘ (2008), die sie wegen des im gleichen Jahr erneut mit Leonardo DiCaprio gedrehten Films ‚Zeiten des Aufruhrs‘ zunächst abgesagt hatte, dann aber statt Nicole Kidman doch noch übernahm.

Privat ging Winslet während der Dreharbeiten zu ‚Marrakesch‘ (1998) eine Beziehung mit Regieassistent Jim Threapleton ein und heiratete ihn Ende 1998. Zwei Jahre später bekam sie eine Tochter, doch im September 2001 trennte sich das Paar bereits wieder. Im Mai 2003 heiratete sie den Regisseur Sam Mendes, der einen Oscar für ‚American Beauty‘¹⁰⁸⁶ bekommen hatte, und bekam mit ihm einen Sohn. Sieben Jahre später trennte sich das Paar wiederum. Ende 2012 heiratete Winslet zum dritten Mal.

*

Bei den Dreharbeiten zu der Serie ‚Dark Season‘ lernte Kate Winslet als fünfzehnjähriges Mädchen jedoch den achtundzwanzigjährigen Schauspieler Stephen Tredre kennen, der dort

¹⁰⁸⁴ Wikipedia: Kate Winslet. Auch für das Folgende. • Es ist interessant, dass es in England diese Stadt gibt, deren Name Jungfräulichkeit, wörtlich ‚Mädchenheit‘ bedeutet! Er entstand aus ‚Maiden Hythe‘, was etwa ‚jungfräuliche Schifflandestelle‘ bedeutet. Wikipedia.

¹⁰⁸⁵ In einem Interview Anfang 1999 sagte sie: ‚I just go resist, resist, resist, remember who you are, remember where you came from.‘ Vicki Reid: Waving, not drowning. The Guardian, 15.1.1999. • Und fünf Jahre später: ‚I never saw Titanic as a springboard for bigger films or bigger pay cheques. I knew it could have been that, but I knew it would have destroyed me.‘ Kate Winslet: Coming of age. Independent, 28.10.2004. • Und 2011: ‚I deliberately didn't want to do the whole Hollywood thing. I wanted to go to work every day and know the name of everyone on the set.‘ John Hiscock: Kate Winslet: ‚I still absolutely believe in true love‘. The National, 25.6.2011.

¹⁰⁸⁶ In diesem Film verliebt sich ein etwa vierzigjähriger Familienvater in die minderjährige Freundin seiner Tochter. Hauptdarsteller Kevin Spacey geriet Ende 2017 jedoch in die Schlagzeilen, als seine Homosexualität und seine Belästigungen junger Männer bekannt wurden.

zwei Gastauftritte hatte. Sie verliebte sich und zog mit ihm schließlich in eine gemeinsame Wohnung in London.¹⁰⁸⁷

In der Grundschule war Winslet wegen Übergewichts gehänselt und ‚Blubber‘ genannt worden – an der Schauspielschule in Maidenhead ging das Mobbing weiter, weil sie zu fleißig war. Sie war sogar Schulsprecherin, aber ihre Mitschülerinnen kratzten das Wort ‚bitch‘ in ihren Tisch.¹⁰⁸⁸ Tief verunsichert, gibt ihr erst der viel ältere Mann endlich Sicherheit und ein Gefühl der Geborgenheit:¹⁰⁸⁹

I was very shy. I was vulnerable ... Other girls teased me horribly. I was bullied. I'd just put my head down and get on with it. That was my means of survival. Stephen made me feel secure and embraced.

Die gemeinsame Wohnung bezog das Liebespaar entgegen der Angaben auf Wikipedia erst 1992, als sie siebzehn war und die Schule verlassen hatte.¹⁰⁹⁰ Aber die Liebesgeschichte der beiden stand unter einem traurigen Stern, denn bei Stephen wurde Knochenkrebs diagnostiziert. Nach viereinhalb Jahren gemeinsamen Lebens löste dieser die Beziehung im Frühjahr 1997, um durch sein Leiden nicht ihre Karriere zu verhindern:¹⁰⁹¹

Stephen ließ mich gehen, und dies, als ein Akt der Liebe eines Menschen zu einem anderen, war überwältigend. Wenn ich zurückschaue, wünschte ich, er hätte es nicht getan. Ich wünschte, ich wäre da gewesen. Bis zum bitteren Ende.

Obwohl sich die beiden trennten, sprachen sie jeden Tag miteinander.¹⁰⁹² Und noch zehn Jahre später liebt sie ihn und treibt die Erinnerung ihr Tränen in die Augen.¹⁰⁹³ Die äußerliche Trennung erfolgte, als die Dreharbeiten zu ‚Titanic‘ zu Ende gingen – und der Gesundheitszustand von Stephen verschlechterte sich schnell. Er starb bereits am 8. Dezember 1997. Am 19. Dezember hatte ‚Titanic‘ dann US-Premiere – doch die Hauptdarstellerin sang, mit den Tränen kämpfend, ein Lied bei Stephens Begräbnis in England:¹⁰⁹⁴

Es war ein Lied, das er immer geliebt hatte, wenn ich es sang. [...] Ich wusste: Wenn ich vorher ein paar Worte sagen würde, würde ich zu weinen anfangen und nicht mehr singen können. Also sang ich – und in derselben Sekunde, in der ich aufhörte, erstickte meine Stimme...

Fern des großen Hollywood-Ruhms ist Kate Winslet eine menschliche, sympathische Schauspielerin geblieben. Ihre erste Liebe aber war dreizehn Jahre älter als sie – und sie verliebte sich mit fünfzehn. Sie hat diese erste Liebe niemals vergessen.

¹⁰⁸⁷ Wikipedia: Kate Winslet.

¹⁰⁸⁸ Richard Benson: Kate Winslet: girl interrupted. Telegraph, 12.12.2008.

¹⁰⁸⁹ Winslet says lost love marred ‘Titanic’ success. Today, 11.3.2006.

¹⁰⁹⁰ Benson, a.a.O.

¹⁰⁹¹ Ebd., übersetzt H.N.

¹⁰⁹² Winslet says lost love marred ‘Titanic’ success. Today, 11.3.2006.

¹⁰⁹³ Ebd.

¹⁰⁹⁴ David Lipsky: The Unsinkable Kate Winslet. Rolling Stone, 5.3.1998, übersetzt H.N.

Graham Rix (geb. 1957)



Graham Cyril Rix, geboren in der Grafschaft Yorkshire in England, spielte mit siebzehn in der Jugendmannschaft des Londoner Fußballclubs FC Arsenal und wurde zwei Jahre später Profifußballer. In seinem ersten Spiel 1977 schoss er auch gleich das erste Tor. In den nächsten Jahren hatte er neben Liam Brady entscheidenden Anteil am Wiedererstarken der Mannschaft, die 1979 gegen Manchester United den FA Cup gewann und ein Jahr später im Europapokal nur knapp gegen den FC Valencia unterlag. Bei der WM 1982 in Spanien spielte Rix auch für die englische Nationalmannschaft. Brady war zu Juventus Turin gewechselt, und 1983 wurde Rix bei Arsenal sogar Mannschaftskapitän. Der Club selbst stagnierte jedoch und wurde erst 1989 – erstmals nach 1971 – wieder Liga-Meister. Ab Mitte der 80er Jahre musste Rix wegen Verletzungen der Achillessehne häufiger pausieren, verlor seinen Stammplatz und wechselte 1988 nach Frankreich. 1993 beendete er seine Karriere als aktiver Fußballer und wurde Jugendtrainer beim FC Chelsea. Als Co-Trainer von Ruud Gullit und dessen Nachfolger gewann er 1997 den FA Cup und 1998 den Europapokal.¹⁰⁹⁵

*

Im März 1999 wurde Rix wegen sexueller Handlungen mit einem noch nicht sechzehnjährigen Mädchen zu einem Jahr Haft verurteilt, die er zur Hälfte verbüßte. Obwohl der Club sich zunächst hinter ihn stellte, ging es mit seiner Karriere danach steil abwärts. Die Umstände dieses Falles sind bemerkenswert, weil sie deutlich aufzeigen, in welcher Spannbreite sich die ganze Frage bewegt.

Das hübsche Mädchen hatte vor Gericht gestanden, vernarrt in den Einundvierzigjährigen gewesen zu sein. Sie rief ihn Tag und Nacht an, und die beiden verbrachten mehrere Abende gemeinsam.¹⁰⁹⁶

Rix, dessen Frau sich einige Monate zuvor nach neunzehn Jahren Ehe von ihm getrennt hatte, traf das Mädchen zum ersten Mal im August 1997, als sie mit ihrem Bruder auf der Straße Fußball spielte. Von da an verabredeten sie sich öfter, und das Mädchen sagte, es sei bereits sechzehn – in England das ‚age of consent‘, das Alter, ab dem einverständlicher Geschlechtsverkehr erlaubt ist.¹⁰⁹⁷

Rix küsste das Mädchen unter anderem zunächst – und am 27. Februar 1998 verabredeten sie sich in dem Londoner Hotel, in dem er für ein Spiel am nächsten Tag übernachtete. Und hier hatten das Mädchen und der Trainer dann schließlich Sex miteinander – nur wenige Wochen vor ihrem sechzehnten Geburtstag.¹⁰⁹⁸

Nun könnte man sich sagen: Was geht es die übrige Welt an, wenn ein Mädchen und ein Mann beide dasjenige machen, was sie wollen? Nichts. In Deutschland liegt das ‚age of con-

¹⁰⁹⁵ Wikipedia: Graham Rix.

¹⁰⁹⁶ Leave my girl alone. Furious dad told club to keep randy coach away. The Mirror, 20.2.1999.

¹⁰⁹⁷ Rix hints at ‘true story’, but judge in 1999 gave damning summation of behaviour. The Scotsman, 10.11.2005.

¹⁰⁹⁸ Leave my girl alone..., a.a.O.

sent' bei vierzehn Jahren – hätte das Mädchen mit dem Mann in Deutschland schlafen wollen, wäre dies ganz allein ihre Sache gewesen. Und müsste ein englisches Mädchen nicht ebenso frei für sich entscheiden dürfen?

Aber da sind noch andere Begleitumstände – und diese verschieben das Bild Stück für Stück, bis es eine ganz andere Gestalt annimmt.

Zunächst – und dies betrifft noch immer das Alter – hatte das Mädchen, als Rix von der WM 1982 in Spanien erzählte, erwähnt, dass es zu der Zeit gerade geboren wurde. Obwohl es dies danach wieder vertuschen wollte, konnte Rix also wissen, dass es erst fünfzehn war.¹⁰⁹⁹

Er trank mit ihr zuerst ein Glas Wein, stieg dann mit ihr zusammen in den Whirlpool – und legte sich mit ihr schließlich ins Bett. Dabei ließ er einen Porno-Film laufen. Das Mädchen fragte, ob er ein Kondom benutzen würde, aber Rix verweigerte dies. Am nächsten Morgen gab er ihr zwanzig Pfund für ein Taxi.¹¹⁰⁰

Das Mädchen ging zum Arzt, um die ‚Pille danach‘ zu bekommen. Sie entschied sich, die Beziehung mit Rix zu beenden und rief ihn an. Er erwiderte, sie sollten sich zumindest noch einmal treffen. Als sie ihn deshalb ein zweites Mal anrief, sagte er, er habe ein wichtiges Spiel vorzubereiten. Bei einem dritten Mal war sein Telefon ausgestellt. Da fühlte sie sich endgültig benutzt – und erzählte ihren Eltern von dem Geschehenen.¹¹⁰¹

In seinem Urteil machte der Richter Rix darauf aufmerksam, dass zwischen einem ersten Vorfall ‚unsittlicher Belästigung‘ von Anfang Januar (möglicherweise ist hiermit unter anderem ein Kuss gemeint) und dem Treffen im Hotel sechs Wochen vergangen waren, und Rix sich hier über die Situation hätte klarwerden können. Stattdessen habe er weitergemacht, sie in sein Hotel eingeladen und dabei ‚ganz deutlich nur eines im Sinn‘ gehabt (one purpose plainly in your mind). Und er fügte hinzu:¹¹⁰²

Genau deshalb, weil es bei jungen Mädchen kaum jenseits der Pubertät so wahrscheinlich ist, dass sie viel älter erscheinen und sich darstellen, als sie tatsächlich sind, haben die Gerichte die klare Pflicht, sie gegen Verführung und sexuellen Missbrauch zu schützen.

Obwohl das Mädchen sich nicht deutlich verwehrt habe, warf der Richter Rix vor, die Absicht zum Sex ‚unabhängig von ihren Gefühlen‘ gehabt zu haben. Das Mädchen habe ihn als netten (kind) Mann betrachtet und ihm vertraut. Und:¹¹⁰³

Es gibt in diesem Fall keinerlei Anzeichen (evidence), die darauf hindeuten, geschweige denn den Nachweis erbringen, dass das Mädchen selbst absichtlich versucht habe, Sie zu verführen; keine Anzeichen dafür, dass sie diejenige war, die alles vorantrieb, und keine Anzeichen dafür, dass sie irgendeine sexuelle Aktivität ausgelöst habe.

Unabhängig davon, dass die Rechtssprechung offiziell genauso eindeutig gewesen wäre, wenn dies *der Fall* gewesen wäre, ist es eine Tatsache, dass Rix das Mädchen durch sein eigenes Verhalten gleichsam überwältigt hat. Das Mädchen hätte es nicht von sich aus getan. Es war

¹⁰⁹⁹ Rix hints..., a.a.O.

¹¹⁰⁰ Ebd.

¹¹⁰¹ Ebd.

¹¹⁰² Vivek Chaudhary: Top soccer coach jailed in sex case. The Guardian, 27.3.1999, übersetzt H.N.

¹¹⁰³ Ebd., übersetzt H.N.

noch Jungfrau und hatte noch nie mit einem Jungen geschlafen. Mit Wein, Whirlpool und einem schmutzigen Porno hat er das Mädchen dahin dirigiert, wo *er* es haben wollte. Unabhängig von ihren Gefühlen – wie der Richter ganz richtig feststellt. Es reichte Rix nicht, dass sie in ihn verliebt und vernarrt war, er musste dies ausnutzen – mit geschmacklosesten Mitteln. Der Richter wies darauf hin, dass das Mädchen ‚zweifellos wie jedes andere von der Aufmerksamkeit eines Mannes, der ihrem Wissen nach eine Berühmtheit war, fasziniert war und sich geschmeichelt fühlte, angezogen war vom Glanz des Ruhms und des Erfolgs.‘¹¹⁰⁴

Hiermit ist etwas Grundsätzliches angesprochen: Junge Mädchen sind zutiefst *empfänglich* für die Anerkennung durch einen erwachsenen, reifen Mann. Sie fühlen sich geschmeichelt und staunen über die Zuwendung, da sie sich ja noch wie ‚ein Nichts‘ empfinden – während der Mann umgekehrt gerade diese *Unschuld* liebt. Damit aber ist das Mädchen zugleich zutiefst verletzlich. Und dies bedeutet: Der Mann müsste sich der jungen Unschuld des Mädchens in jedem einzelnen Fall als würdig erweisen. Als wahrer Hüter ihrer Unschuld und Verletzlichkeit. Nutzt er diese dagegen gerade aus, gierig und schmutzig, nur auf seine eigene Lust bedacht, so nutzt er das Heiligste aus, was in der Welt existiert: Unschuld und Vertrauen...

In einer Begegnung zwischen einem Mann und einem Mädchen dürfte sich nicht das Mädchen dem Mann anpassen müssen, sondern der Mann dem Mädchen. Auch wenn das Mädchen sich der Erfahrung und Stärke des Mannes hingibt, so müsste sich ebenso der Mann der Verletzlichkeit und der Unschuld des Mädchens hingeben – nur so würde er die Begegnung *heiligen*. Nur so würde er dem Mädchen und dessen ganzer Unschuld würdig sein, anstatt diese zu missbrauchen und zu entheiligen.

¹¹⁰⁴ Chelsea stands by Rix. BBC News, 26.3.1999, übersetzt H.N.

Christian von Boetticher (geb. 1970) ●

In Pinneberg aufgewachsen, studierte Boetticher in Kiel und Hamburg Jura und wurde 2002 als Rechtsanwalt zugelassen. Seit 1988 CDU-Mitglied, war er zunächst in einem Ortsvorstand tätig, wurde 1995 stellvertretender Kreisvorsitzender, 1998 Vize-Fraktionsvorsitzender und 1999 Abgeordneter im Europaparlament. 2003 wurde er dann Kreisvorsitzender, und im Zuge der Großen Koalition in Schleswig-Holstein 2005 Minister für Landwirtschaft und Umwelt. Nach deren Bruch übernahm er 2009 auch das Sozial- und Gesundheitsressort und wurde Vize-Ministerpräsident. Kurz darauf wählte ihn die CDU-Fraktion zum Vorsitzenden, 2010 wurde er auch neuer Landesvorsitzender und 2011 Spitzenkandidat für die Landtagswahl 2012.¹¹⁰⁵

Doch dann, nach diesem rasanten Aufstieg als Spitzenpolitiker Schleswig-Holsteins, stürzt Boetticher über das, was als ‚Lolita-Affäre‘ bekannt werden sollte. Was war geschehen?

Vier Journalisten des Hamburger Abendblatts haben die Vorgänge akribisch recherchiert,¹¹⁰⁶ wofür sie gut ein Jahr später mit dem Medienpreis des Bundestags ausgezeichnet wurden. In Wirklichkeit stürzte Boetticher nicht über seine kurzzeitige, damals bereits beendete Liebesbeziehung zu einem sechzehnjährigen Mädchen, sondern über deren Ausschlachtung durch seine innerparteilichen Gegner.

Im Juli 2011 breiteten sich entsprechende Gerüchte unter führenden Parteimitgliedern aus, aber noch am 10. August, kurz bevor die Wahlplakate in den Druck gehen sollen, wird in der Wahlkampfkommission nicht offen darüber gesprochen. Stattdessen kommen einen Tag später Gerüchte über eine Beziehung mit einem vierzehn- oder fünfzehnjährigen Mädchen in Umlauf. Am 13. August kündigt dann Landesgeschäftsführer Daniel Günther über Boettichers Kopf hinweg eine persönliche Erklärung Boettichers an.

Nun erst thematisieren auch die Medien öffentlich die ‚Liebesbeziehung zu einer Jugendlichen‘. Daraufhin gibt der bisherige ‚Landesvater‘ Carstensen Boetticher gleichsam zum Abschluss frei. Am nächsten Tag titeln die Zeitungen: ‚Der Kandidat und das Mädchen‘ und ‚Liebesaffäre mit Schülerin‘. Ein NDR-Team filmt, wie Parteimitglieder Boettichers Namen bereits überkleben. Auf der Parteisitzung wirft Boetticher seinen Kollegen vor, Details seines Privatlebens an die Medien gegeben zu haben. Doch alle lassen ihn nun fallen. Boetticher ist bereit, die Spitzenkandidatur aufzugeben, wenn er Landes- und Fraktionsvorsitz behalten kann. Am Ende der dreistündigen Sitzung verzichtet er auch auf den Landesvorsitz. In der öffentlichen Erklärung am Abend heißt es heuchlerisch offiziell, der Rücktritt diene dem Schutz von Boettichers Privatsphäre. Am nächsten Tag wird über seinen Kopf hinweg ‚bekanntgegeben‘, dass er auch als Fraktionschef zurücktrete – was er dann einige Stunden später gezwungenermaßen auch tut.¹¹⁰⁷

¹¹⁰⁵ Wikipedia: Christian von Boetticher.

¹¹⁰⁶ Christian von Boetticher: Feind, Toffeind, Parteifreund. Hamburger Abendblatt, 29.12.2011. • Siehe auch: Medienpreis für ein Lehrstück über Parteifreundschaft. Bundestag.de, 27.2.2013.

¹¹⁰⁷ Ebd.

Boetticher behielt bis 2012 noch sein Landtagsmandat, gehört weiterhin dem Landesvorstand des CDU-Wirtschaftsrates an, wurde Ende 2016 erneut Kreisvorsitzender, ist aber seit Herbst 2015 vor allem Geschäftsführer der für ihre Haferflocken bekannten Firma ‚Kölln‘ – die mit dem Privatleben Boettichers offenbar weniger Probleme hat als seine Politgefährten.¹¹⁰⁸

*

Und das Mädchen? Boetticher hatte sie im Herbst 2009 über Facebook kennengelernt, und über politische Themen wurde der Kontakt immer intensiver und privater, bis sich die beiden im März¹¹⁰⁹ 2010 in einem Hotel in Düsseldorf trafen und dort auch miteinander geschlafen haben. Einen Monat später besucht das Mädchen Boetticher über Ostern, die beiden schlenndern offen durch Hamburg.¹¹¹⁰ Im Mai aber sagt Boetticher dem Mädchen, er müsse sich auf seine politische Arbeit konzentrieren und sie solle warten, bis sie achtzehn sei, dann hätten sie keine Probleme mehr. Das aber wollte sie nicht – und bat ihn schließlich, sich nicht mehr bei ihr zu melden.¹¹¹¹

In seiner öffentlichen Erklärung am 14. August 2011, nach der dreistündigen Dolchstoß-Sitzung seiner eigenen Parteispitze, sagte Boetticher sehr emotional, vom Blatt ablesend:¹¹¹²

Ja, es ist wahr: Ich hatte mich im Frühjahr 2010 in eine junge Frau verliebt und bin mit ihr mehrere Monate zusammen gewesen. Diese sehr ungewöhnliche Liebe ist auch von unserem Umfeld akzeptiert und unterstützt worden. Und [um es] deutlich zu sagen: Ich habe zu diesem Zeitpunkt keinerlei Beziehung zu einer anderen Frau gepflegt, sodass man nicht von einer Affäre sprechen kann. Es war schlichtweg Liebe. Eine solche Liebesbeziehung ist zwar rechtlich legal, trifft aber bei vielen Menschen auf verständliche moralische Vorbehalte. Objektiv hätte ein Bedrohungs- und Erpressungspotential gegenüber meiner Partei, mir und damit auch Personen, die ich liebe und schätze, entstehen können.

Nach dem Satz ‚Es war schlichtweg Liebe‘ musste Boetticher eine besonders emotionale, hilflose Pause machen. Demgegenüber wirkt dann der nächste Satz wie ein Tribut an das grausame Monster der öffentlichen bzw. veröffentlichten Meinung – aufgezwungen durch den Verrat seiner eigenen, nächsten Parteikollegen. Aus Gründen der ‚Parteiraison‘ (die unmittelbar zuvor mit gewetzten Messern durchgesetzt wurde) musste Boetticher zurücktreten.

Die Liebesbeziehung war vor Recht und Gesetz absolut erlaubt – aber das sich zerreiende öffentliche Maul, und sei es nur in vorseilendem Gehorsam gefürchtet, ließ selbst das nicht zu. Boetticher musste öffentlich den Kotau machen, sich in den Staub werfen, sich öffentlich demütigen und so seiner Liebe ‚abschwören‘. Man fühlt sich unmittelbar an die Inquisition oder die stalinistisch-maoistische ‚Selbstkritik‘ erinnert. Der heilige Innenraum der Seele, das ‚Forum internum‘, gilt nichts, wenn etwas berührt ist, was die öffentliche Meinung wie sei-

¹¹⁰⁸ Wikipedia: Christian von Boetticher. • In diesem Zusammenhang wurde er 2017 auch Vizepräsident der Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie. Ebd.

¹¹⁰⁹ Laut ‚Spiegel‘ schon im Februar, neun Tage nach ihrem sechzehnten Geburtstag. Jürgen Dahlkamp u.a.: Starkes Gift. Spiegel.de, 22.8.2011.

¹¹¹⁰ Christian von Boetticher: Feind, Totfeind, Parteifreund, a.a.O.

¹¹¹¹ Oliver Meyer: Boettichers Ex-Freundin: ‚Christian wurde massiv unter Druck gesetzt‘. Express, 15.8.2011.

¹¹¹² Auf YouTube zu finden, etwa unter ‚Es war schlichtweg Liebe‘. • Siehe auch: Die Rücktrittserklärung im Wortlaut. www.shz.de, 17.8.2011.

nerzeit das Hexenwesen verurteilt, und das ist: eine Beziehung eines älteren Mannes zu einer *Minderjährigen*.

Weil die Partei keine Stimmen verlieren wollte und weil er innerparteiliche Gegner hatte, musste Boetticher gehen – und natürlich selbst zurücktreten, sich seines ‚Vergehens‘ bezichtigend. Doch mit Würde und Wahrheit sagte er allen, die es hören konnten, wie es wirklich war: ‚Es war schlichtweg Liebe.‘

Dennoch hatte Boetticher die Beziehung nach kurzer Zeit ja bereits selbst verheimlichen wollen, als sich seine mögliche Kandidatur als neuer Ministerpräsident abzeichnete. Wie groß sind die Zwänge im Löwenkäfig Politik und öffentliche Meinung! Das Mädchen jedoch nahm Boetticher am ‚Tag danach‘ in Schutz:¹¹¹³

Ich kann bis heute nichts Schlechtes über Christian sagen.

Und selbst die politischen Gegner ließen eine geradezu bewundernswerte Diskretion und Neutralität walten. So sagte SPD-Spitzenkandidat Torsten Albig: ‚Mir steht es nicht zu, das Privatleben von Herrn Boetticher zu beurteilen.‘ Und FDP-Fraktionschef Wolfgang Kubicki teilte mit, was Boetticher in seinem Privatleben mache, gehe die FDP nichts an.¹¹¹⁴

Und auch einzelne Pressestimmen ließen es nicht an Deutlichkeit fehlen. So schrieb ein Journalist für den ‚Deutschlandfunk‘ über die CDU und ihre internen Drahtzieher:¹¹¹⁵

[...] ihre heuchlerische Haltung, die man auch Gnadenlosigkeit nennen könnte, entlarvt sie als ein Ensemble politischer Intriganten, die ihre Pfründe entgleiten sieht. Christliche Grundwerte jedenfalls sehen anders aus.

Weiteren Presseberichten war zu entnehmen, dass das Mädchen, Mitglied der Jungen Union, Boetticher während ihrer Diskussionen auf Facebook sehr reif vorkam und er sie auf Mitte zwanzig geschätzt habe.¹¹¹⁶

‚Bild am Sonntag‘ musste natürlich gleich eine Emnid-Umfrage zu dem Ereignis in Auftrag geben, nach der angeblich 62 Prozent der Bundesbürger den Rücktritt von allen Ämtern für richtig hielten. Erstaunlich dagegen ist die Antwort auf die Frage, ob die Liebesbeziehung Boettichers zu einer Minderjährigen moralisch verwerflich gewesen sei. Je 45 Prozent bejahten bzw. verneinten diese Frage.¹¹¹⁷

Was wäre wohl gewesen, wenn die erste Frage gelautet hätte: ‚Sind Sie der Meinung, dass Boetticher unbedingt zurücktreten musste?‘ Und was wäre, wenn die zweite Frage gelautet hätte: ‚Haben ein vierzigjähriger Mann und ein sechzehnjähriges Mädchen Ihrer Meinung nach das Recht auf eine beiderseitige Liebesbeziehung, oder halten Sie eine solche Beziehung für moralisch verwerflich? Wenn ja, warum?‘

¹¹¹³ 17-Jährige plaudert Details aus. n-tv, 15.8.2011. • Man beachte allein solche Titel! Das Mädchen ist einfach nur *Objekt* der Presse.

¹¹¹⁴ Ebd. • Diese Reaktionen erscheinen selbst dann vorbildlich, wenn man berücksichtigt, dass man es sich natürlich leisten konnte, angesichts der ‚Katastrophe‘ so fair zu sein, und dass man auf einen bereits am Boden liegenden Gegner nicht noch eintritt.

¹¹¹⁵ Rainer Burchardt: Der Kandidat und das Mädchen. Deutschlandfunk, 15.8.2011.

¹¹¹⁶ Boetticher will Schleswig-Holstein verlassen. Spiegel.de, 21.8.2011.

¹¹¹⁷ Boetticher ‚schwer enttäuscht‘ von eigener Partei. Zeit.de, 21.8.2011.

Schockierend ist, dass gerade die *jüngeren* Befragten die Liebesbeziehung für ‚verwerflich‘ hielten (58:35 Prozent), während die älteren es nicht taten (27:54 Prozent).

Angeblich habe das aus Grevenbroich stammende Mädchen, nachdem es sich im Sommer 2010 vergeblich wieder an Boetticher gewandt habe, einem Bekannten der Jungen Union in Plön kompromittierende E-Mails anvertraut.¹¹¹⁸ Laut Angaben von ‚Focus‘ geschah dies Anfang 2011 und streng vertraulich nur zur Aufbewahrung. Dennoch hatte dann Landesgeschäftsführer Günther bereits im Februar entsprechende ‚vage Gerüchte‘ von einem befreundeten JU-Mitglied erfahren, dessen Namen er nicht preisgeben wollte.¹¹¹⁹

Wenige Tage nach seinem dreifachen Rücktritt findet Boetticher gegenüber dem ‚Focus‘ offene Worte: ‚Für mich war das eine öffentliche Hinrichtung auf Basis moralischer Wertungen.‘ Und angesichts der danach einsetzenden Medienjagd auf seine Person fühle er sich ‚wie ein Krimineller, der die Bank von England ausgeraubt hat‘.¹¹²⁰

Überlassen wir die letzten Worte dem Mädchen. Dem ‚Express‘ sagte die ‚blonde bildhübsche Schülerin‘ am ‚Tag danach‘:¹¹²¹

Ich glaube, Christian wurde massiv unter Druck gesetzt. Er selbst nahm das Wort Erpressung in den Mund. Diese Person hat seine Karriere und einen Teil von ihm zerstört.

Und in Bezug auf ihrer beider Beziehung, bis zu dem Moment, wo Boetticher deren Offenheit der Karriere bzw. der öffentlichen Meinung opferte:¹¹²²

Es war einfach die absolut große Liebe. Schon auf den ersten Blick war diese Spannung da. Die auf Anhub existierende Vertrautheit war enorm. Wirklich die sprichwörtliche Liebe auf den ersten Blick, das beschreibt es wohl am besten.

Aber nicht nur das Gefühl stimmte. Auch der Charakter, die Interessenlage, alles war perfekt. Einfach der perfekte Mensch. Wir konnten stundenlang miteinander über wirklich jegliches Thema reden.

Es gab Momente, in denen die Zeit stillzustehen schien. All das ist auch der Grund, weshalb das Alter keine Rolle mehr spielte. Sogar nicht einmal mehr real wirkte. Es war eine wunderschöne Zeit, an die ich mich sehr häufig und gerne erinnere.

Dies ist wohl die schönste Aussage an dieser Stelle, die beweist, dass ein Mädchen und ein Mann eine tiefe Liebesbeziehung haben können – die große Liebe, eine Liebe auf den ersten

¹¹¹⁸ Jens Schneider & Ralf Wiegand: Von Boettichers Feind im eigenen Haus. Süddeutsche.de, 19.8.2011.

¹¹¹⁹ ‚Ich bin auf der Flucht‘, Focus Nr. 34, Focus.de, 22.8.2011.

¹¹²⁰ Boetticher beklagt seine ‚öffentliche Hinrichtung‘. Welt.de, 20.8.2011. • Vergleiche auch hier: ‚Ich bin auf der Flucht‘, a.a.O.

¹¹²¹ Oliver Meyer: Boettichers Ex-Freundin: ‚Christian wurde massiv unter Druck gesetzt‘. Express, 15.8.2011. • Boetticher hatte sich wenige Wochen zuvor an enge Freunde des Mädchens gewandt, gemäß seines Versprechens nicht mehr an sie selbst.

¹¹²² Ebd.

Blick. Wenn ein Mädchen so etwas sagen kann, obwohl der Mann bereits Schluss gemacht hatte, durch eigene Angst,¹¹²³ dann kann darin nur die tiefste Wahrheit liegen.

*

Aber – es gibt Menschen, die können das Glück zweier anderer Menschen nicht ertragen. Und wenn sie sogar noch der Presse angehören, haben sie jede Möglichkeit, die öffentliche Meinung aufzupeitschen. Wie gewöhnlich war es die ‚Bild‘-Zeitung, die hier am weitesten ging. Man lasse sich die Kolumne des selbst innerhalb von ‚Bild‘ umstrittenen Franz Josef Wagner in ihrer perversen Subtilität auf der Zunge zergehen. Er entwirft das Szenario, das Mädchen wäre seine Tochter, und bricht dann über Boetticher den Stab.¹¹²⁴

Lieber CDU-Politiker von Boetticher,

fangen wir mit dem Nachhausekommen an. Ein 16-jähriges Mädchen, das bei seinen Eltern wohnt, hat Regeln, wann es zu Hause zu sein hat. Mit 13, 14 musste meine Tochter um acht zu Hause sein. Mit 16 am Wochenende um Mitternacht.

Aus der Sicht eines Vaters sind Sie, Herr von Boetticher, ein Albtraum.

Meine Tochter ist bei Ihnen. Im Steigenberger Hotel. Als Vater stelle ich es mir furchtbar vor. Meine Tochter, vielleicht hat sie etwas getrunken, zieht sich aus und hat Sex mit einem Vierzigjährigen.

Im Gesicht einer 16-Jährigen, so geschminkt sie auch sein mag, ist ihre Kindheit zu sehen. Ihre naiven Augen, ihre Unbekümmertheit, ihr Zutrauen, ihre Neugier. Ich weiß nicht, wer wen verführt hat.

Das Mädchen spielte noch vor drei, vier Jahren mit Plüschtieren. Ihr Lieblingstier war der Delfin.

Wir befinden uns jetzt im Steigenberger Hotel. Es ist Nacht, vielleicht ist Alkohol dabei. Das Mädchen müsste längst zu Hause sein.

Sie, lieber von Boetticher, Sie sind weder christlich noch sozial. Sie sind ein Lustmolch.

Herzlichst,

F. J. Wagner

Dieser Kolumnist spielt sich als moralisches Gewissen des tugendhaften Deutschlands auf – er, der an anderer Stelle von sich sagt, ‚Wenn wir Physik hatten, dann ging ich ins Kino. Mit 13 sah ich James Dean. Meine offizielle Erziehung endete mit 18, als ich durchs Abitur flog.‘¹¹²⁵ Aber ‚Bild‘ beherrscht die Klaviatur der psychischen Stimmungen seiner Leser mit Perfektion. Wenn Zucht und Ordnung dran sind, wie es sich bei sechzehnjährigen Mädchen gehört, die einem ‚Lustmolch‘ zum Opfer zu fallen drohen, dann muss es ganz anders formuliert werden als bei der eigenen Kindheit. Denn hier, bei der imaginären sechzehnjährigen Tochter kann der perfekte Vater sich und seine Leser ja so wunderbar hineinphantasieren in den gar schrecklichen Missbrauch der unglaublichen Unschuld – und natürlich, Alkohol muss auch dabei sein, jedenfalls ‚vielleicht‘. Und dann zieht sich das Mädchen aus – obwohl es längst zu Hause sein müsste.

¹¹²³ Mitte Oktober 2010 scheint Boetticher dann heimlich in den USA die wissenschaftliche Referentin und Langzeitfreundin Anna Christina Hinze geheiratet zu haben, mit der er sich schon Jahre vorher gezeigt hatte. Hochzeit fünf Monate nach der Affäre. www.shz.de, 18.8.2011.

¹¹²⁴ Franz Josef Wagner: Lieber CDU-Politiker von Boetticher, Bild.de, 15.8.2011.

¹¹²⁵ Franz Josef Wagner: Liebe Lehrer, liebe Eltern, Bild.de, 15.2.2008.

Kann es sein, dass solche ‚Bild‘-Kolumnen die öffentliche Empörung gerade deshalb so anstacheln können, weil hier jede Menge Übertragung wirksam ist? Kann es sein, dass sehr viele Leser davon träumen, dass ein sechzehnjähriges Mädchen sich mit oder ohne Alkohol einmal *für sie* ausziehen würde? Aber weil sich die Seele dies offiziell ja nie zugestehen würde, muss sie auf jeden moralisch einprägen, der diesen Mut hat – es zuzulassen, dass ein sechzehnjähriges Mädchen sich vor ihm und für ihn auszieht...

Für diesen Kolumnisten ist es ja auch ganz egal, was das Mädchen sagt! Als Sechzehnjährige hat sie für den perfekten ‚Vater der Nation‘ natürlich noch gar keine eigenen Rechte – und wird der Mann, den sie liebt, ein ‚Albtraum‘, ein ‚Lustmolch‘. Damit wird im Handumdrehen jede wahre Liebe seitens des Mannes – von der rechtlosen Tochter ganz abgesehen¹¹²⁶ – völlig verneint. Es ist aber der Kolumnist, der diese Liebe beschmutzt, nicht der Liebende selbst. Der Liebende liebt das Mädchen – der Kolumnist dagegen steigert sich lustvoll in seine schmutzigen Fantasien hinein.

Noch vor drei Jahren hat die Tochter doch mit einem Plüsch-Delfin gespielt – und jetzt soll sie sich in ihrem unschuldigen ‚Zutrauen‘ vor einem Mann ausziehen, der so alt ist wie man selbst?¹¹²⁷ Gott bewahre!

Nein, lieber Herr Wagner – Gott, der die Liebe ist, bewahre uns vor Menschen wie Ihnen. Menschen, die noch das Heiligste beschmutzen müssen, die sogar noch aus der Unschuld selbst Lust und Missbrauch machen müssen, anstatt sich einmal dem Balken des eigenen Auges zuzuwenden...

Ein Christian von Boetticher ist eben kein Graham Rix, und schon vierzig Jahre vorher hat ein Udo Jürgens die Bigotterie, die Sie den Seelen der ‚Bild‘-Leser einprägen wollen, offenbart und entlarvt. Sie stehen nicht für Moral, sondern Verlogenheit, nicht für den Schutz eines sechzehnjährigen Mädchens, sondern seine Entmündigung und die Entstellung seiner wahren seelischen und körperlichen Empfindungen. Das Einzige, was Sie tun, ist, aus dem, was einzig und allein Angelegenheit zweier sich liebender Menschen hätte sein dürfen, hässliches Kapital zu schlagen, das sich nur einen moralischen *Anstrich* gibt. In Wirklichkeit geht es Ihnen nur um die hässlichen, bigotten Reaktionen Ihrer Leser und Ihr eigenes lügenhaftes Wohlbefinden, dem die wahren Empfindungen des Mädchens vollkommen egal sind. Gott bewahre uns vor Ihnen!

Die ganze Geschichte zwischen Boetticher und der ‚bildhübschen sechzehnjährigen Schülerin‘, die aber bereits eine ungeheure Reife offenbart, zeigt wie in einem Brennglas, wie sehr die Außenwelt einer wahren, unschuldigen Liebe zwischen zwei Menschen entgegensteht,

¹¹²⁶ An einer einzigen Stelle leuchtet die wahre Unschuld des ganzen Geschehens auf: in den Worten ‚Ich weiß nicht, wer wen verführt hat.‘ Hier wird ganz deutlich, dass auch das Mädchen den Mann, gerade auch *durch* seine Unschuld, verführt haben könnte. Aber für Wagner hat dies natürlich nur die Konnotation: ‚Es ist mir auch egal. Meine Tochter kann nichts für ihre Unschuld. Aber Sie sind und bleiben ein Lustmolch, der für alles ganz allein verantwortlich ist.‘ Je unschuldiger das Mädchen, desto verantwortlicher der Mann. Aber das Ganze ist von vornherein geprägt von dem absoluten Verbot. Bei Wagner ist und bleibt das Mädchen entmündigt – mit Leib und Seele.

¹¹²⁷ Ich möchte wissen, was Wagner gemacht hätte, wenn seine imaginäre Tochter am Wochenende um Mitternacht nach Hause gekommen wäre und *dennoch* zuvor mit einem mehr als doppelt so alten Mann geschlafen hätte – aus eigenem Wunsch und weil sie ihn liebt. Hätte er sie mit ihrem alten Plüschdelfin über den grauenvollen Missbrauch durch den gottlosen Lustmolch hinweggetröstet – oder hätte er sie gezüchtigt, um ihr die Unschuld wieder einzuprägen?

obwohl sie diese Liebe nichts, aber auch gar nichts angeht. Nichts als die schmutzige Gier der Einnischung ist hier am Wirken. Ein moralischer Voyeurismus, der sein hässliches Antlitz nur deshalb nicht offenbart, weil er sich selbst für die moralische Instanz schlechthin hält, die die Liebe zwischen zwei Menschen verurteilen zu dürfen meint – während sie die Liebe überhaupt nicht kennt. Dies ist das wahre Gesicht der geheutelten Moralkeule: Verurteilen zweier Menschen, die das haben, was man selbst nicht hat: aufrichtige Liebe.

Die Liebe ist immer gottgefällig, denn sie *ist* von Gott. Kain aber erschlug seinen Bruder Abel, weil Gott dessen Opfer annahm, nicht aber seines. Wann aber versteht ein Wagner, dass Gott gerade den in seinen Worten lebenden subtilen Hass, seine Hetze und sein Urteilen über andere zutiefst abweist, weil gerade *dies* gottlos ist, nicht die Liebe zwischen Menschen, wie alt sie auch seien...¹¹²⁸

¹¹²⁸ Nach Lektüre des Wikipedia-Artikels über Wagner erübrigt sich jeder weitere Kommentar. Dort heißt es unter anderem: ‚Seine [...] sich mitunter binnen kurzer Zeit widersprechenden Texte und seine wilden Argumentationssprünge haben Wagner unter anderem den Spitznamen „Gossen-Goethe“ eingebracht.‘ Und: ‚Er gilt als cholerisch, viril, impulsiv, reaktionär, hysterisch, zynisch, chaotisch, mithin unerträglich.‘ (taz). Wikipedia: Franz Josef Wagner. • *Wagners Tochter kann einem leidtun!*

Teil IV

Weitere Beispiele

König Heinrich II. ●

Der englische König Heinrich II. (reg. 1154-1189) verliebte sich auf einem Feldzug gegen Wales 1165 mit zweiunddreißig Jahren in die wunderschöne, etwa fünfzehnjährige Lord-Tochter Rosamund Clifford und hatte bis zu ihrem Tod 1176 eine Beziehung mit ihr, die Fontane in einem wunderschönen Gedicht verewigte.¹¹²⁹

Peter Paul Rubens ●

Der Maler Rubens (1577-1640) heiratete nach dem Tod seiner ersten Frau mit dreiundfünfzig seine sechzehnjährige Nichte Hélène Fourment (geb. 1614).¹¹³⁰

Jonathan Swift ●

Swift (1667-1745) ist als Schriftsteller vor allem für sein Werk ‚Gullivers Reisen‘ (1726) bekannt. Zunächst war er Sekretär eines entfernten Verwandten seiner Mutter, des Ex-Diplomaten Sir William Temple (1628-1699), der ihm auch eine Ausbildung zum Master of Art in Oxford ermöglichte.¹¹³¹ Bei Temple begegnet er 1690 der achtjährigen Esther Johnson (geb. 1681), die er Stella nennt und deren Mentor er wird. Sie war sehr wahrscheinlich die Tochter der Gefährtin von Temples Schwester Lady Giffard.¹¹³² Als er sie 1696 wiedersieht, betrachtet er sie als ‚most beautiful, graceful and agreeable young woman in London‘. 1702 folgt sie ihm nach Irland und lebt mit Gefährtinnen wie Rebecca Dingley, einer Cousine von Temple, bei Swift. Ihre Beziehung bleibt vielschichtig, aber immerhin glaubte sein enger Freund Thomas Sheridan, sie hätten 1716 heimlich geheiratet.¹¹³³ Ab 1707 hat Swift noch eine zweite Beziehung zu Esther Vanhomrigh (geb. 1688), die er Vanessa nennt.¹¹³⁴

¹¹²⁹ Wikipedia: Heinrich II. (England) & Rosamund Clifford. • Wegen dieses Verhältnisses beteiligte sich auch seine Frau Eleonore von Aquitanien 1173 an der Rebellion der Söhne gegen ihn. ‚1175 dürfte Heinrich eine Scheidung erwogen haben, doch blieb Eleonore Königin. Rosamund zog sich ins Kloster Godstow zurück, wo sie 1176 starb‘. Wikipedia: Rosamund Clifford. • Fontanes Gedicht von 1895: Von der schönen Rosamunde. Wikisource.

¹¹³⁰ Wikipedia: Peter Paul Rubens. • Das Mädchen war die Tochter eines befreundeten Teppichhändlers und der Schwester von Rubens erster Frau.

¹¹³¹ Wikipedia englisch: Jonathan Swift. • Swift setzte sich für die Tories ein und war 1710/11 auch Herausgeber ihrer Wochenzeitung ‚Examiner‘. Dies verhalf ihm zu einer Stelle als Dekan von St. Patrick in seiner Geburtsstadt Dublin. In scharfen Satiren griff er anonym die Ausbeutung der Iren durch englische Gutsbesitzer an. 1729 wurde er Ehrenbürger Dublins. Ebd.

¹¹³² Ihr Vater soll ein jung verstorbener Kaufmann gewesen sein, Gerüchte nennen auch Temple als unehelichen Vater. Wikipedia englisch: Esther Johnson. Auch für die zwei folgenden Sätze.

¹¹³³ Wikipedia englisch: Jonathan Swift.

¹¹³⁴ Wikipedia englisch: Esther Vanhomrigh. • Er und die nicht sehr weibliche („[...] he admired Esther for her rugged qualities; he did not admire very delicate women“) Tochter eines Amsterdamer Kaufmanns, fühlen sich zueinander hingezogen. Auch sie folgt ihm 1714 nach Irland und kehrt nach Celbridge Abbey zurück, wo sie aufwuchs, es ihr nun aber sehr schlecht geht. 1723 ist sie an Tuberkulose erkrankt. Als sie Swift offenbar bittet, Stella nicht wiederzusehen, kommt es zum Streit, worauf sie ihr Testament vor ihrem Tod zerstört. Ebd.

Lorenzo Da Ponte

Da Ponte (1749-1838) schrieb den Text für Mozarts ‚Don Giovanni‘ (1787), oft die ‚Oper aller Opern‘ genannt. Darin verführt Don Giovanni das junge Bauernmädchen Zerlina kurz vor dessen Heirat. In Wirklichkeit schuf Da Ponte innerhalb von zwei Monaten gleichzeitig für drei Opern die Libretti: morgens für ‚L’arbore di Diana‘ von Vicente Martín y Soler, nachmittags für ‚Axur, re d’Ormus‘ von Salieri und abends für Mozarts ‚Don Giovanni‘. Seine Muse wurde dabei sehr konkret ein innig von ihm geliebtes sechzehnjähriges Mädchen.¹¹³⁵ – Als Da Ponte 1791 seine Stelle in Wien verlor, zog er nach London, wo er mit der zwanzig Jahre jüngeren Nancy Grahl lebte.¹¹³⁶

Friedrich Wilhelm III.

Friedrich Wilhelm III. (1770-1840) heiratete 1793, vier Jahre vor seinem Amtsantritt, die sechs Jahre jüngere, siebzehnjährige Herzogin Luise zu Mecklenburg-Strelitz – eine Liebesheirat.¹¹³⁷

Alexander Puschkin

Puschkin (1799-1837) gilt als *der* russische Nationaldichter, der unter anderem das Versepos ‚Eugen Onegin‘ dichtete. Als er sich wohlwollend zum Atheismus äußerte, wurde er aus dem Staatsdienst entlassen und stark kontrolliert. 1828 verliebt er sich in die sechzehnjährige Natalja Goncharova und kann sie 1831 endlich heiraten. Sechs Jahre später stirbt er nach einem Duell mit einem Offizier, der ihr provozierend den Hof gemacht hatte.¹¹³⁸

¹¹³⁵ Wikipedia: L’arbore di Diana. • In seinen Memoiren schreibt er: ‚A beautiful girl of sixteen – I should have preferred to love her only as a daughter, but alas...! – was living in the house with her mother, who took care of the family, and came to my room at the sound of the bell. To tell the truth the bell rang rather frequently, especially at moments when I felt my inspiration waning. She would bring me now a little cake, now a cup of coffee, now nothing but her pretty face [...] always smiling, just the thing to inspire poetical emotion and witty thoughts. [...] Sometimes she would sit at my side without stirring, without opening her lips, or batting an eyelash, gazing at me fixedly, or blandly smiling, or now it would be a sigh, or a menace of tears. In a word, this girl was my Calliope for those three operas, as she was afterwards for all the verse I wrote during the next six years. At first I permitted such visits very often; later I had to make them less frequent, in order not to lose too much time in amorous nonsense, of which she was perfect mistress. Arthur Livingston (Ed.): Memoirs of Lorenzo Da Ponte. Philadelphia 1929, reprinted New York 1988, p. 174-176, zitiert nach Thomas Forrest Kelly: First Nights at the Opera. New Haven 2006, p. 126. (Original: Memorie di Lorenzo Da Ponte, 2. Ausgabe, 1. Band, Teil 2, New York 1829, S. 100 f. Wikipedia: L’arbore di Diana).

¹¹³⁶ Wikipedia: Lorenzo Da Ponte.

¹¹³⁷ Wikipedia: Friedrich Wilhelm III. (Preußen). • In gleicher Weise verliebte sich 1819 sein Sohn Wilhelm IV. (1795-1861) in die sechs Jahre jüngere, knapp achtzehnjährige Prinzessin Elisabeth Ludovika von Bayern, die er, da sie ihren katholischen Glauben nicht aufgab, erst vier Jahre später heiraten konnte. Wikipedia: Friedrich Wilhelm IV.

¹¹³⁸ Wikipedia: Alexander Sergejewitsch Puschkin & Natalja Nikolajewna Puschkina-Lanskaja. • Natalja hatte mit Pushkin vier Kinder und heiratete erst sieben Jahre nach seinem Tod erneut. Wikipedia: Natalja... •

Hermann von Pückler-Muskau ●

Fürst von Pückler-Muskau¹¹³⁹ (1785-1871), Landschaftsarchitekt, Weltreisender und Schriftsteller, machte in seinen Fünfzigern auch eine Afrikareise, wo er sich auf dem Sklavenmarkt in Khartum 1837 das etwa zwölfjährige äthiopische Mädchen Machbuba kaufte und ein Jahr später mit ihr nach Europa zurückkehrte, wo sie jedoch in Schloss Muskau (bei Cottbus an der polnischen Grenze) schon im Herbst 1840 allein starb.¹¹⁴⁰

Ludwig Feuerbach ●

Der Philosophie Ludwig Feuerbach (1804-1872) verliebte sich 1841 in die sechzehnjährige Johanna Kapp (geb. 1824 oder 1825). Erst als seine Frau Bertha Löw 1846 seinem Glück nicht länger im Wege stehen wollte, entschied er sich für sie, liebte Johanna aber weiterhin. Johanna wiederum liebte Feuerbach ihrerseits so sehr, dass sie auch später alle anderen Männer abwies, darunter 1847 August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und 1848 Gottfried Keller.¹¹⁴¹

Franz Joseph I. ●

Kaiser Franz Joseph von Österreich (1830-1916) war 23 Jahre alt, als er sich 1853 in seine fünfzehnjährige Cousine Elisabeth verliebte – die er acht Monate später heiratete. Die ‚Sissi‘-Filmtrilogie mit der anfangs sechzehnjährigen Romy Schneider wurde ab 1955 zu einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Filmproduktionen.¹¹⁴²

Charles Dickens ●

Dickens (1812-1870), weltberühmter Autor von ‚Oliver Twist‘ (1838), ‚The Old Curiosity Shop‘ (1841), ‚A Christmas Carol‘ (1843), ‚David Copperfield‘ (1850) oder ‚Great Expectations‘ (1861), trennt sich 1858 nach über zwanzigjähriger Ehe von seiner Frau – und unterhält bis zu seinem Tod eine geheime, skandalöse Liebesbeziehung zu der anfangs achtzehnjährigen

Weitere Details siehe Rolf-Dietrich Keil: Wer war schuld an Puschkins Tod? Fokus Magazin Nr. 33 (1997). www.focus.de.

¹¹³⁹ Das nach ihm benannte Fürst-Pückler-Eis wurde ihm 1839 von seinem ehemaligen Koch, dem späteren königlichen ‚Mundkoch‘ Jungius gewidmet. Wikipedia: Fürst-Pückler-Eis.

¹¹⁴⁰ Siehe Bodo Baumert: Das neue Bild der Machbuba. www.lr-online.de, 9.2.2018. • Claudia Becker: Die Kinder-Mätresse des fürstlichen Playboys. Welt.de, 21.12.2015. • www.fuerstpueckler.de, dort Liebhaber > Machbuba.

¹¹⁴¹ Joachim Goetz: Ludwig Feuerbach und die Frauen. Vortrag vom 16.5.2007 vor Mitgliedern der Gesellschaft für kritische Philosophie und Gästen. PDF 20 S., www.joachim-goetz-nuernberg.de. Dort vielfach Verweis auf Wilhelm Bolin: Ludwig Feuerbach. Biographische Einführung. Stuttgart 1891. • Hoffmann schrieb in seiner Liebe dann die ‚Johanna-Lieder‘. www.von-fallersleben.de.

¹¹⁴² Wikipedia: Franz Joseph I. & Sissi (Film).

gen Schauspielerin Ellen Ternan – was erst viele Jahrzehnte später wirklich öffentlich und vor wenigen Jahren verfilmt wurde: ‚The Invisible Woman‘ (GB, 2013).¹¹⁴³ Bereits 1847 gründete er das ‚Urania Cottage‘, ein Heim für gefallene Mädchen, um das er sich elf Jahre lang sehr engagiert kümmerte.¹¹⁴⁴

Edward White Benson

Benson (1829-1896), später Erzbischof von Canterbury, heiratete 1859 die achtzehnjährige Mary Sidgwick (geb. 1841), hatte sich aber bereits in die Elfjährige verliebt.¹¹⁴⁵

Fjodor Dostojewski

Von Dostojewski (1821-1881), Verfasser so berühmter Romane wie ‚Schuld und Sühne‘, ‚Der Idiot‘ und ‚Die Brüder Karamasow‘, bemerkt schon Albert Moll, dass er ‚pädagogische Neigungen, wenigstens vorübergehend, gehabt haben soll‘.¹¹⁴⁶ In ‚Schuld und Sühne‘ (1866) missbraucht der Gutsbesitzer Swidrigailow eine Vierzehnjährige, die sich daraufhin ertränkt, und verlobt sich mit einer Fünfzehnjährigen.¹¹⁴⁷ In ‚Der Idiot‘ (1869) lässt ein Gutsbesitzer das Mädchen Nastassja als spätere Geliebte erziehen, während die zweite weibliche Hauptperson Aglaja, obwohl bereits erwachsen, noch mädchenhafter erscheint.¹¹⁴⁸ ‚Die Dämonen‘ (1872) enthalten die Beichte Stawrogins über Intimitäten mit der höchstens vierzehnjährigen Matroscha, die wenig später Selbstmord begeht.¹¹⁴⁹ In der kurzen Novelle ‚Christbaum und Hochzeit‘ (1848) ehelicht ein feister älterer Herr eine reiche, wunderschöne Sechzehnjährige, die er sich wegen ihres Geldes schon als Elfjährige ‚gesichert‘ hatte.¹¹⁵⁰

¹¹⁴³ Wikipedia und Wikipedia englisch: Ellen Ternan. • Vergleiche ausführlich Claire Tomalin: *The Invisible Woman: The Story of Nelly Ternan and Charles Dickens*. London 1990. • Zur Geschichte des Skandals und seiner Enthüllung siehe Michael Slater: *The Great Charles Dickens Scandal*. New Haven 2012.

¹¹⁴⁴ Manfred Poser: Charles Dickens und die gefallenen Frauen. www.kritische-ausgabe.de, 3.2.2012.

¹¹⁴⁵ Ronald Pearsall: *The Worm in the Bud: The World of Victorian Sexuality*. Harmondsworth u.a. ³1983, p. 127f. • Die kleine Minnie hatte ihn gefragt, ob sie mit zwanzig etwa so groß wäre wie er und wie alt er dann sei, und war darüber sehr froh: ‚Thirty-two! Edward, I shan’t look so little compared to you, shall I, [...] as I do now that I’m eleven and you’re twenty-three?’ Benson gesteht: ‚This unexpected close made me blush indeed, and the palms of my hands grey very hot.‘ Ein Jahr später überzeugt er ihre Mutter, mit dem zwölfjährigen Mädchen sprechen zu dürfen, und notiert: ‚[...] how she sat as usual on my knee, a little fair girl of twelve with her earnest look, and how I said that I wanted to speak to her of something serious [...] and asked her if she thought it would ever come to pass that we should be married. Instantly, without a word, a rush of tears fell down her cheeks, and I really for the moment was afraid...‘ Ebd., p. 128.

¹¹⁴⁶ Albert Moll: *Das Sexuelleben des Kindes*, Leipzig 1909, S. 213. Archive.org.

¹¹⁴⁷ Wikipedia: Fjodor Michailowitsch Dostojewski.

¹¹⁴⁸ Wikipedia: *Der Idiot*. • Dort ist auch erwähnt, Vorbild für Aglaja könnte Anna Korwin-Krukowskaja gewesen sein, der Dostojewski 1866 einen Heiratsantrag gemacht habe, als sie erst achtzehn gewesen sei. Tatsächlich war sie jedoch 1843 geboren. www.dostojewski.eu.

¹¹⁴⁹ Die Beichte Stawrogins. www.gleichsatz.de.

¹¹⁵⁰ ‚Christbaum und Hochzeit‘. Projekt Gutenberg. • Die Elfjährige ist ‚lieblich wie ein Engel, still und verträumt, blaß, mit großen versonnenen Augen‘. Die unglückliche Braut ist ‚eine wunderbare Schönheit, mit allen Reizen des ersten Lenzes geschmückt. [...] Aus ihrem ganzen Wesen sprach etwas unsagbar Natives, Weiches, Kindliches, das ohne Worte um Gnade zu flehen schien.‘ Ebd.

Alexej von Jawlensky ●

Jawlensky (1865-1941), berühmter Maler des Expressionismus, lernte bei der Repin-Schülerin Baronin Marianne von Werefkin, die für ihn die eigene Malerei zunächst aufgab. 1896 ziehen sie mit Werefkins Dienstmädchen Helene Nesnakomoff nach München. Einige Jahre später malt er ein mit ‚1900‘ datiertes Bild ‚Helene fünfzehnjährig‘, und 1901 schwängert er das Mädchen. Die Menage-à-trois endet 1922, als er sich von Werefkin trennt und Helene heiratet.¹¹⁵¹

Pablo Picasso ●

Picasso (1881-1973), weltberühmter Maler, hatte verschiedene Frauen und Geliebte.¹¹⁵² Diese waren meist um Mitte zwanzig – Marie-Thérèse Walter, mit der er Anfang 1927 eine geheime, außereheliche Beziehung begann, war jedoch zu Beginn erst siebzehn. Später bestätigte deren Rivalität mit seiner nächsten Geliebten Dora Maar sein Ego.¹¹⁵³

Astrid Lindgren ●

Lindgren (1907-2002), vielleicht berühmteste Kinderbuchautorin der Welt (Pippi Langstrumpf, Bullerbü, Madita, Michel aus Lönneberga, Ronja Räubertochter u.v.a.) hatte mit siebzehn eine Liebesaffäre mit dem dreißig Jahre älteren, noch verheirateten Chefredakteur der Ortszeitung, der ihr ein Volontariat angeboten hatte.¹¹⁵⁴ Die Verfilmung dieser frühen Zeit (‚Astrid‘) kam Ende 2018 in die Kinos.

¹¹⁵¹ Wikipedia: Alexej von Jawlensky. • Nach der Datierung wäre Helene 1885 geboren, auf ihrem Grabstein steht aber 27.5.1881. www.findagrave.com. Demnach wäre sie erst mit zwanzig schwanger geworden. Eine Webseite über Frauenbiografien behauptet dagegen gar, Jawlensky habe sich bereits ‚an der neun-jährigen Helene‘ (!) vergangen. Luise F. Pusch: Marianne Werefkin, www.fembio.org. Wieviel Werefkin für Jawlensky geopfert hat, wird unter anderem deutlich in Hannelore Cyrus: ‚Die Liebe höret nimmer auf‘. Künstlerpaare, die Liebe und die Liebe zur Kunst. Norderstedt 2010, S. 127-158.

¹¹⁵² 1904 bis 1912 Fernande Oliver (geb. 1881), 1912 bis 1915 Eva Gouel (geb. 1885), 1917 bis 1927 Olga Khokhlova (geb. 1891), 1927 bis ca. 1940 Marie-Thérèse Walter (geb. 1909), 1935 bis 1943 Dora Maar (geb. 1907), 1943 bis 1953 Françoise Gilot (geb. 1921), ab 1953 Jacqueline Roque (geb. 1927). Wikipedia: Pablo Picasso etc.

¹¹⁵³ So selbst Wikipedia: Marie-Thérèse Walter. ‚Die Rivalität zwischen den beiden Frauen empfand Picasso nicht als störend, im Gegenteil, dies bestätigte sein Ego und seine Männlichkeit.‘ • Gilot schrieb später: ‚Ich bin die einzige Frau, die Picasso verlassen hat, die einzige, die sich für das Monster nicht aufgeopfert hat.‘ dpa: Picasso und die Frauen. Focus.de, 27.3.2012.

¹¹⁵⁴ Mit achtzehn wird sie schwanger, und drei Wochen nach ihrem neunzehnten Geburtstag bringt sie heimlich und anonym im fernen Kopenhagen einen unehelichen Sohn zur Welt, den sie zunächst weggeben muss, während sie selbst ihrer Heimat nach Stockholm entflieht. Die eigentlichen Hintergründe wurden erst 2007 bekannt. Stockholm rätselt über uneheliches Kind. Focus.de, 6.12.2007 (mit schönem Foto von Lindgren mit ‚Pippi‘-Darstellerin Inger Nilsson).

Ernest Hemingway ●

Hemingway (1899-1961) ist wohl vor allem für seine Novelle ‚Der alte Mann und das Meer‘ (1952) bekannt, 1954 erhielt er den Literaturnobelpreis. Ende 1948 verliebte er sich in die achtzehnjährige Adriana Ivancich, mit der er einen intensiven Briefwechsel begann, der sieben Jahre dauerte und seine Ehe ernsthaft belastete.¹¹⁵⁵

Vladimir Nabokov ●

Nabokov (1899-1977), Autor der ‚Lolita‘ (1955) und der Vorläufer-Erzählung ‚Der Zauberer‘ (1939) war auch sonst ein ausgesprochener Mädchenliebhaber, und das Lolita-Motiv findet sich in seinen Romanen und Erzählungen immer wieder.¹¹⁵⁶

Eroll Flynn ●

Flynn (1909-1959), auf Tasmanien geborener Schauspieler, wurde, nach einer spannenden Jugendbiografie, in Hollywood der Prototyp des verwegenen Draufgängers und neben vielen Abenteuer- und Piratenfilmen vor allem durch ‚Robin Hood‘ (1938) berühmt. Seine vielen Affären wurden aber kaum akzeptiert. Bereits 1942 wurde er Opfer einer Rufmordkampagne, wurde aber vom Vorwurf der ‚Unzucht‘ mit zwei Minderjährigen freigesprochen.¹¹⁵⁷ Dennoch begann er in dieser Zeit, dem Wodka zu verfallen. Am Ende seines Lebens hatte er eine Liebesbeziehung mit der anfangs fünfzehnjährigen Beverly Aadland (geb. 1942).¹¹⁵⁸ Diese ebenfalls öffentlich kritisierte Beziehung wurde mit Kevin Kline und Dakota Fanning verfilmt (‚Mein Leben mit Robin Hood‘, 2013).¹¹⁵⁹

Elizabeth Taylor ●

Taylor (1932-2011) war schon als Lassie-Mädchen berühmt, danach aber sehr schnell körperlich weit entwickelt. J. D. Salinger sagte über die Fünfzehnjährige: ‚She is the most beautiful creature I have ever seen in my life.‘ Und Orson Welles gestand Jahre später: ‚Unlike other figures in Hollywood, I have never found myself attracted to young girls. But [...] I lusted for that young girl and felt, for the first time in my life, like a dirty old man.‘

¹¹⁵⁵ Wikipedia: Ernest Hemingway. • Siehe auch Rafia Zakaria: Hemingway’s Last Girl. Longreads.com, 12.7.2018. Jobst C. Knigge: Hemingway’s Venetian Muse Adriana Ivancich. Berlin 2011 (open access). • Zu Hemingways gespaltenem Verhältnis zu den Frauen vergleiche Jobst Knigge: Männergesellschaft bevorzugt. FAZ.net, 24.7.2010.

¹¹⁵⁶ Zu den vielen Aspekten in seinem Werk vergleiche www.nabokovsnympholepsy.com und ausführlicher Mo Ibrahim: Nymphalis carmen: Nympholepsy in Nabokov’s Oeuvre. New York 2017.

¹¹⁵⁷ Es zeigte sich, dass die Mädchen ihm nachgestellt waren, nicht umgekehrt. Fruchtsaft zu dritt. Spiegel.de, 25.12.1950. • 1950 klagten ihn die Eltern einer Sechzehnjährigen erneut an. Ebd.

¹¹⁵⁸ Wikipedia: Eroll Flynn & Beverly Aadland.

¹¹⁵⁹ Wikipedia. Mein Leben mit Robin Hood.

Mit siebzehn soll Ronald Reagan¹¹⁶⁰ (damals Schauspieler) sie verführt haben, dann auch Erol Flynn und John F. Kennedy.¹¹⁶¹

J. D. Salinger

Salinger (1919-2010) wurde durch sein Buch ‚Der Fänger im Roggen‘ (1951) berühmt. Seine große Liebe war 1941 die sechzehnjährige Oona O’Neill. Im Frühjahr 1942 wird er in die Armee eingezogen, im Oktober lernt sie Charlie Chaplin kennen und heiratet ihn acht Monate später kurz nach ihrem achtzehnten Geburtstag. 1950 lernt er die sechzehnjährige Claire Douglas kennen, die er umwirbt.¹¹⁶² 1953 zieht er nach Cornish, wo er sich oft mit Teenagerinnen umgibt,¹¹⁶³ und wohin ihm schließlich auch Claire folgt, die er Anfang 1955 heiratet, die sich aber 1966 wieder von ihm trennt.¹¹⁶⁴ 1972 hat er eine zehnmonatige Affäre mit der Studentin Joyce Maynard, die für ihn ihr Studium aufgibt.¹¹⁶⁵

John F. Kennedy

Kennedy (1917-1963), US-Präsident von 1961 bis zu seiner Ermordung, hatte eine achtzehnmonatige Affäre mit der von ihm entjungferten neunzehnjährigen Praktikantin Mimi Alford (geb. 1943), die erst 2002 ans Licht kam.¹¹⁶⁶

¹¹⁶⁰ Der über zwanzig Jahre ältere Reagan verführte offenbar kurz vorher schon die mit Taylor gleichaltrige sechzehnjährige Schauspielerin Piper Laurie. Piper Laurie: Learning to Live Out Loud: A Memoir. New York 2011. • Vergleiche: Piper Laurie says she regretted detailing ‘explicit’ story about losing her virginity to Ronald Reagan, 10.10.2018.

¹¹⁶¹ Tom Leonhard: This is Liz Taylor at 16. thelifeandtimesofhollywood.com, 17.10.2017, dort Bezug auf Darwin Porter & Danforth Prince: Elizabeth Taylor: There Is Nothing Like A Dame. New York 2012. • Schon mit vierzehn soll sie den zwölf Jahre älteren Mickey Rooney oral befriedigt haben, seine spätere Frau habe sie erwischt. Ebd. mit Bezug auf Richard A Lertzman & William J Birnes: The Life and Times of Mickey Rooney. New York 2015. • Wieviel davon Klatsch ist, kann man nicht sicher sagen.

¹¹⁶² David Shields & Shane Salerno: Salinger. London 2014, p. 320 (mit Foto ihres wunderschönen Gesichtes). • Dort auch ein Zitat der Sängerin Geraldine McGowan, dass Salinger Mädchen zuerst mit Superlativen überschütten und dann fallenlassen konnte: ‚And then he gets them and it ends.‘ Ebd., p. 321. • 1949 begann er eine Bekanntschaft mit der vierzehnjährigen Jean Miller, die er fünf Jahre später nach dem ersten Sex mit dem noch jungfräulichen Mädchen abrupt beendete. Michiko Kakutani: Hunting Again for Salinger Within the Silences and Secrets. New York Times, 25.8.2013. • Vergleiche ‚Hi, how’s Heathcliff?‘ Daily Mail, 3.9.2013. Amy Phillips Penn: That Salinger Lady. Huffington Post, 13.1.2016. Deanna Schmidt: J.D. Salinger’s Women. Cabrini College Salinger Project, 1.6.2015. ccsalinger.wordpress.com, dort unter ‚Romantic Influences‘.

¹¹⁶³ ‚[...] entertaining teenagers who attended the local high school. In particular, he often escorted teenage girls to school dances and sporting events.‘ Paul Alexander: J. D. Salinger’s Women. New York, nymag.com, 9.2.1998. • Vergleiche Paul Alexander: Salinger: A Biography. Los Angeles 1999.

¹¹⁶⁴ Salinger hatte in diesen Jahren ständig wechselnde spirituelle Anschauungen. Vor und nach der Geburt der ersten Tochter Margaret Ende 1955 hatte er kaum Sex mit Claire. Wikipedia englisch & Philip Delves Broughton: The bizarre private life of my father J D Salinger. The Telegraph, 2.9.2000.

¹¹⁶⁵ Wikipedia & Wikipedia englisch: J. D. Salinger. • Laut Maynard habe er die Beziehung dann abrupt beendet, laut seiner Tochter, weil Maynard Kinder wollte. Ebd.

¹¹⁶⁶ Wikipedia: Mimi Alford. • Nachdem der Historiker Robert Dallek 2002 auf die Affäre gestoßen war, veröffentlichte Alford 2011 schließlich selbst die Details: Mimi Alford: Once Upon a Secret: My Affair

John Derek

Derek (1926-1998), Schauspieler und Regisseur, ist vor allem durch seine Ehefrauen Ursula Andress und Bo Derek bekannt. Die zehn Jahre jüngere Andress liebte ihn schon als Neunzehnjährige,¹¹⁶⁷ ihre Ehe dauerte von 1955 bis 1966. Seine nächste Ehefrau war Linda Evans (geb. 1942). Diese Ehe ging in die Brüche, als er Ende 1973 sein Verhältnis mit der siebzehnjährigen Mary Collins (später Bo Derek, geb. 1956) bekanntgab. Da dies in Los Angeles noch unter das ‚statutory rape law‘ fiel, zogen sie bis zu ihrem achtzehnten Geburtstag nach Europa. Die Heirat fand 1966 statt.¹¹⁶⁸

Nan Goldin

Goldin (geb. 1953) ist eine amerikanische Fotografin, deren Diashow ‚The Ballad of Sexual Dependency‘ unter anderem 1994 in der Neuen Nationalgalerie in Berlin und 2016/17 im Museum of Modern Art in New York zu sehen war.¹¹⁶⁹ In einem Interview gesteht sie, wie sie sich als Elfjährige kurz nach dem Selbstmord ihrer älteren Schwester von einem Mann verführen ließ.¹¹⁷⁰

Al Bano

Al Bano & Romina Power war ein Paar, das 1982 mit ‚Felicità‘ einen damals sehr bekannten Hit landete. Albano Carrisi (geb. 1943), aus einer süditalienischen Bauernfamilie stammend, lernte, während er in einem Restaurant arbeitete, über ein Demo-Tape Adriano Celentano kennen, in dessen Rahmenprogramm er dann auftrat. 1967 gelingt ihm mit dem Lied ‚Nel Sole‘ ein großer Erfolg, und es entsteht ein Film gleichen Titels, in dem sich Al Bano in die acht Jahre jüngere, noch nicht sechzehnjährige Romina Power (geb. 1951), Tochter des Hollywoodstars Tyrone Power, verliebt – und zwar auch in Wirklichkeit.¹¹⁷¹ Die beiden heirateten 1970 gegen den Willen beider Familien, als Romina schwanger wird.¹¹⁷²

with President John F. Kennedy and Its Aftermath. New York 2011. • In einem Interview sagte sie: ‚I think if I was 19, and as I was, I would do it again – it’s hard to say I wouldn’t.‘ Schon an ihrem vierten Tag im Presse-Office des Weißen Hauses wurde sie zu einer Party eingeladen und landete später im Bett des Präsidenten. Ebd.

¹¹⁶⁷ Wikipedia: Ursula Andress. • Dort bringt ein Zitat von Andress dies auch mit dem Tod von James Dean am 30.9.1955 in Verbindung, mit dem sie eng befreundet war. Andress war 1962 das erste James-Bond-Girl und hatte nach ihrer Ehe mit Derek eine achtjährige Beziehung mit Jean-Paul Belmondo. Ebd.

¹¹⁶⁸ Wikipedia englisch: Linda Evans & Bo Derek. Bo Derek wurde vor allem durch die Filme ‚Zehn – Die Traumfrau‘ (1979) und ‚Tarzan – Herr des Urwalds‘ (1981) bekannt und war eines der bekanntesten Sexsymbole der 80er Jahre.

¹¹⁶⁹ Wikipedia: Nan Goldin.

¹¹⁷⁰ ‚In der folgenden Woche wurde ich von einem älteren Mann verführt. In einer Zeit größten Schmerzes erlebte ich zugleich die Heftigkeit sexueller Lust. Trotz der Schuldgefühle, die mich plagten, war ich besessen von meinem Verlangen.‘ Andreas Becker: Blick auf den versiffen Boden. taz, 9.2.1994.

¹¹⁷¹ Auf YouTube findet sich ein Ausschnitt, in dem das Mädchen dem auf der Straße zu ihr singenden Mann zuhört und schließlich zu ihm eilt.

¹¹⁷² Wikipedia: Al Bano / Romina Power. • 1994 verschwindet ihre älteste Tochter Ylenia (23), woran die Ehe schließlich zerbricht, 1999 folgt die Scheidung. 2013 bis 2018 traten sie noch einmal gemeinsam auf.

Lori Mattix

Mattix (geb. 1958, auch Maddox) war eine ‚Groupie‘ der 70er Jahre, die mit ihrer Freundin Sable Starr den Stars hinterherlief. Im März 1973 will sie mit 14 ihre Unschuld an David Bowie verloren haben.¹¹⁷³ Ab 1972 war sie jedoch schon mit Led-Zeppelin-Gründer Jimmy Page (geb. 1944) zusammen, nachdem sie zunächst von dessen Tourmanager Richard Cole ‚entführt‘ werden musste.¹¹⁷⁴ Mit siebzehn will sie mit Mick Jagger intim gewesen sein,¹¹⁷⁵ solche Aussagen sind aber äußerst zweifelhaft.¹¹⁷⁶ – Ihre Freundin Sable Starr will ihre Unschuld bereits mit zwölf verloren haben, war dann später besonders verrückt nach Bowie, verfolgte aber mit ihrer jüngeren Schwester Corel auch Iggy Pop.¹¹⁷⁷

Roman Polanski

Polanski (geb. 1933) ist als Regisseur weltbekannt. Seine Verführung der dreizehnjährigen Samantha Jane Gailey (später Geimer) im März 1977 verfolgt ihn seit der Anklage im selben Jahr.¹¹⁷⁸ In einem Interview mit Martin Amis für das britische Magazin ‚Tatler‘ verteidigte er

Wikipedia: Al Bano. • Romina hatte ihr Filmdebüt übrigens noch nicht vierzehnjährig in ‚Menage all’italiana‘, wo sie unter anderem in einer reizvollen Szene fast nur mit einem Röckchen aus Geldscheinen bekleidet auftritt. (YouTube: ‚Dino e Romina Power...‘, am Ende).

¹¹⁷³ Lori Maddix, as told to Michael Kaplan: "I Lost My Virginitiy to David Bowie". www.thrillist.com, 3.11.2015. • Dort beschreibt sie, dass Bowie erst sie entjungfert habe (‚the way it happened was so beautiful. I remember him looking like God and having me over a table‘) und sie dann zusammen mit der neidischen Sable zu dritt Sex gehabt hätten.

¹¹⁷⁴ Stairway to Hell: The Story of Jimmy Page With Lori Maddox, His 14-Year-Old Lover, in the 1970s. www.vintage.es, 22.6.2018. • Page verließ sie dann nach anderthalb Jahren für das Playmate Bebe Buell (später die Mutter von Liv Tyler). Ebd., dort ist auch ihr Entsetzen und ein Streit mit Bebe geschildert. • Im zuvor zitierten Thrillist-Interview erfährt man, dass es ihre Freundin war und Lori diese selbst zur Label-Gründungsparty eingeladen hatte. An anderer Stelle sagt sie: Es war ‚the most beautiful pure love I thought I could ever feel. I’d only had sex once before in my whole life. I felt like I’d won the lottery.‘, aber im Zuge von #MeToo auch: ‚I don’t think underage girls should sleep with guys. I wouldn’t want this for anybody’s daughter. My perspective is changing as I get older and more cynical.‘ Thea De Gallier: 'I wouldn't want this for anybody's daughter': will #MeToo kill off the rock'n'roll groupie? *The Guardian*, 15.3.2018.

¹¹⁷⁵ "I Lost My Virginitiy...". www.thrillist.com, 3.11.2015.

¹¹⁷⁶ Detailliert dazu M. Sullivan Gates: A Word on David Bowie, Lori Mattix, and the Speed of Information. medium.com. • So lag die Led-Zeppelin-Tour im Sommer 1972 vor Bowies zwei Touren Ende Oktober und März 1973. In einem Interview mit Bowie-Biograf Paul Trynka sagt sie, sie mussten sich dem müden Bowie regelrecht aufdrängen. Im ‚Thrillist‘ erwähnt sie, Lennon sei vorbeigekommen, aber dieser und Bowie begegneten sich erstmals im September 1974. Der Sex mit Jagger sei 1975 nach einer Post-Beatles-Musiksession gewesen, aber die letzte war bereits im März 1974, ohne Jagger in der Nähe.

¹¹⁷⁷ Wikipedia englisch: Sabel Starr. Corel soll damals ‚13-14‘ gewesen sein. 1986 singt Iggy Pop in ‚Look Away‘: ‚I slept with Sable when she was 13‘. Ebd.

¹¹⁷⁸ Für eine gerichtspsychiatrische Beurteilung kam Polanski für 42 Tage ins Staatsgefängnis, danach wurde eine Bewährungsstrafe empfohlen, einer dennoch drohenden Verurteilung entzog sich Polanski durch Flucht nach London und Frankreich. 2008 beantragten seine Anwälte, das Verfahren einzustellen. Im September 2009 wurde er aufgrund eines internationalen Haftbefehls von 2005 in der Schweiz verhaftet, ein elektronischer Hausarrest wurde im Juli 2010 aufgehoben, der Auslieferungsantrag unter Hinweis auf inhaltliche Mängel abgelehnt. Samantha Geimer selbst zeigte sich im Oktober 2010 darüber erleichtert,

sich 1979 in Paris mit den Worten ‚everyone wants to fuck young girls‘.¹¹⁷⁹ Nachdem seine zehn Jahre jüngere Ehefrau Sharon Tate 1969 ermordet worden war, schlief Polanski laut seiner eigenen Biografie mit 16- bis 19-jährigen Mädchen (‚more beautiful, in a natural, coltish way, than they ever would be again‘), 1976 auch mit der fünfzehnjährigen Nastassja Kinski.¹¹⁸⁰ 1986 lernte der 51-Jährige seine nächste Frau kennen: die achtzehnjährige Schauspielerin Emanuelle Seigner.¹¹⁸¹ Längst gibt es weitere Missbrauchsvorwürfe.¹¹⁸²

Woody Allen

Woody Allen (geb. 1935), Autor und Regisseur von über fünfzig Filmen und vierfacher Oskar-Preisträger, war seit Anfang der 80er Jahre mit Mia Farrow¹¹⁸³ zusammen, als diese

sie halte Polanski längst für ausreichend bestraft und sei durch Medienrummel und Justizapparat mehr geschädigt als durch den Missbrauch vor 32 Jahren. 2013 veröffentlichte sie ihre Autobiografie ‚The Girl: A Life in the Shadow of Roman Polanski‘. 2015 lehnte auch ein polnisches Gericht einen Auslieferungsantrag ab. Ende 2016 wurde dieses Urteil bestätigt. Wikipedia: Roman Polanski. • Vergleiche Wikipedia englisch: Roman Polanski sexual abuse case. • Die Details des sexuellen Übergriffs (mit Hilfe des Rauschmittels Quaalude und Champagner) finden sich in der gerichtlichen Befragung des Mädchens vom 24.3.1977: Polanski The Predator. www.thesmokinggun.com (37 Seiten). • ‚Emma‘ brachte eine auf entscheidende Sätze verkürzte Version: Das Vernehmungprotokoll mit Samantha. www.emma.de, 1.11.2009.

¹¹⁷⁹ ‚I realise, if I have killed somebody, it wouldn't have had so much appeal to the press, you see? But... fucking, you see, and the young girls. Judges want to fuck young girls. Juries want to fuck young girls – everyone wants to fuck young girls!‘ Roman à Clef. Tatler, April 1980, S. 61f. Text siehe: Martin Amis interviews Roman Polanski. www.goodreads.com. • Amis kommentiert: ‚Most people who do want to fuck young girls, moreover, don't fuck young girls. Not fucking apparently willing young girls is clearly more of a challenge. But even Humbert Humbert realised that young girls don't really know whether they are willing or not. [...] Polanski, you sense, has never even tried to understand this.‘ Ebd.

¹¹⁸⁰ Kinski ist die Tochter des Schauspielers Klaus Kinski (1926-1991), der ihre Halbschwester Pola jahrelang sexuell missbraucht hatte. „Es fühlte sich nicht gut an“. Spiegel.de, 13.1.2013. • Kinski spielte die Hauptrolle in Polanskis Film ‚Tess‘ (1979). Auf dem Filmfestival in Cannes soll er im Mai 1979 den bereits feindselig gestimmten Reportern gesagt haben: ‚Ein für allemal: Ich liebe sehr junge Mädchen!‘ und Kinski daraufhin einen aggressiven Kuss gegeben haben. Biograf Thomas Kiernan schildert die Szene so: „Mr. Polanski,“ a reporter shouted, "how do you feel now about young girls?" "I love very young girls," he replied, and suddenly turned to Nastassia and gave her an aggressive, open-mouthed kiss. Taken by surprise, she mugged for the cameras. The laughter died to a few snickers. Nastassia was suddenly alarmed and embarrassed, and pushed the director away. He nuzzled his face in her neck and mimicked biting her. "No!" she squealed, yanking him by the hair. Polanski [...] grinned at the reporters. "Bitch!" he muttered.‘ Polanski Pays tor Rediscovering Girls. Philadelphia Daily News, 26.3.1981.

¹¹⁸¹ Für das Vorherige: Hadley Freeman: What does Hollywood's reverence for child rapist Roman Polanski tell us? The Guardian, 30.1.2018. • Vergleiche auch den Longread von Jeffrey Toobin: Sex, fame, and the case of Roman Polanski. New Yorker, 14.12.2009. • Die Autobiografie: Roman by Polanski. New York 1985.

¹¹⁸² 2017 gab Schauspielerin Renate Langer an, in Gstaad/Schweiz 1972 mit 15 vergewaltigt worden zu sein, eine Frau namens Robin M gab für 1973 einen Übergriff mit 15 an. Im November 2019 gab die Schauspielerin Valentine Monnier an, in Gstaad 1975 mit 18 vergewaltigt worden zu sein. Schon 2010 sagte Schauspielerin Charlotte Lewis, sie sei 1983 mit 16 missbraucht worden, was aber eigenen früheren Aussagen sehr widerspricht. Wikipedia englisch: Roman Polanski.

¹¹⁸³ Mia Farrow (geb. 1935) hatte 1966 mit 21 Jahren Frank Sinatra (1915-1998) geheiratet, auf dessen Wunsch hin sie zunächst ihre Schauspielkarriere aufgab. Dann übernahm sie die Hauptrolle in Polanskis Thriller ‚Rosemarie's Baby‘, und Ende 1967 ließ sich Sinatra von ihr scheiden. 1970 bekam sie Zwillinge

1992 Nacktfotos ihrer Adoptivtochter Soon-Yi (geb. ca. 1970/72) entdeckte und Allen das Verhältnis mit dem Mädchen zugab.¹¹⁸⁴ Beide heirateten 1997. Im Sorgerechtsstreit um die beiden übrigen Adoptivkinder warf Farrow Allen vor, er habe auch die siebenjährige Dylan (geb. 1985) missbraucht. Dies konnte nicht bewiesen werden. Ende 2013 erhob Dylan selbst entsprechende Vorwürfe über eine Misshandlung auf dem Dachboden.¹¹⁸⁵ Adoptivsohn Moses widersprach ihr und sprach von einer von Mia betriebenen Rachekampagne. Ronan Farrow, der leibliche Sohn von Farrow und Allen,¹¹⁸⁶ ergriff wiederum für Dylan Partei.¹¹⁸⁷ Er war als Journalist auch entscheidend an der Enthüllung des Weinstein-Skandals beteiligt.¹¹⁸⁸

In seinem berühmten Film ‚Manhattan‘ (1979) verliebt sich Allen in die siebzehnjährige Tracy.¹¹⁸⁹ In ‚Ehemänner und Ehefrauen‘ (1992) verliebt er sich als Professor in die sehr selbstbewusste junge Studentin Rain. In dem aktuellsten Film ‚A Rainy Day in New York‘ (2019) verlieben sich in die noch sehr mädchenhafte, extrem naive Studentin Ashleigh (Elle Fanning) gleich drei ältere Männer.¹¹⁹⁰

von dem noch verheirateten Musiker André Previn (geb. 1929), den sie im selben Jahr heiratete. Sie adoptierte zwei vietnamesische Kinder und 1978 die Koreanerin Soon-Yi. 1979 begann die Beziehung mit Allen und war die Scheidung von Previn. Wikipedia englisch: Mia Farrow. • Den ersten Kuss mit Sinatra hatte sie mit 19. Gaby Wood: 'I've always had a sense of the unworthiness of myself'. The Observer, 29.1.2006.

¹¹⁸⁴ Im September 2018 erhob Soon-Yi ihrerseits Vorwürfe gegen Mia Farrow: Soon-Yi Previn Defends Woody Allen and Accuses Mia Farrow of Abuse. New York Times, 17.9.2018. • Sie sei teilweise geschlagen worden. Zur Annäherung mit Allen sei es gekommen, als sie sich den Knöchel gebrochen und er angeboten hatte, sie zur Schule zu fahren. Seine Beziehung zu Farrow war damals schon zu Ende. Im Herbst 1991 habe er sie bei einem Film dann erstmals geküsst, ‚and I think that started it‘. Im Januar 1992 fand Farrow dann die Nacktfotos und schlug sie erneut. Ebd.

¹¹⁸⁵ Mauren Orth: Momma Mia! Vanity Fair, November 2013, www.vanityfair.com, 23.10.2013. • Vergleiche bereits: Mauren Orth: Mia's Story. Vanity Fair, 5.8.2008. • Im Jahr 2014 folgten mehrere weitere Artikel, siehe Wikipedia: Woody Allen. • Detailliert dann: Dylan Farrow details her sexual assault allegations against Woody Allen. CBS News, 18.1.2018. ‚I was taken to a small attic crawl space in my mother's country house in Connecticut by my father. He instructed me to lay down on my stomach and play with my brother's toy train that was set up. And he sat behind me in the doorway, and as I played with the toy train, [...] he touched my labia and my vulva with his finger.‘ Ebd. • Vergleiche Michael Remke: ‚Ich sage die Wahrheit, seit mehr als 20 Jahren‘. Welt.de, 19.1.2018.

¹¹⁸⁶ 2013 erwiderte Farrow allerdings in einem Interview auf die Frage, ob Ronan Sinatras Sohn sei: ‚Possibly‘. Maureen Orth: Momma Mia! Vanity Fair, November 2013, www.vanityfair.com, 23.10.2013.
¹¹⁸⁷ Wikipedia: Woody Allen.

¹¹⁸⁸ Vergleiche zum Beispiel: Ronan Farrow: From Aggressive Overtures to Sexual Assault: Harvey Weinstein's Accusers Tell Their Stories. The New Yorker, 23.10.2017. • NBC soll Recherchen von Ronan Farrow behindert haben. Spiegel.de, 31.8.2018. • John Koblin: How NBC and Ronan Farrow Ended Up in a Feud Over Weinstein. New York Times, 4.9.2018.

¹¹⁸⁹ Mehr noch aber liebt sie ihn, wunderschön unschuldig gespielt von der sechzehnjährigen Mariel Hemingway. Siehe YouTube: ‚Manhattan, Don't You Love Me?‘ und ‚Manhattan Ending‘. • Hemingway war auch in Wirklichkeit so unschuldig und hatte große Angst vor der Kuss-Szene, die sie als unangenehm empfand. Auch als sie achtzehn war, wollte Allen mit ihr verreisen, und sie lehnte ab, weil nicht klar war, ob sie ein eigenes Zimmer haben würde. Howard Kurtz: Exclusive: Young Mariel Hemingway had to rebuff Woody Allen's advances. Fox News, 25.3.2015. Stephanie Eckardt: Mariel Hemingway, Then 16, Was Terrified of Her Kissing Scene with Woody Allen in *Manhattan*. www.wmagazine.com, 5.1.2018.

¹¹⁹⁰ Das Projekt fiel mitten in die #MeToo-Kampagne und verpflichtete Stars wie Selena Gomez spendeten ihr Gehalt oder mehr an ‚Time's Up‘, die daraus Anfang 2018 hervorgegangene Bewegung. Amazon beendete die Zusammenarbeit mit Allen, und der Film wurde in den USA nie gezeigt. Wikipedia: A Rainy

Schon 1976, mit Vierzig und nach zwei geschiedenen Ehen, gab Allen seine Liebe für Mädchen in einem Interview mit der Zeitschrift ‚People‘ im Grunde offen zu.¹¹⁹¹ Heimlich hatte er damals bereits ganz real eine Beziehung mit dem noch nicht siebzehnjährigen Model Christina Engelhardt (geb. Ende 1959),¹¹⁹² aber auch mit der nur wenige Wochen älteren Stacey Nelkin.¹¹⁹³ Als er zwei Jahre später an ‚Manhattan‘ arbeitete, begann auch noch die dreizehnjährige Nancy Jo Sales eine Brieffreundschaft mit ihm, die ihn sehr verehrte und ihm dann sogar einmal in Manhattan begegnete. Fünfzehn Jahre später brach sie 1993 inmitten der Diskussion um Allen eine Lanze für romantische Beziehungen zwischen Mädchen und Männern.¹¹⁹⁴

Luc Besson

Besson (geb. 1959) ist bekannt als Regisseur von unter anderem ‚Im Rausch der Tiefe‘ (1988), ‚Léon – Der Profi‘ (1994) und ‚Das fünfte Element‘ (1997). Im Jahr 1991 begann er eine Beziehung mit der fünfzehnjährigen Maiwenn Le Besco, die er 1992 in zweiter Ehe heiratete und die ein Jahr später ein Kind bekam. 1997 heiratete er die noch nicht 22-jährige Milla Jovovich, sie blieben aber nur zwei Jahre zusammen. 2018 haben mehrere Frauen Missbrauchsvorwürfe gegen ihn erhoben.¹¹⁹⁵

Day in New York. • Siehe auch: Woody Allen’s Creepy Obsession with Adult-Teen Romances. The Daily Beast, 25.10.2017. • Sehr positiv berichtete jedoch die ‚Welt‘: „Realität ist etwas für Leute, denen nichts Besseres einfällt“, heißt es in ‚A Rainy Day‘. Ja, und genau deshalb stellt der alte Allen die junge Fanning in nassen Dessous auf die triefende Feuerleiter. Das Kino hat schon immer seine ganz eigene Wahrheit bewiesen. Und die lautet, dass dem weißen alten Mann einer seiner schönsten Filme seit Langem gelungen ist.‘ Manuel Brug: Frierende Frauen auf feuchten Feuertreppen. Welt.de, 4.12.2019.

¹¹⁹¹ ‚Woody will admit now only to “dating around” and living with girls for stretches ranging from “two days to two weeks – if you call that living together.” [...] “I’m open-minded about sex. I’m not above reproach; if anything, I’m below reproach. I mean, if I was caught in a love nest with 15 12-year-old girls tomorrow, people would think, yeah, I always knew that about him.” Allen pauses. “Nothing I could come up with would surprise anyone,” he ventures helplessly. “I admit to it all.” Jim Jerome: Angst-Ridden Humorist. People, 4.10.1976.

¹¹⁹² Diese äußerte sich erst Ende 2018 im Zuge der #MeToo-Kampagne. Die Beziehung wurde von ihr selbst begonnen. Obwohl sie sagt ‚I’m talking about my love story. This made me who I am. I have no regrets‘, beschreibt sie, wie Allen schon nach einem Jahr teilweise auch andere Frauen mitbrachte und ihr 1980 schließlich Mia Farrow als seine ‚neue Freundin‘ vorstellte. Sie mochte Mia sogar, verließ Allen aber und begann eine platonische Beziehung mit dem von Allen bewunderten Federico Fellini. In ‚Manhattan‘ sieht sie ihre Beziehung schmerzlich ‚dekonstruiert‘. Gary Baum: Woody Allen’s Secret Teen Lover Speaks: Sex, Power and a Conflicted Muse Who Inspired ‚Manhattan‘. www.hollywoodreporter.com, 17.12.2018.

¹¹⁹³ Diese nahm schon 1975 am Dreh von ‚Annie Hall‘ teil, ihre Beziehung begann aber erst, als sie 17 und er 42 war. So zumindest Wikipedia englisch: Stacey Nelkin, dort nach Stacey Nelkin: Actress, Sexpert. The Howard Stern Show, 7.4.2011. • Rechnerisch kann dies nicht sein, da sie etwas weniger als 24 Jahre auseinander sind. Jedenfalls reklamierte sie ‚Manhattan‘ als auf ihrer Beziehung basierend. Ebd. • Engelhardt kommentierte: ‚When I heard her say that, I was like, ‚Whatever.‘ Und: ‚I was a fragment. Great artists cherry-pick.‘ Gary Baum, a.a.O.

¹¹⁹⁴ ‚Often discounted in the recent hysteria surrounding adult/child relations are the very real romantic fancies entertained by developing girls.‘ Und: ‚There is a delicate and dangerous line that can be crossed in a relationship between a man and a young girl, but this side of it seems more a cause for celebration than suspicion.‘ Nancy Jo Sales: Woody Allen, My Pen Pal. Sun-Sentinel, 2.5.1993.

¹¹⁹⁵ Wikipedia: Luc Besson.

Hugh Hefner



Hefner (1926-2017), Gründer des ‚Playboy‘, ist wohl ein besonders abstoßendes Beispiel – da für ihn die jungen Frauen und Mädchen nur ‚Bunnies‘ waren, die einen ganzen Harem um ihn bildeten.¹¹⁹⁶

¹¹⁹⁶ Er verwirklichte damit vielleicht den Traum so manchen Mannes – in Wirklichkeit aber ist dies die Vernichtung jeglicher Liebe, die wirkliche Degradierung der Mädchen zum Erotik- und Sexobjekt. Holly Madison (geb. 1979) zog 2001 mit 21 Jahren ins Playboy-Haus ein, war seine erste Freundin in der Serie ‚The Girls Of The Playboy Mansion‘ (ab 2005) und trennte sich 2008 von ihm. Wikipedia: Holly Madison. • Über das Demütigung dieses Lebens hat sie ein Buch geschrieben: Holly Madison: Down the Rabbit Hole: Curious Adventures and Cautionary Tales of a Former Playboy Bunny. New York 2013. Auf dem Einband heißt es: ‚After losing her identity, her sense of self-worth, and her hope for the future, she found herself [...] contemplating suicide‘. • Schon vor dem Einzug schildert sie ihre erste Nacht. Die einzelnen Bunnies des ‚Harems‘ wurde gleichsam nach und nach bei ihm durchgeschleust: ‚Much to my surprise, my turn was over as quickly as it started. By the time I was able to wrap my head around what was happening, Hef had already moved on to Candice, then to a few of his actual girlfriends before finishing off by himself, as he always did. I have never had a more disconnected experience. There was zero intimacy involved. No kissing, nothing. It was so brief that I can't even recall what it felt like beyond having a heavy body on top of mine.‘ Zach Johnson: Hugh Hefner Claims Holly Madison Has "Chosen to Rewrite History" With Her Memoir "to Stay in the Spotlight". www.eonline.com, 22.6.2015. • Dass sie trotzdem einzog, kann man nicht verstehen – es sei denn mit der Suche nach Ruhm, so auch ein Reporter, der damals ein Interview mit Hefner zu führen versuchte: Olaf Tyaransen: Playboy's Holly Madison: One happy bunny she definitely was not. www.independent.ie, 28.1.2015. • Hier ist auch ein weiteres Detail zitiert, das Madison erwähnt: ‚Two huge television screens projecting graphic porn lit up the otherwise dark bed.‘

Nachwort



Die in diesem Band versammelten ausführlichen Biografien geben einen Eindruck von der Tiefe, der Aufrichtigkeit, ja sogar der existenziellen Schicksalhaftigkeit, mit der ein *Mädchen* geliebt werden kann.

Heute würden viele der hier wiedergegebenen Schicksalsbegegnungen als ‚Missbrauch‘, als ‚Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Mädchen‘, als ‚Perversion‘ und anderes ‚bewertet‘ werden – je nachdem, wer das Urteil fällt.

Im Evangelium aber gibt Christus das großartige Beispiel, als er von den Pharisäern zur ‚Ehebrecherin‘ gerufen wird. Der versammelten Menge der hasserfüllten ‚Experten‘ macht er klar, dass ihr ganzes hässliches Urteilen auf sie selbst zurückfällt. Am Ende wirkt die Frau, die zuletzt mit ihm allein dasteht, wie die Unschuldigste von allen... Das Urteil des Himmels ist oft nicht das der Erde und ihrer Bewohner.

In Bezug auf die Begegnung mit dem *Mädchen* steht nur dem Mädchen allein das Urteil zu – nur ihr Urteil wird in die Ewigkeit eingehen...

Schließen möchte ich diesen Band daher mit den Worten von Julia Mark, die wie wahnsinnig von E. T. A. Hoffmann geliebt wurde, anhand von dessen Tagebuch sich ein voreingenommener, missbrauchsdiskursbelaster Zeitgenosse sich wohl auch überlegen könnte, wie das Mädchen ‚das alles bloß ausgehalten‘ habe. Doch Hoffmann hat seine innere Verzweiflung immer in sein Herz verschlossen. Das Mädchen Julia Mark fühlte sich von ihrem Gesangslehrer nur zutiefst beschenkt:¹¹⁹⁷

Wie oft erschloß Hoffmann mir sein Gemüth, er that es ohne Rückhalt, und mit welchem Schmerz verstand ich dann das tiefe Leid seiner Seele, so jung ich damals auch noch war. [...] Stundenlang war er in dieser Weise bei mir allein, immer redend, was Geist und Herz ihm eingab und nie etwas meine Unbefangenheit Störendes. Wie oft äußerte er mir seine Freude, wenn er mich so ganz dem Zauber seines Umganges hingegen sah. Der Einfluß, den er auf mich übte, hielt mich frei von allem Trivialen des gewöhnlichen Mädchenliebens und das Glück meiner Jugend war schöner, als jedes mir nur denkbare. Drei Jahre sah ich ihn täglich, aber erst die Stunde, die uns trennte, gab mir seine Liebe in Worten kund; sie erschreckte mich nicht, ich hatte sie, mir selbst kaum bewußt, längst empfunden [...] – ich war stolz und verschloß was ich erlebt hatte, in tiefster Seele.

¹¹⁹⁷ Julie Marc. Erinnerungen an E.T.A. Hoffmann, mitgeteilt von Friedrich Schnapp. Bamberg 1965, S. 11-13.

Hinweise



Hochgestellte Dreiecke (▸) verweisen auf andere Bände.

Eine mit Kreis (●) markierte Quellenangabe in den Fußnoten wird im Folgenden jeweils mehrfach zitiert, die Seitenangabe erfolgt in hochgestellten eckigen Klammern.

Ein senkrechter Strich (|) in Zitaten bezeichnet einen Absatz im Original, der aus Gründen des Textflusses entfernt wurde.

Im Register bezeichnet ein Sternchen (*) eine von der Regel abweichende Wortbedeutung, ein Punkt (•) verweist auf den Beginn eines ganzen Abschnitts. Ein hochgestelltes Ausrufezeichen kennzeichnet problematische Worte.

Literatur

Im Folgenden wird aus Platzgründen nur jene Literatur angeführt, die abgesetzten Zitaten im Haupttext entspricht, nicht sämtliche übrige Literatur anderer Zitate im Fließtext, in Fußnoten sowie weiterer Quellen, Verweise etc., was schlicht den Rahmen sprengen würde.

Mittelalter

- Lamprecht: Straßburger Alexander (um 1170).

Abaelard

- Heloise und Abaelard. www.dieterwunderlich.de.
- Bürger, Gottfried: Abälard und Heloise (1717).
- Strieder, Swantje: Nur die Liebe zählt. Stern.de, 14.2.2001.

Dante

- Dante Alighieri: Das Neue Leben. Wikisource.

Petrarca

- Francesco Petrarca's sämtliche Canzonen, Sonette, Ballaten und Triumphe, übers. Karl Förster. Leipzig 2¹⁸³³.
- Petrarca: Sonette 12. Wikisource.
- Fitzon, Thorsten: Petrarca um 1900: Aneignung – Anverwandlung – Abkehr, in: Achim Aurnhammer (Hg.): Francesco Petrarca in Deutschland. Max Niemeyer Verlag 2006, S. 539-562.

Casanova

- Die Erinnerungen des Giacomo Casanova, übers. Heinrich Conrad, sechs Bände. München/Leipzig 1911.

Lichtenberg

- Lichtenberg, Georg Christoph: Über die Macht der Liebe (1777).
- Lichtenberg, Georg Christoph: Sudelbuch K (1793-1796).
- Lichtenberg, Georg Christoph: Briefe.
- Joost, Ulrich & Schöne, Albrecht (Hg.): Georg Christoph Lichtenberg. Briefwechsel, Band 2: 1780-1784. München 1985.
- Klepper, Beate: Spurensuche nach einer Unbekannten oder: Maria Dorothea Stechard mit und über Lichtenberg hinaus betrachtet, in: Ulrich Joost & Alexander Neumann (Hg.): Lichtenberg-Jahrbuch 1997. Saarbrücken 1997, S. 67-95.
- Klepper, Beate: Tumult der Seele. München 1999.
- Stingelin, Martin: „Jetzt nach dem Tode, sagen die Leute, gleicht sie sich völlig wieder“. Georg Christoph Lichtenbergs Trauer über den Tod von Maria Dorothea Stechard im Briefwechsel und in der Romanliteratur, in: Lichtenberg Jahrbuch-2002, S. 68-81.

Jefferson

- Meacham, Jon: Thomas Jefferson. The Art of Power. New York 2012.

Goethe

- Goethe, Johann Wolfgang von: Dichtung und Wahrheit, Zweiter Teil (1811/12), Dritter Teil (1814).
- Goethe, Johann Wolfgang von: Marienbader Elegie (1823).
- Petersen, Julius (Hg.): Johann Wolfgang von Goethe: Briefe an Charlotte Stein, Band 1. Leipzig 1907.
- Rattner, Josef: Goethe. Leben, Werk und Wirkung in tiefenpsychologischer Sicht. Würzburg 1999.
- Zweig, Stefan: Sternstunden der Menschheit. Frankfurt am Main 1951.

Novalis

- Novalis: Tagebuchblatt ‚Klarisse‘ (1796).
- Horvat, Clemens: Die intellektuale Anschauung der Freundschaft. Friedrich Schlegel und Novalis im Spiegel ihres Briefwechsels. Norderstedt 2017.
- Just, Coelestin August: Über das Leben Friedrichs von Hardenberg, in: Ludwig Tieck & Eduard von Bülow (Hg.): Novalis. Schriften, Dritter Theil. Berlin 1846.
- Kurzke, Hermann: Novalis. München 2001.
- Seelig, Carl (Hg.): Novalis. Gesammelte Werke, Band 5. Herrliberg-Zürich 1945.
- Schulz, Gerhard: Novalis. Leben und Werk Friedrich von Hardenbergs. München 2011.

- Schulz, Gerhard (Hg.): Novalis Werke. Beck 1981.
- Stockinger L (2010): Begegnung zweier Romantiker vor der Romantik. Friedrich Schlegel und Friedrich von Hardenberg (Novalis) in Leipzig. Denkströme. Journal der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 4, 50-80.
- Tsutsumi H (1980): Eros bei Novalis. Kairosu (Fukuoka) 18, 81-95.

Brentano

- Die Märchen des Clemens Brentano: Zum Besten der Armen nach dem letzten Willen des Verfassers herausgegeben von Guido Görres, Band 1. Stuttgart/Tübingen 1846.
- Arnim, Bettina von: Die Günderode (1840).
- Arnim, Ludwig Achim von: Briefwechsel 1805-1806, hg. Heinz Härtl. Berlin/Boston 2011.
- Hille, Carl: Die Linde, in: Förderverein Gemeinschafts- und Kulturzentrum Rossweg (Hg.): Johann Heinrich Bang, die Marburger Romantiker und die Märchen der Brüder Grimm. Lahntal-Gossfelden 2014, S. 52-56.
- Spiecker F (1935): Clemens Brentano und Luise Hensel: Eine Schicksalsstunde im Leben Zweier Romantiker. Journal of English and Germanic Philology 34(1), 59-73.
- Steig, Reinhold & Grimm, Herman: Achim von Arnim und die ihm nahe standen, Erster Band. Stuttgart 1894.

Hoffmann

- Hoffmann, E.T.A.: Nachricht von den neuesten Schicksalen des Hundes Berganza (1814).
- Hoffmann, E.T.A.: Die Geliebte (1815).
- Hoffmann, E.T.A.: Lebensansichten des Katers Murr (1819ff).
- Funck, Z. [= Carl Friedrich Kunz]: Erinnerungen aus meinem Leben in biographischen Denksteinen und anderen Mitteilungen, Band 1: Aus dem Leben zweier Dichter: Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann's und Friedrich Gottlob Wetzel's. Leipzig 1836.
- Marc, Julie. Erinnerungen an E.T.A. Hoffmann, mitgeteilt von Friedrich Schnapp. Bamberg 1965.
- Müller, Hans von (Hg.): E. T. A. Hoffmanns Tagebücher und literarische Entwürfe. Berlin 1915, S. 73-95.

Byron

- Byron, Lord: Maid of Athens (1810).
- Byron, Lord: To Ianthe (1812).
- Marchand, Leslie A. (Ed.): Byron's Letters and Journals, Vol. 1. Cambridge 1973.
- Marchand, Leslie A. (Ed.): Lord Byron: Selected Letters and Journals, Cambridge/Mass. 1982.

Poe

- Poe, Edgar Allan: Berenice (1835).
- Poe, Edgar Allan: Ligeia (1838).
- Poe, Edgar Allan: Eleonora (1841).
- Poe, Edgar Allan: Briefe. www.eapoe.org.
- Poe, Edgar Allan (1846): The Philosophy of Composition. Graham's Magazine 28(4), 163-167.
- Burr CC (1852): Character of Edgar A. Poe. Nineteenth Century 5(1), 19-33.
- Conan Doyle, Arthur: Through the Magic Door (1906/7).
- Greiner, Ulrich: Wer war Edgar Allan? ZEIT.de, 31.12.2008.

Storm

- Storm, Theodor: Die Ruhestörerin (1838).
- Storm, Theodor: Schlußlied (1840).
- Storm, Theodor: Meine Maid (1841).
- Storm, Theodor: Junges Leid (1842).
- Storm, Theodor: Bettelliebe (o. J.).
- Storm, Theodor: Lose (1844).
- Storm, Theodor: Immensee (1849).
- Eversberg, Gerd (Hg.): Storms erste große Liebe. Theodor Storm und Bertha von Buchan in Gedichten und Dokumenten. Heide 1995.
- Eversberg, Gerd: Emma, Bertha, Constanze, Dorothea – vier Kindfrauen?, in: Malte Stein, Regina Fasold & Heinrich Detering (Hg.): Zwischen Mignon und Lulu. Das Phantasma der Kindsbraut in Biedermeier und Realismus. Berlin 2010, S. 47-55.
- Storm, Gertrud (Hg.): Theodor Storm. Briefe an seine Braut. Braunschweig 1915.

Kierkegaard

- Kierkegaard, Søren: Das Tagebuch des Verführers (1843).
- Die Liebe überbietet fort und fort sich selbst... DIE ZEIT 32/1955.
- Kühle S (1955): Kierkegaard und die Frauen. Orbis litterarum 10(1-2), 118-129.

- Lowtzky, Fanny: Sören Kierkegaard. Das subjektive Erlebnis und die religiöse Offenbarung. Eine psychoanalytische Studie einer Fast-Selbstanalyse. Wien 1935.
- Lund, Henriette (Hg.): Sören Kierkegaards Verhältnis zu seiner Braut. Briefe und Aufzeichnungen aus seinem Nachlass. Leipzig 1904.
- Rohde, Peter P.: Kierkegaard in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Hamburg 1977.

Ruskin

- Ruskin to a child friend, www.manuscripts.co.uk.
- Ruskin, John: Praeterita (1885-1889).
- Bradley, John Lewis (Ed.): The Letters of John Ruskin to Lord and Lady Mount-Temple. Ohio State University Press 1964.
- Bradley, John Lewis & Ousby, Ian (Ed.): The Correspondence of John Ruskin and Charles Eliot Norton. Cambridge University Press 1987.
- Brownell, Robert: Marriage of Inconvenience. London 2013.
- Burd, Van Akin (Ed.): The Winnington Letters. John Ruskin's Correspondence with Margaret Alexis Bell and the Children at Winnington Hall. Cambridge Mass. 1969.
- Burd, Van Akin (Ed.): John Ruskin and Rose La Touche. Her Unpublished Diaries of 1861 and 1867. Oxford 1980.
- Cook, E. T. & Wedderburn, Alexander (Ed.): The Works of John Ruskin, 39 Bände. London 1903-12.
- Evans, Joan: John Ruskin. The Argument of the Eye. New York 1970.
- Hilton, Timothy: John Ruskin. The Early Years. New Haven/London 1985.
- Hilton, Timothy: John Ruskin. The Later Years. New Haven/London 2000.
- Kemp, Wolfgang: John Ruskin. 1819-1900. Leben und Werk. Frankfurt am Main 1987.
- Leon, Derrick: Ruskin: The Great Victorian. Routledge 1949/2015.
- Lutyens, Mary: Millais and the Ruskins. London 1967.
- MacDonald, Greville: George MacDonald and his Wife. London 1924.
- Ruskin Society: About Ruskin. www.theruskinsociety.com.

Twain

- Twain, Mark (1912): My Platonic Sweetheart. Harpers Magazine, Dezember 1912, 14-20.
- Mark Twain's Own Autobiography. The Chapters from the North American Review. Madison 1990.
- Cooley, John (Ed.): Mark Twain's Aquarium: The Samuel Clemens Angelfish Correspondence 1905-1910. Athens GA 1991.
- Paine, Albert Bigelow: Mark Twain. A Biography. New York 1912.
- Powers R (2010): Mark Twain in Love. Smithsonian Magazine 41(2), 78-91.
- Quick, Dorothy: Enchantment: A Little Girl's Friendship with Mark Twain. Norman 1961.
- Schmidt, Barbara: Mark Twain's Angel-Fish Roster. www.twainquotes.com.
- Wallace, Elizabeth: Mark Twain and the Happy Island. Chicago 1913.

Kilvert

- Kilvert's Diary. 1870-1879. Selections from the Diary of the Rev. Francis Kilvert, ed. William Plomer. London 1964.
- Farmery, Eva & Taylor, R. B.: Kilvert's 'Kathleen Mavourneen'. Hay-on-Wye 1980.

Dowson

- Dowson, Ernest: Vain Hope (1891).
- Dowson, Ernest: Growth (1893).
- Dowson, Ernest: The Princess of Dreams (1896).
- Flower, Desmond & Maas, Henry (Ed.): The Letters of Ernest Dowson. Rutherford 1967.
- Thornton, Robert Kelsey Rought (Ed.): Ernest Dowson. Collected Poems. Birmingham 2003.

Gauguin

- Gauguin, Paul: Es sprach der Mond zur Erde. Noa Noa – Erzählungen und Briefe aus der Südsee, hg. Markus Bernauer. Berlin 2015.
- Küchler Williams, Christiane: Erotische Paradiese. Zur europäischen Südseerezeption im 18. Jahrhundert. Göttingen 2004.

Altenberg

- Altenberg, Peter: Selbstbiographie, in: Was der Tag mir zuträgt. Berlin 1901.
- Altenberg, Peter: Erinnerung, in: Märchen des Lebens, Berlin ³1911, ⁷⁻⁸1924, S. 61-63.
- Altenberg, Peter: So wurde ich, in: Semering 1912. Berlin 1913.
- Anonymus: Richard Engländer alias Peter Altenberg. www.viennatouristguide.at.
- Anonymus: Wie ich es sehe. Frankfurter Zeitung, 8.6.1896.

- Friedell, Egon: Peter Altenberg zu seinem fünfzigsten Geburtstag, in: Bilderbögen des kleinen Lebens. Berlin 1909, S. 207-218.
- Friedell, Egon (Hg.): Das Altenbergbuch. Leipzig/Wien 1922.
- Kosler, Hans Christian (Hg.): Peter Altenberg. Leben und Werk in Texten und Bildern. Frankfurt am Main 1984.
- Lensing, Leo A.: Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892-1896. Göttingen 2009.
- Salten, Felix: Das österreichische Antlitz. Berlin 1909.
- Wagenknecht, Christian (Hg.): Peter Altenberg. Auswahl aus seinen Büchern von Karl Kraus. Frankfurt am Main 1997.

Hauptmann

- Gerhart Hauptmann und Ida Orloff. Dokumentation einer dichterischen Leidenschaft. Berlin 1969.
- Hauptmann, Gerhart: Siri, in: Das erzählerische Werk, Band 9, Frankfurt u.a. 1982, S. 351-421.
- Hauptmann, Gerhart: Neue Leidenschaften, in: Buch der Leidenschaft. Frankfurt ²1996, S. 443-517.
- Sprengel, Peter: Literatur und Leben 1906 bis 1913, in: Gerhard Hauptmann: Tagebücher 1906 bis 1913, hg. Peter Sprengel. Frankfurt am Main 1994, S. 699-714.

Kirchner

- Albers, Klaus & Presler, Gerd (1998): Neues von Fränzi. Daten, Fakten, Erkenntnisse zum jüngsten ‚Brücke‘-Modell. Weltkunst 68(13), 2440-2.
- Di Blasi, Johanna: Brücke-Künstler ab August im Sprengel Museum, HAZ, 14.5.2010.
- Koldehoff, Stefan: ‚Es liegt ein großer Reiz in einem reinen Weibe‘. Die Welt, Nr. 108, S. 25.
- Nobis, Norbert (Hg.): Der Blick auf Fränzi und Marcella. Zwei Modelle der Brücke-Künstler Heckel, Kirchner und Pechstein. Ausst.-Kat. Sprengel Museum, Hannover 2010.
- Richter, Peter: Die Maler und die Mädchen. Wie „Die Brücke“ von der Pädophilie-Debatte eingeholt wurde. FAZ, 12.9.2010.
- Schönberger, Agnes: Kirchners Frauen. Frankfurter Rundschau, 16.11.2016.

Freuchen

- Freuchen, Peter: Arctic Adventure. My Life in the Frozen North. New York 1935, Reprint Brattleboro 2013.
- Freuchen, Dagmar (Ed.): Peter Freuchen's Book of the Eskimos. New York 1961.
- Anonymus: Peter Freuchen marries Navarana. agapeta.wordpress.com, 19.3.2017.

Durant

- Anonymus: Ariel Durant. Embodiment of Life. will-durant.com.

Chaplin

- Carr, Richard: Charlie Chaplin: A Political Biography from Victorian Britain to Modern America. London 2017.
- Grey Chaplin, Lita & Vance, Jeffrey: Wife of the Life of the Party. A Memoir. Lanham, Md. 1998.
- Sands, Frederick: Herr und Frau Chaplin. Die Geschichte einer Ehe. München 1977.
- Tunzelmann, Alex von: Chaplin: a little tramp through Charlie's love affairs. The Guardian, 22.11.2012.

Gill

- Gill, Eric: Autobiography. New York 1968.
- Cooke, Rachel: Eric Gill: can we separate the artist from the abuser? The Guardian, 9.4.2017.
- Hoare, Lottie: Obituary: Petra Tegetmeier. Independent, 9.1.1999.
- MacCarthy, Fiona: Eric Gill. A Lover's Quest for Art and God. New York 1989.
- Nuttgens, Patrick: Unorthodox liaisons. The Guardian, 6.1.1999.

Balthus

- Balthus: Erinnerungen. Aufgezeichnet von Alain Vircondelet. Berlin 2002.
- Bowie, David: 'The Last Legendary Painter'. Balthus, interviewed by David Bowie. Modern Painters 7(3), Autumn 1994, 14-33.
- Hansen, Nadja: Balthus: Cats and Girls – Interview with Curator Sabine Rewald, www.metmuseum.org, 23.12.2013.
- Kaspar, Almut F.: Erotischer Provokateur. Stern.de, 29.8.2007.
- Kimmelman, Michael: Balthus, at 88, Still a Man of Mystery. New York Times, 25.8.1996.
- Klossowski de Rola, Stanislas & Thadée (Hg.): Balthus, Antoinette De Watteville: Liebesbriefe 1928-1937. Bern 2005.
- Lorch, Catrin: Lolita soll gehen. Süddeutsche.de, 6.12.2017.
- Müller, Hans-Joachim: Im Schatten junger Mädchenblüte. DIE ZEIT Nr. 11/1996, Zeit.de, 8.3.1996.
- Müller, Hans-Joachim: Die Kunst darf alles, hieß es einmal. Welt.de, 8.4.2014.
- Niederhauser, Brigitta: Der Käfig des Katzenkönigs, www.derbund.ch, 19.12.2013.
- Prinz, Jesse: The Two Problems of Balthus, www.artbouillon.com, 9.1.2014.
- Rauterberg, Hanno: Die Bilder des Begehrens, in: ZEIT 50/2013, Zeit.de, 5.12.2013.
- Tilmann, Christina: Der schuldige Blick. Tagesspiegel.de, 19.8.2007.

Gandhi

- Koestler, Arthur: Da war es aus mit Harilal. Der Spiegel Nr. 33/1961, Spiegel.de, 9.8.1961.
- Kumar, Girija: The Book on Trial. Fundamentalism and Censorship in India, New Delhi 1997.
- Kumar Bose, Nirmal: My Days with Gandhi. Calcutta 1953.
- Mahatma & Manuben: Newly discovered diaries of Gandhi's personal attendant reveal how his experiments with celibacy changed her life. India Today, 30.11.1999 / 17.6.2013.
- Mehra, Achal: Experiments With Gandhi, littleindia.com, 12.5.2011.

Lewis

- Balfour, Victoria: Surviving Marriage to the Killer, people.com, 10.7.1989.
- Hopkins, Jerry: Elvis. The Biography. London 2007.
- Lewis; Myra & Silver; Murray: Great Balls of Fire! Jerry Lee Lewis. Ein Leben für den Rock 'n' Roll. München 1989.
- Lewis Williams, Myra: The Spark That Survived. Atlanta 2016.
- Light, Alan: Ballad of the 13-Year-Old Bride. medium.com, 28.10.2014.
- Morris, Katie: Jerry Lee Lewis' former teenage wife releases new book. Gwinnett Daily Post, 11.2.2016.

Presley

- Anonymus: Elvis Presley und Anita Wood: Once Upon A Time... www.memphisflash.de, 30.12.2012.
- Beaulieu Presley, Priscilla: Elvis and Me. New York 1985.
- Leafe, David: The King's troubling obsession: Elvis could have any woman. So why was he only able to form relationships with virginal girls? Daily Mail, 29.3.2010.
- Nash, Alanna et al. (2005): Elvis and the Memphis Mafia. London 2015.
- Nash, Alanna: June Juanico Remembers Elvis Presley. www.elvis.com.au, 22.8.2015.

Hamilton

- Amann, Fiona: Rose Geoff Hamilton und der Hamilton-Effekt. www.mein-blumenbild-des-tages.de, 19.10.2014.
- Anizon, Emmanuelle: Affaire Flavie Flament: d'autres femmes accusent David Hamilton de viol. www.nouvelobs.com, 16.11.2016.
- Anonymus: Sirens. David Hamilton. frieze, Nr. 60, Jun/Aug 2001, frieze.com, 6.6.2001.
- Boxer, Sarah: Critic's Notebook; Arresting Images of Innocence (or Perhaps Guilt). New York Times, 4.3.1998.
- Flament, Flavie: La Consolation. Paris 2016.
- Frank, Arno: Das nackte Entsetzen. Spiegel.de, 15.4.2013.
- Fuchs, Oliver: Fischer frischer Backfische. Süddeutsche.de, 17.5.2010.

Jürgens

- Anonymus: Darum war Udo Jürgens sexsüchtig nach jungen Frauen. BILD, 31.8.2016.
- Heinrich, Jörg: Udo Jürgens: Der Lebemann auf ständiger Pirsch. tz München, 6.2.2015.
- Hoch, Jenny: ‚Untreue ist eine Frage der Chancen‘. Welt.de, 28.9.2011.

Dion

- Dion, Celine: My Story, My Dream. New York 2000.

Winslet

- Anonymus: Winslet says lost love marred 'Titanic' success. Today, 11.3.2006.
- Benson, Richard: Kate Winslet: girl interrupted. Telegraph, 12.12.2008.
- Lipsky, David: The Unsinkable Kate Winslet. Rolling Stone, 5.3.1998.

Rix

- Chaudhary, Vivek: Top soccer coach jailed in sex case. The Guardian, 27.3.1999.

Boetticher

- Die Rücktrittserklärung im Wortlaut. www.shz.de, 17.8.2011.
- Anonymus: 17-Jährige plaudert Details aus. n-tv, 15.8.2011.
- Burchardt, Rainer: Der Kandidat und das Mädchen. Deutschlandfunk, 15.8.2011.
- Meyer, Oliver: Boettichers Ex-Freundin: ‚Christian wurde massiv unter Druck gesetzt‘. Express, 15.8.2011.
- Wagner, Franz Josef: Lieber CDU-Politiker von Boetticher, Bild.de, 15.8.2011

Register

Sachbegriffe385
Namen387
Texte etc.389
Das Mädchen389
Die männliche Seele390
Die Welt des Falschen391
Seele und Zukunft391

Sachbegriffe

Abschied 36, 38, 56, 87, 99, 111,
117, 168, 185, 187, 226
Absolutes 194
Age of consent 348
Aktfotografie 215, 217, 329
Aktmalerei 240, 242, 268
Altardienst 235
Altherrenphantasien 322, 333
Anblick 234
Angel fish club 169-171
Angel fishes 169-174
Anmutung 215
Armut 260
Arroganz 202
Ashanti 214
Ätherisches 172
Atmosphäre 326, 327, 328
Auferstandene, Der 178
Aufreizend 295, 334
Ausbeutung 260
Ausnutzen 350

Bamberg 79
Begierde 322
Beglücker 324
Beißring 298
Besitzdenken 47
Bestimmt, füreinander 124
Betrachter 270, 271, 273, 274,
275, 281, 282, 283, 322, 323,
325, 327, 328, 329, 330
Beute 324
Bigotterie 339, 356
Bildschirme 260
Bindungsangst 54
Bitte 117
Bohème 242
Brahmacarya 285
Brahmacharya 287-289

Bruch 86, 116, 137
Brücke-Maler 238
Brüderlichkeit 260

Café Central 208, 209
Christentum 135
Clyro 176
Cradle snatcher 291

Dekadenz 324
Depression 105
Deutungshoheit 276
Disneyfication 331
Dramen des Fleisches 266

Edles 216
Egoismus 255, 260
Ehrlichkeit 277
Einfühlungsgabe 142
Einfühlungsvermögen 269
Einhorn 273
Einmischung 357
Einvernehmlichkeit 38
Emanze 328
Empathie 142
Empfänglichkeit 176, 181, 350
Engel 101
Enthaltbarkeit 285, 288
Enthüllung 264
Entjungferung 324
Entsagung 58, 75
Entstellung 356
Erbsünde 134
Ergebenheit 227
Eros 214
Erotik 243, 264, 267, 270, 272-
274, 282, 326, 329, 331-333,
336, 340
Erotik, heilige 172

Erotisierung 325
Erstes Mal 312
Ewigkeit 124, 233, 280
Ewig-Weibliches 234
Exotisierung 202, 214

Fata morgana 116
Flehen 222, 224
Flower Power 335
Freiwilligkeit 275
Freude 177
Frieden 335
Fühlen 46, 47, 134

Gedankendiktatur 276
Gefallene Engel 281
Gefallenes Mädchen 282
Gefängnis 38
Gefühls lähmung 267
Geistesschau 54
Genius 62, 109
Gewissen 193
Gleichgültigkeit 105
GNTM 272
Goßfelden 72
Gott 213, 357
Gottes Ebenbild 260
Göttliches 217, 259, 280
Graben-Hotel 215
Graceland 311, 313, 314, 317
Grazie, sittliche 62
Gute, das 336
Gutmenschentum 202

Haarlocke 162, 224, 227, 228,
236
Haikus 208
Heilige 227

- Heirat 21, 99, 117, 249, 264, 292, 315
 Heiratsantrag 111, 117, 152, 161, 164, 193, 194, 252
 Hetze 357
 Hexenverfolgung 353
 Hilfflosigkeit 124, 225, 226, 231
 Himmel 187, 236
 Himmlisch 46, 88
 Hochmut 133
 Hölle* 260
 Homoerotik, weibliche 328, 334
 Hure¹ 236

 Idealbild 180
 Illusion 116, 196
 Impotenz 147
 Inbegriff 329, 330
 Individualität 194, 228, 322
 Inquisition 352
 Intellekt 126, 335

 Jugend 202, 336
 Jugendamt 276
 Jungfrau 198
 Jungfrau Immaculata 222

 Kairos 197
 Kapp, Johanna 363
 Karmische Verbindung 265
 Katholizismus 197
 Kleinbürgerlich 242
 Kondom 202

 Lasziv 270, 271
 Leibfeindlichkeit 272
 Leid 58, 114, 116
 Leidenschaft 53, 54, 59, 71, 76, 80, 98, 106, 109, 117, 118, 134, 221-223, 231, 232
 Liebe, reine 234
 Liebe, unschuldige 115
 Lolita-Affäre¹ 351
 London 42
 Lust 326, 350
 Lüsterheit 216, 275, 282, 322, 323
 Lustmolch 355

 Macht 130
 Mädchenträume 328
 Make Love, not War 335
 Männertraum 326
 Marburg 71
 Marienbad 56, 58
 Marionetten 267
 Mechanisierung des Geistes 267
 Medien 202, 298, 307

 Menschlichkeit 279
 MeToo 276
 Minderjährige 351, 353
 Minirock 277
 Minne 25, 172
 Minnesänger 25, 282
 Missbrauch 193, 243, 260, 324, 349, 350
 Missbrauchsverdacht 277
 Mobbing 347
 Mondmädchen 198

 Narzissmus 318, 324
 Noakhali 285, 289
 Nymphe 322

 Objekt 322, 327

 Pädophilie 183, 191, 202, 238, 275
 Penicillin 202
 Porno 349
 Pornografie 324, 325
 Präraffaeliten 142, 212
 Prinz 325, 328
 Projektion 136, 324
 Projektionsfläche 334
 Prostitution 42, 260
 Pubertät 182

 Rassismus 214
 Reinkarnation 103, 105, 109, 234
 Reiz 221
 Reize 270, 273, 341
 Religiöses 58
 Rettendes 191
 Romantische Liebe 126
 Rührend 221, 225

 Schamhaar 142, 317
 Schamregion 329
 Schläge 35
 Schlankheit 132
 Schmutzige Fantasien 356
 Schutzalter 38, 331
 Schutzlosigkeit 330
 Selbstbefriedigung 154
 Selbstbestrafung 138
 Selbstgerechtigkeit 202
 Selbstkritik, stalinistische 352
 Selbstlosigkeit 57
 Sessenheim 53
 Sexismus 214
 Sexualisierung 272, 279
 Sexualität 259, 265
 Sexualität, erwachende 274, 277, 334
 Sexualobjekt 190, 276

 Sexuelle Revolution 335
 Sinnessucht 260
 Sinnlich-sittliche Wirkung 182
 Sittenpolizei 283
 Skandal 15, 156, 267, 291, 298, 300, 363
 Softpornografie 325, 332
 Sonnenstrahl 192
 St.-George-Gilde 157, 162
 Strahlen 106, 108, 184, 226
 Sünde 273
 Sündhaftigkeit 272, 274

 Tabus 242
 Tagesbeute 325
 Tahiti 200
 Taufe 126
 Tennstedt 61
 Tragödie, griechische 158, 159
 Träumen 322, 323, 325, 328
 Traumprinz 334
 Trennung 135, 304, 316
 Trieb 48
 Triggerwarnung 276
 Trophäe 324
 Turiner Mädchen 144

 Übertragung 356
 Unbekümmertheit 355
 Unkompliziertheit 341
 Unmenschlichkeit 260
 Unschuld, männliche 217, 283
 Unschuldige Liebe 77
 Unterschied Pornografie-Erotik 325
 Unzünftig 271
 Urbildlich 116, 188
 Urchristlich 182

 Verbot 189, 270, 336
 Verdikt 277
 Verführer 32, 130-132
 Verführung 72, 234, 355
 Vergeblichkeit 117
 Vergewaltigung 51, 316, 321
 Verkrampftheit 271
 Verliebtheit 193, 300
 Verlobung 55, 61, 64, 78, 99, 125, 127, 130
 Verrat 130
 Verstörend 270
 Vertrautheit 244, 354
 Verzicht 75
 Viktorianische Zeit 197
 Vollkommenheit 331
 Voyeurismus 181, 270, 274, 282, 283, 322, 357

Wahlverwandtschaft 81
Warnhinweis 276
Wehmut 132
Weibliches 63
Weiblichkeit 327
Weichzeichner 319, 326, 327, 333

Werben 117
Wikipedia 250, 270, 332
Wilder, Edler 214
Wildheit 214
Willensgeheimnis 126
Willenskräfte 105

Winnington 143, 147
Würde, innere 275, 282

Zuschreibung 214

Namen

Aadland, Beverly 366
Abaelard 7, 21, 22, 46
Adelaide Foltinowicz 191-197
Adèle Domecq 143, 144, 145
Agatha 180
Aischa 20
Al Bano 368
Albine Ruprich 217
Alden, Ginger 317
Alexander der Große 20
Alford, Mimi 367
Alice Liddell 155, 166, 281
Allen, Woody 370
Altenberg, Peter 207-217
Angela (Casanova) 30, 32
Angéllil, René 344
Arnim, Bettina von 73
Bahr, Hermann 208, 209, 210, 212
Balthus 262-283, 326, 327
Bang, Johann Heinrich Christian 72-74
Barberina 34
Barton, Dorothy 292
Bataille, Laurence 268
Beatrice 25
Becky Thatcher (fiktiv) 173
Beer-Hofmann, Richard 208
Bell, Margaret 147
Benson, Edward White 364
Bertha Lecher 207
Bertha von Buchan 110-118
Besson, Luc 372
Bethmann-Metzler, Anna Sophie Elisabeth von 52
Blackmer, Margaret 170
Boetticher, Christian von 351-356
Bowie, David 278
Bowmann, Isa 190
Brentano, Bettina 71
Brentano, Christian 72, 75
Brentano, Clemens 71-77
Brion, Friederike von 53-56
Bugnon, Odile 274
Burda, Sabrina 338
Bürger, Gottfried August 22
Bußmann, Auguste 71

Byron, Lord 94, 96
Carlo, Phoebe 190
Carroll, Lewis 155, 199, 281
Casanova 30, 37, 38
Cecilia (Casanova) 32, 33
Chaplin, Charlie 251-255, 367
Charlotte Mery Harley, Lady 95
Charpentier, Julie von 66
Clairvaux, Bernhard von 22
Clemens, Samuel Langhorne 167
Clifford, Rosamund 361
Coslin, Georgette 274
Cowper-Temple, Georgina 153, 156, 157, 158, 162
Cristina (Casanova) 33
Da Ponte, Lorenzo 362
Dankbarkeit 58, 159
Dante 25
D'Arbanville, Patti 320
Derek, Bo 368
Derek, John 368
Derp, Clotilde von 211
Dickens, Charles 363
Dion, Céline 343-345
Dodgson, Charles 166
Don Juan 281, 324
Dorothy Butes 169, 171, 173
Dorothy Harvey 173
Dorothy Quick 169, 171, 173
Dorothy Sturgis 171
Dostojewski, Fjodor 364
Douglas, Claire 367
Dowson, Ernest 190-199
Durant, Will 249, 250
Eckstein, Fritz 210
Eisenstuck, Julie 59
Emmerich, Anna Katharina 76
Encke, Wilhelmine 52
Engelhardt, Christina 372
Engländer, Richard 207
Erdbeermädchen 43, 72-75, 77
Esmarch, Constanze 110, 112, 117
Etty (Kilvert) 188
Fanny Thomas 183
Ferra, Sandy 312
Feuerbach, Ludwig 363

Flament, Flavie 320, 321
Florence Hill 186
Flynn, Eroll 366
Fourment, Hélène 361
Frances Nunnally 169, 171, 173
Franz Joseph I. 363
Fränzi 239-244
Frazer, Laura 168, 173
Freuchen, Peter 245, 246, 247, 248
Friedell, Egon 211, 212
Friedrich Wilhelm II. 52
Friedrich Wilhelm III. 362
Fulbert 21
Gailey, Samantha Jane 369
Gandhi 142, 284-290
Gandhi, Abha 285, 288
Gandhi, Abhu 289
Gandhi, Manu 285-288
Gauguin, Paul 200
Geimer, Samantha 369
Gertrude Natkin 169
Giacomina 37
Gill, Eric 256,-261
Gill, Petra 256-258
Gipsy Lizzie 178, 182
Goddard, Paulette 253
Goethe, Johann Wolfgang von 53-56, 58, 182
Goldin, Nan 368
Goncharova, Natalja 362
Graepel, Johann Gerhard 82, 83, 85, 87, 90, 93
Gray, Effie 142, 145, 154
Greenaway, Kate 143, 144
Grey, Lita 253, 254
Guglielmina 37, 38
Guiccioli, Teresa 94
Hale, Georgia 253, 255
Hamilton, David 319-336
Hardenberg, Friedrich von 59
Harris, Mildred 252, 254
Hauptmann, Gerhart 210, 211, 219-237
Heckel, Erich 238, 239
Hefner, Hugh 373
Heinrich II. 361

Helen Allen 171, 173, 174
 Helena 19
 Hellen Martin 171
 Heloise 21, 22, 46
 Hemings, Sally 50, 51
 Hemingway, Ernest 366
 Hensel, Luise 71, 76, 77
 Hesse, Hermann 212
 Hetty Kelly 251
 Hoffmann, E.T.A. 78-93, 374
 Hofmannsthal, Hugo von 208, 210
 Holitscher, Annie 210
 Ideta, Setsuko 262
 Irene Gerken 171
 Ivancich, Adriana 366
 Jawlensky, Alexander von 365
 Jean Spurr 171
 Jeanne d'Arc 172
 Jefferson, Thomas 50, 51
 Jensen, Dorothea 117, 118
 Johnson, Esther 361
 Juanico, June 310
 Jung, Carl Gustav 15
 Jürgens, Udo 337-341, 356
 Kaprolat, Charlotte 242
 Käthchen 79
 Kathleen (Kilvert) 181
 Kathleen Mavourneen 187
 Kaufman, Chaya 249, 250
 Kellner, Margarethe 47
 Kennedy, John F. 367
 Kierkegaard, Søren 110, 125-139
 Kilvert, Francis 176-189
 Kinski, Nastassja 370
 Kirchner, Ernst Ludwig 238-244
 Klara Panhans 217
 Kleist, Heinrich von 81
 Kokoschka, Oskar 210
 Kraus, Karl 207, 209, 210, 212
 Kriplani, Sucheta 285
 Kristensen, Mona 320
 Köhl, Emma 110
 Lang, Marie 210
 Laura 26
 Lavoisier, Antoine Laurent de 39
 Le Besco, Maiwenn 372
 Levetzow, Ulrike von 56, 58
 Lewis, Jerry Lee 291-306
 Lichtenberg, Georg Christoph 7, 40-49, 61, 66
 Liddell-Mädchen 160
 Lilith 227
 Lilith Lang 210
 Lily Armstrong 147
 Lindgren, Astrid 365
 Loos, Adolf 207, 210, 212
 Louise Paine 173
 Lucia (Casanova) 31, 32
 Ludwig XV. 29
 Luise zu Mecklenburg-Strelitz 362
 Lulu (fiktiv) 234
 Luzifer 281
 Lyne, Miss 180
 MacCarthy, Fiona 256-258
 MacDonald, George 157, 158
 Machbuba 363
 MacMurray, Lillita 252
 Marc, Juliana 91
 Marcella 239, 240, 242-244
 Margaret Blackmer 171, 173
 Marie-Rose Vaeoho 200
 Marina (Casanova) 32, 33
 Marjorie Breckenridge 173
 Mark, Julia 79, 87, 92, 93, 374
 Marschalk, Margarete 220
 Martina (Casanova) 32
 Mattix, Lori 369
 Maybelle Fournier 252, 255
 Mayreder, Rosa 210
 Mequpaluk 245, 246, 247, 248
 Mewes, Annie 217
 Mignon 237
 Millais, John Everett 142, 147
 Mitcham, Jane 292
 Mohammed 20
 Myra Gale Brown 291, 294-305
 Nabokov, Vladimir 366
 Nannetta 32
 Navarana 248
 Nayyar, Sushila 286, 287, 289
 Nelkin, Stacey 372
 Nesnakomoff, Helene 365
 Newes, Tilly 220
 Novalis 7, 59-68, 109, 230, 328
 Olander, Kathleen 164
 Oliphant, Laurence 157
 Olsen, Regine 125-130, 134, 136, 137, 139
 Olsson, Ann-Margret 314
 O'Murphy, Marie-Louise 29
 O'Neill, Oona 254, 367
 Orloff, Ida 220-237
 Page, Jimmy 369
 Papst Innozenz II. 22
 Paris (Mythos) 19
 Paulze, Marie Anne Pierette 39
 Pau'ura a Tai 200
 Pechstein, Max 242
 Petrarca 26, 217
 Picasso, Pablo 278, 365
 Pippa (fiktiv) 225, 232, 237
 Poe, Edgar Allan 91, 94, 97, 99, 104
 Polanski, Roman 369
 Pop, Iggy 369
 Pope, Alexander 22
 Power, Romina 368
 Presley, Elvis 291, 293, 297, 300, 308-318, 324, 340
 Presley, Priscilla 315, 316
 Previn, Soon-Yi 371
 Priscilla Beaulieu 309, 311-315
 Proust, Marcel 269
 Pückler-Muskau, Hermann von 363
 Purviance, Edna 252
 Puschkin, Alexander 362
 Rautendelein 220, 237
 Reagan, Ronald 367
 Reinhardt, Max 212
 Rix, Graham 348, 349, 350, 356
 Rose La Touche 143, 148-162, 164, 165, 231
 Rousseau, Jean-Jacques 154
 Rubens, Peter Paul 361
 Ruskin, John 140-165, 199, 230
 Sales, Nancy Jo 372
 Salinger, J. D. 366, 367
 Salten, Felix 208, 212
 Schnitzler, Arthur 208-211
 Schopenhauer, Arthur 197
 Sidgwick, Mary 364
 Sinatra, Nancy 315
 Siri (fiktiv) 236
 Sissi 363
 Smith, Recca 317
 Sophie von Kühn 61, 63, 65, 66
 Starr, Sable 369
 Stechard, Maria Dorothea 42, 47
 Stefaniak, Elisabeth 311
 Steiner, Rudolf 210, 267
 Stella (Swift) 361
 Storm, Theodor 110-124
 Swift, Jonathan 361
 Taylor, Elizabeth 366
 Tegetmeier, Petra 256
 Tehura (Téha'amana) 200, 201
 Ternan, Ellen 364
 Terry, Ellen 166, 190
 Terry, Minnie 190, 191
 Thérèse Blanchard 268, 269
 Theseus 19
 Thompson, Linda 317
 Tison, Frédérique 268
 Tolstoi, Leo 142
 Tonina 34
 Tredre, Stephen 346
 Twain, Mark 167-174
 Vanessa (Swift) 361
 Vanhomrigh, Esther 361
 Viljoen, Helen Gill 151

Virginia Eliza Clemm 98-100,
109
Voß, Julie von 52
Wahli, Anna 275, 326
Walter, Marie-Thérèse 365
Watteville, Antoinette de 264,
265

Watts, George Frederic 166
Wedekind, Frank 220, 224, 234
Weinstein, Harvey 276, 277, 371
Welles, Orson 366
Wilde, Oscar 196
Winslet, Kate 346, 347
Wood, Anita 311-314

Wright, Laura 168
Zaira 35, 36, 37, 38
Zerlina (fiktiv) 362
Zweig, Stefan 56

Texte etc.

Abschied 112
Age of Innocence, The 322, 330
Annabel Lee 101
Begegnung 111
Berenice 103, 104
Bettelliebe 114
Bild (Zeitung) 355, 356
Bilitis (Film) 334
Bilitis 319
Büchse der Pandora 220
Cathys Toilette (Bild) 265
Christbaum und Hochzeit 364
Daisy Thomas 183, 184, 185,
186, 187
Dämonen, Die 364
Divina Commedia 25
Don Giovanni 362
Effie Gray (Film) 146
Ehrenwertes Haus, Ein (Song)
339
Eleonora 107, 109
Entweder - Oder 129, 130
Ethics of the Dust 152
Fors Clavigera 156
Furcht und Zittern 135
Geschichte der Laura M., Die
(Film) 319

Gitarrenstunde, Die (Bild) 266
Hund Berganza 83, 88
Ianthe, To 94
Ich kann dir nichts ... geben 111
Immensee 118, 124
Junge Liebe 113
Junges Leid 114
Kirschbaum, Der (Bild) 283
Knaben Wunderhorn, Des 73
Lebewohl 117
Liebesweh 111
Ligeia 105, 107
Lockenköpfchen 111
Lokale Chronik 209
Lost Love, To A 196
Maid of Athens 95
Marienbader Elegie 56
Meine Maid 113
Mignon 220
Mysterium 118
Neue Leidenschaften 221, 224
Pierrot of the Minute, The 198
Pippa tanzt, Und 219, 220, 223,
224, 227, 230
Platonic Sweetheart, My 168, 172
Princess of Dreams, The 196, 198
Queen of the Air 155

Rheinmärchen 74
Rote Rosen 118
Ruhestörerin, Die 112
Schlußlied 113
Schöne Müllerin, Die 76
Schuld und Sühne 364
Sesame and Lilies 152
Siebzehn Jahr, Blondes Haar
(Song) 337, 341
Siri 221, 230
Stadien auf dem Weg des Lebens
128
Sternstunden der Menschheit 56
Straßburger Alexander 20
Straße, Die (Bild) 265
Tagebuch des Verführers 130
Traum der heiligen Ursula (Bild)
163
Träumende Therese (Bild) 268,
271, 273, 276, 277, 278
Unto This Last 141, 149
Vain Hope 198
Versunkene Glocke, Die 219, 220
Vita Nuova 25
Wiederholung, Die 129
Zunge des Teufels, Die 323

Das Mädchen

Botin (Mädchen) 329
Engel (Mädchen) 25, 27, 31, 37,
38, 44, 72, 90, 107, 109, 132,
168, 187, 222, 223, 224, 228,
234, 280, 281
Heilerin (Mädchen) 139
Hüterin (Mädchen) 109, 329
Liebesbrief 111, 117, 120, 159,
297
Macri, Theresa 96
Mädchen (Wesen) 89, 130-133,
135, 139, 172, 180, 187, 191,
193, 215, 217, 234, 235, 239,

265, 283, 326, 327, 329, 330,
333-336
*
Achtung 272, 273, 278, 330, 340
Anmut 34, 53, 54, 61, 131, 132,
144, 177, 178, 186, 188, 191,
192, 196, 215, 231, 241, 242,
258, 269, 280, 281, 283, 328,
329, 330, 333, 334, 335
Aufrichtigkeit 49, 130, 186, 187,
234, 255, 278, 318, 322

Augen 53, 88, 105, 106, 108, 109,
116, 119, 177-180, 184, 186,
187, 228, 330, 341
Ausgelassenheit 178
Beine 215
Berührend 114, 161, 215
Bescheidenheit 35, 67
Betörend 227
Bezaubernd 35, 179, 222, 234,
272, 341
Blick 27, 34, 35, 58, 88, 109, 135,
222
Brust 34, 131, 180, 188, 268, 269,
275, 328, 329

- Einsamkeit 196
 Elfenhaft 283
 Empfindsamkeit 122, 189, 216, 217, 265, 280, 327, 336
 Erotik, unschuldige 268, 270, 272, 273, 275, 278, 280, 282, 332, 333
 Erotik, zarte 181, 183
 Erröten 132, 185, 186
 Erwiderung 32, 33, 35, 37, 48, 53, 57, 111, 112, 115, 189
 Feenhaft 215, 333
 Geborgenheit 347
 Gestalt 25, 57, 122, 148, 186, 188, 216, 283
 Guter Wille 265, 330
 Haar 74, 89, 103, 132, 144, 184, 186, 188, 215, 222, 224, 226, 233, 241, 258, 270, 328, 329, 330, 338, 341
 Hamilton-Mädchen 325, 328, 332, 334, 336
 Hand 180, 187, 192
 Haut 180
 Heilendes 191
 Herz 46, 48, 53, 55, 106, 116, 117, 121, 122, 130, 165, 180, 182
 Herz, reines 180
 Himmelswesen 139
 Hingabe 38, 46, 49, 106, 126, 130, 132, 135, 149, 182, 236, 247, 318, 339
 Hingeben, sich 34, 227
 Höschen 181, 268, 270, 272, 273, 278, 282, 317, 325
 Innigkeit 44, 115, 135, 189
 Jungdliches 89, 130, 131, 288, 329, 341
 Jungfräulichkeit 35, 196, 317, 324
 Keusch 90, 221, 332
 Keuschheit 334
 Kultur des Mädchens 335
 Lächeln 95, 165
 Lieblichkeit 53, 135, 168, 182, 184, 214
 Liebreiz 107, 322, 330
 Lippen 131, 178, 180, 328
 Lolita 269, 326, 344
 Macht des Mädchens 222
 Mädchengestalt 118, 220, 237, 258, 264
 Mädchenleib 35, 182, 216, 217, 226, 228, 270, 283, 326, 332
 Magie 334
 Mitleid 117, 236
 Nacktheit 27, 29, 35, 37, 144, 181, 188, 213, 217, 227, 239, 241, 243, 258, 264, 268, 269, 272, 275, 328, 329
 Natürliches 115
 Offenbarung 328, 329
 Reines 58, 197, 330
 Reinheit 90, 132, 175, 198, 221, 222, 224, 233, 236, 336
 Reizend 31, 34, 131, 132, 160, 184, 186, 339
 Sanftheit 135, 187, 281, 330, 335
 Sanftmut 43
 Schenkel 321, 323
 Scheu 115, 120, 282, 283, 333, 336
 Schönheit 11, 27, 43, 49, 72, 74, 75, 90, 99, 102-105, 107, 108, 131, 132, 144, 145, 148, 165, 176, 178, 182, 186, 188, 212-216, 222, 235, 236, 248, 269, 281, 283, 326, 328-333, 336
 Schüchternheit 132, 177, 187, 189, 347
 Schwachheit 133
 Seelentiefe 122
 Selbstbestimmung, sexuelle 38, 202, 349
 Stimme 89, 91, 105, 108, 122, 178, 186, 187, 233
 Süß (anziehend) 178-180, 184, 186, 187, 214, 222, 224, 226, 232, 233, 235, 248
 Süß (lieblich) 184, 332
 Tränen 54, 187, 265, 347
 Treue 68, 107, 318, 325, 339
 Überirdisches 193, 222, 227
 Unbefangenheit 92, 239, 243
 Unschuld 31, 38, 46, 72, 75, 107, 119, 120, 131-133, 145, 171, 172, 175, 177-179, 182, 193, 197, 201, 214, 216, 222, 224, 229, 233-236, 239, 244, 247, 255, 268, 270, 271, 273, 274, 279-283, 322-328, 330, 336, 341, 350, 355
 Unschuld, erotische 272, 273, 282, 325
 Unsicherheit 330
 Urteil des Mädchens 92, 93, 257, 261, 275, 298, 305, 306, 353, 354, 374
 Verführerisch 132, 325, 331, 339
 Verletzlichkeit 182, 347, 350
 Vertrauen 350, 355
 Vulva 241, 323
 Weiches 132, 186, 326
 Wille des Mädchens 99
 Wohlfühlen 189, 243, 274
 Zartes 115, 224, 283, 329
 Zartheit 99, 115, 120, 122, 181, 214-216, 226, 328, 330, 333, 336
 Zauber 91, 115, 132, 179, 215, 232, 236, 329, 341
 Zuneigung 53, 75, 119, 150, 155, 165, 168, 172, 185, 194, 277, 333, 336
 Zurückhaltung 330

Die männliche Seele

- Anbetung 216, 233, 235, 329
 Anziehung 49, 172, 186, 220, 228, 239, 259, 261, 269-273, 278, 282, 290, 326, 332, 339, 340
 Bedeuten 116, 120, 148, 149, 162
 Begegnung 116, 282, 283, 336, 350
 Begehren 15, 253, 255, 275, 278, 326, 331
 Berührtwerden 38, 131, 135, 181, 184, 221, 223, 225, 226, 233, 234, 265, 271-273, 278, 282, 322, 329, 336
 Bewunderung 329
 Ehrfurcht 131, 236, 282, 322
 Gegenseitigkeit 53, 76, 112, 185, 188, 189, 214, 247, 249, 295, 339
 Glück 32, 38, 53, 135, 138, 186, 265, 374
 Grenzenlos 328
 Hilfllosigkeit, männliche 117
 Hingabe, männliche 48, 58, 98, 175, 186, 193, 216, 217, 329, 350
 Hoffnung 26, 48, 64, 67, 82, 84-86, 91, 111, 116, 117, 121, 150

Idealisieren 118, 172, 202, 214, 216
 Idealismus 59, 61, 217, 329
 Kuss 131, 198, 224
 Läuterung 58, 187, 221, 233, 234, 281, 336
 Liebe 11, 12, 13, 48, 49, 57, 58, 64, 66, 68, 105, 115, 117, 120, 126, 131, 133, 155, 159, 172, 187, 232, 273, 278, 335, 352, 356, 374
 Liebe auf den ersten Blick 354
 Mädchenliebe 11, 13, 159, 175, 213, 330
 Parthenophilie 11-14, 28, 75, 115, 144, 145, 148, 179, 181, 186, 189, 191, 192, 214, 223, 278, 280, 304, 327
 Romantik 59, 190

Rührung 38, 45, 181, 216
 Scheu, männliche 25, 75
 Schicksal 45, 58, 265
 Schicksalsbegegnung 250, 374
 Schlafen, miteinander 339
 Schmerz 27, 38, 45, 54, 57, 58, 66, 75, 91-93, 100, 111, 119, 122, 123, 135, 184, 187, 195
 Sehnsucht 57, 66, 90, 91, 93, 105, 106, 109, 112, 116, 127, 132, 137, 164, 169, 184, 186, 197, 198, 219, 232, 233, 255, 274, 313, 322, 325, 331, 334, 335
 Tragik 45, 74, 93, 100, 116, 120, 121, 124, 127, 134, 145, 159, 161, 165, 229, 231, 234, 235, 293
 Unerwiderte Liebe 26, 116

Verehrung 98, 130, 144, 168, 181, 193, 199, 214-217, 255, 265, 282, 329, 332, 333
 Verfallen sein 186, 220, 222, 236
 Verlieben 15, 19, 21, 30, 31, 33, 36, 37, 56, 59, 61, 71, 72, 76, 78, 79, 94, 108, 110, 143, 146, 148, 168, 176, 183, 187, 188, 193, 217, 220, 249, 251, 252, 254, 264, 292, 295, 311, 322, 330, 338, 340, 341, 344, 346, 350, 352, 368
 Verwandlung 336
 Verzweigung 100, 101, 105, 117, 127, 160, 194, 374
 Würdig sein 322, 350
 Zärtlichkeit 67, 192, 326, 328, 333, 334, 335, 340

Die Welt des Falschen

Diktatur 276
 Entfremdung 120
 Entmündigung 38, 356
 Entseelung 260
 Erwachsen, nicht 280
 Gefühlsarmut 326
 Gehorsam, vorausseilender 352
 Hass 357
 Heuchelei 202, 227, 243, 272, 278, 322, 326, 340, 353
 Kälte 133
 Kapitalismus 141, 260, 279
 Klischee 214
 Konvention 115
 Kriminalisierung 269, 272
 Materialismus 335

Missbrauch* 260
 Missbrauchsdiskurs 238, 241, 244, 257-259, 261, 269-272, 274-278, 282
 Nüchternheit 116, 333
 Öffentliche Meinung 307, 352
 Pharisäer 374
 Political correctness 214, 243, 276
 Re-Wilhelminisierung 241
 Schere im Kopf 270, 272, 331, 333
 Schubladen 214
 Seelenleere 261
 Seelenlosigkeit 328
 Selbstbezug 126, 130, 228

Spott 333
 Tabu 12, 13, 15, 270, 331, 336, 353
 Unverständnis 91, 161, 170, 288, 302, 333
 Urteile 115, 272
 Verdrängung 236, 278, 326
 Verlogenheit 278, 356
 Vernichtung 202, 260, 335
 Verurteilen 182, 257, 272, 275, 357
 Vorurteile 257
 Widerstand, elterlicher 153, 154, 156, 164, 184, 188
 Zensur 79, 165, 259, 267, 274, 278, 287

Seele und Zukunft

Anthroposophie 172, 178
 Blickens, Art des 274, 322, 329
 Christentum, wahres 165
 Christus 66, 134, 138, 178, 374
 Christusmotiv 198
 Empfindung 49, 121, 124, 165, 194, 212, 216, 278, 283, 327
 Erleben 336
 Erschüttert werden 216, 235, 334, 336
 Essenz 159, 193
 Existenzielles 121, 184, 197

Geheimnis 11, 15, 115, 126, 175, 236, 239, 322, 325, 336, 341
 Grundgefühl 214
 Heiligen 282, 350
 Heiliges 15, 115, 126, 193, 214, 215, 227, 236, 265, 272, 280, 327, 329, 330, 336, 350
 Heiligkeit 327
 Heiligtum 130, 307, 323
 Heilung 132
 Ideal 174, 190, 215, 334
 Ideale 60
 Idealische Liebe 168

Idealisches 61, 198
 Magischer Idealismus 230, 328
 Menschentum 15
 Mysterium 15, 57, 105, 130, 133, 134, 186, 187, 194, 195, 197, 232, 261, 265, 269, 336, 341
 Rettung 149, 197
 Seele 43, 49, 124, 133, 189, 191, 197, 212, 213, 216, 217, 231, 232, 278, 281, 323, 326, 327, 334, 336
 Seelisches 255, 323
 Sehen, wahres 216

Spirituelle Weltanschauung 260
Tiefe 75, 327, 330
Unendlichkeit 198

Utopie 335
Wesen 67
Wiederkunft 109

Wunder 144, 194, 232, 334

Dieser Band widmet sich der Mädchenliebe im Laufe der (insbesondere letzten drei) Jahrhunderte. Mit rund vierzig ausführlicheren Kapiteln über etwa Abaelard, Goethe, Novalis, Brentano, Hoffmann, Storm, Twain oder Hauptmann und vielen weiteren Beispielen wird deutlich, dass die Parthenophilie eine berührende Konstante in der männlichen Seele ist.

